~~43. i. 3~~

Vet. DK 19.5. A2. K9(2)
Confined to Library

UEBERSICHT

DER

REISENDEN IN RUSSLAND

BIS

1700.

Digitized by Google

Digitized by Google

KRITISCH-LITERÄRISCHE

ÜBERSICHT

DER

REISENDEN IN RUSSLAND

BIS

1700,

deren Berichte bekannt sind,

VON

Friedrich v. Adelung,

Ehrenmitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, der Universitäten zu Moskau, Charkow und Kasan, des Königlich-Niederländischen Instituts, der Philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, und der Friesischen Gesellschaft zu Sneek in Holland; Mitglied der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, der Gesellschaften: für Nordische Alterthümer zu Kopenhagen, der Wissenschaften zu Boston, der Deutschen Sprachforscher zu Berlin, der Deutschen Alterthumskunde zu Breslau, der Alterthümer und der Russischen Geschichte zu Moskau, der Naturforscher zu Moskau, für Dänische Alterthümer zu Schwäbisch - Hall, für Erforschung der ältern Deutschen Geschichte zu Frankfurt a. M., der Arkadier zu Rom, der Asiatischen Gesellschaft zu London, der Mineralogischen Gesellschaft zu St. Petersburg, der Asiatischen Gesellschaft zu Paris, etc.

Eines grossen Demidowschen Preises gewürdigt.

Band II.

ST. PETERSBURG
bei Eggers & Comp.

LEIPZIG
bei T. O. Weigel.

GEDRUCKT BEI C. KRAY IN ST. PETERSBURG.

1846.

Digitized by Google

ZUM DRUCK ERLAUBT

mit der Bedingung die gesetzliche Anzahl der Exemplare dem Censur - Comité zuzustellen. St. Petersburg, den 26 Juli 1845.

IGNATIUS IWANOWSKI, Censor.

(L. S.)

OXFORD

Digitized by Google

INHALTS-VERZEICHNISS

des II. Bandes.

Seite.

1. Die Gesandtschaft des Polnischen Kanzlers Leo Sapieha nach Russland 1600 . . . . . 1.
2. Tobias Loncius 1601 . . . . . 14.
3. Francesco Aszentini 1601 . . . . . 15.
4. Eske Brock 1601 . . . . . 16.
5. Jaques Margeret 1601—1611 . . . . . 18.
6. Conrad Bussow 1601—1613 . . . . . 46.
7. Bericht über die Reise des Prinzen Johann von Dänemark nach Russland 1602 . . . . . 111.
8. Axel von Gyldenstierna 1602 . . . . . 126.
9. Stephan Kakasch 1602 . . . . . 127.
10. Georg Tectander 1602 — 1604 . . . . . 136.
11. Johannes Brambach's Bericht über die Reise der Lübeckischen Gesandtschaft nach Moskau 1603 . . . . . 136.
12. Johann Skytte 1604 . . . . . 144.
13. Baron Heinrich von Logau 1604 . . . . . 146.
14. Thomas Smith 1604 . . . . . 157.
15. Thomas Freyss 1605 . . . . . 161.
16. Heinrich Neusteder 1605 . . . . . 162.
17. Der ungenannte Verfasser eines Briefes aus Archangel 1605 . . . . . 162.
18. Andreas Lawicki 1605 . . . . . 166.
19. Barezzo Barozzi 1605 . . . . . 172.

Digitized by Google

Seite.

20. Der Verfasser der Narratio succincta de adversa et prospera fortuna Demetrii 1605 . . . . . 173.
21. Der Verfasser des Mémoire touchant le Grand Duc Démétrius 1605 . . . . . 177.
22. P. Nicolaus Czyrzowski 1605 . . . . . 178.
23. Alessandro Rangoni 1605 . . . . . 180.
24. Alessandro Cilli 1606—1608 . . . . . 183.
25. Hans Georg Peyerle 1606 . . . . . 184.
26. Der Verfasser der Légende de Demetrius 1606 . . 198.
27. Tagebuch der Polnischen Gesandten Nicolai Oleśnicki und Alexander Gąsiewski 1606 . . . . . 204.
28. Das Tagebuch der Marina Mniszech 1606—1608 . 208.
29. P. Zelanski 1606 . . . . . 210.
30. Peter Paterson 1608 . . . . . 210.
31. Isaak Massa 1609 . . . . . 217.
32. Gerhard Grevenbruch 1609 . . . . . 221.
33. Pierre de Laville 1611 . . . . . 223.
34. William Poursgloue 1611 . . . . . 226.
35. Josias Logan 1611 . . . . . 226.
36. William Gourdon 1611. 1614 . . . . . 227.
37. Knud Gyldenstierne 1614 . . . . . 228.
38. Jakob Henkel von Donnersmarck 1614 . . . . . 233.
39. Peter Petrejus 1615 . . . . . 238.
40. Anthonis Goetceris 1615. 1616 . . . . . 258.
41. Mons Martensohn Palm 1617 . . . . . 271.
Nachträge . . . . . 281.
42. Giovanni Giraldo 1561 . . . . . 283.
43. Samuel Maszkiewicz 1602 . . . . . 283.
44. Sefer Muratowicz 1602 . . . . . 284.
45. Joannes Zamoiski 1602 . . . . . 285.
46. Wassenberg 1603 . . . . . 286.
47. Joannes Mosquera 1603 . . . . . 286.

Digitized by Google

Seite.
48. Stanislas Żołkiewski 1604 . . . . . 287.
49. Towianski 1605 . . . . . 288.
50. Lucas Pauli 1606 . . . . . 288.
51. Henry Hudson 1607. 1608. 1609 . . . . . 289.
52. Jan Peter Sapieha 1608—1611 . . . . . 291.
53. J. Danckaert 1609. 1611 . . . . . 292.
54. Der Verfasser der Mémoires concernant la Moscovie 1609—1629 . . . . . 293.
55. Giovanni de' Luna 1610 . . . . . 293.
56. Paul Piasecki 1612 . . . . . 294.
57. Salomon Neugebauer 1612 . . . . . 294.
58. Gothard Arthus 1613 . . . . . 296.
59. Henry Brereton 1614 . . . . . 296.
60. Matthias Schaum 1614 . . . . . 296.
61. Pietro della Valle 1617 . . . . . 296.
62. Iwaschko Petelin 1620 . . . . . 296.
63. Sobieski 1620 . . . . . 296.
64. Adam Zaremba 1620 . . . . . 297.
65. Cosma de Torres 1622 . . . . . 297.
66. John Smith 1625 . . . . . 297.
67. Frà Giovanni di Lucca 1626 . . . . . 297.
68. Der Verfasser der Schrift: Narratio historica 1626 . 297.
69. Malthe Juel 1631 . . . . . 297.
70. Bengt Johannsohn Skytte 1631 . . . . . 298.
71. Jakob Johannsohn Skytte 1632 . . . . . 298.
72. Adam Olearius 1633. 1636—1638 . . . . . 299.
73. Philipp Crusius 1633. 1636—1638 . . . . . 306.
74. Mandelslo 1633. 1636 . . . . . 306.
75. Paul Flemming 1633. 1636—1638 . . . . . 308.
76. Andreas Burräus 1633—1634 . . . . . 310.
77. Laurentius Ludenius 1640 . . . . . 311.
78. Joachim Pastorius 1642 . . . . . 312.

Digitized by Google

Seite.

79. Woldemar Christian Güldenlöwe, Graf von Schleswig-Holstein 1643 — 1644 . . . . . 312.
80. Wendelin Sybelista 1633 — 1644 . . . . . 319.
81. De La Martinière 1647 . . . . . 320.
82. Ferrand, um 1650 . . . . . 322.
83. Arcangelo Lamberti, um 1650 . . . . . 323.
84. Dom Joseph Marie Zampi, um 1650 . . . . . 323.
85. Jacob Josten 1652 . . . . . 323.
86. J. de Rodes 1653 . . . . . 324.
87. Koialowicz 1653 . . . . . 324.
88. Makarius 1653. . . . . 325.
89. Louis Henri de Lomenie 1654 . . . . . 326.
90. Kochowski 1655 . . . . . 326.
91. Allegretto de Allegretti und Johann Theodor von Lorbach 1655. 1656. 1657 . . . . . 327.
92. Alberto Vimena da Ceneda 1657 . . . . . 327.
93. Niccolò Barberini 1658 . . . . . 328.
94. Johann Christoph von Fragstein 1658 . . . . . 328.
95. Paisi Ligarides 1660 . . . . . 329.
96. Der Verfasser der Schrift: Del Serenissimo Rè Alessio ditto il Pio 1660 . . . . . 330.
97. Prinzhuber 1660 . . . . . 330.
98. Johannes Nieuhov 1660 . . . . . 331.
99. Le Vasseur de Beauplan 1660 . . . . . 331.
100. Augustin von Mayern (Freiherr von Meyerberg) und Horatius Gulielmus Calvucci 1661 — 1663 . . . . . 332.
101. Sebastian Glavinich 1661 — 1663 . . . . . 333.
102. Graf Carlisle 1663 . . . . . 335.
103. Johann Chrysostomus Passek 1663 . . . . . 337.
104. Nicolaes Witsen 1664 . . . . . 338.
105. Peter Marcellus 1634 — 1665 . . . . . 340.
106. Samuel Collins 1659 — 1667 . . . . . 342.

Digitized by Google

Seite.

107. Johann Struys 1668—1670 . . . . . 344.
108. Rudolff Capel 1670 . . . . . 347.
109. Graf Paul Potocki 1670 . . . . . 347.
110. Jacob Reutenfels 1671 . . . . . 348.
111. Nicolaus Heinsius 1672 . . . . . 349.
112. Ercole Zani 1672 . . . . . 350.
113. La Croix 1672 . . . . . 350.
114. Chardin 1672 . . . . . 351.
115. Der Verfasser des Ritratto della Moscovia 1672 . . . 351.
116. Albin Dobbin 1673 . . . . . 352.
117. Joachim Scultetus 1673. 1675 . . . . . 352.
118. Johann Arnold Brand 1673 . . . . . 355.
119. Kilburger 1674 . . . . . 356.
120. Bottoni und Guzmann 1675 . . . . . 357.
121. Adolph Lyseck 1675 . . . . . 357.
122. C. W. Wickhart 1675 . . . . . 358.
123. Swiderski 1675 . . . . . 359.
124. Conrad van Klenck 1675 . . . . . 359.
125. Wood und Flawes 1676 . . . . . 360.
126. Herfer 1677 . . . . . 361.
127. Der Verfasser der Schrift: A short description etc. 1677 . . . . . 361.
128. Tanner 1678 . . . . . 363.
129. Merrich 1679 . . . . . 363.
130. Patrik Gordon 1661—1680 . . . . . 364.
131. Albert Heidenfeld 1680 . . . . . 366.
132. Jean François Régnard 1681 . . . . . 366.
133. J. Block 1682 . . . . . 366.
134. Der Verfasser der Schrift: Narratio rerum etc. 1682 367.
135. Engelbert Kämpfer 1683 . . . . . 367.
136. Zirowa und Blumberg 1684 . . . . . 369.
137. Johann Eberhard Hövel 1684 . . . . . 370.

Digitized by Google

Seite.

138. Laurent Rinhuber 1684 . . . . . 372.
139. Philippe Avril 1686 . . . . . 376.
140. Jean François Gerbillon 1686 . . . . . 378.
141. Michael von Oppenhausen 1687 . . . . . 378.
142. Der Verfasser der Schrift: Relation de tout ce qui regarde la Moscovie etc. 1687 . . . . . 378.
143. Jacob von Sandrart 1688 . . . . . 379.
144. Neuville 1689 . . . . . 379.
145. Cornelys Cruys 1690 . . . . . 381.
146. Schleusing 1690 . . . . . 382.
147. Kurz von Senftenau 1691 . . . . . 383.
148. Yssbrant Ides 1692—1695 . . . . . 385.
149. Adam Brand 1692—1695 . . . . . 388.
150. Christian Kelch 1695 . . . . . 390.
151. Allison 1697 . . . . . 392.
152. Ignaz Christoph von Guarient und Rall 1698. 1699 392.
153. Johann Georg Korb 1698. 1699 . . . . . 398.
154. John Crull 1698 . . . . . 400.
155. A. Jordan 1698 . . . . . 400.
156. John Perry 1698 . . . . . 401.
157. Zawadski 1699 . . . . . 402.
Zusätze . . . . . 402.

Digitized by Google

1.

Die Gesandtschaft des Polnischen Kanzlers Leo Sapieha nach Russland.

1600.

Da der im Jahre 1586 zwischen dem Grossfürsten Feodor Iwanowitsch und dem Könige von Polen, Stephan Bathory, auf 15 Jahre geschlossene Friede beinahe abgelaufen war, so beschloss Sigismund III, eine Gesandtschaft nach Moskau abzufertigen, um dort wegen Verlängerung des friedlichen Verhältnisses in neue Unterhandlungen zu treten. Zu dieser wichtigen Sendung wurden auf dem Reichstage zu Warschau gewählt: ***Leo Sapieha***, Kanzler des Grossfürstenthums Litthauen [1], Stanislaus Warszewicki, Kastellan von Warschau, und Elias Pielgrzymowski [2], Litthauischer Notarius, als Secretair der Gesandtschaft.

---

1. *Leo Sapieha* gehörte dem in der Polnischen Geschichte so berühmten Geschlechte dieses Namens an, und war einer der ausgezeichnetsten Staats- und Kriegsmänner seines Vaterlandes. Er starb als Oberfeldherr 1633, 77 Jahr alt. S. über ihn und seine Schriften: *Janociana, sive clarorum atque illustrium Poloniae Auctorum Maecenatumque memoriae miscellae. Vol. III nunc primum edidit Samuel Theophilus Linde. Varsoviae*, 1819. 8°. p. 276 und die dort angeführte Biographie desselben: *Joannis Rywocii Idea Magni Heroïs, sive Illustrissimus D. Leo Sapieha, Palatinus Vilnensis, etc. Panegyrice descriptus. Antverpiae* 1645, 4°. Auch *Miaztolt Historia Domus Sapiehanae.* P. III. p. 29.

2. Dieser wird in den Russischen Archiv-Nachrichten *Goläsch Grimowskoi* genannt. S. *Müller Samml. Russ. Gesch.* Th. V. S. 130.

Digitized by Google

Wir kennen über die Reise und Geschäfte dieser Botschaft folgende drei handschriftliche Berichte, welche wahrscheinlich von einem Verfasser, dem Secretair derselben, herrühren:

1. **Diarium Legationis, Sigismundi III. Poloniae et Sueciae Regis nomine apud Borissium Fedorovicium, Magnum Moscorum Ducem et Auctoritatem, pacis et foederis procurandi causa, a *Leone Sapieha*, Magni Ducatus Lituaniae Cancellario, anno 1601 peractae.** Das Tagebuch ist Polnisch geschrieben, und befand sich, nach Linde's Angabe [3], zu Warschau unter den Handschriften der Zaluskischen Bibliothek, unter No. 324 [4].

2. **Die neuwe Zeutungk, wie die Polnische Gesandtenn Anno 1600 ihnn die Moschkauw abgezogenn bey denn Moschowiteren vmb einen ewigennen friedt angehaltenen, aber wie zue sehenen, wenigk oder gar nichts ausgerichtet. Anno Domini 1600.** Diese deutsche Handschrift, die wahrscheinlich eine Uebersetzung aus dem Polnischen Originale ist, befindet sich in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel.

3. **Erklerung, wie die Polnische Gesanten in die Muschow gezogen, bey dem Muscowiter vmb einen ewigen Fride angehalten, auch wass daselbst ferner sich verlauffen etc. Anno 1600.** Diese von verschiedenen Händen herrührende und, wie die vorhergehende, unvollendete Abschrift, hat 20 Folio-Blätter und befindet sich in dem Kais. Kön. geheimen Archiv zu Wien.

Aus diesen beiden letztern Handschriften, von welchen ich

---

3. S. die eben angeführte *Janociana*, p. 276.

4. Diese Handschrift ist in dem *Specimen Catalogi Codd. Mss. Bibliothecae Zaluscianae a Johanne Daniele Andrea Janozki exhibitum. (Varsoviae)*: 1752. 4°. nicht angeführt.

Digitized by Google

Abschriften vor mir habe, werde ich hier das Wesentlichste über diese Reise anführen.

Die Gesandten traten ihre Reise am 24 September mit einem sehr grossen Gefolge von Warschau aus an; ***Sapieha*** mit 700, Warszewicki mit 150, und Pielgrzymowski mit 70 Pferden. Am 28-sten betraten sie die Russische Gränze, wo sie sehr stattlich und mit grosser Auszeichnung empfangen wurden. Als sich hier über ihre Verpflegung auf Russische Kosten, wegen ihrer grossen Zahl einige Schwierigkeiten erhoben, schickte ***Sapieha*** einen Theil seiner Leute mit mehr als 100 Pferden nach Polen zurück. Und doch bestand dieses verminderte Gefolge noch aus 140 Hofjunkern, 300 Dienern und 440 Stallknechten und Fuhrleuten, und die Rationen, die ihnen bewilligt wurden, müssen wirklich Staunen erregen. Es wurden nämlich der Gesandtschaft auf der Reise und während ihres ganzen Aufenthaltes in Russland, täglich geliefert: 15 Ochsen, 30 Schafe, 20 Seiten Speck, 1 lebendiges fettes Schwein, 10 Hasen, 4 Birkhühner, 10 Gänse, 18 Enten, 67 Hühner, für die Fasttage dagegen ein Ueberfluss der vortrefflichsten Fische; ferner 550 Weitzenbröte, 1000 Rockenbröte, 2 Stein Butter, 3 Stein Honig, 3 Stein Salz, 520 Eier, 4 Eimer Schmandt, 2 Eimer Essig, 2 Tonnen Grütze, 2 Tonnen Erbsen, 2 Tonnen Weitzen-Mehl, 50 Wachslichte, 100 Talglichte, Gewürz, Holz (75 Fuder) u. s. w. An Getränk erhielten die zwei Gesandten, jeder für seine Person, täglich: 1 Stof Branntwein, 1 Stof Rommey[5],

5. Wahrscheinlich *Romanée*, ein vortrefflicher Burgunder-Wein von der Côte d'Or. S. *Topographie de tous les vignobles connus, par A. Jullien. Paris* 1823, p. 105. Dieser Wein war in ältern Zeiten am Grossfürstlichen Hofe sehr beliebt, und wird häufig von den frühern Reisenden als solcher genannt. S. auch *О Виноградіи и Винной Торговлѣ въ Россіи, сог. Петра Кеппена. С. Петерб.* 1832. p. 24.

Digitized by Google

1 Stof Rheinwein, 1 Stof Kirsch-Meth, 1 Stof Himbeer-Meth, 1 Stof braunen, 1 Stof weissen, 1 Stof süssen, 1 Stof säuerlichen Meth, 1 Eimer süsses Bier, 2 Eimer gewöhnliches Bier. Der Secretair bekam die Hälfte dieser Provisionen und die Dienerschaft Branntwein, Meth und Bier verhältnissmässig. Ausserdem wurden für die Pferde jeden Tag 130 Tonnen Haber, 130 Fuder Heu und 75 Fuder Stroh geliefert.

Die Gesandtschaft kam den 16 October in Moskau an, wo sie aufs feierlichste empfangen wurde. Bei ihrem Einzuge paradirten Kosaken, deren Führer „in einem guldenem Stuck „auf einem schönen gemalten Rosse allein voran geritten". und Husaren „mit Leopartzheuten vnnd Adlersflügeln auf das „schöneste staffiertt". Hier finden wir auch, obgleich die Gesandten bei dem Einzuge zu Pferde waren, zum erstenmale in dem Zuge Parade-Wagen erwähnt, und zwar „6 Carethen alle zu 6 „Rossen, nach diesem die Kutschen alle zu 6 Rossen, welche „bey 50". Darauf folgten die Rüstwagen, alle mit rothem Tuche überzogen, und dann zuletzt die fremden Kaufleute, welche sich, wie gewöhnlich, der Gesandtschaft angeschlossen hatten. Von dem Thore an bis zu dem Schlosse waren 7000 Mann wohlgekleideter Reiter aufgestellt, zwischen welchen sie, „durch etz„liche lange Gassen welche mit runden Höltzern gedemmet vnndt „mit sandt bestreitt gewesen", von einer unabsehbaren Menge begleitet, einem Hause vorbei, „da des Königs Erichs Sohn aus „Schweden" stehett, wie man ihn auch gesehen" dem Schlosse

6. *Gustav*, der unstete Sohn *Erich's*, kam 1599 nach Russland, und wurde hier theils aus politischen Gründen, theils aus persönlicher Zuneigung, mit den ausgesuchtesten Ehrenbezeigungen aufgenommen, auch zum Gemahl der Zarewna *Xenia* bestimmt. Er verlor aber schon im folgenden Jahre durch eigene Schuld die Gunst des Grossfürsten *Boris*, und starb, nach allerlei Schicksalen, 1607, beinahe vergessen zu Kaschin. S. weiter unten *Bussow's* Nachrichten, und *Karamsin's Gesch. des Russ. Reichs.* Th. X. S. 24 — 29.

Digitized by Google

gegenüber in einen Hof geführt wurden. Hier fanden sie zwar eine geräumige und wohleingerichtete Wohnung, aber der Hof „war mit einem deichten vnd hohen Stackett rings herumb ver„wahret worden, damit keiner mit einander sprach halten möchte". Auch war bei dem Hause und in der Strasse Wache ausgestellt, um alle Berührung mit den Einwohnern zu verhindern. Den 28 Oktober verlangte man von den Gesandten das Verzeichniss der Geschenke [7], welche sie dem Grossfürsten überreichen würden, und bestimmte ihre Audienz auf den 2 November. Bald darauf aber erhielten sie die Nachricht, „wie der Gross Furst an einem „Finger kranck were", und dann, dass er ernstlich krank geworden [8], so dass sie noch drei Wochen warten mussten. Endlich wurden sie am 26 November nach Hofe beschieden, und begaben sich in einem glänzenden Zuge dahin: „Erstlich, heisst es in dem Berichte, sein bey 50 Boiaren dreyen in einem „gliede voran geritten, darnach die diener bey 150 zu Fuss, „6 in einem gliede, nach diesen die Hofjunckern 140 zu Ross „3 in einem gliede, darnach die herren gesandten, zue welchen „bey der seyten die pristauen ihn guldenen stucken in Perlen „gestuckelt, geritten, zue letzt die Kemmerling 2 und 2 in einem „gliede zwischen welchenm die geschenck getragen worden vnnd „sein also in solcher Ordnung zwischen den Schützen so auf „beiden seiten gestanden vor Thor biess an das Polatium einer „nach dem Andern in einer Kleidung bey 300 biss inss Schloss „beleitet worden, da man auf den platz 15 vergilte Tuhrm hat „sehen können, vnnd auf einer Kirche 9 vergilte Tuhrm ge„standen sein wier durch viel stadtliche Moschowiter biess an

7. Von Geschenken des Königs von Polen selbst war diesmal nicht die Rede.

8. *Karamsin* sagt Th. X S. 29 man habe ihnen gesagt, *Boris* leide am Podagra.

Digitized by Google

„einen Sahl gegangen vor vnnd in welchen etzliche hundert „teudtschen pohlen auch Schweden, Schotten, vnnd andere „frembden Nation ein ieglicher nach seiner Land artt gekleidet „gestanden, vnnd wie die herren gesandten baldt vor dass ge„mach gekommen, sein ihn vier woywoden entgegen gegangen, „vnnd sie empfangen, vnnd ihn dass polatium gefuhret da der „Gross-Furst selbt in einem guldenen Maiestat gesessen, ein Keu„serliche Kron auf seinem Haupt, den Septer in der Handt in „einen Roten Sammeten Rock mit perlen gestucket vnnd in einer „gahr hohen Schwartzen Marmurken[9] mutze, vor ihm stehen „auff beyden Seitten vier gewachsene Kerell[10] in weissenn Sam„met gekleidet mit guldenen bortten, mit guldenen Ketten ge„hengt".

Nachdem die Gesandten bis in die Mitte des Saales vorgetreten, und dem Grossfürsten ihre Verbeugung gemacht, fragte Boris sogleich nach der Gesundheit des Königs von Polen und ihrer eigenen, nöthigte sie dann zum Sitzen und empfing aus ihren Händen durch seinen Kanzler das Schreiben ihres Monarchen. „Darauf, heisst es in dem Berichte, haben sie auch Ordentlich „nach einander dem Grossfürsten vnd dem Jungen herren die „handt gegeben, darnach auch die Königlichen Hoff Junckern „vnd ezliche des herren Cantzlers vornembste diener, nach „diesem sein die geschenck Ordentlich nach dem Register vber„geben".

Diese Geschenke der Gesandten und ihres Gefolges waren sehr ansehnlich und bestanden in folgenden Stücken:

Leo Sapieha verehrte dem Grossfürsten: Ein Hals-Geschmeide von Edelsteinen und Perlen, vier grosse vergoldete

9. Eine шапка *мурмолка* kommt in den Russischen Volksliedern vor.

10. Die bekannten Edelknaben, *Ründä* genannt, deren gewöhnlich nur zwei zu jeder Seite des Grossfürsten standen.

Digitized by Google

Becher, einen braunen Wallach, mit einem Sattel von rothem Sammt mit Silber verziert, Zaum und Gebiss von vergoldetem Silber, und einer Decke in Gold und Perlen gestickt. Dem jungen Prinzen Feodor Borissowitsch: Ein goldenes Kleinod mit Edelsteinen und Perlen besetzt, in Form eines Schiffes, zwei grosse vergoldete Pokale (Credentz) und einen grauen „geschwinden" Zelter mit einer Decke von rothem Sammt.

Der zweite Gesandte überreichte dem Grossfürsten: Eine goldene Panzer-Kette, einen grossen vergoldeten Pokal mit einem Deckel, zwei kleine vergoldete Pokale mit Deckeln, „ein „Cristanien [11] braunes Ross", einen „fürstlichen" Wagen, worin neun Personen sitzen konnten, mit rothem Sammt überzogen, „nebst dem Vorhange von Sammet", inwendig mit Goldstoff, und überall mit Silber verziert, und eine mit Perlmutter eingelegte Vogelflinte. Für den kleinen Prinzen: Einen grossen vergoldeten Becher mit 500 Ungerischen Dukaten, ein Vogel-Kunstwerk, einen Strauss vorstellend, von Perlmutter in Silber gefasst, ein braunes Pferd aus der Wallachei, ein Türkisches Pferd mit einem Sattel von rothem Sammet mit vergoldetem Silber beschlagen, roth sammtenem und mit Perlmutter besetztem Geschirr und einem Zaum von vergoldeter Silber-Arbeit; und endlich: „14 Kasalbassky [12] Täpicht".

Der Secretair brachte dar, dem Grossfürsten: einen grossen und zwei kleinere Deckel-Pokale von vergoldetem Silber, und einen hohen silbernen Becher. Dessen Sohne: Ein Waschbecken und Giesskanne von vergoldetem Silber, und einen Türkischen Wallach „und berühmten Wettlauffer".

Auch sieben Gesandtschafts-Cavaliere überreichten sowohl

---

11. In beiden Handschriften *Cristanien*, wahrscheinlich *Castanienbraun*.

12. Vielleicht *Kasülbechisch*, von einem Kaukasischen Volke?

Digitized by Google

dem Grossfürsten, als seinem Sohne, kostbare Geschenke an ausgezeichnet schönen Pferden, mit reichen Geschirren „auf husarisch“ und „auf kosakisch“, silbernen Bechern in verschiedenen Formen, von denen einer mit 200 ungerischen Dukaten gefüllt war, goldenen Ketten, Säbeln, Pistolen, reichen Sätteln und Pferdegeschirr [13], einen „Regen-Mantel von köstlichem Zeuge“ u. s. w.

Nach beendigter Audienz wurden die Gesandten wieder mit dem vorigen Pompe „in ihren Hof“ zurück geführt, wohin ihnen, bald nach ihrer Ankunft, in einem feierlichen Zuge und unter Anführung von drei Bojaren, eine Mahlzeit von mehr als zwei hundert Gerichten, in grossen silbernen Schüsseln mit vergoldeten Deckeln, aus der Grossfürstlichen Küche gebracht wurde. Die Speisen bestanden, da es gerade ein Fasttag war, alle aus den köstlichsten Fischen, vielerlei Backwerk „und andern Schau-„Gerichten“. Ferner brachte man ihnen einige hundert vergoldete Schalen mit Branntwein, 15 kleine „Moskowitische Tonnen“ mit verschiedenen Arten von Meth und „Wein, Rommey [14] und Malmasyr“.

Am 3 Dezember fingen die eigentlichen Friedensunterhandlungen an. Die Gesandten wurden nach dem Schlosse abgeholt, und in den Audienz-Saal geführt, wo sie bloss den jungen Prinzen, von seinem Hofe umgeben, fanden, der sie im Namen seines Vaters empfing, welcher krank war, und dann aufforderte, sich in ein anstossendes Zimmer zu den Grossfürstlichen Räthen zu begeben, „um mit ihnen einen christlichen Frieden zu trac-„tiren“. Sie fanden hier 10 vornehme Bojaren, deren Namen in ihrem Berichte sehr entstellt, aus den Russischen Archiv-

13. Darunter ein Pferdezeug „mit einem silbernen und vergulten *Sturinn*, oder, wie es in der zweiten Handschrift heisst, *Stirum*“. — Vielleicht eine Stirnzierde?

14. S. oben S. 3. Anm. 5.

Digitized by Google

Nachrichten [15] aber leicht zu berichtigen sind: Es werden nämlich genannt: 1, Kniaz Phieder Michailowicz, (Kn. Feodor Michailowitsch Trubetzkoi). 2, Kn. Phiedor Mieczislewskj, (Kn. Feodor Iwanowitsch Mstislawskoi). 3, Stephan Haudenaw, (Stepan Wassiljewitsch Godunow). 4, Kn. Phiedor Andrenwicz, (Kn. Feodor Andrejewitsch Nagotkow). 5, Mihal Ignatowicz Tatisctzen, (Ignatij Petrowitsch Tatischtschew). 6, Iwan Hondonow, (Iwan Wassiljewitsch Godunow). 7, Mihal Hlekowicz, (Michailo Glebowitsch Saltykow). 8, Wasaly Pietczatniele, (dieser Petschatnik, oder Siegelbewahrer kommt in den Archiv-Nachrichten nicht vor; dort wird vielmehr J. P. Tatischtschew als solcher genannt). 9, Daniel Sticzartzei, und 10, Juan Pisarz Dumni, (statt dieser beiden werden die Dumni Diaken Wassilij Schtschelkalow und Jelissarij Wylusgin genannt). Gleich bei dem Anfange der Unterhandlungen stiess man auf eine wesentliche Schwierigkeit. Die Grossfürstlichen Räthe machten nämlich die Bemerkung, dass weder in dem Schreiben des Königs von Polen, noch in den Réden der Gesandten, ihrem Herrn der ihm gebührende Titel eines Kaisers und Grossfürsten aller Reussen ertheilt worden wäre, ein Titel, den ihm doch, „der „Pabst, der Römische Kaiser, die Könige von Spanien, Frank„reich und England, Persien, der Türkische und Tartarische „Kaiser und alle andere Herren und Potentaten“ ohne Widerrede gäben; und, „da vielleicht ein Blutbad daraus entstehen möchte“, so begehrten sie noch vor dem Anfange der Verhandlungen, dass dieser Titel dem Grossfürsten und dessen Sohne von den Gesandten ertheilt würde. ***Sapieha*** erwiederte hierauf sehr

15. S. *Müller's Samml. Russ Gesch.* Th. V S. 131.

Digitized by Google

empfindlich, sie wären des Friedens und nicht des Titels wegen hergeschickt worden; wenn auch andere Fürsten dem Grossfürsten diesen Titel gäben, so sei doch ihr König deswegen nicht schuldig diess zu thun wie es auch seine Vorfahren nicht gethan. „Die Allmacht, sagte er weiter mit unverkennbarer Beziehung auf Boris, welche Hohe stürzt und Niedere hebt, habe „auch dem Grossfürsten solche Ehre gegönnt, und ihn auf „diesen Stuhl gesetzt, daran er sich müsse contentiren und ge„nügen lassen". Man möchte daher jetzt nur wegen des Friedens unterhandeln, „über den Titel würde man sich nachher „schon vertragen". Die Bojaren verlangten hierauf, diesen Punkt der Entscheidung des Grossfürsten vorlegen zu dürfen, und schlossen damit die erste Sitzung.

Am folgenden Tage war die zweite Zusammenkunft in welcher den Gesandten im Namen des Grossfürsten angezeigt wurde, er könne, wegen ihrer Verweigerung des Kaiserlichen Titels, kein Vertrauen zu ihrer Aufrichtigkeit bei dem abzuschliessenden Vertrage haben, „so lange sie ihm in gerechten und „billigen Sachen nicht willfahren wollten". Da aber ***Sapieha*** darauf drang, sich wegen des Titels späterhin zu vereinigen, und sich jetzt lieber gleich mit den Bedingungen des gewünschten Friedens zu beschäftigen, so gaben die Grossfürstlichen Räthe nach, und der Litthauische Kanzler legte nun einen Entwurf der Gegenstände vor, die dabei vorzüglich als Grundlage dienen sollten. Es waren im Ganzen 20 Punkte, unter denen einige, als besonders merkwürdig, hier wohl aufgezeichnet zu werden verdienen. So verlangten die Polen, z. B. § 11. „Frey die „Kinder des einen zu dem andern, in die Lehre zu schiken „oder in Dienst und herwieder". § 14. „Das eine Armada „auf dem Meer mit gleicher macht solle aussgestafirt werden". § 15. „Einerley Münze". § 16. „Dass dem Könige von

Digitized by Google

„Polen, bey seiner Krönung, von Moskowittischen Gesandten „eine sonderliche Kron zum Zeichen der einigkeit solle aufge„setzt werden, und herwieder dem Grossfürsten von K. polnischen „Gesandten". § 19. „Nach Absterben des Grossfürsten soll „der König von Polen zum Grossfürsten, und dagegen nach des „Königs Absterben der Grossfürst zum König gewählt werden". § 20. „Das Fürstenthum Smolensk und Siewerska nebst 3 Fes„tungen, so nach Polotzka gehörig sollen der Krone Polen „zurückgestellt werden".

Einige Tage darauf wurden die Gesandten wieder zur Berathung nach Hofe abgeholt, um die Grossfürstliche Meinung über die von ihnen vorgeschlagenen Punkte anzuhören. Ueber die meisten war man mit den Polen einverstanden, bei andern wurden Ausnahmen oder Zusätze gemacht. Von den oben angeführten Bedingungen wurde § 11 bewilligt, §§ 14, 15, 16 verweigert, auf § 19 erfolgte die Antwort: „Frey sey es den „Polen den Grossfürsten zum König zu wählen, aber nicht hergegen", und auf § 20 hiess es: „Wollen wir nicht wissen „oder geredt habenn".

In der folgenden Sitzung erklärte Iwan Godunow den Gesandten, es könne nicht eher von einem ewigen Frieden zwischen ihnen die Rede sein, als bis Livland, „das vor 575 [16] „Jahren der Moskowiter väterlich erb gewesen", dem Grossfürsten zurückgegeben wäre. Der Grossfürst könne es jetzt um so leichter wieder erobern, da er „Itzunder vber hundert vndt funffzigk „Tausent Tateren stercker den zuuor". Die Polen wollten sich hierauf aber gar nicht einlassen; so dass sich die Unterhändler „nach grosser Alteracion vnd Zanck" unverrichteter Sache trennten.

16. In der zweiten Abschrift steht gar 778.

Digitized by Google

Dieser Gegenstand veranlasste noch eine sehr stürmische Sitzung, in welcher es gegenseitig zu derben Aeusserungen kam, die ein seltsames Bild von der damaligen diplomatischen Courtoisie geben, woran hier indessen auch der gegenseitige Nationalhass einen grossen Antheil haben mochte. Ich gebe daraus als Probe nur folgenden kurzen Dialog zwischen Tatischtschew und *Sapieha*.

„Tat.' Wass sagstu Leo du bist noch viel zu jung [17] du „redest nicht wahr, du leugest".

„*Sap.* Du leugst selber in deinen halss Chlopie ich habe „alle Zeitt die warheitt gesagtt, aber alles was du redest ist „erstuncken vnndt erlogen, mit den fuhrleutten im Stall so den „mist ausfuhrenn (welche noch bescheidener reden alss du) solstu „reden vnndt nichtt mit einem solchen vornehmen Gesandten".

„Tat. Was schreistu ich hab es euch allen gesagtt vnndt „sag es dir noch einmahll vnndt will diers auch beweisen, das „du nit wahr redest".

„*Sap.* Du bösewichtt, du thust mier gewaldt vnndt vn„recht, sechtt zu, ihr Boiaren vnndt herren, wie mier der lose „bösewichtt vberfellt" u. s. w.

„Nach solchem Hader vnndt gezangke, sagt der Bericht, „hiessen die andern Bojaren den Tatissow schweigen und stell„ten den Kanzler zufrieden". Als aber nun die Grossfürstlichen Räthe einige Vorschläge wegen Livland [18] machten, und *Sapieha* ausweichend darauf erwiederte, er habe darüber keine hinreichende Vollmacht, schrie ihm Tatischtschew aufs Neue zu: „Lass ab vonn deinen lugen, wir wissen doch das du vonn

---

17. *Sapieha* war damals 44 Jahr alt.

18. Das hier immer, wie in vielen Schriften jener Zeit, *Iffland*, genannt wird.

Digitized by Google

„Iflandt vollige Macht vnnd Gewalldt hast“, und *Sapieha* antwortete ihm: „Du liegner bist gewohnet zu liegen vnd nicht war „zu reden. Ich wil hinfort mit dir nicht Sitzen, noch zu schaffen „haben, du grober Kerll. Ich nehme euch Boyaren zu zeugen, „wie mich der bösewicht zum andern mahl mit groben wortten „angefallen, umb welcher wortt halben bey vns pflegett todt vnnd „Mordt herzukomen“. Damit stand er auf und verliess „also „vngesegnet“ das Versammlungs-Zimmer.

Als die Gesandten am 14 Dezember abermals nach Hofe berufen wurden, beschwerte sich *Sapieha* förmlich über Tatischtschew's Betragen, der nun auch nicht mehr zu den Verhandlungen zugelassen wurde.

Hier schliessen die beiden deutschen Berichte mit der Erwähnung der sechsten Conferenz, ohne dass man etwas Näheres über das Ende und Resultat dieser Gesandtschaft erführe. Aus Russischen Archiv-Nachrichten [19] wissen wir indessen, dass endlich ein Friede auf 20 Jahre zwischen beiden Reichen zu Stande kam, und dass die Gesandten im August 1601 reich beschenkt von Moskau nach Polen zurückkehrten. Die Abschieds-Audienz und die grosse Mahlzeit, welche ihnen der Grossfürst noch vor ihrer Abreise gab, findet man bei Margeret, p. 97—99 beschrieben, woraus hier aber nichts besonderes anzuführen ist, da die näheren Umstände derselben nur das Gewöhnliche und Bekannte darbieten.

---

19. Die man bei *Müller* in s. *Samml. Russ. Gesch.* Th. V S. 129—133 und *Karamsin Gesch. des Russ. Reichs*, Th. X S. 29—32 benutzt findet.

Digitized by Google

2.

Tobias Loncius.

1601.

Tobias Loncius, der Kaiserlichen Rechte Licentiatus, war wie es scheint, in Hamburg aufgefordert worden, in die Dienste des Grossfürsten von Russland zu treten, nachdem er früher schon in Livland gewesen war. Es ist hierüber weiter nichts bekannt, als was er selbst in einem Briefe aus Hamburg vom 24 Januar 1601 an Boris Godunow erwähnt, welcher sich in dem Archive des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau befindet, und aus welchem uns Karamsin in s. Geschichte des Russischen Reichs, Th. X, S. 282. Anm. 60 einen Auszug giebt. Aus Mangel an andern Nachrichten über ***Loncius*** erlaube ich mir diesen Auszug wörtlich herzusetzen. Er sagt daselbst: „Kramer, der von „Boris nach Deutschland geschickt worden war, hat viel Fleiss „undt Bitt bey mir angeleget, mich in Ew. Keyserl. und Kunigl. „Majest. Lande zu vorfügen; denn Ew. Keyserl. und Kunigl. M. „nicht alleine gelehrte Leute begehreten, sondern weren auch „selbst allergnädigst gesinnet undt Vorhabens, in Ihren Keyser- „thum undt Landen Schulen und Universiteten zu stifften undt „anzurichten. . . . . Ist gewiss, dass Ew. Keyserl. und Kunigl. „Majest. sich hirdurch als ein rechter Vater des Vaterlandes „einen unsterblichen Nahmen in aller Welt zubereiten werden: „welchen Gott sonderlich zum Heil des Landes erwecket und „eingesetzt habe. So lange als das Keyserthumb der Reussen „bekandt undt im Beruff gewesen, ist solche Wohlfahrt dem „Lande nicht zugestanden". Und weiter hin heisst es: „Ich „bin in Liefland und Dorpat gewesen, wo die Unter- „thanen Ew. Kais. und Kön. Maj., die pskowischen Kaufleute,

Digitized by Google

„ihr Kaufhaus haben und Handel treiben; ich habe Bekanntschaft „mit ihnen gemacht, und kann offenherzig gestehen, dass mir „die Deutschen selbt nicht so viel Ehre und Wohlwollen erwie„sen haben, als diese guten Russen. Deswegen liebe ich sie „auch, und werde mich eifrig bestreben, das Werkzeug der „höchsten Vorsehung zur Belehrung und Unterweisung der Ju„gend in Russland zu werden, zum Ruhme Gottes und zum „Heile des Vaterlandes. Aber ohne die gewisse Ueberzeugung, „dass es Ew. Maj. gefällig ist, kann ich die Reise in ein so „entferntes Land nicht unternehmen u. s. w.“

3.

Francesco Aszentini.

1601.

Francesco Aszentini, ein Juwelier aus Venedig, kam im Jahre 1601 nach Moskau, wo er seiner ausgezeichneten Geschicklichkeit wegen von Boris Godunow häufig beschäftigt wurde. Er schliff unter andern einen grossen Smaragd und fasste ihn in einen Ring für den Zaren, ferner schnitt er für ihn in einem Achat die Kreuzigung Christi, wofür er einen Zobel-Pelz, eine Hermelin-Mütze, einen Muff und 100 Dukaten erhielt. Im Jahre 1604 verliess er Moskau wieder, und ging über Kiew durch die Türkey nach Venedig zurück. Erst 1617 gab er daselbst sein Tagebuch über seinen Aufenthalt in Moskau heraus, welches hernach von dem Abbé Bourier unter dem Titel: **Mémoires d'Aszentini** ins Französische übersetzt wurde.

Ich habe über ***Aszentini's*** Leben und Werk nirgends etwas finden können, selbst in der **Bibliographia Critica** des fleissigen Sebastiano Ciampi fehlt sein Name. Die einzige Notiz, die ich über ihn kenne, befindet sich in **Karamsin's**

Digitized by Google

Geschichte des Russischen Reichs Th. IX, S. 383. Anm. 362, wo ein ungedruckter Auszug aus Bourier's seltener Uebersetzung von ***Aszentini's*** sehr seltenem Tagebuch benutzt worden ist. Was Karamsin aus diesem Auszuge mittheilt, beschränkt sich auf folgendes:

„***Aszentini*** traf in Moskau seinen Landsmann und Freund „Marco Cinopi an, der noch von dem Zaren Feodor zur „Anlegung einer Mohrstoff- und Sammet-Weberei berufen wor- „den war. Cinopi sorgte dafür, dass er dem Boris vorge- „stellet wurde, als dieser gerade den neuen Thurm Iwan „Weliky, nicht weit von Cinopi's Fabrik besah. ***Aszentini*** „speiste zweimal an der grossen Tafel, und mehrmals an dem „krummen Tische bei dem Zaren. Im Jahre 1604 hörte er in „Moskau schon von dem falschen Demetrius sprechen. Bei „seiner Abreise erhielt er einen von dem Djaken Muromzow „ausgestellten Geleits-Brief; in Tschernigow begegnete er dem „Pseudo-Demetrius, dem er die Hand küsste, und von dem „er sich zur Fortsetzung seiner Reise über Kiew nach Astrachan „einen neuen Sicherheits-Schein geben liess. In Astrachan lebte „er bei einem Florentiner, Namens Antonio Ferace. ***Aszen-*** „***tini*** beklagt sich übrigens über verschiedene Unbequemlichkeiten „auf der Reise, über die schlechten Wege in Russland, und „über die Beleidigungen, welche er von dem Wojewoden von „Kaluga, dem Fürsten Kudaschew, zu erleiden hatte u. s. w.“

4.

Eske Brock.

1601.

Die Streitigkeiten zwischen Russland und Dänemark über die Gränzen und den Besitz von Lappland veranlassten die Dä-

Digitized by Google

nische Regierung im Jahre 1601 eine Gesandtschaft nach Moskau zu schicken, die zugleich dem Grossfürsten Boris Godunow zu seiner Thronbesteigung Glück wünschen sollte. Es wurden zu dieser Mission ernannt: der Reichsrath ***Eske Brock***, Amtmann zu Drunningburg und Karl Bryske, Reichsrath und Amtmann zu Ruhgaard, denen noch Simon von Salingen, der schon früher in Russland gewesen war, beigegeben ward. Ihre Instruction ist am 31 August 1601 unterschrieben und befindet sich im Königl. Archive zu Kopenhagen, wo auch der Original-Bericht der Gesandten noch aufbewahrt wird. Einen sehr magern Auszug aus dem letztern findet man in **Büsching's Magazin für Historie und Geographie.** Th. V, S. 315, und ob er gleich durchaus nichts im Geringsten Merkwürdiges über Russland enthält, so glaube ich doch, ihn der Vollständigkeit wegen hier nicht unerwähnt lassen zu dürfen. Die kurze von Büsching aus dem erwähnten Berichte angeführte Stelle lautet folgendermassen:

„Den 3 December dieses Jahres (1601) hatten die Ge„sandten zu Moskau ihre erste Audienz. Die ihnen zugegebenen „Commissarien waren Russischer Seits: der Hofmeister und Statt„halter zu Pleskow, Stephan Wassiljewitsch Godunoff, „der Knäs Wasili Kardanukawitz Tscherkaskoy, der „Okolnitz Michaila Michailowitsch Solltikoff, der Schatz„meister Ignati Petrowitsch Tatischew, und der Kanzler „Jelisari Danilowitsch Wilusgin. Den 16 und 30 De„cember waren sie abermals zur Conferentz, und die letzte „hatten sie den 6 Februar des folgenden Jahres, bei welcher „der damals neulich von seiner Polnischen Gesandtschaft, zurück„gekommene Kantzler Affanassi Iwanowitsch mit zur Stelle „gewesen. Ihr Recreditiv ist datirt: Moskau 7110, den „15 Februar, und im 5-ten unserer Regierung. Aus

„dem Original-Bericht der Gesandten vom 14ten Februar „erhellet aber, dass sie nichts fruchtbares ausgerichtet, und dass „die Russen bloss nur Commissarien, um die Grentzen zu be- „stimmen vorgeschlagen haben".

5.

Jaques Margeret.

1601 — 1611.

Jaques Margeret [20], ein Franzose, dem wir ein sehr merkwürdiges Schriftchen über Russland, das Resultat seines längeren Aufenthaltes in diesem Lande, verdanken. Von seinen Lebens-Umständen ist nicht viel mehr bekannt, als was er in seinem Buche selbst über sich sagt, und daraus erfahren wir zuerst, durch die demselben vorgesetzte Zuschrift an Heinrich IV, dass er während der bürgerlichen Unruhen in der Armee des Königs in Bourgogne gedient, nachdem er aber Frankreich beruhigt gesehen, sein Vaterland, das seine Dienste nicht mehr brauchte, verlassen und mehren auswärtigen Fürsten, nämlich dem Stephan Bathory, in Siebenbürgen, dem deutschen Kaiser in Ungarn, und dem Könige von Polen, letzterem als Capitän einer Compagnie Infanterie, gedient habe. Endlich kam er, wahrscheinlich im Jahre 1601, nach Russland, und fand bei Boris Godunow eine sehr gute Aufnahme, der ihm eine Escadron ausländischer Reiter zu commandiren gab. Nach dem Tode dieses Grossfürsten schenkte ihm der falsche Demetrius sein ganzes Vertrauen, und übergab ihm die erste Compagnie seiner Leibgarde, die nur von Ausländern, meistens Deutschen,

20. In *Conrad Bussow's* handschriftlichem Werke: *Verwirrter Zustand des Russischen Reichs* wird er *Jacob Masareth*, auch *Marsareth*, genannt.

Digitized by Google

gebildet war, und sowohl in der Pracht ihrer Kleidung, als ihrem hohen Solde und ihrer ganzen Behandlung, ungewöhnliche Vorzüge genoss. Diesem seinem neuen Herrscher war ***Margeret*** um so treuer und unbedingter ergeben, als er seine Rechnung dabei fand, sich von der Aechtheit der Person desselben und der Gültigkeit seiner Ansprüche auf den Russischen Thron überzeugt zu halten, und diente ihm mit grosser Tapferkeit und Anhänglichkeit [21]. Am Tage der blutigen Catastrophe war er, wie er selbst sagt, durch Krankheit an Haus und Bette gefesselt, sonst würden wir ihn gewiss unter den wenigen Vertheidigern des gestürzten Usurpators genannt finden. Bald nach dieser Zeit, im Juli 1606, verliess ***Margeret*** Moskau [22] und kehrte am 14 September desselben Jahres über Archangel zu Wasser nach Frankreich zurück.

In Paris musste er dem Könige Heinrich IV oft von seinen Erlebnissen der jüngsten Zeit erzählen, und dann auf den Wunsch desselben seine Nachrichten über den Zustand Russlands und die Geschichte des Demetrius schon 1607 durch den Druck bekannt machen [23]. Vier Jahre später finden wir ihn wieder in Russland und zwar als Oberst-Lieutenant der ausländischen Truppen im Dienste der Polen, wo er, nach Bussow's [24] Zeugnisse, 1611 in Moskau mit seinen 6 Compagnieen

---

21. ***Paris*** in s. ***Chronique de Nestor, Paris***, 1834. 2 Vol. 8. drückt sich T. I, p. 403 etwas sonderbar aus, wenn er von ***Margeret*** sagt: „il fut „témoin des ***événemens bizarres*** et multipliés de ***cette curieuse époque***".

22. Er sagt, p. 38 seiner Schrift: Il ne se trouve pas qu'ils ayent laissé „sortir de notre temps aucuns du pays de ceux qui portent les armes; ***car ie „suis le premier***".

23. ***Margeret*** sagt in der Zueignung seines Buchs an den König: „après „avoir daigné m'ecouter, Elle a agréable en outre de me lire".

24. In dessen handschriftlichem Werke: ***Verwirrter Zustand des Russischen Reichs***, nach meiner Abschrift, S. 515.

Digitized by Google

Fussvolk unter andern sehr viel dazu beitrug, den lebhaften Angriff der Russen auf die Polen abzuhalten und zu schwächen. Von seinen weitern Schicksalen ist gar nichts bekannt. Bussow, der ihn in Moskau schon seit 1605 genau gekannt zu haben scheint [25], spricht mit vielem Lobe von seiner Tapferkeit und seinem Charakter, und nennt ihn überhaupt „einen frommen, „verständigen Mann". Aus eben dieser Quelle kennen wir auch die genauere Beschreibung seiner Compagnie, ihrer prachtvollen Ausrüstung und ihrer grossen Vorrechte.

Margeret's Schrift ist für die Geschichte der von ihm in Russland verlebten Zeit sehr wichtig, und muss ungeachtet seiner Partheilichkeit für den Usurpator, neben den inländischen Annalen, als eine reiche Quelle derselben angesehen werden. Der Titel ist:

Estat de L'Empire de Rvssie, et Grand Duché de Moscovie. Avec ce qui s'y est passé de plus memorable et Tragique, depuis l'an 1590, jusques en l'an 1606. Par le Capitaine Margeret. A Paris, 1607. 8°. Mit einer Zueignung: **Au Roy.** 175 Seiten.

Diess Werk erregte, besonders nach einer im 2-ten Bande des **Mercure de France** davon erschienenen Anzeige, die Aufmerksamkeit der Franzosen in so hohem Grade, dass es bald gar nicht mehr zu haben war. Im Jahre 1669 kannte man nur noch ein einziges Exemplar davon, welches ein Gross-Neffe ***Margeret's*** „ein Conseiller en conseils du Roy et Grand Au„diencier de France", besass, und dieser erlaubte dem Pariser Buchhändler Jacques Langlois, einen neuen Abdruck davon zu veranstalten, unter der Bedingung jedoch, dass durchaus nichts daran geändert werden dürfte [26]. Diese zweite

25. Ebendas. S. 171.

26. In dem dieser Ausgabe beigefügten Privilegium ist es merkwürdig, dass ausser dem Exemplare, welches für die Bibliothek des Königs im Louvre

Digitized by Google

Auflage erschien 1669 in Paris völlig unverändert, unter folgendem Titel: **Estat de L'Empire de Rvssie et Grand Duché de Moscovie. Avec ce qui s'y est passé de plus memorable et Tragique, pendant le règne de quatre Empereurs: à sçavoir depuis l'an 1590 jusques en l'an 1606 en Septembre. Par le Capitaine Margeret. A Paris 1669.** 8. Mit einem Vorberichte des Verlegers und der Zueignung an Heinrich IV, und am Schlusse befindet sich das Königliche Privilegium [27]. Wahrscheinlich war auch dieser Abdruck nur in einer geringen Anzahl von Exemplaren gemacht, denn das Werk gehörte fortwährend überall, und besonders in Russland, zu den grössten typographischen Seltenheiten. Dieser Umstand veranlasste 1821 den Fürsten Gagarin, es zu Paris, unter der Aufsicht von Julius Klaproth, auf seine Kosten nach der zweiten Ausgabe, und selbst mit Beibehaltung des alten Titels, der Jahrzahl 1669 und der Seitenzahl [28], abdrucken zu lassen. Leider war auch dieser Abdruck nur 100 Exemplare stark und kam nicht in den Buchhandel, so dass das Werkchen immer noch als eine grosse Seltenheit anzusehen ist.

Von Uebersetzungen des *Margeret*'schen Werkchens ist mir nur eine Russische bekannt geworden, welche Herr Professor Usträlow davon geliefert hat unter dem Titel: **Состояніе Россійской Державы и Великаго Княже-**

---

abgeliefert werden musste, auch eins für die Bibliothek des Kanzlers *Seguier* ausbedungen wurde.

27. Ich finde auch einer dritten Auflage von 1721 erwähnt, allein ohne weitere bestimmte Angabe.

28. Es finden sich in diesem Abdrucke mehre Druckfehler; schon auf dem Titel steht: *Grande Duché* statt des *Grand-Duché* des Originals; ferner p. 152, *la Ville de Demetrius* statt *la Vie de Demetrius*, der häufigen Beweise von Nachlässigkeit in der Interpunction nicht zu gedenken.

Digitized by Google

ства Московскаго, съ присовокупленіемъ извѣстій о достопамятныхъ событіяхъ, случившихся въ правленіе четырехъ Государей, съ 1590 года по Сентябрь 1606. Изданіе второе. Diese Uebersetzung befindet sich in Usträlow's Сказанія современниковъ о Димитріи Самозванцѣ. С. Петербургъ 1832. Th. III, p. 1—117.

Da wahrscheinlich nur wenige unserer Leser *Margeret's* Buch zu Gesichte bekommen, so wird eine ausführlichere Nachricht von dem Inhalte desselben wohl um so leichter Entschuldigung finden, da dasselbe manche merkwürdige Angaben enthält, die hier zum erstenmale vorkommen, und weil es überdiess auch noch nirgends genau zergliedert worden zu sein scheint.

Margeret fängt sein Werkchen mit einer allgemeinen Beschreibung von Russland an, p. 1—11, der man es indessen leicht ausieht, dass er sie nicht aus eigener Erfahrung, sondern aus Herberstein u. a. geschöpft hat. So spricht er z. B. p. 3 noch von der Thierpflanze, die in der Nähe von Astrachan wachsen solle, und sagt dass er verschiedene Fälle derselben gesehen habe [29]. P. 10 erwähnt er der Wohlfeilheit der Lebensmittel um Moskau, und erzählt, dass er auf seiner Reise, der kurz vorher gegangenen Hungersnoth ungeachtet, ein Lamm, so gross wie ein Hammel in Frankreich, für 10 Denga's gekauft habe. Bei dieser Gelegenheit führt er an, dass man in ganz Russland kein Kalbfleisch esse, weil die Religion diess verbiete, was auch p. 130, bei Gelegenheit eines Streites des Fürsten Schuisky mit dem falschen Demetrius über einen auf der Grossfürstlichen Tafel erschienenen Kalbsbraten, wiederholt wird.

29. Diess waren wahrscheinlich die aus der Gegend von Astrachan kommenden silbergrauen Felle von jungen Lämmern, баранки.

Digitized by Google

Von p. 13 an folgt nun die Geschichte der letzten vier Regierungen. Bei Iwan Wassiliewitsch sucht ***Margeret*** die Erzählung, dass dieser grausame Zar seinen Lieblings-Sohn Johann in einem Ausbruche von Wuth erschlagen [30], zu widerlegen. Er sagt nämlich p. 15: „Le bruit court qu'il tua son „aisné de sa propre main. Ce qui se trouve autrement. Car „combien qu'il le frappa du bout d'vn baston ferré d'une poincte „d'acier carrée, lequel baston est en forme de crosse ..... il fut „aucunement (einigermassen, etwas) blessé du coup, mais n'en „mourut pas, ains (sondern, vielmehr) quelque temps apres en „un pelerinage".

Bei Erwähnung der Wasser-Weihe, wird der merkwürdige Umstand angeführt, dass damals noch der Grossfürst selbst mit den Grossen seines Hofes am 6. Januar in den gefrornen Fluss stieg. „Apres la dite benediction", heisst es p. 28, „l'Empereur „et les grands ont accoûtumé de sauter dedans l'eau, mesmes „j'ay veu couper la glace à cét effet, et L'Empereur sauter „dedans".

Pag. 29. spricht ***Margeret*** von einer Art von geistlicher Brüderschaft, die damals in Moskau aus Männern bestand, die nach einer schweren Krankheit, in welcher sie schon durch das heil. Abendmahl zum Tode vorbereitet waren, bei ihrer Wiedergenesung sich verpflichten mussten, ihr übriges Leben lang eine Art von Mönchs-Kleidung zu tragen. Frauen solcher Männer

30. S. ***Karamsin Gesch. des Russ. Reichs.*** Bd. VIII, S. 285. Merkwürdige Umstände über diesen unglücklichen Vorfall findet man bei ***Antonio Possevino***, in seiner ***Moscovia***, der den Grossfürsten noch in Trauer und tiefem Kummer darüber fand. „Princeps, sagt er p. 31, post Joannis interitum, in lacrymas solutus atque in squalorem omnem compositus, ne legatis quidem iis, „qui mecum ad Vestram Beatitudinem veniebant, alias, quam nigras vestes (licet „ex holoserico) tradi jussit. Per universum ejus imperium (sed praesertim in „aula) eadem facies, cultusque lugubris etc".

Digitized by Google

konnten sich, noch beim Leben derselben, wieder verheirathen. Pag. 30 wird ein neuer Zug von Grausamkeit des Grossfürsten Iwan Wassiliewitsch erzählt. Er habe nämlich alle Juden aus ganz Russland zusammenbringen, ihnen Hände und Füsse binden und sie auf eine Brücke stellen lassen. Hier wären sie gezwungen worden, dem Glauben ihrer Väter zu entsagen und die christliche Taufe zu verlangen, worauf sie alle ins Wasser geworfen worden wären. Seit dieser Zeit wurde kein Jude mehr in Russland geduldet.

Der Uebermuth der protestantischen Deutschen in Moskau macht den ganzen Eifer seiner kirchlichen Intoleranz rege. „Die „Livländer, sagt er S. 31, welche Iwan Wassiljewitsch aus „Dorpat und Narva nach Moskau versetzt hatte, erhielten zwei „Kirchen, in welchen sie öffentlich ihren lutherischen Gottesdienst „ausüben durften; aber ihr Stolz und ihre Eitelkeit nahmen bald „dermassen überhand, dass diese Tempel auf Befehl des näm- „lichen Grossfürsten wieder niedergerissen wurden. Man plün- „derte ihre Häuser und vertrieb sie daraus, ob es gleich im „Winter war, nackt wie im Augenblicke ihrer Geburt und ohne „Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Und doch konnten sie die „Schuld dieser Verfolgung Niemanden beimessen, als sich selbst. „Denn anstatt sich ihres früheren Unglücks zu erinnern, wo sie „aus ihrem Vaterlande fortgeführt, ihrer Habe beraubt, als „Sklaven unter die Botmässigkeit eines grausamen Beherrschers „geriethen; anstatt durch solches Unglück gedemüthigt zu werden, „wären sie viel mehr in ihrem ganzen Benehmen zu stolz, in „ihren Handlungen so übermüthig, und in ihrer Kleidung so „üppig, dass man sie alle für Fürsten und Fürstinnen hätte „halten mögen. Wenn ihre Frauen in die Kirche gingen, trugen „sie nichts als Sammet, Atlas und Damast, und die Geringste „wenigstens Taffet, wenn sie auch sonst gar nichts anders hatte.

Digitized by Google

„Ihr Haupt-Gewinn bestand darin, dass sie die Erlaubniss hatten, „Branntwein, Meth und andere Getränke zu verkaufen, worauf „sie nicht Zehn, sondern Hundert vom Hundert gewannen, was „unglaublich scheinen wird, aber doch die reine Wahrheit ist".

Pag. 32—39 spricht ***Margeret***, von kirchlichen Gebräuchen und Vorschriften, und von der Feier des Osterfestes.

Pag. 42 erwähnt ***Margeret*** der Strenge, mit welcher darauf gesehen wurde, dass kein Richter oder anderer Beamter, von den Partheien Geschenke annahm. „Wenn, sagt er, einer „von ihnen dieses Vergehens angeklagt und überführt wird, so „muss er das Geschenk zurückgeben, eine Geldstrafe von 500, „1000 oder 2000 Rubel erlegen und sein Vermögen wird con- „fiscirt. Ist es ein Diak, oder Secretair, der nicht zufällig be- „sonders begünstigt ist, so wird er mit Ruthen durch die Stadt „gepeitscht, und man hängt ihm dabei einen Sack um den Hals, „worin sich das Bestechungs-Mittel befindet, es sei nun Gold oder „Pelzwerk, gesalzner Fisch und dergl., worauf er exilirt wird. „Man nimmt indessen doch immer fort, und jetzt hat man dazu „neue Mittel gefunden; man hängt nämlich die Geschenke an „ein Heiligen-Bild im Hause des Beamten, oder drückt sie ihm „mit dem Oster-Ei beim Küssen in die Hand. Jedoch muss man „jetzt auch damit sehr vorsichtig sein".

„Böse Schuldner, heisst es p. 46, bringt man nach der „Polizei, wo sie von Sonnen-Aufgang bis 10 oder 11 Uhr mit „dünnen Stöcken auf die Waden geschlagen werden; und diess „wird täglich wiederholt, bis die Schuld ganz abgetragen oder „der Gläubiger zufrieden ist. Diejenigen, welche dem Kaiser zu „Pferde dienen, sind davon ausgenommen, und schicken statt „ihrer einen ihrer Leute".

Das damalige Geschäfts-Leben wird p. 47 folgendermassen beschrieben: „Die Adeligen, das heisst Alle, welche Ländereien

Digitized by Google

„und Besoldungen vom Kaiser erhalten, stehen im Sommer ge-
„wöhnlich mit Sonnen-Aufgang auf, und begeben sich nach dem
„Schlosse, wo das Conseil von der ersten bis zur sechsten
„Stunde [31] gehalten wird. Dann wohnt der Kaiser dem Gottes-
„dienste bei, wohin ihn alle Räthe begleiten, und der von der
„7-ten bis zur 8-ten Stunde, das heisst von 11 bis 12 dauert.
„Wenn der Kaiser die Kirche verlässt, verfügt sich Jeder nach
„Hause zum Speisen, und nach Tische legt man sich hin und
„schläft zwei bis drei Stunden. Um die vierzehnte Stunde wird
„eine Glocke geläutet, worauf Alle wieder nach dem Schlosse
„zurückkehren, wo sie bis zwei oder drei Uhr des Abends
„bleiben, dann begeben sie sich nach Hause, essen zu Abend
„und legen sich schlafen".

Von der Lebensart und Kleidung der Frauen der Grossen, sagt ***Margeret*** pag. 48. „Die vornehmen Damen fahren im
„Sommer in Wagen und im Winter in Schlitten, ausser wenn
„die Kaiserin über Land fährt. Denn dann folgt ihrem Wagen
„eine grosse Anzahl Damen, alle zu Pferde nach Art der Män-
„ner, und mit Hüten von weissem Filz, wie die, welche die
„Bischöfe und Aebte im Freien tragen, ausser dass diese grau,
„dunkel oder schwarz sind. Ihre Kleidung besteht in einem
„langen Gewande, das an den Schultern so weit wie unten,

31. Um diese Bezeichnung der Stunden zu verstehen, muss man sich erinnern, wie man ehemals in Russland die Dauer des Tages berechnete. „Die „Russen, sagt ***Meyerberg, Iter in Moschoviam***, p. 49 theilen Tag und Nacht „zusammen in 24 Stunden, und rechnen dabei nach der Anwesenheit oder Ab-„wesenheit der Sonne, so dass bei ihrem Aufgange die Uhr Eins schlägt und „dann die übrigen Stunden immer zunehmend bis zu ihrem Untergange angiebt. „Eben so fängt sie wieder mit der ersten Stunde der Nacht an, und schlägt so „fort bis zum Anbruche des Tages". *S. **Augustin Freiherr von Meyerberg und seine Reise nach Russland, von Friedrich Adelung, St. Petersburg** 1827 gr. 8°. S. 268 und 317.*

Digitized by Google

„und gewöhnlich von Scharlach oder von schönem rothen Tuche „ist; unter diesem tragen sie ein anderes Kleid von Seide mit „Aermeln die breiter sind, als eine Pariser Elle, und an deren „Enden sich breite Streifen von Goldstoff befinden. Der Kopf- „putz besteht in einer Mütze, die bei den Frauen eine Stickerei „von Perlen hat; bei den Mädchen ist es eine hohe Mütze von „schwarzem Fuchse, wie die Grossen bei der Audienz eines „fremden Gesandten tragen. Eine Frau, die noch keine Kinder „gehabt hat, kann auch noch eine solche Mütze tragen. Man „sieht ferner bei Allen ein Halsband von Perlen gute vier Finger „breit, und sehr lange Ohrgehänge. Sie tragen Stiefeln von „rothem und gelbem Saffian, mit drei Finger hohen Absätzen „und kleinen Eisen, wie bei den Polen und Ungern. Alle „schminken sich sehr stark, und halten es für eine Schande „ungeschminkt zu sein, alt oder jung, reich oder arm".

Nachdem ***Margeret*** pag. 54—59 von den öffentlichen Einkünften und ihren Quellen gehandelt hat, spricht er pag. 60 von dem Grossfürstlichen Schatze. „Dieser, sagt er, ist voll „von Juwelen aller Art, besonders aber von Perlen, denn von „diesen trägt man in Russland mehr, als in dem übrigen Europa „zusammengenommen. Ich habe in diesem Schatze wenigstens „50 Gewänder der Kaiser gesehen, deren Rand als Einfassung „mit Edelsteinen besetzt war, und andere durchaus mit Perlen „gestickt, oder ringsherum einen Fuss, einen halben Fuss oder „vier Finger breit mit Perlen besetzt. Ich sah dort auch ein „halbes Dutzend Bettdecken ganz in Perlen brodirt und viele „andere ähnliche Sachen. Die Menge der kostbarsten Juwelen „ist dort gross, denn man kauft deren alle Jahre, und alle „bleiben in dem Schatze, und dazu kommen auch noch die „Geschenke der fremden Gesandten. Man zeigt dort auch vier „Kronen, nämlich drei Kaiser-Kronen, und die, mit welcher

Digitized by Google

„vormals die Grossfürsten gekrönt wurden; ohne die, welche „Demetrius für die Kaiserin, seine Gemahlin, machen liess „und die damals noch nicht fertig war. Es ist eigentlich hier „zu Lande nicht Sitte, die Gemahlinnen der Kaiser oder Gross„fürsten zu krönen, Demetrius that diess zuerst. Dort sah „ich auch zwei Zepter und zwei goldene Kugeln, als ich die „Ehre hatte, den Demetrius Joannes mehremale in das Schatz„gewölbe zu begleiten. Alles gehört hier zum Schatze, es mögen „Kleider, Edelsteine, Stoffe oder Silbergeräthe sein. Ich sah „da ferner zwei ganze Hörner vom Einhorn, und einen Stab, „den die Kaiser tragen, aus einem ganzen Stücke eines Einhorns „gemacht, nämlich die Länge, denn das Querstück oben, worauf „man sich stützt, ist aus einem andern Stück von Einhorn; ein „halbes Einhorn, wovon man immer zur Arznei nimmt, einen „andern Stab von Gold, welcher der zu grossen Schwere wegen „inwendig ein wenig hohl ist. Hier findet man auch grosse und „kleinere goldene Schüsseln und Schalen zum Trinken in grosser „Anzahl; eben so eine unzählige Menge von Silber-Geschirre, „vergoldet und nicht vergoldet. Man kann sich davon eine „Vorstellung machen, wenn man weiss, dass als Boris Feodo„rowitsch, nach seiner Wahl die Armee sich zu Serpo ver„sammeln liess, er sechs Wochen lang beinahe täglich zehn „Tausend Mann bewirthete, wobei nach der Aussage von Au„genzeugen Alle auf Silber-Geräthe und unter Zelten bedient „wurden. Ich sah im Schatze auch ein halbes Dutzend Fässer „aus Silber, welche Johann Basilius aus dem Geschirre ma„chen liess, das er in Livland erbeutete. Eins dieser Fässer „war beinahe von der Grösse von anderthalb Tonnen (muids) „und die andern waren etwas kleiner; ferner eine grosse Anzahl „von grossen und tiefen silbernen Schalen mit Henkeln, welche „gewöhnlich zu drei oder vier, voll Meth, von vier Menschen auf

Digitized by Google

„die Tafeln gesetzt werden, und zu jeder grosse silberne Tassen, „um daraus zu schöpfen, denn zwei bis drei hundert Menschen „würden nicht genug sein, um bei den Tafeln für alle Gäste „einzuschenken. Alle diese Gefässe sind von Russischer Arbeit, „ausser ihnen giebt es dort aber noch viel Silbergeräthe aus „Deutschland, England und Polen, entweder Geschenke der „Fürsten durch ihre Gesandte, oder Stücke, die wegen ihrer „ausgezeichneten Arbeit angekauft worden u. s. w.“

Pag. 68 heisst es vom Militair: „Die Garde des Kaisers „besteht aus 10,000 Strelitzen, mit Flinten bewaffnet, die in „Moskau stehen, und nur einen General haben. Sie sind in „Prikas getheilt, oder Compagnien von 500 Mann, deren jede „einen Golowa oder Capitän hat; 100 Mann haben einen Ssotnik, „10 einen Dessätnik oder Corporal. Sie haben weder Lieutenants „noch Fähnriche. Ein Capitän hat je nach den Diensten, die „er geleistet hat, ein jährliches Gehalt von 30, 40 bis 60 Rubel, „und nach demselben Verhältnisse Ländereien von 3, 4 bis 500 „Tschetwert oder Morgen (arpent). Die meisten Hundertmänner „haben Land und 12 bis 20 Rubel; die Corporale bis 10 Rubel, „und die Strelitzen 4 bis 5 Rubel das Jahr. Sie haben ausser- „dem 12 Tschetwert Gerste und eben so viel Hafer jährlich. „Wenn der Kaiser aufs Land geht, wäre es auch nur 6 oder 7 „Werst von der Stadt, so gehen die meisten von ihnen mit ihm, „und haben Pferde aus den Ställen des Hofes. Schickt man sie „ins Feld, oder in Garnison, so giebt man ihnen Pferde und „besondere Leute, die für ihre Nahrung sorgen; auf jede 10 „Mann wird auch ein Wagen gerechnet, um ihre Vorräthe zu „führen. Ausser denen, die regelmässig in Moskau stehen, wählt „man aus den Städten einige der vornehmsten Edelleute, die in „deren Nähe ihre Güter haben, nach der Grösse der Städte, 16 „18, 20 bis 30, welche drei Jahre in Moskau bleiben müssen;

Digitized by Google

„man wählt auch noch andere, die man aber auf Urlaub entlässt, „so dass sie immer eine zahlreiche Cavallerie bilden, und die „Kaiser ziehen selten aus, ohne 18 bis 20,000 Pferde mit sich „zu haben. Alle Personen nämlich, die zum Hofe gehören, sind „immer zu Pferde; die meisten von ihnen müssen alle Nacht „unbewaffnet im Pallaste schlafen". Pag. 74. „Jeder General „hat seine besondere Fahne, die sich von den andern durch ein „darauf gemaltes Bild eines Heiligen unterscheidet, das der „Patriarch eingesegnet hat, und zu dessen Vortragung zwei oder „drei Mann bestimmt sind. Ausserdem hat jeder General seinen „eigenen Nabat, wie sie es nennen, oder grosse kupferne Trom- „meln, die zu Pferde gebraucht werden; jeder hat deren zehn „oder zwölf, und eben so viel Trompeten und einige Schal- „meien, die alle nur gebraucht werden im Augenblicke der „Schlacht oder eines Angriffes, ausser einer Trommel, die ge- „schlagen wird, wenn man ausrückt oder absitzt". Das Gehalt der vornehmsten Beamten giebt ***Margeret*** pag. 80 also an: „Die Herren des Reichs-Raths haben 500 bis 1200 Rubel; das „letztere hat Knäs Feodor Iwanowitsch Mstislawsky, „welcher bei den vier Kaisern immer die oberste Stelle bekleidet „hat. Die Okolnitschi bekommen 200 bis 400 Rubel, und von „1000 bis 2000 Tschetwert Land; ich habe deren zu gleicher „Zeit etwa funfzehn gekannt. Ein Dumnyi Dworänin, deren es „gewöhnlich nicht mehr als sechs giebt, 100 bis 200 Rubel, „und bis 1200 Tschetwert; ein Moskowskij Dworänin 20 bis „100 Rubel und 500 bis 1000 Tschetwert; ein Wiburnyi „Dworänin 8 bis 15 Rubel, und ein Gorodowoi Dworänin „von 5 bis 12 Rubel und bis 500 Tschetwert Land. Was „die Bojaren Kinder und Söhne betrifft, so ist ihr Gehalt 4, 5 „und 6 Rubel, die alle 6 oder 7 Jahre einmal bezahlt werden. „Sie haben alle auch Land von dem Kaiser, von 100 bis 500

Digitized by Google

„Tschetwert; ihr Dienst entspricht gewöhnlich ihrem Gehalte, da „sie eigentlich fast zu nichts anderm gebraucht werden, als die „Zahl voll zu machen. Die vornehmern von diesen Befehls- „habern müssen mit einem Panzerhemde, einem Helme, einer „Lanze und Bogen und Pfeilen bewaffnet sein; eben so und „auch gut beritten, jeder von ihren Leuten; die andern müssen „gute Pferde, einen Bogen, Pfeile und einen Säbel haben, und „ihre Diener ebenfalls. Diess giebt zusammen eine sehr grosse „Menge Leute ohne Ordnung und Disziplin, die oft dem Heere „mehr Schaden als Nutzen bringen. Dazu kommen nun noch „die Hülfsvölker von Kasan, die zusammen mit den Tscheremissen „gegen 20,000 Reiter ausmachen; ferner die Tataren, die dem „Kaiser gegen einen jährlichen Sold dienen, und die Mordwinen, „zusammen 7 bis 8000 Pferde, ihre Löhnung ist von 7 bis 30 „Rubel. Dann die Tscherkessen, 3 bis 4000, die Fremden, „nämlich Deutsche, Polen und Griechen, 1500; diese haben „einen Sold von 12 bis 60 Rubel, einige Hauptleute selbst „120 Rubel ohne die Landgüter von 600 bis 1000 Tschetwert. „Hernach noch die Datschnej-Ludei, welche der Patriarch, die „Bischöfe, Aebte und alle andere Geistliche liefern, welche „Ländereien besitzen, nämlich von jedem Tschetwert ein Mann „zu Pferde und einer zu Fuss; wenn die Noth es fordert, nimmt „man auch statt der Leute, eine grosse Anzahl Pferde für die „Artillerie und anderes Kriegs-Geräthe, so wie für die Strelitzen „und andere, welche Pferde brauchen".

Pag. 83. „Ihre Pferde kommen meistens aus der Nogai- „schen Tatarei; man nennt sie Koin [32], sie sind von mittlerer

32. Vielleicht aus dem Persischen *Konan*, ein dreijähriges, daher figürlich ein junges, feuriges, schönes Pferd. Im höhern, edlern Style wird es überhaupt für Pferd gebraucht. Der gemeine Mann nennt *Kons* einen Hengst und unterscheidet es von *Jowajo*, in der Bedeutung von Wallach.

Digitized by Google

„Grösse, sehr tüchtig und laufen in einem Striche 7 bis 8 „Stunden. Sie sind sehr wild und erschrecken sehr vor einem „Flintenschusse, man beschlägt sie eben so wenig, wie die „Russischen Pferde. Sie fressen wenig oder gar keinen Hafer, „und man muss sie sehr langsam daran gewöhnen. Dann „haben sie Grusinische Klepper[33], die aber nicht gemein sind; „diese sind sehr schöne und gute Pferde, aber in Ansehung der „Ausdauer und Schnelligkeit mit den Koins gar nicht zu ver- „gleichen, ausser bei einem kurzen Laufe. Ferner haben sie „auch Türkische und Polnische Pferde, die sie Argamaken[34] „nennen und unter denen es sehr gute giebt. Alle ihre Pferde „sind Wallache. Die Nogaischen Klepper sind alle weiss, mit „schwarzen Flecken, wie ein Tiger oder Leopard, so dass man „glauben sollte, sie wären gemalt. Ihre eigenen Pferde, die sie „Merin[35] nennen, sind gewöhnlich klein und gut, besonders „die, welche aus Wologda und der Nachbarschaft kommen, und „sind viel leichter abgerichtet als die Tatarischen. Man kann „ein sehr schönes und gutes Russisches oder Tatarisches Pferd „für zwanzig Rubel kaufen, was bessere Dienste leistet, als ein „Türkischer Argamak, der 50, 60 und 100 Rubel kostet. Die „Pferde sind hier mehren Krankheiten unterworfen als in Frank- „reich, besonders leiden sie an einem Uebel, das man Maritze[36] „nennt; es wirft sich auf die Brust, und, wenn man ihm nicht

---

33. Unter „Grusinische Pferde“ muss *M.* wohl die Karabach'schen Hengste verstanden haben, denn nur auf diese passt die Erklärung, dass sie schön, aber nicht dauerhaft sind.

34. *Argumak*, aus dem Türkischen *Urugmak*, ein Race-Pferd, wird nur von den Pferden aus der Kabarda gebraucht.

35. *Мерин*, eigentlich ein Wallach, da man Hengste nie zum Dienste brauchte.

36. *Мокрецъ*, eigentlich *die Rappe*, eine Wunde am untern Theile des Fusses. Hier scheint aber eine ganz andere Krankheit gemeint zu sein.

Digitized by Google

„schnell abhilft, so greift es die Beine an, und dann giebt es „keine Hülfe mehr. Sobald man es bemerkt, macht man in dem „Felle auf der Brust und beinahe zwischen den Füssen einen „Einschnitt, und zieht ein Seil aus Hanf und Baumrinde mit „Theer bestrichen durch denselben, darauf lässt man das Pferd „zwei oder drei mal des Tages so stark laufen, bis es ganz in „Schweiss geräth, wobei man das Seil öfters hin und her zieht. „Nach drei oder vier Tagen bricht das Geschwür auf und leert „sich durch Eiter aus. Dies wird zwei oder drei Wochen fort- „gesetzt, dann nimmt man das Seil heraus und die Wunde „schliesst sich". Eben so ausführlich handelt nun ***Margeret*** p. 86—91 von der Infanterie und den Kosaken.

Dann kehrt er pag. 93 wieder zur Geschichte der vier Grossfürsten zurück, und erzählt unter andern von Boris, dass er den Zar Simeon von Moskau verwiesen, bald darauf aber ihm zu seinem Geburtstage durch einen Boten die Nachricht von seiner baldigen Zurückberufung und ein Geschenk an spanischem Weine gesandt habe. Von diesem letzterm habe er mit dem Boten auf die Gesundheit des Kaisers getrunken und beide wären bald darauf blind geworden. Diess, sagt ***Margeret*** pag. 95, habe er selbst aus dem Munde des unglücklichen Prinzen gehört. Pag. 96 spricht er von der Ankunft und der prachtvollen Aufnahme des Prinzen Gustav von Schweden, dem Boris seine Tochter zur Ehe geben wollte, der aber bald durch seine unordentliche Lebensart missfiel und mit einem Jahrgeld von 4000 Rubeln nach Uglitsch exilirt wurde. Pag. 97 beschreibt er die Ankunft des Polnischen Gesandten, Leo Sapieha, der zur Unterzeichnung des Friedens geschickt war. „Er wurde sehr „gegen seinen Willen lange in Moskau aufgehalten, denn er „musste vom August 1600 bis zu Ostern des folgenden Jahres „dort bleiben, weil der Grossfürst unwohl war. Am Tage seiner

Digitized by Google

„Entlassung küsste er dem Kaiser die Hand. Dieser sass in „dem Audienz-Saal auf seinem Kaiserlichen Throne, die Krone „auf dem Haupte, den Zepter in der Hand, die goldene Kugel „vor sich, und seinen Sohn zur Linken neben sich. Die Reichs- „Räthe sassen rings um den Saal her auf Bänken, in Gewändern „von reichem Goldstoffe mit Perlen gestickt, und mit einer hohen „Mütze von schwarzem Fuchse auf dem Kopfe. Zu beiden „Seiten des Kaisers standen zwei junge Edelleute in Gewändern „von weissem Sammet, ringsherum einen halben Fuss breit mit „Hermelin besetzt, eine hohe weisse Mütze auf dem Kopfe, um „den Hals zwei grosse goldene, emaillirte Ketten, kreuzweis „geschlagen, und Jeder mit einer reichen Streitaxt von damas- „cirtem Stahl, die sie auf ihren Schultern in einer Stellung hielten, „als wären sie immer bereit einen Streich zu führen[37]. Diess „Alles giebt ein Bild von einer grossen Majestät. Der grosse „Saal, durch welchen die Gesandten hereintreten, ist ganz voll „Bänke, auf welchen Andere vom Adel sitzen, die eben so „gekleidet sind. Da darf sich keiner zeigen, der nicht ein „Gewand von Goldstoff trüge. Keiner rührt sich, wenn der „Gesandte durch den Gang zieht, der zu diesem Zwecke offen „gelassen ist, und es herrscht hier eine solche Stille, dass man „glauben sollte, der Saal wäre ganz leer; diess ist die gewöhn- „liche Art die Gesandten zu empfangen. Der Botschafter speis'te „in Gegenwart des Kaisers, sowohl er als seine Leute, beinahe „300 an der Zahl. Sie wurden alle auf goldenem Geschirre „bedient, dessen es hier eine grosse Menge giebt; diess gilt nur „von den Schüsseln, denn Teller und Servietten sieht man hier „nicht, und selbst der Kaiser braucht keine. Man hatte sehr „guten Fisch, der aber schlecht zubereitet war, weil sie in den

37. Die bekannten Edelknaben, *Рынды*.

Digitized by Google

„Fasten weder Eier, noch Butter oder Milch geniessen. Man trank „von beiden Seiten verschiedene Gesundheiten, und der Gesandte „wurde mit schönen und ansehnlichen Geschenken zurückgeführt".

Pag. 99 beschreibt ***Margeret*** überhaupt die grossen Mahlzeiten bei feierlichen Gelegenheiten. „Der Kaiser, sagt er, wird „nach alter Landes-Sitte mit grosser Pracht bedient, nämlich von „2 bis 300 Edelleuten in Kleidern von Persischem Gold- oder „Silber-Stoff, mit einem grossen in Perlen gestickten Kragen, „der hinten einen halben Fuss breit über die Schultern fällt, und „einer runden eben so mit Perlen gestickten Mütze auf dem „Kopfe. Diese Mütze hat keinen Rand, sondern ist ganz wie „ein Napf ohne Henkel, und über derselben wird eine andere „hohe von schwarzem Fuchse getragen. Ferner haben sie grosse „goldene Ketten um den Hals. Diese Edelleute, deren Menge „nach der Zahl der Gäste noch vermehrt wird, tragen die Speisen „vor den Kaiser, und halten sie, bis er diese oder jene davon „wählt. Diess geschieht in folgender Ordnung: wenn der Kaiser „und nach ihm die Gesandten oder andere Gäste sich gesetzt „haben, treten die genannten Edelleute in der eben beschriebenen „Kleidung je zwei und zwei vor die Tafel des Kaisers, machen „eine tiefe Verbeugung, und gehen dann in derselben Ordnung „hinaus, um aus den Küchen die Speisen zu holen. Unterdessen „setzt man Branntwein in silbernen Flaschen und mit kleinen „Schalen, um ihn daraus zu trinken, auf alle Tische. Auf den „Tischen sieht man nur Brot, Salz, Essig und Pfeffer, aber weder „Teller noch Servietten. Während man Branntwein trinkt, schickt „der Kaiser einem Jeden ins Besondere von seiner Tafel ein „Stück Brot und nennt ihn dabei laut mit seinem Namen, dieser „steht auf, und man giebt ihm das Brot mit den Worten: der „Herr Zar und Grossfürst N. von ganz Russland begnadigt dich, „worauf er es empfängt, eine Verbeugung macht und sich wieder

Digitized by Google

„hinsetzt. Und so geschieht es bei Jedem besonders. Dann „kommen die Fleischspeisen, und der Kaiser schickt Jedem von „den Vornehmsten eine ganze Schüssel Fleisch, und nun werden „alle Tische in grossem Ueberflusse mit Fleisch besetzt. Darauf „schickt der Kaiser Jedem einen Becher oder eine Schale voll „spanischen Wein, mit den nämlichen Worten und Ceremonieen „wie vorher. Ungefähr in der Mitte der Mahlzeit sendet der „Kaiser wieder einem Jeden eine grosse Schale mit rothem Meth, „wovon sie verschiedene Arten haben. Hierauf bringt man grosse „silberne Becken mit weissem Meth und setzt sie auf die Tische, „woraus dann Jeder mit grossen Schalen schöpft, und so wie „einer leer ist, bringt man wieder einen von einer andern Gattung, „je nachdem man ihn stärker oder schwächer verlangt. Dann „schickt der Kaiser zum drittenmale einem Jeden Wein von ver-„schiedenen Sorten, jedoch meistens Spanischen, Canarischen und „dergleichen, und man reicht auch grosse Schalen von deutscher „Arbeit herum. Nun folgen wieder Fleischspeisen, und zwar „anfangs kalte Schüsseln, dann Rindfleisch und Braten, und „endlich Backwerk. Alle diese Gerichte werden in grossen sil-„bernen Schüsseln aufgetragen, aber wenn der Kaiser einen „Gesandten besonders auszeichnet, so ist alles Tafelgeschirre von „Gold. Zuletzt tragen je zwei Diener 18 bis 20 grosse Kannen „mit verschiedenem Meth, und andere zwölf bringen Jeder 5 oder „6 grosse Schalen zum Trinken, und endlich folgen zwei oder „drei Karren mit Meth und Bier für die Dienerschaft. Alle Speisen „und Getränke werden von Strelitzen getragen, die sehr reich „gekleidet sind; ich habe deren 3 bis 400 bei einer Mahlzeit „gesehen. Und so habe ich auch gesehen, dass man an Einem „Tage drei Mahlzeiten an verschiedene Gesandte schickte, dem „einen mehr, dem andern weniger, aber immer mit den näm-„lichen Ceremonieen".

Digitized by Google

Pag. 105 berichtet ***Margeret*** von der grossen Hungersnoth, welche 1601, einen grossen Theil von Russland traf, und erzählt die bekannten Greuel und Scheusslichkeiten, welche sie in ihrem Gefolge hatte, so wie die vielen Beweise von der Menschlichkeit des Grossfürsten Boris und die zweckmässigen Anstalten und unglaublichen Summen, mit denen er das fürchterliche Elend des Volkes zu mildern suchte.

Pag. 108 finden wir eine kurze Erzählung von der Ankunft und der glänzenden Aufnahme des Herzogs Johann von Dänemark, dem die Tochter des Boris zur Gemahlin bestimmt war. „In seinem Gefolge, heisst es, waren 200 Personen, seine Garde „bestand aus 80 Schützen und eben so vielen Hellebarden-Trä- „gern. Drei Tage nach seiner Ankunft hatte er eine Audienz „bei dem Kaiser, welcher ihn sehr freundschaftlich empfing und „seinen Sohn nannte. Es war für ihn neben dem Kaiserlichen „Prinzen ein Sessel gestellt, den er einnehmen musste, und nach „der Vorstellung speis'te er mit dem Kaiser an dessen Tafel, „was man nie vorher gesehen hatte, da es ganz gegen die „Landes-Sitte ist, dass ausser den Söhnen des Kaisers Jemand „mit ihm zu Tische sässe. Nach dem Essen wurden ihm reiche „Geschenke überreicht und der vorige Zug führte ihn wieder in „seine Wohnung. Vierzehn Tage nachher wurde er krank, in „Folge einer Ausschweifung, wie man glaubt, und starb kurze „Zeit darauf. Der Kaiser besuchte ihn in Begleitung seines „Sohnes dreimal während seiner Krankheit, und bedauerte ihn „lebhaft, auch fielen alle Aerzte in Ungnade. Der Kaiser wollte „nicht erlauben, dass er einbalsamirt würde, da diess gegen „ihre Religion ist. Er wurde in der deutschen Kirche zwei Werst „von Moskau begraben; der ganze Adel begleitete ihn bis dahin, „und Alle blieben bis zum Ende der Ceremonie, und der Kaiser „und der ganze Hof trugen drei Wochen lang Trauer um ihn".

Digitized by Google

Margeret spricht p. 109 von der grossen Veränderung, welche die erste Nachricht von dem Auftreten des falschen Demetrius, oder, wie er ihn immer nennt, des Demetrius Johannes, in dem Charakter des Boris Godunow hervorbrachte, und wie Verdacht und Misstrauen einen früher so gütigen Fürsten endlich zu einem grausamen Tyrannen gemacht hätten. Er schildert die zunehmende Macht des erstern, und man sieht in seinen Beschreibungen der gelieferten Treffen, besonders p. 115, des vom 21 Januar 1605, überall den verständigen und erfahrenen Kriegsmann. Pag. 118 erwähnt er des Todes Godunow's, und sagt nur ganz kurz, dass er in dem genannnten Jahre am 23 April, einem Sonnabend, am Schlage gestorben sei.

Ganz ohne nähere Veranlassung schaltet er nun einige Bemerkungen über Ehrenhändel und ihre Entscheidung ein. „Es „giebt, sagt er, keine Zweikämpfe bei den Russen, denn erstens „tragen sie nie Waffen, ausser im Kriege und auf der Reise, „und dann, wenn einer durch Worte oder sonst von einem „Andern beleidigt ist, so schafft er sich nur durch die Justiz-„Behörde Genugthuung. Diese verurtheilt denjenigen, welcher „die Ehre des andern verletzt hat, zu einer Strafe, die sie „Besschest[38], oder Ehren-Erklärung nennen, und die immer von „dem Beleidigten abhängt, ob er nämlich mit Batoggen geschla-„gen, oder eine Geldstrafe bezahlen soll, welche die Grösse des „jährlichen Gehalts des Verletzten beträgt. Ist die Frau eines „Mannes beleidigt, so muss der Strafbare noch ausserdem die-„selbe Summe doppelt bezahlen, z. B. 15 Rubel, als Gehalt „des Mannes und 30 Rubel zur Genugthuung für die Frau,

38. *Безчестие*, Ehrenlosigkeit, Entehrung, Angriff auf die Ehre; dann auch die Geld-Strafe für diess Vergehen.

Digitized by Google

„folglich zusammen 45 Rubel, und so immer fort, wenn das „Gehalt auch noch so gross ist. Die Beleidigung kann aber „auch von der Art sein, dass der Beleidiger durch die Stadt „gepeitscht, in die gedachte Geldstrafe verurtheilt und dann ver„bannt wird. Sollte aber einmal der ungewöhnliche Fall ein„treten, wie ich es in sechs Jahren Ein Mal gesehen habe, dass „ein Duell unter Ausländern statt hätte, und Einer dabei ver„wundet würde, es sei der Herausforderer oder der Geforderte, „so wird diess wie ein Mord bestraft, ohne dass irgend eine „Entschuldigung gilt. Ferner, wenn Jemand mit Worten stark „beleidigt ist, so darf er nicht schlagen, auch nicht einmal mit „der Hand, sonst wird er wie oben bestraft. Schlägt Einer „aber, und der Andere giebt den Schlag zurück, und es kommt „zur Klage, so werden beide zu Stockschlägen verurtheilt, oder „sie müssen dem Kaiser eine Geldstrafe bezahlen; denn sie „sagen, dass derjenige, welcher sich durch Schimpfworte oder „Schläge zu rächen sucht, der Gerechtigkeit vorgreift, welche „allein das Recht hat, zugefügtes Unrecht zu untersuchen und „zu bestrafen; und bey solchen Händeln, Beleidigungen und „Beschimpfungen ist sie auch kürzer und strenger, als bei an„dern Dingen. Und diess wird nicht nur in Friedenszeiten in „den Städten, sondern während des Krieges genau beobachtet, „nämlich bei dem Adel; denn bei den Bürgern und dem ge„meinen Volke beträgt die Entschädigung nur zwei Rubel. Frei„lich nimmt man auch nicht jedes Wort auf der Goldwage [39]; „denn sie sind in ihren Reden sehr einfach, bedienen sich nur „des Du, und manchmal noch derberer Ausdrücke. Wenn man „zum Beispiel von einer ungewissen Sache redete, und einer „wollte widersprechen, so sagt man nicht, verzeihen Sie, oder

39. A pied levé.

Digitized by Google

„etwas Aehnliches, sondern „du hast gelogen“, und diess thut „selbst der Diener gegen seinen Herrn, und sogar Johann Ba- „silius, den man doch für einen Tyrannen hielt, und so nannte, „nahm es nicht übel, wenn man ihm auf diese Art widersprach. „Jetzt aber, seit sich mehr Fremde unter ihnen befinden, sind „sie nicht mehr so gerade heraus, als sie noch vor zwanzig „Jahren waren“.

Dann fährt ***Margeret*** pag. 121 fort, die Begebenheiten nach Godunow's Tode und die schnellen Fortschritte des falschen Demetrius zu erzählen. Dieser letztere hielt am 30. Juni seinen Einzug in Moskau, und sandte gleich darauf Mstislawskij, Schuiskij und andere vornehme Männer, um die Wittwe des Iwan Wassiljewitsch aus dem Kloster zu holen. Er gieng ihr eine Werst von der Stadt entgegen, unterhielt sich hier mit ihr eine Viertelstunde, nicht, wie gewöhnlich gesagt wird, ganz im Geheim, sondern „in Gegenwart des ganzen Adels „und der Deputirten der Stadt, und gieng dann nebst allen „Grossen zu Fuss neben dem Wagen der Kaiserin, bis zu dem „Schlosse“. Die Krönung des Demetrius hatte am 31. Juli ohne besondere Ceremonieen statt, wobei der Umstand bemerkt zu werden verdient, dass man auf dem Wege von der Kirche zur heil. Mutter Gottes bis zu der Kirche des Erzengels „kleine „Goldmünzen auswarf von dem Werthe eines halben Thalers, „eines Thalers und von zwei Thalern, die man zu diesem Zwecke „prägen liess [40], denn man schlägt keine Goldmünze in Russ-

40. Was ***Margeret*** hier von den goldenen Krönungs-Münzen des falschen ***Demetrius*** sagt, stimmt nicht ganz mit den bis jetzt bekannten Münzen seiner Zeit zusammen, und doch spricht er hier als Augenzeuge und verdient daher besondere Berücksichtigung. Eigentliche Krönungs-Münzen des ***Demetrius, que l'on fit battre à cet effet***, wie es hier heisst, kennt man gar nicht, dergleichen werden auch bei gleichzeitigen Schriftstellern nicht erwähnt. Wahrscheinlich

Digitized by Google

„land“ [41]. — Pag. 127, wird des Fürsten Schuiskij Verurtheilung wegen Hochverrath und seine Begnadigung auf die bekannte Art erzählt. Pag. 128 scheint der Umstand neu, dass Demetrius allen den Grossen, die zu Boris Zeiten nicht gewagt hatten, sich zu verheurathen, diess erlaubte, und dass der Knäs Mstislawskij eine leibliche Nichte der vermeinten Mutter des neuen Herrschers heurathete, der selbst zwei Tage hinter einander dem Hochzeitsfeste beiwohnte. „Kurz, sagt ***Margeret***, „man sah nichts als Hochzeiten, und Freude und allgemeines „Vergnügen“.

Der festliche Einzug der Marina in Moskau, den 12. Mai, „welcher prächtiger war, als man je vorher etwas gesehen hatte“, wird pag. 124 ausführlich beschrieben. Eben so die Krönung und Vermählung derselben, von welcher ***Margeret***, pag. 135 sagt: „Sie wurde am folgenden Tage mit derselben Ceremonie „gekrönt, wie der Kaiser. Von der rechten Seite führte sie der „Ambassadeur des Königs von Polen, der Castellan von Mala-

---

prägte man die gleich nach seinem Einzuge in Moskau verfertigten Stempel der Kopeken-Stücke für diese Gelegenheit in Gold aus, und da es zwei dieser Art gab, eine grössere und eine kleinere, (*S. Essai sur les monnaies Russes par le Baron S. de Chaudoir, Vol. II, pag. 48.* u. *Pl. 6. No. 9, 10*) so könnte der hier in damaligem Französischem Gelde angegebene Werth wohl ungefähr passen. Schwerer wäre es die dritte grössere Art von dem Werthe von zwei Thalern zu erklären, da die zwei bis jetzt bekannten goldenen Münzen des *Demetrius* (*S. Chaudoir*, Vol. II, p. 47. *№* 306 u. 307) deren Gewicht ungefähr jener Angabe entsprechen könnte, gewiss erst nach seiner Krönung geprägt worden sind.

41. Wenn *Margeret* sagt: *il ne se fait aucune monnaie d'or en Russie*, so kann dies nur so verstanden werden, dass bis dahin in Russland keine Gold-Münzen für den Verkehr geprägt wurden. Denn es ist ja bekannt, dass, wenn es auch keine Goldstücke von *Wladimir dem Grossen*, wie man wähnte, giebt, doch unter den folgenden Grossfürsten nicht selten goldene Medaillons, und kleinere Stücke von der Grösse eines Dukatens, bei besondern Gelegenheiten geschlagen und vertheilt wurden.

Digitized by Google

„goski, und von der Linken die Gemahlin des Mstislawskij. „Beim Herausgehen aus der Kirche führte sie der Kaiser an der „Hand, und Wassilij Schuiskij unterstützte sie unter dem „linken Arm. An diesem Tage waren nur Russen eingeladen. „Am 19ten fingen die Feierlichkeiten der Vermählung an, wobei „alle Polen waren, ausgenommen der Ambassadeur, weil der „Kaiser sich weigerte, ihn an seiner Tafel speisen zu lassen. „Und ob es gleich gegen die Gewohnheit der Russen war, dass „ein Ambassadeur an der Tafel des Kaisers speisete, so hörte „doch der Castellan Malagoski nicht auf, dem Kaiser vorzu„stellen, dass dessen Gesandter bei dem Könige, seinem Herren, „die nämliche Ehre gehabt und täglich während der Hochzeit an „der Tafel des Königs gesessen hätte, so dass man ihn Sonn„abend und Sonntag an einem besondern Tische neben der Tafel „Ihrer Majestäten speisen liess".

Pag. 136 erzählt ***Margeret*** die Ermordung des falschen Demetrius, welche am Sonnabend, den 27. Mai n. St., Morgens um sechs Uhr, statt hatte, wo man, wie ***Margeret*** sich ausdrückte, nichts weniger als diess erwartete. Er spricht über die näheren Umstände des Aufstandes ziemlich kurz, und erwähnt ihrer ungefähr so, wie man sie überall angeführt findet, ausser dass er sagt, Schuiskij habe den Usurpator drei Tage darauf an der grossen Landstrasse begraben lassen; die Nacht nach des Demetrius Tode aber sei ein starker, für die Jahrszeit ungewöhnlicher Frost eingetreten, der acht Tage gewähret, und alles Getraide, Bäume und Kräuter zerstört hätte. Hierauf hätte Schuiskij, auf den Rath seiner Anhänger, des Demetrius Körper ausgraben und zu Asche verbrennen lassen. „Während „dieser Zeit, heisst es pag. 138, hörte man nur dumpfe Ge„rüchte; die Einen weinten, die Andern klagten, noch Andere „freuten sich, kurz es war eine wahre Metamorphose".

Digitized by Google

Pag. 141 giebt ***Margeret*** folgende Schilderung des falschen Demetrius: „Der verstorbene Kaiser war ungefähr fünf „und zwanzig Jahr alt, ohne Bart, und von mittlerer Gestalt; er „hatte starke und nervigte Gliedmassen, war braun von Farbe [42], „und hatte eine Warze dicht bei der Nase unter dem rechten „Auge. Er war behend, hatte einen grossen Verstand, war zur „Güte geneigt, leicht beleidigt, aber auch eben so schnell wieder „besänftigt, freigebig, kurz ein Prinz welcher die Ehre liebte und „bei Andern schätzte [43]. Er war besonnen und ruhmbegierig und „wünschte, sich der Nachwelt bekannt zu machen. Er hatte „seinem Secretär schon befohlen, sich fertig zu machen, um im „August mit den Englischen Schiffen nach Frankreich abzureisen, „und den Allerchristlichsten König, von welchem er mir öfters „mit grosser Ehrerbietung gesprochen hat, seine Glückwünsche „zu bringen und in Verbindung mit ihm zu treten. Endlich hat „die ganze Christenheit viel verloren durch seinen Tod, wenn „dieser anders statt gehabt hat, wie es sehr wahr„scheinlich ist. Ich spreche nur in dieser Art davon, „weil ich ihn nicht mit meinen eigenen Augen todt „gesehen habe, denn ich war damals krank". ***Margeret*** erzählt nun die verschiedenen Gerüchte über des Demetrius Rettung und baldiges Wiedererscheinen in Polen, die hier als bekannt übergangen werden können.

Bei Gelegenheit der Unruhen, die bald nach Schuiskij's Wahl in Moskau selbst gegen ihn ausbrachen, erfahren wir manche Besonderheiten, die nicht unwichtig sind. So heisst es pag. 148: „Einst rief man eines Sonntags, ohne dass Schuiskij etwas „davon wusste, in des Kaisers Namen das Volk auf den Platz

42. *Margeret* sagt: *brun de complexion.*

43. *L'avoit en recommandation.*

Digitized by Google

„vor dem Schlosse unter dem Vorwande zusammen, dass er zu „demselben sprechen wollte. Ich befand mich zufällig in der „Nähe des Kaisers, der sich eben in die Kirche begeben wollte, „als er die Nachricht erhielt, dass sich das Volk seinem Befehl „zufolge auf dem Platze versammelte. Er war darüber sehr „erstaunt, und liess gleich nachforschen, wer die Urheber dieser „Zusammenberufung wären. Unterdessen verliess er die Stelle „nicht, wo er die Nachricht erhalten hatte, und da nun das Volk „hier zusammenlief, so fing Schuiskij vor demselben an zu „weinen und warf ihm seine Unbeständigkeit vor. Wenn sie ihn „los sein wollten, sagte er, so brauchten sie gar nicht solcher „Weitläuftigkeiten. Sie hätten ihn gewählt, sie könnten ihn ja „auch eben so gut wieder absetzen, wenn er ihnen nicht mehr „gefiele; er hätte gar nicht die Absicht sich dem zu widersetzen. „Dabei warf er seinen Stab, den nur der Kaiser in dieser Art „tragen darf, und seinen Hut, auf die Erde, und setzte hinzu: „wenn dem so ist, so wählt euch einen Andern, wen ihr wollet; „ergriff darauf sogleich wieder seinen Stab und sagte: Ich bin „dieser Geschichten müde, bald wollt ihr Mich umbringen, bald „die Adeligen und selbst die Fremden, wenigstens wollt ihr diese „plündern. Wenn ihr glaubt, dass ich der bin, für welchen ihr „mich gewählt habt, so will ich diess nicht ungestraft lassen. „Darauf schrieen Alle, sie hätten Ihm den Eid der Treue und „des Gehorsams geleistet, sie wollten Alle für ihn sterben, und „die Schuldigen sollten bestraft werden. Unterdessen hatte man „auch das Volk auf dem grossen Platze auseinander getrieben, „und fünf Urheber dieser Zusammenberufung ergriffen. Man „glaubt, dass wenn Schuiskij sich dahin unter das versammelte „Volk begeben hätte, ihn leicht das Schicksal des Demetrius „hätte treffen können. Einige Tage darauf wurden die Fünfe „verurtheilt, durch die Stadt gepeitscht und exilirt zu werden,

Digitized by Google

„und bei der Bekanntmachung dieser Strafe wurde erwähnt, dass „Mstislawskij, welcher als der Urheber dieses Streiches an„geklagt worden, unschuldig wäre, und die ganze Schuld auf „Peter Scheremetjew fiele". Pag. 150 erwähnt ***Margeret***, dass Schuiskij sich bei der feierlichen Einholung der Gebeine des heil. Demetrius ebenfalls in grosser Lebensgefahr befunden habe, wo das Volk ihn an der Spitze des Zuges hätte steinigen wollen und nur durch die Vorstellung einiger Grossen besänftigt worden wäre [44].

Am Schlusse seines Werkchens, pag. 152—175, sucht ***Margeret*** noch, seine Anhänglichkeit an den falschen Demetrius zu rechtfertigen, und einige Beschuldigungen gegen diesen zu widerlegen. Diess geschieht natürlich nicht ohne grosse Partheilichkeit, die sich aber bei ihm um so eher entschuldigen lässt, da man alle seine Aeusserungen nur als den ungekünstelten Ausdruck der Dankbarkeit und persönlichen Ergebenheit in der Feder eines einfachen und geraden Kriegers beurtheilen muss.

Die Sprache und Orthographie ***Margeret's*** sind etwas alterthümlicher, als sie gewöhnlich noch im Anfange des siebzehnten Jahrhunderts bei französischen Schriftstellern vorkommen. Der Styl ist einfach und ganz ohne Schmuck; das Ganze trägt den Charakter eines alten Soldaten, den nur die Umstände zum Schriftsteller gemacht haben.

---

44. Bei Erwähnung der Vorsichts-Maassregeln, welche gegen die Versuche, Unruhen im Innern anzustiften, getroffen wurden, sagt ***Margeret***, p. 156. „Alle Wege waren drei bis vier Monate gesperrt und Niemand konnte von einer „Stadt zur andern gehen, wegen der ***Sastaf's*** (Заставы, Schlagbäume, Sperren) „***welche man nur bei ansteckenden Krankheiten anzuwenden pflegt***".

Digitized by Google

6.

Conrad Bussow.
1601—1613.

Conrad Bussow [45] befand sich eine geraume Zeit hindurch in Russland und war Augenzeuge der traurigen Vorfälle und häufigen Unruhen, welche von Boris Godunow bis zur Wahl von Michael Feodorowitsch, das unglückliche Russland trafen. Von ***Bussow's*** Lebens-Verhältnissen ist sonst nichts bekannt, als einige wenige Umstände, die sich aus seinem während seines Aufenthalts in Russland geführten Tagebuche entnehmen lassen. Aus diesem sieht man, dass er eine geraume Zeit, wenigstens von 1601 bis 1613 in Russland gelebt hat, und zwar Anfangs in Moskau, dann in Tula und Kaluga, und zuletzt wieder in der Hauptstadt. Dabei ist es indessen merkwürdig, dass er während dieses langen Aufenthaltes die Landes-Sprache so wenig erlernt hat, denn fast alle Russische Namen und Ausdrücke, die er sehr häufig anbringt, sind falsch oder verstümmelt, und wenn man auch einen Theil dieser Fehler auf die Rechnung der Abschreiber setzen wollte, so ist doch seine eigene Unkunde der Sprache überall sichtbar. Wahrscheinlich war ***Bussow*** ein Niedersachse; er scheint einen guten Schul-Unterricht erhalten zu haben, da er, ausser häufigen Anführungen aus der heiligen Schrift, seine Bemerkungen sehr oft mit Stellen aus den Römischen Classikern belegt. Der Aberglaube seiner Zeit ist auch bei ihm sichtbar, und er spricht mit dem grössten Ernste von

---

45. Er wird auch ***Bussau*** genannt. In der Dresdener Handschrift ist der Name, wahrscheinlich nur nach der Aussprache, ***Busso*** geschrieben. ***Schmidt-Phiseldeck***, in s. Einleitung in die Russ. Gesch., nennt ihn ***Bussow*** und ***Busso***. Bei ***Karamsin*** heisst er auch ***Buss***.

Digitized by Google

den Zeichen und Wundern bei des Demetrius Einzuge in Moskau und bei seinem Tode, von einem Mönche, der mit 12000 rebellischen Teufeln kämpfte, von den Zaubermitteln Schuiskij's u. s. w. Er muss früher in Schwedische Dienste getreten sein, denn S. 54 erwähnt er, dass ihn 1601 der Herzog von Südermannland „zu einem Revisoren über alle der Crone Pohlen abge„drungene Länder, Schlösser und Städte gnädigst verordnet ge„habt". Petrejus, pag. 277 und nach ihm Treuer [46], nennen einen ***Conrad Buss***, der 1601 in Narwa gelebt und es übernommen hätte, diese Stadt durch Verrätherei dem Boris Godunow zu verschaffen; und diese Angabe wird von ihnen, so wie auch von Karamsin, ohne weiteren Beweis auf unsern ***Bussow*** angewendet [47]. Als die Polen in demselben Jahre einen Theil von Livland wieder besetzten, scheint ***Bussow*** mit den übrigen vor ihnen flüchtigen Deutschen nach Russland gekommen zu sein, und mit ihnen bei Boris eine gute Aufnahme gefunden zu haben. Er lebte nun in Moskau, ohne dass man aus seinem Werke errathen könnte, in welchen Verhältnissen. Bei der nach Godunow's Tode, 1605, erfolgten Plünderung der Häuser der ausländischen Aerzte, wohin die Deutschen ihr Eigenthum geflüchtet hatten, erlitt er einen bedeutenden Verlust [48]. Die ganze Zeit während der Regierung des Pseudo-Demetrius war ***Bussow*** noch in Moskau, und da er am Hofe desselben viele angesehene Männer kannte, und namentlich von Basmanow sehr freundschaftlich behandelt wurde [49], so konnte

---

46. Einleitung in die Muscovit. Historie. S. 238.

47. Wahrscheinlich aber passt sie weder auf den Vater, noch auf den Sohn ***Conrad Bussow***, da jener ***Conrad Buss*** damals soll in Narwa zum Tode verurtheilt worden sein.

48. Siehe S. 150.

49. S. 266.

Digitized by Google

er von allem Vorgefallenen wie ein wohl unterrichteter Augenzeuge sprechen. Nach Demetrius Tode ging er nach Uglitsch [50], und zog bald darauf von da, als ein eifriger Anhänger des neuen Usurpators [51] nach Kaluga, wo er auch während der Belagerung dieser Stadt durch Polutnik bleiben musste [52]. Im Jahre 1607 befand er sich in Tula, dessen Hungersnoth und Elend während der Belagerung er als Leidensgefährte beschreibt. Als Schuiskij diese Stadt endlich eroberte, wurde ein Sohn ***Bussow's***, Conrad, mit 56 andern Deutschen, „die auf des Demetrii Secundi „Seiten in der Festung mit in Belagerung gewesen" [53], nach Sibirien geschickt. Bald darauf finden wir ***Bussow*** wieder in Kaluga, wo er auch noch 1611 wohnte, und den zweiten Pseudo-Demetrius und Marina mehrmals sah. Wahrscheinlich war er von dem erstern für seine Dienste mit geraubten Landgütern beschenkt worden, denn er lässt [54] diesen selbst den Deutschen, unter denen sich auch ***Bussow*** befand, öffentlich sagen: „Ihr „habet mir so lange gedienet, ich habe euch auch wohl beloh„net, Kneesen- und Boyaren-Güther gegeben, u. s. w." Wirklich nennt auch ***Bussow*** selbst drei solcher Güter. „Ich habe, sagt er nämlich [55], selbst herrliche Landgüter in Reussland ge„habt, das eine Pfedoroffski genannt, welches 14 Meilen von „Smolensco gelegen, darinne 8 Dörfer, diese haben der Königl. „Majestät in Pohlen Kriegs-Leute gar verödet und zu nichte ge„macht. Das andere heisst Rogosma, hatten zwey Herren „gehabt und ieglicher seinen sonderlichen Sitz darinne gehalten,

50. Siehe S. 268.

51. ***Bussow*** braucht auch immer den Ausdruck ***die Unsrigen***, wenn von den Ausländern und Polen, im Gegensatze der Russen, die Rede ist.

52. S. 331.

53. S. 338.

54. S. 451.

55. S. 391.

Digitized by Google

„war ein stattlich Gut, und gehörete dazu eine grosse nuzbare „Holzung und Wildniss, die allein über 6 Meilen durchzureisen „begriffen, war nur 7 Meilen von der Hauptstadt Moscau ge„legen. Das geringste und dritte hiess Kropwona, hatte 3 „Dörfer, war 36 Meilen von der Moscau". Diese Güter wurden schon 1608 durch die Polen von Grund aus geplündert, und gingen natürlich späterhin bei wiederhergestellter Ordnung völlig für ihn verloren. Von ***Bussow's*** weitern Schicksalen ist durchaus nichts bekannt; an seinem Werke scheint er indessen, aus verschiedenen Umständen zu schliessen, bis nach 1617 geschrieben zu haben.

Bussow hinterliess eine ausführliche Erzählung der von ihm in Russland erlebten merkwürdigen Begebenheiten, welche sich handschriftlich in den Bibliotheken zu Wolfenbüttel und Dresden befindet und folgenden, dem Werke von späterer Hand vorgesetzten Titel führt:

Verwirrter Zustand des Russischen Reichs unter Regierung derer Czaaren, Fedor Ivanowiz, Boris Gudenow, und sonderlich derer Demetriorum, auch Basilii Susky, und des hierauf erwehlten Königlichen Pohlnischen Prinzen Uladislai von Anno 1584 biss 1613 von Jahren zu Jahren in einem gar genauen Tage-Buche Dergleichen Particularitaeten sonst nirgends beschrieben mit aufrichtiger Feder meist gegenwärtig aufgezeichnet, von einem damahls in Moscau wohnhaften Teutschen, Herrn Conrad Busso, J. K. H. Caroli, Herzogs zu Sundermannland und nechsthin unter dem Nahmen Caroli IX in Schweden, Königs Revisore und Intendanten über die, von der Cron Pohlen, conquetirte Länder, Städte und Schlösser in Liefland, her-

Digitized by Google

nach Innhaber der Güter Tedoroffsky, Rogosna und Kropivona in Moscau.

Von der Dresdener Handschrift [56] habe ich durch die Gefälligkeit des Herrn Hofrath Falkenstein eine mit grosser Genauigkeit besorgte Abschrift vor mir.

In Wolfenbüttel befinden sich mehre, wie es scheint sogar fünf Abschriften dieses Tagebuchs, die von Treuer [57], Kelch, Schlözer und Schmidt-Phiseldek unter verschiedenen Titeln angeführt werden.

Christian Kelch nennt in s. **Liefländischen Historia**, Reval, 1695, 4°. S. 456 und 487 ein von ihm benutztes handschriftliches Werk von ***Bussow:*** **die nie gedruckte Summarische Erzehlung von Russischen Händeln** [58].

Schlözer führt in der **Allgem. histor. Bibliothek**, Th. VIII. S. 284 zwei Handschriften der Wolfenbüttler Bibliothek an, unter den Titeln: **Newe Zeitung aus Moscowiter Landt**, und: **Chronicon Moscoviticum ab A. 1584 ad A. 1612,**

---

56. S. ***Falkenstein's Beschreibung der Kön. Bibliothek in Dresden*** S. 315.

57. ***Diss. De perpetua amicitia Germanicum inter et Russicum Imperium***, p. 52, 54, 56. ***Treuer*** scheint eine Göttinger Handschrift von ***Bussow's*** Werke vor Augen gehabt und benutzt zu haben. In seiner Einleitung zur ***Moscowitischen Historie***, ***Leipzig und Wolfenbüttel***, 1720, 8° nennt ***Treuer*** unsern ***Bussow*** nicht unter seinen Gewährsmännern, ob er ihn gleich muss gekannt und benutzt haben. Einige Stellen aus demselben kann er indess auch aus ***Petrejus*** genommen haben, der den ***Bussow*** oft wörtlich abgeschrieben hat.

58. Es ist daher ein Irrthum, wenn ***Karamsin***, ***Geschichte des Russ. Reichs***, T. IX. S. 357, Nota 157 sagt: „***Petrejus*** habe alle seine interessanten „Aussagen aus der handschriftlichen moskowischen Chronik des ***Martin Baer*** „(***nicht Conrad Bussau***, ***wie Kelch schreibt***) genommen". Im Gegentheil ist die ganze in den drei letzten Bänden der ***Geschichte des Russ. Reichs*** sehr häufig als Quelle angeführte Chronik von ***Martin Baer*** eigentlich das obengenannte Werk von ***Conrad Bussow***, wie weiter unten ausführlich soll bewiesen werden.

Digitized by Google

welche beide nach Schmidt-Phiseldek's Versicherung [59], zwei nur unbedeutend und selten von einander verschiedene Abschriften von dem Werke unsers *Bussow's* sind.

Schmidt-Phiseldek erwähnt in **Meusel's Geschichtforscher,** Th. II. S. 12 fünf Abschriften der Bibliothek zu Wolfenbüttel, unter welchen, wie er sagt, eine wahrscheinlich von Bussow's eigener Hand ist. Der von ihm in s. **Einleit. in die Russ. Gesch.** Th. I. angegebene Titel der einen derselben stimmt übrigens ganz wörtlich mit dem oben nach der Dresdener Handschrift mitgetheilten überein [60].

Bis jetzt ist das Original von *Bussow's* Werke noch nicht gedruckt worden [61]. Schmidt-Phiseldek hatte die Absicht, es durch den Druck bekannt zu machen, und wollte dazu, aus Mangel eines Verlegers, Meusel's periodisches Werk, **der Geschichtforscher,** benutzen; in den sieben von dieser Sammlung erschienenen Bänden ist indessen leider nichts davon enthalten.

Die mir vorliegende, nach der Dresdener Abschrift verfertigte Copie des *Bussow*'schen Werks umfasst 537 Seiten in Quarto. Die Sprache derselben ist, wie man aus den weiterhin mitgetheilten Proben sehen wird, für den Anfang des XVII Jahrhunderts offenbar zu neu, was wohl auf die Schuld eines frühern

---

59. *Versuch einer Einleitung in die Russische Geschichte*, Th. I. Einleit. XVI.

60. In der Wolfenbüttelschen Bibliothek befinden sich auch noch unter № 149 zwei Briefe von *Bussow's* Hand, von denen der eine an den Herzog *Rudolph August*, der andere an den Herzog *Friedrich* von Braunschweig gerichtet ist.

61. Die *Rumänzowsche* Copie einer Wolfenbütteler Abschrift, S. Seite 50, Anmerk. 58 ist, natürlich mit Beibehaltung des oben gerügten Irrthums, von Hrn. *Usträlow* unter dem Titel: *Берова лѣтопись московская съ 1584 года до 1612* mit einigen Abänderungen ins Russische übersetzt, und in seinem Werke: *Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ, С. Петерб.* 1831. 8°. T. I. S. 1—213 abgedruckt worden.

Digitized by Google

modernisirenden Abschreibers zu setzen ist. Nach dem Titelblatte folgt eine Uebersicht des in 20 Kapitel getheilten Werkes unter dem Titel: **Register derer Geschicht und Sachen, so in dieser Historie begriffen;** worin der Inhalt jedes Kapitels mehr oder weniger ausführlich angegeben ist. Nun folgt:

Caput I, fol. 13. Von Kneess Pfedor Iwanowitz des Tyrannen Iwan Basilowitz Sohn.

Erzählung von dem Tode des Grossfürsten Feodor Iwanowitsch. Grosses Lob des Boris Godunow, aber auch Beschuldigung, dass er den frühen Tod der Kinder seiner Schwester Irina veranlasst, und den jungen Dimitrij Iwanowitsch durch zwei erkaufte Mörder habe umbringen lassen, weil dieser zeitig Anlagen zur Tyranney und zum Hasse gegen Boris gezeigt habe. S. 21 kommt das Mährchen vor, dass Boris sich des Reichs-Stabes, durch welchen, höchst unwahrscheinlich, der sterbende Feodor seinen Nachfolger habe bezeichnen wollen, bei der Unentschlossenheit der Bojaren, eigenmächtig bemeistert habe.

Caput II. Vom Kayser Boriss Pfedrowitz, und wie derselbige zum Reich gekommen. S. 22.

Die bekannte Erzählung von den Mitteln, die Boris und Irina anwandten, die Wahl auf den erstern zu lenken, und von dessen scheinbaren Abneigung, sie anzunehmen. ***Russow*** fügt noch hinzu, dass es erst den Bitten der Jugend gelungen sei, seine Weigerung zu besiegen. „Da machte die ganze Gemeine, heisst es S. 31, einen Haufen junger Knaben und Jünglinge „aus, die für dem Kloster ihren Gesang jämmerlich genug sun„gen, dass er ja sollte beweget werden: Erbarm dich über uns „Herr Boriss Pfedrowitz, und so du uns nicht begnadigen, so „begnadige doch uns und werde unser Kayser. Ob vielleicht „unsere Eltern wider dich übel gethan, darum du ihre Bitte nicht

Digitized by Google

„erhören wilst, so seind doch wir unschuldig: Sey doch dieser „armen Gemeine Kayser und Herr und unsertwillen. Das Land „ist voller irrenden Schaafe, die keinen Hirten haben, sey du „doch unser Hirte um Gottes willen, der wird dirs belohnen. „Auf dieser Jünglinge Bitte kam er sampt seiner Schwester, der „Kayserlichen Wittwe abermahl herfür und schlug es ihnen ab. „Da wandten die Jünglinge ihr Rufen zu der Kayserin, und „baten, Sie wollte Sich doch der irrenden Schaafe erbarmen, und „ihren Herrn dazu bereden, dass er sich doch weiter möchte „nicht verweigern, Kayser zu werden. Solches thate die Kay- „serin, sprach ihrem Bruder zu und bat fleissig, er sollte sich „doch lassen bewegen und dem armen Volke einen guten Be- „scheid geben. Darauf wandte er sich zu dem Volke und sprach: „Weil ich sehe, dass fast viel Volks aus allen Ständen hier „zugegen, ohne Aufhören bittet, schliess ich daraus Gottes Willen. „Dass er mich über Russland zum Herrn haben will“ u. s. w. S. 37 heisst es von des neuen Grossfürsten Begünstigung der gefangenen Livländer und der Ausländer überhaupt: „Den Teut- „schen, so bey des Tyrannen Iwan Basilowitz Zeiten aus Liefland „dahin ins Land gefänglich verführet, und an einem lustigen „Orte bald eine halbe Meile von dem Kaiserlichen Schlosse zu- „sammen wohneten und gute Nahrung hatten, ihrer viele auch „dem Kayser zu Felde dieneten, und darum mit guten Land- „gütern versehen waren, gab er frei ihren Gottesdienst in ihren „Häusern zu halten; und damit er unter seinen Unterthanen künftig „möchte auch weise und verständige Leute haben, hat er dem „ganzen Lande die Gnade und Freyheit angeboten, dass er wolte „aus Teutschland, England, Spanien, Frankreich, Italien etc. „gelehrte Leute verschreiben, und allerley Sprachen Schule halten „lassen. Aber die Münche und Pfaffen waren darwieder, und „wolten mit nichten darein consentiren, gaben für, ihr Land wäre

Digitized by Google

„weit und gross, auch ietzo einig in der Religion, Sitten und „Zungen etc., würden mehr Sprachen, dann die ihrige unter „die Russen kommen, so würde Zwiespalt und Gezänke im Lande „sich erheben, und der innerliche Friede nicht also, wie iezo, „erhalten werden. Ob nun wohl solches sein gutes Vorhaben „durch der Münch und Pfaffen Rath muste eingestellet werden; „liess er doch nichts destoweniger 18 Edele Knaben der Mosco- „witer Kinder auslesen, von denen wurden 6 nach Lübeck, 6 in „Engelland und 6 in Frankreich geschickt, dass sie allda zur „Schulen sollten gehalten werden, haben die fremden Sprachen „auch leichtlich gelernet. Aber noch zur Zeit ist von ihnen allen „nicht mehr, denn nur einer, wieder in Russland kommen, wel- „chen Carolus König in Schweden etc. dem Herrn Ponto de „la Garda zum Dollmetscher mitgegeben, derselbe hiess Demetrius. „Die andern haben nach ihrem Vaterland wieder zu kommen, „keine Lust gehabt, sondern sich weiter in die Welt ver- „füget".

Bei dem Jahre 1599 erwähnt ***Bussow*** S. 40 der Ankunft des Prinzen Gustav von Schweden, den Boris einladen liess, nach Russland zu kommen, wahrscheinlich um sich seiner gegen Schweden zu bedienen. Die Absicht des Grossfürsten soll selbst gewesen sein, ihm seine Tochter zur Ehe zu geben; da er aber Gustav nicht geneigt fand, in seine Pläne einzugehen, „und „dieser, wie ***Bussow*** S. 42 sagt, auch andere undienliche Reden „mehr vorbrachte, daraus wohl zu erspüren, dass der gute Herr „sich entweder verstudiret (wie er denn ein gelehrter Herr war) „oder zu viel gegrämet haben musste", wahrscheinlich aber wohl, weil er sich von seiner Geliebten, „der Katerschen, welche er „sammt ihrem Ehemanne aus Danzig mit nach Reussland ge- „bracht, nicht trennen konnte", entzog ihm Boris bald seine Gunst. Gustav musste nun Moskau verlassen und seinen Aufent-

Digitized by Google

halt in Uglitsch nehmen, wo er indessen sehr anständig behandelt wurde, bis er 1607 daselbst starb.

S. 44 erzählt ***Bussow***, dass Boris einen Arzt, Namens Christophorus Rietlinger [62], aus Ungern, der mit einem englischen Gesandten, Lee, nach Moskau gekommen, „ein wohl-„versuchter Mann und ein guter Medicus, auch vieler Sprachen „kundig", in seine Dienste genommen, zugleich aber auch fünf Aerzte aus Deutschland habe berufen lassen [63], nämlich die Doctoren David Vasmar [64] und Henricus Schröder [65], aus Lübeck, Johannes Hylschenius [66] aus Riga, Caspar Fiedlerus [67],

---

62. S. ***Richter's Geschichte der Medizin in Russland***, Th. I. S. 372—374. Er wird in den Moskauischen Archiv-Nachrichten auch ***Riehlinger***, und bei ***Petrejus***, Moscow. Chron. S. 253 ***Ryting*** genannt.

63. Diese Aufforderung geschah durch ***Reinhold Beckmann***, den ***Boris*** deswegen am 24. Oct. 1600 nach Deutschland abfertigte. ***Beckmann***, der Sohn eines in Russland gebornen Ausländers, war Translateur bei der Gesandtschafts-Kanzley in Moskau, und wurde seiner Sprach-Kenntnisse und Gewandheit wegen von ***Boris*** öfter nach dem Auslande geschickt. Die ihm für die Gewinnung der deutschen Aerzte ertheilte Instruction findet man in ***Richter's Gesch. d. Med. Th.*** I. S. 364 — 369. Er hatte ausserdem auch noch den Auftrag, sich auf dieser Reise ebenfalls um tüchtige Hüttenmeister, Tuchfabrikanten, Uhrmacher und Goldarbeiter zu bemühen.

64. ***David Wasmer***. S. ***Richter***, T. I. S. 367, 375. ***Petrejus*** in s. Moscow. Chr. S. 259 nennt ihn fälschlich ***Phasmann***. ***Wasmer*** war auch noch ***Schuiskij's*** Leibarzt.

65. S ***Richter***, Th. I. S. 377.

66. ***Johannes Hilchen***, aus Riga. Bei ***Karamsin*** wird er ***Gilke*** genannt, und bei ***Richter***, ***Hilcke***. In der von ***Treuer***, ***Diss. de perpetua amicitia German. inter et Ross. Imp.*** pag. 54 benutzten Abschrift von ***Bussow's*** Werke heisst er ***Holchenius***.

67. S. ***Richter***, Th. I. S. 369, 377 — 383. ***Fiedler***, der früher schon im Dienste des deutschen Kaisers und der Herzoge von Preussen und Curland gewesen war, gehörte zu den ausgezeichnetesten Aerzten seiner Zeit. Sein Bruder, ***Constantin***, welcher als Arzt in Königsberg lebte, schrieb eine sehr selten gewordene Lobrede auf den Grossfürsten ***Boris***, unter dem Titel: **Constantini Fiedleri Oratio luculenta in Borissum Godunovium, Regiomonti, 1602, 4°,**

Digitized by Google

aus Königsberg, und Erasmus Benoki[68], aus Prag. — Ueber die Behandlung und Besoldung dieser ausländischen Aerzte theilt ***Bussow***, S. 44—49 manche merkwürdige Nachrichten mit, die hier wohl eine Stelle verdienen[69]. „Diese alle, sagt er, hielte „der Kayser dazu, dass sie musten alle auf seinen Leib warten, „durften keinen andern, auch keinen grossen Herrn curiren, wo „nicht derselbige Sr. Majst. zuvor darum begrüssen und bitten „lassen".

„Der Herrn Doctoren Jährlicher Unterhalt. Ein ieglicher „hatte an Jahrgelde 200 Rubel. Alle Monate sein Korn, das „ist Ausspeisung auf seine Person und alle sein Volk. Sechzig „Fuder Holz, Vier Tonnen Meth, Vier Tonnen Bier. Täglich „ohngefähr anderthalb Quartier Aqua Vitae, und auch täglich „soviel Essig. Alle Tage eine Seite Speck. Alle Mahlzeiten „von seiner Kayserlichen Tafel Bodatschen[70], (das sind herrliche „Essen) drei oder vier Schüsseln, da ein starker Kerl an einer „Schüssel genug zu tragen hatte. Alle Monate 12 Rubel, das „sind 33 Rthlr. 12 Mgr. an Gelde, auch bisweilen 14 Rubel „sind 36 Rthlr. 33 Mgr., davon frische Speise einzukaufen. Der „Kayser verehrte einem jeden 5 guter Pferde von seinem Stall, „auf dieselbige ihm monatlich wohl so viel Heu und Stroh ge- „geben wurde, dass er gar gerne 7 Pferde damit hätte reichlich „aushalten können. Noch ein gut Ross, darauf Sommers-Zeit „alle Morgen zu Schloss und auf die Apotheken zu reiten. Auch

---

zu welcher ihm gewiss unser ***Caspar*** viele Materialien geliefert haben wird. Statt ***Fiedler's*** Name steht übrigens bei ***Treuer***, p. 54 in der aus ***Bussow*** entlehnten Stelle durch einen Schreibefehler ***Friedericus***.

68. „War medicinae Studiosus".

69. S. darüber auch ***Richter's Gesch. der Med. in Russland***, Thl. I. S. 342—347.

70. ***Podatscha***, überhaupt ein Geschenk, eine milde Gabe.

Digitized by Google

„noch ein sonderliches Ross, den Winter über vor den Schlitten „zu gebrauchen. Item auch 2 Kutschpferde für seine Hausfrau, „damit nach der christlichen Versammlung zu fahren. Item ein „Hauspferd Wasser damit zu schleppen. Ueberdiess gab der „Kayser einem ieglichen ein stattliches Landgut von 30 oder 40 „Bauern. Und so oft sie dem Kayser eine Medicin gegeben, „die wohl operiret, bekam ein ieder ein gut Stück Damast oder „Sammet zum Caftan und ein schön Zimmer Zobeln. Ingleichen „wenn sie auf Kayserlichen Befehl einen grossen Herrn Kneesen „oder Boyaren curiret, lief es ohn gross Geschenke auch nicht „ab. So wurden auch die Herren Doctores vom Kayser in Aesti- „mation gehalten, als der grösste Knees oder Boyare. Er hat „vielmals mit ihnen von herrlichen Händeln sehr verständlich „conferiret, insonderheit in Religions-Sachen, da er denn schliess- „lich gebeten, sie wolten für ihn auch bitten, dass er möchte „seelig werden [71]. Summa, es war bey denen Herrn Doctoren „an keinen Dingen einiger Mangel, bey dieses Kaysers Zeit. „Allein, dass sie keine Kirchen hatten, supplicirten derowegen „sämmtlich darum, und erlangten auch Zulass, nach ihrem Ge- „fallen eine Kirche zu bauen, in den teutschen Flecken. Ausser- „halb der Stadt Moscau, eine Viertel Meile belegen. Zu diesem „Kirchen-Bau gaben die Herrn Doctoren ein ehrliches. Wie dann „auch der geringste Teutsche hierzu sich nicht Eudionisch [72] (?) „finden liess, und baueten Gott dem Herrn zu Ehren eine solche „Kirche, dass der Kayser selbst hernach für vielen seinen Kir- „chen die Teutsche würdig achtete, des Königs in Dänemark

71. Dieses bezeichnet der ehrliche *Bussow* in einer Rand-Note, mit denen das Werk reichlich versehen ist, also: „Kayser will auch gerne seelig „werden".

72. Ich verstehe diesen Ausdruck nicht, man sieht nur, dass er karg, geitzig, bedeuten soll.

Digitized by Google

„Bruder, Herzog Johansen [73] etc. darein bestätigen zu lassen. „Wie er denn auch selbst einen Thurm dabey aufsetzen und 3 „Glocken darein hencken liess, damit der verstorbene Fürst „und sein Volk, das alda stürbe, mit denselben beläutet würden. „Von denen zusammengeschossenen Geldern blieb nach vollende- „tem Kirchen-Gebau so viel übrig, dass die teutsche Gemeinde „zu ihren alten Pastoribus (die mit ihnen aus Liefland in Reuss- „land gefänglich geführet) noch einen Pastoren, Hrn. Wolde- „marum Hulmannum [74], Westphalum, und einen Studiosum „Martinum Beer [75] Neustadiensem, die in selbigem Jahre „dahin ins Land kommen waren, zu Kirch- und Schul-Diensten „annahmen, die auch keine Mühe und Arbeit Gott zu Ehren „erspareten, mit instituiren und lehren, also, dass in kurzen „Zeiten mit 6, 7 und 8 Stimmen in der Kirche musiciret wurd. „Die Herrn Doctoren schämeten sich nicht, selbst im Chor Adju- „vanten zu seyn, und viel gutherzige Leute haben oftmals dar- „über mit Freuden geweinet, dass der liebe Gott sie eine solche „herrliche Zeit alda in der Moscau hätte erleben lassen".

S. 50 erzählt ***Büssow*** das Mährchen von der verächtlichen Behandlung des Türkischen Sultans durch Boris. „Er schickte „auch, sagt er, dem Türken zu einen stattlichen Pelz, von einer „weissgegerbeten Schweinshaut in einem grossen ledernen Beutel, „der mit blianten (?) Stücken überzogen und mit Stercore Suillo „gefüllet und wohl vernähet war. Dieses Geschenk hat der Tür- „kische Kayser mit solcher Reverentz angenommen, dass bis an „diese Zeit kein Gesandter mehr nach der Moscau kommen".

---

73. Ueber des Dänischen Herzogs ***Johann*** Reise nach Russland wird an einem andern Orte gesprochen werden.

74. Bei *Treuer* l. c. p. 55 wird er *Halmannus* genannt.

75. Von dem Pastor ***Martin Baer***, und seinem vermeintlichen Werke über seinen Aufenthalt in Russland wird am Ende ausführlicher gehandelt werden.

Digitized by Google

Im Jahre 1601 nahm Boris die vielen deutschen Edelleute, die ihre Besitzungen in Livland, bei dem Wechsel des Kriegsglückes zwischen Polen und Schweden, verloren hatten und sich nun in ihrer grossen Bedrängniss unter Russischen Schutz begaben, mit vieler Güte auf, und liess ihnen den Bojaren-Hof in Moskau einräumen und zugleich aufs reichlichste für ihre Bedürfnisse sorgen. „Den 12. Decbr., erzählt ***Bussow*** S. 65, wird „den neuen Teutschen angesagt, sich fertig zu machen und zu „bereiten in ihrem besten Habit auf den morgenden Tag Kayser„liche Augen zu sehen, sie aber entschuldigten sich meisten„theils, als unwürdige wegen geringer Kleidung für Ihro Majt. „zu kommen. Der Kayser liess ihnen antworten: Es solte sich „keiner unwürdig machen, er wolte ihre Person und nicht ihre „Kleider sehen, sie solten kommen in ihren Kleidern, so gut ein „ieglicher die mitgebracht. Er wolte sie alle kleiden, und also „seine Teutschen, die auf seinen hohen Nahmen zu ihm kommen „wären, reichlich versehen. Den 13. Decbr. siczet der Kayser „mit seinem Sohn in seiner Majestät, mit allen seinen Senatoren „und hohen Boyaren, die alle in blianten und gülden Stücken, „mit grossen güldenen Ketten und stattlichen Kleinodien behän„get, um den Kayser und seinen Sohn alda im Pallast „sassen und stunden; das Gewölbe war oben, auch alle vier „Wände und den Boden, darauf man ging und stand mit köst„lichen Turkischen Tapezereyen und Teppichten beschlagen. Und „wurden die neuen Teutschen für Ihre Majestät nach der Ordnung „hinein geführet, die Aeltesten zuerst, dann die Mittelsten, dar„nach die Jüngsten, diese alle thaten ihre Reverentz auf Teutsch „für den Kayser und seinem Sohn. Der Kayser sprach durch „seinen Dollmetscher: „Ihr Ausländer aus dem Römischen „Reiche, Ihr Teutschen aus Liefland, Ihr Teutschen „aus Schweden-Reich seyd Uns alle willkommen in unserm

Digitized by Google

„Lande, Wir erfreuen Uns, dass ihr alle gesund so weiten Weg „zu Uns anhero in Unsere grosse Kayserliche Hauptstadt Moscau „kommen seyd. Euer Elend, und dass ihr von den Eurigen also „vertrieben worden, und alles verlassen müssen, gehet Uns zu „herzen. Doch trauert nicht, Wir wollen euch 3 mahl mehr „wiedergeben, als ihr habt draussen gehabt. Euch Edelleute „wollen Wir zu Kneesen machen, und euch andern, die ihr „Bürger und Hausleute Kinder seyd, zu Boyaren. Eure Lattu- „schen [76] und Fuhrleute sollen auch in Unserm Lande freye Leute „seyn; Wir wollen euch Land und Leute und Diener genug „geben, in Sammet, Seiden und gülden Stücke euch kleiden; „Eure ledige Beutel mit Gelde wiederum erfüllen; Wir wollen „auch nicht euer Kayser und Herr, sondern euer Vater seyn, „und ihr sollet nicht Unsere Unterthanen, sondern Unsere Teut- „schen und Unsere Söhne seyn, und soll über euch keiner zu „gebiethen haben, denn Wir allein. Wir wollen euer Richter „seyn, wenn streitige Sachen unter euch vorfallen. Bey eurem „Glauben, Religion und Gottesdienst wollen Wir euch lassen, so „frey als ihr in euerm Vaterlande gehabt. Ihr sollet Uns schwö- „ren bey euerm Gott und Glauben, dass ihr Uns und Unsern „Sohn wollet treu seyn, und nicht verrathen, noch von Uns aus „dem Lande ziehen, ohne unsere Erlaubniss, auch nicht verlaufen, „oder einigen andern Herren zuziehen, nicht den Türken, noch denen „Tartarn, nicht den Polen auch nicht den Schweden. Ihr sollet „es Uns auch nicht verschweigen, wenn ihr einige Verrätherey „wieder Uns vernehmen würdet. Uns auch nicht bezaubern, oder „mit Gift vergeben. So ihr dieses also thun und halten werdet, „wollen Wir euch dermassen begnadigen und begaben, dass davon

---

76. *Lattuschen*; im Russischen werden die Letten „Латыши genannt; hier soll es wahrscheinlich Dienstleute bedeuten.

Digitized by Google

„bey andern Nationen bevoraus im Römischen Reich genugsam „soll gesaget werden. Diettloff von Thiesenhausen, ein „Liefländischer geschickter und wohlberedeter Edelmann, thate „von wegen ihrer aller eine kurze Danksagung für solche Kay„serliche Erbietung und Gnade, lobete bey Eidespflichten an, „ihrem Herrn Vater, dem Kayser aller Reussen, treu und hold „zu seyn, bis in den Tod. Der Kayser antwortete: Lieben Kin„der, bittet Gott für Uns und unsere Gesundheit, so lange Wir „leben, sollet ihr keinen Mangel haben. Grieff mit den Fingern „an sein Perlen Halsband und sprach: Sollen Wir denselben mit „euch auch theilen; Darnach streckete der Kayser seine Hand „mit dem Stabe von sich, da mussten die Teutschen nach ein„ander zutreten, ihm und seinen Sohn die Hand küssen. Wie „solches geschehen, befahl er, dass sie alle bey Sr. Kayserlichen „Tafel zur Mittagsmahlzeit bleiben solten. Eine lange Tafel „wurde herein getragen [77], und gegen dem Kayser und seinem „Sohne directe übergesetzt, da wurden die Aeltesten an den „Tisch also geordnet, dass der Kayser sie gerade ins Gesicht „haben konnte, die andern also, dass sie den Rücken dahin „hatten. Fürs erste wurd herrlich Waizenbrod und Salz auf „den gedeckten Tisch gesetzet in silbernen Gefässen, fürnehme „Boyaren waren verordnet zu dienen und aufzuwarten. Im ersten „Gange wurde dieser grosse lange Tisch dermassen mit so vielen „herrlichen Speisen und Trachten erfüllet, dass kaum Raum war, „da ein jeder sein abgeschnittenes Brodt hinlegen konte. Solch

77. „Bei dergleichen Gelegenheiten, sagt ***Müller*** Samml. Russ. Gesch. Bd. V. S. 151, waren insgemein zwo Tafeln gesetzet, an der einen, welche „***bolschoi stol*** (die grosse Tafel) hiess, speisete der Zar und der Zarewitsch; die „andere, welche ***krivoi stol*** (die krumme Tafel) genennet wurde, war für die „Boyaren und übrigen Gäste. Diese hiess deswegen die ***krumme Tafel***, weil sie „in einer Krümmung die erste Tafel umgab, dergestalt dass, weil sie nur von „der auswendigen Seite besetzt wurde, jedermann den Zaren sehen konnte".

Digitized by Google

„Auftragen währet bis an den Abend. Es war ein grosser Ueber-
„fluss an allerlei Art ausländischer Weine, item Methe und Bier.
„Die ersten Gerichte liess Er für sich tragen, ass davon und
„sprach: Lieben Teutschen, auf Unser Kayserlich Salz und Brodt
„haben Wir euch begehret, und essen Wir auch mit euch, langet
„zu und geniesset was Gott gegeben. Die Teutschen stunden
„auf, gesegneten Ihm die Speise und sprachen: Gott gebe unserm
„Herrn Gesundheit und langes Leben. Also that er auch den
„ersten Trunk, liess einen ieglichen zuvor mit Nahmen rufen und
„sprach: Wir trinken euch allen zu, wollet uns bescheiden thun.
„Die Boyaren nöthigten die Teutschen treflich zum Trinken, aber
„sie hielten sich mässig, weil ihnen von ihren Praestauen von des
„Kaysers Mässigkeiten und dass er Trunkenbolde nicht gerne sehen
„möchte, berichtet waren. Solches merkte der fromme Kayser, und
„begunte zu lachen, fragte, warum sie nicht lustig wären, und
„einander frisch zutrunken, wie sonsten der Teutschen Gewohn-
„heit. Sie antworteten: Dieses wäre ein unterschiedlicher Ort,
„jeder müste seine Reuerentz behalten, und wolt sich in Kayser-
„licher Praesentz nicht anders gebühren, dann mässig zu seyn
„etc. Der Kayser antwortete, Wir wollen euch tractiren, weil
„Wir euch geladen haben, und was ihr heute thut, soll alles
„wohl gethan seyn. Trinket Unsere Gesundheit herum, es ist schon
„bestellet, auch euch aufzuwarten mit Wagen und Pferden, und
„einen ieglichen, wenn es wird Zeit seyn, nach seinem Logia-
„ment zu bringen ohne alle Gefahr. Damit stund der Kayser
„auf, und liess Sich hinein zu seiner Gemahlin führen, ordnete
„ganze silberne Tonnen mit güldenen Reifen in den Pallast zu
„bringen, mit allerhand köstlichen Getränken. Befahl den Boyaren,
„die Teutschen also zu tractiren, dass sie nicht wüssten, wie
„sie zu Hause kämen, welches auch bey denen meisten fast
„dahin gerieth“. Einige Tage später wurde den Deutschen an-

Digitized by Google

gezeigt, der Grossfürst schenke einem Jeden von ihnen 50 Rubel an Gelde, einen Ungerischen Rock von Goldstoff, ein Stück schwarzen Sammet und ein Zimmer schöner Zobel, ferner sollte Jeder eine jährliche Besoldung von 50 Rubeln und ein Landgut mit hundert Bauern erhalten. Eine zweite Klasse von ihnen erhielt für Jeden 30 Rubel, ein Stück rothen Damast, einen Rock von Silberstoff, ein Zimmer Zobel, ein Gehalt von 30 Rubeln und ein Gut mit 50 Bauern. Eine dritte Abtheilung begriff „die „jungen Gesellen von Adel und etzliche wohlversuchte Krieges- „leuthe“; von dieser erhielt Jeder 20 Rubel, ein Stück geringern Sammet, ein Stück Carmoisin (Tuch) zum Rocke, ein Zimmer Zobel, ein Jahrgeld von 20 Rubeln und ein Gütchen mit 30 Bauern. Die Knechte und Jungen der Edelleute endlich bekamen 15 Rbl., ein Stück scharlachrothes Tuch zu einem Rocke, ein Stück gelben Damast, ein Zimmer geringer Zobel, ein Gehalt von 15 Rubeln und Ländereien mit 20 Bauern.

S. 76 spricht ***Bussow*** von der Gesandtschaft der Hanse-Städte, die er in das Jahr 1602 versetzt, da sie doch bekanntlich erst im folgenden Jahre statt hatte. Nachdem er von der guten Aufnahme derselben geredet, fährt er S. 77 fort: „In „Summa dieser Boriss richtet seine Regierung dahin, dass sein „Nahme in vielen Ländern gepreiset werde, Er auch in seinem „Lande Friede haben und die Unterthanen in guter Wohlfarth „leben möchten. — Doch aber war gleichwohl der Seegen des „Herrn nicht bei seinem Regiment, weil er mit Mord und List „sich zum Kayserthum gedrungen. Das Jus Talionis traf ihn „endlich; was Er gethan, begegnete ihm und den Seinigen wieder. „Ihm wurd nach dem Leben und nach der Cron gewaltig ge- „trachtet, also, dass er mit dem Herode in steter Besorgung leben „und schweben muste“.

S. 79 wird nun die Empörung und Bestrafung des **Bogdan**

Digitized by Google

Jakowlewitsch Belskij, „des gottlosen Bösewichts und grau-„samen Tyrannischen Teutschen Feindes“, und S. 81 der durch Nikita Romanowitsch Jurje-Romanow [78] gemachte Versuch, den Grossfürsten zu vergiften. „Nach diesem, sagt ***B.***, „sahe der Boriss wohl zu, was er ass und trank, gab gute Acht „auf seine Schanze, ordnete viel Tausend Strelitzen [79] in der „Stadt, Tag und Nacht auf seinen Leib zu warten, wo er ging „und stund in seinem Schlosse, oder wenn er seine Betfahrt zu „halten hin nach dem Kloster verreisete, also dass die Kneesen „und Boyaren weder mit Gift oder Meuterey an ihm nichts „schaffen konnten“.

Nun folgt S. 83 die Geschichte des falschen Demetrius, die in ***Bussow's*** Erzählung einige neue, bisher unbekannte Züge enthält. Nach ihm wurde von Godunow's Feinden ein entlaufener Mönch, den er Chrischa Altrepia [80] nennt, heimlich nach Polen geschickt, mit dem Auftrage, dort einen jungen Mann ausfindig zu machen, der dem zu Uglitsch ermordeten Demetrius an Alter und Gestalt ähnlich wäre. Einen solchen habe er in Weiss-Russland gefunden, „und zwar einen feinen tapfern „Jungling, der, wie ihm (Bussow) vornehme Polnische Herren „vertraut, des gewesenen Polnischen Königes Stephani Ba-„thori, unächter Sohn gewesen seyn soll“. Diesen unterrichtete

78. Der hier nur ***Mekitowiz*** genannt wird.

79. Der Name dieser Soldaten scheint hier zum ersten Male vorzukommen.

80. Bekanntlich ***Grischka Otrepiew***. Es ist merkwürdig, dass bei allen Polnischen und andern ausländischen Schriftstellern ***Otrepiew*** und der ***Pseudo-Demetrius*** immer, wie hier, als zwei verschiedene Personen genannt werden, während bei Russischen Quellen nie der geringste Zweifel vorkommt, dass der falsche ***Demetrius*** früher ***Otrepiew*** geheissen, und mit jenem Mönche eine und ebendieselbe Person gewesen sei. Das Nähere über ***Otrepiew's*** Herkunft findet man aus inländischen Nachrichten zusammengestellt in ***Müller's*** Samml. Russ. Gesch. Bd. V. S. 194 ff.

Digitized by Google

er, nach *Bussow's* Berichte, von der Rolle, die er zu spielen hätte und übergab ihm zugleich, um sich in derselben Glauben zu verschaffen, ein wahrscheinlich zu diesem Zwecke verfertigtes, goldenes Kreuz, welches der unglückliche Prinz bei seiner Taufe von dem Knäs Iwan Feodorowitsch Mstislawskij, seinem Taufpathen, zum Geschenke erhalten hätte, und auf welchem die Namen beider eingegraben waren. Darauf brachte er ihn „als „Cammer-Jungen" in die Dienste des Fürsten Adam Wisniowecki, dem er sich anvertrauen musste, und von welchem er sogleich als rechtmässiger Fürst von Russland anerkannt wurde. Diese Entdeckungs-Scene wird S. 88 mit folgenden Worten erzählt: „Da es sich nun auf einer Zeit füget, da der Fürst ins „Bad gegangen und er für der Badstuben aufwarten muss, der „Fürst ihm auch befiehlet, etwas nach der Badstube zu holen, „und er nicht bringet, was er bringen soll, darüber der Fürst „erzürnet und ihm eine Maulschelle reichet, ihn auch für einen „Hurensohn schillt, stellet er sich, als wenn ihm solches heftig „zu Herzen ginge, fing an in der Badstuben bitterlich zu weinen, „sprach zu dem Fürsten: Wenn du Knees Adam wüsstest, wer „ich bin, du würdest mich nicht für einen Hurensohn gescholten, „viel weniger um solcher geringen Ursachen willen an Halsz ge„schlagen: Aber weil ich mich bey dir für einen Diener ausge„geben, muss ich es mit Geduld leiden. Der Fürst fragte, wer „bist du denn? wie heissest du? Der ausgelehrte Jüngling that, „wie er informiret war, gab sich auch für Iwan Basilowitz, „des gewesenen Kaysers in der Moscau jüngsten Sohn aus, er„zählte nach der Ordnung richtig, wie es ihm in seiner Kind„heit gegangen, und wie ihm der ietztregierende Kayser Boriss „Pfedrowitz nach dem Leben getrachtet; item, wie er entkom„men, und wer ihm davon geholffen, auch wie lange er sich „allda, in Weiss-Reussland, heimlich aufgehalten, ehe er sich

Digitized by Google

„bey ihm in Dienst begeben, zeigete ihm auch das goldene „Creutz, mit köstlichen Edelsteinen besetzt: sagte, dasselbige „habe ihm sein Taufpathe zum Pathenpfennig gegeben, inmassen „der Mönch Chrischa Atrepia ihn allerseits unterwiesen und „gelehret hätte. Er fiel auch auf die Moscowitische Weise dem „Fürsten zu seinen Füssen und sprach: Knees Adam Wis- „niowecki, weil es sich nun also zugetragen, dass du erfahren „hast, wer ich bin, so untergeb ich mich deiner gewalt, mache „du mit mir was du willst, ich begehre länger nicht in solchem „Elend zu leben; willst du mir aber behülflich seyn zu dem Mei- „nigen, soll es dir reichlich vergolten werden, wenn mir Gott „helffen wird. Der Fürst Adam ernarrete und erstaunete über „diesen, und weil es ein artiger Jüngling war, dazu klug und „bescheiden, auch das stattliche Creutz darzeigete, glaubte er „alsbald seinen Worten, vermeinende gewisslich, dass er des „Tyrannen Sohn sei, bat um Verzeihung der Maulschelle und „Scheltworte, hiess ihn in der Badstuben zu bleiben, und sich „auch abbaden, und nicht wieder heraus zu gehen, ehe er selbst „zu ihm käme. Der Fürst ging hinauf zu seiner Gemahlin und „befiehlet Anordnung zu thun in Küchen, Kellern, Gemächern und „Cammern, damit also alle Sachen eingerichtet und versehen „würden, dass er diesen Abend den Kayser aus der Moscau „tractiren und beherbergen könnte; welches seiner Gemahlin und „einem jeden am ganzen Hofe nur wunderseltzame Zeitung war, „nehmlich, dass der Kayser aller Reussen so schnell und unver- „muthlich dahin kommen solle. Er liess auch 6 schöne Ross „satteln und aufs herrlichste ausstafiren, ordnete zu jeglichem „Ross einen Diener mit schönen Kleidern angethan, liess auch „seine beste Carosse aufs zierlichste zurichten, 6 auserlesene „Kutschpferde dafür spannen und musten diese alle im Hof stille „halten, meineten, dass ihr Herr selbst etwa ausfahren wolte.

Digitized by Google

„Wie nun alles nach seinem Gefallen wohl bestellet, nimmt er „12 seiner Diener zu sich, gehet nach der Badstube, verehret „köstliche Habits seinem gewesenen Diener, dem jungen Kayser „aus Reussland; that ihm die Ehre gnugsam, wartete selbst für „ihn auf, führte ihn aus der Badstuben, verehrete ihm die 6 „Reitrosse mit den zugeordneten Dienern, samt Satteln, Palla„schen, Röhren, und allerley Zubehör, dergleichen auch die „Fürstliche Carosse mit den 6 Kutschpferden und Fuhrleuten auch „andern Dienern, auf seinen Leib zu warten, mit angehängten „Bitten Sr. Majestät wolten ein so geringes Geschenke von ihm, „als einen geringen Fürsten auf diessmahl vorlieb nehmen. Wo „er ihm könnte wieder dienen, an dem wolte er keinen Fleiss „und Vermögen erspahren. Er sollte sich auch gewisslich zu ihm „alles guten versehen. Der Jüngling war mit grosser Reverenz „dankbar, erbot sich, da ihm Gott helffen würde, solches 100„fältig hinwiederum zu verschulden, und wurd auch alda hin„führo gar herrlich gehalten". Boris, fährt die Erzählung fort, habe sogleich auf diese Nachricht Boten an Wisniowecki gesandt, und ihm viele Güter auf der Russischen Gränze und grosse Summen Geldes versprechen lassen, wenn er den Betrüger ihm ausliefern wolle; wodurch jener nur desto mehr in seiner Meinung bestärket worden, und seinen Gast weiter ins Land hinein, nach einem ihm gehörigen Städtchen, und als Boris seine Anerbietungen verdoppelt und auch Meuchelmörder gegen den angeblichen Demetrius ausgesandt, zu dem Woiwoden von Sendomir, Mniszech, in Sicherheit gebracht hätte.

Zu den mancherlei Bedrängnissen, die des Grossfürsten Boris weise und väterliche Regierung um diese Zeit beunruhigten, kamen nun noch Pest und Hungersnoth, von deren furchtbaren Verheerungen ***Bussow*** als Augenzeuge eine sehr lebhafte Schilderung giebt. „Diese Theuerung, sagt er S. 101, fing an

Digitized by Google

„Anno 1601, und dauerte bis ins 1604 Jahr, da eine Tonne „Rocken zu 10 oder 12 Florin galt, (sonst pfleget eine Tonne „nicht mehr als etwa 12 oder 15 Mgl. zugelten) und die Hun- „gersnoth im ganzen Lande durch und durch grösser war, als „die Noth in Belagerung der Stadt Jerusalem, davon im Josepho „zu lesen, dass die Juden Hunde und Katzen, Ratzen und Mäuse, „ja das Leder von alten Sätteln und Schuhen, item Taubenmist „gefressen, und eine Landfrau vom Adel ihr eigenes Kindlein für „grosser Hungersnoth in Stücken zerhauen, gekocht, gebraten „und gegessen; Gräulicheres wird im Josepho nicht gefunden. „Aber mit Gott und der Wahrheit zu bezeugen habe ichs mit „meinen Augen gesehen, dass Menschen auf der Gassen gelegen, „im Sommer Gras und im Winter Heu, wie das Vieh gefressen, „etliche sind todt gewesen, und in denen Mäulern Heu und Koth „gestecket, theils auch (bona venia) Menschenkoth und Heu ver- „schlucket. Unzählich viel Kinder sind von ihren Eltern, und „die Eltern von ihren Kindern, auch der Gast vom Wirthe und „hinwiederum der Wirth vom Gaste ertödtet, geschlachtet, ge- „kochet, das Menschenfleisch klein gehacket, in Pirogen, das „sind Pasteten, verbacken, auf dem Markt, für ander Thierfleisch „verkauft und aufgefressen, dass ein Wandersmann sich zur sel- „bigen Zeit wohl hatte vorzusehen, bey weme er zur Herberge „einkehrete. Wie nun solcher erschrecklicher, unmenschlicher, „und in einiger Region nimmer erhörter Mord aus so grausamer „Theuerung und Hungersnoth verursachet auskömmet und auch „in allen Gassen täglich so viel todter Leichnam, die Hungers „gestorben, gefunden worden, und es dem Boriss gemeldet wird, „gedachte er solchem Uebel und Strafe Gottes mit seiner Schatz- „kammer vorzukommen, liess in der äussersten Stadt Mauern, „die im circulo 4 teutscher Meilen umfangen, 4 grosse Plätz „verschränken, darinnen sich täglich des Morgens frühe die Armen

Digitized by Google

„in der Stadt Moscau versammelten, da wurd einem ieden Men-
„schen an Gelde ein Pfennig gegeben, derer gehen 36 auf einen
„gemeinen Thaler. Von solchen Beneficien wurden die armen
„Bauersleute auf dem Lande verursachet, zu Hause alles stehen
„und liegen zu lassen und solch Geld auch zu empfangen mit
„Weib und Kind nach der Moscau zu laufen. Es hatte sich des
„armen Volkes dahin so häufig gesammlet, dass täglich bey
„500,000 Denninge (die machen Dreyzehen Tausend Acht hun-
„dert Acht und Achtzig Thaler und 32 Mgl.) musten aufgehen,
„das währete die ganze Zeit über, und mochte gleichwohl keine
„Linderung der Theuerung gespühret werden. Täglich wurden
„auf den Strassen hin uud wieder so viel 100 Todte auf Befehl
„des Kaysers aufgesammelt, und mit so vielen Wagen hinaus
„geschleppet, dass es anzusehen (credas) sehr grausam und
„erschrecklich. Die Todten mussten von sonderlich bestellten
„Leuten, fein sauber abgewaschen, ein ieder in ein weiss Lein-
„wand gewickelt, ein paar rothe Schuhe ihm angethan, und also
„nach dem Bostthumb [81] (ist ein Ort, dahin die begraben wer-
„den, so ohne empfangene Sacramente dahin sterben) zu ver-
„graben hinausgeführet werden. Und sind aus solcher Kayser-
„lichen Barmherzigkeit und Speisung der Armen, mit Kleidung
„der Todten, und die zu begraben, unzählich viel Hundert Tau-
„send Rubel in dieser 4-jährigen Theurung aus der Schatz-Kam-
„mer verwendet worden, dass dieselbe hierdurch auch zimlich
„exhauriret. Wie dann die Rechnung leicht zu machen, ich auch

---

81. Wahrscheinlich *Убогій домъ* oder *Божій домъ*, ein Armenhaus, Gotteshaus, bisweilen auch *Боже,домка* genannt. Diess waren grosse einfache Gebäude, oder sogenannte Schoppen, wo todte Körper von Erschlagenen, oder sonst eines gewaltsamen oder schleunigen Todes Verstorbenen verwahret wurden, bis die Kirchen-Gesetze es erlaubten sie zu begraben. S. *Müller's* Samml. Russ. Gesch. Bd. V. S. 357, und Энцикл. Лексиконъ, T. VI, p. 204.

Digitized by Google

„von wahrhaftigen Canzlei-Schreibern und Kauf-Leuten berichtet „bin, dass allein in der Stadt Moscau solche theure Zeit über, „über 500,000 Menschen Hungers gestorben, die Se. Majest. bey „Lebenszeiten alle gespeiset, nach ihrem Absterben mit rothen „Schuhen und weiser Leinwand bekleiden und begraben lassen. „Das ist in dieser einigen Stadt geschehen, was mag wohl hin „und wieder zu Land und in andern Städten die lange Zeit „über für eine grosse Anzahl Volks an Hunger und Pest ver- „blieben seyn, die alle aus seinem Schatz zur Erden bestätiget „wurden".

Das ganze Land war im schrecklichsten Elend und der Grossfürstliche Schatz erschöpft, als im Juli 1604 der Freiherr von Logau [82] in der Eigenschaft eines Römisch-Kaiserlichen Gesandten mit einem ansehnlichen Gefolge nach Russland kam. Boris befahl alles zu vermeiden, was den Fremden die eigentliche Lage des Reiches verrathen könnte [83]. „Wie der Gesandte, „sagt *Bussow* S. 110, eine halbe Meile von der Moscau solte „empfangen und eingeleitet werden, wurd allen Knecsen, Boyaren, „Teutschen, Pohlen und allen andern Ausländern, die mit Land „und Leuten versehen waren, angesagt: Dass ein ieglicher bey „Verlust jährlicher Pension, den Kayser zu Ehren, sich in Sammet „und Seiden, auch gülden Stücken aufs herrlichste und präch- „tigste solte ausstaffieren, und also im allerbesten Habit den „Kayserlichen Gesandten entgegen reiten, und demselbigen also „zu Moscau hinein begleiten helfen. Da muste mancher arme

82. In den Russischen Archiv-Nachrichten heisst er: *Andreas Loch. Bussow* nennt ihn S. 109: *Freyherr von Lohn. — Treuer. Diss. de perp. amicitia* p. 53 macht daraus *von Lohe*, und der sonst so genaue *Müller, Samml. Russ. Gesch.* Bd. V. S. 172 *von der Laugko.* Von dem Berichte dieses Gesandten wird an einem andern Orte die Rede sein.

83. Diese von *Petrejus* nacherzählte Angabe bestreitet mit sehr guten Gründen *Müller, Samml. Russ. Geschichte* Bd. V. S. 173.

Digitized by Google

„Kerl wider seinen Willen und Dank Hoffarth treiben, und von „Kaufleuten doppelt theurer ausnehmen und borgen solche köst- „liche Sachen, die weder er noch seine Vorfahren getragen oder „jemals zu tragen Sinnes gewesen. Wer nun hierauf am präch- „tigsten sich hatte herausstaffiret, der war des Kaysers bester „Diener, krieget seine jährliche Pension und Landgüter verbes- „sert. Wer sich aber also nicht herausser gestrichen, oder sich „sonst seinem Vermögen nach, geringe gekleidet, der wurde „ausgefilzet und ihm gedräuet, dass seine jährliche Pension und „Landgüter ihm abgeschrieben werden solten, da doch ihrer viele „in der grossen Theuerung ihre vorige Kleider verpfändet und „kaum hatten, ihre Noth zu stillen. In der Tractation des Herrn „Gesandten wurd an allerley Sachen viel zugeführet und aufge- „tragen und gingen die Leute so prächtig, dass keine Theuerung „auf denen Gassen zu sehen war, sondern nur im Hause und im „Herzen. Es durffte auch wegen des Herrn Gesandten Leute „niemand bey Leibes Straffe klagen, dass Theuerung im Lande „gewesen oder noch wäre, sondern musten von eitler wohlfeiler „Zeit sagen. Also musste Boriss den Zorn Gottes mit seiner „unnöthigen Hoffarth vermehren, und über die Theurung und „Pest, auch das Schwerd herzuziehen".

Dass es in einer solchen verhängnissvollen Zeit an allerlei Zeichen und Wundern, am Himmel und auf der Erde, nicht fehlen konnte, war natürlich, und auch diese finden wir S. 112 bis 116 alle treulich und ausführlich aufgezählt.

Unterdessen näherte sich der falsche Demetrius im October 1604, mit einem Heere von 8000 Mann, meistens Kosaken, der Russischen Gränze, und es gelang ihm, sich der Festung Putiwl[84] zu bemächtigen, ein Ereigniss, das in Moskau die

84. Hier *Pothymel.*

Digitized by Google

grösste Bestürzung hervorbrachte. Boris sammelte in der Eile 200,000 Mann, mit denen der Knäs Feodor Iwanowitsch Mstislawskij, „dem dabei 15 Wunden in Leib geschlagen „wurden", den Empörer bei Nowgorod Sewerskij [85] schlug und zerstreute, wobei 700 deutsche Reuter die wichtigsten Dienste leisteten. Bei diesem ersten Einfalle des Demetrius hatte der nachher so berüchtigt gewordene Bojar Peter Feodorowitsch Basmanow sich in der genannten Festung tapfer vertheidigt, wofür er von Boris sehr ausgezeichnet belohnt wurde. Als er sich nämlich, heisst es S. 123, Moskau näherte, wurde er in einem feierlichen Zuge eingeholt, „als wenns der Kayser „selbst gewesen. Als er für den Kayser erschien, verehrte der „Kayser selbst ihm mit eigner Hand eine güldene Schüssel, 6 „Pfund schwer und voller Ducaten, sagte: Dieses soll er als ein „Ritter für seine männliche Thaten zu einer gnädigen Erkenntniss „annehmen, und ihm also, wie nun geschehen, ferner treulich „dienen. Nebst diesem liess der Kayser ihm noch geben 2000 „Rubel an Denningen, seynd 5555 gemeiner Thaler und 20 „Mgl. Demgleichen vielerley silberne Geschirre. Machte ihn „zum grossen Herrn im Lande. Gab ihm viel Land und Leute. „Erhub ihn unter seine Reichsräthe und machte ihn sehr hoch „und gross, wurde auch von iedermann sehr lieb und werth „gehalten".

Die Erzählung der Begebenheiten des Jahres 1605 beginnt mit einem Angriffe der 15,000 Mann starken Armee des Demetrius auf das Heer der Russen von 200,000 Mann, bei welchem vorzüglich zwei Schwadrone deutscher Reuterei, unter dem Livländer Walther von Rosen, und dem bekannten Franzosen

85. Bei *Bussow: Sibers Novogrod.*

Digitized by Google

Margeret[86], den Empörern den Sieg streitig machten. Nach *Bussow's* Versicherung würde die Macht des Demetrius schon hier völlig vernichtet worden sein, wenn nicht die Verräther in Boris Heere die Deutschen im Verfolgen zurückgehalten und ihnen zugerufen hätten, allè weitere Anstrengung sei überflüssig, da Demetrius schon gefangen wäre.

Die unglücklichen Bauern, die von den Anhängern des Demetrius gezwungen worden, ihm als Sieger den Eid der Treue zu leisten, wurden nun nach seiner Niederlage, von ihren eigenen Landsleuten schrecklich behandelt. „In der Cammarischen Wol-„lust[87], heisst es S. 128, so viele Tausend Bauern mit Weib „und Kindern nur bey einem Beine an die Bäume hängeten, die-„selben mit Kugeln und Fliczen[88] durchschossen, das jämmerlich „und erbärmlich anzusehen war".

Demetrius, oder vielmehr seine Parthei unter den Bojaren, verlor unterdessen den Muth nicht; er musste bald nach seiner zweiten Niederlage wiederholte Sendschreiben an die Bewohner von Moskau erlassen, in welchen er seine Ansprüche auf den Thron der Zaren geltend machte. In einem dieser Schreiben führt er unter andern einen, so viel ich weiss, sonst nicht erwähnten Umstand an, „wie er (Demetrius nämlich) auch „einmal mit dem Littauischen Canzler, Herr Leo Sappia[89], „als der für einen Gesandten vom Könige aus Pohlen an Boriss „abgefertigt, mit in der Moscau gewesen, und seinen Verräther „den Boriss mit grossen Schmerzen, die er doch verbeissen „müssen, auf seinen väterlichen Erbstuhl sitzen gesehen".

86. *Bussow* nennt ihn *Marsareth* und *Masareth*. S. oben Seite 18. Note 20.

87. Die *Kamarinskische Wolost*.

88. Pfeile, daher noch in Niedersachsen: *ein Flitsbogen*.

89. *Leo Sapieha* war 1600 als Polnischer Gesandter in Moskau. S. unten Bd. II.

Digitized by Google

Boris, der die zunehmende Verrätherei sah, schickte Geld und Truppen, so viel er vermochte, gegen Demetrius, aber ohne Erfolg. „Und alss nun, sagt Bussow S. 135, die beyden „Feldherrn diese grosse Verrätherey und täglichen Abfall der „Boyaren und Kneesen dem Kayser nach der Moscau kund ge„than, und dass ihre Macht dadurch täglich abnähme, des Fein„des aber sich hefftig vermehrete und stärkete, darüber sie denn in „grosser Gefahr schwebeten, sintemaln sie nicht wüsten, wem „sie denen noch bey sich habenden trauen oder nicht trauen „sollten. Zudem der Demetrius auch immerdar mehr Polnische „Reuter bekam, und dahero vermuthlich er bald wieder ins Feld „rücken, und ihnen das Haupt wieder bieten würde. Aber ihres „Ansehens nach (weil die Untreue allzugross) fast alle Hoff„nung wider den Feind zu stehen, vielweniger Victoriam zu „erhalten, zerflossen, erschreckte der Boriss hierob der„massen, dass der auch in Zweifelmuth fället, und „sich selbst mit einem eingenommenen Gifft ertödtet „und ums Leben bringet [90]. — Den 13. Aprilis Morgens „war er frisch und gesund, um Vesper Zeit war er tod und „den folgenden Tag aufn Schlosse Moscau in der Kirchen zu „den vorigen Kaysern bestätiget. Da traf den guten Herrn das „Jus talionis wieder, wie er den rechten Erbherrn nachgetrachtet

90. Nach den Russ. Chroniken starb *Godunow* nicht durch Gift, am wenigsten durch selbst genommenes. Auch *Karamsin* Gesch. des Russ. Reichs Th. X. S. 149 ist gegen diese Behauptung, die wir indessen unter den Ausländern, die zum Theil, wie *Bussow*, zu dieser Zeit in Moskau lebten, allgemein angenommen finden. *Bussow* erzählt, die Boyaren hätten sich selbst laut gerühmt, dass sie den *Boris* vergiftet hätten. Die Erscheinungen, die seinen Tod begleitet haben sollen, sprechen übrigens eben so wenig für Gift, als für einen Schlagfluss. Auffallend ist es hier, von *Bussow* den Todestag, in Uebereinstimmung mit den Russischen Nachrichten, auf den 13. April, nach dem alten Styl angegeben zu sehen.

Digitized by Google

„und denselben umbringen lassen: Also wurde ihm die ganze „Zeit seiner Regierung wieder nach dem Leben gestanden. Es „konnte ihm so gut nicht werden, dass er von seinen Feinden „wurde ums Leben gebracht, sondern muste sein eigen Henker „seyn und ihm selbst mit Gift den Tod anthun".

Cap. III. Von Pfedor Borissowitz des Boriss Pfedrowitzen Sohn, S. 137.

Erzählt, wie Basmanow nach Godunow's Tode das ganze Lager dem Sohne desselben den Eid der Treue schwören lässt, den er selbst schon drei Wochen darauf zuerst bricht. Seinem Beispiele folgte bald der grösste Theil des Heeres, und nur wenige Tausend Mann, unter denen sich die Deutschen befanden, zogen zum Schutze des jungen Feodor Borissowitsch nach Moskau. Demetrius wagte es nun schon ganz dreist, sich der Hauptstadt zu nähern, und forderte ihre Bewohner durch offene Drohungen und Versprechungen auf, sich ihm zu ergeben. Diess erfolgte auch am 1. Juni; das Volk rief ihn als seinen Befreier aus, verjagte die noch übrigen Anhänger Godunow's und bemächtigte sich unter lauten Verwünschungen des jungen Regenten und seiner Familie. „Und gedachte, sagt Bussow S. 145, unter so viel Tausenden nicht einer zurücke, dass „gleichwol Boriss dem ganzen Lande so viel Gutes gethan, „item, wie er es innerhalb seiner 8-jährigen Regierung so treff„lich verbesserte etc., dieses, und dass er die Schelm in der „grossen Theuerung erhalten, wurde also vergessen, als wenn er „nicht lobwürdiges ausgerichtet". Am 3. Juni erliess die Stadt Moskau ein Schreiben[91] an Demetrius, der sich in Zirpow, 18 Meilen davon befand, und lud ihn ein, in die Residenz zu kom-

91. „Eine Povina Grammat" sagt *Bussow*, S. 150: *повинный*, reuig, gehorsam, pflichtig. Daher *повинная грамота*, ein Unterwerfungs- oder Verpflichtungs-Schreiben.

Digitized by Google

men, wo alle seine Feinde, bis auf den jungen Grossfürsten und dessen Mutter und Schwester, vertilgt wären. „Darauf antwortete „er, er wolte nicht eher kommen, biss sie seine Verräther also „ausgerottet, dass nicht ein einiger mehr zu finden wäre, hätten „sie die meisten weggeräumt, so solten sie auch den jungen „Pfedor Borissowitz, sammt dessen Mutter gleichfalls aus dem „Wege schaffen, dann erst wolte er einkommen und ihr gnädiger „Herr seyn. Dieses Schreiben kam den 10 Juny in der Moscau „an, wurde abgelesen, und bald der junge Kayser Pfedor und „seine Mutter in ihren Gemächern beyde erwürget. — Zwene „Särge wurden gemachet, in den einen der Sohn, und in den „andern die Mutter geleget. Den Vater, der bey die vorigen „Kayser vor etliche Wochen bestätiget, nahmen sie wieder auf „und führeten sie alle drey vom Schlosse nach der Strethnizki[92] „ins Bettelkloster, begruben sie alda aufn Kirchhof ohne Gesang „und Klang, auch einige Ceremonien, da doch sonsten die Todten „bey ihnen fein ehrlich bestättiget werden. Also nahm der Kayser „Boriss Gudenow mit seinem ganzen Geschlechte, dass so hoch „und gross war, als desgleichen alda keins gewesen, ein er- „bärmlich Ende".

Cap. IV. Von Demetrio primo und seinem Regiment, S. 153.

Demetrius rückte nun immer näher, blieb aber noch in einer kleinen Entfernung von der Stadt im Lager stehen, um die Deputationen des Adels und der Bürgerschaft zu erwarten. „Alda „lag er, sagt ***Bussow***, S. 153, bis an den 3-ten Tag, setzte „die Moscowitische Gemeinde wohl auf die Probe, ehe er ein- „ziehen wolte, und nachdem er sie gut befand, und gegen ihn

92. *Стретинцкая.*

Digitized by Google

„sich demüthigten, auch dass sie sich seiner gesunden Ankunft „erfreueten, ihme so viel köstliche Geschenke an Gold, Silber, „Edelgesteine und Perlen, neben Salz und Brod, auch allerhand „Getränke (welches nach Reussischer Weise die erste und höchste „Ehrerbietung ist) da getrauete er ihnen, und sagte zu, er wollte „alles, was wider ihn gehandelt, vergessen und nimmer gedenken, auch nicht ihr Herr, sondern ihr Vater seyn, auch allezeit „seiner lieben Unterthanen Bestes suchen und wissen. Den 20. „Juny brachten die Reichs-Senatoren aus der Moscau ihrem „neuen Kayser schöne, herrliche, kostbarliche Kleider, von gülldenen Stücken, Sammet und Seiden, mit Edelgesteinen und „Perlen ausgesticket, entgegen und baten: er wolte sich aufmachen, sein väterlich Erbe (dazu ihm der liebe Gott eilig und „wunderbarlich wieder verholfen) im Nahmen Gottes einnehmen, „glücklich, friedlich und wohl regieren. Es wäre alles verordnet „und zugerichtet, solte sich nichts böses mehr befürchten, auch „hätte er keine Ursache mehr zu trauern, er solte nun frölich „und guter Dinge seyn, die ihn hätten auffressen wollen, die „wären alle dahin und würden ihn nicht beissen". S. 157 folgt die Beschreibung des ausserordentlich prachtvollen Einzugs in Moskau [93]: „als nun Demetrius über die schwebende Brücke, die „über den Fluss Moscau geleget, zur Wasserpforten eintritt, „erhub sich ein grosser Wirbelwind, und ob es wohl sonsten „ein schön helles Wetter war, trieb doch der Wind den Sand „und Staub so grausam unter das Volk, dass man die Augen „nicht aufthun konnte. Darob dann die Beussen sich gar hefftig „entsetzten, schlugen ihrem Gebrauch nach Creuze und sprachen:

93. Die Russischen Archiv-Nachrichten geben ebenfalls den 20. Juni als den Tag des Einzugs an. S. *Müller's* Samml. Russ. Gesch. Bd. V. S. 278. *Petrejus* hingegen, S. 314, nennt d. 16. Juni.

Digitized by Google

„Gott behüte uns für Unglück. Wie nun der Einzug geschehen, „ein jeder an seinem Orte foriret, tratt mit etlichen Kneesen, „Boyaren und Canzlern, der Herr Bochdan Beelsky aus dem „Schloss herfür auf die Laubnameest [94], da alle Einwohner der „ganzen Stadt, auch Adel und Unadel von dem Lande versam- „melt, ermahnete die ganze Gemeine, Gott zu danken für diesen „Herrn, und ihm treu zu seyn. Er wäre der rechte Erbe und „Sohn des Iwan Basilowitzen. Nahm sein Creuz aus dem Busen, „darauf der Nicolaus gegossen, küsste dasselbe und schwur: „Er wäre der rechte Erbe, und er hätte ihn in seinem Busen „verwahrt, biss an diese Zeit, den hätte er ihnen nun wieder „zugeschanzet. Sie solten ihn lieben, ehren und in guter „Acht haben. Darauf antwortete die ganze Gemeine: Gott „erhalte unsern Kayser, Gott spare ihn gesund! Gott stürze alle, „die ihm Feind seyn etc. Dieser Wunsch hat sie folgends nach „des Demetrii Tode treulich getroffen".

Am 29. Juni fand die feierliche Krönung statt. Bald darauf sagt ***Bussow***, „lässt Demetrius seine Mutter aus dem Kloster „Troitz (dahin sie Boriss der Kayser verstossen hatte und zur „Nonne investiren lassen) mit grosser Reverenz und Ehren mit viel „1000 Reisigen wieder nach Moscau hohlen. Er selbst zog ihr „unter Augen und empfingen sich einander sehr freundlich und „fröhlich. Die alte Kayserin wüste sich wohl in die Possen zu „richten, da es ihr doch viel anders und besser im Herzen „bewust, als andern viel 1000ten, denn durch diesen Sohn kam „sie wiederum zu voriger Dignität und Kayserl. Ehrenstande. „Der Kayser vom Rosse abgestiegen, gieng einen ziemlichen „Weg bey ihrem Wagen her zu Fusse, welches Spectacul vielen „von denen gemeinen Pöbel die Thränen aus den Augen ge-

94. *Любное мѣсто.*

Digitized by Google

„drungen, dass der liebe Gott so wunderbarlich unter den Men-
„schen-Kindern mit seinen Werken gehandelt. Darauf schwen-
„gete er sich wiederum auf das Ross, ritt mit seinen Kneesen
„und Boyaren voraus, bestellete im Kloster, da sie solte hinein
„ziehen, alles selbst. Er liess aufm Schlosse bey der Jerusa-
„lemischen Pforte gegen den Kyrili Monastyr über schöne Ge-
„mächer von neuen aufsetzen, nennete dieselbigen seiner Mutter
„Vater[95]. Er erhielt sie also, dass zwischen ihrer und seiner
„Kayserl. Tafel kein Unterschied zu erkennen, besuchte sie täg-
„lich, liebte und ehrte sie dermassen, dass wohl viel 1000
„sollen geschworen haben, er wäre ihr rechter leibicher Sohn
„gewesen".

Bussow erzählt nun S. 163, dass Demetrius fleissig den Berathschlagungen seiner Räthe beigewohnt und überall sehr viel Kenntnisse und Scharfsinn gezeigt, die Missbräuche in den Behörden abgeschafft, zweimal wöchentlich öffentliche Audienz gegeben, alle Anstalten fleissig besucht, und Jedem seiner Unterthanen erlaubt hätte, sich im Auslande Kenntnisse und Bildung zu erwerben; dass er es im Reiten, Jagen und andern körperlichen Uebungen Allen zuvorgethan u. s. w. „Kurz, heisst es S. 169 aus seinen Ohren, Händen, Augen und Füssen war zu „ersehen, und aus seinen Worten und Werken zn verspüren, „dass er multo alius Hector war, denn sonst die vorigen, „und dass er in einer guten Schule erzogen und viel gesehen „und erfahren".

Unterdessen erregte Demetrius durch Unvorsichtigkeiten aller Art, besonders aber durch übermüthige Vernachlässigung

---

95. Es fällt in die Augen, dass diess ein Schreibfehler ist, den ich aber nicht zu verbessern weiss. Sollte es vielleicht heissen: *seiner Mutter Veste?*

Digitized by Google

vieler religiöser und nationaler Gebräuche den Argwohn und das Misstrauen seiner neuen Unterthanen und diese brachen in lautes Murren aus, als er im September 1605 durch eine glänzende Gesandtschaft um die Tochter des Woiwoden von Sendomir, Marina[96] werben, und ihr ausserordentlich reiche Geschenke übersenden liess[97], eine Stimmung, welche Wassilij Iwanowitsch Schuiskij geschickt und eifrig benutzte, um seinen Plänen gegen den neuen Grossfürsten mehr Anhänger zu verschaffen. Demetrius dagegen war von seiner Seite zwar nicht vorsichtiger, fing aber doch an, mehr auf seine Sicherheit bedacht zu sein, und errichtete im Anfang des Jahres 1606 drei Compagnieen Leibwache, jede von 100 Mann, über welche und ihre ausländischen Anführer ***Bussow*** S. 171 f. folgende genauere Nachricht giebt: „Der Kayser bestellet drey Capitains, der erste „war ein Franzose, redete aber fertig Teutsch, ein frommer ver„ständiger Mann, hiess Jacobus Marsareth[98], hatte unter „sich 100 Hartschierer, die müsten Partisanen tragen, in denen „des Kaysers Wappen mit Golde ausgepräget war, die Schäffte „mit rothem Sammet überzogen, mit silbernen, verguldeten Stifften „beschlagen, mit Silberdrath umwunden und von allerhand seiden, „silbern und gülden Drathen Trollern (Troddeln) daran gehangen. „Die hatten Quartal eine solche Besoldung, dass sie fast meisten-

---

96. ***Bussow*** nennt sie, S. 170, ***Marina Gorgona*** und S. 183, ***Marina Gregana***, wahrscheinlich statt ***Jurjewna***.

97. Wahrscheinlich wurden ihr auch im Namen der angeblichen Mutter des ***Demetrius*** Geschenke gesandt. In der K. K. Bibliothek zu Wien findet sich nämlich eine Handschrift unter dem Titel: **Vertzaichnus der Gaben so der Jungen Fürstin von Senomiers seint verehret worden. Von der Khayserin vnd Grossfürstin aus dem Stifft Fiedoronowa, des ganez Reussen Landts heilligsten Frauen, 1605.** S. ***Joseph Chmel die Handschriften der K. K. Hofbibliothek in Wien***, Bd. II. S. 173.

98. Der bekannte ***Jacques Margeret***.

Digitized by Google

„theils sammetne Mäntel mit güldenen Posament besetzet und „sehr kostbare Kleider konnten machen lassen. Der 2-te Capitain „hiess Mathias Knutson[99], ein Liefländer aus Churland, „dem wurden 100 Hellepartirer befohlen, in derer Helleparten „war auch das Kayserl. Wappen geätzet, die musten von Viol „braunen Gewande mit rothen sammeten Schnüren besetzet und „rothen Damastenen Ermeln, Hosen und Wamsen tragen. Der „3-te Capitain war ein Schotte, hiess Albertus Wandmann[100], „wurde sonst Pan Schottnitzki[101] genannt, weil er lange „Zeit in Pohlen versiret, der hatte auch unter sich 100 Helle- „partirer, derer Helleparten eben allso, wie die vorigen 100 „gestaffiret. Der Unterschied zwischen ihnen war dieser, dass „die ihre Hosen und Wämser mit grünen Sammet besetzen lassen, „und grüne damastne Ermel tragen musten. Diese Guardie muste „Tag und Nacht die eine Hälfte, und den andern Tag und Nacht „die andere Hälfte auf seinen Leib warten".

Durch solche Maassregeln gelang es dem Demetrius auch für einen Augenblick, den Ausbruch der gegen ihn gemachten Anschläge zu verzögern. „Da practicirte dieser Suhsky, heisst es S. 174, mit der ganzen Moscowitischen Gemeinde, wie sie „Demetrium mit allen Seinigen, ehe die Ausländer darzu kämen, „aufreiben und ums Leben bringen möchten. Als aber dies

---

99. Sonst wahrscheinlich richtiger *Knutsen* geschrieben. Er war aus Kurland und von Dänischer Abkunft. Der obige Ausdruck, ein *Liefländer aus Churland* kann wohl nur ein Schreibefehler sein.

100. Bei *Müller* und *Karamsin* heisst er *Wandeman*, bei *Petrejus Albert Vandeman. Kelch* nennt ihn *Albrecht Wartmann; Grevenbruch: Albertus Lantia; de Thou: Albertus Lantana.*

101 Dieser Beiname würde ihm wohl nicht nach seinem Vaterlande gegeben sein, weil es sonst *Schottlandsky* hätte heissen müssen; wahrscheinlich nannte man ihn *Ssotnik* oder *Ssotnisky*, weil er eine Compagnie von *hundert* Mann befehligte.

Digitized by Google

„Teufels Vorhaben durch Gottes Verhängniss ausbricht, werden „viele Pfaffen und Strelitzen eingezogen und torquiret, und war „aller der Bekenntniss, dass Knees Basili Suhsky eine Ver„rätherey vorhätte. Die Pfaffen musten die Pein für lieb nehmen, „die schuldigen Strelitzen aber gab Demetrius ihren Mitgesellen „hin, dieselben umzubringen, auf was Weise sie immer wolten, „mit Anzeigung, welcher von ihnen zum ersten die Hand an „solche Verräther legen würde, denselben wolte er dafür halten, „dass er nicht mit in diese Conspiration gehörete. Da fielen die „Strelitzen auf die Schuldigen zu, wie die Hunde und zerrissen „sie (zur Beweisung ihrer Unschuld) mit den Zähnen auseinan„der, also, dass man nicht sehen konnte, wo ein Stück an dem „andern gesessen. Den Coriphaeum dieser Verrätherey, Knees „Basili Suhsky, lässet er auch gefänglich aufnehmen, erstlich „per Carnificem auf der Tortur mit Peitschen wohl tractiren, und „darnach zum Tode condemniren. Als er aber auf den Richt„platz, zwischen dem Schloss und den steinernen Kaufbuden, „da er solt gerichtet werden, hinausgeführet, seine Missethat „und darauf gesprochenes Urtheil abgelesen, er auch vom Henker „all ausgezogen, auf dem Blocke zurechte geleget wird, und der „Henker ietzund mit dem Beile ihm den Kopf abschlagen will, „kommet vollens Rennens von dem Kayser aus dem Schlosse ein „Teutscher, Martin Sybelsky, ein umgetauffter Mammeluk aus „Preussen bürtig, der hatte des Kaysers Mützen in der Hand, „winkte und schrie, der Henker solte anhalten, es hätte der „Kayser vielen Verräthern das Leben geschenket, er wollte auch „diesen begnaden, weil er von so grossem Geschlechte wäre, „dazu auch seine Frau Mutter für ihn gebeten hätte".

Die Ruhe war nun so eben scheinbar hergestellt, als Demetrius die Nachricht erhielt, dass Marina im Begriffe sei, ihre Reise nach Moskau anzutreten. Er liess daher von der

Digitized by Google

Gränze an, alle mögliche Anstalten zur Bequemlichkeit ihrer Reise und zu ihrer Aufnahme in den Städten treffen, und eilte, da er seiner Ungeduld sie zu sehen nicht widerstehen konnte, ihr selbst bis nach Moshaisk entgegen. Nachdem er hier mit seiner Braut und ihrer ganzen Familie zwei Tage in grosser Freude verlebt hatte, kehrte er nach Moskau zurück, um hier die Anstalten zu ihrem feierlichen Empfange zu beschleunigen. Am 1. Mai erfolgte endlich der Einzug, von welchem *Bussow* S. 183—188 folgende Beschreibung giebt: „Der Kayser sandte derselben unter „Augen sein ganzes Hof-Volk, an Kneesen, Boyaren, Teut„schen, Pohlen, Cosacken, Tartarn und Strelitzen bey 100,000 „Mann aufs stattlichste ausstaffiret und gezieret. Er selbst ver„kleidete sich, ritt selb 3-te ab und zu, ordnete das Volk „draussen zur rechten und linken, wie er es haben wolte, und „dann wieder nach dem Schlosse. Der Braut liess er entgegen „bringen 12 Reit-Rosse mit köstlichen Decken, auch die Sattel, „daran vergültete silberne Steigbügel mit Luxen- und Leopar„den-Häuten beleget und behänget, die Zäume mit vergüldeten „Stangen. Bey jeglichem Ross war ein wohl staffirter Mosco„witer, der dasselbe leiten muste. Auch liess er ihr einen „grossen Moscowitischen Kutsch-Wagen entgegen führen, mit „rothem Sammet inwendig ausgefüttert. Die Polster darinnen „waren von vergüldeten Stücken mit Perlen ausgesticket, dafür „gingen 12 schneeweisse Pferde, und wurden die 12 Reit-Rosse „für den Wagen hergeführet. Knees Mestiloffsky [102] muste „draussen im Felde wegen des Kaysers das Wort thun, die „Braut samt ihrem Bruder und Schwager und sämtlichen Comitat „empfangen. Verrichtete fleissig, was ihm vom Kayser anbe„fohlen war. Als solches geschehen, liess er die 12 Leib-Ross

102. *Feodor Ivanowitsch Mstislawskij.*

Digitized by Google

„und den Wagen mit den 12 Blanken der Braut zuführen, bath, Sie „wolten ihres herzliebsten Herrn Bräutigams, seines allergnädigsten „Kaysers und Herrn, zugesandtes Geschenke nicht verschmähen, „auch sich bequemen, aus Ihrem Wagen in ihres herzliebsten „Herrn Bräutigams Ihr zugesandten und verehrten Wagen zu „setzen. Wie sie sich nun darzu erhub, wurde Sie von denen „grössten Herren mit grosser Reverenz aufgenommen und in den „Kayserlichen Wagen getragen. 300 Heyducken an Fuss Volke, „die sie aus Pohlen mitgebracht mit ihren Schallmeyen und Trom- „meln, gingen voran; darnach folgeten des Demetrii alte Pol- „nische Reuter, die ihm vorhin im Felde gedienet in voller „Rüstung, je in jedem Glied 10 Mann mit ihren Trommeln und „Kesselpaucken, darauf die 12 Reit-Rosse, die der Braut entge- „gengeschickt waren. Nach diesen kam die Kayserl. Braut, zu „beyden Seiten ihres Wagens ritten die 100 Hartschierer und „die 200 teutsche Hellepartirer gingen zu Fusse bey den Wagen „her. Hinter den Wagen ritten die Moscowitische grosse Herren „mit der Braut Brüdern und Schwägern. Hierauf folgeten der „Braut aus Pohlen mitgebrachte Reit-Rosse aufs prächtigste aus- „staffiret, deren eines zwischen zweyen reitenden Dienern muste „geführet werden. Und denn der Braut Wagen, in welchem „Sie aus Pohlen in Russland kommen, für demselben gingen 8 „Appelgraue Pferde, mit rothen [103] Kämmen und Schwänzen. „Diesem folgte die Hofmeisterin, die Frau Casanofsky in ihren „eigenen Wagen, dafür 6 schöne rothe Rosse gingen. Darnach „das sämtliche Frauenzimmer in 13 Wagen. Denen folgte alle „aus Pohlen mitgebrachte Reuterey in vollem Harnisch, mit ihren „Drometen, Heerpaucken und Schallmeyen. Nach diesen die

103. Roth gefärbten, wie es noch jetzt bei den Persern gewöhnlich ist.

Digitized by Google

„Reussische Reuterey mit ihren Nabathen [104], diese sind grösser „denn andere Paucken oder Trommeln. Hinter diesen her die „Pohlnische Rist- und Zeug-Wagen und der sämtliche Tross. „Auf der vordersten, wie auch der mittelsten und 3-ten Stadt-„Pforten waren die Moscowitische Spiel-Leute, die mit ihren „Drometen und Trommeln viel ungeschicktes Geplerre machten. „Es erhub sich in diesem der Kayserl. Braut Einzuge zwischen „der Mekitzki Pforten und der Pforten auf der Löwen-Brücke ein „ebenmässiger grosser Sturm-Wind, als da Demetrius seinen „Einzug hielt, welches von vielen für ein malum omen ge-„nommen wurde".

Die Menge geharnischter Polnischer Reuter und die fremden Gewehre, welche man aus den mitgekommenen Rüstwagen auspacken sah, erregten bei dem Volke Verdacht, welcher immer lauter wurde, als man gewahr wurde, dass Demetrius vorzugsweise den Ausländern sein Vertrauen schenkte, und sich nur von diesen umgeben und bewachen liess. Diese Stimmung benutzte und vermehrte Schuiskij und bereitete in der Stille Alles zu einem allgemeinen Aufstande gegen den durch sein Glück und seine Anhänger verblendeten Usurpator vor. Am 8. Mai fand die feierliche Vermählung mit Marina statt, deren Festlichkeiten ***Bussow*** S. 195 ff. als Augenzeuge ausführlich beschreibt. Die Braut und ihr Anhang bestanden darauf, sie solle in Polnischer Kleidung getraut werden. Demetrius gab aber den Vorstellungen der Bojaren nach, und beredete sie, nur für diesen einen Tag die Reussische Kleidung anzunehmen. Am folgenden Tage, den 9. Mai, sagt ***Bussow*** S. 196, „liess

---

104. *Набатъ*, ist kein Instrument, sondern ein Zeichen durch eine Glocke, Trommel, u. s. w.; *бить въ набатъ*, Sturm schlagen. Hier sollen die *Nabather* wahrscheinlich Kesselpauken oder grosse Trommeln bedeuten.

Digitized by Google

„Demetrius seiner Kayserin neue Polnische Kleider zubringen „bittend, dass sie solche ihm zu Ehren anlegen und tragen „wolte. Gestern wäre der Reussischen Herren Tag gewesen, „und er hätte dem ganzen Lande willfahren wollen, dieser und „folgende Tage solten nun seine Tage seyn, er wolte regieren „und thun, was ihme gefällig wäre, und nicht was seine Mos- „cowiter wolten. Also ging die Kayserin von dem Tage an „auf Polnisch".

Am 10. Mai wurde mit Erlaubniss des Demetrius die erste lutherische Predigt im grossfürstlichen Schlosse zu Moskau gehalten, durch den Pastor Martin Beer, „darum, dass es „denen Herrn Doctorn, Capitainen und andern Teutschen so auf „den Kayser warten musten, nach der Kirchen im teutschen „Flecken zu weit war".

Unterdessen ward die öffentliche Stimmung immer lauter und gefährlicher; die Pläne der Gegenparthey wurden mit Klugheit und Ruhe entworfen und durch des Demetrius Verblendung und Sicherheit schnell zur Reife gebracht. Endlich brach am 17. Mai in der Nacht der Sturm los. „Des Morgens in der 3-ten Stunde, heisst es S. 202, da der Kayser und die Polnischen Herrn „noch in Betten lagen, und den Rausch ausschliefen, wurden sie „unfreundlich aus dem Schlaf gewecket. In einem Huy wurd bey „allen Kirchen (deren in der Stadt Moscau bey 3000 und auf „jedem Thurm zum wenigstens 5 oder 6, und was Kirchen seyn, „10 oder 12 Glocken hängen) zu Sturm geläutet, da liefen „etzliche viel 100,000 Menschen aus allen Winkeln zu Hauffe, „eines theils mit Knütteln, eines theils mit Röhren, viele mit „blossen Säbeln, mit Spiessen oder was sie zu Handen gekriegt, „Furor Arma ministrabat, liefen alle nach dem Schlosse zu und „riefen: Wer schlägt den Kayser tod? Die Kneesen und Boyarn „antworteten, das thun die Pohlen. Wie nun Demetrius diess greu-

Digitized by Google

„liche Sturm-Lauten und ungeheures Tumultuiren in dem Bette höret, „erschrickt er darob nicht wenig, schicket seinen getreuen Ritter „Peter Pfedrowitz Passmanoff hinaus zu erforschen, was da vor- „handen, die Kneesen und Boyarn, so im Vorgemach aufwar- „teten gaben zur Antwort: sie wüstens nicht, es würde vielleicht „irgendswo brennen. Es kömmt zum Sturmläuten auch ein un- „menschlich Geschrey auf allen Gassen, also, dass es bis in des „Kaysers Gemächer erschallete. Da sandte der Kayser zum „andernmale den Herrn Passmanoff hinaus, zu erkundigen, was „da zuthuende, ob es brennete, und welches Ortes, stund auch „selbst auf und that sich an. Der Herr Passmanoff siehet draussen „im Schloss auf allen Gängen und Treppen unzählig viel Reussen „mit Spiessen und Stangen, dessen er fast erschreckt fraget, was „sie da machten? was sie wolten? und was das Sturmlauten „bedeutete? Herr Omnis [105] antwortete ihm, er solle . . . [106] „und den unrechten Kayser herausfordern, den wollten sie spre- „chen, da vermerkte der Herr Passmanoff bald, was das Sturm- „lauten bedeutete, und dass eine Verrätherey vorhanden, rupffte „sich bey den Haaren, befahl den deutschen Hartschieren ihr „Gewehr in Acht zu haben und keinen Menschen einzulassen, „ging traurig wiederum zum Kayser hinein, sagte: Ach wehe „mir, Du mein gnädigster Herr Kayser, hast selbst schuld, es „ist grosse Verrätherey vorhanden, die ganze Gemeinde ist allda „versammelt, und will dich hinaushaben, Du hast bishero nimmer „glauben wollen, was deine getreue Teutschen dir fast täglich „kund gethan. Indem nun der Passmanoff also mit dem Kayser „redet, kommet ein Boyar, der sich durch die Trabanten gedrun- „gen zum Kayser in die Schlafkammer und sprach wie ein ver-

105. Ein Lieblings-Ausdruck *Bussow's* statt: das Volk, die Menge.
106. Eine gemeine Unfläterey.

Digitized by Google

„wegener Verräther und Bösewicht vermessener Weise zum Kayser,
„hast du noch nicht ausgeschlaffen, du unzeitiger Kayser, warum
„kommest du nicht heraus und giebest der Gemeinde Bescheid.
„Der getreue Passmanoff ergriff des Kaysers Pallasch und schlug
„den verrätherischen Boyaren in der Cammer damit den Kopf
„von dem Rumpf hinab. Der Kayser trat hinaus ins Vorgemach
„unter die Hartschierer, nahm einen vom Adel mit Nahmen Wil-
„helm Schwenghoff, der in Liefland aus Curland bürtig [107], die
„Partisan aus der Faust, ging damit in das andere Gemach zu
„den Hellepartirern, zeigte der Gemeinde die Partisan und sprach:
„Ihr sollt nicht den Boriss Gudenow an mir finden. Da schossen
„etliche nach ihm und seinen Trabanten, dass er muste wieder
„zurückweichen. Der Herr Passmanoff trat hinaus auf den Gang,
„da die meisten Boyaren stunden, bat sehr fleissig, sie wollten
„wohl betrachten, was sie vorhätten und von solchem bösen
„Vorhaben abstehen und thun, was löblich wäre. Tatischow [108],
„ein vornehmer Herr, antwortete ihm schimpflich und sprach:
„Du Hurensohn was redest du noch? Griff nach seinem langen
„Messer, (wie dann die Reussen solche bey sich pflegen unter
„den langen Kleidern zu tragen) stosste es ihm ins Herz, dass
„er daran straks niederfiel und starb. Die andern Boyaren
„nahmen ihn und wurffen ihn vom Gange, der 10 Klafftern hoch
„war, hinunter auf die Erde. Also musste der ritterliche Held,
„der aller Teutschen getreuer Freund war, um seines Kaysers
„willen, sein Leben verlieren. Da nun Herr Omnis sahe, dass
„dieser tod war, für dessen Mannhafftigkeit und Fürsichtigkeit
„sich fast die meisten fürchteten, waren die blutdürstigen Hunde

---

107. Derselbe sonderbare Ausdruck, welcher schon oben S. 81 vorkommt, und doch wohl nur einen Livländer *oder* Kurländer bezeichnen soll.

108. *Tatischtschew.*

Digitized by Google

„so viel beherzter, liffen mit dicken Haufen ins Vorhaus auf die „Trabanten zu, wolten den Schelm heraushaben, der kam auch „mit seiner Pallaschen, und wolte unter sie schlagen. Aber „wider einen glühenden Backofen war bös gaffen. Sie schlugen „an dem Vorhause die Breter aus der Wand, drungen mit Macht „auf die 50 Hartschirer zu, nahmen ihnen ihr Gewehr. Der „Kayser aber entsprang ihnen mit 15 Teutschen in sein vorder- „stes Gemach, das riegelten sie zu und stunden mit ihren Ge- „wehren dafür. Da wurff der gar erschrockene Demetrius seinen „Pallasch ins Gemach, raufte sich beym Haaren, redete kein „Wort, ging von den Teutschen weg nach seiner Schlafkammer. „Die Reussen schossen flugs durch die Thüre auf die Teutschen „zu, also dass sie beyseits treten musten, zuletzt hieben die Reussen „die Thür mit Beilen bey ihm entzwey, da wünschte ein jeder „Teutscher für seine Partisan und Helleparten einen guten Hacken „oder Musqueten zu haben, einer sagte zum andern, ach, dass „wir 300 Mann möchten alle zusammen seyn und gute Mus- „queten haben, wir wollten mit göttlichem Beystande diesen Tag „Ruhm und Ehre einlegen und unsern Kayser und uns retten; „nun aber sind wir mit ihm verloren.... sprungen hiermit ins andere „Gemach, schlossens hinter ihnen zu, funden aber den Kayser „nicht, er war aus seiner Schlafkammer durch einen heimlichen „Gang entwichen und der Kayserin Gemach vorbey gelauffen, in „einen steinernen Saal, da er für Angst zum Fenster 15 Klaff- „tern hoch, auf einen Anberg hinausgesprungen, und wohl ent- „kommen wäre, wenn er nicht eines seiner Beine verstauchet „hätte. Die Reussen folgeten durch des Kaysers Gemächer her- „nach, nahmen den Trabanten ihre Gewehre, gaben ihnen Wächter „zu, die liessen sie weiter nicht zu, dann ins Vorhaus gehen, „fragten sie, wo ihr Kayser hinkommen wäre, spoliirten die „Kayserlichen Gemächer und raubten einen stattlichen Schatz aus

Digitized by Google

„seinen Cammern. Die Kneesen und Boyaren fielen mit Unge-
„stüm und Gewalt hinein zur Kayserin ins Frauenzimmer, welche
„für Furcht und Schrecken alle schon halb tod waren. Die
„Kayserin, eine kleine Person, hatte sich unter der Hofmeisterin
„Rock (welche eine grosse Person war) verstecket; die groben
„Kneesen und Boyaren fragten die Hofmeisterin und Jungfrauen
„wo der Kayser und seine Kayserin wären, sie antworteten, das
„möget ihr wissen, wo ihr den Kayser gelassen habt, wir sind
„auf ihn zu wartten nicht beschieden [109] ..... Die Hofmeisterin,
„unter deren Rock sich die Kayserin verbergete, war eine alte
„dicke Matron, ... solte sagen, wo die Kayserin wäre, sie
„antwortete: wir haben sie diesen Morgen in der ersten Stunde
„zu ihrem Herrn Vater, dem Sendomirschen Woywoden begleitet,
„da ist sie noch. Mittlerweile hatten die Strelitzen, so an der
„Tsertori Pforten die Wacht hielten, den angesprungenen Kayser
„am Anberge liegen sehen, seufzen und winseln hören, wären
„zu ihm gegangen, und ihn wieder aufgeholfen, wolten ihn auch
„wiederum hinauf in seine Gemächer bringen. Wie aber Hr. Omnis
„solches siehet, und es den Hrn. Boyaren, so für und in dem
„Frauenzimmer waren, anzeigen, verliessen dieselben die Hof-
„meisterin und Kayserin und liefen eilends die Stiegen hinunter.
„Die Strelitzen aber unterstunden sich den Kayser zu beschützen,
„darum, dass er ihnen eine grosse Gelübde gethan hatte, wo
„sie ihn erretten würden, schossen derowegen auch von den
„Boyaren 1 oder 2 zu Tode, aber sie wurden bald übermannet,
„dass sie nichts mehr ausrichten konnten. Die Menge und Viel-
„heit der Kneesen und Boyaren nahmen den betrübten kranken

---

109. Hier folgen bei *Busow* Aeusserungen und Handlungen, bei denen er selbst ausruft: „*horresco referrens et piis pareo auribus.*“

Digitized by Google

„und vom Falle zerschmetterten Kayser", und misshandelten ihn aufs härteste. Sie brachten ihn dann „wieder hinauf in seine „Gemächer, so zuvor herrlich und schön, nun aber hässlich de- „struiret und ausgeplündert waren, da stunden etliche von seinen „Trabanten im Vorgemach mit Wächtern bewahret, gar traurig „und ihrer Gewehre beraubet, die sahe er an, dass ihm die „Thränen von den Wangen herabflossen, reichete einem von ihnen „seine Hand, konte aber kein Wort sprechen." Nun wurde Demetrius noch auf alle Art beschimpft und gemisshandelt. Endlich „sprang ein Kaufmann, Mulnick[110] genannt, mit seinem „Rohr herfür und schoss ihm damit durch. Der alte Verräther „Suhsky reit im Schloss auf und nieder, schrie dem Pöbel frey „zu, dass sie mit dem Schelmen die Kürze spielen solten. Da „riefen sie alle, schlag ihn tod, lasset ihn nicht leben. Die „Kneesen und Boyaren zogen ihre Säbel und Messer aus; der „eine hieb ihn über den Kopf vorne, der andere von hinten „wieder herüber, dass ihm ein Stück drey Finger breit heraus „fiel, und an der Schwarten ein wenig hängen blieb. Der dritte „hieb ihn auf einen Arm, der vierte über ein Bein, der fünfte „stach ihn gar durch den Leib; die andern schlepten ihn bey „den Füssen aus dem Gemach auf denselbigen Gang, da sein „getreuer Ritter, Peter Passmanoff, erstochen und herunter ge- „worfen war, da warfen sie ihn auch hinab und sagten: Ihr „seyd gute Brüder im Leben gewesen, ihr möget euch nun auch „im Tode einander vergleichen. Also lag der stoltze und tapfere „Held hinunter im Drecke, der gestern in grossen Ehren sass, „und dessen Tapferkeit über die Welt ausgebreitet war. Und

---

110. *Müller* vermuthet in s. *Samml. Russ. Gesch.* Th. V. S. 357 mit vieler Wahrscheinlichkeit, dass dieser Kaufmann, vielleicht ein Seifensieder, oder Seifenkrämer, *мыльникъ*, gewesen sei.

Digitized by Google

„wurde also die hochzeitl. Freude auf den 9-ten Tag nach der „Copulation mit Bräutigam und Braut und allen Hochzeitgästen „in ein grosses Herzeleid verkehret, darum mag sich Ross und „Mann für Moscowitischen und Parisischen Hochzeiten wohl hüten. „Dieser Demetrius hat 11 Monath weniger 3 Tage regieret."

Zu den Neuerungen und Ketzereien, durch welche sich der Pseudo-Demetrius den Russen verhasst machte, gehörten nach ***Bussow*** folgende: er hatte gewöhnlich Tafel-Musik, S. 165, sogar Vokal-Musik bei seiner Vermählungs-Feier, S. 197, er schaffte die bisherigen Gebräuche bei den Grossfürstlichen Mahlzeiten ab, S. 166; er machte seine Wallfahrten zu Pferde, S. 166; er habe eine paganische Polin geheurathet, S. 170; er hatte eine Leibwache von Ausländern, S. 173; er habe das Einkommen der Klöster geschmälert und die Geistlichkeit gezwungen, einige ihrer Häuser in der Nähe des Schlosses seiner Leibwache einzuräumen, S. 178; er habe die unreinen Polen mit ihren Hunden in die Russischen Kirchen gehen lassen, S. 191; er habe Kalbfleisch gegessen, S. 198; er habe ungebadet die Kirchen besucht, S. 199 u. s. w.

Cap. V. Was nach ermordetem Kayser mit dem Woywoden von Sendomir und den Pohlen fürgenommen, S. 219.

Marina's Vater und Bruder, so wie die Polnischen Gesandten, verschanzten und vertheidigten sich unterdessen in ihren Wohnungen, so gut sie konnten, und erhielten noch am nämlichen Tage die beeidigte Zusicherung ihres Lebens, wenn sie sich ruhig verhalten würden. In den Strassen aber dauerte die Verfolgung der Polen bis zum Abend fort. „Diese teufelische „Jagd, sagt ***Bussow*** S. 224, mit Morden und Todschlagen „währete von der 3-ten Tagesstunde an bis auf die 10-te Stunde „und wurden ertödtet und umgebracht 2135 Pohlen, darunter

Digitized by Google

„viele feine Studiosi, teutsche Jubelirer und Kaufleute von Augs-„purg, die gross Gut und Gold bey sich gehabt.“ ***Bussow*** schildert nun noch einige einzelne Schreckens-Scenen, deren Augenzeuge er war, und schliesst dann die Beschreibung dieses blutigen Tages mit den Worten: „Nach 10 Uhren nahm die Tra-„goedia ein Ende, und wurd mit den noch lebendigen Pohlen „Friede gemachet, da wurd es still über die ganze Moscau, „und kriegten die Ausländer wieder ein wenig Luft zum Herzen „nicht anders, als wenn sich das Brausen und Sausen der Sturm-„winde, und die ungeheuren Meereswellen geleget.“

Cap. VI. Was die Moscowiter mit der Kayserin und ihrem Vater tractiret, S. 231.

Der Gemahlin des Demetrius wurden alle Edelsteine, Kostbarkeiten und reiche Kleider genommen, so dass sie nichts als „einen Schlafpelz“ behielt, und zu ihrem Vater wurde sie nicht eher gelassen, als bis dieser auf die zur Bestreitung ihrer Reise gelieferten 55,000 Rubel, als Abschlags-Summe 80,000 Thaler bezahlt hatte. Da sich Mniszech weigerte, die auf seine und Marina's Befreiung gesetzten Bedingungen zu erfüllen, bei welcher Gelegenheit ihn ***Bussow***, S. 242 eine sehr würdige und kräftige Rede halten lässt, so wurde er mit seiner Tochter und ganzen Familie nach Pereslawl gebracht, und dort in strengem Verwahrsam gehalten.

Cap. VII. Wo der ertödtete Demetrius und sein Ritter der Herr Pfedrowitz Passmanoff auch die 2135 Pohlen geblieben, und von den Miraculen, die sich in Ausführung des Demetrii Leiche begeben. S. 248.

Nachdem ***Bussow*** den schamlosen Muthwillen und „greu-lichen Spott“, der drei Tage lang mit dem Körper des Deme-trius auf offener Strasse getrieben wurde, als Augenzeuge er-zählt hat, spricht er von den „Wundern“, die nach der Beerdi-

Digitized by Google

gung desselben geschahen. Diese sind, dass sich bei Hinausführung der Leiche ein grosser Sturm erhob, der die Thore beschädigte durch welche sie geführt wurde, dass in der Nacht Flammen neben dem Grabe aufgingen und verschwanden, u. s. w. Das stärkste Wunder aber wird, S. 253 folgendermassen erzählt: „An dem Orte, dahin Demetrius zu den andern Todten ge„worfen war, daselbst lag er folgenden Morgens draussen für „der Thür, die doch zugeschlossen war und sassen zwey Tauben „bey dem Cörper, wenn man wollte hinzugehen, flogen sie weg, „wenn man wieder davon ging, flogen sie auch wieder dahin. „Und ob er wohl auf Befehlig der Herren zum andern male „dahin geworfen, die Grube auch mit Erdreich erfüllet wurd, „blieb er doch nicht länger als bis auf den 27 Mai darinnen. „Da wurd der Leichnam auf einem andern Kirchhofe gefunden, „der weit von dem Orte abgelegen; da erschrack die ganze „Stadt, hohes und niedriges Standes, nicht wenig, und wunder„ten sich sehr, dass so seltsame Dinge mit dem todten Cörper „sich zutrügen. Etliche sagten: er muss gleichwohl ein wunder„licher Mensch gewesen seyn, weil sein Cörper nicht will in „der Erden bleiben. Ein anderer sagte, er wäre der Teufel „selbst, darum trieb er noch unter den Christen sein Gaukel„werk also. Der 3-te sagte: er wäre ein Schwarzkünstler [111]

---

111. Dass diese Ansicht damals allgemein in Russland verbreitet war, erhellet aus dem *Schreiben des Fürsten Dmitrij Michailowitsch Posharsky an den Röm. Kaiser Mathias* (*bekannt gemacht durch Friedrich Adelung, St. Petersb. 1840*), wo er S. 4 und sonst mehrmals ein *Schwarz-Künstler* genannt wird. Eben so sagten 1613 die Gesandten des Grossfürsten *Michael Fedorowitsch* zu Kopenhagen: „es habe sich ein abtrünniger Münch, mit Namen *Gre„gorius Otropius* gefunden, welcher sich dem Teuffel verschrieben, daferne er „den Kaiserlichen Muschowiterschen Sitz bekommen wurd, dass er alsdann Gott „ausgeschlossen sein wolte, dieser habe sich für Iwan Wassiliewitsch Sohn aus-

Digitized by Google

„gewesen, hätte von den wilden Lappen [112] die Kunst gelernet, „denn wenn dieselbigen sich schon umbringen liessen, könnten „sie sich gleichwohl wieder lebendig machen.“ Man entschloss sich daher, am 28. Mai den Körper zu verbrennen und streuete seine Asche in die Luft.

S. 255 schildert nun ***Bussow*** den falschen Demetrius folgendermassen: „In diesem sel. Herrn war ein heroisches „tapferes Gemüthe und scheineten viel herrliche löbliche Tugen- „den aus ihn herfür. Aber er hatte auch daneben diese Laster „an sich, nehmlich: Sicherheit und Hoffarth, um deren Willen „denn ohne Zweifel der liebe Gott solche Strafen über ihn ver- „henget hat. Die Sicherheit nahm bey ihm solcher Oberhand, „dass er auch sehr zornig wurd auf die, die von der Moscowiter „Verrätherey sagten, und dass sie ihn samt den Pohlen umzu- „bringen vorhätten. Täglich stieg die Hoffarth bey ihm und seiner „Kayserin, nicht allein in allerley Pracht und Herrlichkeit, die „sie für allen andern gewesenen Kaysern herfür brachten, son- „dern er liess sich auch einen Kayser aller Kayser schreiben. „Seine Hartschierer und Hellepartierer musten nicht mehr mit „Neigen und Kniebeugen, wann er und seine Kayserin herfür „giengen, ihre Reverenz thun, sondern auf eines ihrer Knie „niederfallen, u. s. w.“ Am Schlusse dieses Kapitels fügt ***Bussow*** noch moralische Lehren für die Grossen dieser Erde hinzu.

Cap. VIII. Eigentlicher Bericht, dass dieser Demetrius nicht des Tyrannen Iwan Basilowitzen Sohn, sondern ein Fremdling gewesen. S. 266.

„gegeben, u. s. w.“ S. Archiv-Nachrichten in ***Büsching's Magazin***, Bd. VII. S. 322.

112. Ueber die vermeinten Zauber-Künste der Lappen und Finnen, s. meinen Aufsatz: ***Johann David Wunderer's Reise in Russland***, 1590, in den St. Peterb. Zeit. 1841. No. 28—30. Anm. 46, und oben Bd. I. S. 448.

Digitized by Google

Bussow sagt, dass er sich sehr viel Mühe gegeben habe, um sich noch bei des Demetrius Leben gewisse Nachricht über dessen Herkunft zu verschaffen, und sich überzeugt hätte, dass derselbe nicht Iwan's Sohn gewesen sei. Unter den glaubwürdigen, von ihm um die Wahrheit befragten Personen nennt er zuerst Basmanow, der ihm darüber sagte: „Ob er zwar wohl „nicht des Kaysers Iwan Basilowitzen Sohn ist, so ist er doch „nun unser Herr. Wir haben ihn angenommen, ihm auch ge„schworen und werden auch einen bessern Herrn in Reussland „nimmer bekommen.“ Als zweiten Gewährsmann nennt er den Hof-Apotheker, der den ächten Sohn Iwan's in seiner Jugend gekannt, ferner eine Livländerin, welche Hebamme bei des Demetrius Mutter gewesen war; dann einen alten Mann, welcher zur Zeit der Ermordung des jungen Prinzen als Wächter in dem Schlosse zu Uglitsch diente, und den Leichnam desselben noch „auf seinem Spielplatz“ hatte liegen sehen. So habe er auch 1609 von dem Feldherrn Peter Sapieha selbst gehört, dass Demetrius nicht Iwan's Sohn gewesen, u. s. w. Dabei führt er noch S. 271 folgendes an: „Dem jungen Demetrio zu Uglitz „war keiner von den grossen Kneesen und Boyaren gut von „wegen seiner tyrannischen Natur, die sich alsbald in der Jugend „an ihm ereignet.“

Cap. IX et X. Vom Kayser Wassili Iwanowitz Suhski und Demetrio Secundo, der dem Suhski wollt vom Stuhl haben und vorgab, dass er der entkommene Demetrius etc. Ingleichen auch von Sigismundo tertio Könige in Pohlen etc, wie der ins Mittel kommen, und dann auch von Ihro Königl. Maj. Sohn, Herrn Wladislao, wie demselbigen das Moscowiter Land und Kayserthum aufgetragen worden, etc., S. 273.

Digitized by Google

Die Wahl des Fürsten Iwan Wassiljewitsch Schuiskij wird hier als das Werk der Intrigue dargestellt, zu deren Ausführung man sich der untern Klasse der Einwohner von Moskau bedient habe. Das Gerücht von der Annäherung eines neuen Usurpators verbreitete sich, weswegen der Grossfürst den Körper des vor 17 Jahren in Uglitsch ermordeten Prinzen nach Moskau bringen und „mit stattlichem Prozess“ neben den frühern Herrschern beisetzen liess. Von der in der Ueberschrift erwähnten Wahl des Polnischen Prinzen Wladislaw ist übrigens in diesem Kapitel noch gar nicht die Rede.

Cap. XI. Von Knees Gregori Sachoffski furto et figmento, mit welchem er dem Kayser Suhski trefflichen grossen Schaden zufüget. S. 282.

Die erste Erscheinung des zweiten falschen Demetrius wird hier folgendermassen erzählt: „Ein vornehmer Knees Gregori „Sachoffski genannt, hatte im Tumult, als der Kayser Deme„trius ermordet, das güldene Reichs-Siegel erwischet, packte „sich mit demselben davon gen Puthimel aufs Grenzhaus, führete „auch mit sich zwey Pohlen in Russischen Kleidern aus der „Moscau weg, liess sich unter Zirpow über den Strom Occa „setzen, gab dem Fuhrmann, der ihn übersetzte, 6 Pohlnische „Gulden Trinkgeld und fragte ihn, ob er sie auch wohl kennte „und wüste, wer sie wären, der Fuhrmann sagte: Mein Herr, „nein ich kenne euer nicht, der Knees sprach: Männlein schweig „still und sage es niemanden, du hast jetzt den Kayser aller „Reussen, Demetrium, übergeführet, zeigete dem einfältigen „Männlein einen von den beyden Pohlen und sprach: Siehe das „ist der junge Held, den unsere Moscowiter haben umbringen „wollen, er ist ihnen Gott Lob und Dank entkommen. Wir „wollen nach Pohlen und einen Haufen Kriegsvolks hohlen, wenn „uns Gott damit wiederum anhero helfen wird, soll er dich zum

Digitized by Google

„grossen Manne machen, nimm jetzt mit diesen geringen vorlieb, „u. s. w.“ Diese Nachricht wurde auf der ganzen Reise verbreitet, und überall hinzugesetzt: dass Demetrius nicht in Moskau ermordet worden, sondern entkommen sei, und jetzt nach Polen gehe, um von dort mit einem grossen Heere zurückzukehren. Der Anhang des neuen Betrügers wuchs mit unglaublicher Schnelle, besonders seitdem der Putiwlsche Woiwoda Istoma Paschkow sich offen für ihn erklärt hatte, und er durfte es schon nach einigen Monaten wagen, sich im offenen Felde mit den ihm entgegengeschickten Truppen des neuen Grossfürsten zu messen.

Cap. XII. Von Iwan Isaiwitz Polutnik, der aus Venedig in Pohlen kommen, und wie derselbe in Pohlen von einem, der sich Demetrius und Kayser aus Reussland tituliren liess, in Reussland zu kriegen abgefertiget wird. S. 295.

„Dieser Polutnik, sagt ***Bussow***, war seiner Geburt ein „Moscowiter, ist in seiner Jugend in dem wilden Felde von den „Tartarn (gegen welchen die Moscowiter jährlich zu Felde stehen „müssen) gefangen und in Turkey verkauft worden, da er auf „die Galeeren geschmiedet und etliche Jahre grosse und grobe „Arbeit thun müssen, endlich durch deutsche Schiffe (die die „Türken auf der See übermannet) wieder erlöset und auf Venedig „gebracht, von dannen er durch Teutschland in Pohlen kommen, „die wunderliche Mutation (so seines Abwesens in seinem Va„terlande sich zugetragen) zu erforschen, wie er nun daselbst „erfähret, dass sein Herr, der Kayser Demetrius aus der Mos„cowiter mörderischen Händen entronnen, in Pohlen angelanget, „und iezo bey dem Woywoden zu Sendomir seyn sollte, verfügt „er sich auch dahin zu ihm, u. s. w.“ Der neue Demetrius gab ihm 30 Ducaten, einen Säbel und einen Filzmantel und

Digitized by Google

schickte ihn nach Putiwl an den Fürsten Schachowskoy, der sogleich 12,000 Mann unter seinen Befehl stellte. Mit diesem Heere legte sich Polutnik anfangs vor Moskau, und forderte es auf, sich zu ergeben, da er aber von Schuiskij's Truppen geschlagen wurde, zog er nach Kaluga, das er in der Eile befestigen liess und hielt sich hier 5 Monate lang. Da unterdessen der neue Demetrius aller Aufforderungen ungeachtet, immer nicht nach Russland kam, so liess Schachowskoy den Knäs Peter Feodorowitsch, Godunow's Schwestersohn, der sich unter den Kosacken verborgen hielt, einladen, sich mit ihm zu verbinden und begab sich mit ihm nach Tula. S. 314 erzählt *Bussow*, dass Friedrich Fiedler, aus Königsberg, „ein leichtfertiger Mensch", sich gegen Schuiskij erboten, für eine grosse Summe und ein Landgut den Polutnik mit Gift aus dem Wege zu räumen, und sich dazu mit einem furchtbaren Eide, der S. 317 wörtlich mitgetheilt wird, verbindlich gemacht, dann aber, nach empfangenem Gelde, sich zu Polutnik begeben, und diesem gegen eine grosse Belohnung Alles entdeckt habe, bald darauf aber, nachdem er bei der Einnahme von Tula den Russen in die Hände gefallen, von Schuiskij „in Ungnade" nach Sibirien verwiesen worden sei.

Cap. XIII und XIV. Von einem Cosacken der in Pohlen abgefertiget, Demetrium fortzutreiben, oder dem König in Pohlen alles aufzutragen und wie einer aus Slowa in Pohlen, der sich für Demetrium ausgab, in Reussland ankommen. S. 325.

Auf Polutnik's und Schachowskoy's dringende Bitte an den Woiwoden von Sendomir, ihnen zu ihrer Rettung einen zu senden, „der sich, als wenn er Demetrius wäre, wolte aus„geben, funden sie endlich zu Slowa in weiss Reussland, bey „einem Pfaffen einen Schulmeister, der war ein geborner Mosco-

Digitized by Google

„witer, und hatte sich daselbst lange Zeit aufgehalten, konnte „Pohlnische und Moscowitische Sprache fertig reden, lesen und „schreiben. Er hiess Iwan, war ein verschmitzter Jüngling, mit „demselben handelten sie, dass er endlich einwilligte, Demetrius „zu seyn, lehreten ihn aus, und schickten ihn gen Puthimel „mit dem Herrn Michawetzki, daselbst wird er für Deme- „trium aufgenommen, erkannt und geehret und damit grosse „Freude bey allen denen, die auf des Demetrii Seite waren, „angerichtet.“

S. 336 erzählt ***Bussow***, dass Tula sich am Tage Simonis Judae 1607 auf Capitulation an Schuiskij ergab, der den Knäs Peter in Moskau an einen Galgen hängen, dem Polutnik aber die Augen ausstechen und ihn ins Wasser werfen liess.

Im Jahre 1608 wurde des zweiten Demetrius Heer durch viele Tausend Polen verstärkt, so dass er es wagen konnte, Moskau zu belagern, und als er erfuhr, dass Marina, auf Schuiskij's Veranstaltung nach Polen gebracht werden sollte, lauerte er ihrem Zuge auf, und es gelang ihm, ihre Begleitung in die Flucht zu schlagen und sich ihrer zu bemächtigen. „Sie „zog aber, heisst es S. 366, nicht straks ins Lager zu De- „metrio, sondern liess ¼ Meile von dannen ein sonderlich „Lager für sich und ihre Mithabende aufschlagen, sandten zu „einander ab und an und wurd endlich beschlossen, der Kayserin „Vater möchte nach Polen ziehen, Sie aber sollte im Lager bey „ihrem Herrn Demetrio (scilicet) bleiben. Des Matrimonii aber „solten sie sich so lange enthalten, biss er den Stuhl in der „Moscau erlangte und besässe, solches hat Demetrius Gott „anloben müssen. Nach diesem zog Demetrius mit Freuden „hinaus zu der Kayserin, schickten sich beyde wohl in die Sache „und hiessen einander mit Weinen und Thränen sehr lieblich „und freundlich willkommen. Diesen Tag wurden viel scharf-

Digitized by Google

„sichtiger Augen durch diese Comoedia starr blind gemacht, sie „thate für allem Volke dem Demetrio (als wenn er ihr herz„liebster Herr und Gemahl wäre) sein gebührliche Reverenz und „er auch ihr wiederum also, welches denn durchs ganze Land „erschallete und von männiglich dafür gehalten wurde, Er müste „der rechte Demetrius seyn, viel Kneesen und Boyaren kamen „aus allen Orten des Landes zu ihm ins Lager und ergaben „sich.“

Cap. XV. Wie Reussland anno 1609 auf allen Seiten an gerand sehr bekrieget und tribuliret worden. S. 379.

In diesem Kapitel schildert ***Bussow*** das furchtbare Elend, das Polen, Tataren und die Russen selbst, die dem neuen Demetrius anhingen, über das unglückliche Russland brachten. „Was „in diesem Jahre, sagt er am Schlusse desselben, für merklicher „Schade in und bey diesen abgefallenen Städten, und Mord, Raub „und Brand geschehen, ist nicht auszusprechen; oft habe ich „mich verwundert, wie solches das Land so lange Zeit habe „ausdauern können.“

Cap. XVI. Von Scopini Wiederkunft und Ponti de la Garde Ankunft aus dem Reiche Schweden in Reussland mit 3000 Mann Ausländern. S. 393.

Bald nach der Ankunft des Pontus de la Gardie, im Januar 1609, gelang es den Truppen des Pseudo-Demetrius die Schweden bei Nowgorod zu schlagen. „Wie nun Deme„trius, heisst es S. 393, sich dessen gar sehr erfreuet und „vermeinet, er hätte nun all gewonnen, liess er sich des De„metrii I. Gemahl (so bey ihm, wie vorgedacht, im Lager) unter „der Moscau war, wiewohl im Geheim copuliren, unangesehen, „dass er ihren Vater den Woywoden von Sendomir einen Eid „geschworen, mit seiner Tochter nicht eher Beilager zu halten,

Digitized by Google

„bis er den Kayser Stuhl innen hätte. Er wurde auch sehr „stolz, nannte sich den einigen Christlichen Kayser unter der „Sonne, etc., wie aus nachfolgendem seinen Titul zu ersehen „ist: Wir Demetrius Iwanowitz, Kayser aller Reussen der Mos- „cowitischen Herrschaften, ein Gebieter und Selbsterhalter des „Gross-Fürstenthums Russiae, ein Herr von Gott gegeben, von „Gott auserwählet, von Gott geschützt, von Gott geehret, von „Gott gesalbt, von Gott über alle Herren erhöhet, dem andern „Israel zu vergleichen, durch die Kraft Gottes geführet und be- „schützet, der einige Christliche Kayser unter der Sonnen und „vieler Herrschaften ein Herr und Gebieter".

Cap. XVII. Von Alexandro Josepho Lisoffski, des Demetrii II. Feldherrn über etliche 1000 Mann Cosacken, wie er mit denenselbigen sich zu weit ins Land verthan, ihm vom Feinde der Pass zum Lager verleget, auch wie er derwegen muste auf Suhsdal weichen und endlich mit weitem Umschweif auf die Pleschow wieder heraus kommen. S. 397.

Cap. XVIII. Von des Königs Majestät in Pohlen etc. Legation in des Demetrii Lager an das Polnische Kriegsvolk. S. 402.

Da in diesem Kapitel die Flucht des neuen Demetrius nach Kaluga erzählt wird, wo sich ***Bussow*** während dessen ganzen Aufenthaltes daselbst befand, so ist dasselbe, da der Verfasser wieder als Augenzeuge spricht, besonders ausführlich. Der Gang der Erzählung ist dieser: Siegismund III. schickte im December 1609 eine Gesandtschaft in das Lager vor Moskau, aber nicht an Demetrius, sondern an dessen Feldherrn, Knäs Roman Rusinski, und den unter ihm dienenden Polnischen Adel. Die Königl. Instruction, heisst es S. 403, war diese: „Sie „sollten zurück gedenken, was sie in Pohlen die Jahre zuvor

Digitized by Google

„mit ihrem Aufruhr für ein Crimen laesae Majestatis begangen. „Dieses sollte ihnen nachgegeben und verziehen, und was in „Pohlen ihnen genommen, restituiret werden, wofern sie den „Imperatorem, dem sie geschworen und dieneten, der sich Demetrius nennen liesse und es aber nicht wäre, etc. aufgriffen „und unter Smolensko zu Ihro Majestät brächten.“ Der Gegenstand der Gesandtschaft wurde lange vor dem Demetrius geheim gehalten, bis ihm Rusinski in der Trunkenheit unter den furchtbarsten gegen ihn ausgestossenen Drohungen denselben verrieth. „Demetrius, sagt ***Bussow***, S. 405, entspringt ihm, „kommt zu seiner Gemahlin, fiel zu ihren Füssen und gab ihr „mit Thränen und Weinen gute Nacht und sprach: der König „in Pohlen treibt gefährliche Practiquen wider mich mit meinem „Feldherrn, der hat mich ietzt also ausgemacht, dass ich nicht „werth deine Augen mehr zu sehen, wo ichs litte. Er muss „sterben oder ich muss verderben, er hat mit den Pohlen nichts „gutes im Sinne. Gott behüte mich auf dem Wege, den ich zu „halten gedenke und bewahre auch dich für Uebel, die du must „alhier bleiben. Verkleidete sich darauf mit seinem Narren „Peter Casoloco in Bauer-Kleider, setzte sich auf einen Mist-„schlitten und fuhren den 29 Decbr. Anno 1609 aus dem Lager „weg nach Caluga zu, und wuste niemands, wo der Kayser „geblieben oder hinkommen war.“ Er hielt seinen Einzug in Kaluga am 17. Januar 1610, und wurde von den Einwohnern mit Freuden aufgenommen. Sein grösster Hass richtete sich nun gegen die Polen und Deutsche, deren viele in den ihm treu gebliebenen Städten, und selbst in Kaluga, auf seinen Befehl ermordet wurden. Da Pontus de la Gardie sich immer mehr ausbreitete, und auch für Marina die Gefahr wuchs, so rieth ihr Sapieha, „wofern sie nicht gesonnen, in Pohlen zu ihrem „Vater und Mutter sich zu verfügen, oder in Scopin's oder

Digitized by Google

„Ponti Gewalt zu kommen, solte sie sich heimlich aufmachen „und nach Caluga zu ihrem Herrn verfügen. Die Kayserin ant- „wortete: Ehe ich als eine Kayserin über Reussland so verächt- „lich zu meinen Freunden in Pohlen wiederkommen wolte, ehe „wolte ich lieber in Reussland verschwinden, ich mag mit meinem „Herrn leiden, was der liebe Gott über uns verhengen wird, „und liess ihr alsbald von rothem Sammet auf Polnisch Manns „Kleider machen, legte dieselben an, staffierete sich mit Rohr „und Säbel, auch Stiefeln und Sporen und einem guten schnellen „Ross. Sapieha ordnete ihr zu die Moscowitischen Teutschen, „die sich zu Mitroff bey ihm aufhielten und 50 Cosacken, mit „denen ritt sie, wie ein anderer Kriegsmann, die 45 teutsche „Meilen über, und kam nach Lichtmess bey Nachtzeiten zu „Caluga an. — Und weil ihr aus Pohlen mitgebrachtes Frauen- „zimmer mit ihrem Vater wieder nach Pohlen gezogen war, ver- „sammelte sie ein neu Frauenzimmer an teutschen Jungfrauen, „derer Eltern desselben Ortes wohneten, setzte auch über die- „selben eine teutsche Frau zur Hofmeisterin und war allezeit „denen Teutschen sehr wohl gelegen und zugethan.“

Unterdessen hatte Pontus de la Gardie das ganze Land bis Moskau von den Polen gesäubert und wurde in der Hauptstadt von Schuiskij aufs ehrenvollste empfangen. Seine Offiziere und Soldaten wurden reich beschenkt und verpflegt, und zeigten sich bald so übermüthig, dass sie den Russen sehr lästig wurden. Da die Polen sich um diese Zeit Moskau wieder näherten, so wurde ihnen Pontus mit der Russischen Macht und seinen fremden Soldaten entgegen geschickt und es kam am 24. Juni bei Moshaisk zu einer Schlacht, die aber, da gleich beim Anfange derselben zwei Compagnien französischer Reiter ihn verliessen und zu den Polen übergingen, so unglücklich ausfiel, dass er das Feld räumen und sich nach Moskau flüchten musste. Die

Digitized by Google

deutschen Truppen, die von Schuiskij's Heer abgeschnitten worden waren, fochten noch eine zeitlang tapfer, mussten sich aber endlich den Polen ergeben, was ihnen sowohl von Schuiskij, als von Demetrius für eine Verrätherey angerechnet wurde. Der letztere liess 52 Deutsche, die in Koseletz wohnten, und bei ihm besonders angeschwärzt worden waren, aufheben und nach Kaluga bringen, wo sie ersäuft worden wären, wenn sie nicht die Klugheit und der Muth ihres Predigers, Martin Beer, der ihr Schicksal theilen sollte, gerettet hätte. Dieser liess nämlich den trostlosen Zug vor Kaluga halten, setzte mit vier Edelleuten über die Okka, und begab sich mit ihnen heimlich zu den deutschen Fräulein der Marina, durch welche es ihm nach vielen Bitten gelang, den Zorn des Demetrius von den Deutschen abzuwenden und diese alle begnadigt zu sehen. Der wackere Beer hatte eben, in *Bussow's* Hause, seine Gemeine zum unvermeidlich scheinenden Tode vorbereitet, als Marina ihnen durch ihren obersten Kammerjunker die frohe Botschaft ihrer Rettung übersandte, und dabei sagen liess: „sie „wäre nicht allein der Teutschen Kayserin, sondern auch ihre „liebe Mutter." Diese ganze Episode von dem Unglücke und der Errettung der Deutschen, die *Bussow* als Augenzeuge sehr umständlich erzählt, hat ein grosses und rührendes Interesse.

Cap. XIX. Von des Suhski Reichs Entsetzung, item von Demetrii II. Untergang, und dann auch von Erwehlung Herrn Uladislai Königs in Pohlen Sigismundi Sohn, etc. S. 458.

Das zunehmende Elend des Landes und die Fortschritte des Demetrius, die Moskau ernsthafter wie je zu bedrohen schienen, machten, dass die Klagen und Unruhen in der Hauptstadt immer grösser wurden. Drei Bojaren, die *Bussow*, S. 459,

Digitized by Google

Zacharias Lippenow [113], Michael Molzanoch [114] und Iwan Rasoffski [115] nennt, versammelten am 14. Juli das Volk auf dem Markte, stellten ihm den Zustand des Landes aufs eindringlichste vor, schoben die ganze Schuld auf die Schwäche und das Unglück des Grossfürsten, und drangen mit dem so bearbeiteten und erhitzten Pöbel sogleich in das Schloss, um Schuiskij zu zwingen, die Regierung niederzulegen. „Das „Volk, sagt *Bussow*, S. 461, lief mit obgenannten 3 Boyaren „zum Kayser Suhski ins Gemach hinein, nahmen ihm die „Kayserl. Krone und Scepter, legeten dieselben überseits und „führeten ihn aus dem Kayserl. herrl. Pallast ganz vom Schloss „herunter in seinen vorigen eigenen Hof, liessen ihn eine Platte „scheren, zogen ihn auch Kappen und Kugel an und machten „ihn wider seinen Willen und Dank gar zum Münche.“ Dann wurde mit dem Polnischen Heerführer Żolkiewski ein Waffenstillstand geschlossen und Siegismund's Sohn, Wladisław, zum Herrscher von Russland gewählt, und sogleich eine Deputation mit dieser Nachricht nach Smolensk abgefertigt. Der König genehmigte diese Wahl, unter der Bedingung, dass sein Sohn bei dem katholischen Glauben bleiben und sich in Moskau mit einem Polnischen Hofe umgeben könne, wogegen „die Reussen „auch bey ihrer Religion, Sitten, Gebräuchen, Rechten und Ge„rechtigkeiten unverrückt gelassen und gehalten werden.“ Beide Theile beschworen diese Bedingungen, und Żolkiewski bezog bis zur Ankunft des neuen Herrschers den Kaiserl. Pallast in Moskau. Unterdessen begaben sich einige Anhänger des Demetrius heimlich zu diesem nach Kaluga, und luden ihn ein, mit

113. *Sacharij Petrowitsch Läpunow.*
114. *Michail Moltschanow.*
115. Wahrscheinlich *Iwan Stepanowitsch Rshewskij.*

Digitized by Google

seinen Truppen nach Moskau zu kommen, wo die Stimmung immer noch sehr günstig für ihn wäre. Als er aber auf diese Versicherungen auch wirklich in die Nähe der Hauptstadt zog, wurde er dort so schlecht empfangen, und von den Polen so nachdrücklich angegriffen, dass er sich eiligst wieder nach Kaluga flüchtete. Hier konnte er sich nun auch nicht mehr lange sicher halten; die Angst und das Misstrauen machten ihn grausam, und diess wurde er besonders gegen die bei ihm befindlichen Tataren, auf deren Hülfe und Schutz er nun doch fast nur allein noch rechnen konnte. Diese schworen ihm Rache, zu deren Ausführung sich auch bald eine günstige Gelegenheit fand. Am 11. Dezember nämlich, als er seiner Gewohnheit nach in Begleitung von einigen Tataren im Schlitten auf die Jagd fuhr, erschoss ihn der Fürst Peter Ruslanoff. Des Demetrius Körper wurde hierauf nach Kaluga gebracht und dort mit vielem Gepränge in der Schloss-Kirche beigesetzt. „Da liegt er, sagt ***Bussow*** S. 482, noch bis auf heutigen Tag, und werden seiner, „so lange die Welt stehet, wohl Kindes-Kind in Moscowiter „Land, weil seinetwegen viel Unglück, grosse Verwüstungen, „Mord und Tod in ganz Reussland geschehen, eingedenk seyn „und dem Tartarischen Fürsten ewigen Dank dafür sagen, dass „er ihm die Crone so herrlich aufgesetzet und damit seinem „Wüthen eine Endschaft gemachet hat.“ Marina, „welche da„zumal schon schweres Fusses und auf der letzten Zeit war,“ gebar bald darauf einen Sohn, welchen ihr einige Bojaren von ihrem Aphange „mit ihrem Zulass und Consens von ihr nahmen „und angelobten, denselben heimlich erziehen zu lassen, damit „er durch Nachstellung nicht auch ums Leben gebracht würde, „und wo ihm Gott das Leben gönnete, künftig ein Herr über „Reussland werden möchte.“ ***Bussow*** erzählt nun S. 485, dass Schuiskij nebst seinen zwei Brüdern, Dmitrij und Iwan, und

Digitized by Google

einigen Gliedern des Galitzin'schen Hauses, von den Russen selbst gefangen nach Smolensk gebracht und dem Könige von Polen als Gefangene ausgeliefert worden wären. „Wahrhaftige „Leute, fährt er fort, so damals aus der Stadt Riga in Liefland „auf den Reichstag abgesandt dabey gewesen und es gesehen „und auch gehöret, sagen für gewiss, dass der türkische Kayser „auf jungst Anno 1611 um Martini zu Warschau in Pohlen ge„haltenem Reichstage einen Gesandten gehabt, welchen Ihro „Königl. Majest. in Pohlen auf einen Tag sollen sonderlich haben „tractiren und ihm grosse Ehren bezeigen lassen, und wie der„selbe den Reussischen Kayser gerne sehen wollen, auch darum „gebeten und angehalten, sey ihm darein gewillfahret und der „Suhski mit Moscowitischem Habit wohl ausstaffiret herfür ge„bracht und an des Gesandten Tisch gegenüber ihm gesetzet, „und habe der Türkische Gesandte, als er den Kayser Suhski „eine gute Weile wohl angesehen und beschauet, endlich ange„fangen, die Glückseligkeit des Königs in Pohlen zu preisen, „nehmlich, dass der König für etlichen Jahren den Maximilia„num gefangen gehabt und ietzo auch den grossmächtigen Mo„narchen aus Reussland in seiner Gewalt hätte. Worauf denn „der Suhski, als ihm diese Reden sehr zu Herzen gangen, „dem Gesandten solle geantwortet haben, auch gesaget: Ver„wundere dich des nicht, dass ich ein gewesener Potentat, ietzo „allhier sitze, der unbeständige Glückfall hat es also gefüget und wo„fern der König in Pohlen mein Reussland erhalten wird, ist er „in der Welt ein so mächtiger Herr, dass er auch deinen Herrn „an diesen Ort bringen kann, da du mich ietzo siehest. Der Türki„sche Gesandte soll darauf kein Wort geantwortet haben, aber „im folgenden Jahr 1612 hat der Türkische Kayser dem König „in Pohlen einen erschrecklichen Absags-Brief zugesendet, wird „auch dafür gehalten, dass er aus oberwehnter des gefangenen Mos-

Digitized by Google

„cowitischen „Kaysers Antwort zum Theil dazu verursachet sey.“ In dem, S. 487 mitgetheilten Absage-Briefe führt der Sultan folgenden Titel: „Sultan Achmed Chan, der Allerdurchleuchtigste, ein „Sohn des grossen Kaysers, ein Sohn des höhesten Gottes, ein „Kayser aller Türken, Griechen, Babylonier, Macedonier, Sar-„matier, König über gross und klein Egypten, Alexandria, In-„dien, sowohl aller Völker und Einwohner auf Erden ein Herr „und Monarche, ein Herr und leuchtender Sohn des Mahomets, „ein Beschirmer und Hüter der Stadt Pserasiae [116] und Paradies [117] „auf Erden, ein Beschirmer und Behüter des heiligen Grabes des „himmlischen Gottes, ein König aller Könige und Herr aller „Herren, ein Fürst aller Fürsten, ein Herr aller Indischen Götter, „die nimmermehr mögen erfunden werden auf dem Erdboden, ein „Herr des lebendigen Baumes und heiligen Stadt Gottes, als „wohl aller Gegend des rothen Meeres, ein Herr und Erbe aller „Erden.“ So wie er sich auch, nach ***Bussow's*** Version, in dem Briefe: „Ich Gott auf Erden und Geselle Gottes“ nennt.

Cap. XX. Was sich Anno 1611 in Reussland und insonderheit in der Hauptstadt Moscau zugetragen. Darum denn der König in Pohlen seinen Sohn Herrn Uladislaum, erwehlten Reussischen Kayser, nicht da hinein kommen lassen, und was für grosses Unglück und überwindlicher Schaden daraus entstanden. S. 491.

Der Polen Uebermuth in Moskau erregte laute Klagen, die

---

116. Ohne überhaupt die Aechtheit dieses Aktenstückes, oder auch nur seines Titels vertheidigen zu wollen, könnte man doch glauben, dass ***Pserasia*** hier statt ***Bursa*** oder ***Pursa*** in Anatolien genannt wäre.

117. Mit Bezug auf die vorhergehende Note könnte ***Paradies*** nun auf ***Bursa*** bezogen, und dann müsste statt ***und, ein*** gelesen werden.

Digitized by Google

der Stadthalter des Königs, Janiszowski, so viel er konnte, zu stillen suchte. So liess er unter Anderm, wie ***Bussow*** S. 496 erzählt, einem Polnischen Edelmann, der im trunkenen Muthe nach einem Bilde der heil. Jungfrau geschossen, an der Stelle des Frevels selbst, beide Hände abhauen, und ihn dann ausserhalb der Stadt lebendig verbrennen. Es glückte ihm zwar auch, durch seine Klugheit und Mässigung einen Auflauf zu stillen, der am 13. Februar ausbrach, und in welchem von beiden Seiten mehre erschlagen wurden; auch die Ceremonie des Palm-Sonntags, von welcher S. 509—512 eine ausführliche Beschreibung gegeben wird, ging bei grosser Vorsicht der Polen, ruhig vorüber; am 19. März indessen brach der offene Tumult gegen die Polen aus. Um die Reiterei der Feinde, bei welcher wir S. 515 Margeret als Oberst-Lieutenant des ausländischen Kriegsvolks wieder finden, unschädlich zu machen, wurden die Strassen mit Haufen Holz beworfen, und da den Polen beinahe kein Vertheidigungs-Mittel mehr übrig blieb, so liess der deutsche Obrist Borkoffsky die Häuser in der Nähe des Kreml's anzünden. „Der dritte Theil der Moscau, sagt ***Bussow*** S. 518, wurde auf „diesem Tag ausgebrandt und kamen viel 1000 Menschen durch „Kugeln und Schwerter und Uebereilung des Feuers ums Leben. „Die Strassen da die Gold-Buden und Kräuter-Buden waren, „lagen so voll tod geschlagener Cörper, dass eines daselbst „durchgehenden Füsse an etlichen Oertern kaum das Erdreich „berührten. Die Kriegsleute erlangten auf diesem Abend aus „derer Goldschmieden und Cramer-Buden stattliche und fürtreff-„liche Beute an Gold, Silber, Edelgesteinen, Perlen, Kleinodien, „gülden Stücken, Sammet und Seiden.“ Bei dem am folgenden Tage erneuerten Angriffe der Russen wurde beinahe die ganze übrige Stadt von den Polen verbrannt und geplündert. „Sieben „Kaiserl. Cronen, heisst es S. 524, und 3 Scepter, darunter

Digitized by Google

„einer von einem ganz gewachsenen Einhorn, so auch mit Ru-
„binen und Diamanten sehr köstlich besetzt [118], nebst unsäglichen
„vielen herrlichen Kleinodien mussten in fremde Länder wandern.“
Endlich gelang es den Russen unter Läpunow's Anführung sich wieder der Stadt und des Kreml's zu bemächtigen und die Polen zu vertreiben.

Bussow's Bericht schliesst mit der Erhebung des Michael Feodorowitsch Romanow auf den Russischen Thron, und mit Wünschen und Gebeten für die gänzliche Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens. *)

7.

Bericht über die Reise des Prinzen Johann von Dänemark nach Russland.

1602.

Der Zar Boris Godunow hatte die Absicht, eine genauere Verbindung zwischen Russland und Dänemark zu bewirken, und glaubte diesen Zweck am sichersten zu erreichen, wenn er seine einzige Tochter, Axinia, dem Prinzen ***Johann***, jüngsten Bruder des Königs von Dänemark, Christian IV, zur Gemahlin gäbe. Um die Unterhandlungen über diesen Gegenstand einzu-

---

118. Diesen mit Edelsteinen besetzten 3½ Fuss langen Scepter hatte ***Iwan Wassiliewitsch*** für 7000 Pfund Sterling von augsburgischen Kaufleuten, diese aber von dem Engländer ***Horsey*** gekauft, der 1584 in Moskau war. S. ***Horsey*** Coronation etc., bei ***Hakluyt***, 527 und ***Karamsin***, Bd. IX. S. 355. Anm. 148.

*) Ueber ***Bussow's*** Werk, s. auch in den Nachträgen.

N. A.

Digitized by Google

leiten, sandte er im Spätjahre 1601 eine ansehnliche Gesandtschaft nach Kopenhagen, welche aus drei sehr erfahrnen Staatsmännern, den Knäsen Wassilij Mstislawskij und Wassilij Schuiskij, und dem Djak Affanassij Wlassow bestand, und bald am Dänischen Hofe, dem bei seinen Streitigkeiten mit Schweden, eine so nahe Verbindung mit Russland nicht anders als sehr willkommen sein musste, so guten Erfolg in ihrem Geschäfte hatte, dass der Prinz sich schon im August des folgenden Jahres zu der Reise nach Moskau einschiffte. Er traf daselbst am 19 September ein, und wurde von dem Zaren mit den ausgezeichnetsten Beweisen von Liebe und Güte empfangen, starb aber schon am 28 October nach einer kurzen Krankheit in seinem zwanzigsten Jahre.

Wir besitzen über die Reise des Prinzen ***Johann*** und seinen Empfang in Moskau eine sehr merkwürdige Schrift, welche, bald nach der Zurückkunft der Begleiter desselben in Dänemark, im Druck erschien. Der Verfasser derselben hat sich zwar nicht genannt; es ist aber unverkennbar, dass er sich im Gefolge des Prinzen mit in Russland befand, und man darf wohl mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen, dass sie aus der Feder seines Hofpredigers M. Johannes Lund, oder von seinem Secretair Dr. Jörgen Weber, herrührt.

Der ausführliche Titel dieser Schrift lautet also:

Warhafftige Relation der Reussischen vnd Muscowitischen Reyse vnd Einzug dess Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Hertzog Johansen dess jüngern, Auss Königlichem Stamm Dennemarck etc. Erbe in Norwegen, Hertzog zu Schlesswig, Holstein, Stormarn, vnd der Dithmarschen, Graffen zu Oldenburck vnd Dellmenhorst etc. Darinnen angezeiget wird, mit was grossen Frewden Ihr F. G. in Russland,

Digitized by Google

von dem Grossmechtigen Potentaten dem Grossfürsten in der Moskaw, mit grossem Pomp vnd Solennitet ist empfangen worden, benebenst der Tractation vnd vorehrung, so Ihr F. D. vorehret ist worden, welches alles hierin kürtzlichen specificiret vnd beschrieben ist. Sampt angehenckter Ihr F. D. Schwachheit vnd seliger Abschied, welchen der Grossfürst hochschmertzlich beklaget, vnd mit was Process die Fürstliche Leiche ist bestetigt worden. Auch warhafftiger Bericht der herrlichen gelegenheit des Russlandes, der grossen Stadt Musskaw, Leben und Sitten. Durch einen der Warheit Liebhaber, dem Hochlöblichen Hauss Dennemarck vnd Hollstein, zu sondern Ehren zusammen getragen. Zu Magdeburgk, bey Johan Francken. Anno CIↃ IↃ. CIIII. 4°.

Da dieses Werkchen sehr selten geworden, und doch für die Geschichte des Boris Godunow sehr merkwürdig ist, so hat Büsching dasselbe in s. Magazin für Historie und Geographie, Bd. VII, S. 255—298 wörtlich wieder abdrucken lassen.

Schlegel führt in s. Leben Christian IV, S. 314 eine zu Hamburg 1603 erschienene Ausgabe dieser Schrift an, welche vielleicht die älteste ist, wenn nicht anders diese Angabe, welche Müller in s. Samml. Russ. Gesch. Bd. V, S. 144 nach Schlegel wiederholt, die ich aber sonst nirgends erwähnt finde, vielleicht auf einem Irrthume beruht.

Zwei andere officielle Berichte über diese Reise befinden sich in dänischer Sprache handschriftlich in Kopenhagen. Der eine, in dem Königl. Geh. Archive daselbst aufbewahrte, führt den Titel:

Digitized by Google

F. N. Hertzog Hans til Schleswig-Holsteen hans Reyse att Rysland Anno 1602.

Der andere in der Königl. Bibliothek, führt die Aufschrift:

Hertug Hansis Reise til Rusland, som angik den förste Augusti Anno 1602.

Gedruckt erschien diese Reise in dänischer Sprache unter folgendem Titel:

Hertug Hansis den unge Reise til Rydsland, Sygdom ag Dod. Kiöbenhavn, 1606. 4°.

Diese Berichte über den Aufenlhalt des dänischen Prinzen ***Johann*** in Russland sind sehr reich an interessanten Beiträgen zur Kenntniss von Boris Godunow, seinem Hofe und seiner Zeit, und daher wird ein ausführlicher Auszug aus denselben hier wohl um so mehr an seiner Stelle sein, als verschiedene Angaben in den Dänischen Beschreibungen dabei aus Russischen Archiv-Nachrichten ergänzt und erläutert werden können [119].

Der Prinz ***Johann*** trat seine Reise in Begleitung seines Ober-Hofmeisters, Axel Gyldenstierna, zweier anderer Reichsräthe, Axel Brahe und Christian Holk, und mit einem grossen Gefolge am 1 August von Kopenhagen aus zur See mit 8 unter dem Commando des Admirals Harlof Dua stehenden Fahrzeugen an, und erreichte am 10-ten Narva, wo er

---

119. In ***Müller's Samml. Russ. Geschichte***, Th. V. S. 140—157 findet man eine aus Russischen Archiv-Nachrichten geschöpfte Erzählung von dem Aufenthalte des Prinzen ***Johann*** in Moskau, welche von der oben angeführten ***Relation*** in einigen Stücken abweicht und auch weit weniger vollständig ist. Nach ***Müller's*** Angaben, aber auch mit Benutzung ausländischer Quellen, ist ein Aufsatz bearbeitet, welcher sich unter der Aufschrift: ***Der Dänische Prinz Johann in Russland. Begebenheit des Jahres*** 1602 im ***Сѣверный Архивъ***, 1822. № 8, p. 81 und daraus von ***Baron Korf*** ins Deutsche übersetzt, in der ***St. Petersburgischen Monatsschrift, herausgegeben von August v. Oldecop***, 1822. № 34. S. 121—139 befindet.

Digitized by Google

bereits seit zwei Monaten erwartet und wohin ihm der Bojar Michailo Glebowitsch Saltykow von Moskau aus entgegengeschickt worden war. Der Empfang war hier von Russischer Seite sehr feierlich und es wurden dem Prinzen bei seinem Eintritte auf das Russische Gebiet im Namen des Zaren ausgezeichnete Geschenke überreicht. Diese Geschenke bestanden in einer Kutsche, die auswendig vergoldet, inwendig mit Sammt und Seide ausgeschlagen, und mit 6 Schimmeln bespannt war; 9 Russischen Röcken von kostbaren Zeugen, mit Knöpfen von Edelsteinen und mit Perlen besetztem Golde, 5 Mützen von Sammt, mit Zobel besetzt und in Edelsteinen und Perlen gestickt; 4 Paar Stiefeln von Goldstoff und mit Silber beschlagen; 2 Zimmer der schönsten Zobel u. s. w.

Nach einer Erholung von 6 Tagen wurde die weitere Reise nach Moskau angetreten, während welcher der Wagen des Prinzen immer von einer Ehrenwache von 500 Mann Russischer Reiterei umgeben war. Am 23-sten erreichten sie Nowgorod, wo wieder 8 Tage ausgeruhet wurde, während welcher Zeit „die Russen viel Gauckelspiel für Ihr Fürstl. G. mit wilden „Thieren vnd dergleichen trieben". Am 11 September langte der Prinz in Staritza an, wo er von 4000 Mann wohlgekleideter Cavallerie empfangen, und ihm drei schöne, reich aufgeschirrte Grossfürstliche Pferde, „darunter ein weises mit schwartzen „Placken gar dicht, vnd gleich wie ein Luchss", so wie auch ein kostbarer Säbel in einer goldenen mit Türkissen besetzten Scheide, verehrt wurden. Am 18-ten ruhte er in Tuschino aus, wohin ihm zwei goldene mit Edelsteinen besetzte Ketten entgegen geschickt wurden. Am 19-ten endlich hielt der Prinz seinen solennen Einzug in Moskau, auf kostbar verzierten Grossfürstlichen Pferden, welche ihm, schon in beträchtlicher Entfernung von der Hauptstadt, eine grosse Anzahl der vornehmsten

Digitized by Google

Bojaren in ungewöhnlicher Pracht, für ihn und sein Gefolge zum Geschenke entgegengeführt hatten. An dem Thore wurde er von drei der vornehmsten Staatsmänner bewillkommt, und in die ihm bestimmte Wohnung begleitet. „Ihr G., heisst es in dem Berichte, musten nicht die Heerpaucke schlagen, oder Trum-„meten blasen lassen, sondern also stille hinein ziehen, die „Russen gaben für, dass solches gebreuchlich in Kriegessleufften, „vnd nicht zu Fried oder freundlichen sachen gehöre. Es liess „der Keyser auff dem Schlosse die grosse Glocken leuten, welche „ein gewaltig brummen thete, dieselbe war der Frewdenklang „zum Einzuge“ [120].

Am Tage nach seiner Ankunft wurde der Prinz in seiner Wohnung aus der Grossfürstlichen Küche bewirthet, mit 100 Speisen „in Schüsseln von lautern klarem Golde, gar gross vnd „dicke, mit güldenen Deckeln, vnd allerley Getrencke in gülden „vnd vergüldten Credentzbechern vnd schalen.“ Eine Unpässlichkeit des Zaren verschob die Vorstellung des Prinzen bei Hofe um acht Tage, die erst am 28 September statt haben konnte. Der Prinz und sein ganzes Gefolge wurden zu derselben Zeit in einem ungewöhnlich pomphaften Zuge abgeholt und dabei von einer grossen Menge der vornehmsten Bojaren begleitet. Bei ihrer Annäherung an das Schloss ward die grosse Glocke ge-

---

120. In der *Warhafften Relation* heisst es, bei *Büsching*. S. 266: „In dem Schlosse war bey einer Kirchen ein grosser starcker hültzerner Thurm, „aber nicht hoch, darinne henget eine gar schöne grosse Glocke, so 120 Schiff-„pfund wegen sol. Diese Glocke wird geleutet, wann der Keyser Fest, oder „sonderliche Heiligen feyret, vnd zur Kirchen gehet. Sonsten auch wann er „auss der Stadt vnd ein reyset, auch wenn er frembde Gesandten auffs Schloss „krieget, oder lustig ist, so wird sie geleut“. *Müller* in s. *Samml. Russischer Geschichte* Bd. V, S. 147 sagt hingegen aus Archiv-Nachrichten, man habe bei dem Einzuge des Prinzen die grosse Glocke auf dem Iwans-Thurme geläutet.

Digitized by Google

läutet. Beim Absteigen von den Pferden empfingen sie die Knäsen Andrej Wassiljewitsch Trubezkoi und Wassilij Kasikardonukowitsch Tscherkaskoi. „Wie Ihr F. G., heisst es in der Relation, in das Keyserliche Gemach kam, stund Ihr „Keys. Mayest. mit seinem Sohn, vberauss schön bekleidet mit „Perlen vnd Edelgesteinen, sonderlich auff dem Heupt vnd für „der Brust, dass es glentzte wie die Sterne. Da nun Ihr F. G. „für Keys. Mayest. mit grosser Reverentz kam, ward er von Ihr „Mayest. vnd dem Jungen Herrn, gar freundlich vnd lieblich „empfangen, auch alsbald Audientz gegeben". Nach der Audienz wurde der Prinz und sein ganzes Gefolge zur Zarischen Tafel gezogen, zu welcher die Einladung schon Tages zuvor erfolgt war. Die Mahlzeit fand statt in der Granowitaya Palata, „in einen grossen Sal, so gewelbt vnd stattlich bemahlt vnd „aussgeputzt. Dess Keysers Stul war von Golt, der Tisch von „Silber mit vergülden Stapffen, vmb den Tisch lag ein Teppich „mit Gold durchwirckt. Oben am Saal hieng eine statliche „Krone, darein ein schlagende Vhr. Mitten im Saal ist eine „grosse Seul, vmb dieselbe ein Berg, darauff stunden so viel „güldene vnd silberne Becher vnd grosse Geschirr von vnten „biss oben, dass es zu verwundern. Im Vorsaal stunden vmher „so viel güldene vnd silberne Schalen vnd Schüssel, nebens „ander gross Geschirr von grossen Thieren, auff allerley Arth, „dass es vnglaublich zu sagen".

Die Gebräuche bei der Tafel waren die bereits aus früheren Beschreibungen bekannten. Die Speisen wurden an beiden Tafeln in 200 goldenen Schüsseln, und eben so das Getränke in grossen goldenen Schalen und Bechern aufgetragen.

Nach aufgehobener Tafel erfolgte, wie Müller, **Samml. Russ. Gesch.** Bd. V. S. 153 nach Schlegel's **Leben Christian IV.** S. 318 ganz kurz erwähnt, die Verlobung des Prinzen

Digitized by Google

mit Godunow's Tochter, wobei festgesetzt wurde, dass die Vermählung gegen das folgende Neu-Jahr vollzogen werden sollte. Der Zar und sein Sohn nahmen dabei die goldenen, mit Diamanten und Rubinen verzierten Ketten, welche sie selbst trugen, von ihrem Halse und hingen sie „mit grosser Reverentz“ dem Prinzen um. Zugleich wurden demselben bei dieser Gelegenheit von dem Zaren folgende kostbare Geschenke verehrt: eine grosse goldene Schale mit Edelsteinen und Perlen besetzt, eine kleinere goldene Schale mit einem Saphir, 12 silberne und vergoldete Becher, worunter zwei sehr grosse, drei grosse silberne Kannen und 15 grosse silberne Schalen; ferner 11 Stücke Goldstoff, 15 Stücke Sammet, 9 Stücke Damast, 15 Stücke Atlass, 4 Stücke Gansaugen[121], 10 Stücke englisches Tuch, 10 Zimmer Zobel, 20 Luchsfelle, 5 schwarze Füchse und 3 Reussische Röcke von Goldstoff mit grossen Blumen[122].

Nach einem Beisammensein von einigen Stunden wurde der Prinz sehr freundlich entlassen und wieder unter der vorigen Begleitung in seine Wohnung zurückgeführt. Die Relation erwähnt der Verlobung gar nicht, sondern macht vielmehr bei der Erzählung von dieser Audienz folgende Bemerkung: „Man „hat auff dem Schlosse, von der Keyserinnen vnd Frewlin, noch „Frawenzimmer niemand gesehen, auch hat Ihr F. G. derer selbst „keine gesehen, es kann aber wol seyn, dass sie am verborg„nen ort gestanden, vnd Ihr F. G. auff vnd abzug angese„hen“[123].

---

121. Vermuthlich ein getiegertes Seidenzeug.

122. *Schlegel* a. a. O. S. 312 macht hiebei die Bemerkung, dass der Prinz ebenfalls von seiner Seite mit vielen Kostbarkeiten versehen gewesen, so dass er die ihm gemachten Geschenke mit Gegengeschenken erwiedern konnte.

123. *Karamsin, Gesch. des Russ. Reichs*, Th. X, S. 40 giebt nach gleichzeitigen Russischen Nachrichten folgende Schilderung von der reitzenden

Digitized by Google

Am 4 October erfolgte wieder von Seiten des Zaren eine feierliche Uebersendung von kostbaren Geschenken, namentlich: 13 Russische Röcke von Damast, mit Zobel besetzt und mit Knöpfen von Edelsteinen, Perlen oder Gold verziert; 2 Halskragen mit grossen Perlen besetzt; eine Bettdecke von Goldstoff mit Zobel gefüttert und mit Biber besetzt; prachtvolles Bettzeug, Leibwäsche u. s. w.

Am 6 October machte der Zar mit seiner ganzen Familie eine Wallfahrt nach dem Dreifaltigkeits-Kloster, worüber die Relation eine ausführliche Nachricht giebt. Den Zug eröffneten 600 Mann zu Pferde, je drei in einer Reihe, von denen mehre „mit gülden Stücken in Form eines Harnisches“ bekleidet waren. Dann folgten 25 Handpferde mit kostbaren Decken, von eben so viel reich gekleideten Reitern geführt. Darauf kam ein leerer Wagen „eines Deutschen hengenden gleich“, mit rothem Tuche bedeckt und überall stark vergoldet. Endlich erschien der Grossfürst in einem von sechs weissen Pferden gezogenen, mit Sammet bekleideten Wagen, dessen Himmel auf vier mit silbernen Kugeln verzierten Stangen ruhte, und neben welchem einige Bojaren zu Fusse gingen. Den Zug schloss der junge Prinz zu Pferde mit einem grossen Gefolge von Bojaren und Soldaten. Eine halbe Stunde darauf folgte die Zarin in einem prachtvollen breiten, mit 10 weissen Pferden bespannten Staatswagen, vor welchem 40 reich verzierte Handpferde von eben so viel kostbar gekleideten

---

Braut: „Sie war von mittlerer Grösse, üppiger Gestalt und schönem Wuchse, hatte „eine milchweisse Haut, dichtes, langes, auf die Schultern herabwallendes, schwarzes „Haar; ein frisches, rothes Gesicht, zusammenlaufende Augenbrauen und grosse „schwarze, feurige Augen von unendlicher Schönheit, besonders wenn Thränen „der Rührung oder des Mitleids in ihnen glänzten; sie bezauberte eben so sehr „durch ihr Gemüth, ihre Milde, Wohlredenheit und ihren Verstand, als durch ihren „gebildeten Geschmack, da sie Bücher und süsse, heilige Gesänge liebte“.

Digitized by Google

Reitern geführt wurden. Ihr folgte ihre Tochter in einem dicht verschlossenen mit acht schönen Pferden bespannten Wagen. „Das Frawenzimmer, heisst es von dem Damen-Gefolge, ritt alles „zu Pferde, wie das Mann Volck, hatten auf dem Haupte schnee- „weise Hüte mit leibfarben tafft gefuttert vnd gelbe seidene „Hutbende, daran Knöpffe von Goldt, vnd Quaste dadurch ge- „zogen, so auff die Schultern hiengen. Ihre Angesichte waren „verhüllet mit weissen tüchern, biss an den Mund, sie hatten „lange Röcke vnd gelbe Stieffel an, es reitt auch ein ide auff „einem weissen Pferde. Dieser reitenden Frawen oder Jung- „frawen waren vier vnd zwantzig beyeinander". Neben den Wagen gingen gegen 300 wohlgekleidete Trabanten mit weissen Stäben in den Händen, und am Ende folgten noch gegen 5000 Mann zu Pferde. Als ein merkwürdiger Umstand verdient hierbei noch angeführt zu werden, dass hinter dem Wagen des Zaren ein Kasten („eine rote Laden") geführt wurde, in welchen alle Bittschriften gelegt wurden, mit denen das Volk schreiend dem Zuge folgte.

Boris kehrte von dieser Wallfahrt am 16 October zurück, und da er hörte, dass der dänische Prinz den Tag vorher krank geworden wäre, so sandte er sogleich seine vier deutschen Leibärzte zu ihm. Die Krankheit zeigte sich bald als ein bösartiges hitziges Fieber und erregte die lebhafteste Besorgniss. Auf die Nachricht von der wachsenden Gefahr begab sich der Zar, der den Prinzen bereits sehr lieb gewonnen hatte, in einem feierlichen Zuge zu ihm, den die Relation folgendermassen beschreibt: „Wie der Keyser vernam, dass die schwachheit hefftig war, kam „er den 27 Octbr. Ihr G. zu besuchen, trawrig auff vnsern Hoff, „wie folget: Erstlich kam einer mit einem vergülden Sessel, mit „leibfarb Leischtuch vberbedeckt, darnach giengen ein hauffen „Bojaren. Darauff folgete er im Schlitten, so ausswendig vergült,

Digitized by Google

„inwendig mit grünem Sammet vberzogen, darauff eine Deck mit „Zobeln gefuttert. Da er auss dem Schlitten trat, vnd auf Ihr „F. G. losament oder gemach gehen wolte, giengen die Bajaren „vorher, darnach der Vater Babst vnd Patriarch, mit eim gülden „Creutz, weich vnd weyrauchfass, creutzigten, weiheten vnd be„raucherten den Weg, biss in F. G. gemach, bey vnd hinter „dem Keyser giengen der Cantzler, Landtmarschalck, nebens an„dern Herrn, dess Keysers verwandten, alte ansehnliche Personen, „mit ihren Bajaren vnd Dienern. Wie Ir Mayest. in F. G. Lo„sament oder Kamer kam, vnd sah das Ir F. G. die sprach „schwach war, ward Ir. Mayest. hoch betrübt, thet jn mit weh„klagen vnd schmertzen ansehen, vnd Gott dem Allmechtigen „befehlen, also trawrig wieder abgehen, wie er auff die Stiegen „kam, schalt vnd flucht er dem Dollmetschen, dass er Ihr Mayest. „die warheit nit gesagt hette, wie es gewesen". Als am folgenden Tage über den unglücklichen Ausgang der Krankheit kein Zweifel mehr übrig blieb, eilte der Zar auf die Nachricht davon nochmals zu dem Prinzen, klagte und weinte laut, forderte das Gefolge desselben auf, für ihn zu beten, und that ein Gelübde, wenn er am Leben erhalten würde, allen Gefangenen, deren man damals gegen 4000 zählte und unter denen sich auch viele Deutsche befanden, die Freiheit schenken zu wollen. Kaum hatte er sich indessen mit allen Zeichen der tiefsten Trauer wieder zurückbegeben, als der Prinz verschied. Die Nachricht von seinem Ende erregte überall die lebhafteste Theilnahme, weil der kaum zwanzigjährige Verstorbene „als ein schöner, munterer und „verständiger Herr" allgemein beliebt gewesen war. Der Zar kündigte diesen Verlust der ihm bestimmt gewesenen Braut selbst mit den Worten an: „Wir haben deine Freude und meines „Herzens Trost verloren", worauf die Prinzessin ohnmächtig zu ihres Vaters Füssen niedersank. Der Zar und der ganze Hof

Digitized by Google

legten auf drei Tage[124] Trauer-Kleider an. Einige Tage nach dem Tode *Johann's* liess der Zar in dem Hofe der Wohnung desselben unter einigen Tausend Armen, Speise und Geld vertheilen, und auch in der Deutschen Sloboda alle Frauen mit Korn und Geld beschenken, „dass sie für der Seele vnd ferner „abwendung alles vnglücks bitten solten“[125]. Der entseelte Leichnam wurde auf Befehl des Zaren in einen mit aromatischen Kräutern angefüllten kupfernen Sarg gelegt, der noch in einen eichenen verschlossen wurde, und dann am 25 November in der Kirche der in einer kleinen Entfernung von Moskau befindlichen Deutschen Sloboda beigesetzt[126]. Kurz vor dem Wegführen der Leiche kam Boris noch, um von derselben Abschied zu nehmen, und folgte ihr dann auch noch im Schlitten durch einige Strassen. Der Zug bis zu der deutschen Kirche war sehr feierlich und ging durch einige Tausend Strelitzen, die bis zu der Sloboda aufgestellt waren.

Im Anfange des Jahres 1603 kehrten die Begleiter des verstorbenen Prinzen wieder nach Dänemark zurück. Am 6 Januar wohnten sie noch der Feierlichkeit der Wasserweihe bei, wozu sie im Namen des Zaren eingeladen waren. Aus der ausführlichen Beschreibung derselben, welche übrigens wenig Neues

---

124. Oder wie *Margeret*, der sich damals in Moskau befand, p. 109, sagt: *auf drei Wochen.*

125. Man hat behauptet, der Tod des Prinzen sei durch *Boris Godunow* selbst veranlasst worden. S. *Müller's Samml. Russ. Gesch.* Th. V, S. 155. Eine Widerlegung dieser Verläumdung durch moralische und medizinische Gründe findet man in *Wilh. Mich. Richter's Geschichte der Medizin in Russland*, Th. I, S. 403—409. *Margeret* sagt p. 109 bloss: „Il tomba malade *d'un excez* „comme l'on tient, duquel il mourut quelque-temps apres“.

126. Hier blieb der Leichnam bis 1637, wo er nach Dänemark gebracht und dort in der Königl. Familien-Gruft beigesetzt wurde.

Digitized by Google

enthält, hebe ich nur einige wenige Umstände hervor. „Der „Vater Babst, heisst es, war selber mit, im ganzen güldenen „Stück bekleidet, sein Hut so er auffhette, war gantz weit vnd „rund, mit einem gülden Creutz vberzogen, mitten auff der höhe „stund ein klein Creutzlein. — Bey dem loch im Eyse auff der „rechten Seiten war ein Stul etzliche tritt hoch, da der Babst „stehen vnd sitzen solte, auff der lincken Seiten dess Vater Babstes, „ein wenig niederwerts, war eine stete zugericht mit „rotem Sammet, für dem Kayser". Von der Kleidung des Zaren heisst es: „Der Keyser hatte einen verblümeten Sammeten „Rock an, vnd eine schwartze Fuchshüll auffm Heupt, vnd seinen „Stab in der Hand. Sein Rock war forn von oben herunter, vnd „vnten vmbher mit Perlen vnd Golde gestickt. — Dem Keyser „vnd Jungen Herrn ward ein köstliche Decke von Rauchwerck „vnter die Füsse gelegt".

Am 15 Februar verliess ein Theil der Gesandtschaft, an Pelzwerk, Stoffen und Geld reich beschenkt, die Russische Hauptstadt, und kehrte nach Dänemark zurück. Der Haupt-Gesandte, Axel Güldenstierna, blieb indessen mit einem ansehnlichen Theile des früheren Gefolges noch fünf Monate länger in Moskau, um die Verlassenschaft des Prinzen in Ordnung zu bringen.

Am Palm-Sonntage sahen sie die feierliche Prozession nach der Jerusalems-Kirche, bei welcher der Zar das Pferd des Patriarchen am Zügel zu führen pflegte. Die Relation giebt eine sehr umständliche Beschreibung derselben, aus welcher ich hier nur einige der merkwürdigsten Umstände anführe. Nachdem der Zug durch eine Menge von Priestern, mit Palmzweigen und Kerzen in den Händen, eröffnet war, heisst es daselbst, „kam „sachte gefahren ein Wage, dafür 2 Pferde vnd etliche Männer „die bey her giengen, vnd den Wagen hielten. Auff diesem „Wagen war ein schöner Bawm mit vielen Esten vnd Zweigen,

Digitized by Google

„die Zweige waren alle mit kleinen äpffelein vnd Feigen bewun-
„den, vnd war dieser Bawm auff dem Wagen mit Bretern vnd
„Holtz fest gemacht, dz er nicht abschütteln konde, zwischen
„den Esten des Bawmes stunden 6 junge Knaben mit blossem
„heupte, die hatten weisse Messhemde an, wie die Priester.
„Sie sungen auff jre Sprache: Hosianna dem Son Dauid, u. s. w.
„— Hiernechst ritt der Babst auff einem schneeweissen Pferd,
„sass im grossen Quersattel, vber dem Sattel war ein weisse
„seidene Decke. Der Vater Babst hatte auch ein weiss Kleid
„an, vnd ein weiss hütlein auff dem heupt mit ein gülden Creutz
„vberzogen, oben auff dem vbergemachten Creutz stund ein klein
„Creutzlein. Er hette auch ein schön gülden Creutz in der Hand,
„da er allzeit mit segnete. Auff der rechten seiten des Babsts
„gieng der Keyser in seinem Keys. habit, hette die Keyserliche
„Krone auff dem Heupt, sein Rock war forn herunter vnd vnten
„vmbher gar breit mit Perlen, Gold vnd Edelgesteinen gestickt,
„vmb den lincken Arm hette er dess Pferdes Zügel, vnd
„sein Stab in der Hand, da er bey gieng. In der rechten trug
„er einen Palmzweig. Auff der lincken seiten dess Babsts gieng
„ein schwartzer Münch, der hette den lincken Zügel in der hand.
„Ward also der Babst vom Keyser vnd München, nach dem
„Tempel geleitet. Darnach folgte der Junge Herr, gar statlich
„sein Rock von Perlen, Gold vnd Edelsteinen wolgeschmückt,
„schöne Ketten vmb den Halss, eine Hülle von schwartz Fuchs
„auff dem Heupt, in der Hand trug er ein wehendes Rohr“.
Der Rückzug erfolgte in der nämlichen Ordnung. „Aber der
„Junge Herr, heisst es, gieng negest den Geistlichen für dem
„Keyser vnd Babste her, hette ein Palmstrauch in der Hand,
„brach bissweilen ein Zweiglein vnd warffs hinter sich auff der
„Erden oder Brücke. Der Keyser gieng für des Babstes Pferd
„ein pahr schritt weit, hette dess Pferdes Zügel, so lang war

Digitized by Google

„von Sammet beneyt, vmb den lincken Arm, vnd ein wehen-
„des Rohr in der rechten Hand. In der lincken seinen ge-
„breuchlichen Keyser Stab“.

Am 18 Mai sahen sie die Wasserweihe für die Frauen, die der Patriarch an der Moskwa verrichtete, und am 21-sten eine feierliche Prozession, welcher der junge Grossfürstliche Prinz beiwohnte. „Der Junge Herr, heisst es in der Relation, hatte „in der Hand ein gülden Stab, auff dem Heupt eine schwartze „Fuchshülle, vber dem Leib ein rot sammet Rock statlich mit „Perlen vnd Edelsteinen gestickt, köstliche Ketten vnd Kleinode „vmb den Halss, vmb die Beine gelbe Stievel, waren mit Perlen „schön auff dem Fusse gestickt. „Auch ein köstliches weiss „kleid, so jm in dem Kloster angezogen, damit er auch auffs „Schloss gegangen“ [127].

Am 29 Mai endlich hatte der Gesandte seine Abschieds-Audienz, und am folgenden Tage erhielt er und sein Gefolge von dem Zaren sehr reiche Geschenke zugeschickt, „alss silbern „Geschirr, Zobeln, schwartze Füchse, köstliche Reussische Röcke, „güldenstücke, Sammet, Dammast, Attlass, Tafft vnd Gewand, „auch Geldt“.

Am 3 Juni verliess die Gesandtschaft Moskau unter einem ansehnlichen Geleite von Bojaren und Kriegsleuten, und nahm ihren Weg über Twer [128] und Nowgorod [129] nach Narwa, und von hier auf vier Königl. Dänischen Schiffen nach Kopenhagen. Der Zustand des Gesandten Axel Gyldenstierna, der schon in Narwa krank eingeschifft wurde, verschlimmerte sich auf der

---

127. Die *Relation* nennt den Ort, von welchem aus die Gesandten den Prozessionen zusahen, *des Heuptpandes stätte*, im Russischen *Lobnaje-Mesto*.

128. Die *Relation* sagt *Otffert* nach dem Alt-Russischen Namen *Otwer*.

129. Das immer *Nowigrod* und *Newgard* genannt wird.

Digitized by Google

See so schnell, dass man genöthigt war, bei Gothland ans Land zu gehen, wo er bereits am folgenden Tage starb. Der Rest der Gesandtschaft kam endlich am 24 Juli in Kopenhagen an [130].

8.

Axel von Gyldenstierna.

1602.

Der Reichs-Rath ***Axel von Gyldenstierna*** begleitete im Jahre 1602 den Dänischen Prinzen Johann, welcher zum Gemahl der Tochter des Zaren Boris bestimmt war, als dessen Ober-Hofmeister nach Moskau, und blieb auch nach dem Tode desselben noch mehre Monate daselbst. Im Juli 1603 trat er seine Rückreise nach Kopenhagen an, starb aber auf derselben noch ehe er sein Vaterland erreichen konnte. Die ausführliche Beschreibung des Aufenthalts des Prinzen Johann in Moskau ist in dem vorhergehenden Artikel erwähnt worden. ***Gyldenstierna*** hinterliess aber auch ein besonderes Tagebuch über diese Reise in Dänischer Sprache, welches im Originale in dem Königl. Archive zu Kopenhagen aufbewahret wird. Aus dieser Handschrift gab Professor Engelstoft im Jahre 1814 einen Auszug heraus unter dem Titel:

Udtog af Rigsraed Axel Gyldenstiernes Dagbog, holden paa hans Reise til og under hans Ophold in

---

130. Der Herzog von Schleswig-Holstein, ***Johann***, suchte in der Folge seinen Sohn, ***Philipp***, zum Gemahl der Prinzessin ***Axinia*** vorzuschlagen und bat deswegen den König von Dänemark um seine Verwendung. Das Schreiben desselben vom 6. März 1605 befindet sich in ***Büsching's Magazin***, Th. VII, S. 319—321. Der Herzog konnte das Unglück noch nicht kennen, welches gerade damals ***Boris*** und seine Familie betroffen hatte.

Digitized by Google

Moskow 1602—1603. Udgivet og med Anmoerkninger ledsaget af L. Engelstoft.

Diesen Auszug findet man in **Historisk Calender udgiven af L. Engelstoft og J. Möller. Kjobenhavn 1814. 8°. P. 73—212.**

9.

Stephan Kakasch.

1602.

Stephan Kakasch [131] ***von Zalonkemeny***, ein Siebenbürgischer Edelmann, wurde 1602 von dem Römischen Kaiser Rudolph II. als Gesandter nach Persien geschickt, um die zwei Jahre vorher von Schah Abbas nach Wien abgefertigte Botschaft zu erwiedern, und bekam zwei Begleiter mit: Georg Tectander von der Jabel [132] und Georg Agelast, von denen der erstere ihm wahrscheinlich als Secretair beigegeben war. Er kam am 6 November in Moskau an, und verliess es am 26-sten wieder, um seine Reise über Astrachan nach Persien fortzusetzen. Er erreichte indessen das Ziel seiner Bestimmung nicht, sondern starb am 25 October 1603 zu Lantzen [133] in Medien.

---

131. In den Russischen Archiv-Nachrichten, und in ***Karamsin's Gesch. des Russ. Reichs*** (z. B. Bd. X, S. 279) wird er immer ***Kakus*** genannt.

132. In dem gedruckten Berichte über ***Kakusch's*** Reise heisst er ***Tectander von der Jabel***, woraus in ***Büsching's Magazin*** Th. VI, S. 251 ***Tabel*** gemacht ist. In der Wiener Original-Handschrift derselben aber steht mehre Male ebenfalls ganz deutlich ***von der Jabel.***

133. ***Lanzan*** oder ***Lazan*** ein kleiner nahe bei ***Lenkoran*** gelegener Ort.

Digitized by Google

Wir haben über diese Reise zwei Berichte, welche sich beide in den handschriftlichen Originalen in dem K. K. geh. Haus- Hof- und Staats-Archive zu Wien befinden.

Das erstere dieser Aktenstücke ist ein zwei Bogen starker Brief des Gesandten an den Geheimen-Rath, Wolfgang Unverzagt, Freiherrn auf Retz und Ebenfurt in Prag aus Moskau vom 25 November 1602.

Das zweite ist der ausführliche Bericht den Tectander, einer von des ***Kakasch*** Begleitern über die ganze Reise abgefasst, und nach seiner Zurückkunft dem Römischen Kaiser abgestattet hat. Er ist in der Handschrift 24 Folio-Bogen stark und führt folgenden Titel: **Iter Persicum, Kurtze, doch aussführliche vnd warhafftige Beschreibung der persianischen Reiss: welche auff der Röm. Kay. May. aller gned. Befelch, im Jahr Christi 1602 Von dem Edlen vnd Gestrengen Herren Stephano Kakasch von Zalonkemeny, vornehmen Siebenbürgischen vom Adel, angefangen: Vnd als derselbig vnterwegen zu Lantzen in Medien Land todtes verschieden; von seinem Reissbeferten Georgio Tectandro von der Jabel vollends continuiret vnd verrichtet worden.**

Diese Reise erschien bereits wenige Jahre darauf unter dem angeführten völlig unveränderten Titel im Drucke zu Altenburg in Meissen, 1609, kl. 8°. mit 8 Kupfern, und ebend. 1610, kl. 8°.[134], und da diese Ausgabe äusserst selten geworden ist, so liess der Freiherr von Hormayr sie wieder nach der Wiener Handschrift abdrucken in seinem **Archive für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst.** Jahrgang 1819. No. 11, 12, 27, 29, 37, 39, 40, 41.

---

134. S. über diese Ausgabe *Büsching's Magazin* Th. VII, S. 251.

Digitized by Google

Die merkwürdigsten Russland betreffenden Umstände aus den angeführten beiden Handschriften sind folgende:

Kakasch trat seine Reise von Wien aus am 27 August 1602 an und ging durch Böhmen und Schlesien. In Wartenburg fand er den Burggrafen Abraham Freiherrn von Dohna (hier von Thonaw), der 1597 in Russland gewesen war, und mit welchem er sich ausführlich über seine Sendung nach Russland besprach. Am 14 September kam er nach Warschau, von wo aus die Reise nun, der in Polen herrschenden Pest und der überall herumschweifenden Kosaken wegen sehr unsicher und beschwerlich wurde. Am 6 October traf er in Orscha ein, wo er bis zum 15-ten auf die Erlaubniss zur Fortsetzung seiner Reise warten musste. An der Russischen Gränze wurde er, wie es hier heisst, „von zwölff Personen empfangen, so köstlich „bekleidet vnd ansehnliche Leute gewesen, aus welchen ihr fünff „kleine Trummeln am Sattelknopf hatten hangen, vnd darauff „schlugen: Andere sechs aber mit dem Mund pfieffen. Denn, sagt der Bericht weiter, es bey den Moscowittern fast gebräuch„lich ist, dass die Edelleut, oder sonst tapffere vnd Ritterliche „Personen, wenn sie reitten, solche Trummeln an die Sättel „hengen, dardurch sie von gemeinen Soldaten vnterschieden wer„den, so pflegen sie auch, wenn sie eilend Postiren, mit dem „Mund ohn einige Instrument zu pfeiffen, also hell vnd laut, „dass man sie von weitem höret. Welches pfeiffen sie von „Jugend auff durch langwirige vbung also erlernen". Auf dem Wege bis Smolensk hatten sie viel zu leiden durch böses Wetter und grundlose Wege. „Der Brücken, heisst es, giebt es vber „600, und an etlich orten vber eine Meile weges lang, vnd „sehr zerrissen, dass man allda, wenn es schon gut wetter ist, „zu reisen vberauss viel zu schaffen hat". Von Smolensk, wo sie einige Tage aufgehalten wurden, reis'ten sie am 21 October

Digitized by Google

ab, und zwar in sechs reichlich mit Lebensmitteln aller Art versehenen Wagen, von denen der des Gesandten mit zwei, die andern aber, „darauff wir, sagt er, mit vnser Portatera „zwene vnd zwene auff einem Wagen gefahren", mit einem Pferde bespannt waren. Man hielt die Fremden auf ihrer Weiterreise ungewöhnlich auf, und liess sie sich nur in sehr kleinen Tagereisen der Hauptstadt nähern, wo sie endlich am 9 November[135] ankamen. Der Empfang in Moskau war sehr feierlich. Schon weit vor der Stadt wurde die Gesandtschaft mit militairischem Pompe eingeholt und so in die für sie bereitete Wohnung geführt. Hier aber wurden alle dazu gehörigen Personen streng bewacht und ihnen aller Verkehr nach aussen hin abgeschnitten. Mit Allem, was zu ihrem Unterhalte gehörte, wurden sie übrigens aus der Zarischen Küche aufs Reichlichste versorgt.

Am 27 November[136] wurde der Gesandte zur Audienz gerufen. Seiner dringenden Bitten ungeachtet war es nicht möglich gewesen, diese früher zu erhalten, da erst kurz vorher der Herzog Johann von Dänemark, welchen der Zar sehr geliebt und zu seinem Schwiegersohne bestimmt hatte, in Moskau gestorben war. „Er saye ein seer dugethaffter Fürst gewesen, vmb „den der Khaiser zum höchsten traurig, vnd mit saim gantzen „hoff in Klag, auch nicht zum besten auff were". Den Tag vorher, sagt *Kakasch* in seinem Briefe, „hatt der Cantzler sai„nen Secretari abermals zu mier geschikt khabt, vnd bitten „lassen, Ich welle nit vil reden, dan der Kayser saye übell auff, „khinne nit lang sitzen, vnd solle ims vberschiken, was Ich zu

135. In seinem oben angeführten Briefe nennt *Kakasch* den 6. Novbr. als den Tag seiner Ankunft.

136. In dem Briefe von *Kakasch* ist der 17 Novbr. angegeben; wahrscheinlich nach der Verschiedenheit des Styls.

Digitized by Google

„reden hab, zu sehen ob nichts wider Ieren brauch saye“. Die Gesandtschaft wurde auf Grossfürstlichen reich verzierten Pferden nach Hofe geführt; unter denen das vorzüglichste „mit einer „köstlichen Satteldeck von rothen Sammet vnd Gold gesticket, „das Zeug alles mit Silber beschlagen, vnd mit Edelgestein „versetzt gewesen“. Bei ihrem Eintritte in das Schloss „hat „man eine grosse Glock, so gar niedrig, vnd vber 15 Ellen „hoch nicht von der Erden erhaben, vnd mitten im Schlosshoff „gewesen, geleutet[137]. Alss wir nun alle mit einander in die „Audientz Stuben kommen, ist der Thüren oder eingange gegen „vber der Thronus gleich in der mitte, neben auch einem andern „zugerichteten Stuel, so auff der Lincken seitten, vnd mit vier „Staffeln erhöhet gewesen, darauff der Grossfürst mit seinem „Sohne in seiner Majestät mit einer güldenen Crone, güldenen „stück biss auff die Füss[138], vnd in seiner Hand einen schwar„tzen Stab mit gutem Golde beschlagen, gleichsam einen „Tzaokan gehalten. Sein Sohn auch in einem sprenckligtem „Kleide, wie mit einer Luchsenhaut bekleidet gesessen, auff jeder „seitten sind zweene Heyducken mit ihren Parten vnd weissen „angethanen Kleidern gestanden[139], vnd denn ringes vmbher die „vornembsten Räthe, so auch alle in köstlichen Kleidern vnd „schwartzen Fuchsmützen gesessen“. Er wurde durch den Kanzler vorgestellt, worauf er stillschweigend vortrat, dem Zaren und dessen Sohne die Hand küsste und wieder an seinen vorigen Platz zurück trat. Dann forderte der Kanzler ihn auf zu sprechen, und ***Kakasch*** hielt nun eine kurze deutsche Anrede, die ihm

137. S. oben S. 116.

138. In dem Briefe sagt *Kakasch*: „nägelfarb angelegt, soll halb klag (Halbtrauer) sain“.

139. Die bekannten *Ryndy*.

Digitized by Google

den Tag vorher schon abgefordert war. Nach derselben erhob sich Boris, entblösste sein Haupt, und erkundigte sich nach dem Befinden seines lieben Bruders, des Römischen Kaisers, was nach ihm auch der junge Prinz that. Endlich wurde er durch den Kanzler mit folgenden Worten entlassen: „Stepan, der durch-„lauchtigste, grossmächtigste Khayser aller Reussen, herr vber „so vilen ländern vnd herrschafften, sagt, Er habe Euch gern „gesehen, vnd Euere reden gern angehört, will nun dess Röm. „Khaysers schraiben lesen, vnd vernemen was Jer Mastt. gebiet-„ten, Euch alssdan andtwort geben. Jer solt dismals lenger „nit auffgehalten sain, solt Euch ahn Euer Herbrig verfiegen, „solt hoit Jer M. gast sain, solt von denen spaisen haben, die „Jer. M. essen, vnd solt frölich leben". Kaum war ***Kakasch*** wieder mit der vorigen glänzenden Begleitung in seiner Wohnung angelangt, als mehr denn hundert Zarische Leute mit einem grossen Ueberflusse von Speisen und Getränken anlangten, denen er ein Geschenk von zwölf Ducaten machte, und dann die mitgekommenen Bojaren bei sich zur Tafel behielt.

Kakasch musste nun, trotz aller seiner dringenden Vorstellungen und Bitten, noch einen ganzen Monat warten, ehe er abgefertigt wurde, und benutzte diese Zeit zu Einrichtungen und Anstalten für seine weitere Reise nach Persien. Besonders versah er sich bei der strengen Kälte mit Pelzwerke, und sagt darüber in seinem Briefe: „Habe Gott waiss fier die diener vndt „mich fier füx vndt schaff beltz, hiet, schalauarien, stiffeln, „händtschuech etc., 85 dukhaten gspendiert" [140]. Er bat zwar noch um die Erlaubniss, sich vor seiner Abreise persönlich

---

140. ***Kakasch*** fügt noch hinzu: „die dukhaten nimt man hie wollgewogen „vndt gar vngern zu 17 ***Dürcken***, 102 Kraitzer etc." An einer andern Stelle wird ein ***Dürcke*** einem ***Altin*** gleichgestellt.

Digitized by Google

bei dem Zaren beurlauben zu dürfen, erhielt aber zur Antwort, „er möge beim Khayser khain waitere audientz haben, weil Jer „M. mer zu betth sain alls auff". Von den gewöhnlichen Zarischen Geschenken an kostbaren Pelzwerken u. s. w. ist weder in dem Briefe, noch in dem Reise-Berichte die Rede; dass sie indessen wirklich erfolgt sind, sieht man aus *Kakasch's* vor seinem Tode in Persien gemachten Verfügung, in welcher er sieben Zimmer Zobel und einer Schauben (Pelzkleid) erwähnt, „die sie leicht für 1000 Dukaten verkaufen würden".

Am 7 Dezember verliess die Gesandtschaft endlich Moskau, und begab sich über Kasan nach Astrachan. Tectander fügt hier seinem Reise-Berichte noch einige Bemerkungen über Russland und seine Bewohner bei, die im Ganzen wenig von denen seiner Vorgänger abweichen. Er spricht besonders von der grossen Hungersnoth, die kurz vorher das Land verwüstet, so dass sie bei ihrer Durchreise noch viele Dörfer völlig menschenleer gefunden hätten. Seine Bemerkungen über die Lebensart und Sitten, Gebräuche bei den Heurathen und Beerdigungen der Russen enthalten nichts Neues und er theilt und vergrössert die Vorurtheile und Ansichten der früheren Reisenden über sie [141].

Am 23 Dezember kamen die Reisenden nach Kasan, wo sie den Winter über blieben und dann am 11 Mai 1603 die Reise auf der Wolga bis Astrachan fortsetzten, wo sie den 27-sten anlangten und wieder zwei Monate mit den Anstalten zur Weiterreise zur See aufgehalten wurden. Ihre ganze Reise bis hieher und selbst ihre Einschiffung in Astrachan geschah übrigens auf Zarische Kosten. Zu der Ueberfahrt nach Lenkoran

---

141. Um den Eigennutz der Russen anzuzeigen, nennt er sie „vber die „massen *fortelhafftige Leute*".

Digitized by Google

brauchten sie 31 Tage, und hier mussten sie wieder 10 Wochen auf die Erlaubniss von Ispahan warten, ihre Reise weiter fortsetzen zu dürfen. Der ungesunde Aufenthalt und der Mangel an guten Lebensmitteln schwächten die Gesundheit des Gesandten zusehends. Als er Lenkoran verliess, konnte er nicht mehr zu Pferde sitzen, sondern musste getragen werden. So erreichte er mit Mühe den kleinen Ort Lazan, wo er sein Ende herannahen fühlte und, nachdem er in einer, in dem Berichte mitgetheilten noch zu Lenkoran niedergeschriebenen Instruction, die Fortsetzung der Gesandtschafts-Reise und alle darauf bezüglichen Papiere dem Tectander empfohlen hatte, am 25 October verschied.

Tectander musste nun, da sein Begleiter Georg Agelast ebenfalls „an dem rothe wehe" gestorben und seine kranke aus vier Personen bestehende Dienerschaft ausser Stande war, ihm zu folgen, die Reise allein, mit einem Persischen Hofbedienten fortsetzen, und langte endlich sehr krank und matt in Tauris an, sieben Tage nachdem diese Stadt wieder in Schah Abbas Gewalt gerathen war. Unmittelbar nach seiner Ankunft wurde er dem Schah vorgestellt, der ihn sehr wohlwollend aufnahm, zugleich aber während der Audienz einem hereingeführten vornehmen Türken mit der grössten Kaltblütigkeit den Kopf abhieb. Gleich darauf setzte Schah Abbas seinen Siegeszug durch Armenien fort auf welchem ihm Tectander folgen musste [142]. Der Gesandte wurde mit vieler Auszeichnung behandelt und

142. *Tectander* sagt bei Erwähnung der Lebensart der Perser: „Sie „haben weder Uhr noch nichts bey ihnen, denn alss ich mich einsmalss im Ca„lender geirret, ich ein gantz halbes Jahr, biss ich wiederumb in die Mosco„witterischen Länder kommen, in den Tag hinein leben müssen, vnd keinen Tag „vor dem andern hab halten können".

Digitized by Google

musste bei dem Schah „einem freudigen, freundlichen, lustigen „Herrn etwan im 31 Jahre seines Alters", sehr oft speisen. Während der Belagerung von Eriwan, besuchte er das Kloster zu Etschmiadzin, wo er mit grosser Auszeichnung aufgenommen und bewirthet wurde. Endlich wurde er am 14 November von dem Schah sehr gnädig entlassen und mit ihm zugleich ein Persischer Abgesandter an den Römischen Kaiser geschickt. Bei seiner Abschieds-Audienz verehrte ihm Schah Abbas „ein Kön. „Persianisches Kleid, so er selbsten an seinem Leibe getragen", ein Arabisches Pferd, 900 deutsche und spanische Thaler, und einen reich verzierten Säbel.

Die Rückreise ging zu Lande unter grossen Mühseligkeiten bis Cois, wo Tectander 6 Wochen bleiben musste, ehe er des Winters wegen weiter ziehen konnte, bis er im Februar 1604 nach Terck und von da mit grosser Lebens-Gefahr am 23 März nach Astrachan kam. Von seiner zweiten Ankunft in Moskau spricht er sehr wenig, und erwähnt nur, dass er von dem Zaren ein Zimmer Zobel, Marder und einige Ellen Sammet verehret bekommen habe. Am 15 Juli sah er daselbst den Kaiserlichen Gesandten Heinrich von Logau, eintreffen, dessen feierlichen Empfang und Audienz er um so ausführlicher beschreibt, da er sich der letztern anschliessen konnte. Dieser Theil von Tectander's Berichte wird indessen weiter unten bei der Erwähnung der Logau'schen Gesandtschaft seine schicklichste Stelle finden.

Am 4 August verliess Heinrich von Logau Moskau und Tectander trat in seinem Gefolge ebenfalls die Rückreise nach Deutschland an. Der Weg ging nach Narva, und von dort zur See nach Stettin und endlich von hier ohne weitere Zufälle nach Prag. Ueber diesen Theil der Reise bezieht sich Tectander

Digitized by Google

auf den von Herrn von Logau dem Kaiserlichen Hofe abgestatteten Bericht [143].

10.

Georg Tectander.
1602—1604.

Georg Tectander von der Jabel begleitete den Röm. Kaiserl. Gesandten Stephan Kakasch von Zalonkemeny auf dessen Gesandtschafts-Reise nach Russland und Persien und stattete über dieselbe seinem Hofe einen ausführlichen Bericht ab, den er auch bald nach seiner Zurückkunft durch den Druck bekannt machte. Alles weitere hierher Gehörige über Tectander's Reise findet man in dem vorhergehenden Artikel über die Reise des Stephan Kakasch.

11.

Johannes Brambach's Bericht über die Reise der Lübeckischen Gesandtschaft nach Moskau.
1603.

Die Städte der Hansa fanden es für nöthig, ihre alten seit 200 Jahren in Russland genossenen Handels-Vorrechte wieder-

143. Der oben angeführten Ausgabe des *Iter Persicum* hat *Tectander* noch am Ende p. 147—180 eine lateinische Rede an den Schah von Persien beigefügt, welche *Kakasch* unterwegs aufgesetzt hatte, in der Absicht, sie bei seiner Audienz in Ispahan zu halten.

Digitized by Google

herstellen und erweitern zu lassen, und es wurde daher im Jahre 1602 auf dem Hansa-Tage in Lübeck beschlossen, zu diesem Zwecke eine feierliche Gesandtschaft an den Zaren Boris Godunow, der wie es in dem Gesandtschafts-Berichte heisst, „wegen seines wohlthätigen Gemüthes allenthalben berühmt war", abzufertigen. Zu derselben wurden erwählt: der Burgemeister von Lübeck, Cordt Germers, der Rathsverwandte Heinrich Kerckring, und der Hansische Secretair ***M. Johannes Brambach***, ein erfahrener und gewandter Mann, der bereits häufig von seiner Vaterstadt in den wichtigsten Geschäften gebraucht worden war. Diesen schlossen sich von Stralsund die Rathmänner Nicolaus Diemmies und Dr. Johann Richenbergk mit an. Als Dolmetscher wurde ihnen Zacharias Meyer, ein Lübecker Kaufmann, mitgegeben, der schon sechszehnmal und zuletzt 1599 in Geschäften seiner Vaterstadt, in Moskau gewesen und der Russischen Sprache vollkommen kundig war. Diese Gesandtschaft trat ihre Reise am 13 Januar 1603 von Lübeck an und kehrte im Juli des nämlichen Jahres wieder zurück.

Der von dem Secretair der Gesandtschaft, ***Johannes Brambach*** in Plattdeutscher Sprache an den Rath zu Lübeck abgefasste Bericht über diese Reise befindet sich in dem dortigen Stadt-Archiv, und ist, ins Hochdeutsche übertragen, mit 26 dazu gehörigen Documenten, abgedruckt in der **Hansischen Chronik aus beglaubten Nachrichten zusammengetragen von D. Johann Peter Willebrandt, Lübeck 1748**, fol. in der dritten Abtheilung, S. 121—178, wo derselbe folgenden Titel führt:

Relatio. Was in der Erbarn von Lübeck, vnd anderer Hansa Steter Sachen, die Befurderunge der Gewerb vnd Kauffhandel belangende, by dem Durchlauchtigsten

Digitized by Google

Grossmechtigsten Keyser vnd Grossfürsten, Herrn Baryss Foedorowitz, ein selbst Erholder aller Reussen etc. vnd dem Jungen Herrn Keyser vnd Fürsten, Herr Foedor Barisowitsch aller Reussen etc. Anno 1603, im Monat Aprili, Majo vnd Junio, in der Stadt Musskow vnd sonsten vorglauffen vnd verrichtet worden.

Der Bericht, welcher sich fast ausschliesslich auf die Verhandlungen der Geschäfte der Hanse-Städte beschränkt, und wenig besondere Bemerkungen über das Land, seine Verfassung, Sitten u. s. w. enthält, fängt gleich mit der Ankunft in Moskau an, welche am 25 März erfolgte. Die Gesandten benutzten die ersten Tage dazu, um die Geschenke, welche sie für den Zaren und dessen Sohn mitgebracht hatten, bei den dortigen Goldarbeitern ausbessern und in die gehörige Ordnung setzen zu lassen. Am Tage vor ihrer Audienz wurde ein Verzeichniss dieser Geschenke von ihnen verlangt und ihnen angezeigt, dass sie sich bei der Vorstellung nur auf die mündlichen Begrüssungen und Glückwünsche beschränken, über alle Geschäfte aber dem Kanzler durch den Dolmetscher [144] einen schriftlichen Aufsatz übergeben sollten. Am 3 April wurden sie mit Grossfürstlichen Pferden, und unter Begleitung vieler Bojaren und anderer vornehmen Beamten zur Audienz abgeholt [145]. Nach der Ueberreichung ihres Credentz-Briefes [146] wurden die Geschenke

---

144. Der Dolmetscher heisst hier immer *Dolch*, auch *Tolch*. Vielleicht nach dem Russischen *mo.ma*? Oder nach dem Alt-Preussischen *Tolk*?

145. Bei der Beschreibung dieser Audienz und auch später heisst es in der Relation mehrmals: „alles ferner Inhalts eines hierüber gehaltenen Special-„Protocolls", wovon indessen hier weiter nichts mitgetheilt wird.

146. In dem von den Städten Lübeck, Bremen, Hamburg, Rostock, Stralsund, Danzig, Lüneburg und Greifswalde unterzeichneten Creditive ist der dem Zaren beigelegte Titel merkwürdig: Er heisst hier nämlich: „Aller Reussen ein

dargebracht, welche, nach dem S. 145 beigefügten Verzeichnisse fast in lauter Thier-Figuren bestanden. Es waren nämlich für den Grossfürsten Boris: Ein grosser silberner und vergoldeter Adler, ein ähnlicher Strauss, ein Pelikan, ein Greiff, ein Löwe, ein Einhorn, ein Pferd, ein Hirsch und ein Rhinoceros; für den jungen Prinzen: ein silberner und vergoldeter Adler, eine ähnliche Fortuna, eine Venus, ein Pfau [147], und ein Pferd; nebst einem Pokal von jedem Gesandten ins Besondere. Nach Beendigung der Audienz wurden die Fremden wieder feierlich in ihre Wohnung zurückgeführt, wo sie an diesem Tage aus der Kaiserl. Küche mit einer Mahlzeit von 109 Speisen, „dafür, heisst es in der Relation, wir uns in Wahrheit entsetzet", und mit einem Ueberflusse von mancherlei Getränken bewirthet wurden. Auf die Anfrage des Zaren nach der Zahl und den Namen der Städte, in deren Geschäften die Gesandten gekommen wären, übergaben sie ein, S. 149, befindliches Verzeichniss aller damals zur Hansa gehörigen Städte, im Ganzen 58, nach den vier Quartieren Lübeck, Köln, Braunschweig und Danzig eingetheilt; zugleich aber auch eine kleinere Liste, worauf nur diejenigen 12 Städte bemerkt waren, welche eigentlich Schifffahrt und Handel nach Russland trieben, nämlich Lübeck, Bremen, Hamburg, Rostock,

---

„Selbst-Erholder, der Wolodimirischen, Muskouischen, vnd Naugrotschen etc. „Kayser zu Cassen, Kayser zu Astercan, vnd Kayser in Siberien, ein Herr der „Pleskaw, vnd Grossfürst zu Schmolentzky, Twerschogo, Jungerschogo, Perm„schogo, Wetzschogo, Bolgarschogo, vnd andere, ein Herr vnd Grossfürst zu „Naugardten, des Niederlandes, Zeringoffschogo, Beloosserschogo, Lyfflandschogo, „Vderschogo, Obderschogo, Kondynschogo, vnd der gantzen Nordersyden, ein „Gebieter vnd ein Herr der Iwerschen Lande, der Grusingschen Kayserthume, „vnd der Kabardinschen Lande, der Zyrcassen vnd Igorschen Fürstenthume, vnd „anderer vieler Herrschafften vnd Regent".

147. In der Relation steht: ein *Paulun*, wahrscheinlich für *Paclun*, nach dem Italiänischen *Pavolino*, oder dem Russischen *naconus*.

Digitized by Google

Stralsund, Magdeburg, Wismar, Lüneburg, Braunschweig, Danzig, Greifswalde und Stettin.

Die Unterhandlungen, welche vorzugsweise die früher genossene Befreiung von den Zöllen, Wiederherstellung der ältern Handels-Niederlassungen u. s. w. betrafen und von Grossfürstlicher Seite, besonders von Stepan Wassiljewitsch Godunow und Affanassij Wlassiew geleitet wurden, fanden allerlei Schwierigkeiten und wurden dann durch die Oster-Feiertage unterbrochen. Am Palm-Sonntage sahen sie der Kirchlichen Prozession des Einzuges in Jerusalem zu, deren Beschreibung nichts Neues darbietet. An diesem Tage, so wie auch am Oster-Feste wurden ihnen Speisen[148] aus der Grossfürstlichen Küche zugesandt. Da auch nach den Feiertagen noch immer kein Bescheid erfolgte, so benutzten die Gesandten in ihrer Ungeduld den Umstand, dass der junge Prinz bei einer Feierlichkeit, „um die Früchte des „Feldes zu gesegnen", bei ihrer Wohnung vorbeiritt, und überreichten ihm eine Bittschrift um Beschleunigung ihrer Abfertigung. Es ist überhaupt merkwürdig, dass hier bei allen Verhandlungen die Geschäfte immer „im Namen des Grossmächtigsten Kaysers „und Grossfürsten Boris Feodorowitsch und Sr. Majestät „Sohn, des jungen Kaysers" geführet wurden. Am 25 Mai erhielten sie endlich den lang erwarteten Bescheid auf ihr Gesuch und zwar in Russischer Sprache, was damals in Geschäften mit Fremden nicht gewöhnlich war[149]. Das Wichtigste,

---

148. Der Bericht nennt diese Speisung *Corrum*, vermuthlich nach dem Russischem Worte *кормъ*, die Speise, Nahrung.

149. Die Russischen Aktenstücke wurden von den Lübeckischen Dolmetschern *Zacharias Meyer* und *Hans Helms*, für die Gesandten ins *Plattdeutsche* übersetzt, und so befinden sie sich auch unter den diplomatischen Beilagen der *Relatio*, z. B. S. 152 G, S. 163 Z, S. 171 T und S. 177 AA.

Digitized by Google

was ihnen in demselben zugestanden wurde, war die Erlassung der bis dahin bestandenen Zölle, für Lübeck allein, aber nicht für die andern Hanse-Städte und die Bewilligung des Privat-Gottesdienstes in ihren Niederlassungen im Russischen Reiche.

Am 7 Juni endlich erhielten die Gesandten eine nochmalige Audienz, und in derselben ihre völlige Entlassung. Den Tag darauf wurden ihnen als Grossfürstliche Geschenke zugesandt: für Jeden von ihnen ein vergoldeter Pokal und zwei Zimmer Zobel, „mit dem Begehren, dass sie solches Ir. Mayest. zu ehren „behalten, vnd derselben dabey gedencken solten“. Der Grossfürst trat an demselben Tage mit seiner ganzen Familie die gewöhnliche Wallfahrt nach dem Troizkischen Kloster an, weswegen der Pristaw den Gesandten deutlich zu verstehen gab, dass sie sich nun auch unverzüglich zu ihrer Rückreise nach Deutschland anzuschicken hätten. Da sie aber immer noch Vorstellungen und Einwendungen zu machen hatten, sagte man ihnen endlich ganz trocken: „sie wären etwas unverschämt, dero behueff sie dan „das Russische Wörtlein Sorum [150] gebrauchten“. „Derowegen „wir dann endlich, heisst es S. 135 der Relation, zu Ver„hütung besorglicher Pericul und Verlegenheit ferner sollicitatur „einstellen vnd in Gedult acquiesciren müssen“. Die nächste Folge dieser Unzufriedenheit der Grossfürstlichen Räthe war, dass ihnen die früher versprochenen Pferde und Fuhrwerke bis an die Russische Gränze nun nicht geliefert wurden, und sie sich diese aus ihren eigenen Mitteln verschaffen mussten. Am 11 Juni verliessen sie endlich Moskau, wobei sie von etwa 300 Reitern bis an das äusserste Thor begleitet wurden. In Nowgorod fanden sie bei dem dortigen Woywoden, der von den ihnen ertheilten

150. Wahrscheinlich *сорома*, *срамъ*, Schande.

Digitized by Google

Privilegien noch nicht unterrichtet war, und auch bei den Zollbeamten[151] Schwierigkeiten, weswegen sie einen Boten nach Moskau abfertigten, und bis zur Erledigung ihrer Sache Einen aus ihrer Mitte dort zurückliessen. Kaum waren sie eine Tagereise weiter gezogen, als sie ein Grossfürstlicher Bote einholte, der ihnen ein Schreiben des Zaren überbrachte, worin er sie bat, fünf junge Edelleute, die gleich mitgeschickt wurden, mit nach Deutschland zu nehmen, und den Magistrat von Lübeck zu ersuchen, diese auf Kosten der Russischen Regierung „zur Schule halten, „in Deutscher, Lateinischer und andern Sprachen informiren, auch „inmittelst bey ihren christlichen Glauben zu lassen, vnd wieder„umb nachher Russland zu schicken“[152], ein Auftrag, den sie mit grosser Bereitwilligkeit erfüllten[153]. Am 3 Juli kamen sie

---

151. In der *Relation* heisst es: „die *Solowancken* vnd Zollen Verwal„ters“, eben so S. 138: „die *Salwancken* oder Zöllner“. Wahrscheinlich von Цѣловальникъ. — Steuereinnehmer.

152. Das Grossfürstliche Schreiben lautet S. 177. AA. in der Plattdeutschen Uebersetzung folgendermassen: „Der Stadt Lübeck Gesandten, dem Bur„germeister Cunradt Germers, vnd dem Rathmanne Heinrick Kerckrinck, vnd „Johanne Brambachin, wy senden mit juw vp Lübeck, tho lerende die Latinische „vnd Dudesche, vnd andere gedelde Spracken vnd Schrifften, 5 Jungen. Wenn „sie nu werden tho juw kahmen in Lübeck, so wollet gy vnsernthalben reden „mit den Burgermeistern, Rathmannen vnd Burgern, dat se wollen beuehlen „dussen Knaben tho lerende die Latinsche vnd Dudesche Spracken vnd Schrifften. „Vnd dat sie woll werden in acht genamen, dat sio in der lle möchten geleret „werden, vnd dat gy hirmit vns juwen Denst sehen laten, vnd dat se ok beuelen, „dat se von den Christlicken Gelöuen nicht möchten affgeföret werden, dat se „datsulue veste wollen in acht nehmen, darmit se die Russische Gewonheiden „vnd Gelöuen nicht möchten vorgeten. Vnd wenn nu düsse Knaben die Latini„sche vnd Dudesche Spracken vnd Schrifften genogsamb geleret hebben, dat gy „se den wolden wedderumb van dar laten, tho vnser Kayserl. Maytt. vnd wat „er Etent vnd Lehrgeldt kosten werdt, dat schall thor Stundt vth vnser Kayserl. „Maytt. Schattkammer betalet werden. Geschreuen in vnser Kayserl. Stadt Mus„kow, im Monat Juny“.

153. *Bussow* sagt in s. handschriftlichen Werke: *Verwirrter Zustand*

Digitized by Google

nach Pleskow, und von da „durch das jemmerliche verwüstete und „verödete Lyfflandt“ nach Riga, womit der Reise-Bericht schliesst.

Der Verfasser dieser Relation hat sich in derselben häufig Russischer Ausdrücke bedient, die zwar meistens sehr entstellt, aber doch leicht zu errathen sind. So findet man ausser den bereits angeführten, noch folgende:

S. 143. Ein Muskowischer, und S. 169, ein Muscovike, vermuthlich eine Moskowische Denga, die S. 155 ein Denningk genannt wird [154].

S. 160. „Salpietischen oder suppliciren“, und S. 169 „vnsere vorige Salpietliche“, statt Supplik. Wahrscheinlich aus dem Russischen **Челобитная**, die Bittschrift, bekanntlich von **Челомъ бить**, mit der Stirne (die Erde) schlagen, das ehemals gebräuchliche Zeichen der Unterwürfigkeit, Verehrung und Bitte.

S. 164. „Die Sehe Ockijäne nennen sie die Sehe „Norden umt“, im Russischen **море океанъ**.

S. 166. „Eine Polosonoy“. Eine Abgabe von einem Schlitten; entweder als **положеніе** überhaupt, oder von **полозъ**.

S. 169. „Das Projesda“, von **проѣздъ**, die Durchfahrt.

Ebend. „Die Neuerung des Wege-Geldtes, welche sie auf „Russische Sprache Vesonoy nennen“. Vermuthlich von **возъ**, **возить**, führen.

---

des Russischen Reichs (s. oben S. 46): „Er liess 18 edle Knaben der Mos„cowiter Kinder auslesen, *von denen wurden sechs nach Lübeck*, 6 in England „und 6 in Frankreich geschickt, dass sie alda zur Schulen sollten gehalten werden; „aber noch zur Zeit ist von ihnen allen nicht mehr denn nur einer wieder in „Russland kommen“.

154. S. oben Bd. I, S. 387. Note 432.

Digitized by Google

Als eine diplomatische Merkwürdigkeit kann noch die Einleitung des den Lübeckern verliehenen Grossfürstlichen Gnadenbriefes angeführet werden, welche S. 171 in der Plattdeutschen Uebersetzung also lautet: „In der Dreyfaltigkeit lawen wir Godt „in der Regerung vnd Wollgefallens diesuluige beuestige vnsern „Scepter vnd holden in wahrhafftigen römelichen vnd erschien„lichen, vnd in allerley erholdinge des groten Russischen Kayserdombs“ [155].

12.

Johann Skytte.

1604.

Johann Skytte wird von Müller in seiner **Sammlung Russischer Geschichte**, Th. IX, S. 156 durch einen Irrthum als Verfasser eines Reise-Berichtes über Russland genannt, und musste daher auch hier zur Erklärung und Berichtigung dieses Irrthums angeführt werden. Müller sagt nämlich a. a. O. von ihm: „Er ward in Gesandtschaften nach Russland, Engelland, „Holland und Dännemarck gebraucht“, und S. 168 heisst es: „Eine Reise-Beschreibung seiner Russischen Gesandtschaft „hat Peter Janson, sein Gesandtschafts-Prediger, 1619 zu „Hamburg in deutscher Sprache herausgegeben“. Es lässt sich aber beweisen, dass ***Skytte*** nicht in Russland war, und dass diese beiden Angaben auf einem Missverständnisse beruhen.

---

155. Am Ende dieses Aktenstückes heisst es: „Gegeben diesen vnsern „Keyserlichen Begnade Brieff in vnser Keyserlichen Stadt Musskow, im Jar van „Schoppinge der Welt 7111, im Monat Juny, in vnser Herschaften vnd Keyser„thumb den 5 *Indictio*.

Digitized by Google

Skytte hiess ursprünglich Schröder, und war der Sohn eines Burgemeisters in Nyköping. Er wurde 1602 von dem Herzoge Carl von Schweden zum Lehrer seines Sohnes, Gustav Adolph, ernannt, und 1603 in den Adelstand erhoben, wobei er den Namen der alten Familie *Skytte*, aus welcher seine Mutter herstammte, annahm. Im Jahre 1604 wurde er als Gesandter nach England geschickt, und nahm seinen Weg dahin über Dänemark und Holland[156]. Die Beschreibung dieser Reise gab Peter Janson heraus, und fügte derselben drei Aufsätze über Russland bei, welcher Umstand Veranlassung zu dem Irrthume gab, als wenn *Skytte* auch nach Russland gesandt, und diese drei kleinen Schriften vielleicht auch von ihm verfasst worden wären.

Der ausführliche Titel des Janson'schen Werkchens ist nämlich folgender:

Itinerarium oder aussführlicher Bericht, welcher gestalt Ihre Königl. Mayest. von Schweden vnlengest Abgesandter an die Durchleuchtigste, Grossmechtige Könige, von Gross Britannien vnd Dennemarcken, wie auch an die Hochmögende Herrn Staaten, der vereinigten Freyer Niederlanden, Herr Johann Skytte auss Schweden nach Dennemarcken, von dannen nach Hollandt, endlichen nach Engellandt verreiset, vnd wie ihme seine Ambassade abgegangen, auch was sich fürnemblich bey den Höchtg. Potentaten vnd Herrn dazumahl zugetragen, Neben gründlicher Beschreibung der Orthen, Städt vnd Flecken, was in denselben son-

156. *Skytte's* weitere Lebens-Umstände und zahlreiche Schriften findet man bei *Müller*, IX, S. 155—160 angeführt. Er ist für Russland besonders dadurch merkwürdig, dass er der erste Kanzler der Universität Dorpat, in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts war.

Digitized by Google

derlich zu sehen, vnd wie weit sie von einander gelegen, etc. Neben Drey andern newen Tractätlein. Das Eine Ist ein Process, welcher so wol bey I. K. May. von Schweden an den Gross Fürsten in Muscow Gesandten audientz am 3 May, als bey der Creutzküssung am 8 Juny gehalten worden. Das Ander Ist im gleichen ein Process, welcher bey den Russischen Gesandten an I. K. May. von Schweden den 28 Juny zu Stockholm gehalten worden. Das Dritte Ist von der Russen oder Muscowiter Religion, Ceremonien, Gesetzen, Policey vnd Kriegeshandel, wie auch von des Landes beschaffenheit. In Druck verfertigt, Durch Petrum Jansonium. Gedrucket zu Hamburg, Im Jahr 1619. 4°.

Die hier angeführten Drey newe Tractätlein, von denen eigentlich nur der erstere hieher gehört, sind folglich offenbar von Janson hinzugefügt, und wahrscheinlich auch von ihm zu diesem Zwecke aus dem Schwedischen übersetzt worden. Das erste derselben enthält einen kurzen von Mons Martensohn verfassten Bericht über eine im Jahre 1617 aus Schweden nach Russland abgefertigte Gesandtschaft, dessen weiter unten bei diesem Jahre wird erwähnt werden.

13.

Baron Heinrich von Logau.
1604.

Baron Heinrich von Logaw, oder ***Logau*** [157], Hauptmann von Glatz, wurde von dem Röm. Kaiser Rudolph II. an

157. Der Name dieses Gesandten ist vielfältig und sonderbar verunstaltet worden. *Tectander*, in dem *Iter Persicum*, nennt ihn *Legaw*. Bei *Treuer*,

den Grossfürsten Boris geschickt, um die Bitte wegen Hülfe gegen die Türken und Polen zu erneuern.

Sein noch nicht gedruckter, nur 20 Folio-Blätter starker Reise-Bericht befindet sich in der Original-Handschrift, in dem K. K. Geh. Haus- Hof- und Staats-Archive zu Wien, und hat folgenden Titel:

Der Röm. Khay. Aüch zu Hungern vnd Böhmen Khün. Mtt. zum Grossfursten In der Muscaw Abgefertigten Abgesanden, Heinrichen von Logaw, etc. Vnterthenigste Relation.

Diese Erzählung ist ***Heinrich von Logaw*** unterschrieben. Sie ist sehr kurz, wird aber zum Theil ergänzt durch das **Iter Persicum** von Georg Tectander von der Jabel[158], der nach seiner Zurückkunft aus Persien mit dem ***Baron von Logau*** in Moskau zusammen traf, und sich bei dessen feierlicher Audienz an denselben anschloss, so wie durch die Erzählung Conrad Bussow's in seinem **Verwirrten Zustand des Russischen Reichs**[159].

Logau trat seine Reise am 27 April, mit einem Gefolge von mehr als 60 Personen, von Glatz aus an, ging von dort über Frankfurt a. d. O. nach Stettin, und blieb „wegen bösen ge„witters vnd vnbequemben windes" fünf Wochen bei dem jüngern Herzoge von Pommern, Philipp Julius, auf dem fürstlichen Amte Eltenau. Von hier setzte er die Reise zur See fort, und brauchte drei Wochen, um nach Narwa zu kommen, wo der

---

Diss. de perp. amic, p. 53 heisst er *L. B. de Lohe*, bei *Bussow*, *Verwirrter Zustand des Russ. Reichs* S. 109 *von Lohn*, bei *Müller*, *Samml. Russ. Gesch.* Bd. V, S. 127. *Von der Laugko*, und in den *Russ. Archiv-Nachrichten*, bei *Karamsin*, *Andrej Loch*.

158. S. oben S. 136.

159. S. oben S. 46.

Digitized by Google

nach Moskau vorausgeschickte K. K. Hofdiener, Balthasar Merle, ihn mit dem Grossfürstlichen Passe und Geleite bereits erwartete.

Am 25 Juli hielt er seinen feierlichen Einzug in Moskau, zu welchem er schon in einer grossen Entfernung von der Stadt von 4000 reich ausgestatteten Reitern empfangen wurde. Bussow sagt S. 109. „Da thäte Boriss die Verschaffung, dass an „denen Oertern, da der Gesandte durchzog, kein Bettler sich „muste sehen lassen. Liess auf die Märkte in denen Städten „allerley Nothdurft führen, damit durch die Fremden ja keine „Theuerung möchte gespühret werden. Wie der Gesandte eine „halbe Meile von der Moscau solte empfangen und eingeleitet „werden, wurd allen Kneesen, Boyaren, Teutschen, Pohlen, und „allen andern Ausländern, die mit Land und Leuten versehen „waren, angesagt: Dass ein ieglicher bey Verlust jehrlicher Pen„sion, den Kayser zu Ehren, sich in Sammet und Seiden, auch „gülden Stücken aufs herrlichste und prächtigste sollte ausstaf„fieren, und also im allerbesten Habit den Kayserlichen Gesandten „entgegen reiten, und demselbigen also zu Moscau hinein be„gleiten helfen“ [160]. Zur Wohnung erhielt er das Gebäude, welches kurz vorher der Herzog von Holstein inne gehabt hatte. Zu seiner Verpflegung waren drei vornehme Beamte verordnet, und für seinen Unterhalt wurden täglich ein ganzer Ochse, 7 Schafe, 30 Hühner, eine grosse Menge Wild, Fische, Eier, Butter, Speck u. s. w., so wie Wein, Brantewein, Bier und Meth in Ueberflusse geliefert. Drei Tage nach seiner Ankunft erhielt er schon die erste Audienz bewilligt, zu welcher er und sein ganzes Gefolge um 9 Uhr, mit sehr schönen und kostbar aufgeputzten

160. *Müller* und *Karamsin* bezweifeln mit Recht diese Angabe, die sie aus *Petrejus* kannten, auf jeden Fall scheint sie sehr übertrieben zu sein.

Digitized by Google

Reitpferden abgeholt wurden. Den Zug, dessen ausführliche Beschreibung man bei Tectander findet, eröffneten die Röm. Kaiserl. Geschenke, welche mit grossem Pompe voran getragen wurden, und in folgenden Stücken bestanden: 1, funfzehn kostbare Gewehre, mit Perlmutter ausgelegt; 2, ein grosser silberner und vergoldeter Becher; 3, vier schwere goldene Ketten; 4, ein kunstreicher Becher, „daran eine wassermühle gewesen"; 5, ein silberner, vergoldeter Arm, auf welchem sich 3 Becher und ein Paradies-Vogel befanden; 6, ein kostbarer Schreibe-Tisch von Elfenbein mit Gold eingefasst; 7, drei silberne mehr als zwei Ellen hohe Kannen, deren jede von zwei Männern getragen werden musste; 8, ein mit grosser Kunst verfertigtes und völlig ausgerüstetes Schiff von Silber, zwei Ellen lang; 9, ein Hirsch von Silber, auf welchem Diana sass, und der am Halse ein kostbares Geschmeide, und ein Geweih von seltenen Korallen-Zinken trug. Ausser diesen von Tectander beschriebenen Geschenken erwähnt der Grossfürstliche Kanzler während der Verhandlungen mit den Gesandten noch einiger andern, auf deren symbolische Bedeutung er noch einen besondern politischen Werth zu setzen schien. Er sagte nämlich, der Römische Kaiser habe dem Grossfürsten durch ***Logau*** gesandt: „Eine gewaltige Reich „Schäczige (kostbare) Chron, Apfel, Cepter, dadurch Imbe (ihm) „zum Kheiser oder Kunige zue bestettigen. Item ein Castel oder „Schloss von lauterem Golde vnd Edelsteinen gemächt, welches „auch seine sonderliche bedeutung haben vnd der Gesandte Ir. „Gross. M. auslegen würde". Hinter den Geschenken wurden die drei Creditiv-Schreiben des Gesandten, mit Decken von rothem und grünem Tafft behangen, getragen.

Von dieser ersten Audienz sagt ***Logau*** sehr kurz: „aldo „nicht Anders alss Eu. Khay. Mtt. gruss vnd gluckwindschung.... „angebracht, dorauff der Grossfurst, mich selbst zur Taffel lahden,

Digitized by Google

„vnd auch Alle mein Volck vor Imbe zue Tische sezen lassen, „vnd stattlich tractirt". Die Feierlichkeit, welcher Tectander im Gefolge der Gesandten beiwohnte, ist von diesem in seinem **Iter Persicum** ausführlich beschrieben. Als die Gesandtschaft eingeführt wurde, sah sie den Grossfürsten der Thüre gegenüber auf einem vergoldeten Sessel sitzen, in einem langen, bis auf die Füsse reichenden, mit Perlen und Edelsteinen besetzten Kleide von Goldstoff. Er hatte eine doppelte Krone auf dem Haupte, und eine andere dreifache „fast anderthalb Ellen hohe, so sehr „schön und prechtig mit Edelgestein versetzt", neben sich stehen. Neben ihm sass Feodor Borissowitsch in Silberstoff gekleidet und mit einem goldenen Stabe in der Hand. Nach der Ueberreichung des Creditiv-Schreibens erhoben sich beide und erkundigten sich nach dem Befinden des Römischen Kaisers, und der Grossfürst ertheilte den Befehl, den Gesandten und sein ganzes Gefolge zur Tafel einzuladen. Nach der Audienz wurden die Fremden in ein grosses Zimmer geführt, um dort bis zur Tischzeit zu warten. Hier sahen sie eine ausserordentliche Menge der kostbarsten Gefässe von Gold und Silber, „unter denen ein „grosser Silberner Löwe, welcher vber eine Tonne Bier gehalten, „neben auch einer silbernen Thonnen vergüldet, auch so gross „alss eine Bier Tonne". In der Mitte des Zimmers sahen sie einen grossen Pfeiler, welcher in seiner ganzen Höhe mit unzähligen goldenen und silbernen Bechern und Schalen besetzt war. Nachdem sie hier etwa eine Stunde gewartet hatten, wurden sie zur Tafel abgeholt. „Auss diesem Zimmer, sagt Tectander, „gieng eine Thür in ein ander Losament, welches man geöffnet, „darinnen der Grossfürst neben dem Jungen Herrn seinem Sohne „auff vergüldeten Sässeln vber einer gantz Silbernen vnd ver„güldeten Tafel gesessen, nicht weit von diesem ist ein andere „lange Tafel gestanden, darüber man dem Kayserlich Gesandten,

Digitized by Google

„vnd die andern alle nach der ordnung wie sie eingeritten, ge„setzt. Zum auffwartten vnd Speiss auffträgen sind vber 200 „statlicher Moscowitter, so mehrentheils all auff einerley form in „güldene Stück bekleidet, verordnet gewesen. Alss man nun „den Grossfürsten etliche grosse Semmel Brodt gebracht, hat er „dieselben persönlich in stück getheilet, vnd einem jeden nach „der ordnung, wie sie gesessen, eines vorlegen lassen, mit die„sen Worten: der Grossmechtige Herr vnd Grossfürst Boris „Foedrowitzsch begnadet dich mit Brodt von seinem Tische. „Nach diesem hat man in die 300 gute güldene schalen mit „Speiss vnd allerley Tranck aufgesetzt, vnd hat also die Taffel „in die 5 Stunden lang gewehret. Es seind auch in ermelten „Zimmer vber 200 Teutzschen (jedoch vnterschiedlich) gespeiset „worden, es hat aber keiner derselben sich zu vns nahen, viel „weniger mit vns reden dürffen, darauff denn die Moscowitter „genaw achtung gehabt".

Als ***Logau*** am 30 Juli um ein zweites Gehör anhalten liess, sandte der Grossfürst drei vornehme Bojaren zu ihm, mit der Aufforderung, sein Anliegen schriftlich zu übergeben, damit es desto schneller übersetzt und berathen werden könnte. Nachdem diess geschehen, besuchte ihn zwei Tage darauf der Kanzler, um ihn im Namen seines Herrn zu fragen, ob er denn gar keine andere Aufträge hätte, als diejenigen, welche er in seiner überreichten Schrift angegeben; da doch in seinem Creditiv gesagt worden, „dass er in grossen Sachen zu tractiren volle Gewalt „habe", und als der Gesandte antwortete, dass er durchaus keine andere Aufträge habe, „schied der Kanzler gar nit frölich".

Am 3 August, dem Geburtsfeste des Grossfürsten, wurden dem Gesandten mehr als 200 Speisen in goldenen Schüsseln und eine Menge Getränke aller Art in kostbaren Gefässen geschickt.

Digitized by Google

Die getäuschte Erwartung über den Zweck von ***Logau's*** Gesandtschaft hatte unterdessen an dem Grossfürstlichen Hofe eine grosse Verstimmung gegen ihn hervorgebracht. Am 5 August erschien der Kanzler wieder bei ihm mit allerlei Beschwerden „vnd vornemblich, sagt ***Logau*** in seinem Berichte, dass es den „Grossfürsten gar hoch wunder nembe, vnd gleich verkleinerlich „vorkombe“, dass der Röm. Kaiser ihn abermals nicht den ihm gebührenden Titel, mit Erwähnung aller Länder gegeben habe, während doch der Grossfürst ihm nicht einen Buchstaben in seinen Titeln entziehe. Als hierauf ***Logau*** der dem Kaiser zugesagten Hülfe gegen die Türken erwähnte, „hat der Kanzler „doch nur ein Lachen daran gegeben vnd nit heraus gewolt“, so sehr jener auch darauf drang. Der Grossfürst liess dem Gesandten auch wissen, dass er durchaus von ihm nähern Aufschluss über viele Punkte erwarte, welche besonders den Erzherzog Maximilian beträfen, welcher nach den frühern Verträgen zum Könige von Polen erwählt werden, und die Tochter des Grossfürsten zur Gemahlin erhalten sollte. Bey dieser Gelegenheit erfahren wir, dass kurz vorher Rudolph II, einen hohen Geistlichen, der hier ein Metropolit genannt wird, Namens Dionys, nach Moskau gesandt hatte, welcher seinem Vorgeben nach so wichtige Aufträge gehabt, dass ihm ausdrücklich mündlich befohlen worden, dieselben allein dem Grossfürsten vorzutragen, weswegen dieser ihm auch, „wider „alle gewonheit geheimbe Audientz geben“. In dieser habe Dionys gesagt, der Römische Kaiser habe ihn, allein und nur im Beisein eines Dr. Petzens, welcher als Dolmetscher gedient, sehr wichtige Punkte für den Grossfürsten aufgetragen, deren Geheimhaltung er auf das Evangelium beschwören müssen. Diese Punkte hatten die oben erwähnten Pläne für den Erzherzog Maximilian betroffen, und Dionys habe von dem Grossfürsten

Digitized by Google

für seine gute Botschaft ein Geschenk, im Werthe von 3000 Rbl., die hier 9000 Thalern gleich geschätzet werden, erhalten. Er habe auch hinzugesetzt, der Römische Kaiser werde ehestens einen angesehenen Gesandten mit hinreichenden Vollmachten zur gänzlichen Beendigung dieser Angelegenheiten schicken, und für einen solchen habe man nun den ***Baron von Logau*** gehalten. Dieser mochte sich daher entschuldigen wie er wollte, dass er für diese Punkte gar keine Instruction habe, so wollte man ihm doch durchaus nicht Glauben beimessen, „weil, wie er sagt, „diese Nation gar arglistig und misstraulich". Es wurde nun aber auch sogleich ein Eilbote abgesandt, um den Dionys, wenn es noch möglich wäre, wieder zurück zu bringen; dieser war indessen bereits über die Gränze gekommen. „Deretwegen, sagt ***Logau*** in seinem Berichte, vnd zum Anfang meiner „Werbung, grosse vnd freliche Erbietten gescheen, als sie aber „den Inhalt meiner Aufträge erfuren, seint sie gar kleinmuthig „worden, vnd angefangen des Turcken hulff halber zu difficul-„tiren vnd ausflüchte zue suchen".

Am 5 August hatte der Gesandte eine zweite Audienz bei dem Grossfürsten, in welcher er ziemlich kalt empfangen, und nach welcher er zur weitern Unterhandlung mit dem Kanzler und vieren der vornehmsten Bojaren in ein besonderes Zimmer geführt wurde. Diese waren Knäs Feodor Iwanowitsch Mstislawskij, Knäs Dmitrij Iwanowitsch Schuiskij, Stepan Wassiljewitsch Godunow und Ssemen Nikitisch Godunow, von denen jeder einen einzelnen Punkt zur Berathung vortrug und besprach; worauf der Kanzler am Schlusse noch einmal alle vier Punkte zusammen fasste, um zu beweisen, dass der Grossfürst theils die gegen den Kaiser eingegangenen Verbindlichkeiten bereits erfüllt habe, theils seine Mittel durch

Digitized by Google

die anhaltende Hungersnoth und Pest sehr verringert, und er dadurch ausser Stand gesetzt worden, seine Hülfe gegen des Röm. Kaisers Feinde noch wirksamer zu äussern. Der Grossfürst, fügte er hinzu, sei erst vor Kurzem zur Regierung gekommen, „daher Er necessario abermal die Schäze eröffnen vnd angreiffen, „alten gebrauch nach menniglichen dreimal nach Stand vnd „Wurden Vor Ehrung thun mussen, wie Er denn Reich vnd Arm „von seinen Aigenen Korn speisen mussen, vnd täglich vber 2000 „Rubel, welches 6000 Taler seint, austeilen lassen, welches „doch gegen solcher grossen menge noch nicht ausgetragen. „Auch nochmales wegen eingefallener Infection die Lande ge„sperret, vnd alle Nahrung vnd Handel darnieder gelegen".

Zwei Tage darauf wurde der Kanzler wieder zu dem Gesandten geschickt, um die Unterhandlungen fortzusetzen. Er beschwerte sich zunächst abermals, dass in dem Kaiserl. Schreiben dem Grossfürsten nicht der Titel eines Kaisers gegeben worden; führte an, dass er selbst schon zu Pilsen der Reichshofkanzlei erkläret habe, man würde Kaiserl. Schreiben, in welchen dieser Titel ausgelassen wäre, in Zukunft nicht mehr annehmen, und zeigte dem Gesandten zugleich die Urkunde des zwischen Maximilian I, und Iwan Wassiljewitsch geschlossenen Bündnisses im Originale und mit der goldenen Bulle des Kaisers versehen vor, in welcher der Grossfürst ein Kaiser aller Reussen genannt wird, „welches sich zwar also befunden", setzt *Logau* hinzu [161]. Der Gesandte versprach, darüber seinen Bericht nach Wien zu machen, und bat nur, wegen dieser Formalität die erbetene Hülfe doch ja nicht länger zu verschieben.

161. Diese Angabe ist sehr wichtig zur Geschichte dieser Urkunde und der 1723 von Peter dem Grossen bei der Annahme des Kaiser-Titels darauf gegründeten und geltend gemachten Ansprüche.

Digitized by Google

Bei dieser Gelegenheit fragte ihn der Kanzler im Namen des Grossfürsten nochmals, ob er nicht von seinem Herren noch besondere, geheime Aufträge habe, welches ***Logau*** abermals verneinte. Zugleich theilte er ihm in dieser Conferenz den Wunsch des Grossfürsten mit, dass er bei seiner bevorstehenden Rückreise den damals in Moskau befindlichen Persischen Gesandten unter seinem Schutze mit nach Oesterreich nehmen möchte.

Am 22 August hatte ***Logau*** seine Abschieds-Audienz am Hofe des Grossfürsten, bei welcher niemand als ein Deutscher Dolmetscher zugegen war. Boris bezeigte ihm nochmals seine Verwunderung darüber, dass er durch ihn nichts von den angekündigten geheimen Angelegenheiten habe erfahren können, und wiederholte seine Entschuldigung, dass er, aus den bereits von seinem Kanzler angeführten Gründen, die gewünschte Kriegs-Hülfe gegenwärtig zu leisten ausser Stande sei. Endlich überreichte er ihm bei seiner Entlassung zwei Schreiben an Rudolph und Maximilian. An diesem Tage wurde der Gesandte nochmals aus der Grossfürstlichen Küche mit den gewöhnlichen Ceremonien bewirthet.

Am folgenden Tage wurden ihm die üblichen Abschieds-Geschenke überbracht, nämlich ein kostbarer Kaftan aus Goldstoff mit Perlen gestickt und mit einem Futter von Zobel, 6 Zimmer Zobel-Felle, 3 Zimmer Marder und 3 Felle von schwarzen Füchsen, und für das Gefolge Zobel, Marder und reiche Stoffe nach dem Range.

Am 29 August verliess ***Logau*** endlich Moskau unter einer feierlichen Begleitung, und erreichte am 7 September Narwa, wohin der Persische Gesandte sich voraus begeben hatte. Das, ihm wie es scheint von dem Herzoge von Pommern entgegen

Digitized by Google

geschickte Schiff war beinahe zu klein, um den Gesandten mit dem ihm aufgedrungenen Begleiter aufzunehmen; sie schifften sich indessen doch ein, und als sie am 18 September eben im Begriffe waren, unter Segel zu gehen, schickte der Schwedische Admiral Benedict Larsen, der mit zwei Linienschiffen in der Nähe von Narwa lag, einen Capitaine zu *Logau* mit der Anzeige, der König Karl wünsche ihn in Stockholm zu sehen, und lasse ihn daher einladen, ihn dort zu einer Unterredung zu besuchen. Der Gesandte glaubte diess ablehnen zu müssen, und führte zu seiner Entschuldigung an, dass er dazu keine Erlaubniss habe und sich auch gar nicht aufhalten könne. Der Admiral wollte indessen von diesen Ausflüchten nichts hören; er nahm das Deutsche Schiff zwischen die seinigen, und als es dennoch Miene machte, ihm nicht folgen zu wollen, liess er sogar auf dasselbe feuern. *Logau* wurde also im eigentlichsten Sinne mit Gewalt nach Stockholm geführt, wo er dann mit vielen Entschuldigungen und der grössten Zuvorkommenheit von dem Könige empfangen wurde. Es war nämlich Karl XI sehr daran gelegen, sich mit ihm über die Livländischen Angelegenheiten zu besprechen, weswegen er ihn auch bat einen seiner Hofdiener mit nach Wien zu nehmen, und dessen Aufträge bei dem Kaiser bestens zu unterstützen. Am 12 October verliess der Gesandte Stockholm wieder, und setzte die Reise auf einem Schwedischen Schiffe fort, welches der König zu diesem Zwecke aufs sorgfältigste hatte einrichten lassen, während der Perser die ganze Zeit hindurch sein Schiff in dem Hafen nicht verlassen hatte. Die Ueberfahrt dauerte wegen widriger Winde drei volle Wochen, bis die Schiffe sich endlich in Greifswalde wieder trafen, von wo die Gesandten ihre Reise nach Prag zu Lande fortsetzen.

Digitized by Google

14.

Thomas Smith.

1604.

Sir Thomas Smith wurde von dem Könige von England, Jacob I, im Jahre 1604 als Gesandter an den Grossfürsten Boris Godunow geschickt, bei welchem er eine sehr ehrenvolle Aufnahme fand. Er verliess Moskau kurz vor dem Tode dieses Zaren, und nahm seinen Rückweg über Archangel, wo er eben im Begriffe war, sich nach seinem Vaterlande einzuschiffen, als ihm der unterdessen auf den Russischen Thron gelangte Pseudo-Demetrius, dem, ausser seiner grossen Vorliebe für England, noch besonders an der Freundschaft mit dessen Könige gelegen war, im Juli 1605 einen Hofbedienten Namens Gawrila [162], nachschickte, um von ihm das von Godunow für seinen König erhaltene Schreiben zurück zu verlangen, und diesem mündlich zu hinterbringen, dass Demetrius nächstens selbst eine Gesandtschaft nach England schicken würde [163].

Man hat verschiedene von ***Thomas Smith*** verfasste Berichte über seine Reise. Der erste erschien unter dem Titel:

---

162. Der Familien-Name dieses *Gawrila* ist nicht bekannt. Aus dem Russischen Vornamen hat man im Englischen und Französischen die Namen *Sawarela*, *Gawarela*, *Garawela* und *Genareta* gemacht.

163. Die Deutsche Uebersetzung der an *Gawrila* für diese Sendung ertheilten Instruction findet man in *Müller's Sammlung Russ. Geschichte* Th. V, S. 268. In der ihm darin vorgeschriebenen, im Namen des *Demetrius* an den Englischen Gesandten zu haltenden Anrede heisst es: „Wir Grosser Herr etc. „*befehlen* dir Thomas Smith Englischen Gesandten u. s. w."

Digitized by Google

Voyage and Entertainment in Russia, with the tragical ends of too Emperors and one Empress, by Sir Thomas Smith. London 1609. 8°.

Ein anderer wurde aufgenommen in die grosse Sammlung von Purchas, wo er die Ueberschrift führt:

Occurrents of principal Note which happened in Russia, in the time while the Honorable Sir Thomas Smith remained there Embassadour from his Maiestie. In Purchas his Pilgrimes, Vol. III, p. 785.

In **Milton's Description of Moscovia** befindet sich p. 837 ein Aufsatz unter dem Titel:

Embassage in Russia of Sir Thomas Smith, welchen Milton unter seinen Hauptquellen nennt.

Sir Thomas Smith wurde 5 Werst vor Moskau feierlich empfangen; auf beiden Seiten des Weges bis zur Hauptstadt waren mehre Tausende vornehmer Russen zu Pferde aufgestellt, und als der Gesandte seinen Reisewagen verliess, um zu Pferde zu steigen, erscholl die Luft vom Schmettern der Trompeten. Ein angesehener Stall-Beamte brachte ihm ein mit Gold, Perlen und Edelsteinen kostbar geschmücktes (gorgeously trapt) Ross, dem eine grosse goldene Kette über dem Halse hing. Andere reich verzierte Pferde erhielt sein Gefolge. Dann kamen drei hohe Beamte mit einem Dollmetscher, um eine Anrede an ihn zu halten; der Gesandte lehnte diese Ceremonie aber mit einem kurzen Complimente ab. Darauf begrüssten sie sich und gaben sich die Hände. Jeder der drei vornehmen Bojaren richtete nun mit Vorausschickung eines unendlich langen, oft wiederholten Titels des Kaisers einige Worte an ihn; der Erste fragte: wie sich sein König

Digitized by Google

befinde? der Andere: ob der Gesandte wohl sei? der Dritte berichtete ihm: dass ein stattliches Haus zu seiner Aufnahme bereit sei. Sie nahmen ihn dann in ihre Mitte, und führten ihn, an der Spitze von mehr als 6000 Reitern in das für ihn bestimmte Gebäude, wo er eine tägliche Wache von 50 Mann erhielt. Bald nach seiner Ankunft forderte man ihm eine Abschrift seines Creditivs und der Anrede ab, die er an den Grossfürsten halten sollte, damit sie könnten übersetzt werden. Am Tage der Audienz wurden für ihn und sein Gefolge Pferde gesandt. Den Zug nach dem Schlosse, der durch zwei Reihen Kaiserlicher Garden ging, eröffnete ein kostbarer Wagen mit zwei Zeltern bespannt, der zum Geschenke für den Grossfürsten bestimmt war; die übrigen Geschenke trugen Leute aus dem Englischen Gefolge. Der Gesandte wurde mit zwei seiner Räthe vor den Grossfürsten geführt, bezeigte demselben seine Verehrung, und überreichte dann seines Herrn und seine eigenen Geschenke. Nachdem Boris und der Prinz sich nach dem Befinden des Königs von England erkundigt hatten, überreichte *Sir Thomas Smith* die mitgebrachten Schreiben. Alles, sagt der Gesandte in seinem Berichte, verkündigte die Majestät eines mächtigen Kaisers. Seine Krone und Scepter waren von lauterm Golde, um den Hals hing ihm eine Schnur von Perlen, sein Kleid von karmoisinfarbenem Sammet war mit Goldstickerei und kostbaren Steinen eingefasst. Zu seiner Rechten stand eine prachtvolle Kugel von geschlagenem Golde auf einer Pyramide mit einem Kreuze darauf, zu welcher der Grossfürst, ehe er sprach, sich ein wenig wandte und bekreuzigte. Auf einem nicht minder kostbaren Throne sass der Prinz. Neben dem Kaiser standen zwei Edelleute in Röcken von Silberstoff, mit hohen Mützen von schwarzem Felle und goldenen Ketten, die bis auf ihre Füsse herabhingen; auf ihrer Schulter hielten sie eine Axt von Gold; die zwei neben dem

Digitized by Google

Prinzen hatten Aexte von Silber. Die Wände des Gemachs waren mit Tapeten aus Arras behangen; in der Mitte desselben stand ein Pfeiler, und um denselben herum eine grosse Menge von Gefässen in den sonderbarsten Formen von Ungeheuern, Thieren und Fischen. Des Kaisers Tafel war von zwei hundert Edelleuten, in Goldstoff gekleidet, bedient, die des Prinzen von jungen Fürsten von Kasan, Astrachan, Sibirien, der Tatarey und Circassien. Der Kaiser schickte dem Gesandten von seinem Tische dreissig Flaschen Meth und einige Schnitte des allerfeinsten Brotes, so wie eine Menge kostbarer Speisen, gekocht, gebraten und gebacken, und meistens mit Knoblauch und Zwiebeln gewürzt. In der Mitte der Mahlzeit rief er den Gesandten zu sich, um auf die Gesundheit des Königs zu trinken, worauf er ihm die Schale aus kostbarem Krystalle reichte, woraus er dann mit seinem ganzen Gefolge auch trank. Nach dem Essen reichte ihnen der Kaiser noch mit eigener Hand vortrefflichen Meth zu trinken, und wenn Einer nicht Alles austrinken konnte, so nahm er diess nicht übel, sondern sagte: Jeder müsste am besten wissen, was ihm zuträglich wäre. Nachher sandte er noch denselben Tag einen grossen und vornehmen Fürsten, einen von denen, die die goldne Axt trugen, mit vielen Arten von Meth, um mit dem Gesandten zu trinken, der ihn dann mit 30 Ellen Goldstoff und zwei grossen Pokalen beschenkte und mit erleuchtetem Haupte (light-headed) entliess. Bei der zweiten Audienz wurde der Gesandte eben so empfangen wie bei der ersten, und nach seiner Zurückkunft wurde ihm eine Mahlzeit von 300 verschiedenen Fischspeisen, weil es gerade Fastenzeit war, von der ausgesuchtesten Seltenheit und Vortrefflichkeit geschickt. Bei seiner Abreise wurde er eine Meile weit aus der Stadt in dem Schlitten des Grossfürsten geführt und eben so begleitet wie er empfangen worden war.

Digitized by Google

15.

Thomas Freyss.

1605.

In dem K. K. geh. Haus- Hof- und Staats-Archiv zu Wien befindet sich das Original eines Schreibens des Magistrats der Stadt Lübeck an Herrn Michael Schiele, welcher 1598 als Röm. Kaiserl. Gesandter in Moskau gewesen war, und denselben, auf das Gerücht von der Krönung des falschen Demetrius, um Mittheilung der neuesten aus Russland erhaltenen Nachrichten gebeten hatte. In diesem Schreiben erfüllt der Rath von Lübeck Schiele's Wunsch, und überschickt demselben beglaubigte Abschriften von zwei aus Russland über die neuesten daselbst vorgefallenen Veränderungen erhaltenen Berichten.

Der eine derselben ist aus Nowgorod („Grott Nouegoroth") den 3 Mai 1605 datirt, und ***Thomas Freyss*** unterschrieben, welcher vermuthlich ein Beamter der Hansa daselbst war. Er meldet darin dem Magistrate von Lübeck, „seinen Grossgunstigen „Herrn vnd Fürderern", in einem sehr ehrerbietigen Style, „von „wegen der itzt gegenwarttigen Zeit, so alda verhanden vnd „verlauffet", des Demetrius Einfall und Fortschritte in Russland, Basmanow's Verrätherey, den Tod des Grossfürsten Boris Godunow u. s. w., ohne dass jedoch sein Bericht das geringste Neue enthalte. Es gehet nur aus demselben hervor, dass der Schreiber desselben nicht entfernt an der Gültigkeit der Ansprüche des Usurpators gezweifelt habe.

Digitized by Google

16.

Heinrich Neusteder.

1605.

In der so eben erwähnten Mittheilung des Magistrats von Lübeck an Hrn. Michael Schiele befindet sich auch ein Brief eines gewissen ***Heinrich Neusteder***, der wahrscheinlich ebenfalls ein Beamter der Hansa war, aus Pleskow vom 17 Juni 1605 datirt, und an den Erbaren Heinrich Hulsshorsten, wahrscheinlich einen Einwohner von Lübeck, gerichtet. In diesem Briefe wird ebenfalls über des Demetrius Erscheinen und dessen glücklichen Erfolg berichtet, und nicht der geringste Zweifel über die Rechtmässigkeit seiner Ansprüche auf den Russischen Thron erhoben.

17.

Der ungenannte Verfasser eines Briefes aus Archangel.

1605.

In dem Archivo vecchio Mediceo zu Florenz befindet sich ein handschriftlicher Brief in Italiänischer Sprache aus Archangel vom 4 Juli 1605 datirt, welcher die Ueberschrift führt:

Lettera scritta in Arcangelo a di 4 luglio 1605.

Dieses Document scheint das Original zu sein, von welchem sich in mehren Bibliotheken Italiens, namentlich in der Barberinischen in Rom Abschriften finden. Nach dieser letztern ist dasselbe in einem sehr seltenen Werkchen, welches den Titel führt: **Viaggi di Moscovia degli Anni 1633, 1634, 1635**

Digitized by Google

et 1636. Libri Trè; in Viterbo 1658. 4°. abgedruckt worden.

Der Verfasser dieses Briefes ist sowohl seinem Namen, als seinen übrigen Verhältnissen nach unbekannt; man sieht nur, dass er ein Italiäner war, und sich in dem genannten Jahre in Archangel aufhielt, vielleicht um sich dort zur Rückkehr in sein Vaterland einzuschiffen. Höchst wahrscheinlich war es ein katholischer Geistlicher, die damals zu den Zeiten des falschen Demetrius häufig nach Russland kamen; vielleicht ein Jesuit. Wenigstens theilte er ganz die damalige politische Ansicht der Polen, und hielt den so eben auf den Russischen Thron gelangten Usurpator in seiner vollsten Ueberzeugung für den rechtmässigen Herrscher. Eben so wenig ist aus dem Schreiben zu ersehen, an wen dasselbe gerichtet gewesen. Der Inhalt des zwei Bogen starken Briefes betrifft den am 13 April 1605 erfolgten plötzlichen Tod des Grossfürsten Boris Godunow, und das gewaltsame Ende seiner Gemahlin und seines Sohnes, welches am 12 Juni Statt fand. Der vorliegende Bericht ist also nur drei Wochen nach dieser Katastrophe geschrieben; es ist indessen nicht wahrscheinlich, dass sich der Verfasser als Augenzeuge derselben zu Moskau sollte befunden haben.

Er erzählt, es sei allgemein bekannt, dass einige Grosse des Reichs, um die Pläne Godunow's[164] zu vereiteln, und „um „einen Stamm der geraden Kaiserlichen Linie zu erhalten", den jüngsten Sohn des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch, in seiner frühesten Jugend und unter dem Schutze einiger Griechischen Priester, aus dem Lande gebracht, und um Boris bei seiner blutdürstigen Absicht zu täuschen, an seiner Stelle, einen andern Knaben hätten umbringen lassen. Dieser ächte Deme-

164. Der hier immer *Godeno* genannt wird.

Digitized by Google

trius sei hierauf im Auslande sorgfältig erzogen worden, hätte Reisen in Italien und Deutschland gemacht, und sich dann grösstentheils in Polen aufgehalten. Boris sei in der Folge häufig vor der ihm drohenden Gefahr gewarnt worden, habe aber nicht darauf geachtet, bis der junge Prinz im Anfange des Winters 1604 mit einem grossen Heere von Kosaken, Polen und Deutschen nach Russland gekommen, wo er gleich einen bedeutenden Anhang gefunden hätte. Boris habe ihm zwar eine Armee von 200,000 Mann entgegen geschickt, diese hätten aber bei jeder Gelegenheit seine Sache so schwach vertheidigt, dass man sich schämen müsste, es zu erzählen. Die Gegenparthei habe sich hingegen im Gefühle ihrer guten Sache sehr tapfer gehalten, und es seien in diesem traurigen Kriege mehr als 70,000 Menschen geblieben. Einmal hätten die Grossfürstlichen Truppen das Lager des Demetrius mit grossem Ungestüm überfallen, und würden gewiss sein ganzes Heer zerstreut, und ihn selbst zum Gefangenen gemacht haben; es schiene aber, als wenn Gott den Tod jenes unschuldig ermordeten Knaben habe rächen und so viele gegen das Kaiserliche Haus verübte Verbrechen strafen wollen. Denn die Russen hätten nicht verstanden, den Sieg zu benutzen, vielmehr dem Demetrius Zeit gegeben, sich zu erholen und zu verstärken. Und so sei denn des Letztern Anhang bald so gewachsen, dass er sich Moskau habe nähern können, und nun den Boris aufgefordert habe, er möge, um ein schlimmeres Schicksal zu vermeiden, die Regierung niederlegen und in ein Kloster gehen. Um sich dieser Schande zu entziehen, habe Boris Gift genommen, und sei am 13 April, nach dem Mittags-Essen gegen 4 Uhr, so plötzlich gestorben, dass alle ärztliche Hülfe zu spät gekommen. Den Tag darauf sei er in einer Kaiserlichen Kirche beigesetzt, bald darauf aber in einer ganz einfachen Kirche begraben worden. Gleich nach seinem Tode hätten

Digitized by Google

seine Verwandten, die Bojaren und das Volk seinem Sohne, Feodor, den Eid der Treue schwören lassen, in dessen und seiner Mutter Namen nun auch in alle Provinzen Bevollmächtigte geschickt worden, um ihnen die Huldigung abzunehmen. Der vornehmste unter diesen, Basmanow[165], der für seine frühern Dienste von Boris so ausgezeichnet belohnet worden, sei im Namen des jungen Kaisers zu der Armee geschickt; anstatt diese aber für Feodor zu gewinnen, habe er sie zum Abfall verleitet, und dadurch dem Demetrius die Thore der Hauptstadt geöffnet. Das Volk habe sich nun des jungen Fürsten und seiner Mutter bemächtigt, und diese letztere, um einem schimpflichern Schicksale zu entgehen, „si è risoluta, heisst es in dem Briefe, di „far un atto Romanesco quantunque horribile e crudelissimo tanto „a se stessa, poi al suo figliuolo et sua figliuola unica, facen„doli bere del veneno". So sei sie in den Armen ihres Sohnes gestorben, und dieser bald nach ihr verschieden. Man sage, die Tochter habe das genossene Gift schnell ausgebrochen, und sei dadurch zwar vom augenblicklichen Tode gerettet, aber doch so krank geworden, dass man noch nicht wisse, ob sie werde am Leben erhalten werden[166]. Demetrius habe anfangs dieses Unglück sehr bedauert, dann aber den Körper des jungen Kaisers öffentlich ausstellen lassen, damit Jeder sich überzeugen könne, dass er wirklich todt sei, „per darli intendere, setzt der Briefsteller sehr naiv hinzu, che è il giovine Principe, se qualch' „uno si vollesse sollevar".

Der Brief schliesst mit der Bemerkung, dass es verdiene aufgezeichnet zu werden, dass man in dem kurzen Zeitraume

165. Der hier *Pietro Fedrowitzio Bassamonouffo* heisst.

166. Bekanntlich wird der Tod des jungen *Feodor* und seiner Mutter dem falschen *Demetrius* zugeschrieben, auf dessen Befehl auch die schöne *Axinia* gerettet wurde, um einem andern Schicksale aufbewahret zu werden.

Digitized by Google

von drei Monaten, drei Kaiser von Russland gesehen hätte, und mit frommen Betrachtungen über die Unbeständigkeit der menschlichen Dinge; so wie mit Wünschen für den neuen Regenten und seine treue Ergebenheit für die katholische Kirche, damit seine Unterthanen „possino pervenire una volta alla cognoscenza del „sacro Evangelio della loro salute".

18.

Andreas Lawicki.

1605.

Der Polnische Jesuit, ***P. Andreas Lawicki***[167], war mit andern Vätern seines Ordens im Gefolge des falschen Demetrius nach Russland gekommen, und kehrte erst nach dem blutigen Ende desselben nach Warschau zurück. Während seines Aufenthaltes in Moskau verfasste er mehre, bis jetzt wenig oder gar nicht bekannt gewordene Aufsätze, über welche hier umständlichere Nachricht gegeben werden muss.

Der erste dieser Aufsätze ist ein ausführlicher Bericht an den Pater Provincialis in Warschau, Stanislaus Grodzicki, über den Einzug und die Krönung des Demetrius, so wie über die Aussichten, die sich der Verbreitung der Katholischen Religion in Russland zu eröffnen schienen.

Dieser, in ***Lawicki's***, und in seines mit ihm gekommenen Ordens-Bruders, Nicolaus Tczernikowski's Namen abgefasste Bericht ist in Lateinischer und Italiänischer Sprache vorhanden. Das erstere ist wahrscheinlich das Original, und wird in der Vallicellischen Bibliothek in Rom aufbewahrt. Eine

167. Lateinisch ***Lavicius***; bei den Italiänern ***Lavicio***, auch ***Lavigio***.

Digitized by Google

Abschrift desselben befindet sich in der Grossfürstlichen Bibliothek zu Pawlowsk, in einer Sammlung von Schriften, welche Bezug auf die Geschichte des falschen Demetrius haben, und nach dieser bin ich im Stande, hier nähere Nachricht von derselben zu geben.

Der Anfang des Aufsatzes lautet also: „Ecce tandem, quae „Dei bonitas est maxima, postridie SS. Petri et Pauli seu die „commemorationis D. Pauli magno cum triumpho et lactitia ipsam „Moschuam primariam totius Moschouiae urbem una cum Sere„nissimo Principe, Polonis septingentis, Moschis prope innumeris, „felicissime ingressi sumus". Dann fährt der Verfasser fort: „Alle Glocken wurden geläutet, so dass man davon ganz betäubt „wurde. Vorauf zogen unter Trompeten- und Pauken-Schall „einige Compagnieen Polnischer Truppen mit Lanzen und schim„mernden Waffen, dann folgten einige Tausend Schützen, und „in deren Mitte eine Reihe Kaiserlicher sechsspänniger Wagen „mit Goldstoff bedeckt, eine Menge der schönsten Handpferde „mit goldenem und silbernem Geschirre, die in Edelsteinen und „Perlen glänzten, und ein langer Zug Reiterei. Unmittelbar vor „dem Grossfürsten zog die zahlreiche Geistlichkeit mit Kirchen„Fahnen und kostbaren Heiligen-Bildern, und der neue von „Demetrius eingesetzte Patriarch, vor welchem vier kurze „goldene Stäbe von Priestern getragen wurden. Dann folgte „Demetrius selbst, in einem so kostbaren Schmucke, dass „seine Halskette allein auf 15,000 Dukaten geschätzt wurde. „Der Zug ging zuerst in die Kirche der heil. Jungfrau, im Kreml, „und von dort in den Tempel des heil. Michael, wo sein Vater „(Iwan Wassiljewitsch) begraben lag. Als Demetrius „hörte, dass hier auch Boris beigesetzt sei, befahl er, dass „dieser ausgegraben und an einem andern Orte begraben werden „sollte". Indem der Verfasser ferner anführt, dass Demetrius

Digitized by Google

„auf diesem Zuge zu dem väterlichen Throne“ die Wohnung des Boris umgangen habe, erzählt er, dass dieser letztere, im Vorgefühle seines Todes, das Schloss habe unterminiren lassen, um seinen Nachfolger vermittelst einer auf eine gewisse Zeit berechneten Lampe in die Luft zu sprengen, dieser Plan sei aber schon gleich nach seinem Tode entdeckt, und von dem Volke selbst vereitelt worden[168]. Bei dieser Gelegenheit wird auch die Erzählung von dem Tode von Godunow's Wittwe und Sohne, so wie von Schuiskij's vereitelter Verschwörung eingeschaltet. Dann fährt der Bericht fort: „Wir erkennen das „Wachen der Göttlichen Vorsehung über unsern Herrn immer „mehr und mehr. Er wird nach zwei Wochen, oder etwas „später, in der Kirche der heil. Jungfrau von dem Patriarchen „gekrönt werden, wozu seine Mutter, die von Boris in ein „entferntes Kloster verbannt wurde, erst erwartet wird. Paulo „post igitur, sagt der eifrige Jesuit voll schöner Erwartungen, spectabimus exspectatam diem, in qua lux quae occu„buerat resplendebit toti Moschoviae, imo, si sanctissimi illius „conatus sortientur exitum, toti Christiano orbi. Nobis hoc initio „silentium imposuimus; nihil de rebus nostris cum Serenissimo „propter Moschos, donec illi plena potestas sit, et primarios „consiliorum suorum capaces addat“. ***Lawicki*** erzählt dann noch, es habe den Demetrius einer seiner neuen Räthe gefragt, ob es wahr wäre, dass er die Absicht habe, für die Polen in Moskau eine Kirche bauen zu lassen, und dieser habe darauf geantwortet: warum sollte ich es nicht für diese thun, die doch Christen sind und mir treue Dienste leisten, da Ihr doch es habt geschehen lassen, dass man für Ketzer einen Tempel

168. Die umständliche Erzählung dieses Mährchens findet sich in dem Tagebuche von *Conrad Bussow*. S. oben S. 46.

Digitized by Google

(synagogam) und eine Schule bauete? Und *Lawicki* setzt hinzu: „Ecce vero hoc eodem anno Societas Jesu contra adversarium, „ut bene speramus castra sua ponet“. Die Polen, sagt er ferner, haben schon seit dem ersten Siege, den sie für des Demetrius Ansprüche gerade am Tage der Verkündigung errungen, die heil. Jungfrau „una nobiscum“ zu ihrer besondern Schutzpatronin erkoren, und beschlossen, dass künftig der Sonnabend, als auf welchen jener Sieg fiel, und als der Tag an welchem 170,000 Russen dem Demetrius zufielen, an welchem die Gemahlin und der Sohn des Boris an Gift starben, an welchem die Polnischen Gefangenen befreiet, und die Verschwörung gegen den jungen Kaiser entdeckt worden, künftig als ein besonderer Festtag gefeiert werden sollte. Am Schlusse verhehlen sich die Jesuiten doch auch nicht die Gefahren, denen sie in Moskau ausgesetzt sein könnten, ja sie hofften, wie sie sagen, um ihres Glaubens willen Martern aller Art zu leiden, die ihnen auch der Erlöser schon dadurch versprochen hätte, dass ihnen gerade an dem Tage ihres Einzuges in Moskau das Evangelium die Worte zugerufen hätte: Ecce ego mitto vos sicut oves in medio luporum.

In einer spätern Nachschrift bittet *Lawicki* noch, ihm Schulbücher in Lateinischer, Polnischer und Slawonischer Sprache zu schicken, „pro devotis nostis, et Moschis futuris etiam Deo „adjuvante nostris“. Es fehlt den Russen, sagt er, jetzt schon nicht an mannigfachen Anregungen zum Guten, „wir feiern „täglich die Messe, verzieren unsere Altäre aufs Glänzendste, „und bedienen uns an festlichen Tagen der Pauken und Po„saunen, so dass die Russen jetzt schon die Polen, welche sie „noch vor Kurzem Ketzer nannten, voll Verwunderung für fromme „Christen anerkennen“. Er berichtet nun auch noch, dass die (angebliche) Mutter des Demetrius am 28 Juli aus ihrer Verbannung in Moskau angekommen, und die Krönung des Letztern

Digitized by Google

gleich darauf, gerade am Tage des heil. Ignatius erfolgt sei, welchen Umstand, heisst es, „Serenissimus instar prodigii ex „nobis accepit“. Gleich nach der Krönung habe der P. Nicolaus (Czernikowski) dem neuen Kaiser, vor dem ganzen Senate, den Glückwunsch sämmtlicher Polnischen Truppen „cum applausu“ abgestattet. An diesem Tage speisten auch die beiden Jesuiten bei Hofe, und erfuhren hier „multa Serenissimo jucunda „et spei multorum bonorum plena“, worüber sich *Lawicki* vorbehält, in einem andern Briefe ausführlicher zu berichten.

Von diesem Lateinischen Briefe, der so viel ich weiss, niemals gedruckt worden, giebt es eine Italiänische Uebersetzung, welche sich handschriftlich ebenfalls in der Vallicellischen Bibliothek befindet, und die durch einige Abweichungen von dem erstern merkwürdig ist [169]. Sie erschien zuerst gedruckt in einem Buche, in welchem man seinem Titel nach sie wohl nicht suchen sollte, nämlich: **Avvisi e lettere ultimamente giunte di cose memorabili succedute tanto in Affrica nel Regno di Biguta, che è nella Guinea, quanto in Moscovia doppo l'ultima relazione che poco fa si stampò, et le cause della Conversione di due nobilissimi Baroni oltramontani alla S. Fede Cattolica, raccolte da Barezzo Barozzi Cremonese. In Venezia, appresso Barezzo Barozzi alla libreria della Madonna, 1606. 8°.** [170]. Hieraus wurde der Brief wieder abgedruckt in **Seb. Ciampi Notizie de' Secoli XV. e XVI. sull' Italia, Russia e**

169. So fehlt z. B. das oben angeführte Mährchen von der zur Anzündung einer Mine bestimmten Lampe, die in der Nachschrift angeführten Umstände werden schon in dem Briefe erwähnt u. s. w.

170. *Ciampi* sah dieses äusserst seltene Werkchen in der *Vallicellischen* Bibliothek, s. *Bibliogr. Crit.* Vol. I, p. 229.

Digitized by Google

Polonia. Firenze 1833. 8°. und in Ebendess. Bibliografia Critica, Vol. I, p. 227. Der Bericht führt hier den Titel: Ultima Lettera scritta dal P. Andrea Lavicio e mandata da Moscua al Padre Provinciale di Polonia. Die Bezeichnung: ultima lettera scheint sich auf frühere Briefe dieses Jesuiten zu beziehen, die nicht bekannt sind; der letzte Brief desselben aus Moskau ist es wenigstens nicht.

Es befindet sich nämlich in der oben erwähnten Sammlung der Grossfürstlichen Bibliothek zu Pawlowsk noch ein Schreiben des ***P. Lawicki***, aus Moskau vom 16 August 1605, worin er dem P. Grodzicki theils den Inhalt des Erstern wiederholt, theils einige neue Umstände über Demetrius hinzufügt. Merkwürdig ist hier die Angabe, dass Boris bestimmt an einem Schlagflusse gestorben sei. Es wird ferner noch erzählt, dass die Krönungs-Feierlichkeiten vier Tage gedauert hätten, dass die beiden Jesuiten am ersten Tage derselben an der Grossfürstlichen Tafel gespeis't und der eine von ihnen, P. Czernikowski, vor der Tafel eine Polnische Anrede an Demetrius gerichtet, und dieser den vornehmen Russen, die seinen Thron umgaben, mehre Stellen aus derselben verdolmetscht hätte, u. s. w. Am Schlusse des Briefes heisst es: „De caetero silemus, et in pa„tientia expectamus bona multa, ad quae tractanda bene et cum „fructu maximo nos comparamus dum nobis ipsis intenta sollicite „attendimus".

Dass übrigens der ***P. Lawicki*** fortwährend des höchsten Vertrauens des neuen Grossfürsten genossen habe, erhellet vorzüglich daraus, dass dieser ihn gegen das Ende des Jahres 1605 als seinen Gesandten mit geheimen Aufträgen nach Rom schickte. Dieser Mission wird sonst nirgends erwähnt; in der oben angeführten Sammlung der Grossfürstlichen Bibliothek zu Pawlowsk aber befindet sich eine Abschrift der dem ***P. Lawicki*** ertheilten

Digitized by Google

und Demetrius Imperator unterzeichneten Instruction für diese Sendung. Sie führt folgende Ueberschrift: **Instructio memoriae causa ad Sanctissimum Dnum Dominum Paulum Quintum Pontificem Max. Reverendo Patri Andreae Lavitio Societatis Jesu Die XVIII. Mensis Decembris Anno Domini** MDCV. Diess Aktenstück enthält sechs Punkte, die sich hauptsächlich darauf beziehen, dass der Pabst alles anwenden soll, um den Römischen Kaiser und den König von Polen zu bestimmen, sich mit dem Demetrius zum Kriege gegen die Türken (ad pium istud bellum) zu verbinden. Zugleich wird dem Gesandten aufgetragen, daran zu arbeiten, dass der König von Polen durch den Pabst willig gemacht werde, dem neuen Grossfürsten „den ihm mit dem höchsten Rechte zukommenden „Titel eines Kaisers" zu geben, und den um Demetrius höchst verdienten Bischof Rangoni zum Kardinal zu erheben.

19.

Barezzo Barozzi.

1605.

Barezzo Barozzi, ein Buchhändler in Venedig, ist zwar nicht selbst in Russland gewesen, hat aber unter seinem Namen eine Schrift herausgegeben, welche sehr umständliche Nachrichten über des falschen Demetrius Thronbesteigung, und die derselben vorhergegangenen Begebenheiten enthält, weswegen er hier nicht übergangen werden darf. Der Titel seines Werkchens ist:

Relazione della segnalata, e come miracolosa conquista del Paterno Imperio conseguita dal Serenissimo Giovine Demetrio Gran Duca di Moscovia l'anno 1605 con la sua Coronazione, e con quello che ha fatto dopo

Digitized by Google

che fù coronato l'ultimo di Luglio sino a questo giorno. Raccolta da sincerissimi avvisi per Barezzo Barozzi. In Venezia appresso Barezzo Barozzi, 1605. 8°. Firenze appresso il Guiducci, 1606. 8°.

Der Titel zeigt schon, in welchem Geiste das Buch geschrieben ist. Man hält den P. Antonio Possevino für den Haupt-Verfasser desselben [171], oder wenigstens des ersten Kapitels [172], und diess mit um so grösserer Wahrscheinlichkeit, da dieser schlaue Jesuit die hier beschriebenen Begebenheiten sehr genau kannte, und wahrscheinlich, seit seinem frühern Aufenthalte in Russland zu ihrer Herbeiführung nicht unwesentlich beigetragen hatte.

Ciampi scheint übrigens zu glauben, dass auch Andreas Lawicki einen wesentlichen Antheil an diesem Buche gehabt habe, denn er führt dasselbe einmal geradezu unter dem Namen dieses Jesuiten an [173].

20.

Der Verfasser der Narratio succincta de adversa et prospera fortuna Demetrii. 1605.

In der K. K. Hofbibliothek in Wien befinden sich zwei Abschriften eines handschriftlichen Berichts eines Augenzeugen über die Geschichte des falschen Demetrius bis zu seiner Krönung, unter dem Titel:

Narratio succincta de adversa et prospera fortuna Demetrii moderni Moschoviae Ducis,

171. S. oben Bd. I, p. 321.
172. S. *Ciampi Bibliografia critica*, Vol. II, p. 295.
173. *Bibliogr. crit.* Vol. I, p. 75.

Digitized by Google

wovon die eine, unter No. 429, 16 Seiten in Folio, und die andere, unter No. 854, 23 Seiten in Quarto enthält. Beide sind gleichlautend und weichen nur an wenigen Stellen und in Kleinigkeiten von einander ab [174].

Eine dritte Abschrift dieses Berichtes besass der bekannte Hallische Kanzler von Ludewig in Halle, und dieser liess denselben zuerst abdrucken in s. **Reliquiae Manuscripto, rerum omnis aevi Diplomatum ac Monumentorum ineditorum adhuc. Cum praefatione ac recensione monumentorum singulari Jo. Petri de Ludewig. Francof. et Lips. 1723. 8°. T. VI, p. 349—360**, wo dieser Aufsatz folgenden Titel führt:

Narratio succincta de adversa et prospera fortuna Demetrii, Moschoviae Ducis; auctore anonymo R. legato [175].

Ein anderer Abdruck dieses Berichtes wurde von B. von Wichmann veranstaltet, dem es unbekannt geblieben war, dass ihn Ludewig schon bewerkstelligt hatte. Wichmann copirte nämlich in Wien die zweite oben angeführte Handschrift, No. 854, und gab sie, in der Meinung, dass sie noch nicht bekannt wäre [176], in seiner **Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reiches, Berlin 1810. 8°. S. 399—419** heraus [177].

---

174. S. *die Handschriften* der *K. K. Hofbibliothek in Wien*, von *Joseph Chmel, Wien* 1841, gr. 8°. Th. II, S. 171.

175. *Boris Godunow* heisst hier *Borussus Hodun.* P. 352 steht offenbar durch einen Druckfehler *venatum poculum* statt *venenatum.*

176. Auch *Karamsin* scheint den Abdruck bei *Ludewig* nicht gekannt zu haben, denn er führt Th. X, S. 322 die *Narratio succincta* nur als durch *Wichmann* bekannt gemacht an.

177. In den *Wichmann*'schen Abdruck haben sich mehre Fehler einge-

Digitized by Google

Der Verfasser dieses merkwürdigen Berichtes ist völlig unbekannt; man sieht aus demselben nur, dass er ein Pole, oder ein Deutscher, und auf jeden Fall ein von der Aechtheit des Demetrius ganz überzeugter Anhänger desselben, vielleicht selbst ein in dessen Heere befindlicher Krieger war, denn er sagt einmal, bei Ludewig p. 359, wo von des Usurpators Truppen die Rede ist, „dum nostri frigoris pertaesi essent“. Der Kanzler von Ludewig scheint indessen, durch seine Abschrift oder auf anderm Wege, einige nähere Nachricht über den Verfasser gehabt zu haben, denn er nennt ihn auf dem Titel des Berichts R. legatus, und sagt in der Vorrede, p. 14 von ihm, er sei „scenae hujus (der Thronbesteigung des Demetrius) spectator et actor“ gewesen, worüber doch aus dem Berichte selbst nicht anders hervorgeht, als dass er einmal, an der oben angeführten Stelle, die Fremden Truppen als nostri bezeichnet. Besonders wichtig wäre es zu wissen, woher er ihn einen R. (Regius?) legatus nennt. Diess würde doch wohl offenbar auf einen Gesandten des Königs von Polen an Demetrius gedeutet werden müssen, obgleich Müller[178] glaubt, „diese Worte schienen „anzudeuten, dass der Verfasser ein Russischer Gesandter an „irgend einem fremden Hofe gewesen sey“.

Dass der Verfasser ein eifriger Anhänger des Demetrius war, geht schon aus der ganzen Darstellung der Begebenheiten und dem Tone der Erzählung hervor. Merkwürdig genug aber

---

schlichen, von denen folgende die bedeutendsten sind; p. 402 steht *in fidelitatem* statt infidelitatem; p. 404 *observavit* st. obsecravit; p. 405 *revolvens* st. animo revolvens; *ne putabat* st. esse putabat; *quamquam* st. quumque; *se* st. scilicet (sc); p. 409 *de polliçibus* st. de se pollicitus; *ipsum et Demetrius* st. ipsemet Demetrius; p. 416 *frustra observante* st. frustra obsecrante, etc.

178. *Samml. Russ. Gesch.* Th. V, S. 185.

Digitized by Google

weicht er in der Anführung mancher Umstände von Margeret, Bussow und andern Augenzeugen und Zeitgenossen wesentlich ab. Gleich im Anfange z. B. erzählt er (Wichmann S. 401): „Wassilij Iwanowitsch habe seinen jüngsten Sohn, Iwan, „durch einen unglücklichen Schlag getödtet, weil dieser ihm zum „Frieden mit den Polen, denen doch Niemand wieder„stehen könne, gerathen hätte“. Dann heisst es, der zweite Sohn, Demetrius (Demetrius hic nennt ihn der Verfasser) sei von seinem Vater nach Uglitsch geschickt worden, „in qua „civitate hominum litteratorum magna copia fuit“, unter welchen ein gewisser Dr. Augustinus, der hernach ein Griechischer Mönch geworden, besonders über den jungen Prinzen gewacht habe, weil er in die demselben mitgegebene Dienerschaft Misstrauen gesetzt habe. Godunow, der den Demetrius aus dem Wege räumen wollen, habe dessen Umgebung für diesen Zweck durch grosse Versprechungen zu gewinnen gesucht; dieser aber sei durch Augustin's Vorsicht gerettet, und an seiner Stelle ein anderer Knabe, Namens Istomin, umgebracht worden. Diese ganze Erzählung von des Demetrius angeblicher Rettung und weitern Schicksalen enthält viele sonst nicht vorkommende Umstände. So wird z. B. (Wichmann p. 407) angeführt, dass er auf seiner Flucht einige Zeit in dem Hause eines vornehmen Russen, Namens Hoyski, die Stelle eines Lehrers bekleidet, und dessen Söhne Griechisch lesen und schreiben gelehrt habe u. s. w. Pag. 410 wird ein vereitelter Mordversuch auf Demetrius erzählt. Pag. 413 folgt dessen erstes Einrücken in Russland an der Spitze eines Russischen Heeres. Pag. 416 zweifelhafter Erfolg. Pag. 417 werden folgende Umstände von des Grossfürsten Boris Tode angegeben: „Borissius cum ora„torem Regis Daniae expediret in ipso colloquio repente de „solio recidit, atquè sanguine per os, nares, oculos, aures

Digitized by Google

„erumpente ejusdem profluvio justa Dei vindicta mortuus et ex„tinctus est“. Diese Erzählung schliesst mit der Krönung des Demetrius in Moskau. „Coronatus, heisst es p. 419, in solio „paterno residens omnibus tam spiritualibus quam secularibus „se benignum ac clementem principem fore pollicitus est simul„que ab omnibus juramentum fidelitatis et subjectionis recepit. „Secuta tormentorum horrida explosio et triumphus undique lae„tissimus exclamantium Ju, Ju, Ju“ [179].

21.

Der Verfasser des Mémoire touchant le Grand Duc Démétrius.

1605.

In der Barberinischen Bibliothek zu Rom befindet sich ein kurzer, zwei Bogen starker, handschriftlicher Aufsatz in Französischer Sprache, welcher von neuerer Hand die Aufschrift führt:

Mémoire, touchant le Grand-Duc Démétrius et la mort de Boris Godounoff, écrit par un Témoin oculaire en l'année 1605.

Der Verfasser dieser kleinen Schrift, von welcher das Rumänzow'sche Museum in St. Petersburg eine Abschrift besitzt, ist nicht bekannt, und würde hier auch kaum eine Stelle verdienen, wenn er nicht auf dem Titel ein Augenzeuge der darin erzählten Begebenheiten genannt wäre. Es geht aus derselben hervor, dass er wahrscheinlich ein Franzose war, weil er

179. Dieser Freudenruf erinnert an den Festgesang der Waräger am Hofe der Byzantinischen Kaiser, von welchem *Constantinus Porphyrogeneta* erzählt, und an ein uraltes noch bei den Letten gebräuchliches Johannes-Lied.

Digitized by Google

die Entfernungen in Französischen Lieues angiebt, und dass er den Demetrius nicht geradezu für einen Betrüger erklärt, ob er gleich sagt, dass ihn viele dafür hielten. Die Erzählung enthält übrigens durchaus nichts Neues, und endigt mit den Worten: „Voilà le bonheur et premier succès des affaires de Démétrius „en moins de deux ans".

22.

P. Nicolaus Czyrzowski.
1605.

Der P. *Nicolaus Czyrzowski* scheint einer der Jesuiten gewesen zu sein, welche dem falschen Demetrius auf seinem Zuge nach Russland von Polen aus mitgegeben wurden. In der oben angeführten Sammlung handschriftlicher Aktenstücke aus jener Zeit, welche sich in der Grossfürstlichen Bibliothek zu Pawlowsk befindet, sind auch zwei lateinische Briefe von ihm, beide aus Moskau vom 17 August 1605 datirt, in welchen er den glücklichen Erfolg und die Krönung des Demetrius erzählt.

Der erste dieser Briefe hat keine Aufschrift, ist aber wahrscheinlich an den P. Provincialis der Jesuiten in Warschau gerichtet. *Czyrzowski* meldet ihm, dass Demetrius endlich „sublatis, wie er sagt, diviniter suis capitalibus hostibus Borissio „Godun ejusque uxore ac filio", in die Hauptstadt „seines väterlichen Reiches" eingezogen, und von dem Patriarchen „nach „der Sitte seiner Vorfahren" gesalbet worden wäre, und nun „multiplici diademate majorum suorum insigniter regnat, triumphat, dominatur totius Moscoviae". Er meldet seinem Obern ferner, dass er und seine Gefährten sich, ihrer Instruction gemäss, noch still verhalten, aber voll der besten Hoffnungen sind.

Digitized by Google

Demetrius habe ihnen wissen lassen, er hoffe den Widerwillen und die Furcht, welche Boris den Russen gegen die Katholiken beigebracht, bald völlig auszurotten. Unterdessen, fährt er fort, verrichteten sie bei den Polen öffentlich alle diejenigen Pflichten, welche ihnen die Kirche gebiete, zur grossen Erbauung der Russen, die sie doch bis jetzt nicht für Christen gehalten hätten. „Utinam, ruft der philanthropische Jesuit in seinem frommen Bekehrungs-Eifer aus, Dominus clementissimus etiam hujus gentis „misereatur, atque fontes misericordiae suae aperiat copiosam „piscium multitudinem reti Dominico concluderemus et sociis ut „venirent atque adjuvarent annueremus“! Wir erfahren hier auch, dass Demetrius gegen seine Aerzte geäussert habe, dass er gesonnen sei, in Moskau eine Akademie zu stiften, und zu diesem Zwecke mehre gelehrte Männer aus Polen kommen zu lassen; auch wäre die Rede davon, ein Jesuiter-Collegium daselbst zu errichten, denn das soll das hier erwähnte Collegium, schlechthin, doch wohl bedeuten. ***Czyrzowski*** meldet ferner, Demetrius sei im Begriffe, eine Gesandtschaft mit geheimen und äusserst wichtigen Aufträgen nach Rom zu schicken u. s. w.

Der zweite Brief ist an den P. Caspar Sarvicki in Krakau gerichtet, und wiederholt, der Hauptsache nach, den Inhalt des vorigen. Der Verfasser sagt darin unter anderm, dass er am Krönungs-Tage mit den andern Jesuiten bei Hofe gespeiset, und auch nur diess eine Mal während der sieben Wochen, die er schon in Moskau wäre, den Demetrius habe sehen können, denn, sagt er, „ad Sereniss. Imperatorem aditus est „difficillimus“.

Digitized by Google

23.

Alessandro Rangoni

1605.

Der Prälat *Alessandro Rangoni* war Nuntius des Pabstes Paul V, am Hofe des Königs von Polen, und bekam von Rom aus den Befehl, sich in gleicher Eigenschaft, zur Beglückwünschung des Demetrius nach Russland zu begeben. Er kam im September 1605 in Moskau an, und blieb daselbst drei Monate. Ein Bericht von ihm über den Erfolg seiner Reise ist unter seinem Namen eigentlich nicht bekannt, ich glaube indessen mich nicht zu irren, wenn ich einen Aufsatz über eine Päbstliche Gesandtschaft, ohne Unterschrift und Datum, welcher sich in der bereits öfter angeführten Sammlung Römischer Abschriften in der Grossfürstlichen Bibliothek in Pawlowsk befindet, und in welchem Zeit und Umstände offenbar für diese Epoche sprechen, zwar nicht gerade für den officiellen Bericht dieses Gesandten an den Pabst, aber doch für ein Schreiben *Rangoni's*, vielleicht an den P. Provinzial der Jesuiten in Warschau, halte, in welchem derselbe seine Aufnahme bei Demetrius und manche nicht ganz unwichtige Umstände über denselben erzählt.

Der Italiänische Aufsatz enthält eigentlich nur die Beschreibung der ersten öffentlichen Audienz bei Demetrius, welche am zweiten Sonntage nach Quadragesima, also Ende Septembers, statt hatte. Der Gesandte wurde mit grossem Pompe in dem eigenen Schlitten des Grossfürsten abgeholt, vor welchem der Oberstallmeister in einem Kleide von Goldstoff, dessen Kragen mit Edelsteinen besetzt war, vorauf ritt. Der Schlitten war ganz mit Zobel ausgelegt und mit Brocat bedeckt; er wurde von ei-

Digitized by Google

nem einzigen sehr schönen Pferde, einem Schimmel, gezogen, das mit einer Sammet-Decke und vielen Zobel-Fellen verziert war, und auf welchem ein in rothem Sammet reich gekleideter Führer sass. Der lange Zug nach dem Schlosse ging durch zwei Reihen mit Flinten bewaffneter Schützen, und die Strassen und Fenster waren mit einer zahllosen Menge Volks besetzt, unter welchem man laut den Ausruf hörte: Ein Gesandter des Pabstes! Der Grossfürst sass in dem oft beschriebenen Audienz-Saal unter einem grossen Fenster auf einem vergoldeten Throne, zu welchem fünf Stufen führten, er hatte eine Krone von ausserordentlichem Werthe auf dem Haupte, und das Kaiserliche Scepter in der Hand. Sein Kleid war von Silberstoff, mit Juwelen besetzt, um den Hals trug er ein Kreuz von den prachtvollsten Diamanten, und an den Fingern vier oder sechs Ringe von kostbaren Steinen. Zu seiner Linken sah man eine zwei Ellen hohe vergoldete Pyramide, auf welcher eine Welt-Kugel ruhete, und vor ihm standen vier junge Fürsten in weisser Kleidung, welche eine Axt hielten. Kurz, man sieht, dass Demetrius allen frühern Pomp und alle Gebräuche des alten Hofes sorgfältig beibehalten hatte. Der Gesandte näherte sich bei seinem Eintritte dem Grossfürsten, und küsste ihm die Hand, die jener ihm mit einer leichten Verneigung und freundlichem Lächeln reichte; dann trat er einige Schritte zurück und hielt seine Anrede in Lateinischer Sprache, welche der Grossfürstliche Secretair Butschinski, ein Ketzer, wie er hier genannt wird, ins Polnische verdolmetschte, und auf welche dann Demetrius antwortete. Darauf musste er sich auf eine von zwei vornehmen Bojaren herbeigebrachte, mit einer goldgewirkten Tapete bedeckte Bank setzen, und nun fragte ihn, Demetrius, ob er ein Schreiben an ihn mitgebracht habe, und streckte zugleich die Hand aus, um dasselbe in Empfang zu nehmen; der Gross-

Digitized by Google

Kanzler trat aber hinzu und nahm dem Gesandten den Brief ab. Darauf gab der Grossfürst ein Zeichen, dass alle Bojaren aufstehen sollten, und erkundigte sich mit einer Verbeugung nach der Gesundheit des Pabstes und seines ganzen erlauchten Hauses („e di tutta la chiarissima sua Casa"). Er liess auch, „als etwas ganz ungewöhnliches", den Patriarchen hereintreten, der sich zu seiner Rechten einige Stufen niedriger setzte, und sein silbernes Kreuz an die Wand lehnte; mit ihm waren noch mehre vornehme Geistliche, etwa 15 an der Zahl, in den Saal getreten. Darauf fragte ihn der Grossfürst, ob er noch sonst etwas vorzutragen hätte, und bat ihn dann, mit frohem Muthe die Speisen anzunehmen, die er ihm von seiner Tafel schicken würde. Unmittelbar nach der Zurückkunft des Gesandten wurde ihm auch eine aufs Beste zubereitete Mahlzeit in nahe an 200 goldenen und vergoldeten Schüsseln, und verschiedenes Getränke in 50 vergoldeten Gefässen gebracht, die er alle selbst mit eigenen Händen in Empfang nehmen musste. Dem vornehmen Hofbeamten, der die Mahlzeit begleitete, verehrte er ein schönes Bild der heil. Jungfrau. Zugleich erschien der Secretair Butschinski um im Namen des Grossfürsten Entschuldigungen zu machen, dass derselbe den Gesandten mit solcher Feierlichkeit empfangen („che in tanta Maestà m'avesse dato udienza"), und dass Butschinski in seiner Polnischen Uebersetzung der Antritts-Rede dem Pabste nicht die ihm schuldigen Titel gegeben, indem derselbe ihn nur „den obersten Priester der Römischen Kirche" genannt hätte, da der Gesandte doch wohl müsse bemerkt haben, mit welcher grossen Verehrung er den Namen Seiner Heiligkeit ausgesprochen, „dessen höchst ergebener, gehorsamer und unterthäniger Sohn und Diener er sey, der sich nie von seiner „kindlichen Ehrerbietung entfernen werde", und, wenn der Gesandte irgend etwas gesehen oder gehört hätte, was ihm hätte

Digitized by Google

unangenehm sein können, so möge er ihm Alles in Rücksicht auf die Russen verzeihen. Der Abgeordnete hatte noch den Auftrag, hinzuzusetzen, es habe dem Demetrius nöthig geschienen, ausdrücklich seine Ergebenheit gegen den Pabst zu bezeigen, weil es ihm geschienen habe, als sei der Gesandte bei der Audienz etwas verstimmt gewesen. An dem nämlichen Tage, heisst es am Schlusse des Berichtes, liess der Grossfürst noch spät den Jesuiten P. Nicolaus (Lawicki) heimlich zu sich rufen, und trug ihm auf, dem Gesandten ebenfalls seine Entschuldigung, besonders auch deswegen, zu machen, dass er ihn nicht zu seiner Tafel eingeladen hätte, was er so gerne thun möchte, aber der Russen wegen nicht wagen dürfte.

24.

Alessandro Cilli.

1606—1608.

Alessandro Cilli, aus Pistoja gebürtig, war 30 Jahre lang Sänger in der Hof-Capelle Sigismund III. von Polen, den er auf allen seinen Reisen und Feldzügen begleiten musste. Auf diese Art kam er auch nach Russland, und da er alle selbst erlebte Begebenheiten aufzeichnete, und durch den Druck bekannt machte, so verdient er hier um so eher eine Stelle, als er vieles Merkwürdige zur Geschichte des Demetrius aufbewahret hat [180].

Ein handschriftliches Werk über die Geschichte dieser Zeit befindet sich von seiner Hand in dem Mediceischen Archive

180. Siehe über *Cilli* und seine Lebens-Umstände *Seb. Ciampi Notizie di Medici, Musici etc.*, p. 49.

Digitized by Google

zu Florenz, von welchem man ausführliche Nachricht trifft in **Ciampi Documenti relativi alla Polonia**, unter der Aufschrift: **Scelta del Carteggio originale di Alessandro Cilli, in cui si dà conto degli avvenimenti della guerra coi Moscoviti, e d'altri fatti appartenenti alle imprese militari di Sigismondo III. Rè di Polonia.**

Gedruckt erschien das Werk unter dem Titel:

Istoria delle sollevazioni notabili seguite in Polonia gli anni 1606—7—8 e delle ationi eroiche e memorabili imprese fatte in Moscovia da Sigismondo III. Rè di Polonia. Opera di Alessandro Cilli di Pistoia. Pistoia 1627. 4°.

Und gleichzeitig mit demselben: **Istoria di Moscovia, di Alessandro Cilli.** Pistoia 1627. 4°.

Diese letztere enthält vorzüglich die Geschichte des falschen Demetrius.

25.

Hans Georg Peyerle.
1606.

Hans Georg Peyerle war ein Kaufmann von Augsburg, der, wie er selbst erzählt, im Jahre 1606 in Gesellschaft anderer Handelsleute mit einem bedeutenden Vorrathe von werthvollen Waaren von Krakau aus nach Moskau zog, um diese daselbst bei Gelegenheit der durch die Krönung des falschen Demetrius veranlassten Feierlichkeiten abzusetzen. Er und seine Reisegefährten traten auf ausdrückliche Einladung und unter Zusicherung des besondern Grossfürstlichen Schutzes die Reise an, auf welcher sie auf öffentliche Kosten verpflegt und sehr schnell beför-

Digitized by Google

dert wurden, weil ihnen des Demetrius geheimer Rath, Johann Butschinski, empfohlen hatte noch einige Tage vor der Marina Ankunft mit ihren Waaren in Moskau einzutreffen. Bei dem, nach des Demetrius gewaltsamen Tode, gegen die Polen und alle Fremde angestellten Blutbade gelang es ihm, obgleich mit Verlust aller seiner Waaren, sein Leben zu retten, und sich unter den Schutz der Polnischen Gesandten zu stellen, durch deren Hülfe er aus Moskau entkam, und in sein Vaterland zurückkehren konnte. *Peyerle* beschäftigte sich schon in Russland damit, die hier erlebten Begebenheiten niederzuschreiben, und so entstand ein Werk, das zwar wenig schriftstellerisches Verdienst hat, aber als Darstellung eines ganz gebildeten Augenzeugen von einer der merkwürdigsten Epochen der neuern Geschichte überhaupt, und als Ergänzung der von Margeret, Bussow, dem Verfasser der Légende de Démétrius u. a. gegebenen Erzählungen von jener denkwürdigen Zeit, von sehr grossem Werthe für die Geschichte derselben ist.

Von diesem Werke *Peyerle's* besitzt die Herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel zwei Abschriften, die eine unter No. 41, 108 Bl. kl. fol., und die andere unter No. 32 fol., und diess sind die einzigen Handschriften, die wir von *Peyerle's* Reise-Erzählung kennen. Der Titel derselben ist folgender:

Beschreibung der Moscouitterischen Rayss, welche Ich Hanns Geörg Peyerle, von Augspurg, mit herrn Andreasen Nathan, vnd Matheo Bernhardt Manlichen dem Jüngern, Ady 19 Marty Ao. 1606 von Crachaw aus, angefangen, vnd was wir warhafftiges gehört, gesehen vnd erfahren, alles aufs khürzest beschrieben, bis zue vnserer Gottlob wider dahin ankunft den 15 Decembris Anno 1608.

Digitized by Google

Bei dieser Handschrift scheinen einige Blätter zu fehlen. Der Titel kündigt nämlich ***Peyerle's*** Reise bis zum Ende des Jahres 1608 an, und hier geht sie nur bis zum 8 Januar dieses Jahres.

Die erste Nachricht von diesem Werke gab Schmidt-Phiseldek, von Schlözer darauf aufmerksam gemacht, in seinem **Versuch einer neuen Einleitung in die Russische Geschichte, Riga, 1773. 8°,** wo im ersten Theile, Anhang S. 317—389 in völlig modernisirter Sprache, bei welcher die Schreibart des Originals nur stellweise beibehalten ist, ein Auszug aus demselben gegeben wird. Schmidt-Phiseldek hatte später die Absicht, alle auf die Russische Geschichte Bezug habenden Handschriften der Wolfenbüttler Bibliothek zusammengedruckt herauszugeben, musste diesen schönen Plan aber aus Mangel eines Verlegers aufgeben, und wollte nun wenigstens einige derselben in dem **Geschichtforscher,** einer von Joh. Georg Meusel veranstalteten periodischen Schrift, abdrucken lassen. Leider ist aber in derselben von diesen Werken nichts erschienen, als ein vollständiger Abdruck des ***Peyerle***'schen Reise-Berichts, welcher unter obigem Titel, mit genauer Beibehaltung der Orthographie des Originals, in dem **Geschichtforscher,** Th. V. S. 150—193 und Th. VI. S. 131—245 von ihm geliefert wurde, und einige kleinere Aufsätze, von denen weiter unten die Rede sein wird.

Peyerle's Werk wurde, nach einer im Rumänzowschen Museum in St. Petersburg befindlichen Abschrift des Wolfenbütteler Originals, welche auch Karamsin für seine **Geschichte des Russischen Reiches** benutzte, ins Russische übersetzt, unter dem Titel: **Записки Георга Паерле, о путешествіи его изъ Кракова въ Москву и изъ Москвы въ Краковъ, съ 19 Марта 1606 года по 15 Декабря 1608.**

Digitized by Google

Переводъ съ Нѣмецкой рукописи. Diese Uebersetzung befindet sich in Nicolai Ustrialow's **Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ**, Th. II, p. 1 — 129, und ergänzende Anmerkungen dazu p. 173 — 216.

Die erste Abtheilung des Abdrucks im **Geschichtforscher**, V. 150 ff. erzählt die frühern Begebenheiten des Pseudo-Demetrius bis zu seiner Krönung, und enthält im Ganzen nicht viele, von Andern abweichende, Umstände. Der Lehrer des ächten jungen Prinzen, der einen fremden Knaben an dessen Stelle hätte umbringen lassen, wird hier Simeon genannt. S. 155 wird erzählt, Boris, der hier immer Hodenuff genannt wird, habe dem Grossfürsten berichtet, „dass er vernummen, dass der De„metrius sich selbsten Inn einer schnell vberfallenden selzamen „kranckheit, mit einem Messer ermördet". S. 156 heisst es, Boris habe mit Hülfe seiner Schwester, den Grossfürsten Feodor durch Gift aus dem Wege geräumt. Die Flucht des Demetrius nach Polen, die günstige Aufnahme, welche er hier fand, sein glücklicher Erfolg in Russland u. s. w. werden hier so ziemlich nach der gewöhnlichen Art erzählt. S. 167 — 170 lässt ***Peyerle*** den Demetrius bei Nowogrodek mit dem erwünschtesten Erfolge eine lange Anrede an seine Truppen halten, die der Verfasser wohl, wie Livius die Reden seiner Feldherrn, selbst erfunden hat, weil es kaum denkbar ist, dass, wenn sie auch wirklich gehalten wäre, er eine Abschrift davon hätte erhalten können. Bei der zweiten Schlacht, welche die Russen dem Demetrius lieferten, „sprunge er selbst, wie ***Peyerle*** S. 175 sagt, sizent avf einem Castani braunen Türckischen Pfert, „mit einem blosen pallash Inn der hant, vor dem ersten hauffen „auff dem feindt zue, darmit den andern desto bessers hertz zu „machen, welches sonsten wenig gehört wirt, dass dass haupt „Inn schlachten den angrif thut". Demetrius verlor in dieser

Digitized by Google

Schlacht, nach *Peyerle's* Angabe, 5000 Mann und zog sich nach Putiwl zurück. S. 179 verleitet den Verfasser seine blinde Ergebenheit gegen Demetrius zu folgender läppischen Uebertreibung: „Zuvor alss der feint vnder dass Schloss Kramy kam, „hat er inn dem gantzen fürstenthumb Seuier, so weit es sich „dem Demetrio ergeben, grosse Tyranney geübet, vnd eine „grosse Summa volcks Jung vnd alt, Mann vnd weib, Jämmer„lich vmb das leben gebracht, vnd dass ware sich sehr zuuer„wundern, dass sie alle von wegen des Demetrio (die in doch „niemalss gesehen hatten) die vnschuldig Pein vnd Marter mit „frewden erlitten, vnd sich gleichsam glückhselig achteten, dass „sie von seinetwegen sterben sollten". S. 180 wird die Geschichte von den drei Mönchen erzählt, die Boris geschickt hätte, um dem Demetrius Gift beizubringen, und von denen der älteste, als er sollte gemartert werden, öffentlich erklärt hätte, Demetrius sei der ächte Thronerbe. Von dem von Boris zu diesem Zwecke mitgegebenen Gifte heisst es: „dass „hat solche starckhe würkhung, wenn man einem mennschen nur „ein wenig damit berueret, so wirt derselbig in Neun Tagen „also geschwollen, dass dem von grosser geschwulst der Leib „entzwey springen muess". Dieses Gift hätten zwei, ebenfalls durch Boris erkaufte Bojaren unter den Kirchen-Weihrauch mischen, und auf diese Weise den Demetrius dadurch tödten sollen. S. 189 wird erzählt, das Basmanow's Verrätherei schon zu Kromü, noch vor Godunow's Tode, statt gefunden hätte, und S. 190, als Basmanow nach Putiwl vor den Demetrius gebracht worden, „hat er in alssbalt erkhant, dero„halben die Stirn auf die Erden geschlagen, vnd vmb gnad „gebetten, die Ime erzaigt worden". S. 191 sagt *Peyerle*, Boris sei über die Nachricht von des Usurpators Annäherung so sehr erschrocken, dass er plötzlich gestorben, „viel wöllen

Digitized by Google

„aber sagen, setzt er hinzu, dass er Ime selbs mit gieft ver-„geben habe". S. 192. Einzug des Demetrius in Moskau, und feierliche Einholung seiner vorgeblichen Mutter. „Nachdem, heisst es, hat er seine Frau Mueter, welche in einem Kloster „34 meil von der Statt Mosscau gelegen, durch etliche fürneme „boyaren abholen lassen, welche auch den 28 July Inn der „Statt mit grossen frewden ankommen, Dann der Demetrius Ihr „mit vilen Kniasen, Woiwoden vnd boyaren stattlich vnd Prechtig „entgegen gezogen, vnd fast eine halbe stund vor der Statt sie „angetroffen, da ist er abgestigen alssbalt von dem Pfert, vnd „haben einander mit solchen frewden empfangen, dass Inen „beeden nit allein, sondern auch vilen vmbstehenden, die thränen „vber die backhen geflossen, Hernach ist er mit blosem haupt „neben der Guetschen zue Fuess biss inn dass Schloss gangen, „sie hat In alssbalt offentlich vor der gemein für Iren rechten „vnd leiblichen Sohn erkhent u. s. w."

Die zweite Abtheilung des ***Peyerle***'schen Berichts befindet sich im 6-ten Theile des Geschichtforschers, S. 131—245 und enthält die Geschichte der Regierung und Ermordung des Demetrius, und der darauf folgenden Begebenheiten bis 1608. Da ***Peyerle*** von dem grössten Theile dieser Vorfälle Augenzeuge, und bei einigen derselben selbst betheiligt war, so ist dieser Theil seines Werkes für die Geschichte jener Zeit auch besonders wichtig. S. 132. Demetrius schickt seinen Kanzler, den gewandten Affanasij Wlassjew, an den König von Polen, um demselben von seiner Thronbesteigung Nachricht zu geben, und ihn um die Erlaubniss zu bitten, sich die Braut des Grossfürsten, Marina Mniszech, antrauen zu lassen und dann nach Moskau zu führen. Die Geschenke, welche er im Namen seines Herren dem Könige überreichte, waren: ein grosser Saphir, ein sehr kostbarer Bogen und Köcher, und eine bedeutende Anzahl

Digitized by Google

der schönsten Zobel, schwarzen Füchse und Luchs-Felle; und für die Braut: „Sechs schöne zümmer zobel, etliche zümmer „schwartze füx, luxenn vnd otthern, 15 allerley guldine stueckh, „vnd 3 grosse kleinotthern [181] inn einem silbernen khaestle, von „nit gar hochem pres, und vnreinen diamanten". Marina wird dem Bevollmächtigten des Demetrius durch den am Polnischen Hofe gegenwärtigen Kardinal angetraut, „doch hat der gesandte „seinen handtschuech von der rechten hand nicht abgethon, wie „auch den mählring von höchstgedachten Frewlin nit angesteckt, „sondern inn einen weisen Taffet empfangen, vnd inn ein khlein „guldin thrülin verschlossen". S. 135. Empfang des Woywoden von Sendomir in Moskau. Demetrius schickte ihm zum Geschenke einen „schönen Wallachen mit aufgeschlitzten Nasen-„löchern, sie nennen nie bachmaten" [182], entgegen, dessen Steigbügel und alles übrige Zeug von reinem Golde, 10,000 Dukaten an Gewichte war. Am 4 Mai ward derselbe zur Audienz geführt; „alda, sagt *Peyerle* S. 135, sasse der Grossfürst „auf einem hochenn sassel, von lauter silber vnd ganz vergult, „oben gedeckt, die zier aber darauf, wie auch oben auf dem „Sessel, ein dopleter Adler mit aussgebraiten hangenden flüglen, „schwarz geschmelzt, auch darunder ein Crucifix täfelin, vnder „disen war ein groser orientalischer Topasius, wie auch inn-„wendig dem stuel ein Maria bilt, welchs rings herumb mit „khleinoter vnd Edelgestein behangt war, die waren alless von „gold, diser Stuel hatte vnden 3 Stafflen, auf ieder seiten dess „stuels lag ein löw von silber halb vergult, auch stuenden auf „hochen füessen von silber zue beden seitten zween greiffen,

181. Kleinode.

182. Die Russischen *Бахматы*. *Beauplan*, *Description d'Ukraine*, 1660, p. 31 nennt sie *Haquemates*.

Digitized by Google

„der eine haltet den Reichsapfel, der ander ein kleines bloses „schwert, in khostlichen Keiserlichen Kleidungen angethon, die „waren mit lauter Edelgestein vnd Perlin gestickht, darauf ein „groses halssbant von Diemant vnd Robinen, sambt einem grosen „schmarall Creuz daran hangent, auf dem (Haupte) truge er ein „rechte Kaiserliche Cron, inn der hant einen sehr köstlichen „scepter, vor Ime stuenden auf beeden seitten 4 Junge Kniasen „in weiss silbernen stuckhen gekleidet, mit guldinen Kettenin „Creuzweiss behengt, Jeder hatte auf der Achsel ein khurze „braitte Partten, derer stiel von gold vnd Edelgestein guarnisiert „waren, der 5-te aber war bekhleidt mit einem dunckhel Castani „braunen Sammetin vberrokch, vnd von einem guldin stuckh, „mit gezöblin gefuettert vnder demselben, inn beeden händen „hielte er ein bloses schwerdt, mit guldem Creutz, auch stuende „neben diesem des Canzlers Sohn, gekhleidt in einem guldin „stueckh, der hielte dess Gross Fürsten Schnuptuech, von diesem „thron ein wenig abgesöndert, auf der rechten seitten, sasse der „Patriarch in einem Sessel mit schwarzem Sammat, bedeckt, sein „khlaydt oder volckh [183] ware auch von schwarzem Sammat, „vnd der bort fast einer gueten hanndt breit gestickht mit Edelge- „steinen vnd Perlen, in der rechten hannd hielte er seinen Bi- „schofflichen stab (welcher oben gleich fast einer kruckhen, der „ware geziert mit gold vnd Edelgesteinen), neben Ime stuende „sein Diener, haltent in einer silbernen Schissel dass weichwasser „vnd ein guldines Creuz, ein wenig von Ime abgesöndert sassen „siben Erzbischoff vnd bischoff, vnd forters auf beeden seitten, „die boyaren u. s. w.“ Hierauf wird die lange, kunstreiche und gelehrte Rede, welche der Woywode an Demetrius hielt, von S. 137 — 141 wörtlich mitgetheilt, wobei es, wie

183. In der zweiten Handschrift steht *rokh*.

Digitized by Google

bei ähnlichen von ***Peyerle*** angeführten Mustern der Eloquenz, eben so schwer anzunehmen ist, dass er sie selbst ganz sollte erfunden, als dass er eine Abschrift davon sollte erhalten haben. S. 142 — 145 wird der prachtvolle Einzug der Marina beschrieben. „Vorher, heisst es hier, zogen 1000 boyaren zue „Pferdt, mit bogen vnd Pfeilen, die sie von der gränz an im „Landt allzeit beglaitet haben, Inen volgenden dess herrn woi- „woda 200 Polnische husaren, in ihrn Rustungen, an den Lanzen „auch rothe vnd weise fahnen, auf die Ritten seine andere „fürnembste von Adel, auch sein herr Sohn, Tochterman vnd „Brueder, stattlich beklaydet, vnd auf schönen Türckischen Pferd- „ten, Derer zeug alle von gold vnd silber vnd Edelgesteinen „gezieret war, er selb aber ritte neben der gutschen auf einem „sehr schönen Türckischen Pferdt, darauf der zeug alles sambt „den Stegraiffen vnd Sporn, von lauter gold geschmelzt, vnd „mit Thürkesenn guarnisiert war, inn einem Purpurfarb guldin „stuckh, der rockh mit schönen zöblin durchfiettert, an Ire Gut- „schen waren gespannt: 8 weise schöne Türckische pferdt, Roth „geferbt von vnden an biss an halben leib, die geschürr darauf „waren von rothem Samat, die spangen von silber vnd vergult, „der wagen gefüettert mit grüenem guldin stueckh, die guetscher „inn dergleichen grüenen vnd weysen seydin röckhin, nach Ihr „fuhren inn 4 gutschen Ir frawenzimmer ser stattlich, hinder „vnd neben disen gutschen giengen 300 hayduggen alle in „schönen blawen Tuech bekhleidet vnd weise lange spitzfedern „auf Iren Magierken [184] (oder hüetlen) u. s. w.“ Bei der Audienz, welche Demetrius hierauf den Polnischen Gesandten, Gosiewski und Oleśnicki, ertheilte, bemerkte derselbe, dass

184. Vermuthlich *Magyarken*, Ungarische Mützen, was für die Heiducken ganz gut passen würde.

Digitized by Google

in der Aufschrift des Briefes Siegmund's ihm nicht der Kaiserliche Titel gegeben war, worüber er sich sehr entrüstete und befahl, das Schreiben uneröffnet zurückzugeben. „Nach disem, heisst es S. 146, hat der grossfürst selbsten anfangen zu reden, „Er were ein solcher herr, der vnder Ime habe souil grose vnd „weitte herrschafften, der einig vnd allein nach seinem willen „regiere, welcher nit allein fürstenthumb, sondern auch etliche „Königreich vnder seinem gehorsam habe, vnd es were niemant, „gegen nidergang noch aufgang der Sonnen, der Ime möchte „verglichen werden, noch khein höcherer alss ein Gott, vnd also „vermainte er, dass er solchen Tittel nit mit geringern Recht „brauchen thete, alss vor zeiten die Assyrische, Medische vnd „Romanische Keyser, dass In auch alle Potentaten in dieser „welt, mit solchem Titel ehreten, nur allein Sigmund der dritte „Ime solchen beneme, vndt er khundte nit darfür halten, dass „solches geschehe auss vnwissenheit, oder vnachtsamkheit der „Notarien, dieweil er angezaigt durch den Alexander Gonschefski, „Gubernatorn der statt Wielisch, der newlich Pottschaft weyse „bey Ime gewesen, vnd durch seinen Ambassatorn Anathasium, „dass Ime dass vnbillig vorkeme, wann Ime dass nit geben „wurde wass Ime von andern zugeaignet, khundte derohalben „einen solchen für seinen freunt nit halten, vnd seine brief nit „an vnd aufnemmen“ [185]. Der Gesandte Oleśnicki antwortete darauf ziemlich derb, da sein König dem Russischen Grossfürsten nie den Königs-Titel bewilligt hätte, so würde er ihm noch viel weniger den Titel eines Kaisers zugestehen; diesen könne ihm

185. *Karamsin* in s. *Gesch. d. Russ. Reichs*, Th. X, S. 296 äussert die Vermuthung, diese von *Peyerle* angeführte Rede des *Demetrius* sei von jenem für diesen geschrieben worden; was allen Umständen nach doch wohl nichts anders bedeuten kann, als sie sei ihm von *Peyerle* in den Mund gelegt worden.

Digitized by Google

allein der Pabst ertheilen, „der alss ein Vicarius Christi auf „diser Welt sey, dann derselbe wäre von Gott gesetzt alss ein „Fürst vber alle Welt“. Demetrius erklärte hierauf, er könne unter diesen Umständen Oleśnicki nicht als einen Gesandten, sondern nur als einen guten Freund und alten Bekannten aus Polen aufnehmen; der Gesandte aber erklärte mit Festigkeit seinen Entschluss alle weitere Verhandlungen abzubrechen und sogleich wieder zurückzureisen. „Da der grossfürst, sagt ***Peyerle*** S. 149, sahe, die verstendigkeit, dass grose gemüeth vnd be„standhafftigkheit dess gesandten, hat er sich höchlich darob „verwundert, vnd ist entlich dahin kommen, dass er vermeldete, „er wolte Jezunt diser gegenwertigen schmach vergessen, vnd „die allgemeine frewde seinem khummer vorziehen, vnd theete „solches zugefallen allen den Jenigen Pollen, die auf seine hoch„zeit alss gäste ankhommen sein, hinforter aber wolte er solche „brief nit annemmen“. Worauf beide Gesandte von dem Demetrius freundlich begrüsst wurden, und jeder von ihnen eine besondere Anrede an ihn hielt. S. 151 folgt die Beschreibung der Krönung der Marina und der Vermählung des Demetrius mit ihr. Sie war, wie es hier heisst, „bekhlaidt in Mosscouitte„rischen khleidern, Beschlagenen hochen Stifflen, alles dermassen „mit goldt, Perlen vnd Edelgesteinen versezt vnd gestickt, dass „man schier den grunt dess Klaidts noch der stiffel nit sehen „kunt, die Haar auf dem Kopf waren Ir gebunden, mit golt, „Perlen vnd edelgesteinen, wie es die fürneme Pollnische Jung„frawen vom Adel tragen, gleichent einer khleinen Kron, be„glaith zur Rechten von des Knias Miscislaffski gemahl, zur „linkhen von dess Knias Suiskis gemahl, vor Ir trueg man inn „einer guldin schissel eine Kaiserliche Kron, vnd nach Ir giengen „etliche Pollnische Frawen, u. s. w.“ Nun folget die ausführliche Erzählung von der Krönung der Grossfürstin, die man nirgends

Digitized by Google

so umständlich beschrieben findet, wie hier. Während der Ceremonie äusserte Demetrius einen grossen Uebermuth, liess sich von den vornehmsten Bojaren die kleinlichsten Dienste erzeigen, und veranlasste dadurch mancherlei Aergerniss und Störung. „Hierauf, sagt *Peyerle*, vermählet sie der Patriarch mit vielen „Ceremonien, vnder welchen aber dise denckwürdige sein, dass „nachdem er dess grossfürsten hände vnd der Grossfürstenen „zusammen genommen, führete er dieselbig 3 mal in einem Ring „herumb, Nachdem nam er ein glass mit Rothem Wein, trunckh „erstlich selbs darauss, raichte Darnach Darauss zue trincken „dem Grossfürstin vnd der Grossfürstinn, Vnd dass auch drej „mal vnd alssdan nam er dass glass, sezet es auf die Erdenn „für den Grossfürstin, welcher es mit seinem fuesse vmbstossete „u. s. w.“ Beim Ausgange aus der Kirche wurden aus einer goldenen Schüssel Goldstücke unter das Volk geworfen, „derer „etliche 1 auch 5, 10 biss Inn 20 Ducaten gewichtig waren, „die sein auch für die gesandte vnd die Irigen geworffen wor„den, aber von Denselbigen Im wenigsten nit aufgehoben“. Bei der Vermählungs-Mahlzeit entstand ein lebhafter Streit darüber, dass die Polnischen Gesandten nicht anders dabei erscheinen wollten, als wenn sie ihren Platz an der Grossfürstlichen Tafel bekämen, und der mit vieler Mühe dahin ausgeglichen wurde, dass für den Vornehmsten von ihnen ein besonderer Tisch in der Nähe des Grossfürsten gestellt, und der Zweite dahin gesetzt wurde, wo die Gesandten gewöhnlich zu sitzen pflegten. Die Beschreibung des Hochzeit-Mahles ist übrigens mit solcher Ausführlichkeit gegeben, dass man glauben muss, *Peyerle* habe sich unter den Gästen befunden. Als ein besonderer Umstand muss aus derselben wohl noch angeführt werden, dass Demetrius und Marina bei demselben in Polnischer Kleidung und mit der Krone auf dem Haupte erschienen. Am folgenden

Digitized by Google

Tage gab die neue Grossfürstin eine grosse Mahlzeit, „welches „bancket auf Pollnisch vnd Königlich ist verricht worden“. Am Abend wurde auch, ganz gegen Russische Sitte, getanzt.

S. 160 folgt nun die Geschichte der Catastrophe, wo unter andern gesagt wird, Demetrius sei von einem Bojaren, Namens Georgius Woleioff, erschossen worden. Bei der Erzählung der hierauf erfolgten Verfolgung und Ermordung der Polen werden viele einzelne, sonst nirgends vorkommende Umstände über die gegen sie verübten Grausamkeiten angeführt. ***Peyerle*** gibt S. 177 die Zahl der in diesem Aufstande gebliebenen Russen auf mehr als 1000 und die der Polen auf 600 an. Er und seine Gefährten waren, als Anhänger des Demetrius und der Polen, drei Tage lang in der grössten Lebens-Gefahr, bis es ihnen endlich, obgleich mit Verlust aller ihrer kostbaren Waaren, gelang, sich unter den Schutz des Polnischen Gesandten zu stellen.

S. 178 wird der Unfug erwähnt, der mit dem Körper des Demetrius drei Tage lang getrieben wurde, und dabei gesagt, ein Kaufmann von Moskau habe endlich „auss haimblicher er- „barmung, vnd auch die grose vppigkheit vnd schand, so an „Ime von dem weibsvolck geübt wurde, zuverhindern“, von den Senatoren die Erlaubniss erbeten, ihn ausser der Stadt begraben zu lassen, und als bei dem Grabe sich des Nachts Lichter gezeigt und liebliche Musik hören lassen, hätte man nach acht Tagen den Körper wieder ausgraben, zu Pulver verbrennen, in ein grosses Geschütz laden, „vnd zue der Porten, da er zum „ersten in die Statt einkhommen, hinauss widerumb schiessen „lassen, darmit Ja nichts von Ime vberbliebe“.

Nach Schuiskij's Wahl wurden die Polnischen Gesandten von diesem zu einer Audienz gefordert, bei welcher der Kanzler Mstislawskij eine lange an sie gerichtete Rede ablas, welche

Digitized by Google

Peyerle (S. 183—186) wörtlich mittheilt, so wie er auch, S. 186—197, die kühne Antwort giebt, welche Gąsiewski darauf, wie es scheint aus dem Stegereife, ertheilte.

S. 205 heisst es bei Erwähnung des zweiten falschen Demetrius, dieser sey aus Prag gebürtig, und einer von den deutschen Trabanten des ersten gewesen.

S. 217 wird eines sonderbaren Mittels erwähnt, zu erfahren, wie viel Mann sich bei einem allgemeinen Aufgebote gestellt hätten, und wie viel davon im Felde geblieben wären. Wenn die Bauern nämlich nach geschehenem Aufrufe nach Moskau kamen, hätte Jeder einen Kopeken erlegen müssen, den er bei seiner Rückkehr aus dem Feldzuge wieder zurückfordern können.

S. 219 wird der Erscheinung eines Kometen erwähnt, der vom 25 September 1607 an, eilf Tage lang in Moskau sichtbar war.

Am 10 November hielt Schuiskij nach der Einnahme von Tula seinen Einzug in Moskau. Er sass allein in einem mit rothem Scharlach bedeckten Wagen, der mit vier Pferden, eins vor dem andern, bespannt war, und stieg in der Nähe der Stadt aus, um an der Spitze der ihm entgegen kommenden Prozession zu Fusse in das Schloss zu ziehen. Das Volk zeigte sich bei seinem Empfange sehr kalt, und, wie ***Peyerle*** sagt, „mit schlechtem frolocken vnd triumphieren".

Im November 1607 erschienen neue Gesandte des Königs von Polen in Moskau, welche unter Andern auch die Freilassung aller in Russland zurückgehaltenen Polen und fremden Kaufleute verlangten. Unter den letztern wird besonders Andreas Nathan[186] genannt, „vnd seine mit sich Habende", worunter

186. In der *Légende de la vie et de la mort de Demetrius*, wovon bald die Rede sein wird, heisst es p. 21: *Encor y a il icy en marchand*

Digitized by Google

auch unser *Peyerle* gehörte, denen ihr ganzer Verlust sollte ersetzt werden.

Peyerle's Werk schliesst mit dem 8. Januar 1608, zu welcher Zeit die Polnischen Gesandten und mit ihnen die fremden Handelsleute im Begriffe waren, von Moskau abzureisen.

26.

Der Verfasser der Légende de Demetrius. 1606.

Im Jahre 1606 erschien zu Amsterdam eine kleine Schrift unter dem Titel:

La Légende de la Vie et de la Mort de Demetrius dernier Grand Duc de Moscovie. Traduicte nouvellement l'an 1606. A Amsterdam, chez Corneille Nicolas, a l'enseigne du liure à escrire, kl. 8°. 34 Seiten.

Da dieses Büchelchen äusserst selten geworden, und doch als die Erzählung eines Augenzeugen für die Geschichte des Demetrius nicht ganz unwichtig ist, so liess der Fürst Michael Obolenskij, Director des Kaiserl. Archivs zu Moskau, dasselbe im Jahre 1839 unverändert wieder abdrucken unter dem Titel:

La Légende de la Vie et de la Mort de Demetrius l'Imposteur, connu sous les noms de Grichka Otrepief, Samozvanetz, Rastriga ou Ljedmitri. Imprimé à Amsterdam en 1606. Réimprimé en 1839. Moscou, kl. 8°. Vorrede 16 Seiten. Légende 31 Seiten. Mit 7 Abbildgn. [187].

---

d'Auxbourg appelé André Nathan qui auoit liuré à la Court pour 200,000 *florins et a esté pillé encor de* 10,000 *florins en biens et marchandises.*

187. Der verdienstvolle Herausgeber hat diesen Abdruck in der Vorrede

Digitized by Google

Der Name des Verfassers ist nicht bekannt. Der Fürst Obolenskij [188] vermuthet, es könne ein gewisser Simon Mentschuck sein, dessen in den Antworten der Lithauischen Gesandten von 1608 [189] erwähnt wird. Aus seiner Schrift geht nur hervor, dass er ein Deutscher [190], sehr wohlhabender [191] und nicht ungebildeter Kaufmann gewesen ist, der um die Zeit der Krönung des Demetrius mit kostbaren Waaren aus Krakau nach Moskau kam, und sich am Ende des Juni 1606 noch daselbst befand. Seine angeführte Schrift ist wahrscheinlich ein Brief, den er aus Moskau [192] an einen nicht genannten Freund [193] in Deutschland schrieb, und der unmittelbar darauf ins Französische übersetzt und gedruckt wurde. Ob das Deutsche Original auch im Drucke erschienen, ist nicht bekannt. Der Zusatz auf dem Titel: **Traduicte nouvellement** ist übrigens wohl nur so zu verstehen, dass es jetzt ganz vor Kurzem, nicht abermals bedeuten soll, weil zu einer neuen Uebersetzung und Auflage die Zeit wohl zu kurz war. Das Werkchen ist übrigens höchst nachlässig, und nicht ohne Vorliebe für lascive Anspielungen, zugleich aber auch hier und da mit einigem Prunk von Gelehrsamkeit, geschrieben. Die Namen in demselben sind ganz ungewöhnlich verunstaltet [194], was, so wie die groben

---

mit lehrreichen Anmerkungen begleitet, und demselben das Portrait des bekannten *Afanassij Wlassjew* und die Abbildung einiger Münzen, Siegel und Unterschriften hinzugefügt.

188. S. Légende, Préf. I.

189. In dem *Историческій Сборникъ К. М. Обольянскаго.*

190. Er sagt an mehren Stellen: *nous autres marchands Allemands.*

191. Er spricht von vielen Dienern, die er mit sich hatte.

192. P. 13 heisst es: *quand je retourneray*, und p. 31: *on a envoyé d'ici.*

193. P. 12. *Votre frère et moy.*

194. So findet man z. B. p. 3: *Vendronitz* und *Fendronitz* statt *Fé-*

Digitized by Google

Druckfehler [195], von denen es wimmelt, wohl nur durch die Schnelligkeit, mit welcher es abgedruckt wurde, erklärt werden kann.

Ich führe nun noch einige Stellen an, die theils ganz neue Umstände enthalten, theils von den Berichten der übrigen Zeitgenossen mehr oder weniger abweichen. Pag. 4 heisst es, Demetrius habe seine angebliche Mutter [196] von ihrem Kloster bis Moskau eingeholt, und zwar „l'accompagnant du coste de „son charriot toujours la teste decouuerte et a pied sans „jamais monter a cheval", während nach Andern Demetrius ihr nur eine kleine Strecke zu Fuss entgegen zog.

Pag. 5 wird erzählt, dass Demetrius bald nach seiner Krönung viele von den Polnischen und andern fremden Kriegern, ohne Rücksicht auf die viele wichtigen Dienste, welche sie ihm früher geleistet, entlassen hätte, und unter diesen den Fürsten Adam Wisniowiecki, der ihm in Polen gegen 80,000 Rubel vorgeschossen, und nun ohne die geringste Bezahlung oder Befriedigung verabschiedet worden wäre. Dieser hielte sich nun auf der Gränze auf, wo er gemeinschaftlich mit andern Unzufriedenen viel Unheil anstifte.

Pag. 6 wird folgendes Bild von Demetrius entworfen: „C'estoit vn homme de mediocre stature, de couleur brune,

---

odorowitsch; p. 4 *Godena* st. *Godounow*; p. 6 *Cinsky* und p. 24 *Cnitzky* st. *Schuiskij*, *Ottonassi* und *Ossenassi* st. *Affanassij*; p. 7 *Vlussi* st. *Vlassieff*, *Landomier* st. *Sendomir*, pag. 9 *Seisneuitz* und p. 20 *Vituenetzky* st. *Visniowiecki*; p. 18. *Alishosta* st. *Malagowski*; p. 25 *Gryaky Strepy* st. *Grischka Otrépiew*; p. 26 *Dibiria* st. *Seibir* u. s. w.

195. Z. B. p. 30 *infirmité* st. *infinité*; p. 31 *aneaux* st. *agneaux* u. a. m.

196. Es steht hier: „*la Mère* du tyran Juan" wo es doch offenbar *la Veuve* heissen muss.

Digitized by Google

„prompt a colere, mais bien tost appaisé, il a rompu maint „baston en donnant sentence de mort sur les doyens et autres „officiers, a cause qu'ils avoyent vn peu trangressi leur devoir, „il estoit fort bien a cheual et aimoit d'aller souvent a la chasse, „homme de grande expedition, qui donnoit ordre a tout ce qui „estoit, et commandoit auec vne belle preuoyance jusques aux „moindres choses, il estoit grand entrepreneur et de fort „grand courage, et s'imaginoit en soymesme que tout le pays „de Moscovie n'estoit bastant assez pour luy acquerir vne „grande renommee, de sorte qu'il aspiroit encor apres d'autres „pays et monarchies, du commencement il estoit fort affable „donnant libres acces iusques aux moindres etc.“

Pag. 7 wird der Schotte, welcher eine Compagnie der Leibgarde des Demetrius commandirte, Albert Lantia genannt [197].

Pag. 10 erzählt der Verfasser, dass Marina, während ihres kurzen Aufenthaltes in einem Kloster, nach ihrem Einzuge in Moskau, so wie die Polnischen Damen von ihrem Gefolge, in dem Glauben der Griechischen Kirche unterrichtet worden wäre, und setzt hinzu, er habe gehört, „qu'on la deuoit puis apres „baptizer a la Russienne“.

Pag. 11 werden die Geschenke angeführt, welche der Polnische Gesandte am Tage nach der Krönung, der Marina überreichte. Es waren: reiches Geschirr von vergoldetem Silber, eine grosse Anzahl von Schalen und Gefässen, zwei schöne Pferde, und ein Hund von seltener Schönheit.

Als der Polnische Gesandte in seiner Anrede an Demetrius ihm den Kaiserlichen Titel verweigert, und auf dessen

197. Bei *Bussow* in s. *Verwirrten Zustand des Russ. Reichs*, S. 173, heisst er *Albertus Wandmann*.

Digitized by Google

Beschwerde darüber sich durch eine höchst insolente Antwort, die selbst den Woyewoden von Sendomir in Erstaunen setzte, hatte rechtfertigen wollen, gerieth Demetrius in solchen Zorn, dass er Miene machte, dem Gesandten seinen Scepter an den Kopf zu werfen. Als die Aufwallung vorüber war, fragte Jemand den Gesandten, was er würde gemacht haben, wenn der Grossfürst wirklich nach ihm geworfen hätte? er antwortete: Ich würde den Scepter aufgehoben haben und mit demselben gleich nach Polen zurück gegangen sein.

Pag. 12 erzählt der Verfasser, dass er mit den andern fremden Kaufleuten am Tage nach der Vermählung, der Marina Geschenke überreicht hätte, in der Hoffnung, dadurch einige besondere Privilegien zu erhalten, und bedauert die nutzlose Anwendung seines Geldes. An diesem Tage wurde er auch mit seinen Freunden zu der Kaiserl. Tafel gezogen. „De ce festin, sagt er, il y auroit bien a escrir vn petit traicté a part, mais „il faut reseruer quelque chose pour les amis quand je retour„neray, pour vous raconter de bouche les iolis traits que l'on „y a fait a bien boire etc.

Am Tage der Katastrophe hatte die neue Grossfürstin eine grosse Maskerade und künstliche Tänze vorbereiten lassen, mit welchen sie ihren Gemahl am folgenden Sonntage überraschen wollte, als der vorhergehende Sonnabend diese und so viele andere Pläne auf eine furchtbare Art störte.

Die Erzählung des Aufstandes weicht in wenig Umständen von den bekannten ab, ausser dass Demetrius hier mehr Muth und Entschlossenheit als gewöhnlich zeigt.

Pag. 20 wird die List erzählt, durch welche Wisniowiecki sich mit den Seinigen rettete. Als nämlich der wüthende Haufe eben im Begriffe war, in sein Haus einzubrechen, liess er aus den Fenstern Ducaten auswerfen, und während das Volk sich

Digitized by Google

auf diese stürzte, bahnte er sich einen Weg durch dasselbe, wobei mehr als 100 Russen umkamen. Von den umgekommenen, oder bloss geplünderten, fremden Kaufleuten werden folgende genannt: Ambrosio Celari, aus Mailand, welcher dem Hofe für 33,000 Fl. Waaren geliefert hatte; zwei Handlungs-Diener des Kaufmann's Philipp Helbaum, von Augsburg, die mehr als 35,000 Fl. verloren; Andreas Nathan, ebenfalls von Augsburg, der 200,000 Fl. für gelieferte Waaren zu fordern hatte, und noch für 10,000 Fl. bei der Plünderung verlor; Nicolai aus Lemberg u. a. m. Pag. 22 wird Demetrius beschuldigt, dass er alle Reichthümer und Kostbarkeiten des öffentlichen Schatzes aus dem Lande geschafft hätte.

Der Verfasser ist übrigens gar nicht gut auf die Polen zu sprechen; pag. 23 sagt er von ihnen: „les Polonois ne valent „rien du tout, et sont bien si meschans comme les Russiens".

Pag. 25-30 werden die bekannten zehn Punkte gegen Demetrius den Schwarzkünstler aufgezählt, deren ihn Schuiskij nach seinem Tode öffentlich beschuldigen liess, und die man in den Russischen Archiv-Nachrichten und anderwärts häufig findet. Bei dem sechsten Punkte, wo von seiner Verschwendung die Rede ist, heisst es: „Et combien que l'on dit „que le reuenu de tout le pays de Russie soit plus „de 22 millions, si faut-il dire, que c'estoit trop peu pour „vn tel despensier, s'il eut voulu ainsi continuer son train comme „il auoit commencé".

Am Schlusse nimmt der Verfasser sein Urtheil über das Ende des Demetrius in folgende Worte zusammmen: „Je suis d'opi„nion que s'il se fut comporté plus modestement, sans se mesler „des Polonois, et qu'il eut espousé vne Dame du pays, et se „fut accomodé à leur humeur, encor qu'il eut esté pire qu'vn „moine moinant, si est-ce que la couronne luy fut bien demeurée

Digitized by Google

„sur la teste: mais je pense que le Pape auec ses seminaires, „(et) les Jesuites ont esté cause de sa ruine et subuersion „totale: car ces assasins des Princes en ont voulu faire trop „vistement vn Monarque, et se sont fourrez trop tost dedans „les ruches à miel: c'est dommage qu'on ne leur a pas mieux „razé la teste, mais ils s'estoient trop bien transformez en habit „seculier: Car tels allans ne se preignent pas volontiers sans „vert".

27.

Tagebuch der Polnischen Gesandten Nicolai Oleśnicki und Alexander Gąsiewski. 1606.

Der König von Polen, Siegismund III, schickte im Jahre 1606 zwei seiner ausgezeichnetsten Staatsmänner, den Kastellan Oleśnicki von Oleśnice, und den Statthalter von Wilna und Königlichen Secretair, Alexander Corvinus Gąsiewski, nach Moskau, um den Feierlichkeiten der Vermählung des falschen Demetrius mit der Marina Mniszech, Tochter des Woyewoden von Sendomir beizuwohnen.

Das ausführliche Tagebuch dieser Gesandtschaft befindet sich in Polnischer Sprache handschriftlich in der Vaticanischen Bibliothek zu Rom, unter folgendem Titel:

Dyariusz dziejów Moskiewskich i legacyi J. J. M. M. p. p. Posłów, P. Nikolaja Oleśnickiego z Oleśnice Kasztelana Malachowskiego i Pana Alexandra Korwina Gąsiewskiego Starosty Wieliczńskiego, Sekretarza J. K. Mości. Spisany w roku MDCVI w Moskwie [198].

198. In demselben Sinne ist eine gleichzeitige, äusserst merkwürdige und seltene kleine Schrift abgefasst, welche den Titel führt: Newe Zeitung auss

Digitized by Google

Von dieser Handschrift hatte der Abbate Albertrandi [199] eine Abschrift genommen, nach welcher das Tagebuch unter dem angeführten Titel wörtlich abgedruckt ist in der von der Kaiserl. Archäographischen Gesellschaft veranstalteten Sammlung: **Historica Russiae Monimenta, ex antiquis exterarum gentium Archivis et Bibliothecis deprompta ab A. J. Turgenevio. Petropoli 1841, 1842. 4°. Th. II, p. 92—135.**

Früher schon hatte Herr Akademiker Usträlow dieses Tagebuch nach der nämlichen Albertrandischen Abschrift in seinen **Aussagen der Zeitgenossen über den falschen Demetrius** ins Russische übersetzt, unter dem Titel: **Дневникъ пословъ польскихъ Олесницкаго и Гонсѣвскаго 1606 года. Переводъ съ Польской рукописи.** S. **Сказанія современниковъ о Димитріи Самозванцѣ.** С. Петерб. 1834. 8°. Ч. IV, p. 113—212.

Der eigentliche Verfasser dieses Tagebuchs, der immer von sich in der ersten Person spricht, ist nicht genannt, man darf aber wohl annehmen, dass es Gąsiewski sei, theils wegen seines Amtes eines Königl. Secretairs, theils weil er sowohl in dem Gesandtschafts-Berichte, als in andern gleichzeitigen Nachrichten, z. B. von Peyerle, als der vorzüglichere Redner derselben angeführt wird.

Die Gesandten traten ihre Reise am 25 April 1606 mit

---

der Moscav, Von den wunderbaren Practiken der Jesuiter, vnd jhrem auffgeworffenen vermeinten Grossfürsten Demetrio, was es für ein Ende genommen. 1606. Vier Blätter in Quarto, ohne Druckort. Diess war ursprünglich eine Antwort des Russischen Woyewoden von Iwangorod, an *Samuel Nielsen*, Schwedischen Statthalter der benachbarten Schwedischen Stadt Narwa, auf des letztern Anfrage über die Veranlassung der in Iwangorod (über den Tod des *Demetrius*) angestellten Freudenbezeugungen. S. *der Geschichtforscher*, von *Joh. Georg Meusel*, Th. II, S. 41. Th. VI, S. 163.

199. Siehe über die Documenten-Sammlung des Abbate Albertrandi oben Bd. I, S. 71.

Digitized by Google

einer grossen Dienerschaft von Orscha an, trafen in Moshaisk am 8 Mai mit der Braut des Demetrius zusammen, und hielten am nämlichen Tage in ihrem Gefolge einen höchst prachtvollen Einzug in Moskau, dessen ausführliche Beschreibung hier p. 97 gegeben wird. Am 13 Mai hatten sie ihre Audienz bei dem Grossfürsten, bei welcher der bekannte Streit wegen der Verweigerung des Kaiserl. Titels statt hatte, über welche Demetrius in so ausserordentliche Heftigkeit gerieth, dass es beinahe zu Thätlichkeiten gekommen wäre, und der hier, p. 98—103, mit allen dabei von beiden Seiten gewechselten Reden und Gegenreden angeführt wird. Nach wieder hergestellter Ruhe übergaben die Gesandten ihre Geschenke, nämlich Pan Oleśnicki: eine schwere goldene Halskette, eilf grosse silberne, inwendig vergoldete Pokale, zwei grosse kunstreich gearbeitete Becher, einen braunen reich aufgeschirrten Hengst, einen Türkischen Schimmel mit kostbarem Zeuge, einen grossen Persischen Teppich, und einen vorzüglich abgerichteten Zimmer-Hund; Gąsiewski hingegen brachte dar: einen grossen silbernen und vergoldeten Deckel-Pokal, einen grossen silbernen und vergoldeten Becher mit einem Deckel, und ebenfalls einen braunen Hengst mit reichem Geschirre. Pag. 106—108. Koronacya na państwo Moskiewskie Jásnie Wielmożney Panny Maryny Mniszkowney. Marina trug bei derselben, wie hier ausdrücklich bemerkt wird, ein reich mit Edelsteinen und Perlen besetztes Russisches Kleid von rothem Stoffe, mit weiten Aermeln, und auf dem Haupte eine Krone von unschätzbarem Werthe. Sie wurde von den Fürstinnen Mstislawskij und Schuiskij geführt, und hatte ein grosses Gefolge von Polnischen Damen. Beim Austritte aus der Kirche warf der Knäs Mstislawskij aus einer goldenen Schüssel Portugiesische Münzen[200] von

200. Es heisst hier zwar *Portugiesische* Goldstücke, diess darf aber nicht

20, 10 und 5 Dukaten am Werthe unter das Volk. Die Ceremonie dauerte sehr lange; Demetrius entschuldigte sich daher selbst bei den Gesandten, dass er sie nicht an seiner Tafel empfangen könne, weil es zu spät und er selbst auch zu müde sei, weswegen er sie auf den folgenden Tag einlud. P. 108—113. Kontrowersya o Micysce u stołu. Ausführliche Erzählung der Streitigkeiten über die Plätze, welche die Polnischen Gesandten an der Grossfürstlichen Tafel bekommen sollten, und alle darüber gewechselten Reden. P. 113 — 114. Bankiet Hospodara Moskiewskiego na Posły J. Krolewskiéy Mości. Die grosse Mahlzeit, welche am 23 Mai bei Hofe statt hatte, und zu welcher vorzüglich Polnische Gäste eingeladen waren, war zwar nach Moskowischer, den Gästen sehr widerwärtiger Küche, sonst aber ganz nach Polnischen Sitten und Gebräuchen eingerichtet, und wurde, zum grossen Aergerniss der Russen, mit Musik und Tanz beschlossen. P. 114 — 117. Traktaty Ichmciów P. P. Posłow z Bojary dumnemi dnia 25 Maja. Die Gesandten wurden zu den Unterhandlungen in einen hölzernen Pallast abgeholt, wo sie der Grossfürst auf dem Throne, in einem blauen Kleide und mit einer hohen Mütze auf dem Haupte empfing. Nach einer kurzen Bewillkommung mussten sie sich in ein Nebenzimmer begeben, wo sie die Rus-

buchstäblich genommen werden, da im 15. und 16. Jahrhunderte überhaupt, und besonders im Norden, grössere Goldstücke *Portugalesen* genannt wurden, weil Portugal damals die grössten Gold-Münzen, von zehn Dukaten an Gewichte, prägte. Auch die Gold-Münzen einiger Herrmeister in Livland, die gerade ein Gewicht von 10 Dukaten haben, wurden *Portugalesen* genannt. Dass hier Goldstücke von 20 Dukaten auch Portugiesische Münze genannt werden, lässt sich wohl aus dem eben angeführten Gebrauche des spätern Mittelalters erklären. Man sieht übrigens aus dieser Stelle, dass die bei Marina's Krönung ausgeworfenen Goldstücke nicht, wie einige Augenzeugen berichten, *Russische*, noch mit dem Gepräge des *Demetrius* versehene waren, auch nicht sein konnten, wie oben S. 40, Note 40, schon bemerkt ist.

Digitized by Google

sischen Bevollmächtigten, Knäs Dmitrij Schuiskij, Knäs Michailo Massalskij, Michailo Ignatjewitsch Tatischtschew, Affanassij Wlassjew und Iwan Gramotin fanden, mit denen sie in lebhafte Unterredung traten, ohne sich in ihren Ansichten und Forderungen vereinigen zu können. Zwei Tage darauf erfolgte die blutige Entwickelung des kurzen Drama's, deren ausführliche Beschreibung der Bericht von p. 117 — 127 unter der Aufschrift giebt: O zamordowaniu Dymitra Hospodara Moskiewskiego dnia 27 Maja w Sobote Roku 1606. Die Erzählung stimmt in der Hauptsache mit den aus andern Quellen bekannten Umständen überein, liefert aber manches Detail über die dabei statt gehabte Verfolgung und Ermordung der Polen. Unter den Namen der durch den Schutz der Gesandten Geretteten finden wir p. 124 den Jesuiten Ksendz Sanicki nebst fünf Andern, mehre ausländische Kaufleute, aus Augsburg, Krakau u. s. w., einen Narren, Namens Balzer Sidek u. a. m., zusammen 131 Personen. Weiterhin werden die auf der Strasse und in den Häusern getödteten bekanntern Polen genannt. Das Tagebuch geht bis Seite 135 und endigt mit dem 15 Juni, während die Gesandten doch bekanntlich weit länger in Moskau blieben.

28.

Das Tagebuch der Marina Mniszech. 1606 — 1608.

Das unter dem Namen der Marina Mniszech, der Gemahlin des falschen Demetrius bekannte Tagebuch über die zwei ersten Jahre ihres verhängnissvollen Aufenthalts in Russland, ist nicht von dieser durch ihr Schicksal so merkwürdigen

Digitized by Google

Fürstin, sondern von einem in ihrem Gefolge nach Moskau gekommenen Polen, Namens **Diamentowski**, abgefasst. Es befindet sich nämlich in der Vaticanischen Bibliothek zu Rom eine Handschrift in Polnischer Sprache unter dem Titel:

Rzeczy Polskich w Moskwie za Dimitra Opisanie przez jednego tam obećnego roku 1605 do roku 1609, in welcher überhaupt die politischen Beziehungen des Königs von Polen zu **Demetrius**, und in derselben unter dem besondern Titel: **Dyaryusz wesela z Maryną**, die Erlebnisse der **Marina** in Russland während der angegebenen Zeit, beschrieben werden.

Eine Abschrift der **Rzeczy etc.** befindet sich in der **Albertrandi**'schen Sammlung von Römischen Documenten zur Polnischen und Russischen Geschichte, aus welcher die Kaiserl. Archäographische Gesellschaft in St. Petersburg dieselben auch, wie die meisten andern der darin enthaltenen Aktenstücke, in ihre **Historica Russiae Monimenta Bd. II, 155 — 196** aufgenommen hat.

Die angeführte Episode ist aus der **Albertrandi**'schen Sammlung ins Russische übersetzt, unter dem Titel: **Дневникъ Марины Мнишекъ, съ 1605 года по 1608. Переводъ съ польской рукописи**, in **Usträlow**'s **Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ, Ч. IV**, pag. 1—109 [201].

Die Schrift zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erste, p. 1—63, die frühere Geschichte des **Demetrius**, seine Erhebung auf den Russischen Thron, die Reise der **Marina** nach Moskau; ihre Vermählung und den Tod des Usurpators

201. Dieser *Dyarius* befindet sich auch, wahrscheinlich ebenfalls aus der *Albertrandi*'schen Sammlung, in *Narusewicz Historia J. K. Chodkiewicza.* Th. I, p. 244. ff.

erzählt. Die zweite Hälfte, p. 64—109, enthält die weitern Schicksale der Marina in Moskau und ihre Abreise nach Jaroslaw. Das Ganze ist weit ärmer an neuen Thatsachen und Aufschlüssen, als man nach der Stellung des Verfassers erwarten sollte.

29.

P. Zelanski.

1606.

Warhafftiger vnnd glaubwürdiger Bericht, Von der Moschkowitischen Bluthochzeit, Wie Demetrius der Grossfürst, so jämmerlich von seinem Volck ermordet, vnd neben jhm fast in die zwey tausend Polen hingerichtet worden. Von H. Paulo Zelansky, einem fürnemen von Adel mit fleiss beschrieben, welcher selbst darbey gewesen, vnd solches in der Person angesehen, auch zugleich in Leibs vnnd Lebens Gefahr gestanden. II. Beneben mit angehefftter glaubwürdiger Copey Dess Gesprächs So der Hungerischen Friedens tractation zwischen den Christen vnd Türcken fürgangen. Gedruckt im Jahr, 1607. 4°.

Der Verfasser ist wahrscheinlich einer von den Jesuiten, welche mit dem falschen Demetrius aus Polen nach Russland gekommen waren, und wäre folglich als ein Augenzeuge zu betrachten.

Vielleicht ist folgende ebenfalls sehr seltene, kleine Schrift: **The bloody massacre in the city of Mosco, London** 1607. 8°. eine Uebersetzung davon.

30.

Peter Paterson.

1608.

Peter Paterson, aus Upsala gebürtig, ist zur Zeit des falschen Demetrius in Russland gewesen, und hat über die

Digitized by Google

hier von ihm gesammelten Nachrichten und erlebten Begebenheiten einen Bericht hinterlassen. Unter welchen Verhältnissen er nach Russland kam, ist nicht bekannt, es ist indessen nicht unwahrscheinlich, dass er sich auf einer von des Petrejus frühern Sendungen nach Moskau in dessen Gefolge befunden hat. Er verliess Russland im Jahre 1606, und kehrte über Frankreich in sein Vaterland zurück, wo er bald nachher die Geschichte des Demetrius in Schwedischer Sprache beschrieb. Das Original derselben ist, so viel ich weiss, nie bekannt geworden; eine Deutsche, wie es scheint gleichzeitige, Uebersetzung desselben befindet sich in der Bibliothek zu Wolfenbüttel (32. 5 Msc. Fol.) unter folgendem Titel:

Gewiser vnd warhaffter bericht, van den verenderungen so etlich Jar hero in dem Grossfürstenthumb Moscow fürgangen gestelt durch Peter Palerson [202] **von Vbsell Anno 1606. Auss dem Schwedischen verteutscht.** 14 Seiten.

Dieser Bericht befindet sich unter obigem Titel abgedruckt in: **Der Geschichtforscher, herausgegeben von Johann Georg Meusel, Halle 1777. 8°. Th. IV, S. 135—157.**

Das Schwedische Original, oder vielleicht eine Französische Uebersetzung desselben, hat der berühmte Geschichtschreiber Jacques Auguste de Thou in der **Historia sui temporis** [203] benutzt, und auch unter seinen Quellen angeführt, als **Petri Patersoni Vbsalensis relatio manuscripta.** Er sagt auch [204], indem er sich auf dieselbe beruft, **haec ita in Petri**

202. So steht in der Wolfenbüttelschen Handschrift; es ist aber wohl gar kein Zweifel, dass es ***Paterson*** heissen soll, wie ihn auch ***Thuanus*** nennt.

203. Ed. Francof. Vol. III, p. 1093.

204. Ib. p. 1106.

Digitized by Google

Patersoni Vpsalensis, qui in Russia tunc erat, relatione perscripta sunt. Diese Stelle aus de Thou ist in der Respublica Moscoviae Elzevir, p. 146 wieder abgedruckt.

Der Bericht *Paterson's* ist im Ganzen nicht besonders wichtig, selbst hier und da nicht frei von Unrichtigkeiten, aber doch als die Erzählung eines Augenzeugen nicht völlig ohne Werth. Er fängt mit der Grausamkeit des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch an, spricht von der Pest und der Hungersnoth, welche Russland im Anfange des XVII. Jahrhunderts verheerten, und kommt dann auf Boris Godunow. „Dieser war, heisst es, ein hurtiger, kluger und fürsichtiger Mann, doch gar „falsch, betruegerisch, arglistig vnd lugenhafft, vnd dieweil mit „dem Zaar Fedro, alss einem albern vnd blöden herrn nichts „ausszurichten, vnd sich niemandts vor ihm förchtete, so nam „sich Boris des Regiments steiff an, vnd regirte wie es Ime am „besten zu sein gedauchte, vnd fieng an zu dichten, vnd zu „trachten, wie Er das alte Grossfürstliche geschlecht möchte „aussrotten, vnd dargegen Er vnd seine Nachkommen zur Zaarske, „vnd Grossfürstlichen hochait erhaben werden". S. 141 wird die Ermordung des jungen Demetrius zu Uglitsch nach falschen Nachrichten erzählt. „Das Schloss, heisst es S. 143, hab ich „mit meinen Augen gesehen[205], bin auch auff der stiegen ge„tretten, darauff Demetrius erschlagen worden[206], auch viel„malss von des Zuski Kriegsuolckh so wol in der Stadt Moscaw, „alss im Lager gehört, dass sie Demetrium dass Juvan Vasiliviz „natürlichen leiblichen Sohn begraben haben, vnd solches mit

205. Kurz vorher aber heisst es unrichtig *Boris* habe das Schloss 1591 niederreissen lassen.

206 *Demetrius* wurde bekanntlich am Tage, und auf einem freien Platze ermordet.

Digitized by Google

„dem Aidt betewert“. Von S. 145 an folgt nun die Geschichte des falschen Demetrius, der hier „der Münch Griska Trepeia“ genannt wird. Er wurde, heisst es, von seinen Eltern „seiner „bossheit vnd schalckhait wegen“ in ein Kloster gesteckt, aus welchem er entlief, weil ihm die strenge und harte Zucht nicht gefiel, „vnd weil er ain arger schalckh, spitzfündig, vnd ain „grosser schwartzkünstler war, auch in der Muscowitischen Cranic „wol erfahren, begab er sich wider in ein Closter Kiow, was „für bubenstuckh er zuuor nit khonte, die lernete er alhie völlig“. Der Abt des Klosters empfahl ihn dem Woywoden Wisniowiecki; „dieser, sagt ***Paterson***, nam In alssbald in seinen „dienst, vebte Ine im Ritterspielen, mit fechten, rennen, thurni„ren, vnd anderen dergleichen sachen, vnd dieweil er lehrhafftig, „klug, schnell, vnd hurtig war, auch lust zu allen dingen hette, „dessgleichen Ime die aine hand etwas lenger, alss die andere, „vnd ein wartzen vff der linckhen saiten bey der nasen, gestre„belte haar hatte, auch kurtz von leib ware etc., so dauchte „Ine, dass man wunderliche abenthewr mit Ime aussrichten „köndte“. Demetrius wurde dann zu dem Woywoden von Sendomir geschickt. „Da ward Er, heisst es S. 146, den „Teuffelen gar vberantworttet, Dan so bald Ine die Jesuiter „sahen, beschaweten sie seinen Leib, vnd proportion wol, vnd „dachten hierauff, dass Juvan Vasiliviz ainen Sohn gehabt, so „Demetrius gehaissen, vnd vor ettlich Jahren erschlagen worden, „vnd diesem Griska nit vnähnlich gesehen, die Jesuiter aber „zaigtem dem Woywoda an, was sie im sinn hetten, vnd was „sie mit Ime anfangen wolten, vnd mit dessen rath vnderwei„seten sie Ine Griska, wie Er köndte zu grossen ehren, vnd „hochait kommen, weil er solche zaichen, vnd kennzaichen am „leib, wie Juvan Vasiliviz Sohn Demetrius hette, wan Er allain „Irem rath folgen wolte, Darumben solt er sich alssbald Deme-

Digitized by Google

„trius nennen, vnd sagen, dass Er des Juvan Vasiliviz natürli-
„cher Sohn, vnd ein rechter Erb des Reisslandes seye, dauon
„Er vnbillicher weyss von Boris Gudenow vertriben worden:
„hingegen wolten sie Ime getrewe hilff laisten, mit goldt, gelt,
„pferdt, kriegsmunition, vnd alles dessen, so er zu einnemmung
„des Landts bedürfftig, doch mit dem geding, wan Er die Gross-
„fürstliche hochait in der Moscaw bekhommen, so solte er alss-
„dan des Woywodens zu Sandamir tochter zum gemahel nemen,
„auch die Griechische Religion abschaffen, vnd an dero statt das
„Pabstumb einfiehren, Diss alles sagt Inen der Griska alssbald
„zu, vnd gab Inen brieff, vnd siegel hierüber". Er wurde nun von dem Pabste mit Geld, und von dem Könige von Polen mit Truppen unterstützt, und fiel dann in Russland ein, wo er sich mit Hülfe der Kosaken des Schlosses Tschernigoff bemächtigte; „Ihr Obrister, heisst es S. 148, hiess Corela, der ward ein „schwartzkünstler mit dessen Zauberey der Griska vil vberwandt". Ueber des Boris Tod sagt ***Paterson:*** „Ettliche mainen, dass „er Ime selbsten wegen der falschhait vnd verrätherey seiner „kriegs Obristen das leben abgekürzt, Ettliche halten darfür, dass „andere Ime vergeben haben, hieuon ist kain gewishait, allain, „dass er geschwindt darauff gangen". Als sich Demetrius bei seiner Annäherung den Einwohnern von Moskau als ihren rechtmässigen Beherrscher angekündigt, und diese Schuiskij's Meinung über ihn verlangt hätten, habe er ihn für den ächten erklärt; „warumb aber, heisst es S. 150, Vasili Juvanowiz wider „sein besser wissen den vngrundt geredt, kan ein ieder verstен-
„diger wol erachten, Nemlich veil er selbsten nach dem Regi-
„ment trachtete, vnd wie Er möchte Grossfürst werden, Inmassen
„dan nachmalss geschehen ist". Der Tod der Familie des Boris wird hier mit folgenden Umständen erzählt: „Dieweil Griska
„Trepeia sich vor dem Jungen herrn Fedro (der das ansehen,

Digitized by Google

„alss solte er zu einem klugen, verschmitzten, vnd vorsichtigen „herrn werden) beförchtet, wan er zu seinen Jaren keme, dass „er Ime das Regiment entziehen möchte, Desshalben handelt Er „mit ainem schreiber Juvan Bogdanof genandt, dass Er in die „Moscow ziehen, vnd beedes Muter vnd Sohn vmbringen, vnd „hernacher aussgeben solte, sie hetten Inen selbsten mit gifft „vergeben, Die tochter aber solte er bis zu seiner ankunfft wol „verwahren, welchem allem der Schreiber vleissig nachkommen, „Dan so bald er in die Moscaw kame, liss er die Muter sampt „dem Sohn stranguliren, vnd dem volckh anzaigen, sie hetten „sich selbsten vmbbracht, die strickh damit sie erwürckht wor- „den, hab ich mit meinen aignen augen neben vilen anderen „menschen gesehen". Nach des Demetrius Krönung „erinnert „Er sich seines In Polen gethanen Aidts wegen einfiehrung der „Päbstischen religion, vnd befahle dass man den Jesuiteren, „deren er vil bey vnd vmb sich hatte, den grossen hoff in der „Statt Moscaw solte einraumen Darinnen Iren Gottesdienst zu „veben, dan dieser Griska zu des Pabsts Instrument ausserkiest „gewesst, durch den Er sich vnterstanden die Griechische reli- „gion ausszurotten, vnd dargegen den Päbstischen Aberglauben „einzufiehren, welches auch geschehen were, wo nit der ietzige „Grossfürst Vasil Juvanowiz solches verhindert, vnd abgewendet „hette, Dan nachdem die Jesuiter erlaubnuss bekommen, Mess „zu halten, zu predigen, vnd zu thun was sie wolten, auch „Griska die hand vber sie hulte, also dass Inen niemandt wider- „sprechen dorfft — kundten sie leichtlich die vngelehrte Reussen „zum falschen Gottesdienst vberreden, oder die widerspenstige „bezwingen, vnd zum Arett bringen". S. 152 wird die nächste Veranlassung zu dem Tode des falschen Demetrius folgender- massen erzählt: „Nachdem Griska alle seine bubenstuckh, vnd „falsche hendel seinem Marschalckhen Knez Vasili Vasiliviz ge-

Digitized by Google

„offenbahret, vnd Er hernacher solche anschläg vnd Prattickhe „widerumb ettlichen Reichsräthen entdeckhte, hatt der ietzige „Grossfürst Knez Vasili Juvanoviz Zuski Ine zum Statthalter vff „Kexholm gesetzt[207], Da nun die Reichsstendt vernomen, dass „Griska seine böse Prattickhen anfieng ins werkh zu richten, „namblich die alte Griechische religion abzuschaffen, dargegen „die Päbstische einzufiehren, das gelt uff frembde nationen zu „spendiren, die Polackhen den Reussen vorzuziehen, dessgleichen „dass er den König in Polen — zugesagt, den gemachten ewigen „friden zwischen Schweden vnd Reusslandt zu brechen, auch im „sinn hatte, zu würgen zu henckhen vnd vmbzubringen alle die „Jenige seine vnderthanen, welche die Päbstische religion nit „wurden annemen wöllen, Inmassen er dan hierzu den 17 May „ein bankhet liesse zurüsten, aber dises bestelte bad gieng vber „Ihne, vnd die Polen selbsten auss". Bei der Erzählung von Demetrius Tode und dessen Folgen verdienen folgende Umstände herausgehoben zu werden, weil sie von den gewöhnlichen Angaben abweichen. Als Demetrius, nach seinem missglückten Versuche, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, wieder in das Schloss gebracht war, begab sich Schuiskij zu ihm, „vnd hatte in der ainen handt ain Creutz, in der andern „ain lang messer; da fieng ainer auss den herren an den Griska „zu vermaledeyen, vnd zu sagen, dass er mit nichten der De„metrius, sondern ein lugner, schelm, vnd verräther were, dar„über Griska also erbittert, dass er disem herrn mit den sebel die „hirnschalen spaltete, dass er starb". Nachdem man den Leichnam des Demetrius drei Tage lang auf dem Markte hatte liegen lassen, damit Jeder sich von seinem Tode überzeugen könnte, ward er auf einem Kirchhofe für arme Leute verscharrt. Da aber bald

207. Hier scheint kein rechter Zusammenhang zu sein.

Digitized by Google

darauf ein starker Frost eintrat, so sah das Volk diess für eine Strafe des Himmels dafür an, dass man einen solchen Bösewicht an einem geweihten Orte begraben hätte; der Körper wurde daher wieder ausgegraben und verbrannt.

Paterson schliesst seine Erzählung mit folgenden Worten: „Diss ist also kürtzlich vnd einfeltig von den verenderungen, „so sich die verschiene Jar in der Moscaw zugetragen, alda „ich auch gewesen, vnd vernommen, wie sich alles verloffen, „sonderlich in dem krieg den Boris Gudenow, vnd Griska mit „einanderen gefiehrt haben, dessgleichen hab ich auch gesehen „die andere plagen, namlich Pestilenz, vnd theure Zeit, vnd „bezeuge solches vor Gott, vnd der Welt".

31.

Isaak Massa.

1609.

Isaak Massa, ein gelehrter Holländischer Geograph aus Harlem [205] gebürtig, machte im Jahre 1609 eine Reise nach Moskau, wo er aus dem Munde Russischer Reisender und Beamter Nachrichten, welche noch jetzt ihren Werth haben, über das damals noch so wenig gekannte und so fabelhaft beurtheilte Sibirien, und das östliche Russland überhaupt, so wie über die von der Regierung dahin geschickten Russischen Colonien sammelte. Durch seinen Gastfreund in Moskau, dessen Bruder unter Boris Godunow Theil an einer Expedition zur Erforschung Sibiriens genommen hatte, verschaffte er sich einen Abriss der neuentdeckten Länder, und Aufklärungen über dieselben, deren

208. ***Müller*** hielt ihn irrthümlich für einen Italiäner, wozu ihn wahrscheinlich der Name verführte.

Digitized by Google

Mittheilung damals doppelt schwierig zu erlangen war. ***Massa's*** Verdienste um die Kenntniss von Russland sind doppelt, einmal durch seine Beschreibung, und dann durch seine Karten.

Die erstere ist in Lateinischer Sprache abgefasst, und führt folgenden Titel:

Brevis Descriptio Itinerum ducentium, et fluviorum labentium à Moscoviâ Orientem et Aquilonem versus, in Siberiam, Samojediam et Tingoïsiam, ut a Moschis hodie frequentantur. Item Nomenclaturae oppidorum in Siberia a Moschis conditorum, quae prorex gubernat, etiam incognita explorat, et occupat, ita ut in magnam Tartariam fere penetrarit.

Diese kleine Schrift findet sich in folgendem, wahrscheinlich durch den bekannten Niederländischen Geographen, Hassel Gerard herausgegebenen, sehr seltenen Werkchen:

Descriptio ac delineatio geographica detectionis Freti, sive Transitus ad Oceanum, super terras Americanas, in Chinam atque Japonem ducturi, recens investigati ab M. H. Hudsono Anglo. Item, Narratio Ser. Regi Hispaniae facta, super tractu in quinta Orbis terrarum parte, cui Australiae incognitae nomen est, recens detecto, per Capitaneum Petrum Ferdinandez de Quir, una cum descriptione terrae Samojedarum et Tingoësiorum, in Tartaria ad ortum Freti Waygats sitae, nuperque Imperio Moscovitarum subactae. Amstelodami ex officina Hesselii Gerardi. Anno 1612. 4° m. Kpf. — Und mit wenig verändertem Titel wieder abgedruckt Ebend. 1613. 4° [209].

---

209. S. über das Werkchen: ***Descriptio detectionis Freti*** etc., und über das Interesse, welches *Massa's* kleine Schrift für die Geschichte Russlands

Digitized by Google

Massa giebt hier eine sehr ausführliche Beschreibung von dem damaligen Zustande des nördlichen Sibiriens, nach den Materialien die er dazu aus sehr guter Quelle in Moskau gesammelt hatte. Er sagt pag. 3 sehr gut von der milden Regierung Russlands über die Völker Sibiriens: „Nemo invitus religionem „hanc vel illam amplecti cogitur, sed a Russis media quaedam „non violenta adhibentur, quibus homines istos lueri faciant, „ducant et non cogant". Pag. 4 werden unter den Thieren, welche die Wälder um Tobolsk bewohnten, Panther, Luchse, Füchse, Zobel und Marder genannt. Pag. 6 heisst es: „Fluvius „Jeniseik magnitudine Obi superans, ab ortu excelsis montibus „vestitur, ignivomis nonnullis et sulphureis". Sehr merkwürdig, wenn auch durch viele fabelhafte Zusätze verunstaltet, ist die Schilderung des jenseits des Jenissei's entdeckten Landes, wie des dort in der Ferne gehörten Glockengetönes und Pferdegetrampels, der dort wohnenden dunkelfarbigen Menschen u. s. w., so wie der bis dahin missglückten Versuche weiter in das Land vorzudringen. Am Schlusse des Werkchens heisst es: „Haec sunt quae maximo studio, resciscere potui, in Urbe ipsa „Moscua, de coloniis ductis in maximam Regionem Siberiae, cum „adjacentibus Tartaris, Scythicisque nationibus: plura non licuit „inquirere, imo difficile fuit, haec quae retuli impetrare ab aliis, „cum Russis maxime displiceat, si exteris secreta Regni innotescant".

Witsen hat in seiner **Noord en Oost Tartarye** [210] einen ausführlichen Auszug der kleinen Schrift von ***Massa*** gege-

---

gewährt, einen Aufsatz des Herrn Akademikers ***von Baer*** im ***Bulletin scientif.*** Th. X, № 17. Die kritischen Zweifel, welche hier erhoben werden, bin ich nicht zu lösen im Stande.

210. Zweite Ausgabe, p. 936—940.

Digitized by Google

ben und ihr einen hohen Werth beigelegt. Das Werkchen ist auch wieder abgedruckt worden in den **Voyages de la Compagnie des Indes Orientales.**

Massa spricht übrigens in seiner angeführten Schrift p. 9 von einem Werke über die inneren Unruhen, wahrscheinlich die seiner Ankunft zunächst vorangegangenen, in Russland, welches er die Absicht habe, zu schreiben. Er sagt nämlich: „ut ex „bellorum civilium descriptionibus fusius liquebit, quas brevi „Deo volente publicas faciemus". Ob eine solche Schrift wirklich von ihm erschienen, ist mir nicht bekannt. Witsen führt indessen zwei Werke von ihm an, nämlich: 1, **Zijne reisbeschryving**, worunter wahrscheinlich die obige **descriptio ac delineatio** verstanden ist, und 2, **Een boek: Russia getiteld**, welches vielleicht die erwähnte Geschichte der letztern innern Kriege ist.

Massa hat sich aber auch als Geograph durch seine Karten um die Kenntniss von Russland sehr verdient gemacht. Die erste, welche das neu entdeckte Sibirien darstellt, erschien schon 1609. In demselben Jahre gab er eine zweite Karte heraus, welche die Länder zwischen dem Dnepr und der Wolga umfasst, so wie ein kleines Blatt von der nördlichen Küste Russlands. Eine dritte von dem nördlichen Europa und Asien ist von 1610; eine vierte von 1612 enthält Russland und den übrigen Norden von Europa [211].

Die merkwürdigste Karte von ihm ist aber die zu der oben angeführten Schrift gehörige, welche hier etwas genauer be-

---

211. S. von diesen Blättern: ***Ueber die ältern ausländischen Karten von Russland, von Friedr. Adelung, in den Beiträgen zur Kenntniss des Russ. Reichs***, Bd. IV, S. 26—28, wo die Nachricht von dem Lande der Samojeden und Tungusen nach dem oben angeführten zu ergänzen, auch S. 27. ***Isaac*** statt ***Jacob*** zu lesen ist.

Digitized by Google

schrieben werden muss. Sie führt den Titel: **Caerte van't Noorderste Russen, Samojeden, ende Tingoesen landt: also dat van de Russen afghetekent, en door Isaac Massa vertaelt is.** Ueber die Entstehung derselben sagt er in seiner kleinen Schrift, p. 11: „Vivebat tum temporis in Mos„covia amici mei frater, qui his detectionibus comes fuerat, is „tabulam quandam, ex fratris jam defuncti ore exceptam et „a se delineatam nobis tradidit, ipse vero fretum Waygats pe„netraverat omniumque locorum usque ad Obi gnarus est, qui „vero situs regionum ultrâ flumen, cognovit ex aliis. Est sola „haec quam damus tabella rudis duntaxat illius orae delineatis „maritimae, eamque magnâ molestiâ mihi comparavi, si vero „resciscerent illi quorum interest, actum esset de Moschi illius „vita, nomen ideo illius non prodimus".

Links in der obern Ecke der Karte steht folgende Holländische Erläuterung der Russischen Benennungen: Verclaringe van somighe Rusche namen: Beloi ostorf, wit eylandt. Reebnaia, Patrys riviere. Wegorscoitsar, Weygats. Moctnaia, Olij riviere. Tsernaia, Roo riviere. Zelenoi, Grondelingen. Promoi, Inham. Socchoiamore, Drovge zee. Swetenoos, Heylgehoeck. Dolgoostrof, Lange eylandt. Troscouaia, Cabelauwriviere. Matscof, Mathys eylandt. Zemostrof, Zeven eylanden. Zeleneija, Green. Cosci, Catten. Ozera, Lacus.

32.

Gerhard Grevenbruch. 1609.

Gerhard Grevenbruch [212] ist zwar nie selbst in Russland gewesen, es giebt aber unter seinem Namen ein Werkchen

312. Auch *Greuenbruc.* S. *Meusel's Geschichtforscher.* Bd. II, S. 18.

Digitized by Google

über die Geschichte und zur Vertheidigung des falschen Demetrius, welches eine Menge nicht unwichtiger Nachrichten über die Regierung und das Ende dieses Usurpators enthält, die der Verfasser meistens von Polen, zum Theile von solchen, die Augenzeugen der von ihnen erzählten Begebenheiten gewesen waren, erhalten hatte. Der Titel dieses Werkchens ist:

Tragoedia Moscovitica, sive de vita et morte Demetrii, qui nuper apud Ruthenos imperium tenuit, narratio, ex fide dignis scriptis et litteris excerpta. Coloniae Agrippinae apud Gerardum Grenenbruc. Anno 1608. 8°. 4 Bogen. Ebendas. 1609. 8°. 5 Bogen.

Ueber ***Grevenbruch*** selbst ist im Ganzen sehr wenig bekannt, ja man weiss eigentlich nicht einmal, ob er der Verfasser, oder nur der Verleger oder Drucker des Büchleins gewesen ist, das indessen gewöhnlich unter seinem Namen angeführt wird. Seit ihrer Erscheinung, und noch bis in die neuesten Zeiten ist diese kleine Schrift als ein nicht unbedeutender Beitrag zur Geschichte des Demetrius angesehen, und sowohl von de Thou wie von Karamsin als ein solcher benutzt worden, weswegen sie hier nicht unangeführt bleiben durfte. Dass übrigens hier viele, zum Theil schon von Müller[213] bemerkte Fehler[214] vorkommen, ist wohl eben so leicht zu erklären als zu entschuldigen, da der Verfasser seinen Gegenstand nur durch Andere kannte, und nicht nur die Irrthümer derselben wiederholte, sondern wahrscheinlich durch schlechte Handschrift u. s. w. veranlasst, dieselbe noch durch neue vermehren musste.

---

213. ***Samml. Russ. Gesch.***, Th. V, S. 240, 282.

214. So wird z. B. der Name ***Grischka Otrepiew*** hier in ***Hinsko Otiopeion*** verunstaltet, woraus bei ***de Thou*** wieder ***Hinsko Otiopelus*** geworden ist

Digitized by Google

33.

Pierre de Laville.

1611.

Pierre de Laville befand sich als Befehlshaber eines Französischen Regiments Infanterie unter dem Commando des Jacques de la Gardie[215] in Russland, und rückte mit den Schwedischen Truppen bis Moskau vor, um dem Vertrage zufolge, welchen Schweden mit dem Grossfürsten Schuiskij geschlossen hatte, diesem gegen die Polen zu Hülfe zu kommen. Er zeigte sich überall als einen tapfern und biedern Mann, und zog sich endlich, als die Schweden der Uebermacht und der Verrätherei weichen mussten, durch Capitulation nach Schweden, und von dort in sein Vaterland zurück. Hier schrieb er einen Aufsatz über die von ihm in seinen Russischen Feldzügen erlebten Begebenheiten welcher den Titel führt:

Discours sommaire de ce qui est arrivé en Moscovie depuis le règne de Ivan Wassiliwich, empereur, jusques à Vassili Ivanovitz Soushy; par Pierre de Laville, Sieur de Dombasle.

Das Original dieser Schrift befindet sich in der Königlichen Bibliothek zu Paris, und wurde zuerst durch den Druck bekannt gemacht in folgender Schrift:

La Chronique des Nestor traduite en Français d'après l'édition Impériale de Pétersbourg (Manuscrit de Koenigsberg), accompagnée de notes et d'un re-

---

215. Des tapfern Sohnes des berühmten ***Pontus de la Gardie***, welcher letztere bei seiner Rückkehr aus Russland in dem Flusse Horn ertrank.

Digitized by Google

cueil de pièces inédites touchant les anciennes relations de la Russie avec la France, par Louis Paris. Paris 1834. 8°. 2 Voll. Im ersten Bande p. 404—422.

Ins Russische ist dieser Aufsatz übersetzt, in dem Journal **Русскій Вѣстникъ**, 1841, im 3-ten Hefte, p. 744—758.

Die Schrift des ***Laville*** ist nicht frei von Unrichtigkeiten, und bietet überhaupt keine besonders wichtigen Nachrichten dar, kann aber wohl als ein merkwürdiger Beitrag zur Geschichte der Unternehmungen der Polen gegen Schuiskij angesehen werden.

Pag. 404 heisst es, Iwan Wassiljewitsch sei, auf Anstiften von Bogdan Belskij und Boris Godunow, durch seinen Leibarzt, Johann Nilos vergiftet worden. Dieser Name eines Grossfürstlichen Arztes kommt aber weder in Richter's Geschichte der Medizin in Russland, noch sonst vor. Auch wird von dieser Todesart Iwan's nirgend etwas erwähnt.

Die Ermordung des jungen Demetrius in Uglitsch soll nach p. 405 auf Godunow's Befehl durch Michael Thogorosky, Sohn eines Secretairs, mit einem Messer geschehen sein.

Laville nimmt p. 406 für ausgemacht an, dass sich Godunow selbst durch Gift das Leben genommen habe, und dass der falsche Demetrius den Grossfürsten Feodor Borissowitsch durch den Fürsten Wassilij Wassiljewitsch Golitzyn habe erdrosseln lassen.

Pag. 407 wird das Gerücht angeführt, Axinia, die Tochter Godunow's, sei in dem Kloster, wohin Demetrius sie verstossen hatte, von einem Sohne von diesem entbunden worden.

Pag. 412 erwähnt ***Laville*** des Verdachtes, dass der Grossfürst Schuiskij seinen siegreichen Bruder und Retter, aus Neid und Misstrauen habe vergiften lassen.

Digitized by Google

Von p. 410—414 werden die Fortschritte der Polen erzählt, die durch Verrätherei und Uneinigkeit der Russen, überall Sieger waren, und endlich der unglücklichen Hauptstadt einen Prinzen ihrer Nation zum Grossfürsten gaben.

Pag. 415 spricht *Laville* von der Einnahme Ladoga's und bedient sich dabei einer ganz unverständlichen Phrase. Er sagt nämlich: „la ville fut prise avec des cloches, par faute de pétard". Dann warf er sich in Nowgorod, das er mit einer Handvoll Leute gegen einige Tausend Polen vertheidigte, und wo sein Bruder, bei einem Ausfalle, in die Gefangenschaft der Letztern gerieth. Die Polen drohten ihm, seinen Bruder erschiessen zu lassen, wenn er den Platz nicht übergäbe, und machten selbst Anstalten, ihre Drohung im Angesichte der Festung auszuführen; der brave *Laville* blieb indessen seiner Pflicht treu; bis Hunger und Verrath ihn doch endlich zwangen, sich auf eine sehr ehrenvolle Capitulation zu ergeben.

Der Discours sommaire schliesst mit dem Zeitpunkte, wo eine Parthei in Russland den Wunsch laut werden liess, ihr durch innere Kriege zerrissenes Vaterland von einem Schwedischen Prinzen beherrscht zu sehen, weswegen auch eine Ambassade nach Stockholm geschickt wurde, deren Unterhandlungen aber gerade damals durch den Tod des Königs eine Unterbrechung erlitten.

Die Verstümmelung der Russischen Eigennamen in dieser Schrift, macht sie oft ganz unkenntlich. Pag. 404 heisst es z. B. Iwan Wassiljewitsch habe seinen eigenen Sohn Lekneet Ivanowits getödtet, was vielleicht nur aus dem falsch verstandenen Worte Naslednik, Nachfolger, zu erklären ist, da andere Erklärungen, z. B. Le Knees u. s. w. noch viel unwahrscheinlicher sind. Man findet hier ferner Zornanova statt

Digitized by Google

Basmanow; Saintemir st. Sendomir; Blesky st. Belskij; Gaudenou st. Godunow; Kriska Otreka st. Grischka Otrepiew; Bolotvico st. Bolotnikow; Troyes st. Troizkij; Magasque st. Moshaisk; La Déga st. Ladoga; Goliski st. Golitzyn; Mageasque st. Massalskij u. a. m.

34.

William Poursgloue.

1611.

William Poursgloue machte im Jahre 1611 zur See eine Handelsreise nach den nördlichen Küsten von Russland, auf welcher er genöthigt war, in Petschora zu überwintern. Er beschrieb dieselbe unter dem Titel:

A briefe relation of a Voyage to Pechora, and winthering there, began in the yeere 1611.

Dieser kleine Reise-Bericht ist abgedruckt in **Purchas Pilgrimes.** Vol. III, p. 547 ff.

John Milton führt in seiner **History of Moscovia,** p. 109: **The Voyage of William Pursgloue** unter seinen Quellen an.

35.

Josias Logan.

1611.

Josias Logan begleitete den eben genannten William Poursgloue, wahrscheinlich als Steuermann, und hinterliess ebenfalls eine Beschreibung der Ueberwinterung auf Petschora. Sein Aufsatz führt den Titel:

Digitized by Google

The Voyage of Master Josias Logan to Petchora, and his winthering there, with Master William Poursgloue, and Marmaduke Wilson. Anno 1611 und befindet sich abgedruckt in **Purchas Pilgrimes.** Vol. III, p. 541 ff.

Auch ***Logan's*** Reise ist von Milton, p. 109, unter seinen Quellen angeführt.

36.

William Gourdon.
1611. 1614.

William Gourdon, von Hull, war zweimal als Ober-Steuermann mit einer Handels-Expedition im nördlichen Russland, und hinterliess von beiden Reisen eine kurze Beschreibung. Die erste führt den Titel:

A voyage made to Pechora 1611. Written by William Gourdon of Hull, appointed chiefe Pilot, for discouerie to Ob etc. und befindet sich abgedruckt in der Sammlung von Purchas. Vol. III, p. 530 ff.

Seine zweite Reise, auf welcher er 1614 in Pustosero überwintern musste, beschrieb ***Gourdon*** unter folgendem Titel:

Later obseruations of William Gourdon, in his winthering of Pustozera, in the yeeres 1614 and 1615 with a description of the Samoeds life. Man findet sie bei Purchas, Vol. III, p. 553 ff., und aus dieser Sammlung führt sie Milton, p. 109, auch unter den von ihm benutzten Quellen an.

Digitized by Google

37.

Knud Gyldenstierne.
1614.

Im Jahre 1614 wurden ***Knud Gyldenstierne*** und ***Otto Skeel*** von dem Könige von Dänemark nach Russland geschickt, um dem Grossfürsten Michail Feodorowitsch zu seiner Thron-Besteigung die Glückwünsche desselben zu überbringen. Sie machten die Reise von Kopenhagen zu Wasser bis Narwa, von wo sie dieselbe bis Moskau zu Lande fortsetzten. Der Bericht über ihre Gesandtschaft befindet sich handschriftlich in dem Königl. Archive zu Kopenhagen, nach welchem er abgedruckt ist in **Büsching's Magazin für die Geographie und Geschichte**, Bd. VII. S. 321—322.

Ob die Dänischen Gesandten bei dem Grossfürsten selbst eine Audienz gehabt haben, wird in dem Berichte nicht erwähnt, sondern es werden nur zwei Conferenzen angeführt, welche sie mit den Grossfürstlichen Räthen hatten. Bei der ersten Zusammenkunft stellten die letztern eine merkwürdige Uebersicht der in Russland seit des Grossfürsten Boris Tode statt gefundenen Begebenheiten, und besonders der durch die falschen Demetrien erregten innern Unruhen auf. „Es habe sich, sagten sie, ein „abtrünniger Münch, mit Namen Gregorius Otropius, gefunden, „welcher sich dem Teuffel verschrieben, daferne er den „Kayserlichen Muschowiterschen Sitz bekommen wurde, „dass er alsdann Gott ausgeschlossen sein wolte; dieser habe sich für Iwan Wasiliewitsch Sohn aussgegeben, vnd „sich Printz Demetrium von Uglitz genennet, da doch der rechte „Demetrius albereit für 13 iharen gestorben war. Zu diesem

„München haben sich etliche vornehmbe herrn, als der Weywode „von Sendomir, vnd Fürst Adam vnd Constantin Wiesnowitzky „geschlagen, welche ihn zu König Sigismundum in Polen ge„bracht, der von ihm vmb hülff angesprochen, vnd gebeten ward, „er mochte ihn in debitum sibi imperium restituiren, welchem „der König zufolge, er sich vnterstanden viel Volckes gegen „den Kayser Boris vnd seine Reiche in die Muschow zu führen, „Inmassen er vngewarneter Sachen viele Siuersche Städte, wor„innen der Grossfürst damahls, weil er sich vom Polen nichts „böses besorgete, keine Soldaten gehabt, eingenommen. Hierauff „haben die Stände in der Muschow, des verlauffenen München „Otrepij leiblichen Oheimb, Smirnoy Otropium, zu der „Cron Polen, vnd Kayser Boris seine Gesandten zu König Si„gismund geschicket, zu dem ende, dass sie möchten gründt„lich erfahren des vermeinten Demetrii zustand, vnd welcher„gestalt Demetrius des Kaysers Sohn vorlengst gestorben, mit „Bitte den Vertrag nicht zu brechen: welches vom Gegentheil „nichts geachtet, Sondern noch vielmehr Volck in die Muschow „geschicket, vnd an alle Städte geschrieben worden, dass sie „Printz Demetrio, Iwan Wasileiwitsch Sohn, mit nichten „widerstandt thun solten; durch diese Schreiben weren viele „vnuerstendige auch zur Rebellion gezogen worden".

„Nach Boris Foedorowitsch Tode aber habe sich das „Volck zertrennet, vnd endlich der Weywode selbst, welcher „Feld-Obrister gewesen, sich zu dem vermeinten Demetrio „geschlagen, vnd also durch hülff des Königs in Polen den „kayserlichen Sitz der Stadt Muschow eingenommen, Worauff „er die vornembste Bojarn vnd Weywoden, auch ander Volck, „in weit abgelegene Städte gefangen geschicket, auch ein theil „sonnsten hinrichten vnd marteren lassen".

Digitized by Google

„Diesem nach kam der Weywode von Sendomir mit vielem „Volcke zu Demetrio, vnd brachte ihme seine Tochter, wie „solches hiebeuor veranlasset war, vnd gab dieselbe ihme, zur „Ehe; Ess kamen auch zugleich Gesandten vom Könige in Polen, „welche ihm Glück gewünschet, vnd begehret, dass er ihnen „etliche Städte vnd Provintzen des Muschowitischen Reiches „möchte vbergeben: Demetrius aber fuhr fort, ihren Glauben „zu prophaniren vnd die vornembste Leutte vmbzubringen, wor- „über er vmbgebracht worden".

Hierauf hätten die Russen den Fürsten Wassilij Schuiskij zum Grossfürsten erwählt, und von den Polen Ersatz für den zugefügten Schaden gefordert; diese aber hätten ihnen melden lassen, Demetrius sei nicht umgebracht, sondern gerettet worden. Es wäre auch ein zweiter Demetrius aus Polen gekommen, der grossen Anhang gefunden und selbst Moskau belagert habe, bald darauf aber genöthigt worden sei, sich bis nach Kaluga zurück zu ziehen.

„Diesemnach, erzählten die Grossfürstlichen Räthe den Dänischen Gesandten weiter, hat der König in Pohlen, wieder den „Vertrag, Schmolenschky belegert, wohin der Grossfürst Basi- „lius seinen halbbruder Demetrium, dieselbe Stadt zu entsetzen „geschicket, dieser hatte Jacobum Pontum[216] zu hülfe, aber „er, Pontus, fiell mit seinem Volcke zum Polen[217], vnd zog „nach Nowogrodt, wordurch der Fürst Demetrius vervrsachet

---

216. Bekanntlich war *Pontus de la Gardie* der Vater, vnd *Jacques* der Sohn. Der Letztere befehligte, nach dem Rückzuge des Vaters, ebenfalls die Schwedischen Hülfstruppen in Russland.

217. Die Geschichte spricht sowohl *Pontus* als *Jacques de la Gardie* von diesem Vorwurfe frei, ob sie gleich, besonders der letztere, bisweilen durch das Misstrauen und den bösen Willen ihrer Verbündeten genöthigt waren, für eigene Rechnung zu handeln.

Digitized by Google

„abzuziehen. Der falsche Demetrius, als er vernommen, dass „Nowogrodt vom Kayser Basilio entsetzet muste werden, hat „er die Stadt Muschow an zwey Oertern belegert. Des Königes „aus Polen Oberster aber schickte in die Stadt Muschow, mit „anerbieten, dass daferne sie des Königs in Pohlen Sohn wolten „annehmben, wollte er ihnen Frieden verschaffen, worauff die „Muschowiter in der Stadt ihren Grossfürsten Basilium gebeten, „dass er das Kayserthumb, weiter Bluthvergiessen zu verhüten, „abstehen möchte, welches er eingewilliget[218]; vnd ist diesem „nach der Vertrag gemacht, dass des Königs in Polen Sohn „ihre Griechische Religion bekennen, vnd alsdann Grossfürst sein „solte; Jedoch dass Demetrius, mit seinem anhang, entweder „gefangen, oder verjaget wurde, der König aus Pohlen solte auch „mit seinem Volcke aus der Muschow weichen: Welcher Vertrag „beyderseits ratificiret".

„Diesemnach hat Michaila Sotzkovi[219], den Kayser Basi- „lium, seinen eigenen Herrn, dem König in Polen vberlieffert, „der ihn gefangen nach Polen geschicket. Ess sein sonnsten die „Polen, nach laut des Vertrages, nicht auss der Muschow ge- „wichen, auch des Königs in Polen Sohn allda nicht gebracht, „Sondern begehret, dass Könige Sigismundo selbst zum besten, „das Muschowitische Reiche vnter die Chron Polen möchte ge- „bracht werden. Worauss zu schliessen, dass sie ihren eydt „nicht gehalten. Diesemnach schreyben die Geistliche an alle „ihre Städte, dass die Polen sich unterstehen, die papistische „Religion mit gewaldt einzuführen, vnd dass vom Könige in „Pohlen nicht gehalten worden, wass ihnen zugesaget; dass gantze „Reiche schicket auch Gesandten zum Könige in Polen, sich

218. Bekanntlich geschah diess nicht gutwillig, sondern gewaltsam.
219. *Solkowskij.*

Digitized by Google

„hiervber zu beschweren, dieselbigen aber sein gefenglich ange-
„halten, Schmolenschky auch nicht restituiret worden, hernacher
„haben die Polen ihre Religion noch mehr verachtet, viel vn-
„schuldig Blut vergossen, vnd den Schatz auss der Stadt hinweg
„geschicket. Worvber sie semptlich verursachet worden, sich
„zusammen zu thun vnd einen Eydt wieder den König in Polen
„vnd seinen Sohn zu schweren, vnd die Stadt 2 Jhar belagert,
„vnd inmittler Zeit dem Polen viel Volckes abgeschlagen, vnd
„4000 gefangen genommen: diesemnach hat zwar der König in
„Pohlen den seinen Hülfe zugeschicket, Aber sie seyn mehren-
„theils erschlagen, vnd vber 10,000 gefangen genommen worden.
„Wie nun hernacher die Muschowiter von newen vernommen,
„dass der König in Pohlen abermal stark vorhanden, haben sie
„der Stadt hefftig zugesetzt, vnd dieselbe eingenommen, 15,000
„Man erschlagen, 9000 gefangen genommen. Nach Verrichtung
„dieses, sein sie dem Könige in Polen entgegen gezogen, vnd
„ihn zurück getrieben. Worauff sie Gott gedancket für die Victori,
„vnd dess jetzigen Kaysers Michaila Foedorowitsch Mutter,
„Marta Iwanowna, wie auch den Kayser selbst gebeten, dass
„er sich zu ihrem Kayser möchte erwählen lassen, dieweill er
„von dess vorigen Kaysers Iwan Wasiliewitsch geschlechte,
„auch des Kaysers Foedor Iwanowitsch leiblicher Schwester
„Sohn were". Schliesslich baten die Räthe im Namen des Gross-
fürsten die Gesandten, ihrem Herrn die Versicherung seiner
Freundschaft, „auss welcher er verursachet worden, Ihrer Königl.
„Maytt. seinen Zustand zu offenbahren", und seiner Dienstbereit-
willigkeit zu überbringen.

Am 12 November hatten die Gesandten eine zweite Confe-
renz mit dem Grossfürstlichen Kanzler, wobei dieser die früher
erzählten historischen Umstände wiederholte und hinzusetzte, „dass
„der Pabst dem Könige Sigismund mit Geld vnd Volcke wieder

Digitized by Google

„Kayser Boris beygesprungen, darmit dass die Papistische Re„ligion in die Muschow möchte eingeführet werden, vnd dass die „Gesandten, welche der König in Polen angehalten, nach Preussen „als Gefangene verschicket worden sein".

Schliesslich liess der Grossfürst den König von Dänemark bitten, er möchte ihm gegen die Polen mit Geld und Kriegs-Munition, so viel ihm möglich zu Hülfe kommen, und den König von Schweden veranlassen, die Provinzen Russlands, welche er widerrechtlich an sich gebracht, zurück zu geben und das frühere gute Verhältniss mit dem Grossfürsten wieder herzustellen.

38.

Jakob Henkel von Donnersmarck. 1614.

Jakob Henkel von Donnersmarck, über dessen Lebens-Umstände und Dienst-Verhältnisse nichts weiter bekannt ist, als was aus seinem eigenen Berichte hervorgeht, dass er nämlich früher im Kaiserl. Heere gedient, und dann eine bedeutende Stelle in der Staats-Verwaltung bekleidet haben muss, wurde im October 1613 von dem Kaiser Matthias, von Regensburg aus, wo sich derselbe auf dem Reichstage befand, als Gesandter nach Russland geschickt, von welcher Reise er im Juli des folgenden Jahres unverrichteter Sache wieder nach Wien zurückkehrte. Die damaligen Kriegs-Umstände, noch mehr aber das gegenseitige Misstrauen zwischen Russland und Polen, verhinderten nämlich, dass ***Henkel*** den Zweck seiner Sendung hätte erreichen, und dieselbe bis Moskau fortsetzen können, indessen schien mir sein Bericht, gerade zur Characterisirung

Digitized by Google

dieser Stimmung, und zur Geschichte der wachsenden Macht der Russen merkwürdig genug, um seiner in dieser Sammlung zu erwähnen. Die Original-Handschrift dieses Actenstückes befindet sich in dem K. K. geh. Haus- und Staats-Archive in Wien. Sie ist vom 9 August 1614 datirt und führt folgende Aufschrift:

Relation des Kais. Hofdieners Jakob Henkel von Donnersmarck. Mit neun Beilagen, welche sich auf die Missglückung der Reise beziehen.

Im Eingange dieses Berichts giebt ***Henkel*** die Veranlassung zu seiner Sendung an. Der Kaiser, sagt er nämlich, „habe sich „resoluirt, auf der Stendt vnnd Boiaren der Moscawitt. vnnd „Reussischen Lande vorher beschehenes Bewegliches Ansuchen „vnnd Bitten[220], zu Hinlegung der zwischen der Cron Pollen „vnnd Moscau endtstandtenen misshelligkheitten vnnd Kriegsem- „pörungen dero Kaysserliche Authorität durch Absendung eines „Ansehnlichen Gesandten, zwischen beeden Partten zu interpo- „niren vnnd alle dienliche Mittl, wie derenendts widerumb „gueter Bestendiger fridt vnnd Einigkheitt gepflanzet, vnnd

220. Das ***bewegliche*** Ansuchen der Stände und Bojaren, wodurch der Kaiser zu dieser Gesandtschaft veranlasst wurde, ist höchst wahrscheinlich das sehr dringende ***Schreiben des Fürsten Dimitrij Michailowitsch Posharskij an den Römischen Kaiser Mathias***, d. d. Jaroslawl d. 20 Juni 1612, welches ich zuerst nach dem in dem geh. Haus- und Staats-Archiv in Wien befindlichen Originale, St. Petersburg 1840. 8°. habe abdrucken lassen. In diesem Briefe entwirft ***Posharskij*** allerdings ein sehr trauriges Gemälde von dem Unglücke seines Vaterlandes, und bittet angelegentlich um gütliche Vermittelung bei dem Könige von Polen, und um Hülfe durch Truppen und Geld. Kurz vorher war ein ebenfalls durch ***Posharskij*** veranlasstes, und mit 24 Unterschriften der vornehmsten Bojaren versehenes Schreiben an den Kaiser ***Rudolph*** nach Wien abgegangen, worin ein ähnliches Bild von dem Zustande Russlands entworfen, und als das einzige Mittel, dasselbe zu retten, dem Bruder des Kaisers der Zaren-Thron angeboten wird. S. Собраніе Государственныхъ Грамотъ и Договоровъ, хранящихся въ Государственной Коллегіи Иностранныхъ дѣлъ. Vol. III. p. 67.

Digitized by Google

„ferner Christen Bluets vergiessung dadurch verhüettet werden „möchte, versuechen zuelassen". Man schien also bei der Abfertigung des Gesandten, in Wien die offizielle Anzeige von der Thron-Besteigung des Grossfürsten Michael Feodorowitsch noch nicht erhalten zu haben, weswegen das Creditiv-Schreiben auch noch an die Stände und Bojaren in Moskau gerichtet wurde.

Henkel trat seine Reise am 21 October 1613 von Regensburg aus an, und ging durch Oesterreich, Mähren und Schlesien nach Warschau. In Polen wurde er durch die Confoederirten von Smolensk angehalten, und nur dadurch vor gänzlicher Ausplünderung gerettet, dass ihn einige Soldaten, die früher unter ihm als Kosacken gegen die Türken gedient, erkannten, und er dadurch ungehindert weiter reisen konnte. In Warschau trug er dem Könige den Gegenstand seiner Sendung vor, und dieser gab ihm die Versicherung, er würde sich mit seinen Ständen über die Mittel zum Frieden mit Russland berathen. Am 5 December konnte er endlich abreisen, nachdem er noch einen Befehl an den in Litthauen commandirenden General mitbekommen hatte, dass ihm dieser zu seiner Sicherheit eine Bedeckung von 100 Kosacken mitgeben sollte. Kaum hatte er aber die Weichsel passirt, als er im Namen der Polnischen Reichs-Stände aufgefordert wurde, wieder nach Warschau zurückzukehren, und dort fernern Bescheid zu erwarten. Nach drei Wochen Aufenthalt zeigte man ihm ein unterdessen ausgefertigtes, mit 40 Unterschriften und Siegeln versehenes Schreiben „an die Moscawitterische Stendte vnd Boiaren, welches dahin „gericht gewesen, das Sy den jungen Prinzen[221] mit einer

221. Hier kann doch wohl nicht der früher durch Polnischen Einfluss zum Russischen Grossfürsten gewählte Prinz *Wladislaw* gemeint sein, da die

Digitized by Google

„Starckhen macht wider hinein schickhen, vnnd ihr Heil Ander-
„werts versuchen wollten“. Zur Ueberbringung dieses Schreibens wurde ihm ein Polnischer Secretair, Namens Hanss Hrititz, mitgegeben, „welcher in der Reussischen vnd Moscowitterischen „Sprach wol erfahren war“. Er selbst erhielt für sich eine von den Ständen entworfene „Information“, die aber weder Unterschrift noch Siegel hatte. Unter grossen Mühseligkeiten und Gefahren kam ***Henkel*** nach Mohilew, von wo aus die Fortsetzung seiner Reise die grössten Schwierigkeiten und Hindernisse fand. Um diese zu beseitigen, schrieb er an den Befehlshaber der Russischen Truppen, die vor Smolensk standen, gab ihm Nachricht von seiner Reise, und überschickte ihm das Kaiserl. Schreiben, damit er es weiter nach Moskau befördern möchte. In der darauf ertheilten Antwort, die er in Orscha traf, bezeigte der Russische Heerführer seine Verwunderung darüber, dass des neuen Grossfürsten in dem Schreiben gar nicht erwähnt werde, obgleich dessen Wahl sogleich allen Höfen, und vorzugsweise dem Kaiserlichen durch den Bojaren Stepan Michailowitsch Uschakow angezeigt worden wäre, weswegen er nicht wage, den Kaiserlichen Brief an den Grossfürsten zu senden; unterdessen solle er angeben, wie stark sein Gefolge sei, und die weitern Verfügungen über seine Reise in Orscha erwarten. In der nach einem bedeutenden Zwischenraume erfolgten Antwort wurde ihm erlaubt, seine Reise weiter fortzusetzen, und „mit den Mosco-
„wittischen Landtstendten zu reden, vnnd meine Legation oder „Pottschafft von dem Allgemeinen guet des fridens (aber nicht des „Königs Sigismundi in Polln Sohn für einen Grossfüersten der Moskaw „anzunehmen) ausszurichten, dabey verwarnende, ich möchte mich

---

Polen ja schon längst von der Wahl des Grossfürsten *Michael Feodorowitsch* unterrichtet sein mussten.

Digitized by Google

„fürsehen, das ich ganz vnnd gar kheine brieff mehr ohne Ihres „Grossfüersten Titl vnnd Namben an Sie schickhen, sondern ne„ben demselben von Ires Grossfüersten Gesantten Anzeig vnnd „Bericht thun soltte, ob Sie vor meiner Abferttigung bey Eur „Kay. Matt. Ankhomben, oder ob ich vor Irer Ankhunfft albe„reith vf der Raiss gewest, vnnd von Ihnen, wo sie damahls „gewessen sein, nichts gehöret hette". Unterdessen erhielten die Russen im Felde täglich neue Vortheile über die Polen. „Es werden, sagt *Henkel*, beherzte Kriegsleuth aus Ihnen, „seint wider die Polln heftig erhizt, wöhren sich weil einer ein „Ader oder finger rüeren khan, gehn in die Schlacht wol nuer „mit blossen Leib hinan, hengen allein das hembt gleich einem „feldtzeichen umb den Leib vnnd Scharmuczieren fast Täglich „mit den Königischen, Ebenmessig haben Sy auch mit dem „Ponto, welcher ein Schwed vnnd Ausserweldt Kriegsvolkh von „Franzossen, Niederlendern, Engellendern vnnd Podoliern gehabt, „vnnd sowoll wider die Polln als Moscowitter gewest, geschla„gen, demselben aufs haubt vnnd bey 3000 der seinigen erlegt. „Der Persaner mit welchem, wie auch dem Türken Sy die „Moscowitter fridt gemacht, thuet Ihnen starkhe Hülff mit brodt „vnnd gelt, hat Ihnen auch zuegeschrieben, Sy sollen bey diesem „Iren Jezigen Grossfüersten Standthafftig haltten vnnd verbleiben „vnnd kheinen Andern nicht erwölhen..... Also das das Poll„nische Volckh lenger je mehr ab- der Moscowitter aber zunimbt, „wie sich dann bey meinem Abzug aussm Landt die Mosco„witter biss in 20,000, der Polln aber kaum bey 5000 Man „starkh befunden haben".

Henkel wandte sich in seiner Verlegenheit an einige Polnische Starosten um Rath und Hülfe, bekam aber von Allen späte und ausweichende Antwort, worüber sechs Monate vergangen waren und da er seiner Instruction nach angewiesen

Digitized by Google

war, das Kaiserliche Schreiben nur an die Moskauischen Stände abzuliefern, und weder diese noch die Grossfürstlichen Räthe dasselbe annehmen wollten, so schien ihm nichts übrig zu bleiben, als seine Rückreise anzutreten. Er begab sich also nach Warschau, wo er sein Benehmen bei dem Könige zu rechtfertigen suchte, und setzte von dort am 20 Juli seine Reise nach Wien weiter fort.

39.

Peter Petrejus.
1615.

Peter Petrejus, oder, wie er sich auf dem Titel der deutschen Bearbeitung seines Werkes nennt, ***Peter Petrejus de Erlesunda***, hiess eigentlich Peer Persson, und war aus Upsala gebürtig. Von seinen Lebens-Umständen ist weiter nichts bekannt, als was er beiläufig in seinem Werke über Russland, anführt. Daraus erfahren wir, dass er, wie er selbst sagt, fato quodam, vier Jahre in Russland gelebt und dem Grossfürsten, wahrscheinlich Wassilij Iwanowitsch Schuiskij, gedienet, ohne dass man jedoch erfährt, in welchen Verhältnissen. Nach seiner Zurückkunft in Schweden wurde er im Jahre 1608 von Karln IX. ohne Erfolg nach Moskau gesendet, um dem Grossfürsten Hülfe gegen die Polen anzubieten, deren Ausbreitung in Russland, auch in Schweden Besorgnisse erregen musste. Im Jahre 1611 wurde er abermals nach Russland geschickt, und zwar nach Iwangorod, um dort Erkundigungen über den dritten Pseudo-Demetrius einzuziehen, der damals noch in einigen Russischen Provinzen sein Wesen trieb. Dieser neue Empörer nämlich, ein verlaufener Schreiber aus Moskau, hatte sich an

Digitized by Google

den Schwedischen Statthalter in Narwa, den Reichsrath Philipp Scheding, gewandt, um durch Gustav Adolph Hülfe in seiner Unternehmung zu erhalten. Der König schickte daher den ***Petrejus*** nach Narwa, weil dieser, wie er selbst sagt, „den „andern ermordeten Demetrius sowohl in Polen als in der „Musscow gesehen und gekannt hatte", um zu erforschen, ob jener wirklich der Demetrius sei, für den er sich ausgebe. Die letzten Nachrichten von des ***Petrejus*** Leben finden wir vom Jahre 1620, wo er sich wegen der deutschen Ausgabe seines Werkes in Leipzig befand.

Den ganzen Schatz seiner theils durch eigene Erfahrung und Anschauung, theils aus ältern Vorgängern und durch fremde Mittheilungen gesammelten Nachrichten über Russland legte ***Petrejus*** in einem Werke nieder, welches er im Jahre 1615 in Schwedischer Sprache unter folgendem Titel herausgab:

Regni Muschowitici Sciographia, thet är: Een wiss och egentelich Beskriffning om Rydzland, med thes mänga och stora Furstendömers, Provinciers, Befestningars, Städers, Slögars och Elfwers Tieständ, Rum och Lägenheer: Säsom och the Muskowiterske Storfursters, Härkomft, Regemente, macht och myndigheet, medh theras Gudztienst och Ceremonier, Stadgar och äthäfwor, bäde vthi Andeliga och Politiske saker, Vthi Sex Böker korteligen författat, beskrifwin och sammandragin, af Petro Petreio Vbsaliensi. Tryckt i Stockholm, År 1615. 4°.

Das heut zu Tage sehr seltene Werk ist dem Könige Gustav Adolph gewidmet, und in sechs Bücher getheilt, von denen jedes ein eigenes Titelblatt hat, und auch besonders paginirt und Einem der Grossen des Reichs dedicirt ist. So führt z. B. das zweite Buch folgenden Titel: **Then Höghborne Furste**

Digitized by Google

och Herre, Her Carl Philip, Swerikis, Göthis och Wendis Arffurste, Hertigh til Södermanneland, Neriche och Wermeland, min nädigste Furste och Herre, är thenna Andra Book på thenna Muskowiterska Crönika, om the Storfurster och Regenter, som hafwa vthi Landet regerat, och Rysserna sielfwa wetskap om hafwa, effter som theras Register och Annales vthwissa, Vthi all vnderdänigheet ödminkeligen dedicerat aff Petro Petreio Ubsalensi. Stockholm, År 1615. Das erste Buch hat 111 Seiten, das Zweite 274, das Dritte 36, das Vierte 18, das Fünfte 33, und das Sechste 50 Seiten.

Fünf Jahre später erschien eine von dem Verfasser selbst besorgte sehr erweiterte und vermehrte Deutsche Uebersetzung, oder vielmehr Bearbeitung, dieses Werkes unter folgendem Titel:

Historien vnd Bericht von dem Grossfürstenthumb Muschkow, mit dero schönen fruchtbaren Provincien vnd Herrschafften, Festnungen, Schlössern, Städten, Flecken, Fischreichen Wassern, Flüssen, Strömen vnd Seen, wie auch von der Reussischen Grossfürsten Herkommen, Regierung, Macht, Eminentz vnd Herrligkeit, vielfältigen Kriegen, jnnerlichen Zwytrachten, biss sie zu einer Monarchi gewachsen, Mit den newlich vorgelauffenen Auffrühren vnd Händeln von den dreyen erdichteten Demetrijs, Nebenst dem auffgerichteten Friedens Contract, zwischen dem Löblichen König in Schweden, vnd jetzt regierenden Gross Fürsten, Dessgleichen die Processe, so zwischen den Königlichen Ambassadouren in der Stadt Muschow, vnd der Grossfürstlichen Reussischen Gesandten in der Königlichen Stadt Stockholm, wegen dess auffgerichteten Friedens Contracts Confirmation seyn gehal-

Digitized by Google

ten worden, Mit der Muschowiter Gesetzen, Statuten, Sitten, Geberden, Leben, Policey vnd Kriegswesen: wie auch, was es mit jhrer Religion vnd Ceremonien vor eine Beschaffenheit hat, kürtzlich vnd deutlich in sechs Theilen zusammen gefasset, beschrieben vnd publiciret Durch Petrvm Petreivm de Erlesvnda. Lipsiae Anno MDCXX. 4°.

Petrejus wird mit Recht für einen der merkwürdigsten und reichhaltigsten Schriftsteller über die ältere Geschichte und Verfassung Russlands gehalten, da er selbst zu verschiedenen Zeiten mehre Jahre hinter einander in diesem Lande zugebracht, und daselbst in Verhältnissen gelebt hat, die ihm das Einsammeln von Erkundigungen und Nachrichten vor Vielen erleichterten. Besonders wichtig sind seine Beiträge zu der Geschichte des Grossfürsten Boris und der falschen Demetrien, wo er häufig als Augenzeuge sprechen konnte, so wie die von der Lebensart, und den Sitten und Gewohnheiten der Russen seiner Zeit. Indessen ist es auch unverkennbar, dass er gerade bei der Erzählung der Begebenheiten dieser Epoche das handschriftliche Werk Conrad Bussow's[222], seines Zeit- und Dienstgenossen, nicht bloss benutzt, sondern oft seitenlang wörtlich abgeschrieben, und dabei auffallend genug, ihn nicht ein einziges Mal als seine Quelle genannt hat. In Ansehung der ältern Geschichte und Geographie, besonders der nördlichen Provinzen Russlands, folgt er hauptsächlich dem Altvater Herberstein, wiederholt gläubig die diesem verzeihlichen Fehler und Irrthümer, und vermehrt sogar nicht selten deren Zahl aus National-Vorurtheilen und mangelhafter Kenntniss der Landes-Sprache. Indessen bleibt das Werk des ***Petrejus***, wie gesagt, immer sehr merk-

222. S. oben S. 49.

Digitized by Google

würdig, und verdient deswegen hier einer etwas ausführlichern Erwähnung.

Nach der Zuschrift an die Magistrate der freien Städte Lübek, Stockholm, Reval, Wismar und Stralsund folgen, nach der Sitte jener Zeit, 10 lateinische Gedichte zum Lobe des Verfassers [223]. Dann beginnt das Werk selbst.

I. **Petri Petrei, S.** [224] **de Erlesunda. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung des grossen Fürstenthumbs Reussland: In welcher deutlich beschrieben wird, die fürnembsten Fürstenthumb, Provincien, Befestungen, Schlösser, Städte, Flecken, Wasser, Seen, Flüsse vnd Ströme; Vnd mit welchen Ländern vnd Königreichen Reüssland gräntzet.: Vnd woher Reussland seinen Nahmen bekommen hat. Der Erste Theil. S. 1—136.**

Bei der Beschreibung des Grossfürstlichen Pallastes in Moskau heisst es S. 4: „Gegen Mittage des Hauses, ist ein tieffer Graben „gemacht, darinne pflegt der Grossfürst Löwen zu halten, dass „ein jeder der Lust hat, zu sehen bekommen kan".

Ebendas. „Ein Büchsenschoss von dess Grossfürsten Pallast, „auff einem grossen weiten Platze, henget eine vberauss grosse „Glocke, wiegt 336 Centner, welche der Grossfürst Boris Gu„denow bey seinen zeiten hat giessen lassen, dieselbige wird

---

223. Neben andern poëtischen Spielereien, wird aus dem Namen ***Peter Petrejus*** per anagramma herausgebracht und durchgeführt ***Serit Perpetuus***, und Russland ziemlich hyperbolisch so angeredet:

ô quid
Petrejo, ***medico tuo***, sub auras
qui Te seminecem vocavit, ô quid,
Quid ***huic***, ***Moscovia***, ô quid ***huic*** rependes?

224. Dieses *S.* weiss ich nicht zu erklären.

Digitized by Google

„geleutet, wenn sie grosse Feyertage halten vnd celebriren, „Vnd wann Gesandte auss frembden Ländern vnd Oerten kommen, „vnd für den Grossfürsten zur audientz gelassen werden“ [225].

S. 5 sagt ***Petrejus***: „Auff das Schloss (im Kreml) sind „auch zwey vornehme, ein Mönnich- vnd Nonnen-Kloster, sampt „50 Kirchen von Ziegelsteinen gebawet, welche ich alle mit „Leiblichen Augen gesehen, vnd Munde gezehlet habe“.

S. 60 wird die Fabel von der Entstehung der Stadt Chlopigorod ganz nach Herberstein erzählt.

Von den Lappländern heisst es S. 66: „Es ist ein kurtz „vntersetzt Volck, einerley proportion, mit breiten Angesichte, „wie man den Aesopum pfleget zu mahlen. Sonderlich mit jh„rer Music, wie gemeiniglich die Reussen alle, singen sie an„dächtig vnd lieblich, gleich wie die Nachtigal, so die Schaffe „beist“ [226].

Von Ingrien sagt ***Petrejus*** S. 67: „Aus dieser Provinz „meynen die Reussen, dass die Vngern solten seyn ausgangen, „oder herkommen, vnd hetten erstlich gewohnet bey dem See „Moeotis, vnnd hernach bey dem Strom Danubium, da nun die „rechten Vngern wohnhafftig seyn, davon die Reussen sich hoch „berühmen vnd sagen: Dass vnter jhrer Herrschafft die Völcker „seyn gewesen, die Italien, Franckreich vnd Teutschland, jäm„merlich verwüstet, verheeret vnd verderbet haben..... Sie „haben fast einerley Sprache mit den Vngern“.

Bei der Beschreibung von Nowgorod heisst es S. 74: „Newgarten war zu der Zeit eine von den vieren vornehmsten

225. Eine ähnliche Glocke gab es bekanntlich schon an demselben Platze lange vor ***Boris***, die auch bei ähnlichen Veranlassungen geläutet wurde. ***Possevino*** erwähnt ihrer schon 1581. S. oben Bd. I, S. 321 ff.

226. Wahrscheinlich ist diess eine veraltete, spöttische Redensart, anstatt ***wie Wolfsgeheul***, oder dergleichen.

Digitized by Google

„Gewerbs-Städten in Europa, als Bergen in Nortwegen, Wissby „auff Godtland, vnd Antwerpen in Brabant, da die reichsten „Kauffleute, aus vielen Königreichen, Ländern vnd Oertern, aus „gantz Europa, jhre Niederlage vnd Factoreien hatten, und ein „vberaus grossen Handel trieben vnd brauchten".

S. 135 erklärt sich *Petrejus* für die Herleitung des Namens der Moskowiter von Mosoch, dem Sohne Japhets, und argumentirt also: „Dann Mosoch oder Muschkowita, bedeutet so „viel als einer, der ein grewlich Leben führet vnd seinen Bogen „spannet vnd auszstrecket, vnd wil schiessen, welches die „Muschkowiter auch thun, vnd lernen von Jugend auff mit Bogen „vnd Pflitzen schiessen, vnd gehen vmb, vnd vben sich in allen „scheusslichen vnd grewlichen Thaten vnd Handlungen, davon „der Psalm David redet klärlich vnd spricht: Hei mihi quod „exulo in Meseck. Sollen hiemit die Reussen vnd Muschkowiter „nicht gemeynet seyn, kan ich nicht wissen, welche Völcker es „sonst seyn müssen. Dann sie haben von Anfange gebraucht, „vnd gebrauchen noch heute zu Tage, so wol im Kriege, als „wenn sie Vogel vnd Wild schiessen, Bogen, Armbrust, Pfeile „vnd Pflitzen, vnd seyn damit so behend, geschwinde vnd er„fahren, dass sie selten einen Pflitz vergebens wegschiessen. „Sie haben Bogen auff allerley Monier, sehr Kunstreich gemacht, „vnd mit allerley Farben aussgestrichen vnd aussstaffieret, dass „in andern Ländern jhres gleichen nicht zu finden seyn".

Der ander Theil. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung der Reussischen Regenten, so in Reussland geherrschet haben; von Anno 752 biss auff jetzt regierenden Grossfürsten Michael Fedrowitz, so Anno 1613 erwehlet ist, Nebenst den dreyen erdichteten Demetrijs, so sich für des Landes Natürliche Erbherrn

Digitized by Google

auffgeworffen, vnd grosse Vnruhe vnd Blutvergiessen angerichtet haben. S. 137 — 531.

Dieser historische Theil ist stärker als die übrigen fünf zusammen.

S. 138 wird das Russische Alphabet ziemlich richtig angeführt, ***Petrejus*** nennt aber 43 Buchstaben, ohne die 8 Slawonischen, von den eigentlichen Russischen zu unterscheiden.

Um die Verbreitung der Slawonischen Sprache zu beweisen, heisst es S. 139: „Nach dem die Reussische Buchstaben eine „grosse affinitet mit etzlichen Griechischen haben, vnd die Schla„wonische Sprach in vielen vnd meisten Worten mit der Reus„sischen Sprach vberein stimmet, Also kan ein Muschkowiter, „oder ein anderer, der die Reussische Sprach perfect vnd vol„kömlich gelernet hat, verstehen vnd reden mit den Polen, „Littawen, Cassuben, Schlawoniern, Böhmen, Wenden, Dalmaten, „Bulgarn, Crabaten vnd andern, vnd kan reysen durch Tarterey „vnd Türckey, gen Constantinopel, da selbige Sprach im Schwang „gehet, vnd zu Hofe geredet wird". Welches Letztere doch wohl nur heissen kann, dass es auch in Konstantinopel Leute gab, welche Slawonisch verstanden.

Die Waräger lässt ***Petrejus*** mit sehr vernünftigen Gründen aus Schweden kommen, setzt aber S. 140 hinzu: „Darumb „scheinet der Warheit näher zu seyn, dass die Waregi auss „Schweden kommen, oder einen Kriegs-Obersten gehabt, der „vielleicht in der Provintz Wartoffta in Westergotland, oder in „der Landschafft Werend in Smaland, gebohren, oder hat viel„leicht Werner geheissen, vnd hiervon Waregus, vnd sein „Kriegsvolck Waregi, vnd das Wasser, da sie hinüber ge„schiffet, Woretskoi More".

Bei der Geschichte der einzelnen Grossfürsten werden natürlich alle alten Fabeln und Irrthümer wiederholt; ***Petrejus***

Digitized by Google

hat indessen doch das Verdienst, dass er bei Jedem die gleichzeitigen Regenten anderer Länder, besonders von Schweden und Polen, anführt.

Von der Grausamkeit des Grossfürsten Iwan Wassiljewitsch werden, S. 183—254, eine ausserordentliche Menge Beispiele angeführt, aus denen ich nur eines aushebe, weil es zugleich ein damaliges, merkwürdiges National-Vorurtheil berührt. Bei der Erbauung der Festung Orel, heisst es nämlich S. 228, liess man die Arbeiter ohne Lebensmittel, „also dass sie Hun„gers halben gezwungen worden, einen vnter sich der am „feistesten war, zu schlachten, vnd erwehreten sich also des „Hungers. Die andern, die Menschen-Fleisch nicht essen „mochten, zwang der Hunger, dass sie ein Kalb abschlachteten, „Welches da es der Gross-Fürst erfuhr, liess er die jenigen die „Kalb-Fleisch gefressen, lebendig verbrennen, vnd die Asche „ins Wasser werffen, Die andern die Menschen-Fleisch gefressen „hatten, wurden perdoniret vnd von der Straffe erlediget. Denn „bey den Musskowitern ist es abschewlich vnd haltens vor „grössere Sünde, Kalb-Fleisch essen, als Menschen".

Als Veranlassung, zu dem unglücklichen Tode des ältesten Sohnes von Iwan Wassiljewitsch, wird der Verdacht angegeben, als wenn sich jener an die Spitze der unzufriedenen Grossen hätte stellen wollen. „Vber dieser des Vaters scharffen „Rede, heisst es S. 237, erschrack der Sohn gar hefftig, vnd „in dem er die Augen niederschlägt, dencket wie er sich ver„antworten wolle, bath den Vater mit grosser Demuth vnd „Reverentz seine Entschüldigung anzuhören, vnnd fieng an gar „sanfftmühtig zu reden, der Vater wolte jhm solches nicht ge„statten, sondern gab jhm ein Zeichen mit seinem Stabe an den „Schlaff, dass er schweigen solte. Der junge Hertzog fühlet „den Schlag für Furcht vnd Erschrecken nicht, vnnd fieng

Digitized by Google

„wieder an zureden, aber das Blut lieff jhm alsbald vber den „gantzen Leib, vnd fiel vor dem Angesicht des Vaters, halb „todt zur Erden, Solches alsbald es der Vater sihet, wird er „erschrocken vnd betrübt, hube seine Hände gegen den Himmel, „weinet vnd klaget bitterlich, küsset den Sohn an seinen Mund, „vnd tröstet jhn also liegend. . . . . Der Gross-Fürst sass selbst „vnsinnig vnd krafftlos auff der Erden, nahm keine Speise noch „Tranck zu sich, legte Trawer-Kleider an, vnd weinete bitter- „lich, nicht allein die fünff Tage so lang er lebete, sondern „auch do er todt war, vnd ist begraben worden, Er thate „nichts anders in langer Zeit, als heulete vnd weinete, vnnd „verhielt sich vber alle massen sehr erbärmlich vnnd elendiglich, „sorgete vnd befurchte, Gott würde diese Vnthat mit besondern „Straffen vnd Plagen an Verfolgung seiner Vnterthanen vnd des „Volcks Vntergang rechen, schickete dem Patriarchen zu Con- „stantinopel vnd Alexandria, vnd den München, die das Grab „Christi bewachen, 77,000 Florenen, dass sie für des jungen „Herren Seele bitten vnd opffern solten“ u. s. w.

S. 314 spricht ***Petrejus*** von der Ermordung der Gemahlin [227] und des Sohnes von Boris Godunow, und erzählt, Demetrius habe sie durch einen Schreiber, Namens Iwan Bogdanow, in ihrem Gefängnisse erwürgen und dann ausspren- gen lassen, sie hätten sich selbst durch Gift das Leben genom- men. „Welches sie doch, setzt er hinzu, auff keine weise thaten, „sondern musten sterben wie die jenigen die nicht gern starben, „welches die Zeichen nach dem Stricke, damit sie gewürget „waren, gnugsam ausweiseten, welches ich mit leiblichen Augen, „nebenst viel hundert Menschen gesehen hab“.

227. *Maria Skuratowa*, die hier *Maria Walutina* genannt wird.

Digitized by Google

Bei dem Einzuge der Marina in Moskau, wird S. 327 erwähnt, dass die Fenster an dem ihr entgegen geschickten Schlitten noch von Marien-Glase, oder wie es hier heisst: „Muss-„kowitischen Steinglass“ waren.

S. 339 wird erzählt, dass bei der Krönung der Marina Goldmünzen ausgeworfen wären. „Als sie nun, heisst es daselbst, „wider von der Krönung aus der Kirchen geführet, da wurden „etliche tausend pfenning auff beyden seiten vnter das Volck „geworffen, das stück zu zween Vngarischen Ducaten, etliche „auch kleiner, auff beyden seiten mit zweyköpffigen Adelern, „wie man sie damals geschlagen“. Diese Stelle ist für die Russische Numismatik sehr merkwürdig, da sie einen Punkt aufhellt, der bisher durchaus dunkel geblieben war. Alle Ausländer, welche der Krönung der Marina und der bei derselben ausgeworfenen Denk-Münzen erwähnen, weichen in der Angabe der Grösse und Beschreibung derselben von einander ab. ***Petrejus*** allein bestimmt sie genau; es waren grössere und kleinere Goldstücke, von denen man jedoch bis jetzt nur die kleinern kannte, nämlich die von Demetrius geschlagenen Kopeken[228], welche für diese Gelegenheit in Gold ausgeprägt waren. Die grössere hier angeführte Gold-Münze aber war bis jetzt unbekannt. Von diesen grössern Krönungs-Münzen des Demetrius, die doch, nach ***Petrejus***, in bedeutender Menge ausgeworfen, wahrscheinlich aber meistens in den Händen der Polen blieben und später eingeschmolzen wurden, ist bis jetzt nur ein einziges Exemplar bekannt, das sich in der Sammlung der Kaiserl. Universität zu Moskau befindet, und zum erstenmale bekannt gemacht und abgebildet worden ist in dem, durch den Fürsten

228. S. *Aperçu sur les monnaies Russes etc., par le Baron S. de Chaudoir.* St. Pétersb. 1832. Vol. II, p. 48.

Digitized by Google

Michael Obolenskij in Moskau 1839 veranstalteten Wieder-Abdruck der **Légende de la vie et de la mort de Démetrius l'Imposteur** [229]. Uebrigens fehlt diese ganze Stelle über die ausgeworfenen Münzen, wie so manche andere, im Schwedischen Originale des *Petrejus*.

Von S. 370—375 werden zehn Gründe als Beweise angeführt, dass Demetrius ein Betrüger gewesen, welche alle wörtlich aus Conrad Bussow entlehnt sind.

S. 492—518 ist das, durch die Vermittelung Englands, zwischen Russland und Schweden am 27 Februar 1611 zu Stolbowa, einem Dorfe zwischen Tichwin und Alt-Ladoga, in 33 Artikeln abgeschlossene Friedens-Bündniss wörtlich abgedruckt.

S. 519—524 ist die Beschreibung der grossen zur Ratificirung des Friedens nach Moskau abgefertigten Schwedischen Gesandtschaft und ihrer Aufnahme, so wie der Feierlichkeit bei der erfolgten Kreuz-Küssung, oder Bestätigung, aufgenommen; so wie ebenfalls S. 524—530 der Empfang der in gleicher Absicht nach Stockholm abgefertigten Russischen Gesandten ausführlich beschrieben wird.

Der dritte Theil. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung, wie vnd mit welchen Ceremonien die Musskowiter jhre Gross-Fürsten vnd Regenten kröhnen vnd huldigen: Vnd wie die Gross Fürsten frembder Potentaten vnd Königen Abgesandte, vnd Ambasaadouren, empfangen, vnd in dem Lande tractiren. S. 532—572.

Von S. 532—542 wird die Krönung der Russischen Grossfürsten damaliger Zeit umständlich beschrieben, wobei folgender besonderer Umstand angeführt ist. Nach vollzogener Feierlich-

229. Préface p. XIII.

Digitized by Google

keit wurde dem Grossfürsten eine Schüssel Fische aus dem Pereslawlschen See überreicht, zum Andenken, dass die Stadt Pereslawl niemals andern Fürsten gehorcht habe, sondern stets den rechtmässigen Beherrschern von Russland treu geblieben sei.

Bei der Erwähnung der Art, wie die ausländischen Gesandten auf ihrer Reise nach Moskau weiter befördert werden, spricht ***Petrejus*** von der damaligen Post-Einrichtung. Die Reise und Verpflegung der Fremden geschah bekanntlich auf Kosten der Regierung. „So viel Wagen, Pferde vnd Schlitten, heisst es S. 545, sie das erste mal nemen, so viel wird jhnen allemal „gegeben, durch die gantze Reise, so wol inn als aus dem „Lande, vnd keines mehr oder weniger". Die Bauern müssen die nöthigen Pferde liefern, und Jeder bekömmt für ein Pferd auf die Meile einen Dreier. Wenn etwas gestohlen, verloren oder zerbrochen wird, so muss es der Bauer, dem das Pferd gehört, wieder herschaffen oder bezahlen. Jeder, der mit der Post reiset, kann so schnell fortkommen, dass er nie auf ein Pferd zu warten braucht, sondern so bald er von dem einen absteigt, findet er sogleich ein anderes. „Vnd wird diese anord-„nung, fährt er S. 547 fort, allein gebraucht vnd gehalten für „des Grossfürsten Posten vnd Currirer, wenn sie aussgeschicket „werden, vnd bekommen sie einen Passport aus des Grossfürsten „Cantzeley, welcher, do die abwechselung geschicht, abgelesen „wird. Derowegen kan der Grossfürst in vierzehen tagen alles, „was in seinem gantzen Lande vnd Gräntzen geschicht vnd sich „zuträgt, erfahren. Welche aber wegen jhrer eigen Geschefte „im Lande ab vnd zu reisen, es seyen Edel oder Kauffleute, „Bawren oder Handwercker, die müssen entweder jhre eigene „Pferde haben, oder müssen von den Bawren vnd Fuhrleuten „mieten, wie sie am besten können".

Digitized by Google

Bei der Audienz der Gesandten heisst es S. 553: „Vnd „sitzet der Grossfürst selbst auff einem Stuel, welcher viereckt „vnd ziemlich hoch gemacht ist mit einem spitzigen Thürmichen, „vnd gantz vnd gar mit golde vberzogen. Auff der spitzen „deszselbigen Stuels, stehet ein Adler mit aussgebreiteten flügeln, „von golde gemacht. Vnter des Grossfürsten Sitz ist auff dem „Stuel, wie auch vnter seinen Füssen, ein gülden Stücke geleget. „Bey dem Stuel zu des Grossfürsten Rechten Hand stehet auch „ein viereckigt kleines Thürmichen, mit golde gantz vnd gar „vberzogen, vnd vngefehr zwo Ellen hoch, darauff stehet des „Reichs Apffel, mit allerley Edelsteinen gezieret, vnd oben auff „ein klein Creutze:. so stehet auch nicht weit daruon auff ein „güldenen Stück ein güldenes Handbecken vnd Giesskanne, mit „einem weissen Handtuche von golde vnd seiden aussgenähet, „auff dem Hänichen der Giesskanne liegend. Denn so bald er „einem Frembden, so nicht seiner Religion ist, die Hand gege- „ben hat, düncket jhn, seine Hand sey vnrein worden. Dero- „wegen wenn der Frembde weg ist, wäschet er die Hand, so „wird sie wider rein. Vber des Grossfürsten kopffe, hänget „Christi vnnd der Jungfrawen Mariae Bildniss, von lauterm golde „gemacht, dafür Er, vnd alle Herren vnd Diener, wenn sie in „den Saal kommen, sich neigen vnd bücken. Wenn der Gross- „fürst etwas redet, vnd wil seine Rede mit einem Eyde bekräff- „tigen, siehet er darauff, vnd segnet sich. — Der Grossfürste „selbst hat gemeiniglich auff dem Häupte eine kleine Zobelen „Mütze, darauff eine Kron von golde, mit vielen köstlichen „Edelgesteinen gezieret, vnd oben auff Creutzweise zugeschren- „cket. Sein Rock ist von güldenen Stücken mit rothen Sammat „grundiret, durch vnd durch mit grossen Perlen, wie das Laub „auff den Bäwmen gearbeitet, vnd rings vmbher, wie auch vor „die Hände, mit stattlichen schönen Perlen vnd Edelgesteinen

Digitized by Google

„einer viertel Elen breit, gantz dicke gesticket. Vber dem Rock „am Halse auff den Schuldern, hat er einen schönen Halsskra„gen, in gestalt eines Harnisch Halsskragens, doch ein gut theil „grösser, derselbe ist mit sehr grossen köstlichen Perlen vnd „Edelgesteinen gezieret. Vor der Brust hat er ein schön gülden „Creutz hangen, einer guten Spannen lang, vnd zweyer Finger „breit dicke. Seine Finger seyn mit vielen vnd grossen Ringen „bestecket, vnd seine Stieffeln mit Perlen gesticket, vnd gantz „herrlich gemacht vnd angethan. In der Lincken Hand hat er „einen vberaus herrlichen Stab von Einhorn gemacht, mit Golde „vnd Edelgesteinen, vnd grossen Demanten zierlich gemachet „vnd eingefasset, dass einer dadurch sehen kan, welcher jhm „in der Krönung ist vberantwortet worden".

Die Gesandten durften nicht mit ihren Waffen vor dem Grossfürsten erscheinen, wovon nur für den Grafen Jacobus de la Gardie eine Ausnahme gemacht wurde, dem man, in Anerkennung seiner wichtigen Dienste, so wie seinem ganzen Gefolge, gestattete gewaffnet bei der Audienz zu erscheinen.

Der vierdte Theil. Warhafftige vnd Eigentliche beschreibung der Reussen Manier vnd Art, wenn sie zu Felde ziehen, Mustern, Marsieren, vnd jhre Schlachtordnung machen, Wie sie dem Feinde begegnen, was für Waffen vnd Wehren sie gebrauchen, vnd wie sie sich gegen dem Feinde defendiren, vnd zu Felde behelffen. S. 573—591.

Von den Schutz- und Trutz-Waffen der damaligen Zeit heisst es S. 583[230]: „Die Reussen, Insonderheit die vornehm„sten, gebrauchen gerne Sturmhauben vnd Pantzer-Hembden:

230. Durch einen Druckfehler ist die Seite bezeichnet 573.

Digitized by Google

„Etliche lassen jhre Kleider mit Baumwolle, oder Pappier, so „starck vnd dicke füttern, dass ein Pfeil, so abgeschossen wird, „jhnen nicht leichtlich schaden kan. Die andern vnd gemeinen „seyn meistentheils vnbewehret, vnd seyn jhre Waffen wieder „den Feind, Bogen vnd ein Köcher voll Pfeile, der hinden auff „dem Rücken hanget. Mit diesen Bogen schiessen Sie gewiss „vnd scharff, denn Sie von Jugend auff darinnen geübet werden. „Sie haben krumme Schwerdter, welche Sie Sebel nennen. Et„liche haben Pistolen vnd andere lange Röhre mit Lunten vnd „Schnaphähnen, sampt Copien vnd Lantzen. Welches Sie nur „für etlichen Jahren gelernet haben, vnd seyn damit so behend „vnd geübet, dass Sie keinem Frembden etwas nachgeben. Auff „der einen Seiten des Sattels, haben die von Adel eine kleine „Kesseldrummel, vnd ein Beil darbey hangen. Etliche führen „zwischen den Beinen vnd Sattel ein langen Steckade, jhre „Sebel vnd Bogen gebrauchen Sie zu gleich auff eine Manier. „Denn in der Hand do Sie den Zaum an Fingern haben, halten „Sie den Bogen, in dem Munde einen Pfeil, in der rechten „Hand den Sebel, vnd die hangende Peitsche. Wenn Sie nun „schiessen wollen, so lassen sie den Sebel, so mit einer Schnur „an Arm gebunden, nieder fallen, vnd hangen“ u. s. w. — S. 590. „Wenn Sie mit dem Feinde ein Treffen thun, schlagen „Sie auff jhren Trummeln, stossen in die Drempeten, vnd blasen „auff den Schallmeyen, vnd andern langen Instrumenten, so von „Pircken-Rinden gemacht seyn, welches eine seltzame Melodey „giebet, dass einem, so es zuvor nicht gehort, grawet vnd „faselet, vnd dass jhnen die Ohren wehe thun“.

Der fünffte Theil. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung, darinnen deutlich gemeldet wird, der Reussen Gestalt, Qualitet, Kleider vnd Habit, Sitten, Gebräuche, Policey, wie Sie heyrahten, vnd wie Sie

Digitized by Google

sich darinn verhalten, vnd den Ehebruch, Diebstahl, vnd andere Laster vnd Missethaten straffen. S. 592–637.

Von der Kleidung der Männer heisst es S. 593: „Die „Reussen seyn gemeiniglich grosse, starke, dicke, wolgewach„sene Kärle, welches meistentheils dauon geursachet wird, dass „sie sich nicht hart vmb den Leib mit gürteln oder Schnuren „zu binden, sondern gebrauchen weite, raume, lange Kleider „vnd Röcke, mit schmalen Ermeln, so biss auff die Füsse han„gen, vnd seyn alle jhre Kleider, so wol die Beltze, als die „Vnter vnd Ober Röcke, auff ein manier gemacht, welche „sie nicht mit Hacken oder Knöpffen, sondern mit Schleiffen, „Litzen von dem Halse, biss in der mitten zu häfften, der ander „theil bleibet offen, so sich auff die Beine strecket. Ihre Hemb„den seyn gesticket. vnd aussgenähet, mit seide von allerley „farben, etliche mit gold vnd perlen auffs köstlichste aussgear„beitet, darnach sie reich vnd vermögens seyn, vnd gebrauchen „sie alle an den Hembden kleine Kragen, zweene finger breit, „von atlass oder sammet, mit gold vnd perlen, oder mit seide „vnd silber gewircket, nachdem ein jeder darzu lust hat. Die „Reichen vnd Vornehmbsten gebrauchen am ende der Kragen, „die schönsten, grösten, rundesten perlen, so sie nur bekommen „können. Etliche gebrauchen Edelgesteine, etliche güldene vnd „silberne Knöpffe, etliche Knöpffe, so von seiden vnd zwirn „gemacht seyn, nachdem eim jeden Stand gebühret, vnd sie „vermögens seyn".

Von der Kleidung der Frauen sagt ***Petrejus*** ebendaselbst: „Die Weiber gebrauchen auch lange weite Röcke vnd Tahlarn, „so wol oben als vnten mit langen Ermeln, welche die von „Adel vnd die Reichsten lassen machen, von gülden stücken, „vnd bearbeiten dieselben mit perlen, gold vnd seide. Auff den „Häuptern haben sie Mützen von gülden stücken, sammet, at-

Digitized by Google

„lass, damassk, allerley farben, mit güldenen borten, Perlen vnd „Edelgesteinen versetzt, zweene finger breit, und vmbher Creutz-„weise. Die Jungfrawen und Mägde, so Mannbar seyn, haben „auff den köpffen grosse, hohe Füchsene Mützen, vnd flechten „die Haar in einen Lock, vnd lassens hangen: die aber nicht „Mannbar vnd erwachsen seyn, schneiden die Haar weg, „wie die Jungen; doch lassens bey den Ohren etwas lang „wachsen, sie gebrauchen alle in die Ohren grosse Ringe, so „wol die Armen als die Reichen, von Edelgesteinen, Perlen, „Gold, Silber, Schlangenköpffe, vnd andere sachen, welches sie „für eine grosse zierung achten. Die Widtwen aussgenommen, „so die Männer abgestorben seyn, damit man sie von den an-„dern vnterscheiden kan, vnd eine discretion machen. Sie ge-„brauchen auch grosse Halsskragen, wie die Männer, von perlen, „sampt Stieffeln von allerley coloren, gelbe, rothe, weisse, grüne, „vnd leibfarben, vnd seyn vnten mit eysern plätlein beschlagen, „oben auff den füssen seyn sie mit gold vnd seiden genähet, „vnd mit perlen gesticket vnd gezieret. Sie binden die Gürtel „vnter den Nabel, umb die Länden, so schlaff als sie nur kön-„nen, meynend, dadurch gesünder zu seyn, dass sie dem Leibe „so raum lassen, damit das Essen in den Menschen desto besser „verdawen vnd schmeltzen kan, vnd die digestion nicht hindere, „als wie sie gedencken, wenn einer enge Kleider hat, vnd die-„selbe so hart mit Nesteln zubindet, vnd gürtet dass dem Leibe „wehe thut“.

S. 596. „Den Frawen wird nicht gestattet, mit den Män-„nern zugleich zu essen, entweder sie seyn allein, oder haben „Gäste, sondern sie werden sonderlich in jhren Zimmern vnd „Stuben, mit jhren Frawenzimmer gespeiset, vnd darff keine „Mannssperson hinein gehen, sondern allein die Knaben, so dahin „auffzuwarten beschieden seyn“.

Digitized by Google

S. 625 wird einer besondern Art von gerichtlichem Zweikampf erwähnt. „Kämpffen etliche, heisst es, vmb Leib vnd „Leben, als wegen Mord, Verrähterey, Diebstahl, oder anderer „Missethaten, so soll der den Kampff gewinnet, so viel von den „andern nehmen, als er haben wil, vnd dem Richter, Schreiber „vnd Schirrganten geben, so viel zuvor angezeiget ist. Hat aber „der jenige, so die Sache verlohren hat, vnd vberwunden ist, „etwas mehr als er ausgegeben hat, das soll verkaufft, vnnd „dem Richter gegeben, vnd darnach am Leben gestraffet werden, „nach der mass vnd weise, als gross die Sache gewesen ist. „Mit diesem Kampff, so zwischen zweyen Personen, oder Par„theyen geschicht, wird es auff diese Art gemacht, Nemlich, „wenn Sie befinden, dass Sie zu schwach, vnd nit starck gnug „seyn, vnd nicht selbst kämpffen wollen, ist jhnen erläubet, „andere an jhre Stete, Ja die stärckesten Helden zu suchen, vnd „bedingen, die Sie nur finden können. Wil aber einer, vnd „der ander nicht, so mag der nicht wil, gleichwol einen andern „bedingen, welcher jhm gefället, vnd er haben wil, vnd solche „Waffen nehmen, die jhm belieben, vnd darzu pflegen gebrauchet „zu werden, als Pantzer-Hembden, vnd ziehen eines vber das „ander, biss es gnug ist, vnd sich drinnen können bewegen, ein „Knebelspiess, vnd ein Faust-Hammer, oder ein ander gross „Eysen, so an beyden Enden eine scharffe Spitze hat, vnd einer „Spannen lang an beyden Seiten der Hand, auff dass wenn Sie „vnterlauffen, vnd mit einander ringen, in die Armen kommen, „einer den andern desto besser stechen kan, vnd durch den „Pantzer hawen, vnd kein Gliedmass schonen, weder Kopff noch „Auge, vnd dürffen nicht ehe auffhören, biss einer todt ist. Vnd „welcher denn in solcher massen wird todt geschlagen, der muss „schüldig seyn. Bleiben Sie aber beyde auff dem Platze todt „liegen, so werden andere von jhren Verwandten verordnet, so

Digitized by Google

„gleichfalls auffs newe streiten vnd kämpffen sollen. Wer als-„denn den andern erwürget, der hat die Sache gewunnen, vnd „der ander verlohren. Vnnd kein Mensch hat macht von seinem „Tode zu reden, sondern bezahlen alles, was der ander jhm hat „zu gemessen, vnd sich drumb gezancket haben".

Der sechste Theil. Warhafftige vnd Eigentliche Beschreibung der Musskowiter Religion, Ceremonien, vnd Geistlichen Gesetzen, dabey gedacht wird, woher Sie jhren Gottes-Dienst bekommen, vnd wer denselben erstlich eingeführet, gepflantzet, vnd gestifftet hat. S. 638 — 695.

Nachdem ***Petrejus*** unter andern von dem Neujahrs-Tage der Russen und ihrer damaligen Art, nicht nach Christi Geburt, sondern nach Erschaffung der Welt zu zählen, nach welcher das Jahr 1620 das 7179ste gewesen wäre, gesprochen hat, erwähnt er auch der Art, die Stunden des Tages zu zählen. „Es ist auch „zuerachten, heisst es S. 672, dass die Reussen zehlen die „Stunde, vnd stellen den Zeyger nicht nach vnser manier vnd „gebrauch, wie wir thun, sondern anfangen dess Morgens wenn „die liebe Sonne anbricht, vnd zählen biss die Sonne wider „vntergehet. Dann wenn die Sonne dess Morgens einer stunden „lang ist angegangen gewest, so schlegt die Glocke eins. Darnach, „wann die Sonne ist zwo Stunden vber der Erden gewest, schlä-„get die Glocke zwey, vnd so fort an biss zum niedergange der „Sonnen, vnd die Nacht herbey nahet. Von diesem niedergange „der Sonnen, zählen sie die Stunden abermahl an, biss an den „auffgang der Sonnen vnd der Tag anbricht".

S. 681 wird unter andern kirchlichen Gebräuchen auch die Ceremonie des Einzuges Christi in Jerusalem am Palm-Sonntage ausführlich und genau übereinstimmend mit ältern Berichten der Ausländer beschrieben.

Digitized by Google

Bei der Erwähnung der Oster-Eier wird auch des folgenden schönen Gebrauches gedacht. „Der Grossfürst, heisst es S. 684, „stehet selbst vmb zwölff Vhr auff in der Nacht, vnd gehet zu „allen Kerckern vnd Thürmen, da die Gefangenen, welcher all„zeit eine grosse anzahl seyn, sitzen, vnd lest mit sich bringen „etliche hundert Eyer, vnd giebet einem jeden Gefangnen ein „Ey, vnd ein Schaff-Beltz, vnd spricht, ohn hertzen vnd küssen, „Sie sollen sich erfrewen, vnd warhafftig gleuben, dass Christus „vor der gantzen Welt Sünde ist Gecreutziget, Gestorben vnd „Aufferstanden, vnd gehet damit weg nach der Kirchen, vnd „befichlet die Thürme wider zu schliessen vnd verwahren".

Am Schlusse des Werks folgen noch zwei Beilagen unter folgenden Ueberschriften:

Diese Recesse vnnd Statuten, halten die Reussen auch in jhrem Gottesdienste, welche ein Patriarch in der Musskow jhnen gestellet vnd fürgeschrieben hat. S. 685 — 688.

Etliche Fragstücken, welche ein vornehmer Mönch, mit dem Metropoliten zu grossen Newgarden soll gehalten haben. S. 689 — 695.

40.

Anthonis Goeteeris.

1615. 1616.

Im Jahre 1615 fertigten die Hochmögenden Staaten von Holland eine ansehnliche Gesandtschaft nach Russland und Schweden ab, um auf Veranlassung des letztern Reiches die Einleitung eines Friedens zwischen beiden zu befördern und denselben wo möglich zu Stande zu bringen. Diese Sendung bestand aus dem

Digitized by Google

Ritter Reynhout van Brederode, Präsidenten des hohen Raths von Holland, der in dem Reise-Berichte auch häufig, nach seiner Haupt-Besitzung, Herr van Veenhuysen genannt wird, dem Dr. Dirck Bas, Burgemeister von Amsterdam, und dem Ritter Aelbrecht Joachimi, Landes-Deputirten von Seeland, denen noch ***Anthonis Goeteeris*** [231], erster Thürsteher des hohen Rathes von Holland, als Reise-Schatzmeister beigegeben war. Diesem letztern verdanken wir eine in Holländischer Sprache abgefasste, sehr interessante Beschreibung dieser Reise, welche, weniger wegen der darin enthaltenen historischen und statistischen Angaben, als wegen der Schilderung des damaligen Zustandes des Landes, zu den merkwürdigen ältern Werken über Russland zu rechnen ist. Diese Gesandtschaft kam nicht bis nach Moskau, konnte uns also auch gar keine Nachrichten über diese Stadt und über den Hof geben. Der Bericht über dieselbe schränkt sich vielmehr auf die Beschreibung der Gegend um Nowgorod und Staraja-Russa ein, wo die Friedens-Unterhandlungen gepflogen wurden, malt uns aber dafür mit Niederländischer Genauigkeit die Schwierigkeiten und Entbehrungen, die damals mit einer solchen Reise verbunden waren, und hat dadurch, als Schilderung der Folgen des damaligen Krieges, ein Interesse ganz eigner Art.

Der ausführliche Titel dieser seltenen Schrift ist folgender:

Jovrnael Der Legatie ghedaen inde Jaren 1615 ende 1616 by de Edele, Gestrenge, Hoochgheleerde Heeren; Heer Reynhout van Brederode, Ridder, Heere van Veenhuysen, Spanbroeck, Oosthuysen, Etershem, Hobrede, etc. naederhandt Vry-Heere tot Wesenberg-

231. Bei dem sonst so genauen *Beckmann*, *Litter. d. ält. Reisebeschr.* Th. II, S. 378 wird er *Goeceris* genannt. In *Stuck's Verz. von ältern und neuern Land- und Reisebeschreibungen.* Th. I, S. 127 heisst er *Goetceris.*

Digitized by Google

hen, President inden Hooghen Rade van Hollandt, Zeelandt ende Vrieslandt; Dirck Bas, der Rechten Doctor ende Burghemeester der Stede van Amsterdam, ende naderhandt Ridder; ende Aelbrecht Joachimi, Ridder, Heere tot Oostende, in Oedekens Kercke, Ghedeputeerde's Landts van Zeelandt, ter Vergaderinghe vande Hooch-ghemelte Heeren Staten Generael der Vereenichde Nederlanden: Te samen by de Hooch-ghemelte Heeren Staten Generael voornoemt, afghesonden aende Grootmachtichste Coninghen van Sweden ende Denemercken; mitsgaders aenden Groot-Vorst van Moscovien, Keyser van Ruschlandt. Ende namentlick op den Vreden-handel tuschen den Hooch-ghemelten Coninck van Sweden ter eenre, ende den Groot-Vorst van Moscovien ter anderer sijde. Inhoudende cort ende waerachtich verhael, vande seer seltsame ende wonderbaerlicke ghesteltnisse des landts van Ruschlandt, ende de seer moeyelicke ende beswaerlicke Reyse aldaer gevallen. Verciert met vele verscheydene Copere Figueren, aldaer naer 'tleven Af-gheconterfeyt. Door Anthonis Goeteeris, eerste Deurwaerder ordinairis vanden Hooghen Rade in Hollandt voornoemt; der voorsz. Heeren Ghesanten Penningh-meester, ende Dispencier inde selve Reyse. In s'Graven-Hage. By Aert Meuris. Int Jaer ons Heeren 1619. In Quer-Quarto. 157 Seiten.

Die 19 sehr mittelmässigen Kupferstiche, welche grösstentheils in den Text gedruckt sind, stellen theils Ansichten, theils Volks-Gebräuche dar [232].

232. Die Abbildungen S. 21 von Narwa, S. 25 von dem Dorfe Glebowa, und S. 80 von der Zusammenkunft der Russischen und Schwedischen Commissarien, fehlen in dem vor mir liegenden Exemplare.

Digitized by Google

Die Gesandten reis'ten am 27 August 1615 mit einem Gefolge von 42 Personen zu Schiffe von Amsterdam ab, und landeten nach einer sehr stürmischen und gefahrvollen See-Reise am 14 September zu Reval. Nach einem Aufenthalte von vier Tagen setzten sie die Reise von hier zu Lande nach Narwa fort, wo sie am 22-sten ankamen, und im Namen des Königs von Schweden, welcher sich damals im Lager vor Pleskow befand, von dessen Kanzler, Axel Oxenstierna, bewillkommt und mit grosser Auszeichnung empfangen wurden. Die Anstalten zu ihrer Weiterreise zu Lande hielten sie hier bis zum 12 October auf, und bei ihrer Abreise erhielten sie von Seiten des Königs, Jeder einen Reisewagen mit zwei tüchtigen Pferden bespannt. Der Weg ging nun bei dem schlechtesten Wetter und dem furchtbarsten Wege, wobei der Verfasser besonders unaussprechlicher Knüppel-Brücken[233] erwähnt, und durch wüste Gegenden, welche durch die Raubzüge der Kosaken sehr unsicher waren, und wo die Reisenden aus Mangel an Obdach die Nächte fast immer im Walde, oder höchstens bisweilen in halbzerstörten Klöstern zuzubringen genöthiget waren. Einmal geriethen sie sogar in die augenscheinlichste Lebens-Gefahr, als ihr Weg sie über eine Floss-Brücke führte, die in so schlechtem Zustande war, dass der Wagen des ersten Gesandten ins Wasser stürzte, und dieser nur mit grosser Anstrengung gerettet werden konnte. Endlich kamen die Reisenden unter Mühseligkeiten und Beschwerden aller Art am 25 October nach Nowgorod, das sich damals in den Händen der Schweden befand, und wo sie von

233. „Een seer moeyelicke ende byna onuytspreeckelicke Kneppel-Brugghe, „de wi bevonden niet argher te connen wesen, selfs alwaert dat die den weech „naer de Helle toe leyde". Diese furchtbare Knüppel-Brücke hat der Verfasser auch noch abbilden lassen, wobei er aber hinzusetzt, dass das Bild nur einen schwachen Begriff von ihrer Abscheulichkeit geben könne.

Digitized by Google

Russischer und Schwedischer Seite bewillkommet wurden. Die Gesandten bekamen hier zu ihrer Wohnung ein Haus von Holz, in welches sie durch eine hohe, von aussen angebrachte Treppe gelangten, welche, so wie die Zimmer, zu ihrem Empfange mit Tannen-Reisern bestreut war. Der Verfasser giebt eine ziemlich ausführliche Beschreibung von Nowgorod, das damals noch einen Umfang von einer Holländischen Meile hatte, und 70 Klöster in sich schloss, die alle mit steinernen Mauern umgeben waren, und mehre mit Kupfer oder Blech bedeckte Kuppeln hatten. Die Häuser waren noch alle von Holz gebaut, die Zimmer waren bequem und durch die grossen Oefen sehr warm, und hatten niedrige Thüren und kleine Fenster. Man sah hier ausserordentlich viel arme Leute, welche die Verbrennung der Dörfer und die Verwüstungen des langen Krieges ins Elend gestürzt hatten. Bei einem Besuche, den sie in Gesellschaft des Schwedischen Statthalters bei dem Metropoliten [234] machten, wurden sie nach der Festung in ein grosses mit vergoldeten Kuppeln verziertes Kloster geführt. Sie kamen durch die Haupt-Pforte über einen geräumigen Platz zu einer hölzernen Treppe, auf welcher sie in eine Reihe von finstern Gängen und Sälen gelangten, an deren Ende sie in ein grosses Gemach geführt wurden, welches so dunkel war, dass sie anfangs gar nichts erkennen konnten. Endlich vermochten sie in einer Ecke den Metropoliten zu unterscheiden, der vor einem kleinen Lesepulte stand, auf welches durch eine schmale viereckige, in die Balken gehauene Seiten-Oeffnung, ein schwaches Licht fiel. Er hatte einen langen grauen

---

234. *Goeteeris* nennt ihn *Jeider Relocho Novogarada, Welikich Louck*, was durch Schreib- und Druckfehler aus *Isidor Welikago Nowgoroda, Welikich Luk*, entstanden ist. *Isidor* war vom 6. Febr. 1603 bis 10 August 1619 Metropolit von Nowgorod. S. *Исторія Россійск. Іерархіи, собр. Еписк. Амвросіемъ.* Кіевъ 1827. 8°. T. I, Ч. 1. с. 188.

Digitized by Google

Bart, trug eine weite Kleidung, deren Farbe und Stoff in der Dunkelheit nicht zu unterscheiden war, und stützte sich Alters wegen auf einen Stab. In seiner Nähe standen und beschäftigten sich mehre Mönche, von denen einige auf dem Kopfe eine Bedeckung in Form eines Tellers trugen. Der Metropolit, der ihnen in dieser Umgebung wie eine Erscheinung vorkam, empfing sie sehr freundlich und bediente sich zur Unterhaltung eines Russischen Dolmetschers, während die Gesandten dabei ihren mitgebrachten Mittelsmann, Namens Gerrith van der Heyde, gebrauchten. Während der Unterredung trat der Russische Bojar, Fürst Odojewskij herein, auf dessen Veranlassung bald alle Schweden sich zurückzogen und sie allein liessen. Endlich beurlaubten sich die Gesandten, sehr zufrieden mit ihrer Aufnahme, aber noch mehr froh darüber, dass sie wieder ans helle Tageslicht kamen [235]. Die Gesandten sahen ferner in dem Kloster des heil. Antonius den, etwa 3 Fuss im Durchmesser haltenden Stein, auf welchem der genannte Heilige die Reise von Rom nach Nowgorod zu Wasser gemacht haben soll [236].

Am 12 November verliessen die Gesandten Nowgorod, und setzten ihre Reise bei strenger Kälte, unter einer sehr feierlichen Begleitung der Russischen und Schwedischen Befehlshaber, zu Schlitten nach Staraja-Russa fort. Ehe sie diess aber erreichen konnten, geriethen beide Gesandte abermals in grosse Lebens-Gefahr, indem ihre Schlitten auf dem Ilmen-See durch das Eis

---

235. „Hebben den Metropolijt aldaer inde duysterheit gelaten, eende syn „wederom met groot verlangen ende blijtschap naer't licht gegaen".

236. Es ist merkwürdig, dass die Gesandten bei ihrem langen Aufenthalte in Nowgorod nicht auf die merkwürdigen, sogenannten *Korsun*'schen Thüren der St. Sophien-Kirche aufmerksam gemacht wurden.

Digitized by Google

brachen. Ein gleiches Unglück traf die Fahrzeuge, worauf sich ihr Gepäcke und Proviant befand, doch wurde alles mit vieler Anstrengung gerettet, und die Reisenden schätzten sich glücklich, das Ufer zu gewinnen, wo sie die Nacht unter Hunger und Frost im Freien und in steter Gefahr, von Bären und Wölfen angefallen zu werden, zubringen mussten. Den Tag darauf kamen sie nach Staraja-Russa, welche ehemals sehr blühende Stadt sie durch Feuer verwüstet und verödet fanden. Hier und rings umher herrschte das furchtbarste Elend, wovon einige schauderhafte Beispiele angeführt werden. Die Salz-Werke, welche in Friedens-Zeiten dem Grossfürstlichen Schatze einen Ertrag von 40,000 Rubeln gegeben hatten, waren durchaus zerstört. Der dortige Schwedische Commendant, Franz Dücker, nahm die Gesandten so gut auf, als es unter den damaligen Umständen möglich war, und liess, bei ihrer Weiterreise, da sonst durchaus keine Pferde zu bekommen waren, einige Pferde seiner Reiter vor ihre Schlitten spannen, die sie gegen Abend nach einem ganz zerstörten und menschenleeren Dorfe brachten. So reis'ten sie drei Tage auf der Wolga fort, wo sie einigemal durch das Eis brachen und dann, um sich und ihre Sachen zu trocknen, ein hier und da am Ufer verödet stehendes Haus anzünden mussten. Die Nächte brachten sie in verwüsteten Dörfern zu, wo sie die Stuben erst von den Leichnamen ihrer ermordeten frühern Bewohner reinigen, und dann doch, des unerträglichen Gestankes wegen, der grimmigen Kälte ungeachtet, im Freien schlafen mussten. Endlich kamen sie, 8 Meilen von Staraja-Russa, nach einem ebenfalls verwüsteten Dorfe, Namens Milagona, wo sie zu ihrer grossen Freude die Schwedischen Friedens-Commissarien vorfanden, nämlich den Ober-Feldherrn, Jacob de la Gardie, den Marschall und Reichs-Rath Friedrich Hoorn, den Statthalter von Wyburg, Arffwe Thonnisson, und den Secretair,

Digitized by Google

Mons Martenson[237]. Die Holländer blieben in Milagona, wo sie sich nothdürftig einzurichten suchten, und die Schweden in Romanowo, einem Dorfe in ihrer Nähe. Beide waren in beständiger Unruhe wegen der Bären und Wölfe, die im Gefolge des Krieges diese Gegend überschwemmt hatten, besonders aber wegen der herumstreifenden Räuber-Horden, unter denen ein gewisser Lisowski, der an der Spitze von 2000 Reitern in einem Umkreise von 40 Meilen Schrecken verbreitete, und von dem man glaubte, er treibe sein Wesen unter dem Schutze der Polnischen Regierung, um die Friedens-Unterhändler in ihrem Geschäfte zu stören. Am Tage nach ihrer Ankunft in diese Gegend traf auch der Englische Gesandte, John Merrick[238], als Friedens-Bevollmächtigter, ein, und nahm seine Wohnung auf dem nahe gelegenen Gute eines Russischen Edelmannes. Die Russischen Bevollmächtigten waren Knäs Daniil Iwanowitsch Meschtscherskij, Nikolai Nikititsch Nowossiltzow[239] und der Djak Dobrin Ssemenow, nebst zwei Dolmetschern. Sie hatten zu ihrer Bedeckung eine Compagnie Schützen zu Fusse und 300 Mann Reiterei, nebst einem Corps von 200 Reitern, die in der Nähe im Walde versteckt wurden, woran die Schweden einiges Aergerniss nahmen. Die Ausrüstung der Russischen Reiter kam den Holländern sehr ungewöhnlich vor. „Sie hatten, sagt *Goeteeris*, einen Bogen, der in einem Ueberzuge an „einem Riemen hieng, um den Hals links einen Köcher mit „Pfeilen, und neben demselben einen breiten Säbel; rechts unter

237. Derselbe, von welchem wir einen Bericht über die Ratificirung des zu Stolbowa abgeschlossenen Friedens haben. S. den folgenden Aufsatz.

238. Wahrscheinlich der nämliche, der schon 1598 als Englischer Gesandter in Russland war. S. oben Bd. I, S. 477.

239. Im Holländischen Originale wird er *Mikalai Nikitinson Novoxcenow* genannt.

Digitized by Google

„dem Sattel sah man eine lange Flinte, und links einen Pallasch, „der so gross war, dass man ihn nur mit beiden Händen führen „konnte; dann noch ein Paar Pistolen am Sattel befestigt, und „gewöhnlich eine kurze, dicke Peitsche an der Hand hängend". Auch fiel den Fremden die reiche Ausrüstung der Pferde bei den vornehmen Russen, so wie ihre Gewohnheit auf, an dem Sattel eine kleine Paucke zu haben, worauf sie auf dem Marsche fleissig schlugen.

Nach den ersten Begrüssungen, von denen uns *Goeteeris* Tag für Tag jeden Besuch und jede Höflichkeits-Bezeigung genau berichtet, fingen die Bevollmächtigten an, sich über die ersten Grundlagen des Friedens-Geschäftes zu besprechen, wobei sich sogleich zwischen den Russen und Schweden sehr lebhafte Schwierigkeiten, über die ihren Souverainen zukommenden Titel erhoben. Unterdessen wurde den Holländischen Gesandten eine einigermassen weniger unbequeme Wohnung, drei Meilen von ihrer bisherigen, in dem Dorfe Gleboa, angewiesen, wohin sich dieselben am 17 December aufmachten. Von hier aus begaben sie sich täglich zweimal bei der strengsten Kälte im Schlitten zu dem Englischen Unterhändler, wo die vorläufigen Besprechungen gemeinschaftlich gehalten wurden. Dazwischen bewirtheten sich die Gesandten unter einander, so gut es die Umstände in der menschenleeren Wüste erlaubten, wobei die Küche der Russen den Holländern nicht sehr behagt zu haben scheint [240]. Die Conferenzen rückten sehr langsam vorwärts, und stiessen auf so viele Schwierigkeiten, dass sogar die Zelte, die schon zur gemeinschaftlichen Vereinbarung in der Nähe der Russischen Commissarien aufgestellt waren, wieder abgebrochen wurden. Endlich näherte man sich gegenseitig, so weit, dass die Zelte am

240. *Goeteeris* sagt p. 73: es war für sie „eine seltsame cokerage".

Digitized by Google

12 Januar wieder gestellt werden konnten, wobei wieder trotz der furchtbaren Kälte und aller andern ungünstigen Umstände, eine so grosse Etiquette und Vorsicht beobachtet wurde, dass sie, als ein Beitrag zum diplomatischen Ceremoniel jener Zeiten, hier wohl eine besondere Erwähnung verdienen. Jede Abtheilung der vier Bevollmächtigten hatte fünf durch Vorhänge geschlossene Zelte, in deren Mitte ein grosser Tisch so gestellt war, dass Jeder, unmittelbar beim Heraustreten aus seiner Abtheilung, vor der für ihn bestimmten Seite des Tisches stand, welcher der Länge nach durch einen kleinen Vorhang getheilt war, damit sie sich nicht einander sitzen sehen konnten [241]. Der Fussboden war mit grossen Bären-Fellen bedeckt, was aber bei der ausserordentlichen Kälte wenig half. Der ganze von den Zelten eingenommene Platz war mit Russischer Reiterei umgeben. Jeder Friedens-Commissair hatte seinen Dolmetscher neben sich stehen. Da sie sich wegen der Vorhänge nicht sehen konnten, so fragten die Russen den Schwedischen Feldherrn ob er Pistolen bei sich trage, worauf mit Nein geantwortet wurde, und darauf: ob er mit seinem Seiten-Gewehr erschienen sei, welches er bejahete. Darauf wurde der Vorhang weggezogen, und die beiden feindlichen Anführer, die sich zwar lange bekriegt, aber nie zuvor einander gesehen hatten, standen nun einander gegenüber, und reichten sich unter sehr verschiedenen Empfindungen die Hand [242]; worauf man sogleich die Verhandlungen anfing. Doch schon wenige Augenblicke nachher entstanden zwischen beiden, wegen der ihren Monarchen zukommenden Titel so grosse Schwierigkeiten, dass der Graf de la Gardie aufsprang, um

241. „Dat sy, heisst es, malcanderen int sitten niet sien conden".

242. „Doch niet, heisst es in dem Berichte, sonder groote veraenderinge „ende mercklicke alteratie ten weder sijden".

Digitized by Google

die Versammlung zu verlassen, und alle weitere Unterhandlungen abzubrechen. Indessen gelang es endlich den fremden Vermittlern, beide Partheien zu verständigen. Man arbeitete nun noch zwei Tage, jeden Tag sechs Stunden hinter einander, bis die ganz unerträgliche Kälte sie endlich zwang, die Zelte zu verlassen, und sich nun in der Wohnung des Englischen Botschafters zu versammeln. Hier kamen sie vom 15 Januar an täglich zweimal zusammen und setzten ihre Arbeiten bis Anfang März fort.

Unterdessen konnten die Wirkungen der grossen Kälte und aller damit verbundenen Beschwerlichkeiten nicht ausbleiben. Die Gesandten litten an Entzündungen und Coliken, und ihre Leute an den Folgen des Mangels und der ungewohnten und ungesunden Nahrung. Ebenso fehlte ihnen am Ende das Heu, das in dem verwüsteten Lande aus Finnland weit musste hergeholt werden, wobei viele Leute von den Wölfen gefressen wurden, und ein grosser Theil ihrer Pferde starb vor Hunger. Ihre Dienstboten fingen aus Mangel und Verzweiflung an zu stehlen und wegzulaufen, so dass man sich genöthigt sah, zwei, die wieder eingefangen wurden, zum abschreckenden Beispiele für die Andern, mit dem Strange hinzurichten. Dabei nahm die Kälte noch immer zu, so dass es oft sogar unmöglich war, die Lebensmittel aufzuthauen und zu geniessen, und es gab kaum mehr in den Zimmern Mittel, sich vor Erfrieren der Gliedmassen zu schützen. Endlich fassten die Holländischen Gesandten den Entschluss, sich dieser traurigen Lage zu entreissen, um so mehr, da sie die Russen im Verdachte hatten, als ob es diesen an gutem Willen fehlte, das Friedens-Geschäft zu fördern und das Ungemach der Vermittler zu erleichtern. Sie trafen also Anstalten, ihr Dorf zu verlassen, und hatten schon einen Theil ihres Gepäckes nach Nowgorod abgeschickt, als sie von dem

Digitized by Google

Russischen Befehlshaber dringend aufgefordert wurden, nur noch kurze Zeit zu bleiben und die Geschäfte gemeinschaftlich mit dem Englischen Unterhändler zu Ende zu bringen. Darüber vergingen wieder zwei Wochen, während welcher ihre Lage so bedenklich wurde, dass sie wieder Vorbereitungen zur Abreise machten, an welcher die Russen sie abermals durch Bitten und Versprechungen zu verhindern wussten. Endlich erreichten die Verhandlungen ein Ende, und am 4 März konnte ein Waffenstillstand auf drei Monate zwischen Russen und Schweden abgeschlossen und unterzeichnet werden. Die Holländer eilten noch an dem nämlichen Tage einen Ort zu verlassen, wo sie beinahe zwei Monate unter beispiellosen Leiden und Entbehrungen hatten zubringen müssen, während sie bei der Abreise aus ihrem Vaterlande sich wohl schwerlich die ungeheuern Opfer als möglich denken konnten, mit welchen sie die schöne Rolle von Friedens-Vermittlern erkaufen sollten.

Bei der Schwedischen Gesandtschaft, welche mit den Holländern zu gleicher Zeit abreis'te, bedienten sich einige Soldaten der Schnee-Schuhe, welche 6 bis 7 Fuss lang und eine Hand breit waren.

Am 8 März kamen die Reisenden nach Nowgorod, wo sie sich freuten, wieder unter Menschen zu kommen; mit denen sie reden und bei denen sie einige Pflege erwarten konnten. Sie fanden hier übrigens noch grosses Elend, und sahen die Menschen täglich vor Hunger und Kälte auf den Strassen sterben. Die Leichen wurden ausserhalb der Stadt in eine tiefe Grube geworfen, und man erzählte den Fremden, dass während dieses Winters hier gegen 18,000 Menschen auf diese Art umgekommen und weggeschafft worden wären. Hier hörten sie auch noch viele Züge von der Grausamkeit erzählen, mit welcher

Digitized by Google

der furchtbare Iwan Wassiljewitsch, dessen Bildniss (Conterfeytsel) sie in einem der ihnen im Schlosse angewiesenen Zimmer sahen, die Nowgoroder im Jahre 1569 bestraft, und unter andern 1700 der vornehmsten Bürger, und mit ihnen Mönche und arme Leute in den Wolchow hätte werfen lassen. Am 17 März verliessen sie Nowgorod wohlversorgt und mit einer starken militairischen Begleitung, worunter sich auch zehn französische Reiter befanden, und erreichten am 22-sten Narwa. Hier blieben sie fünf Tage, und kamen dann, noch immer in Schlitten und mit ihren ausgehungerten Pferden, in kleinen Tagreisen, über die Ortschaften Peers, Warry, Tolsburg und Kolko am 2 April nach Reval, wo sie stattlich bewirthet wurden, und, im Vergleich mit ihren überstandenen Drangsalen, im gelobten Lande zu sein glaubten. Nach einem Aufenthalte von etwa 4 Wochen verliessen die Gesandten Reval, und traten in Folge einer an sie ergangenen Einladung des Königs von Schweden, die Reise zur See nach Stockholm an, wo sie am 29 Mai ankamen. Hier wurden sie von dem jungen Könige Gustav Adolph aufs ehrenvollste empfangen und für ihre Bemühung um Zustandebringung des Friedens ausgezeichnet belohnt. Der Herr van Veenhuysen erhielt nämlich das grosse Landgut, Schloss Wesenberg, erb- und eigenthümlich zum Geschenke, und eine goldene Medaille mit des Königs Bildniss und mit grossen Diamanten besetzt, an einer reichen Kette um den Hals zu tragen. Der Burgemeister Bas und Dr. Joachimi wurden zu Rittern geschlagen, und erhielten, wie das ganze Gefolge, goldene Medaillen an Ketten zu tragen, und den drei Gesandten zusammen wurden noch, als ein Landes-Produkt, 100 Schiff-Pfund Kupfer geschenkt. Nach einem in fortwährenden Festen verlebten Monate verliessen sie Stockholm auf einem für sie eingerichteten Königl. Kriegs-Schiffe, um sich nach Lübeck zu begeben, wo sie am 21 Juli ankamen.

Digitized by Google

Von hier setzten sie ihre Reise nach Holland zu Lande weiter fort, und trafen endlich am 2 August wieder in Amsterdam ein.

41.

Mons Martensohn Palm.

1617.

Im Jahre 1617 wurde eine feierliche Schwedische Gesandtschaft, zur vollständigen Vollziehung des zwischen Russland und Schweden zu Stolbowa geschlossenen Friedens nach Moskau abgefertigt. Sie bestand aus dem Reichsherrn, Baron Gustav von Steinbock, zu Cronebeck und Gerestein, und dem Hofgerichts-Beisitzer Jakob Jakobsohn Baat, denen ein Königl. Beamter, Namens ***Mons Martensohn Palm***, als Secretair zugegeben war [243]. Von diesem Letztern haben wir in Deutscher Sprache einen Bericht über den Empfang und Aufenthalt der Gesandten in Moskau, welcher den Titel führt:

Aussführlicher vnd wahrhafftiger Bericht, was vor ein Prozess, so wol bey I. K. Mayest. von Schweden an den Grossfürsten in Moscow Gesandten audienz am 3 Maij, als bey der Creutzküssung am 18 Junij gehalten worden.

Dieser Bericht befindet sich in einem Werkchen, wo man ihn kaum erwarten sollte, und dessen ausführlicher Titel also lautet:

Itinerarium oder aussführlicher Bericht, Welcher gestalt Ihre Königl. Mayest. von Schweden vnlengest

243. Der auch schon in den Jahren 1615 und 1616 mit einer Schwedischen Gesandtschaft zur Vorbereitung dieses Friedens in Russland gewesen war. S. den nächst vorangehenden Artikel.

Digitized by Google

Abgesandter an die Durchleuchtigste, Grossmechtige Könige, von Gross Britannien vnd Dennemarcken, wie auch an die Hochmögende Herrn Staaten, der vereinigten Freyen Niederlanden, Herr Johan Skytte aus Schweden nach Dennemarcken, von dannen nach Hollandt, endlichen nach Engellandt verreiset, vnd wie ihme seine Ambassade abgangen, auch was sich fürnemblich bey den Höchstg. Potentaten vnd Herrn dazumahl zugetragen. Neben gründlicher Beschreibung der Orthen, Städt vnd Flecken, was in denselben sonderlich zu sehen, vnd wie weit sie von einander gelegen etc. Neben Drey andern newen Tractätlein: Das Eine Ist ein Process, welcher so wol bey I. K. May. von Schweden an den Grossfürsten in Muscow Gesandten audienz am 3 Maij, als bey der Creutzküssung am 8 Junij gehalten worden. Das Ander Ist im gleichen ein Process, welcher bey dem Rüssischen Gesandten an I. K. Mayest. von Schweden den 28 Junij zu Stockholm gehalten worden. Das Dritte Ist von der Rüssen oder Muscowiter Religion, Ceremonien, Gesetzen, Policey, vnd Kriegshandel, wie auch von des Landes beschaffenheit. In Druck verfertiget, Durch Petrum Jansonium. Gedrucket zu Hamburg, im Jahr 1619. 4°.

Warum die auf dem Titel genannten drei Tractätlein, hier, wo von Russland gar nicht die Rede ist, angehängt, und wie diese Aufsätze überhaupt in die Hände des Herausgebers der Skytteschen Gesandtschafts-Reisen gekommen sind, darüber erhalten wir gar keine Nachricht. Sie sind dem Hauptwerke mit fortlaufender Seitenzahl, von S. 53 — 104, beigefügt und haben wahrscheinlich alle drei den *Mons Martensohn Palm* zum Verfasser.

Digitized by Google

Der erste Bericht ist sehr kurz und nimmt nur die Seiten 53 bis 64 ein. Er enthält nichts über die Reise der Gesandten und ihre Ankunft in Moskau, sondern fängt gleich mit der Audienz bei dem Grossfürsten an, welche am 3 Mai statt hatte. Die Gesandten wurden dazu in ihrer Wohnung von zwei vornehmen Beamten abgeholt, und begaben sich zu Pferde durch eine Reihe aufgestellter Strelitzen nach Hofe. Im Vorsaale, „ein „nicht sonderlich gross gewelle", wie es hier heisst, fanden sie eine grosse Menge Bojaren an den Wänden umhersitzend, „so „alle mit güldenen Stücken angethan, vnd grosse, hohe, doch „nicht recht schwartze Fuchsmützen auffhatten", und sich nur von ihren Bänken erhoben, wenn des Grossfürsten, oder des Königs von Schweden Name genannt wurde. Als die Gesandten in den Audienz-Saal getreten waren, wurden sie von dem Okolnitschij Ssemen Wassiljewitsch Golowin aufgefordert, „was „sie vor S. Z. Mayest. zu bringen hätten, sollten sie jetzt thun", und nun nahmen sie erst ihre Hüte ab. Der Baron Steinbock wollte, um seine Anrede zu halten, einige Schritte gegen den Grossfürsten vortreten, wurde aber von dem Dolmetscher, oder Tolck, wie er hier genannt wird, Hans Helms daran verhindert, und musste an der ihm angewiesenen Stelle stehen bleiben. Der Grossfürst war, wie es in dem Berichte heisst, „ein Junger Herr „von 20 Jahren, mittelmessiger Statur, zimlich weiss vnd füllig „im Gesichte, auch feist an Leibe". Nachdem der Gesandte seinen Vortrag gehalten hatte, machte der Grossfürst eine leichte Bewegung mit dem Kopfe, „sein Haupt aber thete er niemals „entblössen, denn er die Reichs Cron auff hette, welche ihme „auch selber abzunehmen, dem ansehen nach, fast vnmüglich „gewesen". Darauf nahm der zweite Gesandte das Wort, und sprach von dem Stolbowa'schen Frieden, worauf ***Palm*** zum Schlusse hinzufügte, dass sie von ihrem Könige abgeschickt wären,

Digitized by Google

um die Kreuzküssung, oder Bestätigung, des Fiedens-Traktats mitanzusehen und die schriftliche Ausfertigung darüber in Empfang zu nehmen. Hierauf befragte der Grossfürst die Gesandten nach ihrer Gesundheit, und reichte ihnen seine Hand, die sie aber gegen die hergebrachte Gewohnheit nicht küssten, und dann wurde eine mit einem Teppiche bedeckte Bank für sie gebracht, worauf sie sich setzten und dabei ihr Haupt wieder bedeckten. Nachdem auch das Gefolge der Gesandten seine Verehrung bezeigt hatte, kündigte ihnen der Kanzler an, „dass der Grossfürst sie mit „seinem Zarischen Essen begnadigen vnd ihnen zuschicken wolte", worauf sich die Gesandtschaft wieder unter der vorigen Begleitung in ihre Wohnung zurückzog. Bald darauf folgte ihnen dahin aus der Grossfürstlichen Küche eine Mahlzeit von 120 Schüsseln, welche eben so viele Hof-Bediente trugen.

Hierauf folgt S. 58 eine ausführliche Beschreibung der Kleidung des Grossfürsten und seines Thrones, und der ihn umgebenden Pracht, welche mit der von Petrejus, S. 553, gegebenen [244], in den meisten Stücken genau übereinstimmt.

Am 10 Mai wurden die Gesandten abermals nach Hofe beschieden, wo sie zwar dem Grossfürsten wieder vorgestellt, aber bald darauf ihrer Geschäfte wegen an dessen Räthe verwiesen wurden, mit denen sie in der Folge noch fünf Conferenzen hatten. Endlich erfolgte am 18 Juni die feierliche Bestätigung des Friedens-Instruments, deren Beschreibung wir hier, weil sie sonst nicht vorkommt, in einem ausführlichern Auszuge geben. „Nachdem, heisst es hierüber S. 59, die Gesandten ihre „reverentz gethan, vnd des Grossfürsten Cantzler seine oration „vorbracht, vnd der Creutzküssungs Schrifft öffentlich vorlesen, „vnd dieselben in einer Gülden Schüssel auff ein Reussisch Bildt,

244. S. oben S. 251 u. 252.

„vnter ein Creutz, so von Golt vnd Edelgesteinen gemacht, ge-
„legt gehabt, Wie auch nachdem der Grossfürst selber kürtzlich
„seine rede stehendt beschlossen: Nemlich das laut dem auffge-
„richtem Friedensvertrag er alles auffrichtig halten wolle, vnd
„sich dessgleichen von I. K. Mayst. versehe. Da neigte er sein
„Häupt, vnd liess die zween vornembste des Reichs Rähte Knäs
„Feodor Iwanowitz Mistifslofsky die Crone von seinem Häupte,
„vnd Knäs Iwan Michaelowitz Woratinskoy den Scepter nehmen.
„Der Cantzler aber ermahnte die Gesandten, das sie mit fleiss
„darauff sehen solten, wie S. Z. Mayest. das Creutz küsseten,
„vnd trat der Grossf. von seinem Zarischen Stuel einen schrit
„fort, legte sein Angesicht auff das Creutz, vnd küssete darnach
„dasselbe, wie es sich ansehen lies, mit sonderlicher devotion.
„Nach verrichtung dieses, sagte der Grossf. selber zu I. K. M.
„Gesandten: Nun habt ihr gesehen, das wir das Creutz geküsset
„haben, vnd alles zuhalten, was zwischen vns grossen Herrn
„Zarn vnd Grossf. Michael Foederwitz aller Reussen Samodersetz,
„vnd vieler Herrschafften Herr vnd Obladatel, vnd vnserm viel-
„geliebten Bruder ewern Herrn dem Grossmechtigen König Gustavo
„Adolpho in Schweden etc. in dem auffgerichten Contract be-
„schlossen worden, vnd liess sich damit die Crone wider auff-
„setzen, wie auch den Scepter wider geben, vnd satzte sich
„wider in seinen Zarischen Stuel, der Cantzler aber nam die
„Creutzküssungs schrifft, trat darmit dem Grossf. zur rechten,
„vnd forderte die Gesandten heran zutreten, vnd vberreichete
„ihnen dieselbe vor S. Z. Mayest. Gesicht. Gleichmessig wird
„auch mit vberlieferung des Grossfürstl. Antwort schreibens pro-
„cediret, vnd den Gesandter nach gedachter Schrifften empfahung
„wider zu sitzen geheissen". Bald darauf entliess sie der Gross-
fürst gänzlich, wünschte ihnen eine glückliche Rückreise und trug
ihnen einen Gruss an ihren König, „seinen vielgeliebten Bruder"

Digitized by Google

auf. Als die Gesandten sich von dem Grossfürsten beurlaubten, reichte er ihnen, wider die Gewohnheit, nicht die Hand, „viel-„leicht, sagt der Bericht, auss vrsachen, dass sie ihme die Hand „bey der audientz am 5 May nicht gekusset". Kaum waren sie in ihre Wohnung zurückgekehrt, als ihnen auch wieder aus der Grossfürstlichen Küche eine stattliche Mahlzeit überbracht wurde. Zwei Tage darauf sandte ihnen der Grossfürst ein, wie es scheint, nicht sonderlich reiches Geschenk an Zobeln, schwarzen Füchsen und Mardern, und für ihre Dienerschaft 50 Rubel an Gelde, worauf sie am 21 Juni abreisten. Ihr Aufenthalt in Moskau hatte 3½ Monate gedauert, während welcher Zeit sie nie allein ihr Haus hatten verlassen dürfen.

Die zweite kleine Schrift, S. 62—64, führt den Titel: **Warhafftiger Bericht, was vor ein Prozess bey den Rüssischen Gesandten an Ihre K. Mayest. von Schweden d. 28 Junij zu Stockholm gehalten worden.** Sie ist wahrscheinlich ebenfalls von ***Mons Martensohn Palm***, und enthält die Beschreibung der Bestätigung des Friedens von Stolbowa durch den König Gustav Adolph, welche am genannten Tage 1617 in Gegenwart der dazu nach Schweden abgefertigten Russischen Gesandten, Knäs Feodor Petrowitsch Baria-tinskij, Ossip Jakowlewitsch Pronzusew und des Djak Bogdan Kaskin, die am 5 Juni ihren solennen Einzug in die Schwedische Hauptstadt gehalten hatten, in der Stadt-Kirche mit grosser Feierlichkeit erfolgte.

Das dritte hieher gehörige kleine Werk, welches ebenfalls von ***Palm*** herzurühren, und das Resultat seiner Beobachtungen und Erkundigungen in Russland zu sein scheint, obgleich auch

Digitized by Google

hier die Benutzung des Petrejus [245] unverkennbar ist, führt die Ueberschrift: **Tractat, Darinn, wie wohl kürtzlich, doch ausführlich, des Moscoviten oder Rüssen Religion, Ceremonien, Gesetzen, Polizey vnd Kriegshandel, wie auch des Landts beschaffenheit beschrieben wird.** S. 65—104. Es ist in 32 kurze Kapitel abgetheilt, von denen Kap. 1, 3—10 von der Religion und ihren Dienern; Kap. 11, 12 von den kirchlichen Ceremonien; Kap. 19 und 21 von den Gesetzen; Kap. 20 von der Polizey; Kap. 29—32 von den Waffen und dem Kriegswesen; Kap. 2, 22—28 von der Landesbeschaffenheit, und Kap. 13—18 von den Sitten und Gebräuchen der Einwohner handeln. Da die hier mitgetheilten Bemerkungen zum Theile weniger bekannte Dinge enthalten, so führe ich hier einige derselben an.

S. 70 heisst es, bei der Kleidung der geistlichen Personen: „Die Bischoffen tragen einen langen schwartzen Mantel vber den „Rock, der an jeglicher seiten der Brust 3 weisse Seydene „quästen hat, welche geflochten sein gleich als ein fliessent „Wasser, wormit sie zu erkennen geben, das auss jhren Hertzen „vnd Mundt Brünlein des Glaubens fliessen".

S. 83 bei den Hochzeit-Gebräuchen: „Dasselbe geschicht „nicht ohne beynehmung der aller erfahrnsten Zäuberer, die sie „finden können, deren eine grosse menge in diesen Landen sein, „vnd dieweil sie offtmahls eins dem ander durch Hass vnd neid „gross leidt anthun, vnd solches gemeiniglich durch Zäuberey, „so trachten sie dasselbe allermeist zu thun an Zeiten ihres „Beehligungstags, damit sie vnter den newangehenden Eheleuten

245. Nämlich des Schwedischen Originals, denn die deutsche Bearbeitung erschien erst ein Jahr später als das *Skytte*'sche *Itinerarium*.

Digitized by Google

„vnd ihren freunden zwietracht machen. So nun der Breutigam „vnd die Braut selbst eine zauberin mithaben, so bleibt diese „allzeit bey ihnen gegenwertig, vnd gebraucht solche praeser„vativen, das sie von andern nit leichtlich gehindert oder be„schädiget werden können. Vnd ob sie schon darnach trachten „ihre zäuberey ins Werck zustellen, so wissen gleichwol die an„dere, als welche die meiste erfahrung haben, dieselbe zuuer„hindern vnd krafftlos zumachen".

S. 91 heisst es von der Bestrafung des Diebstahls: „Der„jenige, welcher nicht viel gestolen hat, wird allein mit Geisseln „auff sein Gesess gegeisselt, steckende sein Häupt zwischen die „Beine des jenigen, den er bestohlen hat. So aber der Dieb„stal gross ist, der sich einigerweiss zum nachtheil des Keysers „streckt, so wird er wol mit dem Todt gestrafft, vnd solches „meistentheils mit ertrencken in den Flüssen, vnd des Winters „in einem Fass vnter das Eyss zu stecken, bissweiln auch, „doch sehr selten, an einen Baum zuhangen".

S. 96 sagt der Verfasser, indem er der heftigen Gewitter erwähnt: „Sie haben alda zu Landt viel Stein, langwerffig, vnd „auff beyden seiten spitzig, welche sie sagen, dass es Donner„stein sein, welches doch der warheit nicht gemess ist, vnan„gesehen, das viel aussländische ihnen darin geglaubt haben".

S. 98 wird der Caviar, „die Cüyt von dem Stör", und seine Verschiffung nach Italien beschrieben, und unter den Fluss-fischen der „Schiuck, Praxen, Mancarpen und Quavael" Erwähnung gethan.

S. 99 wird von den Schnee-Schuhen und ihrem Gebrauche bei Winter-Feldzügen gesprochen. Es heisst nämlich von den feindlichen Einfällen: „Aber gegen dieses haben die Rüssen ei„nen fundt, welcher, so er recht vnd mit vollen muth ins Werck

Digitized by Google

„gestelt würde, ihre Feinde alsdenn nicht allein von dem infall „zu rück halten, sonder auch dieselbe, so sie in dem Lande „sein, einwickeln, vnd nach ihrem willen vnterdrücken köndten. „Dasselbe aber geschicht solcher gestalt: Sie haben Höltzerne „Scheiben, vngefehr sieben Fuss lang, vnd ein spann breit, von „vnten aber eben vnd glat. Diese binden sie vnter ihre Füsse, „vnd lauffen damit vber den Schnee, darin sie nit einmal sin- „cken, vnd zwar mit einer solchen geschwindigkeit, dass es zu „verwundern ist. Vnd ob schon etliche tausent von dem Feindt „auff den gebahnten Weg weren, zu Fuss oder zu Pferd, so „können sie gleichwol mit einer so geringen anzahl als sie „wollen, dabey vnd rund vmbher lauffen, vnd so sie einige „lange Röhren vnd Mussquetten hetten, die selbe hefftig besche- „digen. Aber aus Mangel dieser Waffen, vnd meist eines fri- „schen gemühts, stellen sie solches wenig ins Werck. Es ist „zuverwundern das noch die erfarenheit, noch zeit, noch gute „gelegenheit, noch die noht, die, wie man sagt, alles vberwind, „diese Menschen incitirt vnd reitzet zu den rechten gebrauch „desjenigen, das sie so wol erfunden haben. Man sihet sie auff „diesen Scheiben gemeiniglich nach den Feind reiten mit Bogen „vnd Pfeilen, ohn betrachtung, das die Röhren vnd Pistolen des „Feindts viel widerwertiges einführen. Sie sein sehr bequem „kundschafft von dem Feind einzunehmen, vnd den belegerten „platzen beizustehen“.

S. 101 wird bei den Schutz-Waffen bemerkt: „An ihren „Leib tragen sie keine Waffen, ausgenommen etliche Herrn vnd „Bojaren, die haben Casaken von Malien“, wahrscheinlich eine Art von Panzer-Hemde, cottes de mailles? u. s. w.

Digitized by Google

Digitized by Google

NACHTRÄGE.

Digitized by Google

Digitized by Google

42.

Giovanni Giraldo.

1561.

Der Venezianer ***Giovanni Giraldo*** wurde im Jahre 1561 von dem Pabste Pius IV. mit dem Auftrage nach Moskau abgefertigt, den Grossfürsten Iwan Wassiliewitsch zur Absendung von Deputirten zum Consil nach Trident aufzufordern.

Die Instruction an ***Giraldo*** findet sich handschriftlich in den Vatican-Archiven, und daraus in der Marini'schen Sammlung; abgedruckt in Turgenew's **Historica Russiae Monimenta**, I, 181—184, unter der Aufschrift:

Instruzione per Monsignor Giovanni Giraldo Veneziano mandato da Papa Pio IV al Duca di Moscovia, al quale Sua Santità diede il titolo di Re di Moscovia nel soprascritto del Breve.

Die Zuschrift des Pabstes an den Grossfürsten ist ebendaselbst, S. 180, abgedruckt.

43.

Samuel Maszkiewicz.

1602.

Samuel Maszkiewicz war mit dem falschen Demetrius in Moskau, und schrieb darauf seine Denkwürdigkeiten über die Zeit von 1594 bis 1621. Sie erschienen unter dem Titel:

Digitized by Google

Pamiętniki Samuela Maszkiewicza, początek swój biorą od r. 1594 w lata po sobie dace, wydane przez J. Zakrzewskiego.

Abgedruckt in:

***Niemcewicz*, Zbiór pamiętnikow hystorycznych o dawnéy Polszcze.** T. II, p. 341—432.

Eine Russische Uebersetzung, nach einer ehemals der Jesuiten-Bibliothek in Polozk gehörigen polnischen Handschrift **(Dyaryusz Samuela Maszkiewicza)**, gemacht, findet sich in Usträlow's **Сказанія Современниковъ о Димитріи Самозванцѣ. С. Петербургъ, 1831-1834. Т. V, p. 1-175**, unter dem Titel:

Дневникъ Самуила Маскѣвича 1594—1621. Переводъ съ Польской Рукописи. S. auch Usträlow's Vorrede zu seinem angeführten Werke.

44.

Sefer Muratowicz.
1602.

Sefer Muratowicz, ein Warschauer Bürger, wurde im Jahre 1602 von dem Könige von Polen Siegismund III. mit Aufträgen nach Persien gesandt; sein handschriftlicher Reisebericht wurde erst 1777 in Warschau unter folgendem Titel gedruckt:

Relacya Sefera Muratowicza obywatela Warszawskiego od Zygmunta III. Króla Polskiego do sprawowania rzeczy wysłanego do Persyi w roku 1602, rzecz z starego rękopismu wybrana. w Warszawie u Mitzlera 1777 in 8°.

Digitized by Google

Eine zweite Auflage erschien ebendaselbst 1807, 8°.

Ein specieller Bericht von *Sefer* findet sich aus der Albertrandischen Sammlung bei Turgenew (Historica Russiae Monimenta, Bd. II. S. 50—53) [246] unter folgendem Titel:

O przyjedzie posła W° Kniazia Moskiewskiego do Króla Perskiego. Relacya Szafera Ormianina tam od Króla Polskiego posłanego, który tam we dwie niedziele przybył i to słyszał od Tachmas Bega Wezyra około roku MDC.

Sefer wird hier *Szafer* genannt und für einen Armenier ausgegeben, der vom Polnischen Könige als Gesandter an den Schah von Persien geschickt worden war. Der Vesier des Schahs theilte ihm Nachrichten über die im Jahre 1600 erfolgte Ankunft eines Grossfürstlichen Gesandten aus Moskau mit, welche wahrscheinlich nur einen Theil seines Gesammtberichts bilden. Da *Sefer* bei Mitzler als ein Bürger von Warschau aufgeführt wird, so lässt sich vermuthen, dass er von den Armeniern abstammte, welche sich in dem damaligen Süd-Polen, namentlich in Galizien, angesiedelt hatten.

45.

Joannes Zamoiski.

1602.

Joannes Zamoiski gehört zwar, streng genommen, nicht unter die ältern Reisenden in Russland, da er jedoch auf dem Verzeichniss der Reisenden sich befindet, welche in diesem Werke behandelt werden sollten, so kann er nicht füglich ausgelassen werden. Einen Kriegsbericht von ihm finden wir in Ciampi,

246. Ueber dieses Werk s. oben Bd. I, S. 70 ff.

Digitized by Google

Bibliografia critica, T. I. S. 224 und 225, unter folgender Aufschrift:

Literae ab Joanne Zamoyscio, Regni Poloniae Cancellario, et Exercitus Poloni Imperatore supremo. De Expugnatione Albi-Lapidis ad Nuncium Apostolicum datae.

Die Unterschrift lautet:

Joannes Zamoyski. Cancellarius, et Generalis Exercituum Praefectus.

46.

Wassenberg.
1603.

Gestorum Gloriosissimi ac Invictissimi Vladislai IV. Poloniae et Sveciae Regis, II. P. P., Principem panegyrice repraesentans. Authore Everhardo Wassenbergio Embricensi. Gedani 1641. 4°. 2 Thl.

Edit. II. Gedani 1643. 4°.

47.

Joannes Mosquera.
1603.

Der Jesuit ***Joannes Mosquera*** scheint sein Werk ursprünglich, und zwar spätestens 1606 in Italiänischer Sprache verfasst zu haben, denn in diesem Jahre schon erschien eine Spanische Uebersetzung desselben, welche den Titel führt:

Relacion de la senalada, y como milagrosa conquista del paterno imperio conseguida del serenissimo principe Ivan Demetrio, gran duque di Moscovia, en

Digitized by Google

el ano de 1605; juntamente con su coronacion, i con lo que a hecho despues que fue coronado .... traduzido de lengua italiana en nuestro vulgar castellano, per Juan Mosquera de la C. de J. Lisboa 1606. kl. 4°.

Die Lateinische Uebersetzung führt den Titel: **Jo. Mosquerae de adeptione imperii paterni principis Demetrii, Ducis Moscoviae, anno 1603. Madriti 1609.**

Diese letztere findet sich angeführt in: **Noltenii Diatribe de genuinis Historiae Russicae fontibus, p. 21.**

48.

Stanislas Żolkiewski.

1604.

Die Rolle welche der Hetmann ***Żolkiewski*** während der Unruhen in Russland zur Zeit des Zuges des falschen Demetrius spielte, ist bekannt. Es giebt von ihm eine Beschreibung des Polnischen Feldzuges, welche im Jahre 1835 in Moskau von P. Muchanow im polnischen Original, mit einer Russischen Uebersetzung gedruckt erschien und folgenden Titel führt:

Рукопись Жолкѣвскаго. Начало и успѣхъ Московской войны въ Царствованіе Е. В. Короля Сигисмунда III. подъ начальствомъ его милости пана Станислава Жолкѣвскаго, воеводы Кіевскаго, напольнаго Коронаго Гетмана. Изданная Павломъ Мухановымъ. Москва 1835. 8°.

Eine andere Russische Uebersetzung von Mitkiewicz angefertigt, erschien in Warschau unter dem Titel:

Начало и успѣхъ Московской войны въ Царствованіе Его Королевскаго Величества Сигусмунда III, подъ главнымъ начальствомъ его милости пана

Digitized by Google

Станислава Жолкѣвскаго, Кіевскаго воеводы, Гетмана Полеваго Кореннаго. Варшава 1835. 8°.

Diese Uebersetzung findet sich auch abgedruckt im Juli-Hefte der **Библіотека для Чтенія** für 1835.

49.

Towianski.

1605.

Karamsin (Geschichte des Russischen Reichs, Th. X, p. 322, Note 314) führt eine „sehr umständliche Erzählung eines „Schmudischen Edelmannes, Towänski, von dem falschen „Demetrius" an. „Diese Handschrift, heisst es weiter, ward „in der Bibliothek des Zalusky's aufbewahrt (s. Niemcew: „Dz. Panow. Zygm. III, Th. I, S. 233) und gedruckt in der „Lebensbeschreibung Jan Peter Sapieha's (życie J. P „Sapiehy"). Warschau 1791.

50.

Lucas Pauli.

1606.

Lucas Pauli[247], ein Kaiserlicher Hofdiener, war unter Wassilij Iwanowitsch Schuiskij in Russland, und schrieb an den Kaiser Rudolph II einen Bericht der sich handschriftlich in dem Wiener Hof-Archiv befindet. In dem uns vorliegenden Auszuge aus diesem Berichte, steht zwar die Jahreszahl 1607 (?), ***Lucas Pauli*** muss aber denselben wohl

247. In der Abschrift des Berichtes wird er ***Lukas Pauli*** geschrieben.

Digitized by Google

schon 1606 abgefertigt haben, da er in demselben von Schuiskij's Beziehungen zu den fremden Mächten spricht und mit keinem Worte der neuen Unruhen im Innern erwähnt, während doch bekanntlich bereits im Juni 1606 die erste Schreckenskunde von dem zweiten Demetrius in Moskau anlangte, und von der Zeit an, Russland wieder in eine neue und noch grössere Verwirrung gerieth als bei dem Erscheinen des ersten Usurpator's. Von Schuiskij sagt ***Lucas Pauli:*** „Dieser „Icziger Grossfürst aber Kniez Basili Iwanowiz ist von den aller „vornembsten Stennden vnd Boiaren Altes Fürstliches herkom„mens daselbst, dem auch vor allen andern das Regiment ge„bühret, der auch vnnd seine Erben nach Im, wol Grossfürsten „zu Muscaw bleiben werden, ist auch der Teutschen Nation gancz „wohl affectionirt vnnd zuegethan" etc.

51.

Henry Hudson.
1607. 1608. 1609.

Henry Hudson, ein ausgezeichneter Seemann, besuchte zuerst im Jahre 1607 und im Auftrage der Englischen Handels-Compagnie, auf einer Reise welche die Entdeckung einer nordöstlichen Durchfahrt nach Ost-Indien zum Zwecke hatte, Novaya-Semlä, musste aber, des vielen Eises wegen bald unverrichteter Sache wieder heimkehren. Im nächstfolgenden Jahre 1608 gelang ihm eine zweite Entdeckungsreise, welche denselben Zweck hatte, nicht besser. Seinen Lieblingsplan immer noch nicht aufgebend, ging er im Jahre 1609 nach Holland und erbot sich, von seinem Unternehmungsgeiste beseelt, im Interesse der dortigen Handels-Compagnie eine neue Entdeckungsreise zu machen. Zwar hatten

Digitized by Google

die unglücklichen Versuche von 1594, 1595 und 1596 [218], die Holländer auf einige Jahre von der Entdeckung eines nordöstlichen Weges zu Wasser nach Ost-Indien abgeschreckt, zumal da die Reisen, welche sie zu gleicher Zeit um das Vorgebirge der guten Hoffnung dorthin unternahmen, einen glücklicheren Erfolg gewährten; dennoch verlockte die scheinbar ungleich geringere Entfernung, die auf dem nordöstlichen Wege nach Ost-Indien zurückzulegen wäre, die Holländische Handels-Compagnie zu neuen Opfern, und ***Henry Hudson*** fand daher bald Gehör, als er der genannten Handels-Gesellschaft seinen Vorschlag mittheilte einen 4-ten Versuch zu machen. Es wurde für ihn sofort eine Yacht ausgerüstet, und am 6 April seegelte er mit einer Mannschaft von 20 Personen, die theils aus Holländern, theils aus Engländern bestand, aus dem Texel ab. Allein nachdem er am 5 Mai das Nordcap umschifft hatte, um längst der Lappländischen Küste nach Novaya-Semlä zu kommen, stiess er auf solche Massen Eis, dass er alle Hoffnung aufgab durchzukommen. Den 14 Mai entschloss sich ***Hudson*** von weiteren Versuchen abzustehen. Um aber nicht wieder unverrichteter Sache heimzukehren, wollte er einen Weg durch die Davidstrasse suchen, und seegelte daher in der Richtung nach Amerika zu.

Ob nun gleich ***Hudson*** bei seinen dreimaligen Versuchen, Russland eigentlich kaum betreten, so möchte er doch hier unter den Reisenden eine Stelle einzunehmen infofern verdienen, weil seine drei Reisen so zu sagen Zwischenglieder in der langen Kette der Unternehmungen bilden, welche von England und Holland veranstaltet wurden, um eine nordöstliche Durchfahrt nach China und Indien zu entdecken. Nur im Jahre 1608 hat ***Hudson's*** Mannschaft Novaya-Semlä besucht, um eine Strömung zu

218. S. oben Bd. I. S. 453—463 und 464—469.

Digitized by Google

verfolgen, welche vom Ufer her ihm bemerkbar wurde. Er wähnte in dieser eine Meerenge zu erkennen, die eine Durchfahrt gewähren könnte.

Nachrichten über ***Hudson's*** Reisen finden wir in:

Purchas Pilgrimes. T. III, p. 581 ff.

John Harris Navigantium atque Peregrinantium Bibliotheca. T. I.

Recueil des Voyages qui ont servi à l'établissement et aux progrès de la Compagnie des Indes Orientales. T. I, p. 210.

Capel, Norden &c., p. 139.

Johann Christoph Adelung. Geschichte der Schifffahrten und Versuche, welche zur Entdeckung des nordöstlichen Weges nach Japan und China von verschiedenen Nationen unternommen worden. Zum Behufe der Erdbeschreibung und Naturgeschichte dieser Gegenden entworfen. Halle 1768. 4°. p. 266—268.

Hudson's Lebens-Beschreibung findet sich in:

Sammlung von merkwürdigen Lebensbeschreibungen aus der Britannischen Biographie. Th. VI, p. 357 und 362.

Vorliegende Nachrichten sind dem eben angeführten Werke J. Chr. Adelung's entnommen.

52.

Jan Peter Sapieha.

1608—1611.

Der sowohl durch seine Tapferkeit und seine kriegerischen Talente, wie durch seine Unverschämtheit und Rohheit berüchtigte ***Jan Peter Sapieha***, Starosta von Uswiat, brachte den

Digitized by Google

im J. 1608 in Russland treubrüchig kämpfenden Polen, ein Hülfscorps von 7000 Reitern, und trug mehr noch durch seine ausgezeichneten Talente als durch seine Hülfstruppen zu den ephemären Erfolgen des dritten Demetrius bei, bis auch er, der Gewalt weichend, diesen verliess, um mit seinen ungezügelten Schaaren sein Unwesen in Russland auf eigene Hand fortzutreiben. S. über *J. P. Sapieha*, dessen Lebensbeschreibung die von Cognowicki unter folgendem Titel erschien: **Życie J. P. Sapiehi przez Kognowickiego.**

53.

J. Danckaert.
1609. 1611.

Danckaert, ein Holländer aus Geldern gebürtig, war zweimal in Russland; das erste Mal im Jahre 1609 begleitete er Jacob Pontus de la Gardie. Er hielt sich damals in Schweden auf, wo ihn de la Gardie aufforderte, sich dem Heere anzuschliessen, welches Moskau gegen die Polen unterstützen sollte. Von Moskau aus musste aber ***Danckaert*** Krankheits halber nach Holland zurückkehren. Er berichtet als Augenzeuge dass in diesem Feldzuge, von den Russen über 30 Städte und 200 Dörfer bis auf den Grund niedergebrannt wurden. Einige Jahre später (wahrscheinlich 1611, da er als Augenzeuge von der Thronbesteigung von Michail Feodorowitsch spricht) begleitete er als Secretair den Baron van Luyt auf seiner Gesandtschaftsreise nach Moskau [249]. Ueber seine anderweitigen Lebensverhältnisse ist uns nichts bekannt.

---

249. *Scheltema* nennt zwar diesen Gesandten nicht; *Danckaert* sagt aber von ihm, dass er: „eenige reyse naer Moscovien heft aengenomen".

Digitized by Google

Danckaert's Reisebeschreibung erschien zuerst unter dem Titel:

Danckaert's Reyze door Moscovien ofte Rus-Landt; Amsterdam 1615. 4°.

Die zweite Ausgabe führt den Titel:

Reyse, ofte Voyagie, Gedaen door Moscovien, ofte Rus-Landt: Gestelt in twee deelen. Waer van't eerste tracteert van den stant des Rijcks, en op wat tijt de selve bekent is geweest. Het tweede van der Moscoviten, oft Russen religie, ceremonien, wetten etc. Door J. Danckaert. Tot Dordrecht 1652. 12°.

Ferner finden wir dieselbe in der von Adr. van Nispen im Jahre 1652 in Dortrecht veranstalteten Sammlung von Reisebeschreibungen[250]. P. 1—161 der 2-ten Abtheilung.

54.

Der Verfasser der Mémoires concernant la Moscovie.

1609—1629.

Die Handschrift unter dem Titel:

Mémoires et lettres concernant la Moscovie depuis l'an 1609 jusqu'en 1629

befindet sich in den Pariser **Archives du Roi.**

55.

Giovanni de' Luna.

1610.

Giovanni de' Luna muss 1610 in dem Lager der Polen vor Smolensk gewesen sein, da ein handschriftlicher Bericht aus

250. S. oben Bd. I, S. 29.

Digitized by Google

diesem Lager datirt in Ciampi's Händen sich befindet, welcher auch in dessen **Bibliografia Critica &c.** Bd. I, p. 283 abgedruckt ist. Dieser Bericht führt die Aufschrift:

Lettera estratta dal Carteggio inedito del Capitano Giovanni de' Luna con Alessandro Cilli dal Campo sotto Smolensco in data del 10 aprile 1610 al 5 marzo 1612.

56.

Paul Piasecki.

1612.

Piasecki, Bischof zu Przesmiszl in Galizien, († nach 1645) war selbst 1612 in Russland, mit der Armee, die Siegismund III, dahin schickte[251].

Sein Werk erschien unter dem Titel:

Chronica gestorum in Evropa Singularium a Pavlo Piasecio, Episcopo Praemisliensi, Accurate ac fideliter conscripta ad Annum Domini, 1645. Ad utilitatem publicam divulgata, et Typis expressa. Cracoviae, fol.

57.

Salomon Neugebauer.

1612.

Salomon Neugebauer, dessen Lebens-Umstände uns nicht bekannt sind, ist der Verfasser mehrer geschichtlichen Werke über Polen und Russland; und es ist wohl wahrscheinlich, dass er den Stoff zu seinen Nachrichten über Letzteres im Lande selbst gesammelt hat. Wir führen hier seine Werke an:

---

251. S. *Treuer*, *Einleitung* etc. p. 387.

Digitized by Google

1.) **Moscovia, hoc est, de origine, situ, regionibus, moribus, religione ac Republica Moscoviae commentarius. Auctore Sal. Neugebauero a Cadano. Gedani 1612. 4°.**

Dasselbe Werk erschien ferner: Ebendaselbst 1613 und in Danzig, 1613. 4°.

Neugebauer's Nachrichten über Russland enthalten übrigens wenig Neues, und sind meist Wiederholungen dessen, was wir schon bei Herberstein finden. Er tritt als Freund der Polen und Vertheidiger des falschen Demetrius auf.

2.) **Historiae rerum Polonicarum, libri quinque. Quibus praeter regionis situm qualitatem et terminos gentis idem Polonicae originem, linguam, mores, consuetudines, ceteraque, quae eo pertinent, ea quae a primis Regni incunabulis, observato legitimo Ducum Principum et Regum ordine, hucusque in regno isto gesta sunt, dilucide et fuse describuntur. Auctore Salomone Neugebauero de Cadano Borusso. Additus est in fine index rerum et historiarum copiosus. Francofurti typis Wechelianis, sumptibus hered. Joa. Aubrii. 1611. 4°.**

3.) **Historia rerum Polonicarum concinnata, et ad Sigismundum tertium, Poloniae Sueciaeque regem usque deducta libris decem, a Salomone Neugebauero a Cadano. Cum duplici tum personarum laudatarum, tum rerum et verborum indice locupletissimo. Hannoviae sumptibus Danielis et Davidis Aubriorum nec non Clementis Schleichii. Anno 1618. 4°.**

Digitized by Google

58.

Gothard Arthus.

1613.

Petri Fernandi de Quir descriptio regionum Siberiae quae nuper a Moscis detectae sunt, auctore M. Gotardo Arthusio Dantiscano. Francof. 1613.

Darin, p. 25 ff. Itinerarium e Moscovia in Siberiam.

59.

Henry Brereton.

1614.

The miseries of Russia occasioned by war. By Henry Brereton. London 1614. 8°.

60.

Matthias Schaum.

1614.

61.

Pietro della Valle.

1617.

62.

Iwaschko Petelin.

1620.

63.

Sobieski.

1620.

Digitized by Google

64.

Adam Zaremba.

1620.

65.

Cosma de Torres.

1622.

66.

John Smith.

1625.

67.

Frà Giovanni di Lucca.

1626.

68.

Der Verfasser der Schrift: Narratio historica.

1626.

69.

Malthe Juel.

1631.

Malthe Juel muss im Jahre 1631 als Gesandter des Königs von Dänemark Christian IV. in Russland gewesen sein, wie aus der ihm ertheilten Instruction erhellt, welche wir abgedruckt finden in:

Nye Danske Magazin, Bd. II. Heft 12. S. 349 ff.

Leider fehlen uns bestimmtere und umständlichere Nachrichten über ihn.

Digitized by Google

70.

Bengt Johannsohn Skytte.

1631.

Bengt Johannsohn Skytte, Freiherr auf Duderhof, Herr auf Gronsiö, Marby, Elfwesiö und Strömsrum, ein Sohn des Johann Skytte, Stifters der Universität zu Dorpat [252], wurde, nachdem er einer Gesandtschaft nach England gefolgt war und darauf verschiedene hohe Aemter in Schweden bekleidet hatte, im Jahre 1648 zum Reichsrath und Kanzler der Universität Dorpat ernannt, bald aber bei Hofe verläumdet, abgesetzt, später wieder in Gnaden aufgenommen, und endlich 1664 doch wieder seiner Würden entsetzt. Von nun an verbrachte er seine letzten Lebensjahre in stiller Zurückgezogenheit auf seinen Landgütern [253]. Der einzige uns bekannte Beweiss dass ***Bengt Skytte*** wohl unter die Zahl derjenigen Reisenden gehört, über welche wir zu berichten haben, ist eine Handschrift von ihm, welche im Reichsarchive zu Stockholm aufbewahrt wird, und den Titel führt:

Relatio de statu Moscovitico, regi Gustavo Adolpho a. 1631. d. 12 Sept. oblata.

71.

Jakob Johannsohn Skytte.

1632.

Jakob Johannsohn Skytte, Freiherr auf Duderhof, Herr auf Edby und Stenshoem, ein Bruder des vorherge-

252. S. oben S. 144.

253. S. *Recke u. Napiersky, Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexicon der Provinzen Liefland, Esthland und Kurland etc.* Mitau 1832. 8°. Bd. IV, p. 210.

Digitized by Google

henden, ward 1632 zum ersten Rector der Universität zu Dorpat ernannt und bekleidete später verschiedene hohe Aemter in Schweden. Im Jahre 1632 muss er in Russland gewesen sein, da es einen handschriftlichen Bericht von ihm giebt, welcher die Ueberschrift führt: **Relatio de Russis, Moscoviae conscripta anno 1632.**

72.

Adam Olearius.

1633. 1636—1638.

Adam Olearius, Hof-Mathematiker und Bibliothekar des Herzogs Friedrich von Holstein-Gottorp, war zwei Mal in Russland und zwar in den Jahren 1633 und 1636. — Das erste Mal begleitete er als Gesandtschafts-Secretair die Holsteinischen Gesandten Philipp Crusius [254] aus Eisleben, Licentiat der Rechte und Staatsrath, und Otto Bruggmann, Kaufmann aus Hamburg, welcher vor der Reise zum Rath ernannt worden war. Letzterer wurde am 5 November 1640, wegen einiger auf dieser Reise begangener Veruntreuungen und Grausamkeiten, nach Urtheil und Recht, in Gottorp enthauptet.

Der Zweck der Gesandtschaft war freundschaftliche Handels-Verbindungen mit Russland und Persien anzuknüpfen; aus Persien sollte nämlich Seide bezogen, und dieselbe durch Russland nach Holstein gebracht werden.

Olearius, ein höchst kenntnissreicher, gebildeter Mann, sammelte mit einem unermüdlichen Fleiss und höchst löblicher Vorsicht bei der Wahl der Quellen, alle Nachrichten, die ihm

---

254. Ueber *Crusius* s. die nächstfolgende *N*; vergl. auch *Recke und Napiersky, Schriftsteller-Lexikon etc.* I, p. 387.

Digitized by Google

über die von ihm besuchten Länder zugänglich waren, und veranstaltete nach seiner zweiten Rückkehr, eine Reisebeschreibung, welche zu den merkwürdigsten ältern Werken über Russland gehört, und noch heutigen Tages grossen Werth hat. Alle seinem Werke beigefügten Karten und Ansichten zeichnete ***Olearius*** selbst an Ort und Stelle, und liess sie später in seinem Hause und unter seiner Aufsicht von geschickten Künstlern in Kupfer stechen.

Am 22 October 1633 begaben sich die beiden Gesandten nach Hamburg, um die nöthigen Vorrichtungen zu ihrer Reise zu treffen, und traten von dort, am 6 November, mit einem Gefolge von 34 Personen, ihre Reise über Lübeck und Travemünde an, wo die Gesandtschaft sich am 9-ten einschiffte, und noch am nämlichen Tage unter Segel ging. In Travemünde gesellte sich der Doctor der Medizin Wendelin Sybelista [255] zu ihnen, welcher nach Russland als Leib-Arzt des Grossfürsten Michael Feodorowitsch berufen war.

Nach einer 5tägigen stürmischen Ueberfahrt, langte die Gesandtschaft am 14-ten Abends glücklich in Riga an, wo sie an's Land stieg. Hier benutzte ***Olearius*** den beinahe 5 wöchentlichen Aufenthalt, welchen die Gesandtschaft dort machen musste um das Gefrieren der Sümpfe abzuwarten, zum Sammeln von historischen Nachrichten über die Stadt Riga.

Nachdem die Holsteinische Gesandtschaft sich mit den Schwedischen Gesandten Obrist Heinrich Flemming, Erich Güldenstierna und Andreas Burräus [256] in Narwa vereinigt

---

255. Siehe über ihn weiter unten in dem ihm besonders gewidmeten Abschnitte.

256. S. weiter unten den betreffenden Abschnitt.

Digitized by Google

hatte, setzten beide ihren Weg gemeinschaftlich nach Moskau fort, wo die Holsteinischen Gesandten am 14 August ihren feierlichen Einzug hielten.

Nachdem die Gesandten einige Audienzen gehabt hatten, erreichten sie endlich am 19 November den Hauptzweck ihrer Sendung, jedoch wurde ihnen die Bedingung gestellt, dass sie zuförderst mit der Ratification dieses Uebereinkommens nach Holstein zurückkehren sollten.

Am 16 September beurlaubten sich die Gesandten in einer öffentlichen Audienz beim Zaren, und reis'ten, nachdem sie den Michael Cordes an die Wolga abgefertigt, um dort zu ihrer bevorstehenden Reise nach Persien Fahrzeuge zur Schifffahrt auf der Wolga und dem Caspischen Meere vorzubereiten, am 24 December aus Moskau ab. In Riga gesellte sich Charles de Tallerand zu ihnen, welcher von Ludwig dem XIII., zusammen mit Jacques Roussel als Gesandte nach Russland und der Türkei geschickt worden, von seinem Collegen bei dem Patriarchen verläumdet, nach Sibirien verwiesen, und nun nach einer Gefangenschaft von 3 Jahren, als unschuldig erkannt und befreit, nach Frankreich zurückkehrte.

Nach der Rückkunft dieser ersten Gesandtschaft wurde von dem Herzog von Holstein-Gottorp sofort die 2-te nach Russland und Persien mit grosser Pracht ausgerüstet. Die Gesandten erhielten diesesmal ein weit grösseres Gefolge, und bekamen werthvolle Geschenke vom Herzoge an den Zaren und den Schah mit. Das Gefolge bestand aus 14 Beamten, 8 Pagen, 14 Kammerdienern, 8 Hellebardierern, und einer Dienerschaft von mehr als 50 Köpfen, darunter eine Schiffsmannschaft für die Reise auf der Wolga und dem Caspischen Meere. ***Olearius*** begleitete auch diese Gesandtschaft als Botschaftsrath und Secretair, und der

Digitized by Google

bekannte deutsche Dichter Paul Flemming[257], der sich auch im Gefolge befand, schöpfte hier den Stoff zu vielen seiner Gedichte.

Am 22 October 1635 verliess die Gesandtschaft Hamburg, hatte auch diesesmal ein heftiges Unwetter auf der See zu überstehen, und litt bei Hogland Schiffbruch. Bei dieser Gelegenheit büsste die Gesandtschaft alle ihre Pferde, ihre Creditive und die meisten der Herzoglichen Geschenke, so wie viele ihrer eignen Habseligkeiten ein. Am 2 December langte sie endlich nach überstandenen Mühseligkeiten in Reval an, und ging nun über Narwa, Nowgorod, Torshok u. s. w. nach Moskau, wo sie am 29 März ankam.

Am 3 April fand die erste öffentliche Audienz mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten statt. Am 5 und 9 April und am 30 Mai hatten die Gesandten geheime Audienzen und nachdem noch am 4 Juni eine allgemeine Abschieds-Audienz für alle in Moskau anwesende fremde Gesandten statt gefunden hatte, verliessen die Holsteinischen Gesandten am 16 Juni Moskau, ohne zu einer speciellen Abschieds-Audienz zugelassen zu werden, weil es, wie man ihnen sagte, „nicht passend sei, dass Gesandte, die „nicht in ihre Heimath zurückgingen, und auf ihrer Rückreise „aus Persien wieder in Moskau erscheinen würden, dem Gross„fürsten die Hand küssen sollten".

Da der Aufenthalt der Holsteinischen Gesandtschaft in Persien nicht hierher gehört, so verlassen wir sie hier, und kommen erst wieder bei ihrer Rückkehr nach Russland auf dieselbe zurück.

Am 14 Juni 1638 langten die Gesandten auf ihrer Rückreise aus Persien in Astrachan, und nach einer Reise von mehr als 6 Monaten, am 2 Januar 1639, endlich wieder in Moskau

257. S. über *Flemming* weiter unten den betreffenden Abschnitt.

Digitized by Google

an. Nach einigen Privat-Audienzen hatten die Gesandten am 23 Februar ihre öffentliche Abschieds-Audienz und verliessen Moskau am 15 März, um wieder nach Holstein zu gehen.

Dem fleissigen und aufmerksamen ***Olearius*** entging während seines wiederholten Aufenthaltes in Russland nichts, was dem Fremden damals einiges Interesse darbieten konnte, und so finden wir denn in seinem Werke eine umständliche und zugleich treue Schilderung des damaligen politischen und socialen Zustandes Russlands. Er fügte der Erzählung der Sitten und Gebräuche zugleich mehre von ihm selbst mit grosser Genauigkeit angefertigte Zeichnungen hinzu, und so gestaltete sich seine Reisebeschreibung zu einem der tüchtigsten und bis auf den heutigen Tag geschätztesten Werke seiner Zeit über Russland [258]. ***Olearius*** hatte mit Mandelslo, welcher an derselben Gesandtschaft Theil nahm, die Verabredung getroffen dass derjenige von ihnen, welcher den andern überleben würde, die Herausgabe der Reisebeschreibung übernehmen sollte. Mandelslo starb früher.

Wir führen hier folgende uns bekannte Ausgaben und Uebersetzungen des Werkes auf:

Adam Olearii ausführliche Beschreibung der kundbaren Reyss nach Muscow und Persien, so durch Gelegenheit einer Holsteinischen Gesandtschaft von Gottorp auss an Michael Fedorowitz den Grossen Zaar in Muscow, und Schach Sofi König in Persien ge-

---

258. Fernere Nachrichten über *Olearius* findet man in: *Müller, Samml. Russ. Gesch.* VII, p. 492. — *Chardin* II. — *Gadebusch Livl. Bibl* II, p. 320. — *Murray Discov. and Travels in Asia*, III, p. 49-52. — *Treuer de Perp. Amicitia etc.* p. 59-62. — *Meiners* p. 24. — *Recke und Napiersky Schriftsteller-Lexikon etc.* III, p. 349. u. a. m. — Ein Stammbuch von *Olearius* wurde im Jahre 1845 in der Versammlung der Deutschen Orientalisten besprochen.

Digitized by Google

schehen. Mit Kupfern, Plänen und Ansichten von Städten und Gegenden, in den Jahren 1633-1639. Schleswig 1646. fol.

Die ferneren Auflagen des Originals erschienen: Schleswig 1647. 4°., Ebend. 1656. fol., Ebend. 1663. fol., Ebend. 1673. fol., Ebend. 1694. 4°., Hamburg 1694. 4°., Ebend. 1696. fol., alle mit Kupfern und Karten.

Französisch:

Relation du Voyage de Moscovie, Tartarie et Perse, traduit de l'Allemand d'Olearius, par L. R. D. B. (le Résident de Brandebourg, c. à. d. Wicquefort) [259]. **Paris 1656. 4°.**

Voyages faits en Moscovie, Tartarie et Perse, par Adam Olearius (depuis 1633-1639) traduits de l'original et augmentés par le Sr. Abraham Wicquefort, divisés en deux parties. Paris 1659. 4°, Ebend. 1666. 4°, 1679. 4°.

Im Jahre 1719 besorgte der Leidner Buchhändler Van der Aa eine neue Ausgabe der Wicquefort'schen Uebersetzung, nach dessen Tode. Eine spätere im Jahre 1727 in Amsterdam mit einer Zueignung von P. Van der Aa an Friedrich IV, König von Dänemark erschienene, führt den Titel:

Voyages très-curieux et très-renommez faits en Moscovie, Tartarie et Perse, par le Sr. Adam Olearius, Bibliothecaire du Duc de Holstein, et Mathematicien de sa Cour. Dans lesquels on trouve une Description curieuse et la Situation exacte des Pays et Etats, par où il a passé, tels que sont la Livonie, la Moscovie,

259. Ueber *A. de Wicquefort* findet man Nachrichten in *Beckmann, Liter. der ält. Reisen* II, p. 628.

Digitized by Google

la Tartarie, la Medie, et la Perse; Et où il est parlé du Naturel, des Manieres de vivre, des Moeurs, et des Coutumes de leurs Habitans; du Gouvernement Politique et Ecclesiastique, des Raretez qui se trouvent dans ce Pays; et des Ceremonies qui s'y observent. Traduits de l'Original et augmentez par le Sr. de Wicquefort, Conseiller aux Conseils d'Etat et Privé du Duc de Brunswick et Lunebourg, Zell etc. Auteur de l'Ambassadeur et de ses Fonctions Divisez en deux parties. Nouvelle Edition revûe et corrigée exactement, augmentée considerablement, tant dans le Corps de l'Ouvrage, que dans les Marginales, et surpassant en bonté et en beauté les précedentes Editions. A quoi on a joint des Cartes Geographiques, des Représentations des Villes, et autres Taille-douces très-belles et très-exactes. Amsterdam, chez Michel Charles Le Cêne, Libraire. 1727. fol. II Voll.

Die letzte Ausgabe im Französischen erschien im Haag 1727.

Englisch:

Die von Joh. Davies besorgten Ausgaben: London 1666 u. 1669. fol., und im Auszuge: London 1705. fol.

Holländisch:

Beschrijvink van de Nieuve Persianensche, ofte Orientaalische Reyse, welk door Gelegentheyt van een Holsteynesche Ambassade aen den Konigh in Persien geschikt is. Door Ad. Olearius. Utrecht 1651. 12°.

De nieuwe Persiaenz Reyse ofte een Ostindische Voyagie, beschreeven door M. Adamy Oleary, ende nu in Neerduyts overgeset door D. V. Wageninge; t'Amsterdam 1651. 4°. Ebend. 1651. 8°.

Digitized by Google

Italiänisch (die 3 ersten Bücher aus *Olearius*):
Viaggi dic Moscovia degli anni 1633 — 1636 libri trecavati dal Tedesco, in Viterbo 1658. 4°.

73.

Philipp Crusius.
1633. 1636 — 1638.

Philipp Crusius, dessen zwei Gesandtschafts-Reisen durch Olearius eben besprochenes Werk bekannt sind, wurde für seine bei dieser Gelegenheit geleisteten Dienste in den Schwedischen Adelstand erhoben, und sein Familienname in Krusenstjerna verwandelt. Er ist der Stammvater der in den Ostsee-Provinzen noch bis jetzt sehr verbreiteten Familie dieses Namens, und folglich auch unseres so berühmten Weltumseglers des Admiral's v. Krusenstern.

Ein handschriftlicher Reisebericht von ***Crusius*** in 4°. befindet sich im Archive zu Stockholm. Nachrichten über denselben findet man in Bulgarin's Reise nach Schweden.

74.

Mandelslo.
1633. 1636.

Johann Albert Mandelslo war am Hofe des Herzogs von Holstein-Gottorp als Page erzogen, und verrieth eine so rege Lust zum Reisen, dass der Herzog ihn als Kammer-Junker bei der Botschaft des Crusius und des Bruggmann anstellte. In Ispahan erklärte ***Mandelslo*** er wünsche sich von der Gesandtschaft zu trennen, um von dort nach Jerusalem zu gehen und dann über Italien nach Deutschland zurückzukehren. Trotz allen

Digitized by Google

Schwierigkeiten die ihm anfänglich von den Gesandten entgegengestellt wurden, blieb der junge Mann hartnäckig bei seinem Vorsatze und da er vollends die besondre Erlaubniss und einige Empfehlungs-Briefe des Herzogs vorzeigte, welche er bis dahin geheim gehalten hatte, so konnten die Gesandten ihn auch nicht länger von der Ausführung seines gefahr- und mühevollen Planes abhalten [260]. Er ging später nach Ostindien und hinterliess bei seinem Tode eine Reisebeschreibung, welche er dem Olearius vermachte. Zuerst erschien eine vorläufige Nachricht von dem Anfange der Reise unter dem Titel:

Joh. Albr. von Mandelslo Schreiben von seiner Ostindischen Reise, aus der Insel Madagascar, Anno 1639 abgelassen: sammt einen kurzen Bericht von dem jetzigen Zustande des äussersten Orientalischen Königreichs Tzina mit etlichen Anmerkungen Olearii. Schleswig 1645. fol., Ebend. 1647. fol [261].

Diese Schrift wurde später der eigentlichen von Olearius herausgegebenen Beschreibung ***Mandelslo's*** beigefügt, welche den Titel führt:

Joh. Albr. von Mandelslo morgenländische Reisebeschreibung, mit Adam Olearii Anmerkungen. Schleswig 1658. fol., Ebend. 1668. fol. m. K.

Französisch erschien ***Mandelslo's*** Werk unter dem Titel:

Voyages celebres et remarquables, faits de Perse et aux Indes orientales (depuis 1638 jusqu'en 1640),

---

260. Diese Nachrichten giebt ***Olearius*** in seiner oben angeführten Reisebeschreibung. S. ***Voyage etc. d'Ad. Olearius.*** Amsterdam 1727. fol. p. 987 ff.

261. S. ***Stuck's Verzeichniss von ält. und neuern Land- und Reisebeschreibungen etc.*** Halle 1787. 8°. Th. II, p. 72.

Digitized by Google

traduits de l'original allemand par (A. de) Wicquefort. Leyde 1719. fol., II Voll. — La Haye et Amsterdam 1727. fol., 2 Voll. — Augmentés à Amsterdam 1737. fol. c. f.

Holländisch:

Beschryvingh van de gedenkwaerdige Zee- en Land-reyze naar Oost-Indien (uytgegeven) door (M. Adam) Olearius. t'Amsterdam 1658. 4°. m. f.

Mandelslo's Reisebeschreibung findet sich ferner einigen Ausgaben des Olearius angehängt oder einverleibt, und ist in mehre grössere Sammlungen aufgenommen [262].

75.

Paul Flemming.

1633. 1636 — 1638.

Paul Flemming [263], der bekannte deutsche Dichter, machte, wie in einem der vorhergehenden Artikel bereits erwähnt, die beiden Reisen der Holsteinischen Gesandten Philipp Crusius und Otto Bruggmann nach Russland mit.

Paul Flemming wurde im October (den 12. oder 17.) 1609 zu Hartenstein im Schonburgischen geboren und besuchte

---

262. Vergl. *Stuck's Verzeichniss etc.*, *Eberl's Bibliograph. Lexikon* u. a. m.

263. S. über *Flemming* und seine Schriften: *Jördens Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten*, Leipzig 1806-1811 gr. 8°. — *Conversations-Lexikon*, 7-te Aufl. Leipzig 1827. Bd. IV, S. 146 u. 147. — *Chr. Gottl. Jöcher's Allgemeines Gelehrten-Lexikon*, Leipzig 1750. 4°. Bd. II, S. 637. — *Fr. Ad. Eberl's Allgem. Bibliogr. Lexikon*, Leipzig 1821. 4°. Bd. I, S. 605. — *Recke und Napiersky, Allg. Schriftst.- und Gelehrten-Lexikon etc.* I, 583. — *Biographische Denkmale von Varnhagen von Ense*, Berlin 1846, 2-te Aufl. IV, 1-168.

Digitized by Google

die Universität zu Leipzig, wo er Medizin studirte. Die Unruhen des dreissigjährigen Krieges nöthigten ihn 1633 sich nach Holstein zu wenden, wo er voll Feuer und Wissbegierde sich um die Gunst bewarb, an der eben beabsichtigten Gesandtschaft nach Russland und Persien Theil zu nehmen, was ihm auch gelang. Auf der zweiten Gesandtschaftsreise verlobte sich ***Flemming*** in Reval mit der Tochter eines dortigen angesehenen Kaufmanns, und eilte, nach seiner Rückkehr in's Vaterland nach Hamburg, wo er sich als practischer Arzt später niederzulassen die Absicht hatte. Allein kaum war er in Hamburg angelangt, so erlag er am 2 April 1640 in der Blüthe seiner Jahre einer schweren Krankheit.

Es ist uns zwar kein eigentlicher Bericht von ihm über diese Reisen bekannt, wir haben ihm aber hier auch einen Platz einräumen zu müssen geglaubt, da er den Stoff zu vielen seiner Gedichte in Russland geschöpft; aus diesem Grunde gehört vorzüglich sein Sonnett an die Stadt Moskau hierher, dessen erste Zeilen so lauten:

„**Du edle Kaiserinn der Städte der Ruthenen,**
„**Gross, herrlich, shöne, reich! seh ich auf dich dorthin,**
„**Auf dein vergüldtes Haupt, so kömmt mir in den Sinn,**
„**Was güldners noch als Gold, nach dem ich mich muss**
„sehnen“ [264].

Flemming's Gedichte erschienen zuerst unter dem Titel: **Geist- und Weltliche Poemata.** Jena 1642. 8°. Spätere

---

264. Nämlich das Bild seiner Geliebten. Dieses Sonnett ist unter andern auch abgedruckt in den ***Blumen deutscher Dichter, aus der ersten Hälfte des 17-ten Jahrhunderts, gesammelt von G. A. H. Gramberg.*** Oldenburg 1805. 8°. p. 211.

Digitized by Google

Ausgaben sind: Jena 1652. Naumburg 1666. 8°. Merseburg 1685. 8°. [265].

Flemming's Reisen gaben unlängst Veranlassung zu einem Roman der unter folgendem Titel erschien:

***Paul Flemming*, oder die Gesandtschaftliche Reise nach Persien. Historischer Roman von F. Th. Wangenheim, m. Kpf. Leipzig 1842. 8°. 3 Bde.**

76.

Andreas Burräus.
1633 — 1634.

Burräus [266], über dessen Reise uns nichts weiteres bekannt ist als was uns Olearius mittheilt, war in den Jahren 1633 und 1634 als Gesandter der Königin Christine von Schweden, mit Heinrich Flemming und Erich Güldenstierna, in Russland. Da uns kein Bericht über seine Reise bekannt ist, so müssen wir uns auf diese Mittheilung und auf eine vage Notiz aus Richter's **Geschichte der Medizin in Russland** beschränken, wo es Bd. I, p. 71 heisst: In einem aus Schleswig d. 4 Juni 1643, an den Bojaren Feodor Iwanowitsch Scheremetjew in Moskau gerichteten Briefe, spricht der Leibarzt des Zaren Michael Feodorowitsch, Dr. Wendelin Sybe-

---

265. Eine neue Ausgabe von ***Flemming's*** Gedichten erschien vor einigen Jahren in Leipzig.

266. Wenn auch ***Burräus***, streng genommen, nicht eigentlich unter die Zahl der Reisenden in Russland gehört, ***deren Berichte bekannt sind***, so glaubten wir ihn hier doch aufnehmen zu müssen, in der Voraussetzung, dass ein Bericht von ihm irgendwo vorhanden sein müsse, und in der Hoffnung dass diese, wenn auch noch so ungenügende Nachricht über ihn, vielleicht zur Auffindung der Berichte beitragen könnte.

Digitized by Google

lista [267], von einem Handels-Projecte der Holländer. Er sagt: „obgleich sie in dem Handel nach Ostindien eine sehr reiche „Ausbeute finden, so wünschten sie doch auch sich der Wolga „zu nähern, um ihren Handel auf diesem grossen und fahrbaren „Flusse bis nach Astrachan ausdehnen zu können. Zwar würden „sie sich nie unterstehen, das Innere von Russland zu betreten, „indem sie von der grossen Macht Seiner Zarischen Majestät zu „sehr überzeugt wären; indess hätte doch der vormals in „Russland gewesene ***Burräus*** den Plan gemacht, wie man „aus dem Weissen Meere füglich nach Kargopol, von hier nach „Belosero und von dort in die Wolga kommen könne. Daher „wünschten die Holländer schon seit langer Zeit einen freien „Durchzug bis Wologda zu erhalten und er theilt die von „***Burräus*** geäusserte Verwunderung mit, warum Seine Zarische „Majestät nicht an der Mündung des Weissen Meeres Kriegs„schiffe bereit hielte, um jeder Nation den Eingang in dasselbe „streitig zu machen, und warum nicht in den Umgebungen von „Wologda einige befestigte Plätze angelegt würden".

77.

Laurentius Ludenius.

1640.

Laurentius Ludenius war Professor und zwei Mal Rector der Universität zu Dorpat, und verfasste eine sehr bedeutende Anzahl von grössern und kleinern Schriften, worunter sich eine befindet, welche Russland betrifft und den Titel führt:

De Moscoviae Historia.

---

267. S. weiter unten.

Digitized by Google

Ob nun *Ludenius* den Stoff zu diesem Werkchen auf eigenen Reisen oder aus den Nachrichten andrer Reisenden geschöpft, mag hier unentschieden bleiben.

78.

Joachim Pastorius.

1642.

Von *Pastorius* Werken gehört hierher:

Bellum Scythico-Cosacicum Seu De Conjuratione Tartarorum Cosacorum et plebis Russicae Contra Regnum Poloniae ab Invictissimo Poloniae et Sveciae Rege Joanne Casimiro profligatâ Narratio Plenioris Historiae operi praemissa Auctore Joachimo Pastorio. Dantisci Anno 1652. 4°.

79.

Woldemar Christian Güldenlöwe, Graf von Schleswig-Holstein.

1643 — 1644.

Der erste Vorschlag zur Vermählung des Grafen *Woldemar Christian* von Schleswig-Holstein, eines natürlichen Sohnes des Königs von Dänemark Christian IV. und der Christina Munk, mit der Prinzessin Irina Michailowna, Tochter des Grossfürsten Michael Feodorowitsch, geschah von Dänischer Seite durch Johann Böcker aus Kopenhagen, welcher sich als erster Dolmetscher am Grossfürstlichen Hofe befand [268]. Der

268. Ueber diese beabsichtigte Heirath vergl. *Höjer's kurzgefasste Dänemarkische Geschichte*, S. 404-405. — *Ludw. Holberg's Dänische Reichshistorie*, Th. II, S. 853-854. — *Ludwig Alb. Gebhardi's Geschichte der Königreiche Dänemark und Norwegen*, Th. II, S. 339. ff.

Digitized by Google

Grossfürst schickte 1642 eine besondere Gesandtschaft nach Dänemark, um seine Bereitwilligkeit zu einer solchen Verbindung zu bezeigen, die Unterthandlungen derselben zerschlugen sich aber gleich, als von Russischer Seite die Bedingung aufgestellt wurde, dass der Prinz die Griechische Religion annehmen müsse [269]. Der Grossfürst schrieb diesen schlechten Erfolg der Ungeschicklichkeit der Gesandten zu, die deswegen auch gleich bei ihrer Zurückkunft ins Gefängniss geworfen wurden. Michael Feodorowitsch sandte nun im folgenden Jahre den geschickten Unterhändler Peter Marcellus [270], Dänischen und Holsteinischen Commissarius, mit der Vollmacht nach Kopenhagen, zu erklären: dass der Zar zu der vorgeschlagenen Heirath noch geneigt wäre, dass der Sohn des Königs am Russischen Hofe den nächsten Rang nach dem Zarewitsch haben, die Städte Susdal und Jaroslawl mit allen ihren Einkünften zum Besitz erhalten, und ihm und seinem Gefolge kein Hinderniss noch Widerwillen in der Religion widerfahren solle. Der König von Dänemark wünschte über alle diese Punkte, besonders wegen der Religion, bestimmtere und genauere Auskunft, und Marcellus musste wieder nach Moskau zurückkehren, um diese zu holen. Er brachte die gewünschte Auskunft auch bald wieder zurück, und besonders wurde nochmals wegen der Religion die Versicherung gegeben, dass der Prinz und seine Leute nicht sollten in der Ausübung der ihrigen gestört werden, dass man ihm in Moskau eine Kirche bauen würde, und der Grossfürst seiner Tochter noch eine Aussteuer von 600,000 Dukaten aussetzen wolle. Die Heirath wurde nun beschlossen, und der Prinz trat am 23 October 1643 in Begleitung der Königl. Gesandten, des

269. Vergl. *Richter's Geschichte der Medizin in Russland*, Th. II, S. 67.
270. S. den betreffenden Abschnitt weiter unten.

Digitized by Google

Reichsraths Hans Passbierg, und des Königl. Amtmanns Streno Billen, des Hofpredigers Mathias Velhaber und mit einem Gefolge von mehr als 300 Personen, die Reise zur See an, landete in Danzig und setzte seinen Weg über Königsberg nach Wilna fort, wo er sich 12 Tage aufhielt und aufs prächtigste bewirthet wurde. Der König von Polen machte dem Prinzen bei seiner Abreise einen Diamant-Ring von 4000 Rthl., ein Kleinod auf den Hut von 3000 Thl., noch ein Kleinod von 2000 Rthl. und eine Fensterkutsche mit sieben apfelgrauen Pferden zum Geschenk. Von hier ging die Reise nach Pleskow, Nowgorod und Twer unter Königl. Ehrenbezeigungen nach Moskau, wo der Prinz am 21 Januar 1644 mit dem grössten Pomp seinen Einzug hielt. Am folgenden Tage machte der Grossfürst „durch einen „verdeckten Gang, so von Ihro Zar. Maj. Gemach bis an Ihro „Gräfl. Gn. Gemächer geführet“ dem Prinzen den ersten Besuch, und bewillkommte ihn wie einen Sohn. Sechs Tage nachher hatte der Prinz seine feierliche Audienz, bei welcher ihm der Grossfürst Alexei Michailowitsch bis dicht an die Thüre entgegen kam und „der Zar von seinem güldenem Stul aufste„hend, Ihro Gräfl. Gn. mit einem freundlichen Winke des Hauptes „und Scepters bewillkommte“, auch nachher nicht zugab, dass ihm der Prinz die Hand küsste, sondern ihn herzlich umarmte, was hierauf auch der Zarewitsch that. Bei dieser Audienz überreichte sowohl der Prinz, als die ihn begleitenden Gesandten die herkömmlichen Geschenke, die aber nicht weiter beschrieben werden. Bei der darauf folgenden Tafel war der Grossfürst „wie „auch der Zarewitz mit einem langen moscowitischen Rock „mit köstlichen Zobeln ohne Ueberzug andern Zeuges[271]

271. Dieser unüberzogenen Pelze erwähnt schon *Warkotsch* in seinem Berichte, vergl. oben Bd. 1, S. 420 und Note 510.

Digitized by Google

„angethan“ und brachte zuerst die Gesundheit des Königl. Gastes aus. „Wie nun die Zeit in Lustigkeit etwas verbracht, und „man fast aufstehen wollen, liessen Ihro Zar. Maj. ihre Präsente „als unterschiedliche grosse übergüldete Pocale, deren etliche von „16 bis 19 Pfund Silber hielten, eine stattliche diamantene Kette, „mit einem daran hangenden grossen Kleinode, und 15 Zimmer „der besten Zobel, samt vielen türkischen und persischen gül„denen, Silber- und seidenen Teppichen und Decken, Silber„und Goldstücke, allerley köstlich gewirkten güldenen Sammet, „Dammast und Atlass“. Der junge Grossfürst liess ähnliche Geschenke überreichen; der Prinz hoffte nach diesem Empfange die Heiraths-Angelegenheit bald beendigt zu sehen, und wirklich zeigten ihm wenige Tage nachher einige Kaiserl. Räthe an, dass der Grossfürst die Vermählung zu beschleunigen wünsche, und dass dazu nun weiter nichts nöthig wäre, als dass der Prinz unverzüglich die Griechische Religion annähme. Der Prinz protestirte hierüber feierlich sowohl mündlich als schriftlich, und als ihm angezeigt wurde, dass ohne diese Veränderung die Heirath nicht statt haben könne, sandte er seine zwei Marschälle Heinrich Penzen und Siverdt Uhren nach Kopenhagen, um darüber Bericht zu erstatten. Unterdessen setzte man die Versuche fort, den Prinzen wankend zu machen, und brauchte dazu selbst den Patriarchen. Der Prinz entschloss sich nun, sich durch die Flucht zu retten, was er auch am 9 Mai in der Nacht zu bewerkstelligen suchte; er wurde aber am Thor entdeckt und zurückgeführt und nun mit grosser Strenge bewacht. Darauf bat der Prinz um die Erlaubniss, zurück zu reisen, die aber unter allerlei Vorwand verzögert wurde. Unterdessen erhielt der Prinz die Erlaubniss in einiger Entfernung von Moskau, obgleich nur unter grosser Begleitung, auf die Jagd zu gehen und speis'te auch bei einer feierlichen Gelegenheit bei Hofe. Darauf lud der

Digitized by Google

Prinz den Grossfürsten und den Zarewitsch bei sich zur Tafel ein, welches sie auch annahmen; vielleicht das erste Beispiel dieser Art. Die Gesandtschaft kehrte endlich aus Dänemark zurück und brachte einen sehr dringenden Brief wegen der Zurücksendung des Prinzen mit, aber auch dieser Schritt blieb ohne Erfolg.

S. 240 ist von den Vorbereitungen zu der Wahl eines Bischofs die Rede „der bey seiner Probe vor der Weihung auf „einen Schlitten gesetzet, von zwey Pferden in der Stadt Moscau „herumgeschleppet, und von vielen Pfaffenknechten, deren etliche „in leichtfertiger Teufelskleidung verkleidet waren, also begleitet „ward, dass sie um ihn her, auch bald auf, bald vom Schlitten „gesprungen, und nach bestem Vermögen ihre hohen Künste ver„sucht, ob sie den Vater durch ihre leichtfertige Worte und „Geberden, zu etwa einem Lachen bewegen, und also sträflich „und der bischöflichen Ehre verlustig machen könnten, oder ob „er dergestalt untadelhaft und geschickt möchte befunden werden".

Um diese Zeit kam ein polnischer Gesandter nach Moskau, um dessen Vermittelung der Prinz bat, ohne jedoch etwas ausrichten zu können. Endlich wurde wieder ein Religions-Gespräch mit dem Hofprediger des Prinzen veranstaltet, das ebenfalls ohne Folgen blieb.

Der schnelle, am 12 Juli seinem Geburtstage Abends 11 Uhr erfolgte Tod des Grossfürsten brachte nun in der Lage des Prinzen eine grosse Veränderung hervor.

S. 267. Ueber die Begräbniss-Ceromonie: „Nach verwi„chener Nacht um 5 Uhr frühe (also 30 Stunden nach seinem Ableben) ward die Leiche des verstorbenen Herrn in die Mi„chaeliskirche mit solchem Gepränge zur Erden bestättiget (in der Kirche beigesetzt oder vielleicht doch wirklich gleich begraben, da bis zum 20 August von einem andern Begräbniss

Digitized by Google

nicht die Rede ist), dass von der Kirchen bis zum grossfürst-
„lichen Gemach, allwo er ausgebracht wurde, an beyden Seiten
„etliche Hundert Münche und Pfaffen, mit brennenden Wachs-
„lichtern in den Händen gestanden, zwischen welchen mitten
„durch die Leiche in einem Schlitten mit Rinden von Bäumen
„umher staffiret, und mit einer sammetenen Decke überdeckt war.
„Von den grossen Bojaren wurde sie getragen, und seyn bey
„zwey hundert Pfaffen vorhergegangen, und der junge Zar und
„die übrigen Bojaren und Edeln gefolget, die grossfürstl. Wittwe,
„welche auch ihres verstorbenen Herrn Körper zur Erden beglei-
„tete, sass in einer Sänfte von Rinden der Bäume gemacht, und
„ward von vielen Kerlen getragen, doch also, dass im hinter-
„sten Theil der Sänfte ein Weib sass, in dessen Schooss sie in
„der Sänfte liegend mit dem Kopf ruhete, und für Herzeleid
„weinete".

Fünf Tage nach seiner Thronbesteigung ertheilte der junge Grossfürst Alexei Michailowitsch dem Prinzen eine feierliche Audienz, wobei die Veränderung der Religion wieder zur Sprache kam. Endlich wurde noch am 3 August ein letzter Versuch mit Zuziehung des Patriarchen Joseph gemacht, der eben so wenig Erfolg hatte.

Die Kleidung des Patriarchen: S. 269. Er war „mit einer
„weissen Hauben, mit langen und breiten Ohrenklappen, so ihm
„bey den Ohren über die Backen auf die Brust herunter ge-
„hangen, ... bedecket, und vor der Stirn den heiligen Geist
„in Gestalt einer Taube von Silber und Gold bordiret, auf der
„Brust aber das Bildniss Christi in einen Stein geschnitten, und
„einen schwarzen Mantel von geringen Zeuge, so sonderlich
„dazu gebrauchet und mit sechs bunten Strichen, deren jeder
„also gewirket, dass es in der Mitte weiss, und an beyden
„Seiten roth ist, gezieret war".

Digitized by Google

Alexei Michailowitsch willigte nun in die Rückreise des Prinzen, die in dessen Händen befindlichen Ehepacten und Schreiben des Grossfürsten Michael Feodorowitsch wurden dem Grossfürsten gegen einen Revers zurückgestellt, und der Prinz erhielt den 17 August seine Abschieds-Audienz, bei welcher der Grosskanzler, Fürst Lwow, die Ursache verlas weswegen der Prinz zurückzureisen wünsche, und ihn hierauf der Grossfürst sehr freundschaftlich entliess. Der Prinz erhielt zum Geschenk 20 Zimmer Zobel, 7000 Rthlr. an Werth, und zur Reise 14,000 Rthlr., sein Marschall 300 Rthlr., der Oberschenk 200 Thlr. u. s. w.

Am 20 August verliess endlich der Prinz Moskau, und kehrte über Wilna und Warschau zurück.

Der Verfasser dieses Berichtes ist unbekannt; er ist aber offenbar sehr partheiisch und ungerecht, und höchst wahrscheinlich, wie auch Dr. Sybellista als Augenzeuge bemerkt, oft völlig unwahr.

Vollständig abgedruckt in Büsching's Magazin X, S. 211-276, wo jedoch die 27 Beilagen A - Cc, worauf sich das Original bezieht, nicht beigefügt sind. Büsching nennt seine Quelle nicht; wahrscheinlich befindet sich indessen die Handschrift in dem Königl. Archiv in Kopenhagen.

Die Ehepacten für den ***Grafen Woldemar von Holstein***, wie sie Michael Feodorowitsch 1643 nach Dänemark sandte, befinden sich bei Büsching VII, S. 331.

Handschriftlich in Französischer Sprache unter der Aufschrift: **Négociations et Mémoires sur l'union matrimoniale entre le Prince Chrétien Woldemar de Danemarc et la Princesse de Russie 1642-1645** im Königl. Archiv in Kopenhagen, und daraus eine Abschrift im Rumänzowschen Museum.

Digitized by Google

80.

Wendelin Sybelista.

1633—1644.

Wendelin Sybelista kam mit der Holsteinischen Gesandtschaft [272] 1633 nach Russland und war eine lange Reihe von Jahren Leibarzt [273] des Grossfürsten Michael Feodorowitsch. — Am Ende der bei Büsching abgedruckten Handschrift über die Reise des Grafen Christian Woldemar von Schleswig-Holstein, findet sich folgender Zusatz des Wendelin Sybelista:

„Multa in hac relatione falsa narrata, multa non sic, sed „aliter sunt gesta, multa-omissa. Non religio fuit causa non „confirmati matrimonii, set tantum praetextus, et nisi Succi praeveniendo invasissent Daniam victores, et Zaar Mich. Fedorowitz „diem suum ex summo moerore animi obiisset, consummatum „omnino fuisset jam dudum connubium. Amabat enim Zaar „principum Woldemarum intime.

„Ita testatur testis ocularis et auritus, imo in multis „admissus et commissus

„W. S. D. C. P. S. (Wendelinus Sybelista, Comes „Palatinus Caesareus) olim *μαχαιρτ* Zaaris medicus consiliarius".

Er fährt noch weiter fort:

„Commune proverbium, malum omen in principio lapsus. „Principis Woldemari carossis cum reliquis ornamentis, equis „phaleratis, et donariis sponsae a rege Christiano IV destinatis

272. S. oben, *Olearius*, S. 299.

273. Vergl. *Richter, Geschichte der Medizin in Russland.* II, p. 59. ff.

Digitized by Google

„et a sponso offerendis navis onusta, per naufragium ad littus „Curlandicum vi ventorum adpulsa, diffringebatur, et eodem die „21. Januarii 1644, quo a Russis, plus quam regia pompo „princeps Woldemarus excipiebatur, et in aulam sibi appropria„tam et nove exstructam deducebatur, mala nuncia ex Livonia „strategis Succis advolabant, Succos cum exercitu magno et „Holsatiam et Daniam occupasse. Hinc illae lacrymae, hinc „amoris absynthia, et conjugii tardamenta. Crede mihi colophonis „loco, centrum consiliorum procerum regni Daniae hoc erat, „ablegare dominum Comitem per ostracismum ad pias causas „Ruthenicas, ne haberent ipsum in patria competitorem primi „honoris Vice regis, quem jure affectabat“ [274].

81.

De la Martinière.

1647.

De la Martinière, ein Chirurgus, besuchte im Jahre 1647, auf einem Dänischen Schiffe das Schwedische und das Russische Lappland, die Küsten des Eismeeres und Nowaya-Semlä, ohne neue Entdeckungen zu machen. Ungeachtet er nicht so tief nach Sibirien gekommen ist, dass er selbst die Russen hätte kennen lernen können, so hat er doch sehr viel von der Regierung, Lebensart, Sitten und Religion des Volkes gesammelt; er giebt vor dass ihm diese Nachrichten von einigen Staatsgefangenen, unter welchen ein Franzose war, mitgetheilt worden wären. Unter andern spricht er auch von der Zauberei der Lappen und ihrer Kunst, den Schiffern den ihnen nöthigen

274. ***Büsching's Magazin***, Th. X, S. 213. 214.

Digitized by Google

Wind zu verschaffen. Uebrigens sind ***Martinière's*** Angaben höchst unzuverlässig und theils auch wohl geradezu erdichtet.

Seine Reisebeschreibung erschien unter dem Titel:

Französisch:

Voyage des pays septentrionaux, dans lequel se voit les moeurs, manières de vivre etc. des Norvégiens, des Lapons etc. avec figures très-curieux. Paris 1671. 12°. Par La Martinière. Ebend. 1672. gr. 12°. — Ebend. 1676. gr. 12°. — Ebend. 1682. 8°. — Ferner: Amsterdam 1708 unter etwas verändertem Titel, ohne Namen des Autors und mit Uebergehung einiger Nachrichten über Religion, Sitten etc. [275].

Deutsch:

Herrn Martiniere Neue Reise in die Nordischen Landschafften. Das ist: Eine Beschreibung der Sitten, Gebräuche, Aberglaubens, Gebäuden, und Kleidung der Norweger, Lapländer, Killopen, Borandianer, Siberianer, Samojeden, Zemblaner und Eissländer, sampt einen Bedencken über den Irrthum unserer Erdbeschreiber, wo nemlich Grönland und Nova Zembla liegen, und wie weit sie sich erstrecken. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzet durch Johann Langen. Hamburg 1675. kl. 4°.

Spätere Deutsche Ausgaben erschienen ohne Namen des Verfassers, unter dem Titel:

Reise nach Norden, worinnen die Sitten, Lebensart und Aberglauben derer Norweger, Lappländer, Kiloppen, Borandier, Syberier, Moscoviter, Samojeden, Zemblaner, und Isländer accurat beschrieben werden.

275. Vergl. *Beckmann*, *Liter. d. Reis.* I, p. 102. ff. u. p. 550.

Digitized by Google

Uebersetzt und mit den annehmlichen Nordischen Curiositäten vermehret von Hering. Leipzig 1703. 12°. mit Kupf. — Ebend. 1706. 12°. — Ebend. 1710. 12°. — Ebend. 1711. 12°. — Ebend. 1718. 8°.

Lateinisch: übersetzt von Johann Langen. Glückstadt 1675. 4°.

Holländisch:

De Noordsche Weereld, vertoont in twe niewe derwaerts gedaene Reysen, d'eene van de Heer Martiniere, d'Andere van de Hamburger Frederik Martens, na Spitzbergen 1671 vertaald door de Vrier, t'Amsterdam 1681. — Ebend. 1685. 8°.

Italiänisch, nach der Pariser Ausgabe von 1671 übersetzt, befindet sich ***Martinière's*** Reise in: **Il genio vagante** [276].

Englisch:

A new voyage to the North. London 1706. 8°.

82.

Ferrand.

um 1650.

In dem **Recueil des Voyages au Nord** [277] findet sich Th. IV, p. 516-534 folgende Schrift von ***Ferrand***, welche hier wohl an ihrem Orte wäre:

Relation du Sieur Ferrand, Médecin du Kan des Tartares, Touchant la Krimée, les Tartares Nogaïs, et ce qui se passe au Serrail du dit Kan.

---

276. S. oben Bd. I, S. 39.
277. S. oben Bd. I, S. 48, 49.

Digitized by Google

83.

Arcangelo Lamberti.
um 1650.

In dem **Recueil des Voyages au Nord, T. VII, pag. 136—302** finden wir auch folgende Schrift von ***Arcangelo Lamberti:***

Relation de la Colchide ou Mingrellie, par le Père Archange Lamberti, Missionnaire de la Congrégation de la Propagation de la Foi.

84.

Dom Joseph Marie Zampi.
um 1650.

In derselben grossen Sammlung befindet sich auch ein Bericht von ***Dom Joseph Marie Zampi***, der den Titel führt:

Relation de la Colchide et de la Mingrellie.

85.

Jacob Josten.
1652.

Der Vollständigkeit wegen muss hier wohl auch das Werk von ***Josten*** aufgeführt werden, wenn es gleich nichts neues über Russland enthält und auch das schon bekannte schlecht erzählt; es führt den Titel:

Reisebeschreibung durch die Türkey, Ungarn, Pohlen, Reussen, Böhmen, Oesterreich, Teutschland, Spanien, Frankreich, das gelobte Land, Neu Jerusalem, Ost- und West-Indien. Lübeck 1652. 4°.

Digitized by Google

86.

J. de Rodes.
1653.

Ueber *J. de Rodes* Lebensumstände ist uns leider gar nichts bekannt; es scheint dass er sich eine geraume Zeit in Russland aufgehalten hat; er benutzte diesen Aufenthalt, um möglichst genaue Nachrichten über den dortigen Handel jener Zeit einzusammeln. Die reiche Ausbeute seiner sehr fleissigen Forschungen zeichnete *Rodes* auf; wir finden diese höchst interessante Schrift abgedruckt in: **Beiträge zur Kenntniss Russlands und seiner Geschichte, von G. Ewers und M. v. Engelhardt**, Bd. I, p. 239—276, wo sie den Titel führt:

J. de Rodes Bedenken über den russischen Handel im Jahre 1653.

87.

Koialowicz.
1653.

Von dem Jesuiten *Albert Wiiuk Koialowicz* ist uns nicht bewusst ob er selbst in Russland gewesen, oder seine Nachrichten über dasselbe in Lithauen gesammelt. Von seinen Werken gehören hierher:

De gestis contra Zaporovianos Cosacos, authore Alberto Wiiuk Koialowicz S. J. — **Vilnae 1651. 4°.** — Mit einem Commentare 1653. 16°. — Ohne Namen des Autors, Elbingen 1656. 4°.

Rerum in Litvania per tempus rebellionis Russicae, hoc est Cosacorum, gestarum commentarius, Elbingae 1655.

Digitized by Google

88.

Makarius.

1653.

Der Patriarch von Antiochien ***Makarius*** kam im Jahre 1653 nach Russland. Von Moskau, wo sich der Patriarch der besondern Huld und Gnade des Zaren zu erfreuen hatte, unternahm er eine Reise in die grössten Russischen Klöster, um Unterstützungen für das Patriarchat Antiochien zu sammeln. Die Beschreibung der Reise des ***Makarius*** ist von dem Erzdiacon Paul von Aleppo. Es ist nicht zu verwundern dass dieser Geistliche den kirchlichen Ceremonien und Allem, was den Clerus betrifft, ganz besondre Aufmerksamkeit schenkt; übrigens finden wir bei ihm auch so Manches über die damalige Politik Russlands, so wie einige historische und naturhistorische Nachrichten.

Eine auf Kosten der Oriental Translation-Committee herausgegebene Englische Uebersetzung der Reisebeschreibung führt den Titel:

The travels of Macarius Patriarch of Antioch written by his attendant Archdeacon, Paul of Aleppo, in Arabic. — Translated by F. C. Belfour. London 1829—1836. 2 Voll. 4°.

Ziemlich umständliche Auszüge aus dieser Englischen Uebersetzung erschienen in Russischer Sprache in den März- und April-Heften der **Библіотека для Чтенія** für das Jahr 1836. Hr. v. Saweliew, der Verfasser dieser Auszüge, hat in denselben besonders die Nachrichten über das damalige Russland berücksichtigt, und durch Noten den Text hin und wieder erläutert.

Digitized by Google

89.

Louis Henri de Lomenie.

1654.

Lomenie's Reise von Stockholm über Lappland und Finnland [278] erschien zuerst in Paris 1660 in 12°, und eine zweite Aufl. 1662 unter dem Titel:

Ludovici Henrici Lomenii, Briennae comitis, regi a consiliis, actis et epistolis, itinerarium. Editio altera, auctior et emendatior. Curante Car. Patin, D. M. P. Parisiis 1662. 8°.

90.

K o c h o w s k i.

1655.

Wespasian Kochowski gehört wohl nur unter die Schriftsteller über Russland; da er jedoch mit auf der Liste der Reisenden stand, und kein Beweis vorliegt dass er Russland nicht auch selbst besucht hat, so durften wir ihn nicht weglassen.

Hieher gehört von seiner Geschichte Polens: **Annalium Poloniae ab obitu Vladislai IV &c.** nur der zweite Theil: **Climacter secundus, bella Sueticum, Transylvanicum, Moschoviticum, aliasque res gestas ab anno 1655 ad**

278. Vergl. *Beckmann, Lit. der Reisen* I, p. 143. ff.

Digitized by Google

annum 1661 inclusive continens scriptore Vesp. Kochowski etc. Cracoviae 1688 fol.

91.

Allegretto de Allegretti und Johann Theodor von Lorbach.

1655. 1656. 1657.

Drei Berichte der beiden Gesandten des Kaisers Ferdinand III, ***Allegretto de Allegretti*** und ***Joh. Theodor***[279] ***von Lorbach***, aus Moskau datirt, befinden sich in dem K. K. Archive zu Wien; der erste ist vom 15 November 1655 und in Deutscher Sprache; der 2-te, Lateinische, vom 18 Januar 1656, und der 3-te, Italiänische, vom 28 Februar 1657. — Dieser letztere ist ein Separat-Bericht des ***Allegretti***, weil er dafür hält, dass sein College „le circonstanze e casi occorsi non „hauendoli ponderato, come s'hanno da ponderare, per essere „poco practico delli negocij publici".

92.

Alberto Vimena da Ceneda.

1657.

Die Nachrichten über Russland von ***Alberto Vimena da Ceneda***, vom Jahre 1657, befinden sich handschriftlich in der Barberini'schen Bibliothek in Rom. Nach seinem Tode wurden dieselben von Giov. Battista Casotti herausgegeben unter dem Titel:

---

279. Unter dem ersten, ***Deutschen*** Bericht, steht Joh. ***Dietrich*** von Lorbach.

Digitized by Google

Istorie delle guerre civili di Polonia. — Progressi delle armi Moscovite contro i Polacchi. — Relazioni della Moscovia e Svecia e loro Governi. Di Alberto Vimina Bellunese. Venezia 1671 4°.

Eine 2-te Ausgabe erschien Ebend. in 4°, im Jahre 1678, **cum adnotationibus Joannis Baptistae Casotti.**

Eine Russische Uebersetzung befindet sich in den **Отечественныя Записки** 1829. XXXVII, p. 18, 224 u. 421, und XXXVIII, p. 79, und führt die Aufschrift: **Извѣстія о Московіи, писанныя Албертомъ Вимена да Чеведа (Vimena da Ceneda) въ 1657 году.**

93.

Niccolò Barberini.

1658.

Niccolò Barberini's Reisebeschreibung befindet sich handschriftlich in der ***Barberini***schen Bibliothek in Rom, und ist im Druck erschienen unter dem Titel:

Niccolò Barberini viaggio di Moscovia. Viterbo 1658 [280].

94.

Johann Christoph von Fragstein.

1658.

Johann Christoph von Fragstein war in Begleitung von Christoph Bewer von der Binn, als Kaiserl. Gesandter in Russland. In dem K. K. Hof-Archive in Wien befinden sich

280. S. *Ciampi, Bibl. Critica.* II, 206. Vergl. ebend. II, 53 — 72.

Digitized by Google

zwei handschriftliche Berichte von ihm; der eine datirt aus Nowidwur, den 29 Juli 1657 und von beiden gemeinschaftlich unterzeichnet, worin ihre Ankunft daselbst gemeldet wird; der andre, von ***Fragstein*** allein unterschriebene, Bericht ist aus Moskau vom 25 Februar 1658, und enthält umständliche Nachrichten über seine fernere Reise nach Moskau und seinen Aufenthalt daselbst.

95.

Païsi Ligarides.

1660.

Païsi Ligarides wurde auf der Insel Chios geboren, in Rom erzogen, darauf Erzpriester in Jerusalem, und später Metropolit von Thessalonich und Gaza. Im Jahre 1660 kam er mit einem Empfehlungsschreiben des Patriarchen von Konstantinopel Parthenius Kumkum nach Russland, als ein höherer Geistlicher aus dem Orient zur Untersuchung der Nikon'schen Angelegenheit dahin berufen wurde. ***Païsi Ligarides*** wurde in Moskau von dem Zaren und der Geistlichkeit sehr wohlwollend empfangen und trug viel zum Sturze des Patriarchen Nikon bei. Nach einem kurzen Aufenthalte in Kiew, kehrte er wieder nach Moskau zurück und hier lebte er noch 1687, wie aus seinen Briefen zu ersehen ist. Ueber seine ferneren Schicksale ist nichts bekannt.

Ob zwar es von ***Païsi Ligarides*** keinen eigentlichen Bericht über seinen Aufenthalt in Russland giebt, so gehört er doch wohl wegen seiner Bearbeitung einiger specieller Zustände des damaligen Russlands, in diese Sammlung.

Im Archive des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten in Moskau befindet sich sein Briefwechsel mit den Orien-

Digitized by Google

talischen Patriarchen, so wie einige Briefe von ihm an den Zaren in lateinischer Sprache und sein Schreiben an den Kardinal Barberini und an den Erzbischof Kelephin von Strigon.

Ferner verfasste ***Païsi Ligarides*** in Moskau: **Commentaria non nulla ad religionem spectantia,** und auf den Wunsch des damals anwesenden Schwedischen Gesandten Joh. Lilienthal schrieb er 1660: **Tractatum de fide Graecorum et Moscovitarum circa sacrosanctum Eucharistiae mysterium** [281].

96.

Der Verfasser der Schrift: Del Serenissimo Rè Alessio ditto il Pio. 1660.

Die Schrift unter diesem Titel ist abgedruckt in den sehr seltenen **Viaggi di Moscovia** [282]. Das Manuscript befindet sich in der Barberini'schen Bibliothek in Rom.

97.

Prinzhuber. 1660.

Prinzhuber wurde von dem Herzoge von Gotha an den Zar Alexei Michailowitsch nach Moskau gesandt. Sein Gesandtschaftsbericht befindet sich handschriftlich in der Herzoglichen Bibliothek in Gotha.

---

281. Vergl. über ***Ligarides:*** ***Philipp Strahl***, das gelehrte Russland, Leipzig, 1828. 8°. p. 214—216. — ***Евгеній, Словарь*** etc. Нал. 2. Т. II, стр. 145—149.

282. S. über dieses Werk oben Bd. I, S. 29.

Digitized by Google

98.

Johannes Nieuhov.
1660.

Johannis Nieuhovii Legatio Batavica ad magnum Tartariae Chanum Sungteium. Latinitate donata per Georgium Hornium. Amstelodami 1668 fol.

99.

Le Vasseur de Beauplan.
1660.

Guillaume Le Vasseur de Beauplan stand 17 Jahre lang als Ingenieur in Polnischen Diensten unter Siegismund III. und Vladislav IV, und scheint in den Kosaken-Kriegen viel gebraucht worden zu sein; seine wiederholten Reisen durch die Ukraine gaben ihm den Stoff zu einem Werke, das jetzt sehr selten ist und folgenden Titel führt:

Description d'Ukraine, qui sont plusieurs provinces du Royaume de Pologne, contenues depuis les confins de la Moscovie jusqu'aux limites de la Transylvanie; avec les moeurs des habitants, façon de vivre et de faire la guerre; par Guillaume Le Vasseur Sieur de Beauplan. A Rouen 1660. 4°, avec une carte [283].

283. Eine frühere Auflage scheint in Danzig 1650 erschienen zu sein; da von dieser jedoch nur 100 Exemplare abgezogen wurden, so ist dieselbe bald äusserst selten geworden. — Ueber die dem angeführten Werke beigefügte, höchst schätzbare Karte der Ukraine, welche später auch besonders in mehren Auflagen erschienen ist, s. ***Müller's Samml. Russ. Gesch.*** Bd. VI, p. 20. ff. und ***Friedrich Adelung's*** Schrift: ***Ueber die älteren ausländischen Karten von Russland*** in: ***Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches und der angränzenden Länder***

Digitized by Google

Auf dem Titel der Karte nennt sich ***Beauplan*** Ingenieur et Capitaine de l'Artillerie du Serenissime Roi de Pologne.

Englisch übersetzt erschien ***Beauplan's*** Beschreibung der Ukraine in: **Collection of Voyages and Travels. London 1704 fol., printed for Awnham et John Churchil. Vol. I.**

Eine Russische Uebersetzung dieses Werkes gab Th. Usträlow heraus unter dem Titel: **Описаніе Украйны. С. Петербургъ 1832.**

100.

Augustin von Mayern (Freih. von Meyerberg) und Horatius Gulielmus Calvucci. 1661—1663.

Ueber ***Augustin Freiherr von Meyerberg's*** Person und seine Gesandtschaft nach Russland finden sich nähere Nachrichten in dem Werke: **Augustin Freiherr von Meyerberg und seine Reise nach Russland. Nebst einer von ihm auf dieser Reise veranstalteten Sammlung von Ansichten, Gebräuchen, Bildnissen u. s. w. Von Friedrich Adelung etc. St. Petersburg 1827. 8°, und Atlas in gr. fol.**

Wir begnügen uns daher, hier nur dasjenige nachzutragen, was dem Verfasser nach dem Erscheinen jenes Werkes bekannt geworden ist. Diese Nachträge beschränken sich auf zwei Be-

---

Asiens. Herausgegeben von K. E. v. Baer und Gr. v. Helmersen. Bd. 4. St. Petersburg 1840. 8°. S. 33. ff. *Russisch* abgedruckt unter dem Titel: *О древнихъ иностранныхъ Картахъ Россіи до 1700 года Ѳедора Аделунга. Перев. съ нѣмецкаго И. А.*, in dem *Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія. С. Петербургъ* 8°. 1840. *Т. XXVI. № 4 и 5*

Digitized by Google

richte, welche in der K. K. Hof-Bibliothek aufbewahrt werden, und von denen uns genaue Abschriften vorliegen; sie sind beide in Lateinischer Sprache abgefasst und führen in der Abschrift folgende Bezeichnungen:

Relation der Kaiserl. Ablegaten Augustin von Mayern und Horatius Wilhelm Calvucci über ihre Reise nach Moskau und ihren Empfang daselbst. Den 12 Juni 1661.

Weitere Relation des Augustin von Mayern und Horatius Wilhelm Calvucci. Smolensk, den 27 Mai 1662.

Der erste von diesen Berichten umfasst in der Abschrift etwas mehr als 8, der zweite beinahe 5 Bogen.

Ferner giebt es eine Italiänische Uebersetzung der Französischen Uebertragung des **Iter in Moschoviam** von ***Meyerberg***, die folgenden Titel führt:

Viaggio nella Moscovia di Augustino Meyerberg, tradotto dal Idioma francese. Napoli 1697. 12°.

Nachrichten über ***Meyerberg*** finden sich auch in Jos. Chmel's mehrmals angeführtem Werke: **Die Handschriften der K. K. Bibliothek in Wien**, T. II, p. 219.

101.

Sebastian Glavinich. 1661—1663.

Sebastian Glavinich [284] begleitete die Gesandten von Mayern und Calvucci [285] auf ihrer Reise nach Russland, als Caplan. Nach seiner Zurückkunft überreichte auch er dem Kaiser

284. S. auch *Friedrich Adelung's Augustin Freiherr von Meyerberg etc.* p. 16 u. 23.

285. Ueber *v. Mayern und Calvucci* s. den vorhergehenden Artikel.

Digitized by Google

Leopold I, einen Bericht über Russland, den Grossfürstlichen Hof und verschiedene andre Gegenstände, die seine Aufmerksamkeit daselbst besonders in Anspruch genommen hatten. Dieser in Lateinischer Sprache abgefasste Bericht befindet sich handschriftlich in dem K. K. Hof-Archive in Wien, und ist abgedruckt in: Wichmann's **Sammlung bisher noch ungedruckter kleiner Schriften zur ältern Geschichte und Kenntniss des Russischen Reichs. Berlin 1820. 8°. Bd. I,** p. 339—362. — ***Glavinich's*** Bericht führt hier die Aufschrift:

Sebastianus Glavinich de Rebus Moschorum.

Die dem Berichte vorangeschickte Zuschrift an den Kaiser ist unterzeichnet: **Humillimus subditus et Capellanus Sebastianus Glavinich.** Der Bericht beginnt mit einer Geographischen Beschreibung des damaligen Russlands, wobei die Fürstenthümer, Provinzen und Ländereien aufgezählt werden, welche damals unter dem Scepter des Russischen Zaren und Grossfürsten vereinigt waren, es sind dieses:

Moscovia,	Novogardia Magna,	Chelmia,
Wolodimiria,	Bieloiezaro,	Ustiugha,
Nisennovogardia,	Jaroszlavia,	Pereszlavia,
Casan,	Reskovia,	Vitepszko,
Astracan,	Susdalia,	Mozaiszko,
Resan,	Tersanovolok,	Czernikovia,
Porotin,	Candalax,	Galitz,
Severia,	Colmogardia,	Duina,
Chiovia,	Cargapolia,	Archangelus (hic est portus maris Moscoru (m),
Bielskia,	Vaga,	Udoria,
Rosthovia,	Vologda,	Petzora,

Digitized by Google

Tueria,	Megrina,	Obdoria,
Plescovia,	Condoria,	Szamojeda (ita dicta quia olim in ea se invicem homines comedebant).
Sibiria (hinc Zebellinae pelles adferuntur),	Lucomoria,	Pegaorda,
Jugoria (Ex hac provincia volunt aliqui erupisse Hungaros),	Permia,	Tumen,
Viatka,	Bulgaria,	Colmacia,
Circassia,	Grusinia,	Carthalinia,
Goria,	Cabarda,	Torsok.

Am Schlusse des Berichtes ist beigefügt:

Privilegium Gentis Slavorum, hinc Moscis ab Alexandro Magno concessum, ex Annalibus eorundem Moscorum manuscriptis extractum.

102.

Graf Carlisle.

1663.

Charles Count of Carlisle, Howard of Morpeth, Baron Dacre of Gilles-Land wurde im Jahre 1663 von dem Könige Karl II. von Grossbritannien als Gesandter nach Russland geschickt, und hat sich beinahe ein Jahr in Moskau aufgehalten. Der Bericht über die Gesandtschafts-Reisen des ***Grafen Carlisle*** nach Russland, Schweden und Dänemark, welcher bald nach seiner Zurückkunft im Druck erschien, wird

Digitized by Google

häufig einem Landsmanne von ihm Namens Smith zugeschrieben. Folgende Ausgaben des Originals und der Uebersetzungen des Berichtes des ***Grafen Carlisle*** sind uns bekannt:

A Relation of three Ambassies from his sacred Majesty Charles II., to the Great Duke of Moscovia, the King of Sweden and the King of Denmark, performed by the Earl of Carlisle in the years 1663 and 1664. London 1668. 8°. Ebend. 1669, mit dem Zusatze auf dem Titel: **Written by an attendant of the Ambassy,** was wohl als Beleg für die Meinung dienen kann, dass der Bericht von einem der Begleiter des ***Grafen Carlisle***, der vielleicht Smith hiess, verfasst ist.

Uebersetzungen:

Französische:

La Relation des trois Ambassades de Monseigneur le Comte de Carlisle de la part du Serenissime et très-puissant Prince Charles II. Roy de la Grande Bretagne vers leurs Serenissimes Majestés Alexey Michailovitz, Czar et Grand Duc de Moscovie, Charles XI. Roy de Suede, et Frederic III. Roy de Danemarc et de Norvege, commencées au mois de Juillet 1663 et finies au mois de Janvier 1665. Rouen 1700. 12°. — Seconde édition revue et corrigée, Amsterdam 1672. 12°.[286]. Der Herausgeber dieser 2-ten französischen Ausgabe, Guy Miège, sagt in seiner Dedication an den Sohn des ***Grafen Carlisle*** dass die erste französische Ausgabe das Original gewesen sei.

---

286. Vollständig behandelt in ***Beckmann, Lit. der ältern Reisen*** II, p. 199 — 225.

Digitized by Google

Eine 3-te Ausgabe dieser französischen Uebersetzung erschien auch in Amsterdam 1700. 12°.

Deutsche:

Des Grafen Carlisle, Namens Sr. K. Maj. von Gross-Britannien abgelegte drey Gesandtschaften an Alexium Michaelowitz, Czaren und Grossfürsten in Moskau, Carln XI. König in Schweden, und Friedrich III. König in Dännemark, sambt einer curiösen Beschreibung des Landes Moscovien, ingleichen Liefflands und deren beyderseits Einwohner, aus dem französischen übersetzt und auch in der Beschreibung hin und wieder vermehrt. Frankfurt und Leipzig 1701. 8°.

Englisch ist die Reisebeschreibung des ***Grafen Carlisle*** auch aufgenommen in: **John Harris, Navigantium atque Peregrinantium Bibliotheca II, p. 177.**

103.

Johann Chrysostomus Passek.

1663.

Denkwürdigkeiten des Johann Chrysostomus Passek, aus den Regierungsjahren der Könige Johann Kasimir, Mich. Korybut und Johann III. von Polen, vom Jahre 1656-88. Herausgegeben von dem Grafen Eduard Raczynski, aus dem Polnischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen, von Prof. Stenzel. Breslau 1838. gr. 8°.

Digitized by Google

104.

Nicolaes Witsen.

1664.

In dem dieser Uebersicht der Reisenden vorangeschickten Verzeichniss der Sammlungen, in welchen ältere Reisen nach Russland vorkommen[287], befinden sich bereits Nachrichten sowohl über ***Witsen*** selbst, wie auch über sein classisches Werk über Russland: **Noord- en Oost-Tartarye** etc., so dass hier wohl wenig über ihn in Beziehung auf seine Reise nach Russland anzuführen übrig bleibt. Dass ***Witsen*** aus blosser Wissbegierde im Jahre 1666 den Holländischen Gesandten Boreel als Privatmann nach Russland begleitete und seinen Aufenthalt daselbst zum Einsammeln von höchst schätzbaren Nachrichten über alle Theile dieses damals so wenig bekannten Landes mit ungewöhnlichem Fleiss benutzte, ist bereits oben erwähnt. Peter der Grosse, dem ***Witsen*** schon damals vorgestellt worden war, suchte ihn bei seiner Ankunft in Amsterdam gleich auf, und hier beginnt ***Witsen's*** für Russland sehr bedeutsame Rolle, denn ihm verdankte Peter der Grosse viele von den in Holland gesammelten Kenntnissen. ***Witsen*** unterrichtete ihn in den Naturwissenschaften und trug wohl überhaupt durch seine belehrende Unterhaltung nicht wenig zu der wissenschaftlichen Ausbildung Peters I. bei. Er begleitete auch Petern I. bei dem Besuche, den der Kaiser dem Erbstatthalter Wilhelm von Oranien machte und führte ihn zu allen Amsterdamer Gelehrten, namentlich auch zu Ruysch, Leuwenhoek und Boerhave. Nach seiner Zurückkunft nach Russland, blieb Peter der Grosse

287. S. oben Bd. I, S. 32 — 35.

Digitized by Google

noch im Briefwechsel mit ihm. Einen seiner Briefe an den Kaiser adressirte ***Witsen:*** „An den grössten Herren Commandeur, Peter Romanow“. ***Witsen*** widmete auch die erste Ausgabe seines grossen Werkes über Russland, und seine Karte von Russland dem Kaiser Peter I, der ihm eigenhändig für die letztere dankte und ihm ein besonderes Privilegium auf dieselbe ertheilte.

Dass ***Witsen's*** Werk bei seinem hohen Interesse keinen Uebersetzer in irgend eine Sprache gefunden hat, ist wohl sehr zu verwundern und lässt sich vielleicht nur durch den Umfang und durch die Sprache des Originals erklären.

Witsen's für die Geographie Russlands so bedeutsamer Name ist zu seinen Lebzeiten schon einer Insel geschenkt worden, welche im Jahre 1688 bei Nowaya-Semla entdeckt und Witsen-Eyland genannt wurde.

Die Handschrift der Noord- en Oost-Tartarye [288] befindet sich in der **Bibliothèque Royale** zu Paris; der Verfasser hatte dieselbe dem Melchisedech Thévenot geschenkt.

Witsen ist auch der Herausgeber der Reise eines Russischen Gesandten nach China, auf deren Titel er sich jedoch nicht genannt hat. Dieses letztere Werk ist mehrmals übersetzt:

Deutsch:

Eine moscowitisch-Tartarische Reisebeschreibung, welche vor 70 Jahren durch einen Moscowiter von Jeresla gebürtig in russischer Sprache verfertigt, und im Jahre 1665 durch Nicolaes Witsen aus Moscau ge-

288. S. über dieses Werk auch: ***Müller, Samml. Russ. Gesch.*** I, 196. 272. — ***Forster, Geschichte der Entdeck. im Norden,*** S. 196. — ***Thesaurus Lacrozianus,*** Vol. I, p. 45 und Vol. III. p. 51. — ***Lettres de Critique, d'Histoire et de Littérature par Gisbert Cuper. Amsterdam*** 1742. 4°. p. 25. 74.

Digitized by Google

bracht, und von demselben in die holländische Sprache übersetzt und mit curieusen Anmerkungen vermehrt, jetzt aus dem Holländischen Mst. ins Teutsche übersetzt worden. In: Der curieusen und historischen Reisen durch Europa ander Hauptheil. Von Talandern. Leipzig 1699. 8°. S. 883.

Französisch:

Voyage d'un ambassadeur que le Czar de Moscovie envoya par terre à la Chine en 1653. In dem: Recueil des Voyages au Nord, T. IV, p. 535—554. Hier heisst der Gesandte Saedor Jacowits Baicoof.

Englisch:

The travels of Feodor Iskowitz Backhoff from Muscow into China (7112 = 1654). In: Churchill's Collection of Voyages, T. II, p. 547—551.

105.

Peter Marcellus.
1634—1665.

Peter Marcellus, oder *Marsilius*, stammte aus Herzogenbusch in Brabant, von wo er mit seinem Vater und seinen Brüdern, Coclius und Gabriel, aus religiösen Ursachen auswanderte. Sein Vater gehörte wie es scheint dem Handelsstande an, welchem auch die 3 Söhne sich vorzugsweise widmeten. Sie erwarben sich alle drei sehr bedeutendes Vermögen. Coclius kaufte sich in Dänemark an und besass auch in Norwegen liegende Gründe; Gabriel liess sich in Holland nieder, wo er zu den reichsten Kaufleuten seiner Zeit gehörte und ein ansehnliches Wohngebäude bei Harlem besass, welches berühmt gewesen sein

Digitized by Google

soll. — ***Peter Marcellus*** wandte sich zuerst nach Dänemark, und scheint durch seinen Verstand und seine Gewandheit in Geschäften die Aufmerksamkeit des Königs Christian's IV auf sich gezogen zu haben, denn der König sandte ihn als seinen Commissarius nach Moskau und vertraute ihm die Unterhandlungen wegen der Heirath seines natürlichen Sohnes Woldemar Christian Güldenlöwe, Grafen von Schleswig-Holstein[289] mit der Grossfürstin Irina Michailowna, Tochter des Grossfürsten Michail Feodorowitsch. — Wir haben schon oben erwähnt, dass ***Peter Marcellus*** vom Grossfürsten in demselben Geschäfte mit Vollmachten 2 Male nach Kopenhagen abgefertigt wurde und endlich so glücklich war die Angelegenheit zu dem erwünschten Resultate zu bringen. Der König Christian IV. war so sehr mit ***Marcellus*** Dienstleistungen zufrieden, dass er ihn bei dem Schluss dieser Unterhandlungen in den Dänischen Adelstand erhob. ***Marcellus*** glaubte sich dadurch dem Könige so verpflichtet, dass er sich auch später noch immer des König's von Dänemark Vasallen nannte.

Peter Marcellus scheint schon früher, und zwar um das Jahr 1634, sich in Moskau niedergelassen, dort längere Zeit geblieben zu sein und durch grosse Geschäfte in Eisen, sich ein bedeutendes Vermögen erworben zu haben. Sein Ansehen stieg dadurch allmählig und im Jahre 1665 wurde er von dem Zaren Alexei Michailowitsch an den Kaiser Maximilian II. als Gesandter abgefertigt. Der Zweck dieser Sendung war ein engeres Bündniss mit Oesterreich anzuknüpfen und den Kaiser zu bewegen, den Vermittler zwischen Russland und Polen zu machen.

Ueber die Sendungen des ***Peter Marcellus*** in Bezug auf die Heiraths-Unterhandlungen des Grafen Woldemar von Hol-

289. S. den betreffenden Artikel, oben S. 312.

Digitized by Google

stein im Jahre 1643 befinden sich in dem Königl. Archiv in Kopenhagen mehre Aktenstücke, von welchen Büsching in seinem **Magazin für die neue Historie und Geographie,** Bd. VII. S. 331 — 335 folgendes Antwortschreiben des Zaren anführt:

Deutsches Translat, Ihrer Zaar. Maytt. Inn Russland Antwortt, auf Ihrer Königl. Maytt. zu Dennemarcken etc. jüngst eingesondenes Resolution Schreiben.

Ueber die Sendung des ***Peter Marcellus*** im Jahre 1665 nach Oesterreich werden im K. K. Geh. Haus- Hof- und Staats-Archive folgende Berichte aufbewahrt:

Creditif des Peter Marsilius d. d. Moscau am 4 Februar 1665.

Relation über des Moscowitischen Abgeordneten Marsilius Aufenthalt in Wien im Monat Juni 1665.

Ferner zwei Berichte über ***Marsilius*** von dem Baron Goess, Reichshofrath und Kaiserl. Gesandten am Kurfürstlich Brandenburgischen Hofe an den Kaiser Maximilian II, datirt Berlin am 1 Mai 1665, und Berlin am 11 Mai 1665.

106.

Samuel Collins.

1659—1667.

Dr. Samuel Collins[290] war vom Jahre 1659 bis 1667 Leibarzt des Zaren Alexei Michailowitsch. Er war ein geborner Engländer und hatte in Cambridge und Oxford studirt. Mit Wohlwollen und Belohnungen überhäuft kehrte er in sein

290. S. über ihn ***Richter's Geschichte der Medizin in Russland***, Bd. II, S. 276—281.

Digitized by Google

Vaterland zurück, wo er im Jahre 1667 ein Werk über Russland herausgab, das er wie es scheint schon in Russland ausgearbeitet hatte; es führt folgenden Titel:

The present State of Russia in a letter to a friend at London written by an eminent person residing at the Great Tzars Court at Mosco for the space of nine years. Illustrated with copperplates. London 1667. 8°.

Die zweite Ausgabe dieses Werkes erschien in London 1698 unter folgendem Titel: **An historical account of Russia, containing the Customs and Manners of the people, and a description of the vast dominions subject to His Majesty the Czar of Moscovia.** Bei dieser Ausgabe ist der Name des Verfassers am Ende des Buches auf einem eigenen Blatte angegeben und dabei von ihm gesagt: He had the happiness to be a favorite to the great Tzar and his Patriarch.

Eine dritte Ausgabe London 1671, führt den Titel der ersten.

Eine Französische Uebersetzung erschien unter dem Titel:

Relation curieuse de l'état présent de la Russie, traduite d'un auteur anglois (Samuel Collins) qui a été 9 ans à la Cour du Grand Tsar, avec l'histoire des revolutions arrivées sous l'usurpation de Boris et l'imposture de Demetrius, dernier Empereur de Moscovie. Paris 1679. 8°.

Russisch im **Русскій Вѣстникъ** 1841, No. 8 u. 9 mit Anmerkungen und der Aufschrift: **Нынѣшнее состояніе Россіи, описанное Англичанинымъ, который девять лѣтъ прожилъ при дворѣ Великаго Царя Русскаго.**

Samuel Collins giebt in seinem Werke viele interessante Nachrichten über den Zustand des damaligen Russlands, die

Digitized by Google

desto glaubwürdiger sind, da seine Ausbildung sowohl, wie auch seine eminente Stellung ihm beim Einsammeln derselben behülflich waren. Wir heben hier in Kürze nur einige Stellen heraus, die uns besonders beachtungswerth erscheinen.

P. 45 sagt ***Collins*** dass im Jahre 1655 durch die Pest 7 bis 800,000 Menschen in Russland weggerafft worden seien.

P. 96 leitet er den Ursprung der Lustseuche in Russland von der Zeit des polnischen Krieges am Ende des XV. Jahrhunderts her.

P. 62 erwähnt er der grossen Mässigkeit des Zaren Alexei Michailowitsch und nennt ihn p. 44: „bountifull, charitable, „chastly, uxorious, very kind to his Sister and children", und p. 125 heisst es von ihm: „this present Emperour of Russia is „a pious, conscientious, clement, mercifull and good Prince as „any in the world".

P. 13. Während der Fastenzeit, sagt ***Collins***, durften von den Aerzten keine Arzneimittel aus dem Thierreiche verschrieben werden.

P. 135 giebt er eine sehr genaue Beschreibung und Abbildung der in Russland als Speise gebräuchlichen Pilze und Schwämme, und bemerkt dabei, dass es hier wenig oder gar keine giftigen Pilze gäbe, u. s. w.

107.

Johann Struys.

1668—1670.

Johann Jansen Struys hielt sich von 1668—1670 in Russland auf und gab darauf im Jahre 1676 ein Werk über seine Reise heraus, das bei dem geringen Grade von Bildung den der Verfasser besass, viel Triviales und Unrichtiges enthält.

Digitized by Google

Interessant ist sein Zug auf der Wolga mit Stenka Rasin. Es ist oft daran gezweifelt worden, ob *Struys* überhaupt jemals selbst eine Reise nach Russland unternommen [291]; diese Zweifel sind jedoch wohl nur der eben angeführten Unzuverlässigkeit und Oberflächlichkeit seiner Angaben zuzuschreiben [292]. Eine Handschrift seiner Reisebeschreibung befindet sich in der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften.

Gedruckt erschien das Werk unter folgendem Titel:

Drie aanmerkelyke en seer rampspoedige Reyzen door Italien, Grieckenlandt, Lyflandt, Moscovien, Tartaryen, Meden, Persien, Oost-Indien, Japan etc. Amsterdam 1676. 4°, mit Kupf.

Deutsch:

Joh. Jansz. Straussens Sehr schwere, wiederwertige, und Denckwürdige Reysen, durch Italien, Griechenland, Liſland, Moscau, Tartarey, Meden, Persien, Türckey, Ost-Indien, Japan, und unterschiedliche andere Länder. Worinnen ausserhalb der gewissen gründlichen Beschreibung ermeldeter Oerter, und derer Eygenschafft und Natur, wunderliche Zufälle und warhafftige Geschichte, angewiesen werden, welche der Author selbst durch gefährliche Schiffbrüche, Plünderungen, schwere Dienstbarkeit unter den Türcken, Persiern, und Tartern, grosse Hungers-noht, Marter, und vielerley Ungemach ausgestanden. Angefangen Anno 1647. und

---

291. S. über ihn *Müller*, *Samml. Russ. Gesch.* Bd. VII, S. 499.

292. Z. B. in der *Bibliothèque française, ou histoire littéraire de la France.* Amsterd. 1724. 12°, wo es Th. IV, p. 51 heisst: „Il y a des relations „qui ont eté fabriquées pour en imposer le public comme .... le voyage d'un „nommé *Jean Struis* en Moscovie, en Tartarie etc. dont le Chevalier *Chardin* „et quelques autres ont si bien démontré la fausseté etc."

Digitized by Google

vollbracht 1673. begreiffende die Zeit gantzer 26 Jahre. Neben zweyen beygefügten Brieffen, verhandelende den greulichen Mord, Verrähterey und Ubergabe der Stadt Astracan, mit noch vielen Umständen; wie auch die mannigfaltige Gefahr und Elend, so Cap. David Butler erlitten, und zu Ispahan selbsten beschrieben hat. Verziehret mit vielen schönen Kupffer-stücken, vom Authore selbst nach dem Leben gezeichnet. Aus dem Holländischen übergesetzet von A. M. (Andreas Müller). Amsterdam 1678. fol., mit Kupf. — Gotha 1832. 8°.

Französisch:

Les Voyages de Jean Struys en Moscovie, en Tartarie, en Perse, aux Indes et en plusieurs autres paiis étrangers, avec la relation d'un naufrage dont les suites ont produit des effets extraordinaires. Traduit du flamand par Glanius. Amsterdam 1681. 4°. — Lyon 1682. 12°. — Paris 1719. 12°. — Amsterdam 1720. 12°. — Rouen 1724. 8°. — Paris 1838. 12°.

Englisch:

The Voyages of J. Struys through Moscovia, Tartary, India, and most of the eastern World: rendred out of Nether-Dutch by J. Morrison. London 1683. 4°.

Russisch erschien im Jahre 1719 ein Auszug aus *Struys* Werke, der dessen Reise aus Holland durch Russland bis Kasan enthält, in: Древняя Россійская Библіоѳика или Собраніе Древностей Россійскихъ, до Россійскія Исторіи, Географіи и Генеалогіи касающихся, издаваемая помѣсячно Николаемъ Новиковымъ. С. П. б. 8°. Т. I, стр. 40—51.

Digitized by Google

108.

Rudolff Capel.

1670.

Rudolff Capel, ein Geistlicher aus Hamburg gebürtig, war selbst in Russland und scheint sogar Reisen in die Nordwestlichen Theile des Reiches unternommen zu haben, denn er sagt S. 27 seines Werkes Norden etc.[293]: „Nun will ich auch „anzeigen, was man für einen Weg gebrauche aus der Muscaw „in diese Länder (Siberia, Samoëdia und Tingoësia) zu kommen, „welches ich, als ich in der Muscaw gewesen, nicht ohne grosse Mühe „und sonderliche Practick vom Hofe bekommen habe. Und dorffte „ich solche Sachen ohne grosse Leibes- und Lebens-Gefahr „nicht offenbahren, so ich noch in der Muscaw währe. Dann „die Muscowiter also gesinnet seyn, dass sie nicht leichtlich zu„geben, dass man die Geheimnüss ihres Reichs offenbahre".

109.

Graf Paul Potocki.

1670.

Der ***Graf Paul Potok Potocki*** war um das Jahr 1670 selbst in Russland gewesen und schrieb ein Werk über dasselbe, unter dem Titel:

Moscovia sive brevis narratio Monarchiae, animadversionibus civilibus et politicis documentis moderno et rerum publicarum statui accommodata, auctore Paulo

293. S. oben Bd. I, S. 35, wo der ganze Titel dieses Werkes angeführt ist.

Digitized by Google

a Potok Potocki, Palatinidae Braclaviensis, duobus annis et dimidio supra decennium in principe illius imperii urbe, retinentibus cum belli juribus, nuper commorante.

Diese Schrift macht einen Theil seiner sämmtlichen Werke aus, die den Titel führen:

Opera omnia Pauli Comitis in Aureo Potok Pilavitae Potocki (Palatinidae Braclaviensis) Castellani Camenecensis in Podolia Senatoris Regni Poloniae etc. Dantisci 1670. 4°. — Warschau 1747. fol.

***Potocki's* Moscovia** ist in einem declamatorischen, leidenschaftlichen Tone gehalten, und nicht lobend, wie es sich von einem Polnischen Magnaten unter den damaligen Umständen auch wohl nicht anders erwarten lässt.

110.

Jacob Reutenfels.

1671.

Jacob Reutenfels war der Sohn eines Rathes und Geheimschreibers bei dem Könige Casimir in Polen, lebte zwischen 1671—1673 in Russland, und schrieb im Jahre 1676, dem Todesjahre von Alexei Michailowitsch, dem Grossherzoge Cosmus III. zu Gefallen, an dessen Hofe er sich eine Zeit lang aufhielt, ein Werk über Russland. Ein Deutscher fand die Handschrift in der Grossherzoglichen Bibliothek, und gab sie im Jahre 1680 in Padua unter folgendem Titel heraus:

De rebus Muschoviticis ad serenissimum Magnum Hetruriae Ducem Cosmum tertium, auctore Jacobo Reutenfels. Patavii 1680. 8°.

Digitized by Google

Reutenfels erhielt einige Abhandlungen über die Griechische Religion von dem Mönch Païsi Ligarides [294], aus Chios, der sich in Moskau einige Zeit aufhielt. Dieser war früher Erzpriester in Jerusalem, und dann Metropolit von Thessalonich und Gaza gewesen. Ihm verdankt ***Reutenfels*** auch eine Abhandlung über die Lehre vom Abendmahle in der Griechischen Kirche, die derselbe im Jahre 1660 auf die Bitte eines Schwedischen Gesandten verfasst hatte, und welche ***Reutenfels*** als Anhang, bei seinem Werke hat abdrucken lassen. Das Werk selbst ist unpartheiisch gehalten und voll trefflicher Bemerkungen [295].

Ein Auszug aus ***Reutenfels*** Werke erschien im Russischer Sprache in dem **Журналъ Министерства Народнаго Просвѣщенія 1839. Іюль. Отд. II, стр. 1—54,** und führt hier die Aufschrift:

Извлеченіе изъ сказаній Якова Рейтенфельса о состояніи Россіи при Царѣ Алексіи Михайловичѣ. Съ Латинскаго перевелъ И. Тарнава-Боричевскій.

111.

Nicolaus Heinsius.

1672.

Nicolaus Heinsius war im Jahre 1672 als Gesandter der General-Staaten in Moskau. Sein Briefwechsel mit Johann

---

294. Vergl. über ihn: *Словарь Историческій о бывшихъ въ Россіи писателяхъ ,духовнаго чина Греко-Россійской Церкви.* С. П. б. 1827. 8°. *Изд.* 2-*ое.* Bd. II, p. 145—149. S. oben S. 329—330.

295. S. auch *Meiners* S. 27, und *Ciampi*, *Bibliografia Critica*, Bd. III, S. 28.

Digitized by Google

Georg Grävius befindet sich handschriftlich in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften [296].

112.

Ercole Zani.

1672.

Ercole Zani [297] brachte einen grossen Theil seines Lebens auf Reisen zu, und hielt sich unter andern auch einige Zeit in Russland auf. Ein Werk über Russland von ***Zani*** erschien unter folgendem Titel:

Relazione e viaggio della Moscovia del Sig. Caualiere D. Ercole Zani Bolognese. Bologna 1690. 12°.

Dieser Reisebericht ist auch aufgenommen in: **Il genio vagante** etc. [298].

113.

La Croix.

1672.

Von ***La Croix*** giebt es ein Werk über die Kriege der Türken mit den Polen und Russen, das den Titel führt:

Guerres des Turcs avec la Pologne et la Moscovie. Par La Croix, A la Haye 1689. 8°.

---

296. S. auch *Schlözer's Nestor*, I, p. 87.

297. S. über ihn: *Ciampi, Bibl. Critica*, III, p. 15 u. 134, und *Beckmann, Lit. der ält. Reisen* I, 165—167.

298. S. oben Bd. I, S. 39.

Digitized by Google

114.

Chardin.

1672.

Chardin's Reisebeschreibung ist zuerst erschienen im Jahre 1686, unter dem Titel:

Journal du Voyage de Mr. Chardin en Perse et aux Indes Orientales par la mer Noire et par la Colchide. London 1686. fol. mit Kupf.

Spätere Ausgaben sind: Amsterdam 1711. 12°. in 10 Bänden., Ebend. 1735. 4°. in 4 Bdn., Paris 1723. 12°. in 10 Bdn., und Ebend. 1811. 8°. in 10 Bdn.

Eine Holländische Uebersetzung von Broekhuizen, Amsterdam 1687. 4°.

Deutsch: Leipzig 1687 und Frankfurt a. M. 1780. 8°. 2 Bände.

Englisch, in Murray's **Discoveries and Travels in Asia etc.**[299], p. 54—72.

115.

Der Verfasser des Ritratto della Moscovia.

1672.

Der Verfasser dieser werthvollen Beschreibung Russlands vom Jahre 1672 ist nicht bekannt. Die Handschrift befand sich in der Albertrandi'schen Sammlung und ist von Turgenew in seinen **Historica Russiae Monimenta**, Bd. II, p. 249—278 unter folgender Ueberschrift abgedruckt:

---

299. S. oben Bd. I, p. 61 u. 62.

Digitized by Google

Ritratto della Moscovia consacrato all Eminentissimo e reverendissimo Sig. Card. Altieri, da C. M. V. D. C. D. G.

Der eigentliche Titel ist:

Ritratto della Moscovia. Ristretto geografico, historico e genealogico del gran Ducato o sia Imperio di Moscovia.

Besonders merkwürdig ist des Verfassers Schilderung von Alexei Michailowitsch, und sein Urtheil über Stenko Rasin.

116.

Albin Dobbin.

1673.

Albin Dobbin, ein Meklenburger, aus Rostock gebürtig, war Hauptmann unter Alexei Michailowitsch und lebte 17 Jahre in Sibirien. Joh. Arn. Brand[300], der 1673 im Gefolge der Brandenburgischen Gesandtschaft war, bemerkt in seiner Reisebeschreibung, dass ***Dobbin*** eine Schilderung von Sibirien in Deutscher Sprache verfasst habe. Wo diese Handschrift aber geblieben, ist leider bisher unbekannt.

117.

Joachim Scultetus.

1673. 1675.

Der Königlich-Preussische und Kurfürstlich-Brandenburgische Geheime Legations- und Hofrath ***Joachim Scultetus*** ist zwei-

300. S. unten den betreffenden Artikel.

Digitized by Google

mal als Gesandter seines Hofes in Russland gewesen. Seine erste Reise im Jahre 1673 ist von Johann Arnold Brand beschrieben worden[301]. Der Bericht seiner zweiten Gesandtschaftsreise ist in Büsching's Magazin Bd. IX, S. 76 vollständig abgedruckt, unter folgendem Titel:

Beschreibung der zwoten Gesandschaft, welche Joachim Scultetus, Königlich preussischer und Churfürstlich Brandenburgischer geheimer Legations- und Hofrath, 1675 nach Russland angetreten.

Der Zweck dieser zweiten Gesandtschaft des *Scultetus* nach Russland war, den Zaren Alexei Michailowitsch darauf aufmerksam zu machen, dass es damals, wo Schweden von mehren Seiten zugleich angegriffen war, der günstigste Augenblick wäre, sich an Schweden wegen der Besetzung von Narwa, Ingermannland und Carelien zu rächen und mit einer Armee in Liefland einzufallen. Die darüber von *Scultetus* eingegebene Note findet sich abgedruckt bei Büsching, Bd. IX, S. 30-34.

Scultetus langte bei dieser zweiten Gesandtschaft am 10 August 1675 in Moskau an, und wurde mit grosser Feierlichkeit eingeholt, die jedoch mit dem früher bei solchen Gelegenheiten gebräuchlichen Pompe gar nicht zu vergleichen war. Am 18-ten hatte er seine erste Audienz bei dem Zaren. Unter den überreichten Geschenken waren: ein grosser Spiegel „köstlich mit „Bernstein ausgeleget", eine grosse silberne und stark vergoldete Fontaine, an welcher 12 Leute trugen, und ein künstlich gearbeitetes Schachspiel von Bernstein mit Silber ausgelegt, welches 4 Leute trugen, und das dem Zaren besonders gefallen zu haben scheint. An der Treppe des Pallastes mussten der Gesandte und sein Gefolge die Degen ablegen. Auch die Audienz selbst

301. S. weiter unten.

Digitized by Google

wurde mit weniger Ceremonie als in frühern Zeiten ertheilt, so wie auch die Bewirthung der Gesandtschaft weit weniger prächtig war. Als der Zar seine übliche Wallfahrt nach dem Troizkischen Kloster mit grossem Gepränge antrat, wurde ***Scultetus*** eingeladen, den Zug mit anzusehen und mit einem Grossfürstlichen Wagen dazu abgeholt; er bekam einen Platz auf einem Gerüst neben den Kaiserlichen Gesandten. Dem Dänischen Gesandten war ebenfalls ein Platz auf einem Gerüste angewiesen worden, wohin er sich auch bereits begeben hatte; als er aber sah, dass ***Scultetus*** in einer Hof-Equipage angefahren kam, die er nicht erhalten hatte, „fand er sich dadurch offendiret, verliess noch „vor Sr. Czar. Maj. Ankunft sein ihm aufgerichtetes Theatrum, „setzte sich in seine Kutsche und sah im Felde von fern den „Einzug mit an; und als Sr. Czar. Maj. angesagt worden, dass „er aus angeführten Ursachen seine angewiesene Stelle verlassen „hätte: haben Sie sofort einen geheimen Secretarium zu ihm „geschickt, und andeuten lassen, dass Sie in kurzem Ihn nicht „länger wissen wollten, sondern er hätte sich zum Abschied „gefasst zu halten; allermassen Sie Sich von keinem, wie sie „eines und das andere der Gesandten halber anzuordnen befohlen, „wollten vorschreiben lassen".

Am 4 October hatte ***Scultetus*** seine Abschieds-Audienz, von welcher er gar nichts Besonderes bemerkt. Das Recreditiv-Schreiben, das wörtlich in einer deutschen Uebersetzung mitgetheilt und in welchem er immer ***Joachim Scultetus Joachimowitsch*** genannt wird, hat vor dem Titel des Zaren folgende Einleitung:

„Von Gottes des Allmächtigen, der da wirket alles in allem, „allenthalben gegenwärtig ist, und alles erfüllet, auch guten „Trost giebet allen Menschen, unsers in Dreyfaltigkeit hochge„lobten Schöpfers, Macht und Wirkung, Willen und Wohlgefallen,

Digitized by Google

„der uns befestiget und stärket, durch seine gewaltige Hand, „unsern auserwählten Scepter in der Rechtlöblichkeit zu vorsich- „tiger Erhaltung unserer grossen russischen Czarschaft, und vieler „deren unterthänigen und vermehrten Herrschaften, so herrühren „von grossväterlicher Erbschaft und Beherrschung, um selbige „zu allen Zeiten friedlich und ohne Zwiespalt zu regieren und „zu bewahren. Wir grosser Herr Czar und Grossfürst Alexey „Michailowitz etc.“

In diesem Schreiben wurde die Hauptsache, der erbetene Beistand gegen Schweden, ganz umgangen, und als *Scultetus* auf eine bestimmtere Erklärung drang, erhielt er zur Antwort, der Grossfürst könne den ewigen Frieden mit Schweden wegen Brandenburg nicht brechen, noch sich zum Richter zwischen ihnen aufwerfen, dass er übrigens von dem Unrecht das Schweden gegen Preussen habe, überzeugt wäre, und alles thun würde, Schweden auf gütlichem Wege zur Zurückziehung seiner Truppen aus den Ländern des Kurfürsten zu bewegen.

118.

Johann Arnold Brand.

1673.

Johann Arnold Brand[302] war Professor in Duisburg, und ging im Jahre 1673 im Gefolge des Brandenburgischen Gesandten Scultetus, bei dessen erster Reise, nach Moskau. Seine Reisebeschreibung erschien erst nach seinem Tode und führt den Titel:

302. Wird auch *Adam Brand* und *Brandt* genannt, und zuweilen mit *Evert Isbrand Ides* verwechselt, dessen Reisebeschreibung auch von *Ad. Brand* herausgegeben worden ist. S. weiter unten den betreffenden Artikel.

Digitized by Google

Johann Arnholds von Brand, weiland J. U. D. und in der Universität zu Duisburg am Rhein Professoris Ordinarii, Reysen durch die Mark Brandenburg, Preussen, Churland, Liefland, Plescovien, Gross-Naugardien, Tweerien und Moscovien, in welchen vieles nachdenecklich wegen gemeldter Länder, wie auch der Litthauwer Lebensart, Gottesdienst, allerhand Ceremonien, Kleydung, Regierung, Rechtspflegung, und dergleichen, angemercket: anbey eine Seltsame und sehr Anmerckliche Beschreibung von Siberien. Alles nachgesehen; und mit nöthigen Uebersetzungen, Anmerkungen und Kupfferstücken gezieret und vermehret; auch mit der über des Hn. Urhebers seeligen Abschied gehaltenen Leich-reden herauss gegeben durch Heinrich Christian von Hennin, der Artzeneyen Doctor, und selbiger, wie auch der Geschichten, Griech- und Lateinischen Wohlredenheit in obgemeldter Königlichen Universität Prof. Publ. Wesel 1702, kl. 8°.

Holländisch:

Reisbeschryving van t'Mark Brandenbourg, Pruissen, Courland, Lithauwen, Lyfland, Plescovien, Groot-Naugardien, en Moscovien, meede en beschryving van Siberien, en den Zabelvangst. Utrecht 1703. 8°, mit Kupfern.

119.

Kilburger.

1674.

Kilburger war von Geburt ein Schwede und ist mit einer Schwedischen Gesandtschaft in Moskau gewesen. Er schrieb in

Digitized by Google

Stockholm ein Werk über den Russischen Handel, das später in den Besitz des Historiographen Müller, und von diesem an Büsching kam, welcher es auch in dem III. Bande seines Magazin's abgedruckt hat. Es führt den Titel:

Kilburger's Unterricht vom Russischen Handel, wie solcher im Jahre 1674 durch ganz Deutschland getrieben worden.

120.

Bottoni und Guzmann.
1675.

Annibale Francesco Cavaliere Bottoni und ***Johann Carl Terlinger von Guzmann*** wurden im Jahre 1675 als Gesandte des Römischen Kaisers Leopold I, an den Zaren Alexei Michailowitsch geschickt und langten am 20 August in Moskau an. Im K. K. Geheimen Haus- Hof- und Staats-Archive befinden sich 2 Berichte der Gesandten ***Bottoni*** und ***Guzmann***, der eine dd. Moskau den 10 September, über ihren Einzug in Smolensk und in der Hauptstadt, der andre ebenfalls aus Moskau, vom 18 September, in welchem die Neujahrsfeier und die erste Audienz beim Zaren beschrieben wird.

121.

Adolph Lyseck.
1675.

Adolph Lyseck begleitete die vorerwähnten Gesandten Bottoni und Guzmann auf ihrer Reise nach Moskau, als Gesandtschafts-Secretär, und verfasste eine Beschreibung dieser Reise, welche im Jahre darauf unter folgendem Titel im Druck erschien:

Digitized by Google

Relatio eorum, quae circa Sacrae Caesareae Majestatis ad Magnum Moscorum Czarum Ablegatos Annibalem Franciscum de Bottoni, Sacri Romani Imperii Equitem, Archiducalis Regiminis in inferiora Austria Consiliarium, et Joannem Carolum Terlingerenum de Guzmann, Sacrae Caesareae Majestatis Consiliarium, anno 1675 gesta sunt, strictim recensita per Adolphum Lyseck, dictae Legationis Secretarium. Salisburgi 1676. 12°.

Eine zweite Ausgabe mit dem nämlichen Titel: Moguntiae 1679. 8°.

In's Deutsche wurde dieser Reisebericht von M. Christoph Hornbach übersetzt und in Leipzig 1718. 8° herausgegeben.

122.

C. W. Wickhart.

1675.

Carl Valerius Wickhart begleitete dieselben Gesandten Bottoni und Guzmann als Cammer-Buchhalter und Rait-Officier, und gab in demselben Jahre noch eine höchst unbedeutende Beschreibung der Reise unter dem Titel heraus:

Moscowitische Reisebeschreibung der Kaiserlichen Gesandtschaft u. s. w., von C. W. Wickhart. Wien 1675. 8°.

Auszüge aus ***Wickhart's*** Reisebeschreibung erschienen in Russischer Sprache in den **Отечественныя Записки 1828. XXXIII und XXXV.**

Digitized by Google

123.

Swiderski.

1675.

Swiderski war, wie wir aus Scultetus seiner Beschreibung der zwoten Gesandtschaft sehen, 1675 Polnischer Resident in Moskau, und zwar schon seit vielen Jahren. Leider ist uns nicht bekannt, ob und wo ein Bericht über seinen Aufenthalt am Zarischen Hofe existirt.

124.

Conrad van Klenck.

1675.

Conrad van Klenck reis'te im Jahre 1675 als Gesandter der General-Staaten nach Russland. Diese Gesandtschaftsreise wurde zur See, aus dem Texel, unter Anführung des Admirals de Ruiter nach Archangel unternommen; von dort ging dieselbe zu Lande über Wologda nach Moskau. Während ***van Klenck's*** Aufenthalt in Moskau, erfolgte der Tod des Zaren Alexei Michailowitsch und die Krönung des jungen Zaren Feodor Alexejewitsch. Diese Begebenheiten hat nach ***van Klenck's*** Rückkehr nach Amsterdam einer seiner Begleiter, der sich nicht genannt hat, beschrieben. Auch sind diesem Berichte viele sehr schätzbare und interessante Nachrichten über die damaligen Zustände in Russland beigefügt. In Moskau theilte ihm unter andern der Zarische Leibarzt Dr. Johannes Costerus von Rosenburg Manches über seine Praxis bei Hofe mit. So erzählt ***van Klenck*** z. B. den ganzen Hergang der Krankheit, welcher der Zar Alexei Michailowitsch erlag, und führt einen Ge-

Digitized by Google

brauch an, der characteristisch für jene Zeit ist; er sagt nämlich, dass ehe der Zar eine für ihn bereitete Arznei einnahm, diese entweder von dem Arzte selbst, oder von einigen andern ihn umgebenden Hofleuten genossen werden musste. Dr. Rosenburg hatte dem Gesandten einen ihm selbst begegneten ähnlichen Fall mitgetheilt, wo er sich genöthigt sah einen vom Apotheker für die Zarin aus Versehen unrecht bereiteten Arznei-Trank selbst auszutrinken, weil eine Hofdame, welcher man denselben vorher zur Probe eingegeben hatte, sich davon übel befand. — Wir finden in ***van Klenck's*** Reiseberichte überhaupt eine sehr genaue Schilderung des Zaren Alexei Michailowitsch[303].

Die Reisebeschreibung erschien unter dem Titel:

Historisch Verhael of Beschryving van de Voyagie gedaan onder de Suite van den Heere Koenraad van Klenck extraordinari Ambassadeur van haer Ho. Mog. de Heeren Staeten Generael en Syn Hoogheyt den Heere Prince van Orange an Zijne Zaarsche Majesteyt van Moscovien, verziert met eenige Koopere Plaeten. Amsterdam bey Jan Claess ten Hoorn. 1677. 4°.

125.

Wood und Flawes. 1676.

Ueber ***Wood*** und ***Flawes*** finden sich Nachrichten in **Forster's Geschichte der Entdeckungen etc. Bd. II, p. 195** der französischen Ausgabe.

303. S. über diesen Reisenden ***Meiner's***, p. 29.

Digitized by Google

126.

Herfer.

1677.

D. Abraham Herfer [304], ein Holländer, machte im Jahre 1677 eine Seereise von Amsterdam aus nach Russland, und beschrieb dieselbe in Holländischer Sprache. Sein Werk erschien noch in demselben Jahre in Amsterdam; es ist ganz unbedeutend, und enthält eigentlich nur Schiffernachrichten. Eine deutsche Uebersetzung führt den Titel:

Denkwürdige Schiffreise nach dem Grossfürstenthum Moscovien, so im Jahre 1677 von Amsterdam dahin geschehen. Holländisch aufgesetzt von D. A. Herfer, übersetzt von Leonh. Loschge. Nürnberg 1678. 4°.

127.

Der Verfasser der Schrift: A short description etc.

1677.

Der unbekannte Verfasser dieser Schrift, der sich in der Unterschrift Astracan nennt, hat sich gegen 20 Jahre in den Gegenden aufgehalten, die jetzt das süd-östliche Russland bilden, und ist, wie aus der Beschreibung zu sehen, von einem vornehmen Landsmanne aus der Gefangenschaft befreit worden, dem er auch seine Schrift mit den Ausdrücken der wärmsten Dankbarkeit widmet. Die Handschrift erhielt der Herausgeber, Moses

304. S. auch *Meiners*, p. 29.

Digitized by Google

Pytt, von einem seiner Freunde, welcher mit dem Verfasser zusammen gelebt und aus seinen Händen das Manuscript bekommen hatte. Leider hat Pytt, wie er in einer langen Vorrede selbst sagt, die Handschrift auf seine Art zugestutzt, indem er nicht nur den schlechten Styl und die Ausdrucksweise des Verfassers gebessert, sondern sogar ganze Stellen der Handschrift weggelassen und alle Wiederholungen nach seinem Gutdünken gestrichen hat. In der Vorrede giebt Pytt auch eine historische Notiz über diejenigen Länder die in der Schrift behandelt werden. In diesem fremden Gewande erschien dieselbe im Jahre 1677 gedruckt unter dem Titel:

A short description of all the Kingdoms which encompass the Euxine and Caspian Seas, delivered by the Author after above twenty years Travel. Together with a Preface containing Several Remarkable Observations concerning divers of the forementioned Countries. London 1677 fol.

Unter Andern hat Pytt eine Beschreibung der Sitten der Nogayer Tataren ganz weggelassen, indem sie ihm in Beziehung auf Geschichte und Geographie nichts Belehrendes zu enthalten schien. Der Bericht beginnt mit der Anrede: „Right Honourable „and my most Worthy Lord", und führt die Unterschrift: „Your Faithful Slave, Astracan". Derselbe ist der Ausgabe von 1678 der Reise des John Baptista Tavernier[305] angehängt, und

---

305. Der vollständige Titel dieses Werkes ist:

The Six Voyages of John Baptista Tavernier, a Noble Man of France now living, through Turky into Persia, and the East-Indies, Finished in the Year 1670. Giving an Account of the State of those Countries. Illustrated with divers Sculptures. Together with a New Relation of the Present Grand Seignor's Seraglio, By the same Author. Made English

Digitized by Google

die fortlaufende Seitenzahl, so wie die Erwähnung dieser Schrift auf dem Haupttitel, beweis't dass dieses kein Zufall ist. Die ***Short Description*** fängt an auf der Seite 99 und schliesst Seite 119.

128.

Tanner.

1678.

Bernhard Leopold Franz Tanner, aus Prag gebürtig, war im Gefolge des Polnischen Gesandten Czartoryski, im Jahre 1678 in Russland und hat uns eine Beschreibung dieser Gesandtschaftsreise unter folgendem Titel hinterlassen:

Legatio Polono-Lithuanica in Moscoviam Potentissimi Poloniae regis, ac reipublicae Mandato et consensu a 1678 feliciter suscepta, nunc breviter, sed accurate quoad singula notabilia descripta a teste oculato Bernh. Leop. Franc. Tannero, Boeme Pragense Dni Legati Principis Czartoryski Camerario Germanico. Norimbergae 1680. 4°.

Eine 2-te Ausgabe erschien Ebend. 1689. 4°.

129.

Merrich.

1679.

Merrich, ein Engländer, war unter der Regierung des Zaren Alexei Michailowitsch in Russland gewesen und hat

---

by J. P. — To which is added A Description of all the Kingdoms which Encompass the Euxine and Caspian Seas. By an English Traveller, never before Printed. London 1678. fol., mit Kupf.

Digitized by Google

eine Beschreibung seiner Reise ausgearbeitet, von welcher uns nur eine Französische Uebersetzung bekannt ist. Diese führt den Titel:

Relation curieuse de l'estat présent de la Russie; traduite d'un auteur anglais, qui a été neuf ans à la Cour du Grand Czar, avec l'histoire des revolutions arrivées sous l'usurpation de Boris et l'imposture de Démétrius. Paris 1679. 12°, avec figures.

130.

Patrik Gordon. 1661—1680.

Patrik Gordon von Achleuris [306], Sprössling einer angesehenen Schottischen Familie aus der Grafschaft Aberdeen, wurde am 31 Mai 1635 geboren. Im Jahre 1651 wurde er nach Braunsberg geschickt, um seine Erziehung im dortigen Jesuiter-Collegium zu vollenden; nach 3 Jahren verliess er aber diese Anstalt heimlich, um in sein Vaterland zurückzukehren. In Hamburg angelangt wurde er bewogen in Schwedische Dienste zu treten, und nun begann für ihn eine Reihe von kriegerischen Begebenheiten, die ihn 5 Male in verschiedene Gefangenschaft, in Polnische und Brandenburgische Dienste, und endlich im Jahre 1661 nach Russland [307] führten. Er trat als Major in die Dienste von Alexei Michailowitsch. Im Jahre 1667 wurde er in

306. *Gordon's* Lebensbeschreibung findet man in *Dr. Benj. Beckmann's Peter der Grosse als Mensch und Regent.* Mitau 1830. Bd. VI, p. 175—185. Vergl. auch: *Neues St. Petersb. Journal* 1778. Bd. IV. April. — *Korb's Diarium*, p. 214. — *Beckmann's Lit. der ältern Reisen*, Bd. II, p. 387. — *Müller's Samml. Russ. Gesch.* Bd. II, p. 141 u. s. w.

307. In Russland wurde *Gordon* — *Петръ Ивановичъ* genannt.

Digitized by Google

Aufträgen nach England gesandt, kam im darauffolgenden Jahre wieder nach Russland, und blieb nun bis zu seinem Tode in seiner neuen Heimath. Peter der Grosse hatte den tapfern, einsichtsvollen Krieger zu würdigen und achten gelernt, und schenkte ihm sein ganzes Vertrauen. Am 9 December 1699 starb ***Gordon*** als General-en-chef in Moskau, wo ihn Peter der Grosse während seiner Krankheit mehrmals besuchte und auch im Augenblicke des Verscheidens bei ihm war.

Gordon hinterliess ein eigenhändiges Journal in Englischer Sprache, worin er sein Leben von der Geburt an bis 1699 umständlich beschrieben, und das sich handschriftlich, in 6 Quartbänden, im Moskauischen Reichs-Archive befindet.

Eine Abschrift in 5 Quartbänden besitzt die Kaiserl. Ermitage; den einen Band hat Herr v. Köhler jun. in's Russische übertragen.

Viele Auszüge aus dem handschriftlichen Tagebuche hat Müller in dem II. Bande seiner **Samml. Russ. Gesch.** abgedruckt, unter andern die Erzählung des Feldzuges ***Gordon's*** gegen die Tataren im Jahre 1687. S. Bd. II. S. 141—178.

Gordon hinterliess 3 Söhne und eine Tochter, welche später in 2-ter Ehe an den General-Major Alexander Gordon verheirathet war. Von diesem giebt es eine Schilderung Peters des Grossen, welche unter folgendem Titel gedruckt ist:

The History of Peter the Great, Emperor of Russia, to which is prefixed a short general history of the country, from the rise of that monarchy, by Alexand. Gordon of Achintoul. Aberdeen 1755. 2 Voll. gr. 8°.

Eine deutsche, von C. A. Wichmann besorgte Uebersetzung dieses Werkes erschien in Leipzig 1765. 2 Bde 8°.

Digitized by Google

131.

Albert Heidenfeld.

1680.

Albert Heidenfeld war der Verfasser des im Jahre 1680 in Frankfurt erschienenen Werkes:

Albert Heidenfeld's Ausführliche Beschreibung der Orientalischen Königreiche Türkey, Persien, Moscou und China. Frankf. 1680. 4°.

132.

Jean François Régnard.

1681.

Jean François Régnard kam auf seinen weiten Reisen durch die meisten Europäischen Länder, auch nach Russland und gehört deshalb mit in diese Sammlung. ***Régnard*** gab die Beschreibung aller seiner Reisen heraus in seinen: **Oeuvres complètes**, welche in sehr vielen Auflagen erschienen sind [308].

Seine Reise nach Lappland befindet sich im Auszuge in Prévot's Sammlung von Reisen und daraus in der **Allgemeinen Historie der Reisen etc. Bd. XVII, S. 315** [309].

133.

J. Block.

1682.

J. Block, oder ***Bloch***, machte im Jahre 1682 als Schiffsprediger auf einer Hamburger Kauffahrteiflotte, eine Reise nach

308. S. darüber *Ebert's Allg. Bibliogr. Lexikon.* Leipzig 1821. 4°. Bd. II, p. 598. — Auch *Beckmann's Lit. d. ält. Reisen.* II, 295 u. 299.

309. S. über diese Sammlung oben Bd. I, S. 54.

Digitized by Google

Russland, welche 3 Jahre darauf in Hamburg im Drucke erschien unter dem Titel:

J. Bloch, Historie seiner Moskowienfahrt. Hamburg 1685. 4°.

134.

Der Verfasser der Schrift: Narratio rerum etc. 1682.

Der Verfasser dieser Schrift hat sich nicht genannt und ist auch bisher, so viel uns bewusst, nicht ermittelt worden. Der verdiente Ciampi hat dieselbe im Jahre 1829 herausgegeben, unter dem Titel:

Narratio rerum, quae post obitum Alexii Mickalowicz Russorum Imperatoris etc. etc. etc. gestae sunt Moschuae XI. Kal. Octobris an. 1682. missa ex urbe Moschua ad Archiep. Corinthi Franciscum Martelli florentinum Nuntium Apostolicum apud Joannem III. regem Poloniae, reperta ex Authographo ad verbum scripta et in lucem edita a Seb. Ciampi Florentiae 1829 [310].

135.

Engelbert Kämpfer. 1683.

Engelbert Kämpfer [311], der Sohn eines Predigers, geboren in Lemgo am 16 September 1651, studirte in Danzig

310. S. über diese Schrift: *Ciampi Bibliogr. Critica.* I, 75 — 79 und II, 158.

311. S. über ihn *Beckmann's Lit. d. ält. Reisen.* II, 208.

Digitized by Google

und Krakau Jurisprudenz, und darauf in Königsberg Medizin. Im Jahre 1681 zog er nach Upsala. Zwei Jahre darauf begab er sich nach Stockholm und ging in dem nämlichen Jahre als Legations-Secretair mit einer Gesandtschaft, welche eine Handelsverbindung zwischen Schweden und Persien begründen und am Zarischen Hofe die freie Durchfuhr der Waaren auswirken sollte, über Nowgorod und Moskau nach Ispahan. Nach Beendigung dieser Mission trat er als Wundarzt „unter einem schlechten Titul, der mir aber zu meinem Dessein am besten dienen „konnte", in Dienste der Holländisch-Ostindischen Compagnie, deren Flotte damals im Persischen Meerbusen bei Gamron oder Bender-Abassi lag, nachdem er von dort aus noch Georgien besucht und sich einige Zeit in Tiflis bei dem Fürsten als Leibarzt aufgehalten hatte. Von dort zurückgekehrt, besuchte er nun mit der Flotte Arabien, die Küste von Malabar bis Ceylon, den Golf von Bengalen, Sumatra, Java und Siam, bis er den 16 September nach Japan kam, wo er 2 Jahre blieb und endlich, nach einer 10jährigen Abwesenheit, wieder nach Europa zurückkehrte.

Nach seiner Zurückkunft wurde ***Kämpfer*** in seiner Vaterstadt Leibarzt des Grafen von Lippe, aber der Rest seines rastlos thätigen Lebens war weder so glänzend als es seinen Verdiensten gebührte, noch so glücklich, als der reiche Schatz von Erfahrungen aus seinem bewegten Leben es verhiess. Häuslicher Kummer in einer unglücklichen Ehe, und der Missmuth dass es ihm nicht gelingen sollte, seine Manuscripte und Zeichnungen in würdiger Ausstattung der Oeffentlichkeit zu übergeben, verbitterten ihm seine letzten Lebensjahre. Er starb, nachdem er seine drei Kinder verloren hatte, am 2 November 1716 im Alter von 66 Jahren.

Digitized by Google

Unter andern ausgearbeiteten Schriften von denen die Geschichte und Beschreibung von Japan in Lemgo 1777, 4° in 2 Bänden erschien, hinterliess *Kämpfer* ein Manuscript unter dem Titel:

Engelberti Kaempferi Diarium Itineris ad Aulam Muscoviticam indeque Astracanum suscepti Anno MDCLXXXIII.

Diese Handschrift wird im Brittischen Museum zu London aufbewahrt. In der Abschrift derselben die uns vorliegt, befindet sich auf dem Titelblatte noch folgender Zusatz: Ex Autoris Autographo, quod asservatur in Museo Britannico (Biblioth-ae MSS. Sloan-ae No. 2923) cum permissione Curatorum ejusdem Musei **nunc primum enucleatum.** Londini 1816.

Die Abschrift bildet einen Quartband von 168 Seiten, und XVII Seiten füllt eine, derselben vorangeschickte Einleitung des Abschreibers über die im Brittischen Museum aufbewahrten Handschriften *Kämpfer's* im Allgemeinen, und die vorliegende ins besondere.

136.

Zirowa und Blumberg. 1684.

Christoph Baron von Zirowa Zyrowsky und ***Sebastian Reichs-Freiherr von Blumberg***[312] wurden im Jahre 1684 von dem Kaiser Leopold I. als Gesandte nach Moskau geschickt, um Russland zum Kriege gegen die Türken

312. *Engel* nennt sie fälschlich *Pater Vota* und *Freiherr Jarowskia.*

Digitized by Google

aufzufordern. Eine Schilderung ihres Einzuges und ihrer Bewirthung erschien unter dem Titel:

Beschreibung des Schauwürdigen Moskowitischen Einzuges und Traktaments derer beiden Röm. Kaiserl. Grossgesandten an den Moskowitischen Czaren. s. l. 1684. 4°.

137.

Johann Eberhard Hövel.

1684.

Johann Eberhard Hövel wurde im Jahre 1684 von dem Kaiser Leopold I. nach Moskau gesandt, um die Zaren Iwan und Peter zu einem Bündniss gegen die Türken zu bewegen. Ein handschriftlicher Bericht von ***Hövel*** vom 7 Februar 1684, der sich im K. K. Geheimen Haus- Hof- und Staats-Archive befindet, meldet in Lateinischer Sprache seine Ankunft in Moskau, und giebt einige Nachrichten über die dortigen Zustände; der Schluss des Berichtes, so wie ein P. S. vom 8 Februar, sind in Deutscher Sprache abgefasst. ***Hövel*** wurde bei seiner Audienz von dem ältern Zaren Iwan allein empfangen. „Wie aber, sagt ***Hövel***, nach Ew. Kay. M. gesundtheit gefragt „wurde, stunde der Czar so von schwacheit kaum so lang ste„hen konte, vnd also von denn zweien Cammerherren gleich„samb vnter den arm gehalten worden, selbsten auff .... vnd „redet mit sehr schwachen vnklaren stimm etc.“

Als er wieder in seiner Wohnung war ladete er den Pristaw zur Mahlzeit ein, zu welcher auch diesesmal, wie üblich, die Speisen und Getränke, aber erst gegen 5 Uhr Abends, aus der Zarischen Küche ihm zugeschickt wurden. Nach der Tafel, „wie „der Pristavus, so heisst es bei ***Hövel***, vom trunck ein wenig

Digitized by Google

„exaltirt vnd lustig worden“ fragte ihn ***Hövel*** um die Ursache, warum der Zar Iwan nicht nur allein ihn empfangen, sondern auch die Antwort nur in seinem Namen gemacht worden; „darauff, fährt ***Hövel*** fort, er geantwortet, dass er Petrus von „den blattern annoch etwan unpässlich were, und sich deswegen „nicht getraute, auss seinen Zimmer in die lufft zu kommen“. ***Hövel*** aber zweifelte an der Wahrheit dieses Bescheides und sagt in dem Berichte: „ich glaube aber, dass vielleicht ein an„deres darunter verborgen sein dürfte, vnd vermeint man, dass „einige mit der jüngst vorgangenen heyrath des älteren Czaren „deswegen nicht wohl zufrieden vnd zwischen Ihnen einige miss„helligkeit erwachsen sein solte, weilen derselbe ein sehr schwa„cher Herr, herentgegen der iüngere von grösserer exspectantz, „prudentz vnd vigeur ist; des Joannis Schwester Sophia aber „so guten theils die regierung führt, scheint von so grosser „potentz zu sein, dass Sie mit dieser heyrath vorgetrungen, in „Hoffnung, dass von dem Joanne zum ersten Erben kommen „vnd dardurch die succession propagirt werden mögte; So aber „meines wenigen Erachtens eine vergebliche sache zu sein scheint, „in dehme Czarus Joannes ein gantz ungesunder, contracter „blinder herr ist, welchem die haut gar über die augen gewach„sen.....; wie dan nicht wol einzubilden, dass es also lange „in duobus simul bestehen werde; Petrus hat zwar die grös„seste adhaerenz der Boiarn vnd Senatoren; Soror Sophia aber, „so vngefehr 26 Jahr alt vnd von grossem esprit vnd verstand „sein solle, anteportirt Ihren herrn Brudern den älteren. Es muss „darnach ein Jeder gestehen, dass ein so blödsinniger Kranker „herr von natur zum Regiment untauglich sey, gestalten die „Boiarn öffters selbst darüber seufzen vnd es genugsamb agnos„ciren etc.“

Digitized by Google

138.

Laurent Rinhuber.
1684.

Laurent Rinhuber, Doctor der Medizin, war in den Jahren 1675 und 1676, wie er sagt: „Zarlicher Hof-Medicus“ gewesen, und hatte, wie es scheint, Russland wegen Unannehmlichkeiten mit seinen dortigen Landsleuten verlassen. Im April 1683 wurde er von dem Kurfürsten von Sachsen Johann Georg III. mit einem Schreiben an die Zaren Iwan und Peter versehen, in welchem diese zum Kriege gegen die Türken aufgefordert wurden, und sollte sogleich nach Moskau reisen, von wo er die Erlaubniss hatte, nach verrichtetem Auftrage seines Herrn, in eigenen Angelegenheiten nach Persien und Abissinien zu gehen. Er reis'te auch in der That im Mai 1683 ab, liess sich aber überreden über England zu gehen, von wo ihm auch ein Schreiben an die Zaren versprochen wurde, verlor dadurch viel Zeit und musste in Meklenburg überwintern. So war denn gleich zu Anfang seiner Reise unser ***Rinhuber*** vom Schicksal nicht begünstigt, und nun folgten sich Missgeschicke aller Art für ihn. Er segelte erst am 24 April 1684 aus Wismar ab und lief am 1 Mai in Riga ein. Am 6 Juni langte er endlich in Moskau an, wo er bis zum 17 September blieb und sein ganzer Aufenthalt eine beinahe ununterbrochene Reihe von Streitigkeiten mit den Russischen hohen Beamten bildete.

Rinhuber hatte, nach allerlei Intriguen und Unannehmlichkeiten, am 20 Juni seine erste Audienz bei Hofe, überreichte das Schreiben seines Herrn und wurde zum Handkuss bei beiden Zaren zugelassen. Die Ceremonien der Audienz weichen wenig von den früher gebräuchlichen ab, und deren Erzählung bedarf

Digitized by Google

hier also keiner besondern Erwähnung. Bei der Audienz, wie überhaupt in allen Geschäften in Russland, wurde ***Rinhuber*** immer schlechtweg der Doktor genannt. Von Peter sagt ***Rinhuber*** bei Gelegenheit des Handkusses: „bald küsste ich „auch die Rechte des Zaren Peter Alexejewicz, so mir „mit halb lachenden Munde einen freundlichen und gnädigen Blick „gab und mich gar eben ansahe et dans un moment selbsten „die Hand darreichte“ (während nämlich des Zaren Iwan Arm dabei hatte unterstützt werden müssen) „ein überaus schöner „Herr, an welchem die Natur son poupoir wohl erwiesen, und „wie ich anderswo geschrieben [313] le Czar Pierre est né heu„reusement et avec tant d'avantages de la nature qu'une des „moindres qualités qu'est en luy est d'estre fils de Roi. Il a „une beauté qui gaigne le coer de tout ceux qui le voyent, un „esprit qui dans les premieres années de son age ne trouve „desia plus son pareil etc.“

Recht komisch sind manche seiner Schilderungen, so z. B. die ganze Episode der Krankheit des „Premier Ministre“ Fürsten Golizyn, der in Folge eines Sturzes sehr leidend war und ***Rinhuber*** als Arzt consultirte. Dieser hatte das Glück ihn bald herzustellen, und dadurch die Gunst des Golizyn in hohem Grade sich zu erwerben. Einige für die damalige Rechtspflege in Russland recht characteristische Züge theilt ***Rinhuber*** mit sehr grosser Naivität mit. So erzählt er unter andern: „Gleich „wie nun obigerwähnter Casus mit dem Herrn Golizin sich „ereignet, also ging es dem Reichs Canzler dem Herrn Aemi-

313. Diese Hindeutung auf andre Schriften über Russland findet sich in ***Rinhuber's*** Berichte mehrmals wiederholt; doch ist uns keine solche von ihm bekannt, ausser dem am Ende erwähnten: Abbregé d'Estat de Moscovie.

Digitized by Google

„lian[314] etliche Tage hernach gar possirlich, denn er wurde „von ein funfzig Strelitzen convoiret nach dem Thurm, wo alle „Schelme und Diebe inne sitzen und zwar gar ehrbarlich ge„führt, er blieb also da in arrest, als er aber ein Paar Stunden „lang sich drinnen divertiret, kam wiederum ein Jovialischer „Befehl den Herrn Canzler nach seinen logis zu bringen; dahin „er auch von besagten Strelitzenburschen begleitet ward. Diese „avanture so ihn befallen, war eine Zarliche Schalowanja oder „Begnadigung womit ihn die Zarewna Sophia, Herrn Zar Joann „Fräulein Schwester regaliret, darum, dass der Herr Canzler mit „einem grossen Herrn einen Wortwechsel gehabt, und deswegen „bei der Sophia verklagt worden war". Unmittelbar darauf erzählt ***Rinhuber*** nun folgenden Fall: „Noch ein Casus: den 26 „Juli sehe ich auf dem grossen Markt einen Chevalier Pan Ne„grebizky, so mit denen so ihm begleiteten zu expotuliren schien, „er war ein Moscovischer Dworanin oder Hofjunker von guter „conduite und en consideration, bald hieb ihm der Henker den „Kopf herunter, ohne viele Compliments machen, und etliche „Kerle waren da mit einem seidenen rothen Tuch, so von denen „Seinen kam, und wickelten selbes 5 oder 6 mal um den Kör„per herum und liefen damit fort, als wenn ihnen der Kopf „brennte, niemand wusste, was dies vor ein process. Negrebizky „aber hatte gerühmt wie er mit dem Frauenzimmer d'Estat cour„toisiret, und in seinem Briefe nach Pohlen vorgegeben, dass er „wohl gar die Z. S. nach dem polnischen Hof mit sich hinzu„führen gedächte etc."

Ueberhaupt enthält der Reisebericht ***Rinhuber's*** viele sehr interessante Einzelheiten, welche die damaligen Zustände recht anschaulich machen; mit der Reichscanzlei war er die ganze Zeit

---

314. *Jemelian Ignatiewitsch Ukraïnzow.*

Digitized by Google

über in Streit, was er den Intriguen der Deutschen zuschreibt, indem er behauptet, dass das ihm wiederholt gemachte Anerbieten in Russland zu bleiben und wieder Dienste als Leibarzt am Zarischen Hofe anzunehmen, den Neid und die Missgunst seiner Landsleute aufs höchste erregt habe. Nachdem es ***Rinhuber*** endlich mit vieler Mühe und mit der mächtigen Protection des Fürsten Golizyn gelungen war die Misshelligkeiten mit der Reichscanzlei glücklich beizulegen, erhielt er am 30 August seine Abschieds-Audienz, wieder von beiden Zaren, und nachdem er noch wegen der ihm gemachten Zarischen Geschenke vielen Streit gehabt, reis'te er, sehr gnädig entlassen, am 8 September von Moskau ab. Mit seiner Abreise aus der Zaren-Stadt begannen jedoch von neuem die Widerwärtigkeiten mit denen der arme ***Rinhuber*** auf seiner Hinreise schon so reichlich von dem Schicksale heimgesucht worden war. Statt über Pleskow nach Riga abgefertigt zu werden, musste er aus Nowgorod nach Narwa reisen, wo er nach Einschiffung seiner Habseligkeiten am 5 October, von dem Schwedischen Gouverneur, unter dem Vorwande Contrebande treiben zu wollen, bis zum 22 October aufgehalten wurde. Auf der See hatte ***Rinhuber*** noch die grösste Gefahr auszustehen, indem ein wüthender Sturm das Schiff nach Åbo verschlug. „Die See, sagt ***Rinhuber***, war ungeheuer und „schäumend wie ein im Kessel wallendes und heisssiedendes Was„ser, die Wellen hohl, und die Wogen hielten das rendezvous „in unserm Schiff und Kammern, und 'schlugen sowohl uns als „die wohlgeübte Schiffbursche darnieder, dass wir des Aufstehens „und unser selbst vergassen, und in die acht und vierzig Stun„den nichts erwarteten als den augenblicklichen Tod" etc. Bei Gelegenheit dieses Sturmes führt ***Rinhuber*** an, dass er 14 Seefahrten vor dem gemacht habe in der „Ost- Nord- Westsee „und Levante". Mehre Schiffe gingen vor seinen Augen unter

Digitized by Google

und dasselbe Schicksal schien ihm auch für sein Fahrzeug unvermeidlich. Nachdem ***Rinhuber*** nun endlich doch wohlbehalten am 19 December in Leipzig angelangt, musste er noch ein kleines Missgeschick ertragen, indem seine Sachen durch einen Irrthum statt nach Erfurt, nach Altenburg gebracht wurden, und er somit genöthigt war dieselben von da abzuholen, und nach vielem Zeit- und Geldverlust erst an den Ort seiner endlichen Bestimmung gelangte.

Das uns in einer Abschrift vorliegende Manuscript ist überschrieben:

Wahrhafte Relation Von der Moscovischen Reise und occupation, so ich im Monat April 1684 angetreten, und mense Septembr 1684 in Moscau vollzogen wobei auch zu finden un abbregé d'Estat de Mosconie [315].

Die Unterschrift lautet:

Laurent Rinhuber. Gotha d. 24 Januar 1685.

Unsre Abschrift füllt 56 Quartblätter enger Schrift. Von der Ausdrucksweise des Verfassers kann man sich nach den hier gegebenen Auszügen eine klare Vorstellung machen.

139.

Philippe Avril.

1686.

Philippe Avril, ein französischer Jesuit, wurde mit dem Auftrage ausgesandt, einen neuen und weniger gefährlichen Weg, als man auf dem Meere bisher gefunden hatte, zu Lande nach

315. Letztere Schrift fehlt leider in unsrer Abschrift.

Digitized by Google

China aufzusuchen. Er schiffte sich im Jahre 1685 zu Livorno ein, durchirrte Syrien, Diarbekr und Georgien, und kam im nächstfolgenden Jahre 1686 über das Schwarze Meer nach Astrachan, und von da nach Moskau, wo er aber selbst durch die vielvermögendsten Verwendungen sich nicht die Erlaubniss auswirken konnte, durch Sibirien nach China zu reisen. Die Nachrichten über die beabsichtigte Reise nach China und die Karte, welche *Avril* nach einem Russischen Original copirt hatte, beweisen wie unvollkommen damals noch die Kenntniss von dem östlichen Asien war.

Avril's Reisebeschreibung[316] ist für die Geschichte der Erdkunde des nördlichen und östlichen Asiens merkwürdig. Sie erschien unter dem Titel:

Voyage en divers états d'Europe et d'Asie, entrepris pour découvrir un nouveau chemin à la Chine. Contenant plusieurs remarques curieuses de Physique, de Géographie, d'Hydrographie et d'Histoire. Avec une description de la grande Tartarie, et des différens peuples qui l'habitent. Paris 1691. 4°. — Ebend. 1692, 4°., Ebend. 1693. 12°. av. fig., Utrecht 1693. 4°.

Deutsch:

Curieuse Reise durch verschiedene Staaten in Europa und Asia. Mit Anmerkungen von L. F. V. (Ludw. Friedr. Vischer). **Hamburg 1705. 8°.**[317].

(1, morgenländische; 2, tartarische; 3, chinesische; 4, moscowische; 5, moldauische Reisen).

---

316. S. auch oben Bd. I, S. 39.

317. Vergl. *Beckmann's Lit. d. ält. Reisen*, II, 286 sq. und *Meiners*, pag. 30.

Digitized by Google

140.

Jean François Gerbillon.
1686.

Die Jesuiten ***P. Jean François Gerbillon*** und ***P. Thomas Pereira*** wurden im Jahre 1686 der aus Moskau von den Zaren Iwan und Peter nach China bestimmten Gesandtschaft[318] als Dolmetscher mitgegeben. ***Gerbillon*** zeichnete während der Reise Alles auf was ihm merkwürdig erschien, und dieses Tagebuch ist abgedruckt im 4-ten Bande der:

Description de la Chine par Du Halde[319].

141.

Michael von Oppenhausen.
1687.

142.

Der Verfasser der Schrift: Relation de tout ce qui regarde la Moscovie etc.
1687.

Im Jahre 1687 erschien zu Paris eine Schrift über Russland, die heutzutage unter die grossen Seltenheiten gehört, und den Titel führt:

---

318. Die Russischen Gesandten waren bekanntlich: der Okolnitschij und Statthalter von Bränsk ***Feodor Alexejewitsch Golowin*** und der Stolnick und Statthalter zu Jelatma (der nachmalige Woiwode zu Nertschinsk) ***Iwan Astafiewitsch Wlassow***. Der Secretaire der Gesandtschaft war der ***Diak Semen Kornitskoj***.

319. S. auch ***Müller's Samml. Russ. Gesch.*** II, 410 sq.

Digitized by Google

Relation de tout ce qui regarde la Moscovie, ses habitans et leur grand Duc. Paris 1687, petit in 12°.

Der Name und die Lebensumstände des Verfassers dieses Werkchens sind uns nicht bekannt.

143.

Jacob von Sandrart.
1688.

Ob ***Jacob von Sandrart*** selbst in Russland gewesen ist, haben wir nicht ermitteln können, daher ist es denn auch nicht gewiss ob er in dieser Sammlung einen Platz verdient. Jedenfalls führen wir ein Werk von ihm über Russland an, von welchem wir Kenntniss erhalten, um so mehr da wir dasselbe im Ebert, im Stuck und in andern Bibliographischen Werken und Sammlungen von Reisen vergebens gesucht haben. Der Titel dieses Werkes lautet:

Kurze Beschreibung von Moskovien oder Russland, aus französischen, holländischen u. a. Scribenten zusammengefasst. Von Jac. von Sandrart. Nürnberg 1688. 12°. mit Kpf. Bei der 2-ten Ausgabe, Nürnberg 1701. 8°, ist auf dem Titel hinzugesetzt: **dem von neuem angefügt worden des Czar's Reisen.**

Lateinisch erschien dieses Werk auch in Nürnberg 1712.

144.

Neuville.
1689.

Ob ***Neuville*** ein pseudonym, oder ein wirklicher Zuname ist, und ob dieser ***Neuville*** in der That selbst in Russland

Digitized by Google

gewesen, — diese beiden Fragen haben zu mancherlei Meinungsverschiedenheiten geführt. Jedenfalls ist unter diesem Namen ein Werk über Russland unter der Regierung Peters des Grossen bekannt, das den Titel führt:

Relation curieuse et nouvelle de Moscovie, contenant l'état présent de cet empire, les expeditions des Moscovites en Crimée en 1689. les causes des dernières revolutions, leurs moeurs et leur religion, le récit d'un voyage de Spatarus, par terre, à la Chine. Paris 1698. 12°. — A la Haye 1699. 12°.

Eine holländische Uebersetzung dieses Werkes erschien unter dem Titel:

Reis-Beschryvinge van Polen na Muscovien an. 1689 door de Heer van Niewstad. Tyel 1699. 8°. — Utrecht 1707. 8°.

In dieser Uebersetzung, die sogar den Namen des Verfassers übertragen hat, ist die Zueignung an den König von Frankreich Ludwig XIV weggelassen; sie hat dagegen eine Vorrede des holländischen Uebersetzers und p. 108 sq. einen „aanmerkelyken „Brief van een voornam Duitsch Heer uit Muscauw geschreeven", in welchem allerlei Anecdoten über Peter I, und dessen Reise durch Holland erzählt werden.

Trotz allen dagegen erhobenen Zweifeln, scheint es nun doch, dass ein Mann unter dem Namen *de la Neuville* im Jahre 1689 von Polen aus nach Russland gesandt worden ist, und zwar vermuthlich von Seiten Frankreichs, und dass er unter der Maske eines Polnischen Gesandten desto sicherer seine geheimen Aufträge auszuführen gedachte. Man hat vermuthet dass der Verfasser eigentlich Baillet geheissen, und den Namen *de*

Digitized by Google

la Neuville nach seinem Geburtsorte angenommen habe[320]. An mitunter recht komischen Verunstaltungen der Russischen Namen kann es natürlich in einer von einem Franzosen zu damaliger Zeit gemachten Beschreibung nicht fehlen, so erzählt *Neuville* z. B. p. 143 von Wassilij Wassiliewitsch Golizyn: „il fut exilé à Karga, ville située sous le pôle"; er wurde nämlich nach Kargopol im Olonezkischen Gouvernement verwiesen.

In's Russische sind *Neuville's* Nachrichten über Russland im **Русскій Вѣстникъ** 1841. 9. p. 506 mit vielen Anmerkungen abgedruckt unter dem Titel:

Любопытныя и новыя извѣстія о Московіи 1689-го года.

145.

Cornelys Cruys.

1690.

Der Vice-Admiral *Cornelys Cruys*, ein Holländer von Geburt, ist zu bekannt durch seine Verdienste um Russland und durch die ausgezeichnete Rolle die er unter Peters des Grossen Regierung gespielt, als dass hier die näheren Lebensumstände dieses verdienten Seemanns geschildert zu werden brauchten; wir führen daher nur das Werk von ihm an, welches ihm einen verdienten Platz unter den Ausländern sichert, deren

320. Vergl. *Stuck's Verzeichniss von Reisebeschreibungen*, Bd. II, p. 80. № 2769. Hier heisst der Verfasser: *Adrian Baillet de la Neuville en Hes* und ist hinzugefügt: *sous le nom anagrammatisé (Balt.) Hezeneil de la Neuville.* — S. auch *Meiners* p. 31.

Digitized by Google

Berichte über Russland bekannt sind. Dieses erschien ohne Jahreszahl in Amsterdam unter dem Titel:

Niew Pas Kaart Boek behelfende de groote Rivier Don of Tanais, na de selfs waaragtige Gelegenheid, Strekking en Cours, van de Stadt Woronetz, tot dar hy in Zee valdt, met zyn invloiende Stromen, Eylanden, Steden, Dorpen, Kloosters etc. Dar benewens een sehr curieuse Paskaart van de Asoffsche Zee, of Palus Maeotis, en Pontus Euxinus of Swarte Zee met alle haar Diepten, Droogtens, aangelegen Rivieren, Havens, Steden etc. Zynde dar by gevoegt een Afbeelding der Doorgraving vm den Don door de Hafla te leyden in de Wolga of Astracansche Rivier, alles zeer nau-keurig en door eygene Ondervindung opgenomen, gepeylt, afgemeeten, en opgedragen aan zyn Doorlugtige Hoogheyd Alexius Petreides Erf-Prince der Keyser Rycken, Konig Rycken, Vorstendommen, Heerschappen, zyns Heer Vaders, zyn Grootmagtigste Czaarsche Maiesteyt, door Cornelys Cruys Vice-Admiral van Hooghgemelte zyner Maiesteyts Zee-Magten. Tot Amsterdam by Hendrik Donker. fol.

146.

Schleusing.

1690.

Georg Adam Schleusing [321] scheint selbst in Russland, und zwar bis in Sibirien gewesen zu sein; seine Werke enthalten

321. Oder *Schleising*, wie auf dem Titel der Ausgaben von Jena 1690, und 1694; auch *Schleusinger*, s. *Stuck's Verz. von Reisebeschr.* I, 271.

Digitized by Google

aber viel Unrichtigkeiten, besonders über Sibirien. Es ist uns leider nicht gelungen nähere Nachrichten über ihn zu erlangen. Wir kennen von ihm zwei Schriften:

1) Neuentdecktes Sibyrien, oder Siewerien von G. A. Schleusing. Jena 1690. 12°. — Danzig 1692. 8°.

Die Handschrift dieses Werkes befindet sich in dem Rumänzow'schen Museum zu St. Petersburg.

2) Derer beyden Czaaren in Reussland, Iwan und Peter Alexewitz nebst dero Schwester Sophia bishero dreyfach geführter Regiments-Stab. Von G. A. Schleissing s. l. 1694. 8°. mit Kupf.

147.

Kurz von Senftenau. 1691.

Johann Ignaz Kurz Freiherr von Senftenau wurde im Jahre 1691 von dem Kaiser Leopold I. als Gesandter nach Russland abgefertigt; wie es scheint, mit dem Auftrage die Zaren zu einem Kriege gegen die Türken zu bewegen. Die uns vorliegende Abschrift seines Berichtes aus Moskau, vom 5 Mai 1691, wird im Original in dem K. K. Haus- Hof- und Staats-Archive in Wien aufbewahrt, wo sich höchst wahrscheinlich auch noch fernere Berichte von ***Kurz von Senftenau*** vorfinden müssen, da dieser mit der ersten Audienz schliesst.

Der Freiherr ***von Senftenau*** kam im Anfange April an der Russischen Gränze an, und brauchte lange Zeit um bis nach Moskau zu gelangen; er sagt von dieser Reise: „undt also fort „biss Stolize [322] verraiset, allwo wegen allzue häuffig geflossenen

322. Stoliza (Столица), die Residenz.

Digitized by Google

„gewässeren vndt darauff entstandenen grundlosen weeg allerst „den 25 Aprilis anlangen können".

Vor der Stadt musste *von Senftenau* still halten um auf die ihm entgegengeschickten „Dollmetsch und Truchses" zu warten. „Es kham mir, erzählt er hier, der Czar Petrus aufm pferdte „in einer liederlichen peruque vndt von hinten des Sattelss auff„gebundenen hasen, mit seinem premier Ministre Narescim auff „einer hatz (Hetz-Jagd) entgegen; alss er mich undt meine Leuth „forthin betrachtet, hat Er sich gegen der Stadt über den Fluss „Moscau, welchen Wir auch passiren müssen, gewendet vnd „meiner jenseits des Wassers gewartet". Hier sah nun der junge Zar zu, wie die Leute des in Moskau anwesenden Polnischen Gesandten den *von Senftenau* im Namen ihres Herrn begrüssten, wobei sie lange Reden hielten, ferner wie der gewöhnliche Rangstreit zwischen dem Kaiserlichen Gesandten und dem Russischen Truchses vor sich ging, weil keiner von beiden zuerst hinuntersteigen wollte u. s. w. „Der Czar Petrus, sagt *Senftenau* weiter, welcher öffters dergleichen Mascarade ma„chen solle, hatt alles dieses, wie obgemeldt, instigiret undt „biss zue dem ende beygewohnet".

Am 29 April hatte *von Senftenau* seine Empfangs-Audienz, zu welcher er von zwei Dienern musste geführt werden, da ihm das Gehen, wegen einer Geschwulst am Bein, höchst beschwerlich war. Er wurde von beiden Zaren gnädig empfangen, und überreichte Ihnen seine Creditive.

„Volgenden Tages, erzählt er hierauf, ist der Czar Petrus „mit Seinen vornehmisten Ministris nacher Kolumpsky [323], zwey „meyl von hier zue Wasser verraiset, auff welchem Er mit etl. „1000 Mann der Strelizen gleich einer Seeschlacht, worzue Er

323. *Kolomenskaya.*

„absonderliche Schiffel aus Holland bringen lassen, mitt Blind „geladenem gewöhr ein schönes Exercitium gehalten, worbey „etliche Todt und viele blessiret worden. Er thuet sich täglich „in allerhand militaribus exerciren, dass auch ihme unlängstens „vom feier Zimblicher schaden gethan worden".

Was nun die eigentlichen Gesandtschafts-Geschäfte betrifft, so sollte *Senftenau* dieselben mit eigens dazu bestimmten Commissären verhandeln, wie dieses gewöhnlich zu geschehen pflegte.

Kurz von Senftenau muss wohl, wie aus seinem Berichte zu ersehen, früher schon als Gesandter in Russland gewesen sein, denn er sagt namentlich: „Indeme Ich in vormahlens „dahier gehabten negotien etc."

148.

Yssbrant Ides.

1692 — 1695.

Evert Yssbrant Ides, ein Holländer von Geburt, wurde im Jahre 1692 von den Zaren Iwan und Peter als Gesandter nach China geschickt, um die Handelsverbindungen zwischen diesem Reiche und Russland zu begründen; wenn er gleich unter diesen Umständen, auf den ersten Blick, eher in eine Uebersicht der Reisenden in China gehört, so kann ihm doch das Recht, in unsre Sammlung aufgenommen zu werden, wohl nicht abgesprochen werden, da er in der Beschreibung seiner Reise nach China, auch den ganzen Theil derselben durch Russland, von Moskau bis zur Chinesischen Gränze, sehr umständlich erzählt. Dieser Theil seines Reiseberichts enthält viele bemerkenswerthe Schilderungen von Gegenden des Russischen Reichs, welche dazumal wenig oder beinahe gar nicht bekannt waren.

Digitized by Google

Yssbrant Ides führte ein genaues Tagebuch in Holländischer Sprache während seiner dreijährigen Reise, das in der Folge im Druck erschien und den Titel führt:

Driejaarige Reize naar China, te lande gedaan door den Moskowischen Afgezant E. Ysbrants Ides van Moskou af, over groot Ustiga, Siriania, Permia, Sibirien, Daour, groot Tartaryen tot in China. Waar in, behalven de gemelde Landstreeken, de Zeden dier woeste Volken, ten aanzien van hunnen gotsdienst, regeeringen, huwelyken, dagelykschen handel, kleedinge, woningen, onderhoud, dood en begraafnissen naaukeuriglyk beschreven worden. Met en landkaart, door den Gezant op zyne reize, naar de waare gelegenheit der plaatzen getekent, en met veele schoone printverbeeldingen versiert. Hier is bygevoegt, eene beknopte beschryvinge van China, door eenen Chineeschen schryver t'zamengestelt, nu eerst in't Neerduitsch vertaalt, en met verscheide antekeningen verrykt. T'Amsterdam 1704. 4° m. Kpf. Ebend. 1729. 12°.

Deutsch:

Dreyjährige Reise nach China, von Moscau ab zu lande durch gross Ustiga, Siriania, Permia, Sibirien, Daour, und die grosse Tartarey; gethan durch den Moscovitischen Abgesandten Hrn. E. Yssbrants Ides: Nebst einer landtcharte und vielen kupferstichen, so von dem abgesandten selbst auff der reise auffgezeichnet worden; Wie auch einer beschreibung von China durch einen Chineser in seiner sprache geschrieben. Alles aus dem Holländischen übersetzet. Hamburg

Digitized by Google

1698. 8° m. Kpf. — Frankfurt 1707. 8° m. Kpf. — Lübeck 1723. 8°.

Englisch:

Ides Ysbrand Travels from Moscow over land to China. London 1706. 8°.

Auszüge aus ***Yssbrant Ides*** Reise finden sich in vielen Werken, unter andern in Beckmann's **Liter. d. ält. Reisen,** II, 434 u. 452 und in Alex. Gordon's **Geschichte Peters des Grossen, Leipzig 1765. 8°, Bd. II, 337—368.**

Die dem Werke angefügte Beschreibung von China brachte ***Yssbrant Ides*** aus China mit; sie ist von einem gebornen Chinesen, Namens Dyonisius Kao, von welchem ***Yssbrant Ides*** in der Deutschen Uebersetzung p. 464 sagt: „Ferner „können wir auch dem leser von der person selbsten, welche „diese beschreibung Chinä auffgesetzt hat, keine nähere nach„richt ertheilen, ausser der welche wir schon p. 248[324] ange„zeichnet haben, da wir selbst seynd versichert worden, dass „dieselbe ein in Canton gebohrner Chineser soll gewesen seyn, „welcher die Christliche religion[325] angenommen, und darauff „Siam und Indien durchschiffet, wie auch seiner handthierung „nach ein chirurgus oder wundartzt gewesen, und seinem nah„men nach Dionysius Kao geheissen, und die benannten abschriff„ten selbst dem an benanntem orte hochgemeldten Herrn einge„händigt habe etc.“

Ferner sagt ***Yssbrant Ides***, in einer der Beschreibung von China angehängten „Nachricht“ p. 462 über dieselbe noch

---

324. Pag. 248 ist darüber nur gesagt: „worauff wir nun noch folgen „lassen eine kurtze, doch sehr genaue beschreibung des mächtigen Kayserthums „Chinä, welches von einem aus selbiger nation aufgesetzet und von mir heraus „gebracht ist. Es ist diese beschreibung Chinä niemals zuvor gedruckt worden etc“.

325. Durch die Taufe erklärt sich auch der Vorname ***Dionysius***.

Digitized by Google

folgendes: „Hier siehet der begierige leser einen Chineser, und „höret ihn in unserer sprache reden. Wir haben ihn aus schlim- „men und übelm latein und ein wenig besserm hochteutsch in „gut holländisch übersetzt. Beyde Abschriften, indem niemahls „diese kurtze beschreibung Chinä in druck gesehen worden" etc. Es bleibt sonach wohl schwer zu erklären, auf welche Art sich in China zwei Abschriften einer von einem gebornen Chinesen in seiner Muttersprache verfassten Schrift, in Lateinischer und Deutscher Sprache vorgefunden!

Zum Schluss bleibt noch zu bemerken dass ein gewisser Adam Brand, welcher im Gefolge des ***Yssbrant Ides*** die Reise nach China mitgemacht, eine besondre Beschreibung derselben herausgegeben, welches oft zu Verwechselungen der beiden Autoren Anlass gegeben hat; es ist nicht selten die Ansicht aufgestellt worden dass diese beiden Namen identisch seien. Da es nun aber kaum mehr einem Zweifel unterliegt [326], dass es zwei verschiedene Personen sind, die wenn auch die gemeinsame Reise, doch einzeln beschrieben haben, so glauben wir auch dem Adam Brand einen besondern Abschnitt hier weihen zu müssen.

149.

Adam Brand.

1692—1695.

Dass ***Adam Brand*** die Gesandtschaftsreise des eben genannten Yssbrant Ides mitgemacht hat, ist erwähnt worden.

326. Der beste Beweis liegt wohl in dem Titel des Werkes von ***Brand*** selbst, wo es namentlich heisst: „***welche er in der Suite des Hrn. Eb. Isbr. „Ides gethan***", s. den nächsten Artikel, auch ***Meiners***, I, 32, welcher von ***Brand's*** Werke sagt: ***ist lange so interessant nicht, als die von Isbrand Ides selbst***".

Digitized by Google

Seine Beschreibung dieser Reise, deren Original in Deutscher Sprache verfasst gewesen zu sein scheint, erschien in folgenden Sprachen und Ausgaben:

A. Brand, Beschreibung seiner grossen chinesischen Reise, welche er Anno 1692, in der Suite des Herrn Eberhard Isbrandes Ides von Moscau aus über Grosustiga, Siberien, Daurien und durch die grosse Tartarey, bis in China gethan. Frankfurt 1697. 8°. — Vermehrt, Berlin 1712. 8°. — Lübeck 1723. 8°. — Ebend. 1734. 8°.

Von einer Französischen Uebersetzung dieses Werkes finden wir Angaben von zwei gleichzeitigen Ausgaben. So auffallend nun auch dieser Umstand an und für sich ist, so scheint die grosse Verschiedenheit der Titel doch ein genügender Beweis zu sein dass in der That in Tyel und Amsterdam in dem nämlichen Jahre französische Uebersetzungen des ***Brand***'schen Werkes erschienen sind. Die beiden Titel lauten:

1) Voyage très-curieux par terre et par mer fait récemment par l'ambassade de S. M. Czarienne de Moscou en Chine, sous la direction de l'ambassadeur Isbrand, à travers la grande Ustiga, la Sibérie, la Daourie, la Tartarie mongole etc. contenant les particularités extraordinaires et merveilleuses de quelques peuples inconnus quil's ont rencontrés, leurs aventures particulières et plusieurs autres choses mémorables, décrites par Ad. Brand, avec l'addition d'une description curieuse de l'histoire naturelle de la Russie, trad. pour la première fois. Tyel 1699. 12°.

2) Relation du voyage de Mr. Evert Isbrand Ides, Envoyé du Czaar à l'empereur de la Chine, en 1692

Digitized by Google

—1694, par Ad. Brand; avec une lettre, de l'état présent de la Moscovie. Amsterdam 1699, gr. 12°.[327]

Holländisch:

Land- en Water-Reys uyt Moscau na China, gedaen met de Herr Isbrand, in't jae 1692—1694, door Ad. Brand. Tyel 1699. 8°.

Eine lateinische Uebersetzung ist aufgenommen in: Novissima Sinica, edente Leibnitz 1699. 8°. p. 163—170, unter dem Titel:

Brevis Descriptio itineris Sinensis a legato Moscovitico a. 1693 — 1695 confecti, commun cante Dno. Brandio.

150.

Christian Kelch.

1695.

Christian Kelch, der Sohn eines Predigers zu Greifenhagen in Pommern, geb. daselbst im Jahre 1657, kam, nachdem er seine Studien in Stettin, Berlin und Frankfurt a. d. O. gemacht hatte, im Jahre 1680 nach Reval. 1682 wurde er zum Pastor zu St. Johannis in Jerwen ordinirt, erlebte daselbst die Hungersjahre 1695—1697 und wurde 1710 Oberpastor an der St. Nicolai-Kirche in Reval. Hier musste er während der damals wüthenden Pest, obgleich er sein Amt noch nicht angetreten hatte, alle Amtsgeschäfte in der Stadt fast allein besorgen, und unterlag den Tag zuvor, da er seine Antrittspredigt halten wollte, selbst der allgemeinen Landplage.

Christian Kelch hinterliess zwei Werke; das eine erschien im Drucke 1695, und führt den Titel:

---

327. Vergl. *Recueil des Voyages au Nord*, VIII, 1.

Digitized by Google

Liefländische Historia, oder kurze Beschreibung der denkwürdigsten Kriegs- und Friedens-Geschichte Ehst- Lief- und Lettlandes; vornehmlich in sich begreiffend einen kurtzen Bericht von den Nahmen, Eintheilung, und Beschaffenheit der Provintz Liefland, von deroselben ältesten Einwohnern, der Ehsten und Letten Ursprung, Heydenthum und erster Bezwingung: Von des Schwerd-Brüder und Marianischen Teutschen Ritter-Ordens Anfang, Regierung und Untergang: Von denen zwischen Schweden, Polen, Moscau und Dennemarck etc. des Landes wegen, geführten langwierigen Kriegen, und viel andern bis auffs 1690 Jahr, vorgelauffenen denckwürdigen Dingen mehr; Theils aus Ein- und Ausländischen Geschicht-Schreibern, theils aus glaubwürdigen, noch ungedruckten Urkunden und selbst-eigener Erfahrung zusammengetragen, und in fünff Büchern abgefasset von Caristiano Kelchen, Pastore zu St. Johannis in Jerwen, im Herzogthum Esthland. Revall 1695. 4°.

Das andre Werk von *Kelch* ist, wie es scheint, zum Druck zwar vollkommen vorbereitet gewesen, aber nie gedruckt worden. Es ist dieses eine Fortsetzung des eben angeführten Werkes, und führt in der Handschrift den Titel:

Liefländischer Historiae, oder Krieges- und Friedensgeschichte Continuation in sich haltende, was von Anno 1690 ab, bis Anno 1706 in dieser Provinz denkwürdiges vorgegangen, welches dem geschichtliebenden Leser und insonderheit unsern Nachkommen zu Dienste zusammengetragen und zum Druck gegeben Christian Kelch Pastor zu St. Jacobi und Praepositus im über Seminischen Wierland und Allntaken.

Digitized by Google

151.

Allison.

1697.

Thomas Allison, ein Engländer, gehört unter die Schriftsteller über Russland, von welchen es noch unentschieden ist, ob sie selbst das Land, das sie beschreiben, besucht haben. Sein Werk führt den Titel:

Account of a Voyage from Archangel in Russia in the year 1697. London 1699. 8°.

152.

Ignaz Christoph von Guarient und Rall.

1698. 1699.

Nachdem im Jahre 1697 zwischen dem Kaiser Leopold I, und dem Zaren Peter I, gemeinschaftlich mit der Republik Venedig und dem Könige von Polen ein Offensiv-Bündniss wider die Türken geschlossen worden, entschloss sich der Kaiser Leopold I, eine Gesandtschaft nach Moskau zu schicken, um auf diesem Wege zu erfahren was für Anstalten von Seiten des Zaren zu dem bevorstehenden Kriege gegen die Türken gemacht würden.

Zur Ausführung dieses Auftrages wurde ***Ignaz Christoph, Edler Herr von Guarient und Rall***[328] gewählt, ein ausgezeichneter Staatsmann, der schon früher von dem Kaiser in wichtigen diplomatischen Sendungen gebraucht worden, und

328. In *Gordon's Gesch. Peter's des Grossen, Leipzig* 1765. 8°. Bd. I, S. 128, heisst er *Wonquarient.*

Digitized by Google

zwar zweimal als Kaiserlicher Gesandter in Konstantinopel, und auch früher schon einmal bei einer Gesandtschaft in Moskau gewesen war. Auch bei der Belagerung von Wien durch die Türken hatte er sich grosse Verdienste erworben.

Von Guarient und Rall reis'te in den ersten Monaten des Jahres 1698 aus Wien, und langte am 29 April in Moskau an. Bei den günstigen Verhältnissen unter welchen er, nach eben geschlossenem Freundschafts-Bündnisse, nach Russland kam, war es wohl natürlich, dass ihm von Seiten der Russischen Behörden alle die Rangstreitigkeiten und übrigen Hindernisse, mit welchen die meisten ausländischen Gesandten vor ihm so sehr zu kämpfen gehabt hatten, erspart wurden; ja wir sehen sogar aus seinen Berichten dass er mit einer in Russland damals ganz ungewöhnlichen Zuvorkommenheit und Auszeichnung überall behandelt wurde. Schon in Smolensk erfuhr er alle möglichen Höflichkeiten von dem dortigen Woiwoden. Dieser liess sich nämlich, als er ***von Guarient und Rall's*** Ankunft erfuhr, sogleich bei ihm entschuldigen, dass er wegen „grosser Leibes-„schwachheit" ausser Stande sei, ihm den ersten Besuch zu machen, und als der Gesandte ihn darauf privatim in seinem Hause besuchte, so liess sich der Woiwode gleich „durch 2 seiner Be-„dienten von der Obersten bis fast Ende der Vntersten Treppen, „umb mich allda sehr Höfflich zu Empfangen, entgegen führen", während ***Guarient*** von einer Ehrenwache „nebst denen „aussgesteckten Fliehenden Fahnen" empfangen und bis an die Treppe begleitet wurde welche „dergestalten mit officiers Bee-„derseits angefüllet ware, das deren sich mehrer dann 200 „meines erachtens zeigten und mich von allen orthen nach Rus-„sischer arth complimentierten etc."

Der Einzug in Moskau war überaus glänzend und scheint alle frühere ähnliche Solennitäten an Pomp und Reichthum zu

Digitized by Google

übertreffen. Auch hier erfuhr ***von Guarient und Rall*** eine Auszeichnung die ohne Beispiel war; der ihm entgegengesandte Truchsess[329] nämlich stieg so bald er den Gesandten erreicht, sogleich vom Pferde, ohne dass der geringste Rangstreit deswegen stattgehabt hätte. — In dem Berichte wird der ganze Zug sehr umständlich beschrieben; wir entnehmen daraus in Kürze folgende Schilderung: Zuerst ritten 400 Mann Adeliger Truppen von einem Canzlei-Diener angeführt, darauf folgte des Gesandten Stallmeister mit einem Zarischen Commissär, dann 4 Handpferde des Gesandten „die da nicht allein von Silber und vergoldten „Zaumen und Zügeln, sondern mit Hocherhebt und Gestickten „Schäbräcken wohlgezierter", alle Deutsche und 8 Officiere auf den entgegengeschickten reich gezäumten Zarischen Pferden; darauf der Gesandte selbst mit dem Pristaw und dem Dolmetscher in dem „Czärischen mit Rothen Sammeth gefüetterten und „mit Sechs grossen Schiml bespannten Wagen, vnd die Ross-„geschier mit des Gutschers Kleydung von gleichen Sammeth". Neben dem Wagen 24 Zarische und 8 Gesandtschaftliche Diener; hinter dem Wagen ritten „etliche Trouppen Glidweiss von denen „in Silber, Goldt vnd Zowelpöltz prangenden Moscovit. Edlen-„then; vnd gleich darauff wurde mein mit Gelbblumten Weissen „Sammeth gefüettert- und gut vergoldter Leib-Wagen (deme die „Sitz deckhen mit Hochseydenen Crepinnen vnd gleichfärbiger „Materi accordiret) durch 6 Schwartzbraune mit Quasten und „Bandt eingeflochtene Follpferds[330] gezogen: welchen der An-„derte eben mit vnsparsamb angelegten guten Gold, Blaw- und „Gölb- venetian. Sammeth gefüettert: dann der 3-te auch von „zweifärbigen jedoch schlechteren Sammeth vnd gemalterer in zier

329. In dem Berichte heisst er: ***Truxess.***
330. Wahrscheinlich wohl ***Vollblut-Pferde***?

Digitized by Google

„Vergoldt: Vnd Letzlich mein Räiss-Wagen, ieder mit 6 meiner „aigenen Pferden, welche mit dennen reich vergoldten Geschiern „mehrere Verwunderung dennen zuesehern erweckhet, bespanten „nachgeführet etc.“ Der Zug wurde noch von einer grossen Menge Reiter ohne Ordnung beschlossen.

Die hier angeführten Umstände beweisen, wie glänzend zugleich die Gesandtschaft selbst ausgestattet worden war, was auch, wie es scheint, in Moskau grosses Aufsehen machte und sehr gut aufgenommen wurde. Der Zug musste auf den Wunsch der Zarischen Familie (Peter I. war noch nicht von seiner Reise in's Ausland zurückgekehrt), gegen den gewöhnlichen Gebrauch, diesesmal durch das Schloss geführt werden. Dieser Befehl wurde dem Pristaw durch einen reitenden Boten in dem Augenblicke überbracht, als der Zug schon in die Gasse gebogen war, durch welche die Auswärtigen Gesandten in der Regel in ihr Hotel geleitet wurden. In diesem Augenblick, sagt der Bericht, „ist mein Pristav von Einem Eyllfertigst ihme Zuegeschickten „Hofbedienten Befelcht worden, mich alsogleich (nicht ohne „Seiner vnd Viller anderer Grosser Verwunderung) mitten durch „das Czarische Schloss directe zu führen; Allda Ihro May. die „Czarin, Prinz und alle Princessinen mit dero ganzen Hoffstatt „und Frawenzimer meinen Einzug zusehen wolten; welcher von „11 Vhr Frühe bis glocken 3 nachmittag gewehret etc.“

Diese Umstände sind in einem Berichte des ***von Guarient und Rall*** an den Kaiser Leopold I. d. d. Moskau den 13 Mai 1698 enthalten. Von diesem Berichte, der sich im Original in dem K. K. Haus-, Hof- und Staats-Archive zu Wien befindet, so wie von zwei späteren ebendaselbst aufbewahrten Berichten desselben Gesandten, liegen uns Abschriften vor.

Der zweite Bericht ist aus Moskau vom 12 August 1698, und der dritte vom 18 Februar 1699. In diesem letzteren

Digitized by Google

bezieht sich ***von Guarient und Rall*** noch auf seine Relation vom 16 September, von welcher wir leider keine Abschrift besitzen, die aber doch wohl sich noch in dem Wiener Archive vorfinden muss.

Der Bericht vom 12 August führt in unsrer Copie die Aufschrift:

Relation des Kais. Gesandten Ignaz von Guarient über die Ankunft des Erzbischofs von Ancyra, Petrus Paulus Palma zu Moscau.

Am Ende dieses Berichtes spricht ***von Guarient und Rall*** von einer ungünstigen Kriegesnachricht, welche sich verbreitet hatte, bezweifelt aber die Aechtheit derselben und sagt, er habe von wohlunterrichteten Leuten gehört „dass derlei Un„glücksnachrichten von dem Ministerium auss sonderer Politik „darumben aussgesprengt worden, des Czaren Intention nach „Italien zu gehen gantz verhindern, und selbigen sich desto „ehunder in seinem Reich einfinden möchte, massen alzugewiss, „dass diese unternehmende rayss Russen, Calviner und Luthe„raner in grosse Bestürtzung und noch grösseren argwohn einer „innerlich-guetführender propension zu dem Catholicismo täglich „mehr setzen sollte.“

In der dritten Relation beschreibt ***von Guarient und Rall*** die Ceremonie der Wasserweihe und sagt dass „die mit Klin„genden Spill und fliehenden fahnen vorgegangene Vier (also„genannte) ausserlösene Czar. Leib-Regimenter dass Vornehmste „ansehen gemacht.“[331]

---

331. Das Preobrashenskische Regiment wird hier: das ***Bebraschensco*** R. genannt.

Digitized by Google

Am Schlusse dieses Berichtes kommt ***von Guarient und Rall*** auf die Gräuelscenen die bei der Vernichtung der Strelzy vorkamen.

In der Vaticanischen Bibliothek und daraus in Marini's Sammlung befindet sich ein Glückwunsch-Schreiben des Pabstes Innocentius XII an ***von Guarient und Rall***, zu dessen Ernennung zum Kaiserlichen Gesandten, das in Turgenew's **Historica Russiae Monimenta** II, 281 abgedruckt ist unter der Aufschrift:

Dilecto filio Ignatio Guarent de Rall Innocentius P. P. XII.

153.

Johann Georg Korb.

1698. 1699.

Johann Georg Korb[332] begleitete den eben erwähnten Ignaz Christoph von Guarient und Rall, als Secretair, auf dessen Gesandtschafts-Reise nach Russland. Wir besitzen von ***Korb*** ein höchst schätzbares und überaus seltenes Werk, das den Titel führt:

Diarium itineris in Moscoviam Perillustris ac Magnifici Domini Ignatii Christophori Nobilis Domini De

---

332. S. über ***Korb***, ***Beckmann's Lit. der ältern Reisen*** II, 377 sq., ***Bergmann's Peter der Grosse als Mensch und Regent***, *Mitau* 1823 — 1830. 8°. I, 360.

Digitized by Google

Guarient, et Rall, Sacri Romani Imperii, et Regni Hungariae Equitis, Sacrae Caesareae Majestatis Consiliarii Aulico-Bellici ab Augustissimo, et Invictissimo Romanorum Imperatore Leopoldo I. ad Serenissimum, ac Potentissimum Tzarum, et Magnum Moscoviae Ducem Petrum Alexiowicium Anno MDCXCVIII. Ablegati Extraordinarii Descriptum a Joanne Georgio Korb, p. t. Secretario Ablegationis Caesareae. Accessit Reditus Suae Tzareae Majestatis à Provinciis Europaeis ad proprios limites periculosae Rebellionis Streliziorum, et latae in eosdem sententiae cum subsecuta sanguinea Executione, nec non praecipuarum Moscoviae rerum compendiosa, et accurata descriptio etc. Cum Privilegio Sacrae Caesareae Majestatis. Viennae Austriae, Typis Leopoldi Voigt, Universit. Typog. fol.

Der Titel sowohl wie die Zuschrift des Verfassers an den Grafen von Kaunitz sind ohne Jahrzahl, da indess das Kaiserliche Privilegium zum Drucke am 8 October 1700 ausgestellt ist, so ist zu vermuthen, dass ***Korb's*** **Diarium** auch noch in dem nämlichen oder doch spätestens im nächstfolgenden Jahre erschienen ist.

Es ist nicht selten bezweifelt worden, dass ***Korb*** der wirkliche Verfasser des **Diarium** sei, und die Meinung aufgestellt, dass der Gesandte selbst dasselbe verfasst und ***Korb*** bloss seinen Namen habe hergeben müssen[333]; es ist indess doch

---

333. S. *Beckmann's Lit. d. ält. Reisen* II, 377 sq. — Auch: *Schmeizelii Orat. de titulo Imperatoris, quem Czaarus Russorum sibi dari praetendit, p.* 57. — *Aretin's Beiträge zur Geschichte der Literatur* 1804. Januar p. 62. — *Meiners, Vergleichung des ältern und neuern Russland's etc.* I, 32. — *Ebert's Bibliogr. Lexikon* I, 947 u. a. m.

Digitized by Google

wohl aus mehren Gründen anzunehmen dass *Korb* wirklich der Verfasser ist.

Die Seltenheit des Werkes wird gewöhnlich dadurch erklärt, dass Peter der Grosse, besonders wegen der umständlichen Nachrichten von den Gräueln der Hinrichtung der Strelzy, seine Unzufriedenheit über dasselbe dem Wiener Hofe habe bezeugen, und dieser die noch unverkauften Exemplare vernichten lassen. Uebrigens ist *Korb*, bei der Schilderung dieser blutigen Catastrophe vollkommen von der Schuld der zahllosen Opfer überzeugt und rechnet die Gräuel keinesweges dem Zaren als Schuld an.

Das **Diarium** enthält sehr viele äusserst merkwürdige Nachrichten und wird daher auch sehr geschätzt. So finden wir in demselben zuerst die Risse zu der neuen Befestigung von Asow, die sich der Gesandte in Moskau zu verschaffen gewusst hatte; ferner erhielt *Korb* viele Materialien von Gordon, z. B. die Beschreibung und Abbildung der kolossalen Quadrat-Wagenburg (557 Faden breit und 1000 Faden lang), in welcher die Russen gegen die Tataren marschirten u. a. m.

154.

John Crull.

1698.

Es ist zweifelhaft ob *Dr. John Crull* jemals selbst in Russland gewesen ist. Ein Werk von ihm welches wohl Anlass giebt, ihn hier mit aufzunehmen, und es künftigen Forschern zur

Digitized by Google

Beurtheilung zu überlassen ob er zu den Reisenden in Russland oder blos zu den Schriftstellern über dasselbe gehört, führt den Titel:

The ancient and present State of Muscovy containing a geographical, historical and political account of all those nations and territories under the jurisdiction of the present Czaar and of all the most remarkable transactions in that Empire, with sculptures and a new map b. J. Crull, Med. Doct. London 1698. 8°. II Voll.

155.

A. Jordan.

1698.

156.

John Perry.

1698.

Der Engländer ***John Perry*** lebte eine Reihe von Jahren in Russland[334] und durchreisete alle Provinzen des Reichs. Er war von Profession ein Architekt und hielt sich die mehrste Zeit in Moskau selbst auf. Seine Bemerkungen über Russland fasste er in ein Werk zusammen das den Titel führt:

---

334. Die einzige Angabe über die Epoche seines Aufenthalts in Russland ist: von 1698 bis 1711; da nun aber, wie es scheint, sein Werk über den Zustand Russlands schon 1698 in London erschienen ist, so ist man wohl berechtigt zu glauben, dass er viel früher nach Russland gekommen sein muss.

Digitized by Google

The state of Russia under the present Czaar. London 1698. 8°, mit einer Karte. Ebend. 1716. 8°.

Französisch:

Etat présent de la grande Russie contenant une relation de ce que Sa Majesté Czarienne a fait de plus remarquable dans ses états, et une description de la religion, des moeurs etc. tant des Russiens que des Tartares et autres peuples voisins, par Jean Perry. Traduit de l'anglais (par Hugony). A la Haye 1717. 12°. av. carte.

Deutsch:

Jetziger Staat von Russland oder Moscau unter jetziger Czarischer Majestaet. Leipzig 1717. 8°. mit 1 Karte. Ebend. 1724. 8°.

Holländisch:

Tegenwoordige Staat van groot Russland. Amsterdam 1717. 8°.

157.

Zawadzki.

1699.

Casimiri Zawadzki castellani Culmensis, gubernatoris Lipinensis historia Arcana seu Annalium Polonicorum libri VII, reductae, primum et post Piasti tempora vere liberi voti liberae electionis centuriatis regni comiliis in electorali campo celebratae. Cosmopoli (Francof.) 1699. 4°.

Digitized by Google

Zusätze.

Bd. I, p. 70—72.

Der zweite Band der **Historica Russiae Monimenta** erschien im Jahre 1843.

Bd. I, p. 133. Note 131.

Dass diese Hinweisung auf eine andre Arbeit, welche der Verfasser später herauszugeben gedachte, so wie manche andre ähnliche Andeutungen für's erste unberücksichtigt bleiben müssen, da der Tod alle ferneren Beschäftigungen unterbrochen hat, bedarf kaum der Erwähnung.

Bd. II, p. 111. Note.

Ausser der Abschrift des Bussow'schen Werkes, welche der Verfasser für sich in Dresden verfertigen liess, und nach welcher er den betreffenden Abschnitt auch bearbeitet hat, befinden sich hier in St. Petersburg noch zwei andere. Die eine, in der Note Bd. I, p. 65 erwähnte Abschrift gehört der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften und scheint nach dem Original gemacht zu sein, welches von Bussow

Digitized by Google

selbst für den Druck bestimmt worden war, wie dieses auch aus dem Zusatze auf dem Titel schon erhellt; auf diesem finden wir nicht nur diese Andeutung, sondern noch die Bezeichnung des Ortes, wo Bussow, wahrscheinlich im Jahre 1617, gestorben und beerdigt ist. Diese Abschrift enthält auch am Schlusse die Gebete des Pastor's Martin Baer. Der vollständige Titel der Akademischen Abschrift lautet:

Relatio das ist Summarische Erzehlung vom eigentlichen Ursprung dieses itzigen Kriegs Wesens in Moscowiter-Land oder Reuss-Land. Und was sich innerhalb Sechs- und Zwantzig Jahren, mit fünff Regierenden Keysern (wie Sie dann Ihren Herrn also wollen tituliret und genennet haben) daselbst allerseits Begeben und Zugetragen: Wie einer nach dem andern zu der Kron und Regierung, und auch wiederum davon kommen. — Item Von der Erwehlung Herrn Uladislai Königs in Polen Sigismundi III Sohn: Und endlichen von der grausamen Zerstörung der Haupt-Stadt daselbst in Reuss-Land, Moscovia genant. Aus welchem zu ersehende, was der leydige Höllische Störefriede (wenns auf beyden Seiten an gebührlicher Aufsicht mangeln thut) Zwischen-Obrigkeiten und Unterthanen für Grausam, Aufruhr, Empörung und Unheyl stifften und anrichten kann. — Allen Liebhabern der Historischen Geschichten zu sonderlichem Dienst, Ehren und Wohlgefallen, zusammen getragen und im Druck gegeben durch Conradum Bussow, des Lüne-Burgischen Fürstenthums in den Freyen Bürtig.

Anno 1612 d. 1 Marty in Riga in richtige Ordnung gebracht und Ao 17 zum Drucke Befordert werden sollen (wie des Buchdruckers Contract ausweiset) der Author aber in Lübeck darüber gestorben und im Umbgang der Thum-Kirchen Ehrlich begraben.

Diese Abschrift in fol., enthält 397 Seiten und ist in dem Katalog der Akademie bezeichnet: XX. B. a. IV.

Die zweite Abschrift des Werkes von Conrad Bussow, welche von Karamsin und Usträlow benutzt worden ist, gehört dem Ru-

Digitized by Google

mänzow'schen Museum. Leider finde ich diese Abschrift nicht mehr in dem Manuscripten - Cataloge des Museums angezeigt. Nach einer früher im Museum gemachten Abschrift des Titels, lautet derselbe:

Chronicon Moscoviticum continens res a morte Joannis Basilidis Tyranni omnium quos sol vidit immanissimi et truculentissimi Anno Chr. 1584—1612.

Eine genaue Vergleichung dieser Chronik mit den beiden andern Abschriften, auf deren Titel Bussow als Author genannt ist, hat meinen Vater zu der Ueberzeugung gebracht, dass dieses Chronicon Moscoviticum von Conrad Bussow verfasst ist. Während ich mit dem Drucke des vorliegenden Werkes bereits ziemlich weit vorgeschritten war, erhielt ich die Nachricht dass Dr. Ernst Herrmann in Dresden dieselbe Ueberzeugung gewonnen hatte, ohne noch die Ansicht meines verstorbenen Vaters zu kennen. Es bliebe jedoch zu entscheiden, ob der Pastor Martin Baer, welcher von Bussow so oft als sein Zeit- und Leidensgenosse in Russland genannt wird, nicht auch eine Chronik verfasst hat. Vielleicht lässt sich dieselbe mit der Zeit noch auffinden.

Digitized by Google

Chronologisches Verzeichniss aller in diesem Werke erwähnten Reisenden.

Digitized by Google

Chronologisches Verzeichniss aller in diesem Werke erwähnten Reisenden.

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
890.	Ohthere	1.	I.	81.
921.	Ibn-Foszlan	2.	I.	83.
1160.	Benjamin von Tudela	3.	I.	85.
1243.	Anonymus Anglus	4.	I.	87.
1245.	Joannes de Plano Carpino	5.	I.	88.
1245.	Ascelin	6.	I.	94.
1245.	Simon de Saint-Quintin	7.	I.	95.
1253.	Rubruquis	8.	I.	96.
1271.	Marco Polo	9.	I.	100.
1288.	Giovanni di Monte Corvino	10.	I.	117.
1290.	Haitho	11.	I.	117.
1296.	Ricold de Montecroix	12.	I.	121.
1317.	Oderico di Pordenone	13.	I.	123.
1324.	Ibn-Batuta	14.	I.	124.
1330.	Jean de Cor	15.	I.	125.
1330.	Jourdain Catalan	16.	I.	126.
1332.	Jean de Mandeville	17.	I.	126.
1335.	Francesco Balducci Pegolotti	18.	I.	130.
1374.	Luchino Arigo	19.	I.	131.
1377.	Peter Suchenwirt	20.	I.	132.
1394.	Johann Schildberger	21.	I.	136.

Digitized by Google

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
1436.	Josafa Barbaro	22.	I.	139.
c. 1450.	Nicolaus Cusanus	23.	I.	142.
c. 1450.	Giorgio Interiano	24.	I.	144.
1454.	Aeneas Sylvius	25.	I.	145.
1473.	Ambrogio Contarini	26.	I.	146.
1486. 1489.	Niclas Poppel	27.	I.	149.
1490. 1492.	Georg von Thurn	28.	I.	154.
1492.	Michael Snups	29.	I.	157.
1504.	Justus Kantinger	30.	I.	158.
1517. 1526.	Siegmund Freiherr von Herberstein	31.	I.	160.
1518.	Francesco da Collo	32.	I.	175.
1520. 1525.	Paolo Centurione	33.	I.	177.
1521.	Matthaeus von Miechov	34.	I.	179.
1523.	Alberto Campense	35.	I.	181.
1525.	Johann Fabri	36.	I.	184.
1537.	Marco Foscarini	37.	I.	186.
1537.	Paulus Jovius	38.	I.	187.
1546.	Thomas Schroue	39.	I.	191.
1550.	Graf von Eberstein	40.	I.	191.
1553.	Der Verfasser der: Relazione dell' Imperio di Moscovia	41.	I.	194.
1553. 1556.	Richard Chancellor	42.	I.	200.
1554.	Hans Slitte	43.	I.	205.
1556.	Steven Burrough	44.	I.	209.
1556. 1558. 1565.	Richard Johnson	45.	I.	210.
1556.	Sebastiano Cabota	46.	I.	212.

Digitized by Google

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
1557. 1571.	Anthony Jenkinson	47.	I.	214.
1559.	Christian Hildebrandt	48.	I.	220.
1559.	Claus Uhroe	49.	I.	222.
1560.	Francesco Tiepolo	50.	I	224.
1560.	Henrie Lane	51.	I.	226.
1560.	Alessandro Guagnino	52.	I.	226.
1561.	Giovanni Giraldo	42.	II.	283.
1562.	Eiler Hardenberg	53.	I.	230.
1564.	Thomas Aldcocke	54.	I.	231.
1565. 1579.	Arthus Edwards	55.	I.	232.
1665.	Raffaello Barberino	56.	I.	233.
1566.	Thomas Southam	57.	I.	239.
1566.	John Sparke	58.	I.	240.
1566.	Herrmann Pispink	59.	I.	240.
1568.	Thomas Randolfe	60.	I	241.
1568.	George Tubervile	61.	I.	242.
1568.	Lorenz Chapman	62.	I.	243.
1568.	Ruggiero	63.	I.	243.
1569.	Paul Juusten	64.	I.	244.
1570.	Gerio	65.	I.	253.
1570.	Christofer Hodsdon	66.	I.	254.
1570. 1576.	William Burrough	67.	I.	255.
1571.	John Stow.	68.	I.	256.
1571.	Richard Uscombe	69.	I.	256.
1572.	Elert Kruse	70.	I.	257.
1572.	Johann Taube	71.	I.	270.
1572.	Fedor Senkowitsch Woropai	72.	I.	271.
1573.	Michael Haraburda	73.	I.	271.
1573.	Zacharias Vheling	74.	I.	273.

Digitized by Google

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
1575. 1578.	Jakob von Ulfeld	75.	I.	273.
1575.	Elias Eisenberg	76.	I.	284.
1575.	Johann Pernstein	77.	I.	286.
1576.	Hans Kobenzl	78.	I.	288.
1576. 1578.	Daniel Printz a Buchau	79.	I.	295.
1576.	Michael Zaupe	80.	I.	309.
1579.	Christopher Burrough	81.	I.	310.
1579.	Philipp Prenistain	82.	I.	312.
1579.	Martin Broniovius von Biezdzfedea . . .	83.	I.	315.
c. 1581.	Veit Senng	84.	I.	318.
1581. 1582.	Antonio Possevino	85.	I.	321.
1582.	Georg van Hoff	86.	I.	350.
1583.	Jerome Bowes	87.	I.	350.
1584. 1590.	Jerome Horsey	88.	I.	352.
1584.	Reinhold Heidenstein	89.	I.	354.
1585.	Lorenz Müller	90.	I.	356.
1585.	Paul Oderborn	91.	I.	359.
1586.	Jean Sauvage	92.	I.	361.
1586.	Edward Garland	93.	I.	368.
1586.	Samuel Kiechel	94.	I.	370.
1588.	Giles Fletcher	95.	I.	377.
1589.	Arsenius	96.	I.	379.
1589. 1594.	Niklas von Warkotsch	97.	I.	401.
1590.	Johann David Wunderer	98.	I.	427.
1591.	Simon von Salingen	99.	I.	450.
1593.	John Smith	100.	I.	452.
1594.	Cornelis Nay, Brandt Tetgales und Wilhelm Barentz	101.	I.	453.

Digitized by Google

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
1595.	Cornelis Nay, Brandt Tetgales, Wilhelm Barentz, Jacob van Heemskerk und Johann Cornelis Ryp	102.	I.	459.
1595. 1597.	Alessandro Comuleone	103.	I.	463.
1596. 1597.	Jacob van Heemskerk, Wilhelm Barentz und Johann Cornelisson Ryp . .	104.	I.	464.
1597.	Abraham Burggraf zu Dohna	105.	I.	469.
1598.	Martin Schiele	106.	I.	470.
1598.	John Merick	107.	I.	477.
1599.	Antony Sherley	108.	I.	477.
1599.	William Parry	109.	I.	479.
1600.	Leo Sapieha	1.	II.	1.
1601.	Tobias Loncius	2.	II.	14.
1601.	Francesco Aszentini	3.	II.	15.
1601.	Eske Brock	4.	II.	16.
1601. 1611.	Jaques Margeret	5.	II.	18.
1601. 1613.	Conrad Bussow	6.	II.	46.
1602.	Prinz Johann von Dänemark	7.	II.	111.
1602.	Axel von Gyldenstierna	8.	II.	126.
1602.	Stephan Kakasch	9.	II.	127.
1602. 1604.	Georg Tectander	10.	II.	136.
1602.	Samuel Maszkiewicz	43.	II.	283.
1602.	Sefer Muratowicz	44.	II.	284.
1602.	Joannes Zamoiski	45.	II.	285.
1603.	Johann Brambach	11.	II.	136.
1603.	Wassenberg	46.	II.	286.
1603.	Joannes Mosquera	47.	II.	286.
1604.	Johann Skytte	12.	II.	144.
1604.	Baron Heinrich von Logau	13.	II.	146.

Digitized by Google

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
1604.	Thomas Smith	14.	II.	157.
1604.	Stanislas Żołkiewski	48.	II.	287.
1605.	Thomas Freyss	15.	II.	161.
1605.	Heinrich Neusteder	16.	II.	162.
1605.	Der Verfasser eines Briefes aus Archangel	17.	II.	162.
1605.	Andreas Lawicki	18.	II.	166.
1605.	Barczzo Barozzi	19.	II.	172.
1605.	Der Verfasser der Narratio succincta etc.	20.	II.	173.
1605.	Der Verfasser des Mémoire touchant le Grand Duc Démétrius	21.	II.	177.
1605.	P. Nicolaus Czyrzowski	22.	II.	178.
1605.	Alessandro Rangoni	23.	II.	180.
1605.	Towianski	49.	II.	288.
1606. 1608.	Alessandro Cilli	24.	II.	183.
1606.	Hans Georg Peyerle	25.	II.	184.
1606.	Der Verfasser der Légende de Demetrius	26.	II.	198.
1606.	Nicolai Oleśnicki und Alexander Gąsiewski	27.	II.	204.
1606. 1608.	Das Tagebuch der Marina Mniszech . .	28.	II.	208.
1606.	Paul Zelanski	29.	II.	210.
1606.	Lucas Pauli	50.	II.	288.
1607. 1609.	Henry Hudson	51.	II.	289.
1608.	Peter Paterson	30.	II.	210.
1608. 1611.	Jan Peter Sapieha	52.	II.	291.
1609.	Isaak Massa	31.	II.	217.
1609.	Gerhard Grevenbruch	32.	II.	221.
1609. 1611.	J. Danckaert	53.	II.	292.
1609. 1629.	Der Verfasser der Mémoires concernant la Moscovie	54.	II.	293.

Digitized by Google

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
1610.	Giovanni de' Luna	55.	II.	293.
1611.	Pierre de Laville	33.	II.	223.
1611.	William Poursgloue	34.	II.	226.
1611.	Josias Logan	35.	II.	226.
1611. 1614.	William Gourdon	36.	II.	227.
1612.	Paul Piasecki	56.	II.	294.
1612.	Salomon Neugebauer	57.	II.	294.
1613.	Gothard Arthus	58.	II.	296.
1614.	Knud Gyldenstierne	37.	II.	228.
1614.	Jakob Henkel von Donnersmarck . . .	38.	II.	233.
1614.	Henry Brereton	59.	II.	296.
1614.	Matthias Schaum	60.	II.	296.
1615.	Peter Petrejus	39.	II.	238.
1615. 1616.	Anthonis Goeteeris	40.	II.	258.
1617.	Mons Martensohn Palm	41.	II.	271.
1617.	Pietro della Valle	61.	II.	296.
1620.	Iwaschko Petelin	62.	II.	296.
1620.	Sobieski	63.	II.	296.
1620.	Adam Zaremba	64.	II.	297.
1622.	Cosma de Torres	65.	II.	297.
1625.	John Smith	66.	II.	297.
1626.	Frà Giovanni di Lucca	67.	II.	297.
1626.	Der Verfasser der Schrift: Narratio historica	68.	II.	297.
1631.	Malthe Juel	69.	II.	297.
1631.	Bengt Johannsohn Skytte	70.	II.	298.
1632.	Jakob Johannsohn Skytte	71.	II.	298.
1633. 1638.	Adam Olearius	72.	II.	299.
1633. 1638.	Philipp Crusius	73.	II.	306.

Digitized by Google

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
1633. 1636.	Mandelslo	74.	II.	306.
1633. 1638.	Paul Flemming	75.	II.	308.
1633. 1634.	Andreas Burräus	76.	II.	310.
1640.	Laurentius Ludenius	77.	II.	311.
1642.	Joachim Pastorius	78.	II.	312.
1643.	Woldemar Christian Güldenlöwe, Graf von Schleswig-Holstein	79.	II.	312.
1633. 1644.	Wendelin Sybelista	80.	II.	319.
1647.	De La Martinière	81.	II.	320.
c. 1650.	Ferrand	82.	II.	322.
c. 1650.	Arcangelo Lamberti	83.	II.	323.
c. 1650.	Dom Joseph Marie Zampi	84.	II.	323.
1652.	Jacob Josten	85.	II.	323.
1653.	J. de Rodes	86.	II.	324.
1653.	Koiałowicz	87.	II.	324.
1653.	Makarius	88.	II.	325.
1654.	Louis Henri de Lomenie	89.	II.	326.
1655.	Kochowski	90.	II.	326.
1655. 1657.	Allegretto de Allegretti und Johann Theodor von Lorbach	91.	II.	327.
1657.	Alberto Vimena da Ceneda	92.	II.	327.
1658.	Niccolò Barberini	93.	II.	328.
1658.	Johann Christoph von Fragstein	94.	II.	328.
1660.	Païsi Ligarides	95.	II.	329.
1660.	Der Verfasser der Schrift: Del Serenissimo Rè Alessio ditto il Pio	96.	II.	330.
1660.	Prinzhuber	97.	II.	330.
1660.	Johannes Nieuhov	98.	II.	331.
1660.	Le Vasseur de Beauplan	99.	II.	331.

Digitized by Google

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
1661. 1663.	Augustin von Mayern und Horatius Guliel-mus Calvucci	100.	II.	332.
1661. 1663.	Sebastian Glavinich	101.	II.	333.
1663.	Graf Carlisle	102.	II.	335.
1663.	Johann Chrysostomus Passek	103.	II.	337.
1664.	Nicolaes Witsen	104	II.	338.
1634. 1665.	Peter Marcellus	105.	II.	340.
1659. 1667.	Samuel Collins	106.	II.	342.
1668. 1670.	Johann Struyss	107.	II.	344.
1670.	Rudolff Capel	108.	II.	347.
1670.	Graf Paul Potocki	109.	II.	347.
1671.	Jacob Reutenfels	110.	II.	348.
1672.	Nicolaus Heinsius	111.	II.	349.
1672.	Ercole Zani	112.	II.	350.
1672.	La Croix	113.	II.	350.
1672.	Chardin	114.	II.	351.
1672.	Der Verfasser des Ritratto della Moscovia	115.	II.	351.
1673.	Albin Dobbin	116.	II.	352.
1673. 1675.	Joachim Scultetus	117.	II.	352.
1673.	Johann Arnold Brand	118.	II.	355.
1674.	Kilburger	119.	II.	356.
1675.	Bottoni und Guzmann	120.	II.	357.
1675.	Adolph Lyseck	121.	II.	357.
1675.	C. W. Wickhart	122.	II.	358.
1675.	Swiderski	123.	II.	359.
1675.	Conrad van Klenck	124.	II.	359.
1676.	Wood und Flawes	125.	II.	360.
1677.	Herfer	126.	II.	361.

Digitized by Google

Jahrzahl.		№	Bd.	Seite.
1677.	Der Verf. der Schrift: A short description etc.	127.	II.	361.
1678.	Tanner	128.	II.	363.
1679.	Merrich	129.	II.	363.
1661. 1680.	Patrik Gordon	130.	II.	364.
1680.	Albert Heidenfeld	131.	II.	366.
1681.	Jean François Régnard	132.	II.	366.
1682.	J. Block	133.	II.	366.
1682.	Der Verfasser der Schrift: Narratio rerum etc.	134.	II.	367.
1683.	Engelbert Kämpfer	135.	II.	367.
1684.	Zirowa und Blumberg	136.	II.	369.
1684.	Johann Eberhard Hövel	137.	II.	370.
1684.	Laurent Rinhuber	138.	II.	372.
1686.	Philippe Avril	139.	II.	376.
1686.	Jean François Gerbillon	140.	II.	378.
1687.	Michael von Oppenhausen	141.	II.	378.
1687.	Der Verfasser der Schrift: Relation de tout ce qui regarde la Moscovie etc.	142.	II.	378.
1688.	Jacob von Sandrart	143.	II.	379.
1689.	Neuville	144.	II.	379.
1690.	Cornelys Cruys	145.	II.	381.
1690.	Schleusing	146.	II.	382.
1691.	Kurz von Senftenau	147.	II.	383.
1692. 1695.	Yssbrant Ides	148.	II.	385.
1692. 1695.	Adam Brand	149.	II.	388.
1695.	Christian Kelch	150.	II.	390.
1697.	Allison	151.	II.	392.
1698. 1699.	Ignaz Christoph von Guarient und Rall	152.	II.	392.
1698. 1699.	Johann Georg Korb	153.	II.	398.
1698.	John Crull	154.	II.	400.
1698.	A. Jordan	155.	II.	400.
1698.	John Perry	156.	II.	401.
1699.	Zawadski	157.	II.	402.

Digitized by Google

ALPHABETISCHES VERZEICHNISS

aller Reisenden, die in diesem Werke vorkommen.

A.

	№ des Reisenden.	Jahrzahl.	Band.	Seite.
A short description etc.	127.	1677.	II.	361.
Aeneas Sylvius	25.	1454.	I.	145.
Aldcocke	54.	1564.	I.	231.
Allegretti	91.	1655.	II.	327.
Allison	151.	1697.	II.	392.
Anonymus Anglus	4.	1243.	I.	87.
Arigo	19.	1374.	I.	131.
Arsenius	96.	1589.	I.	379.
Arthus, Gothard	58.	1613.	II.	296.
Ascelin	6.	1245.	I.	94.
Aszentini	3.	1601.	II.	15.
Avril	139.	1686.	II.	376.

Digitized by Google

B.

	№ des Reisenden.	Jahrzahl.	Band.	Seite.
Barbaro	22.	1436.	I.	139.
Barberini, Niccolò,	93.	1658.	II.	328.
Barberino, Raffaello,	56.	1565.	I.	233.
Barentz	101.	1594.	I.	453.
id.	102.	1595.	I.	459.
id.	104.	1596.	I.	464.
Barozzi	19.	1605.	II.	172.
Beauplan, Le Vasseur de,	99.	1660.	II.	331.
Benjamin von Tudela	3.	1160.	I.	85.
Block	133.	1682.	II.	366.
Blumberg	136.	1684.	II.	369.
Bottoni	120.	1675.	II.	357.
Bowes	87.	1583.	I.	350.
Brambach	11.	1603.	II.	136.
Brand, Adam,	149.	1692.	II.	388.
Brand, Johann Arnold,	118.	1673.	II.	355.
Brereton	59.	1614.	II.	296.
Brief aus Archangel	17.	1605.	II.	162.
Brock	4.	1601.	II.	16.
Broniovius von Biezdzfedea	83.	1579.	I.	315.
Burräus	76.	1633.	II.	310.
Burrough, Christopher,	81.	1579.	I.	310.
Burrough, Steven,	44.	1556.	I.	209.
Burrough, William,	67.	1570.	I.	255.
Bussow	6.	1601.	II.	46.

Digitized by Google

C.

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Cabota	46.	1556.	I.	212.
Calvucci	100.	1661.	II.	332.
Campense	35.	1523.	I.	181.
Capel	108.	1670.	II.	347.
Carlisle, Graf,	102.	1663.	II.	335.
Catalan	16.	1330.	I.	126.
Centurione	33.	1520.	I.	177.
Chancellor	42.	1553.	I.	200.
Chapman	62.	1568.	I.	243.
Chardin	114.	1672.	II.	351.
Cilli	24.	1606.	II.	183.
Collins	106.	1659.	II.	342.
Collo, Francesco da,	32.	1518.	I.	175.
Comuleone	103.	1595.	I.	463.
Contarini	26.	1473.	I.	146.
Cor, Jean de,	15.	1330.	I.	125.
Croix, La,	113.	1672.	II.	350.
Crull	154.	1698.	II.	400.
Crusius	73.	1633.	II.	306.
Cruys	145.	1690.	II.	381.
Cusanus	23.	1450.	I.	142.
Czyrzowski	22.	1605.	II.	178.

Digitized by Google

D.

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Danckaert	53.	1609.	II.	292.
Del Serenissimo Rè Alessio ditto il Pio	96.	1660.	II.	330.
Dobbin, Albin,	116.	1673.	II.	352.
Dohna, Burggraf zu,	105.	1597.	I.	469.

E.

Eberstein, Graf von,	40.	1550.	I.	191.
Edwards	55.	1565.	I.	232.
Eisenberg	76.	1575.	I.	284.

F.

Fabri	36.	1525.	I.	184.
Ferrand	82.	1650.	II.	322.
Flawes	125.	1676.	II.	360.
Flemming	75.	1633.	II.	308.
Fletcher	95.	1588.	I.	377.
Foscarini	37.	1537.	I.	186.
Fragstein, von,	94.	1658.	II.	328.
Freyss	15.	1605.	II.	161.

Digitized by Google

G.

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Garland	93.	1586.	I.	368.
Gąsiewski	27.	1606.	II.	204.
Gerbillon	140.	1686.	II.	378.
Gerio	65.	1570.	I.	253.
Giraldo	42.	1561.	II.	283.
Glavinich	101.	1661.	II.	333.
Goeteeris	40.	1615.	II.	258.
Gordon, Patrik,	130.	1661.	II.	364.
Gourdon, William,	36.	1611.	II.	227.
Grevenbruch	32.	1609.	II.	221.
Guagnino	52.	1560.	I.	226.
Guarient und Rall, von,	152.	1698.	II.	392.
Güldenlöwe, Woldemar Christian, Graf von Schleswig-Holstein	79.	1643.	II.	312.
Guzmann	122.	1675.	II.	357.
Gyldenstierna, Axel von,	8.	1602.	II.	126.
Gyldenstierne, Knud,	37.	1614.	II.	228.

H.

Haitho	11.	1290.	I.	117.
Haraburda	73.	1573.	I.	271.
Hardenberg	53.	1562.	I.	230.

Digitized by Google

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Heemskerk	102.	1595.	I.	459.
id.	104.	1596.	I.	464.
Heidenfeld	131.	1680.	II.	366.
Heidenstein	89.	1584.	I.	354.
Heinsius	111.	1672.	II.	349.
Henkel von Donnersmarck	38.	1614.	II.	233.
Herberstein, Siegmund Freiherr von,	31.	1517.	I.	160.
Herfer	126.	1677.	II.	361.
Hildebrandt	48.	1559.	I.	220.
Hodsdon	66.	1570.	I.	254.
Hoff, van,	86.	1582.	I.	350.
Horsey	88.	1584.	I.	352.
Hövel	137.	1684.	II.	370.
Hudson	51.	1607.	II.	289.

I.

Ibn-Batuta	14.	1324.	I.	124.
Ibn-Foszlan	2.	921.	I.	83.
Ides, Yssbrant,	148.	1692.	II.	385.
Interiano	24.	1450.	I.	144.

J.

Jenkinson	47.	1557.	I.	214.
Johann, Prinz von Dänemark	7.	1602.	II.	111.

Digitized by Google

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Johnson	45.	1556.	I.	210.
Jordan	155.	1698.	II.	400.
Josten	85.	1652.	II.	323.
Jovius, Paulus,	38.	1537.	I.	187.
Juel, Malthe,	69.	1631.	II.	297.
Juusten	64.	1569.	I.	244.

K.

Kakasch	9.	1602.	II.	127.
Kämpfer	135.	1683.	II.	367.
Kantinger	30.	1504.	I.	158.
Kelch	150.	1695.	II.	390.
Kiechel	94.	1586.	I.	370.
Kilburger	119.	1674.	II.	356.
Klenck, van,	124.	1675.	II.	359.
Kobenzl	78.	1576.	I.	288.
Kochowski	90.	1655.	II.	326.
Koiałowicz	87.	1653.	II.	324.
Korb	153.	1698.	II.	398.
Kruse	70.	1572.	I.	257.

L.

Lamberti	83.	1650.	II.	323.
Lane	51.	1560.	I.	226.
Laville, de,	33.	1611.	II.	223.

Digitized by Google

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Lawicki	18.	1605.	II.	166.
Légende de Démetrius	26.	1606.	II.	198.
Ligarides	95.	1660.	II.	329.
Logan	35.	1611.	II.	226.
Logau, Baron Heinrich von,	13.	1604.	II.	146.
Lomenie, de,	89.	1654.	II.	326.
Loncius	2.	1601.	II.	14.
Lorbach, von,	91.	1655.	II.	327.
Lucca, Frà Giovanni di,	67.	1626.	II.	297.
Ludenius	77.	1640.	II.	311.
Luna, Giovanni de',	55.	1610.	II.	293.
Lyseck	121.	1675.	II.	357.

M.

Makarius	88.	1653.	II.	325.
Mandelslo	74.	1633.	II.	306.
Mandeville, Jean de,	17.	1332.	I.	126.
Marcellus, Peter,	105.	1665.	II.	340.
Margeret	5.	1601.	II.	18.
Martinière, De La,	81.	1647.	II.	320.
Massa, Isaak,	31.	1609.	II.	217.
Maszkiewicz	43.	1602.	II.	283.
Mayern (Freiherr von Meyerberg)	100.	1661.	II.	332.
Mémoire touchant le Grand Duc Démétrius	21.	1605.	II.	177.
Mémoires concernant la Moscovie	54.	1609.	II.	293.
Merick, John,	107.	1598.	I.	477.

Digitized by Google

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Merrich	129.	1679.	II.	363.
Miechow, Matthaeus von,	34.	1521.	I.	179.
Mniszech, Tagebuch der Marina,	28.	1606.	II.	208.
Monte Corvino, Giovanni di,	10.	1288.	I.	117.
Montecroix, Ricold de,	12.	1296.	I.	121.
Mosquera	47.	1603.	II.	286.
Müller, Lorenz,	90.	1585.	I.	356.
Muratowicz, Sefer,	44.	1602.	II.	284.

N.

Narratio historica	68.	1626.	II.	297.
Narratio rerum etc.	134.	1682.	II.	367.
Narratio succincta etc.	20.	1605.	II.	173.
Nay, Cornelis,	101.	1594.	I.	453.
„ „	102.	1595.	I.	459.
Neugebauer	57.	1612.	II.	294.
Neusteder	16.	1605.	II.	162.
Neuville	144.	1689.	II.	379.
Nieuhov	98.	1660.	II.	331.

O.

Oderborn	91.	1585.	I.	359.
Oderico di Pordenone	13.	1317.	I.	123.
Ohthere	1.	890.	I.	81.

Digitized by Google

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Olearius	72.	1633.	II.	299.
Oleśnicki	27.	1606.	II.	204.
Oppenhausen, von,	141.	1687.	II.	378.

P.

Palm	41.	1617.	II.	271.
Parry, William,	109.	1599.	I.	479.
Passek	103.	1663.	II.	337.
Pastorius	78.	1642.	II.	312.
Paterson	30.	1608.	II.	210.
Pauli, Lucas,	50.	1606.	II.	288.
Pegolotti, Francesco Balducci,	18.	1335.	I.	130.
Pernstein, Johann,	77.	1575.	I.	286.
Perry, John,	156.	1698.	II.	401.
Petelin, Iwaschko,	62.	1620.	II.	296.
Petrejus	39.	1615.	II.	238.
Peyerle	25.	1606.	II.	184.
Piasecki	56.	1612.	II.	294.
Pispink	59.	1566.	I.	240.
Plano Carpino, Joannes de,	5.	1245.	I.	88.
Polo, Marco,	9.	1271.	I.	100.
Poppel	27.	1486.	I.	149.
Possevino	85.	1581.	I.	321.
Potocki, Graf Paul,	109.	1670.	II.	347.
Poursgloue	34.	1611.	II.	226.

Digitized by Google

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Prenistain	82.	1579.	I.	312.
Printz a Buchau	79.	1576.	I.	295.
Prinzhuber	97.	1660.	II.	330.

R.

Randolfe	60.	1568.	I.	241.
Rangoni	23.	1605.	II.	180.
Régnard	132.	1681.	II.	366.
Relation de tout ce qui regarde la Moscovie etc.	142.	1687.	II.	378.
Relazione dell' Imperio di Moscovia . .	41.	1553.	I.	194.
Reutenfels	110.	1671.	II.	348.
Rinhuber	138.	1684.	II.	372.
Ritratto della Moscovia	115.	1672.	II.	351.
Rodes, J. de, ...	86.	1653.	II.	324.
Rubruquis	8.	1253.	I.	96.
Ruggiero	63.	1568.	I.	243.
Ryp, Johann Cornelis	102.	1595.	I.	459.
„ „ „	104.	1596.	I.	464.

S.

Saint-Quintin, Simon de, ...	7.	1245.	I.	95.
Salingen, von, ...	99.	1591.	I.	450.
Sandrart, von, ...	143.	1688.	II.	379.

Digitized by Google

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Sapieha, Jan Peter,	52.	1608.	II.	291.
Sapieha, Leo,	1.	1600.	II.	1.
Sauvage	92.	1586.	I.	361.
Schaum	60.	1614.	II.	296.
Schiele	106.	1598.	I.	470.
Schildberger	21.	1394.	I.	136.
Schleusing	146.	1690.	II.	382.
Schroue	39.	1546.	I.	191.
Scultetus	117.	1673.	II.	352.
Senftenau, Kurz von,	147.	1691.	II.	383.
Senng, Veit,	84.	1581.	I.	318.
Sherley	108.	1599.	I.	477.
Skytte, Bengt Johannsohn,	70.	1631.	II.	298.
Skytte, Jakob Johannsohn,	71.	1632.	II.	298.
Skytte, Johann,	12.	1604.	II.	144.
Slitte, Hans.	43.	1554.	I.	205.
Smith, John,	100.	1593.	I.	452.
Smith, John,	66.	1625.	II.	297.
Smith, Thomas,	14.	1604.	II.	157.
Snups	29.	1492.	I.	157.
Sobieski	63.	1620.	II.	296.
Southam	57.	1566.	I.	239.
Sparke	58.	1566.	I.	240.
Stow	68.	1571.	I.	256.
Struys	107.	1668.	II.	344.
Suchenwirt	20.	1377.	I.	132.
Swiderski	123.	1675.	II.	359.
Sybelista	80.	1644.	II.	319.

Digitized by Google

T.

	№ des Reisenden.	Jahr-zahl.	Band.	Seite.
Tanner	128.	1678.	II.	363.
Taube	71.	1572.	I.	270.
Tectander	10.	1602.	II.	136.
Tetgales, Brandt,	101.	1594.	I.	453.
» »	102.	1594.	I.	459.
Thurn, von,	28.	1490.	I.	154.
Tiepolo, Francesco,	50.	1560.	I.	224.
Torres, Cosma de,	65.	1622.	II.	297.
Towianski	49.	1605.	II.	288.
Tubervile	61.	4568.	I.	242.

U.

Uhroe, Claus,	49.	1559.	I.	222.
Ulfeld, von,	75.	1575.	I.	273.
Uscombe	69.	1571.	I.	256.

V.

Valle, Pietro della,	61.	1617.	II.	296.
Vheling	74.	1573.	I.	273.
Vimena da Ceneda	92.	1657.	II.	327.

Digitized by Google

W.

	№ des Reisenden.	Jahrzahl.	Band.	Seite.
Warkotsch, von,	97.	1589.	I.	401.
Wassenberg	46.	1603.	II.	286.
Wickhart	122.	1675.	II.	358.
Witsen	104.	1664.	II.	338.
Wood	125.	1676.	II.	360.
Woropai	72.	1572.	I.	271.
Wunderer	98.	1590.	I.	427.

Z.

Zamoiski	45.	1602.	II.	285.
Zampi	84.	1600.	II.	323.
Zani	112.	1672.	II.	350.
Zaremba	64.	1620.	II.	297.
Zaupe	80.	1576.	I.	309.
Zawadski	157.	1699.	II.	402.
Zelanski	29.	1606.	II.	210.
Zirowa	136.	1684.	II.	369.
Żołkiewski	48.	1604.	II.	287.

Digitized by Google